Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

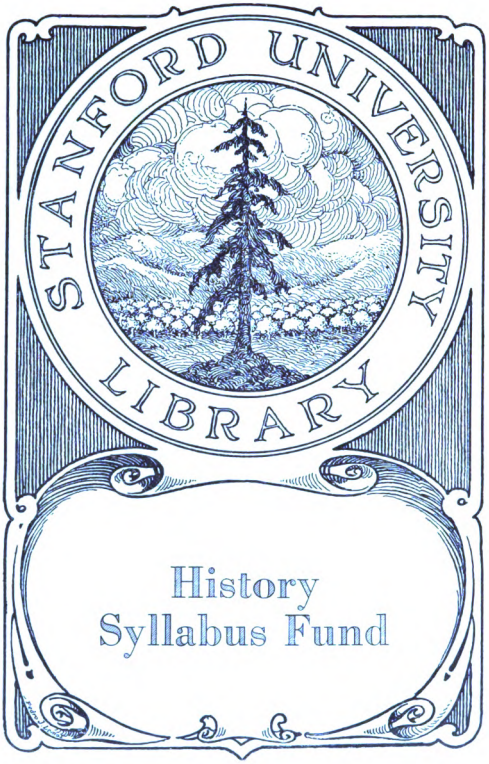
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

290.6
25



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FLUGSCHRIFTEN

AUS DEN

ERSTEN JAHREN DER REFORMATION

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO CLEMEN

III. BAND

STANFORD LIBRARY

LEIPZIG
VERLAG VON RUDOLF HAUPT
1909

Digitized by Google

270.6
C625
359171

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
1.	[Pamphilus Gengenbach,] Ein klägliches Gespräch von einem Abt, Curtisanen und dem Teufel wider den frommen Papst Hadrian (1522)	1
2.	[Johannes Römer,] Ein schöner Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers (1521)	27
3.	Die deutsche Vigilie der gottlosen Papisten, Münch und Pfaffen (1527 oder 1526)	111
4.	Johannes Brenz, Von Milderung der Fürsten gegen die aufrührischen Bauern (1525)	147
5.	Balthasar Stanberger, Dialogus zwischen Petro und einem Bauern (1523)	185
6.	Das Kegelspiel (1522)	219
7.	Michael Stifel, Von der christförmigen Lehre Luthers ein überaus schön künstlich Lied samt seiner Nebenauslegung (1522)	261
8.	Absag oder Fehdschrift Lucifers an Luther (1524)	355
9.	Das meisterliche Gedinge des Abts von Chemnitz (1522)	369
10.	Thomas Stör, Christliche Vermahnung an Antonius Thurler (1524)	379

Digitized by Google

Digitized by Google

FLUGSCHRIFTEN

AUS DEN

ERSTEN JAHREN DER REFORMATION

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO CLEMEN

III. BAND

LEIPZIG
VERLAG VON RUDOLF HAUPT
1909

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
1.	[Pamphilus Gengenbach,] Ein klägliches Gespräch von einem Abt, Curtisanen und dem Teufel wider den frommen Papst Hadrian (1522)	1
2.	[Johannes Römer,] Ein schöner Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers (1521)	27
3.	Die deutsche Vigilie der gottlosen Papisten, Münch und Pfaffen (1527 oder 1526)	111
4.	Johannes Brenz, Von Milderung der Fürsten gegen die aufrührischen Bauern (1525)	147
5.	Balthasar Stanberger, Dialogus zwischen Petro und einem Bauern (1523)	185
6.	Das Kegelspiel (1522)	219
7.	Michael Stifel, Von der christförmigen Lehre Luthers ein überaus schön künstlich Lied samt seiner Nebenauslegung (1522)	261
8.	Absag oder Fehdschrift Lucifers an Luther (1524)	355
9.	Das meisterliche Gedinge des Abts von Chemnitz (1522)	369
10.	Thomas Stör, Christliche Vermahnung an Antonius Thurler (1524)	379

Digitized by Google

Digitized by Google

[Pamphilus Gengenbach]

Ein klägliches Gespräch von einem Abt, Curtisanen und dem Teufel wider den frommen Papst Hadrian

Herausgegeben

von

Arthur Richel

Leipzig

Verlag von Rudolf Haupt

1908

GERMANY

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 1.

Digitized by Google

Einleitung.

Als nach Leos X. Tode Hadrian VI. am 9. Januar 1522 zum Papst erwählt wurde, weilte er als kaiserlicher Statthalter in Spanien. Der freundlichen Aufforderung Franz I., zu Land durch Frankreich nach Rom zu reisen, brachte er begründetes Mißtrauen entgegen und entschied sich für den Seeweg. Das eigentümliche Verhalten der Kardinäle in Rom, wo man mit der Wahl des frommen und sittenstrengen deutschen Papstes unzufrieden war, sowie die Vorbereitung zu der gefährlichen Seefahrt verzögerten seine Abreise. Erst am 5. August konnte er die spanische Küste verlassen. Mit einer Flotte von ungefähr 50 Kriegs- und Transportschiffen segelte er aus Furcht vor türkischen Seeräubern an der Küste entlang über Genua und Livorno nach Ostia, wo er am 28. August eintraf. Am nächsten Tage erfolgte der feierliche Einzug in das pestverseuchte Rom, zwei Tage später die Krönung in St. Peter.[1])

Schilderungen dieser Feierlichkeiten durch einen Augenzeugen und Mitteilungen über die ersten Maßnahmen des

1) Vgl. Höfler, Papst Adrian VI., Wien 1880, S. 149ff. Pastor, Gesch. d. Päpste IV², Freiburg i. Br. 1907, S. 39ff. Die ganze Reise ist ausführlich beschrieben in dem Itinerarium des Ortizius, erschienen 1546, abgedruckt bei Burmannus, Hadrianus VI, Traiecti ad Rhen. 1727, p. 156—243.

Digitized by Google

reformeifrigen Hadrian gaben dem Verfasser unserer Flugschrift Veranlassung, seine eigenartigen Gedanken über die religiösen Fragen seiner Zeit in der Form eines satirischen Dialogs zum Ausdruck zu bringen. Als Termin der Abfassung kann man den eingangs erwähnten 20. Oktober 1522 ansehen. Die deutsche Ausgabe der im Text angeführten Schrift Luthers wider den König von England war anfangs August erschienen. In demselben Monat war Sickingen in das Erzstift Trier eingefallen.

Dem Verfasser scheint ein lateinisch geschriebener Brief als Quelle für seinen Bericht über Hadrians Einzug in Rom vorgelegen zu haben; darauf weisen die Bezeichnungen für die Schiffe der päpstlichen Flotte hin, ferner Ausdrücke wie obedientz, possessz, Leonem decimum. Auf Grund brieflicher Mitteilungen berichteten wohl auch Dietrich von Werther und Otto von Pack am 6. Oktober über das Ereignis an Herzog Georg,[1]) und Graf Heinrich von Nassau am 2. November an Kurfürst Friedrich.[2]) Am 11. Dezember schrieb Hans von der Planitz an letzteren: „E. cfl. G. uberschigk ich auch hiebei ein gedrugkt buchlein, wie der babst Adrianus zu Rom eingeritten etc., ist wunderlich ding innen.“[3]) Dem Kurfürsten Friedrich scheint aber das Büchlein nicht sonderlich imponiert zu haben, denn er antwortete am 22. Dezember: „Das gedruckt puchlen, wie babst Adrianus zu Rom eingeriten sein sol, haben wir empfangen, und befinden in demselben puchlen nichts von

---

1) Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs I., Leipzig 1905, S. 369.

2) Wülcker-Virck, Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523, Leipzig 1899, S. 228.

3) Ebd. S. 267.

Digitized by Google

des babsts einreiten anders, dan das ain abt und cortisan zusamenkomen und ainer den andern gefragt."[1])

Auf dem Grabmal Hadrians, das ihm sein treuester Diener, der Kardinal Enckenvort in der Kirche S. Maria dell' Anima in Rom errichten ließ, wurde der Einzug des Papstes in die heilige Stadt als das feierlichste Ereignis seines Pontifikats durch Michelangelo Sanese verewigt. Auf einem Marmorrelief unterhalb des Sarkophages sieht man ihn ernst und sorgenvoll inmitten eines festlichen Zuges über den Tiber in Roms Tore einreiten.[2])

Eine Möglichkeit, dem Verfasser unserer Flugschrift auf die Spur zu kommen, bietet uns seine eigenartige, gänzlich unparteiische Stellung zu der religiösen Bewegung seiner Zeit. Mit köstlichem, gesundem Humor verspottet er ohne Unterschied die Anhänger des alten und des neuen Glaubens. Er geißelt das schändliche Treiben am römischen Hofe unter den drei letzten Päpsten, das üppige Leben und die Pfründenjagd der päpstlichen Höflinge. Luther andererseits lehrt nach ihm zwar die Wahrheit und beweist seine Lehre durch die Schrift; allein er besorgt die Geschäfte des Teufels, weil ihm christliche Demut und Nächstenliebe fehlen. Das Volk versteht ihn falsch; die lutherischen Prädikanten suchen nur ihren eigenen Vorteil. Ähnliche Gedanken begegnen uns in zwei zusammengehörigen gleichzeitigen Flugschriften, dem Knüchel[3]) und dem evangelischen

---

1) Ebd. S. 279.

2) Das Grabdenkmal ist abgebildet bei Burmannus p. 80; Graevenitz, Deutsche in Rom, Leipzig 1902, S. 121; mit ausführlicher Beschreibung bei Schmidlin, Gesch. d. deutschen Nationalkirche in Rom, Freiburg i. Br. 1906, S. 282f. Ein Bild von Hadrians Krönung findet sich auf zwei Medaillen bei Bonannini, Numismata pontificum Romanorum, Rom 1699, I, 182.

3) Hrsg. von A. Götze, Flugschriften I, 211ff.

Digitized by Google

Burger,[1]) denen unser Dialog auch sprachlich und stilistisch verwandt ist. Wie dort, so finden sich auch hier charakteristische Wörter und Formen der schweizerischen Mundart, wie nummen, neüt, heben, hand, gend, gesin, schlechtiglich, liebi, wüsti, kilche. Die Wiederholung gewisser Ausdrücke und Wendungen ist so auffallend, daß ein Zufall nicht gut möglich und ein Zweifel an der gemeinsamen Herkunft der drei Schriften ausgeschlossen ist. Z. B. sich bessern ab: Gespräch 17, 10, Knüchel 232, 15. 17; groß pfründen vberkummen: Gespräch 17, 15, Knüchel 237, 31; ein nyd darinn gespürt: Gespräch 21, 12, Knüchel 228, 3; die got wirt von in forderen am letsten vrteil: Gespräch 22, 4, Knüchel 243, 20; hoffart, nyd vnd gytigkeit: Gespräch 23, 1, Knüchel 239, 27, Burger 201, 128. 205, 293; die schätz der kilchen vßgeteilt: Gespräch 20, 3, Burger 205, 279; milteglich gelaubt: Gespräch 17, 20, Burger 202, 170. Ferner: zu wegen bringen, einen fürgang haben, hinter sich treiben, ryffianer, wåger usw.

Der Sprache nach war der Verfasser unserer Schrift ein Schweizer, das Original ist in Basel gedruckt. Was liegt näher, als ihn in Basel selbst zu suchen, wo gerade damals in Glaubenssachen die größte Freiheit herrschte? Dort weilten und wirkten im Herbst 1522 Hutten, Hartmut von Cronberg, Ökolampadius und Erasmus. Dort konnte auch jemand eine solche in gleicher Weise gegen Papst und Luther gerichtete Spottschrift veröffentlichen; und wenn wir uns unter den Schriften umsehen, die in jener stürmischen Zeit in Basel ans Licht kamen, finden wir eine, die inhaltlich und sprachlich so viele Anklänge an das Gespräch zeigt, daß wir ihren Verfasser auch für

1) Pamphilus Gengenbach, hrsg. von Goedeke, Hannover 1856, S. 198ff.

Digitized by Google

unsern Dialog in Anspruch nehmen können. Es ist die geistreiche, derbe Satire Gengenbachs „Novella“,[1]) nach Königs ausführlichen sprachlichen Untersuchungen in der deutschen Zeitschrift für Philologie 37, 40 ff. zweifellos ein Werk des Basler Dichters.[2])

Gengenbach tadelt im Eingang der Novella die unchristliche Herrschsucht, die Hoffart und Geldgier der Päpste und befürchtet, daß die Römer den die Verweltlichung der Kirche bekämpfenden Hadrian durch Gift beseitigen werden. Die Verse, welche an der Verwandtschaft der beiden Schriften keinen Zweifel lassen, lauten:

Merckt, wie lang hand jetz fürher gbloßt,
Die Bäpst mit irm hochmůt vnd gwalt,
Das ich worlich gentzlichen halt,
Was man von irem gwalt hab gschriben,
Hat hab hoffart, gydt, zůsamen triben
Durch den teüfel vff diser ård.
Die wyl Christus hat selb erklårt:

---

1) Goedeke S. 262 ff.

2) Gegen Götzes Annahme, dafs Sebastian Meyer aus Bern Verfasser des Knüchel und des evangelischen Burgers sei, spricht besonders der Umstand, daß in den uns bekannten Schriften Meyers Sprache und Darstellungsweise wesentlich anders sind. Götze spricht Gengenbach den Knüchel hauptsächlich der vielen Druckfehler wegen ab. Die übrigen Drucke Gengenbachs weisen aber ebenfalls viele Druckfehler auf. Gödeke schreibt in der Einleitung seiner Ausgabe der Schriften Gengenbachs S. XV, dafs dessen Drucke Flüchtigkeit, Eilfertigkeit und Beschränktheit der Mittel verraten. Irrig spricht Götze ferner S. 215 von Gengenbachs „brav lutherischem Sinn“. Und wenn er S. 221 als das hervorstechendste Charakteristikum des Knüchel die eigentümliche Hochschätzung der kanonischen Rechte hervorhebt, dieselbe Auffassung nur noch in einer 1535 [!] erschienenen Schrift des Sebastian Meyer findet und daraus die Identität der beiden Autoren folgert, so genügt es auf Lazarus Spenglers 1529 verfaßten und 1530 gedruckten „Auszug aus den päpstlichen Rechten“ hinzuweisen, wo die kirchlichen Rechtsbücher in ähnlicher Weise wie im Knüchel verwertet worden sind.

Digitized by Google

Welcher well in den himmel gon,
Der můß all zytlich bgierd verlon,
Der wält absterben innerlich.
Das ich worlich am Pabst nit sich,
Dann grossen pomp, hoffart vnd gydt.
Das jetz wol halb darnider lyt
By disem frommen Adrian.
Ich hoff, es werd ein end hand,
Es schickt sich wol als fein ind dsach.
Der Pfarrer sprach: nun thůn gemach,
Und laß mir die Römer mausen,
Ich hoff, sy sőllen imm bald lausen,
Sőllen imm gen ein wálsch monester.[1]) (v. 215—234)

und:

Zu Rom sind wol also vyl bůben,
Die gedencken werden tag vnd nacht,
Vff das imm werd ein süpplin gemacht. (v. 260—262)

Auf die vielen stilistischen und sprachlichen Übereinstimmungen des Gesprächs und der Novella einzugehen, würde zu weit führen. Ich verweise nur auf einige besonders auffallende Wendungen und seltene Ausdrücke. Man vergleiche: wo kumpst du hár? was sind zu Rom jetz nüwer már? Gespräch 16, 6, und: wo kumpst du hár vnd was seist du vnß nüwer már? Novella 12; das han ich als von dysem teütschen narren, Gespräch 17, 3, vnd: das hab ich als von dysem man, Novella 132; vnser ding ist neüt me, Gespräch 17, 24, und: vnser ding nimpt ab, Novella 244. Ferner die Wörter: laur, pomp, curt, ylentz, morndes, allde, baß, nummen. Auch die dramatische Form des Gesprächs, sowie die Reime im Eingang desselben lassen auf den versgewandten Dichter der Fastnachtspiele schließen.

Aus unserer Untersuchung ergibt sich mit ziemlicher Gewißheit folgendes: Der scholastisch-theologisch vor-

1) minestra = Suppe.

Digitized by Google

gebildete Gengenbach hat eine Gruppe zusammengehöriger Reformationsschriften, die aus seiner Druckerei hervorgegangen sind,[1]) selbst geschrieben. Unser Dialog bildet gewissermaßen eine Verbindung zwischen diesen und seinen Satiren. Gengenbach hat nicht seinen Namen oder sein Monogramm unter fremde Schriften gesetzt. Ferner wird seine Stellung zur Reformation endlich klargelegt. Er ist weder ein konfessionell gebundener Lutheraner[2]) noch ein der Reformation gleichgültig gegenüberstehender Fastnachtspieldichter;[3]) er steht auf Luthers Seite, allein er verurteilt das schroffe Vorgehen des Reformators, den Haß, mit dem dieser die Gegner in seinen Schriften verfolgt;[4]) er mißbilligt entschieden die Art, wie viele Anhänger Luthers dessen Lehre in die Praxis umsetzten. Unerfreuliche Vorgänge in seiner Heimatstadt Basel mögen auf ihn eingewirkt haben.

Bibliographie: Außer dem Gengenbachschen Druck sind vier Nachdrucke und eine französische Übersetzung bekannt.

1. Vgl. die Reproduktion des Titelblatts.[5]) 4 ff. 4°. 4ᵇ weiß. Sign.: Aij, Aiij. [Pamphilus Gengenbach in

---

1) Zu den hier genannten kommen noch einige hinzu, vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 148, Nr. 20—23.

2) Flugschriften I, 215.

3) Zeitschrift f. deutsches Altertum 45, 153 ff.

4) Auch andere Schweizer Freunde Luthers nahmen daran Anstoß; so schreibt z. B. 1523 Ambrosius Blaurer in seiner Verantwortung an den Rat zu Konstanz, es habe ihm mißfallen, daß Luther seine Widersacher, namentlich die weltlichen und geistlichen Herren, so schelte und lästere.

5) Über Gengenbachs Holzschnitte finden sich einige Notizen bei

Digitized by Google

Basel.] Serapeum 19, 318. Weller Nr. 2084. Vorhanden in Berlin, Straßburg, Frankfurt a. M., Dresden, Bern, Zürich.

2. Ein cleglichs geſprech geſchehen

nit weyt vō Trient vff der Rōmer ſtraß / von einem Apt / Turtiſanen vñ dem Teüfel / wider den frommen Pabſt .·. Adrianum. .·. .·. 1 5 2 2

Darunter ein Holzschnitt (93 : 105) wie bei 1; der Baumstamm und die Felsen im Hintergrund fehlen; der Curtisan, den Stab in der Linken, steht links vom Beschauer aus, der Abt rechts; der Teufel hat kein Vogelsgesicht (ebenso bei 3, 5 und 6). 4 ff. 4°. Sign.: aij, aiij. [Johann Prüß in Straßburg.] Weller Nr. 2085. Vorhanden in Wien, London.

Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaiss., Leipzig 1883—1889, S. 207. Als Predigermönch die Schrift auslegend tritt der Teufel auch auf in der Flugschrift: Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (A. Götze hat diese Flugschrift als Erstlingsschrift des Erasmus Alberus zu erweisen gesucht: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 28, 228 ff. und Archiv für Reformationsgeschichte 5, 56 ff.) Die Rolle des Teufels in der polemischen Literatur der Reformationszeit erörtert Preuß unter Heranziehung unserer Flugschrift in seinem Werk: Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, Leipzig 1906, S. 188. Vgl. auch Flugschriften I, 320.

Digitized by Google

3. **Wie der Hailig Vat**
ter Bapſt Adrianus ein geritten
ißt 3ů Rom Auff den .XXVIII. Tag des Mo=
nats Auguſti. Jm jar M.D.XXII

Darbey ain geſprech von
dreyen perſonen.

Darunter ein Holzschnitt (105 : 110) wie bei 1; der Curtisan hat einen Degen umgeschnallt, hält in der Linken einen Speer und steht links, der Abt rechts, der Baumstamm befindet sich hinter dem Teufel. 4 ff. 4^{0}. 4^{b} weiß. Sign.: Aij, Aiij. [Melchior Ramminger in Augsburg.] Panzer Nr. 1585. Weller Nr. 2086. Allgem. literar. Anzeiger 1801, 396. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom VIII, 394. Pastor, S. 51 A. Vorhanden in Berlin, München, Frankfurt a. M., Dresden, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Zürich, London.

4. **Wie der haylig**
Vatter Bapſt Adrianus 3ů
Rhom eyngeritten iſt
auff den .xxviij. tag
des Monats Au=
guſti Jm Jar
M.D.XXII.

Darbey ain geſprech von
Dreyen Perſonen.

Digitized by Google

Titelbordüre: vgl. Dommer, Lutherdrucke Nr. 155.[1]) 4 ff. 4°. 4ᵇ weiß. Sign.: aii, aiii. [Hans von Erfurt in Stuttgart.] Weller Nr. 2087. Vorhanden in Basel.

5. Eyn Dialogus wie d' heylig vatter babſt

Adrianus eyngeritten iſt zcu Rom auff den .xxviij. tag des Monats Auguſti. Jm iar. M. D. xxij.

Dar von ein geſprech von dreyen perſonen.

Curtiſon Teuffel Aptt

Darunter ein Holzschnitt (99 : 110) wie bei 1; Baumstamm und Felsen fehlen. Der Curtisan, einen Speer in der Rechten, steht rechts, der Abt links. 4ᵃ unter dem Text quer liegende Randleiste: Mit Ornamenten verzierter Baumstamm, an dem zwei nackte Knaben emporklettern. Darunter drei Figuren: Säemann, Wirt und Koch. 4 ff. 4°. 4ᵇ weiß. Sign.: Aij, Aiij. [Matthes Maler in Erfurt.] Weller Nr. 2088. Vorhanden in Leipzig, München, Zwickau.

---

1) Dieselbe Titelbordüre auf dem Druck Weller, Suppl. I, Nr. (2284), der das Impressum trägt: „Gedruckt zu Stuttgarten, durch Hans von Erffort". (Vgl. F. W. E. Roth, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 20, 199.) Über Hans von Erfurt vgl. zuletzt O. Clemen im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 72, 1628 ff. Daß er mit dem Nürnberger Briefmaler Hans Sporer nicht identisch ist, meint auch Ehwald, Biblia pauperum, Deutsche Ausgabe von 1471, Weimar 1906, Einleitung S. 8.

Digitized by Google

6. Dialogue et vng merveilleux par lement fait par vng

abbe vng cortiſan ⁊ vng diable a la louuāge du Pape Adrian et a la deprauation de Luter.

Darunter ein Holzschnitt (71 : 93); Teufel, Abt (links) und Curtisan (rechts), alle drei stehend. Darunter:

Admiranda lector lege et ridebis

4 ff. 4°. Ohne Sign. Auf der Titelrückseite ein Holzschnitt: In einer Zelle stehend ein Mönch, in der Rechten eine Fahne. 4ᵇ unter dem Text Teufel und Engel in Holz geschnitten. Weller Nr. 2088, Anm. nach Brunet, Manuel du libraire, 5. Aufl., 2, 672. Vorhanden in München, London.

Über das Verhältnis der Drucke zu einander ist folgendes zu bemerken:

Druck 2 ist ein ziemlich genauer Nachdruck von 1; å ist meistens in e verwandelt; für lieby steht liebe, für wůsti zuerst wůste, dann wůsti. Die übrigen Änderungen sind unwesentlich.

Druck 3 ist ein weniger sorgfältiger Nachdruck von 1; die alemannischen Wortformen sind teilweise verändert. Häufig sind große Anfangsbuchstaben; Konsonanten werden oft verdoppelt, z. B. zyttenn,

Digitized by Google

byttenn, Teüfellychenn. Die Orthographie ist willkürlich. Für sind steht regelmäßig synd, für me meer; dagegen wechseln ein, einn, eyn, eynn und ain; nit, nitt, nyt und nüt; die und dye; wirt, wyrt und wyrd; gloub und glaub; auß, vß und vſß; hond, honnd und haben u. a. Für sie und sei steht wie im Original stets sy. Da dem Drucker die Bezeichnung bestia für Hadrian bedenklich scheinen mochte, verbesserte er zweimal bestia in Bapst, ohne beim ersten mal das vorausgehende dyser in dyses zu verändern. Die auf 3 zurückgehenden Drucke 4—6 haben ebenfalls Bapst. Daß die Holzschnitte in 2 und 3 Nachschnitte von 1, der in 6 Nachschnitt von 3 ist, erkennt man aus der Umstellung der beiden Seitenfiguren.

Druck 4, Nachdruck von 3, ist schwäbischer Herkunft; statt kilche, lieby, wüsty, nütz steht kirche, liebe, wüste, nichts; regelmäßig findet sich ain, kain, neyd, reich, gaist, gemain, auch, auff, auß, Bischstumb. Der Druck ist ziemlich flüchtig; mehrere Druckfehler haben sich eingeschlichen, einzelne Wörter, ja ein ganzer Satz ist ausgelassen. Der lutherisch gesinnte Drucker hat auch Verbesserungen am Text vorgenommen und einige Zusätze gemacht; statt eines Kommas setzt er häufig Doppelpunkte.

Druck 5 ist ebenfalls Nachdruck von 3; er weist fast nur sprachliche Veränderungen auf. Aus å der Vorlage wird regelmäßig a oder e, aus ů oder ô oft u bezw. v oder o; ů kommt nicht vor. Auslautendes n wird häufig verdoppelt wie gewesenn, habenn, wordenn, machenn, vonn. Charakteristisch sind yn, ym, yr, ynen, yetz, yedes, ya, zcu, tzeyt, tzwey, kegen.

Druck 6 ist eine ziemlich freie Übersetzung von 3; einige Sätze sind gekürzt. Das Datum ist in den 20. November korrigiert. Die Stelle über das Gebet der Geistlichen ist verändert und lautet: Labbe: Or ca que tiens tu des prieres de ceux qui continuellement prient? Le dyable: Les prieres que ce font par charite les vngs pour les aultres sont profitables deuant dieu. mais les prieres que ce font par auarice et nont par charite ne pourtent point de fruict. — Die Holzschnitte sind sehr primitiv.

Unser Neudruck gibt den Originaldruck wieder. In den Fußnoten sind nur die wesentlichen Varianten der Drucke 2—6 berücksichtigt.

Digitized by Google

Digitized by Google

NAch dem vnd man zalt nach der geburt Chriſti .M. CCCCC. vnd .xxij. jor, vff den .xx. tag deß Winmonats, ſind zůſamen kumen nit weit von Trient[1]) vff der ſtroß gegen Rom ein apt vß dem byſtůmb Trier vnd ein Curtiſan. Als die nun on geuår vff einander ſtieſſend, Sprach der apt zů dem Curtiſanen: gůter geſell, wo kumpſt du hår? was ſind zů Rom jetz nüwer mår? wo iſt der Pabſt Adrianus? iſt er angeſchyfft, als ich yn teütſch land hab gehört? Antwort der Curtiſan: jo, got wolt, das yn das mör verſchluckt hât, vff das er nie gon Rom wår kummen. Der apt ſprach: wie alſo? Nun hab ich doch gehört von vyl hoch gelerten, er ſy ein frommer geyſtlicher man vnd eins gůten wåſens. Antwort der Curtiſan: Der teüfel nem ſein geiſt, er iſt mir vnd manchem gůten geſellen nummen zů frumm, mir wår vil lieber ein ryffianer[2]) pabſt dann ein Theologus, er ſchadt mir vff dyſen tag ob dry hundert ducaten. Er hat all reſeruat[3]) ab gethon, deren ich dann eins hab, vnd wåren mir jetzund an gangen zwey canonicat vnd ein pfarr; ich halt, er ſy ein ſtock narr. Alles das ich von dem frummen pabſt Leo (der do ein vatter iſt gewåſen aller Curtiſanen) erlangt hab, iſt mir gantz neüt me nütz, vnd hab min zyt vnd mein gålt verloren, můß mich

---

2 Tauſent fünffhundert 3–5. 6 Churtiſonenn 3. Curſanen 4. 6 wannen 3–5. 7 Andrianus 5. 8 gebört 2. 9 got wol 2. Woldt got 3–5. 11 Hochhelerten 4. 12 from 4. 13 Churtiſon 3. 14 nun 2. nnu gar 3. gar 4. 20 Churtiſonenn 3.

Digitized by Google

nun erneren by einer armen Caplony, do ich kaum ein katzen by erneren mag, ich wil geſchwigen ein junckfrawen, ein knecht vnd ein hånſt am barren.[4]) das han ich als von dyſem teütſchen narren. Der apt: Nun hab ich doch gehört, er ſy ein groſſer Sophiſt.[5]) Der Curtiſan: jo, aber ein böſer Romaniſt. Der apt: Sag mir, wie halt ers mit dem Luter? Der Curtiſan: Vyl böſer. Dann der Luter můſt vyl ſiner teütſchen ſcartecken gemacht haben, die doch der gemein man nit halb recht verſtot, das er mir mein reſeruat hât hinderſich getriben. ich ſich niemandts, der ſich dar ab beſſer, hab ouch kein geſehen | ein [10][Aij[a]] gůte pfarr gehan, oder dry oder vier pfrůnd, das ers von imm hab geben. aber die ſelben ploderer[6]) ſchrien wol håfftig vff den cantzlen vnd vff den gaſſen, vnd růrens ſys mit dem minſten finger nit, als ich dann vyl weiß, die durch ir ploder wiß groß pfrůnden haben vberkummen, vnd das ewangelium, das ſy dem gemeinen menſchen hand zů eim honig gemacht, das iſt inen heimlich gyfft worden: hâtten ſy vor hin groß pfrůnden vnd probſtien gehapt, ſy hetten das ewangelium noch lenger an eim nâgelin laſſen hangen, vnd hetten alle ding milteglich gelaubt, als dann noch thůnd vnſer Scopiſten.[7]) Der apt: Ach, lieber fründ, mich verwundert ab diſer red. Nun bin ich jetzund ouch vff dem wåg, willens zů diſpenſieren, das ich het mögen vß dem orden gon vnd pfarren oder andere pfrůnden beſitzen. Dann vnſer ding iſt neüt me. Der Adel haßt vnß, ſo iſt vnß das gemein volck fiend, vnd iſt zů beſorgen, das die klöſter alle zerſtört werden, wie vor zyten in böhem iſt

---

3 hengſt 2—5. 5 böſor 4. 7 muß 5. 9 hat 4. 11 gehabt 5. 12 pluderer 5. ſchryendt 3. ſcheyendt 4. ſchreyendt 5. 13 ſy rûerents 4. 14 nit an 4. denn 2. 15 habent 3—5. 17 heimlich fehlt 4. 18 Propſtey 4. 19 ein 5. handen 3. 20 miltiglich glaubt 2. miltigklich vnd güttigklich gelaubt 4. dannocht 3. 4. den noch 5. Scotyſtenn 5. 22 yetzunng 2. wege vnd 4. 24 Denn 3. Den 5.

Digitized by Google

beſchåhen, als du hår nach wol würſt hören. Aber ich will dich bitten, du welleſt mir doch offenbaren deß bapſt fürnåmen, Ouch wie er zů land ſy kummen. Der Cartuſan: Wo ich eüch ſolichs nit zů gunſt thet, vff das ir eüch wüſten zů hůten, ſo möcht ich nit ein wort von dem teütſchen lauren[8]) reden. Jr ſöllen aber wiſſen, das diſer bapſt iſt kummen gen Oſtia mit .xviij. galleen[9]) vnd .xxviij. velen[10]) vnd nauen[11]) vff den .xxviij. tag Augſten. Dar nach am ſelben tag iſt er zů roß biß geen ſant Paul geritten. Do ſind die Cardinål vnd ein theil von der geſelſchafft zu imm geritten, vnd iſt do bliben vbernacht vnd morndes[12]) am .xxix. tag haben im die cardinål die fůß geküſt vnd obedientz gethon in dem crůtzgang, Zů glicher wiß, als wår er erſt vß dem conclaui kommen (das ich gloub ſy übel gerüwet hab). Dar nach iſt er mit groſſem pomp heim zů ſant Peter geleitet worden, | vnd imm poſſeſß vff dem [Aij b] altar ſant Peters geben. Am xxxj. tag hand ſy yn gekrönt. Alſo hand wir ein teütſchen bapſt, vnd kan ſich niemand auß imm verrichten,[13]) er hat ein teütſchen kopff vnd iſt ein theologus, er fügte baß in ein carthuß dann das bapſtům regieren.

℄ Zum aller erſten hat er alle lange weer verbotten[14]) in Rom vnd hat allen cardinålen gebotten ire bårt abſchåren,[15]) die do bårt gezogen haben. Will hinfürter nit me dann acht cardinäl haben. Er laßt niemandts zů imm in ſin kammeren, er iſt ſtåts allein vnd will niemandts by imm haben. Er hat dry kleiner bůblin, die dienen imm zů tyſch vnd tragen imm für in kleinen ſchüſſelin ſchlechtiglich wie eim armen dorff pfarrer.[16]) Er will kein Reſeruat meer geben, ſpricht: wir haben Leonem decimum nit meer. Er will auch, das keir me dann ein pfrůnd hab, auch will er mit keim me diſpenſieren

---

4 that 5. 8 tag tag 4. 11 morgens 4. 14 glaub, das 3–5. ſys 4. 15 in 4. 16 Peter 5. 17 niemands 4. 19 füget 4. Bapſtum zu 4. 21 abzeſcheren 4. 22 hinfüro 4. 25 klainen 3.

Digitized by Google

ſuper incompatibilia, das iſt, das einer mög dry oder vier pfarren, canonicaten, oder ein wältlicher prelat mög haben ein apty, vnd kein münch ſöll auch fürter meer kein weltliche pfründ beſitzen. Jtem er will nit me diſpenſieren mit denen de non promouendis, das ſind, die zů iung ſind. Ettlich Cardinäl ſind zů im kummen, die begärt haben von imm byſtům vnd andere prelaturen, welche er gefragt, wie vyl ſy iärlichs fallen haben. do ſy imm das geſagt, hat er geſprochen, es ſy zů vyl, vnd ſich dar ab gerümpfft vnd geſagt: wir ſind ouch ein cardinal gewäſen vnd haben nit me dann dry tauſent ducaten gehan.[17]) er hat ſie auch gefragt, ob ſy all tag mäß haben. haben ſie geſprochen: nein. Dar ab er ſich verwundert vnd geſprochen, er läſe all tag mäß, das ſolte ein jeglicher prieſter thůn, es ſtůnde eim frummen prieſter vnd gotsförchtigen man zů. er wolte gern Cartüſer vß inen machen. Auch wolte er kein curt[18]) haben, könte er mit eren. Er will die, ſo biß har ein bapſt getragen haben,[19]) abſetzen vnd hat von .xxx. reuerendarios[20]) .xij. behalten. Jetzund | iſt er an ſin kämerling [Aiij^a] vnd fürſchnidern; es ſind zwen margkrauen ſin kämerlin. Er iſt deß fürnämens, das er well all Cardinäl vnd die gantze kurt reformieren. er will ein bäginen huß auß Rom machen. aller triunph vnd pomp iſt dar von, der groß bäpſtlich gewalt, dem küng, fürſten vnd herren ſind vnderworffen geſin, wirt abgon. Jch gloub, das diſer Adrianus ſy die beſtia, die Joannes ſach in der wůſti,[21]) dann er den garten aller luſtbarkeit vnnd woluſtes will zů einer wůſti machen. O wann ich gedenck des groſſen gewalts vnd koſtlichen triunphs der aller helgoſten vätter Alexandri, Julij vnd Leonis vnd ſich an die luſary[22]) bätlery dyſer beſtia, ſo möcht min härtz zerbrächen. Wie iſt

---

2 ein abty fehlt 4. 8 geſagt haben 3–5. 11 halten 4. 13 ſolt 3–5. yettlicher 3. yetlicher 4. ietzlicher 5. 14 mann wol 4. 15 woltt 4. 23 geweſt 4. 28 lauſeriſch 4. 29 betler 3–5. dyſer Bapſt 3. diſes Bapſts 4. dieſer Babſt 5.

Digitized by Google

ſo mancher groſſer eſel vnd groſſer ſchelm by dyſen dry helgen vättern zů herren worden. Man ſingt von Laurentio,[23]) wie er die ſchätz der kilchen ſo miltiglichen hab vßgeteilt, man find aber nit, das die, die ſoliches empfangen, vyl ſydener kleider vnd guldener ring getragen haben, als by der vßteylung diſer helgen vätter. All de,[24]) lieber herr, ich mag von der beſtia nüt me reden. Der apt: So merck ich wol, das mir neüt wägers[25]) iſt, dann das ich wider heim reit. Aber eins will ich dich bitten, du kummeſt, war du welſt in teütſch land, das du nüt von diſen dingen ſageſt. Dann wo der adel vnd gemein volck vernäm das fürnämen diſes bapſts, ſy dörfften vnß all vertriben, als ich ouch bin mit ſampt minen brüderen vertriben worden von dem Sickinger. Das hand wir als von dem teüfelſchen Luter. ich gloub, das er ſyben teüfel by imm hab.

Als ſy nun alſo mit einander redten, lüff ein teüfel vberzwärch fäldts dört har, der was bekleidet wie ein prediger münch, der grüßt ſy vnd ſprach zů inen: was iſt üwer geſpräch? ich ſich, das ir etwas anligendts hand, das eüch betrübt. Antwort der apt: Diſer gůt geſell clagt mir ab dem bapſt, ſo clag ich imm ab dem verflůchten Luter, wie der durch ſein falſche
[Aiij b] leer zů wägen bringt, das vn- | ſer bracht vnd herrſchafft gar zů nüt wird. Nun ſich ich, das du ein ferren wäg biſt gelouffen, wolt ich gern wiſſen, wo här du kämeſt vnd was du vnß nüwer mär ſeiteſt. Antwort der tüfel: ſo wiſſen, das ich noch hüt frů by minem fründ Lutero bin gewäſen vnd yn vnderwiſen, wie er auch ſöll wider Adrianum den pabſt ſchriben zů glicher weiß wie er wider den küng von Engelland gethon hat, do durch er ſich dann erſt gantz argwenig imm nyd mach, deß er

---

7 dem, Bapſt 3–5. 10 vnd das 4. 13 alls 4. 21 falche 2. fehlt 4. 22 bringen 5. 23 wyten 3. weiten 4. weytten 5. gelauffen, ſo 4. 25 Ant. 3. 4. 26 feind 4. 29 macht 2.

Digitized by Google

vol iſt, Wie wol ſein leer gůt vnd chriſtenlich, Aber ſin ſtroff nydiſch vnd vnchriſtenlich. dann ſy iſt wider die liebe deß nechſten vnd wider die leer vnd gebot Chriſti, do er ſprach: Leren von mir, wann ich bin milt vnd eins diemůtigen hårtzens.[26]) Wie wolt er dann den anderen backen zů dem ſtreich heben,[27]) ſo er nit mag das minſt wort überſehen. Die volkommenheit eins jeden menſchen wirt allein geſpürt in der gedult. Jn keinerley weiß kont ich erkennen, das Chriſtus gottes ſun wer, dann durch ſein groſſe diemůt, die er hat in ſiner groſſen marter, der doch alle ſünd ſiner fiend erkant vnd mit keim einigen wort kein nie vermelget.[28]) Man beſåch die leer chriſti, der apoſtlen vnd ewangeliſten, ob ein nyd dar inn geſpürt werde. Jch hab ouch diſen Luter in keinerley weiß gegen den menſchen mögen argwånig machen dann durch ſein ſtråfflich ſchriben, wann er iſt eins chriſtenlichen wåſens vnd lert die warheit. Aber durch den mißverſtand, ſo das gemein volck in ſiner leer hat, iſt er min trüwer diener vnd meret mir mein rych. Der apt: Lieber, ſag an, wer biſtu, das du ſprichſt, du habeſt Chriſtum erkant in ſiner demůt, das er got ſy, vnd Luter ſy dein diener vnd mere dir din rych? Nun iſt Chriſtus vor .M. D. vnd xxj. jaren todt, ſo lert der Luter nüt anders dann das er durch die geſchryfft beweren mag. Do ſprach der münch: Jch bin der tüfel. Der apt: Ey, biſtu der tüfel, was zychſt[29]) du vnß, das du imm nit langeſt haſt den hals abbrochen, do mit wir dir in gůter růw vnd fryd hetten mögen dienen? Der teüfel: Er bringt mir alſo gröſſern nutz. Der apt: Wie kåm das? Der tüfel: ! Zů dem erſten macht das [Aiiij a] der groß nyd, den die geyſtlichen vnd wåltlichen wider einander hand, darauß noch groß blůtuergieſſen geſchåhen wirt.

---

3 Chriſti 2. 8 künd 3. 9 het 4. 14 dem 5. 17 in ſiner leer fehlt 4. 18 kyrch 5. Spricht 3. 21 vnd fehlt 2. 4. 24 du fehlt 3. 5. den halß haſt 4. 26 groſſen 4.

Digitized by Google

Zů dem anderen die verachtung menſchlicher ſatzungen vnd die göttlichen nit erfüllen. Welcher hat ſich noch gebeſſert ab der leer Luteri, er ſy geyſtlich oder wältlich? Wo erfüllen ſy die lieby deß nächſten, die got wirt von in forderen am letſten vrteil, das ſind die ſächs wärck der barmhärtzigkeit?[30]) Sie wellen den pfaffen nüt me geben vnd gend den armen gar nütz. ſy hand vor nie recht gefaſt vnd faſten jetz gar neütz. Sy haben vor wenig gebättet vnd bätten jetz gar nütz, ſprechen, der Luter ſag, es ſy mit dry oder vier pater noſter genüg. Chriſtus hat aber geſprochen: Allein durch faſten vnd das gebät werden die böſen geiſt vß getriben.[31]) Darumb kanſtu jetz wol mercken, das ich in rüwiger beſitzung bin vnd würd von niemand außgetriben. Der apt: Lieber, was haltſt du dann von dem gebät der geyſtlichen, die do ſtäts bätten in der kirchen? Der tüfel: Ewer gebet bringt eben alſo vyl frucht gegen got vnd nutz den ſelen, als das gält, das man vmb wücher vßleicht. Chriſtus hat geſprochen: ir ſöllen üwerem nächſten zů hylff kummen vnd neüt dar von begeren.[32]) Zů gleicher weiß ſoll ouch ein jedes bät geſchähen auß der liebe vnd nit vmbs gält. Der apt: Wie ſoll man dann faſten? Der teüfel: Hetteſt du Eſaiam am .lviij. Capitel vnd Johelen am erſten geläſen, ſo wüſteſt du es. Vale, du wilt mich zů lang heben.[33]) ich můß ylentz geen Rom vnd lügen, das dem frummen Adriano ein Venediger ſüpplin werd.[34]) Dann wo dyſes bapſt fürnemen ſolt für ſich gon, wurd minem reich ein groſſer abbruch ſin. Jch will ouch üch mine diener mir allzyt laſſen befolhen ſin vnd ernſtlich arbeiten, vff das ir by üwerem

---

1 Zům 3–5. menſchlych 3–5. 2 beſſert 3–5. 3 weltlich (wie wol ſy gůt iſt) 4. wie 5. 5 vrtelt 5. 8 Sy haben – nütz fehlt 4. 9 gnüh 2. 11 magſtu 4. 14 ſteedt 5. 15 ſo 4. Srüchtt 3. 19 gebät 2. 21 capt. 4. 23 lügen 5. 24 Venedier 2. 26 allzyt fehlt 4.

Digitized by Google

gewalt bliben vnd üwer hoffart, nyd vnd gytigkeit[35]) ein für-
gang hab. Ouch will ich eüch minen geyſt ſchicken, der wirt
eüch ſtercken vnd leren dem Ewangelio widerſtråben, da durch
ir dann mit mir beſitzen das hőlliſch låben.

---

1 ein fehlt 5. 4 das ewig hőlliſch 4. 5 hat noch den Zusatz: Die wir euch bereyt haben vnnd euch ſunderlich vorhalten in dem grundt vnſer heymlichſte wonung, da hin yr vnnd kein andere verdient haben zců kommen.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Wegen der Kriegsgefahr reisten damals die deutschen Romfahrer über Trient. Vgl. den Brief des Erasmus an Marcus Laurinus vom 1. Februar 1523 im 3. Bande der Leydener Ausgabe Kol. 756.

2) = Kuppler, Lotterbube, dann liederlicher Mensch im Allgemeinen (vom italien. ruffiano). Vgl. Schade III, 247 f.

3) Reservate sind Pfründen, deren Verleihung dem Papst vorbehalten ist.

4) = Futtertrog, Krippe. Vgl. Zimmersche Chronik II 105, 27. Schade III 65, Z. 19.

5) Dafür, daß gerade auch in Basel, wo ja unser Gespräch entstanden ist, die Gegner der Reformation so genannt wurden, vgl. Strickler, Aktensamml. z. Schweiz. Reformationsgesch. I 208, 590.

6) = Plauderer, Schwätzer.

7) wohl = Copisten. Druck 5 korrigiert Skotisten. Aber auch in der französischen Übersetzung steht copistes = Schreiber.

8) = Schelm, hinterlistiger Mensch.

9) = Galeeren, Ruderkriegsschiffe.

10) = Segelschiffe.

11) = Transportschiffe. Einige Schiffe der Flotte waren unterwegs zurückgeblieben. Vgl. Höfler S. 188.

12) = morgens.

13) = zurechtfinden.

14) Das Verbot des Waffentragens erfolgte am 30. August. Vgl. Höfler S. 198.

15) Vgl. Pastor S. 49. 67.

16) Vgl. Pastor S. 51.

17) Nach Pastor S. 67. 727 bat der Kardinal Agostino Trivulzio unter Hinweis auf seine Armut um Verleihung eines Bistums. Hadrian

Digitized by Google

fragte ihn nach seinen Einkünften, war sehr verwundert, als er vernahm, dieselben betrügen 4000 Dukaten, und bemerkte, er sei mit 3000 ausgekommen und habe noch Ersparnisse gemacht.

18) = Hof, Hofhalt.

19) Die Palafrenieri. Als Hadrian erfuhr, daß sein Vorgänger deren 100 hatte, bekreuzte er sich und sagte, vier genügten ihm. Vgl. Pastor S. 50.

20) Mitglieder der päpstlichen Signatur; sie hatten über die eingehenden Gesuche an den Papst zu berichten. Nach Pastor S. 67 verminderte Hadrian ihre Zahl von 40 auf 9.

21) Offenb. Joh. 17, 3.

22) = lausigt.

23) Als nach der Legende die heidnische Behörde Laurentius aufforderte, die Schätze der Kirche auszuliefern, bezeichnete er als solche die versammelten Armen und Kranken seiner Gemeinde.

24) In der Übersetzung: A dieu.

25) = besser.

26) Math. 11, 29.

27) Math. 5, 39.

28) vermailen, vermeiligen hier = schelten, tadeln. Vgl. Sanders, Wörterbuch II, 210. Grimm XII, 852.

29) ziehen = hinhalten, zum Besten haben.

30) Nach der Lehre der katholischen Kirche: 7. Vgl. aber Math. 25, 35 f.

31) Mark. 9, 29.

32) Math. 10, 8.

33) = haben, aufhalten. Vgl. Schweiz. Idiotikon II, Sp. 884.

34) = Gift. Nach Hadrians Tode erhob sich starker Verdacht, der Papst sei an Gift gestorben. Vgl. Pastor S. 148.

35) = Geiz.

Digitized by Google

Digitized by Google

[Johannes Römer]

Ein schöner Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers (1521)

Herausgegeben

von

Wilhelm Lucke

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 2.

Digitized by Google

Einleitung.

Der vorliegende „Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers“ ist schon häufiger in der wissenschaftlichen Literatur erwähnt worden; zuletzt hat ihn C. Höfer in seinen „Beiträgen zu einer Geschichte des Koburger Buchdrucks im 16. Jahrhundert“, Koburg 1906, S. 1 f. einer kürzeren Besprechung gewürdigt. Eine ausführlichere Inhaltsangabe, die indes auch manche wertvollen Erläuterungen und Fingerzeige bietet, hat O. Clemen in der Alemannia XXVII (1899), S. 56—64 gegeben.[1]) Vor allem ist von ihm auf die lebendige Handlung des Dialogus hingewiesen, die ihn über viele Flugschriften der Reformationszeit hinaushebt; ja, er wird geradezu „ein lebensvolles Drama, dem nur die förmliche Einteilung in Akte und Szenen fehlt“, genannt.

Die Frage nach dem Verfasser des Dialogus ist bisher noch nicht erörtert worden.

Der Autor der Schrift hat sich nicht genannt, indes können wir uns aus ihrem Inhalt ein ziemlich klares Bild von seiner Persönlichkeit machen.

1) Auch K. Hagen, Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter II (1843), 193—196 gibt verschiedene Szenen inhaltlich wieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

[Johannes Römer]

Ein schöner Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers (1521)

Herausgegeben

von

Wilhelm Lucke

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 2.

Digitized by Google

Einleitung.

Der vorliegende „Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers“ ist schon häufiger in der wissenschaftlichen Literatur erwähnt worden; zuletzt hat ihn C. Höfer in seinen „Beiträgen zu einer Geschichte des Koburger Buchdrucks im 16. Jahrhundert“, Koburg 1906, S. 1 f. einer kürzeren Besprechung gewürdigt. Eine ausführlichere Inhaltsangabe, die indes auch manche wertvollen Erläuterungen und Fingerzeige bietet, hat O. Clemen in der Alemannia XXVII (1899), S. 56—64 gegeben.[1]) Vor allem ist von ihm auf die lebendige Handlung des Dialogus hingewiesen, die ihn über viele Flugschriften der Reformationszeit hinaushebt; ja, er wird geradezu „ein lebensvolles Drama, dem nur die förmliche Einteilung in Akte und Szenen fehlt“, genannt.

Die Frage nach dem Verfasser des Dialogus ist bisher noch nicht erörtert worden.

Der Autor der Schrift hat sich nicht genannt, indes können wir uns aus ihrem Inhalt ein ziemlich klares Bild von seiner Persönlichkeit machen.

1) Auch K. Hagen, Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter II (1843), 193—196 gibt verschiedene Szenen inhaltlich wieder.

Digitized by Google

Zweifellos verbirgt sich der Urheber des Werkes hinter dem unterredenden Pfarrer. Ihm legt er seine eigenen Gedanken und Anschauungen in den Mund. Und nicht nur das! Er läßt diese Person auch auf historische Geschehnisse der Zeit verweisen und sogar auf bestimmte Ereignisse hindeuten, die an verschiedenen Orten in seinem Leben eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist der Mann Geistlicher gewesen. Er kennt die Bibel genau, die Einrichtungen der Kirche, insbesondere die Gebräuche beim Gottesdienst, sind ihm vertraut, der rhetorische Aufbau der Predigt geläufig. Eingehend weiß er über die Verhältnisse in den Bettelorden Bescheid. Indes vertritt er diesen gegenüber den Standpunkt des Pfarrers, der schwer unter den Vorrechten und Übergriffen der Mönche zu leiden hat. Er ist also Weltgeistlicher gewesen. Im kanonischen Recht ist er bewandert, wie seine Zitate und manche abfälligen Äußerungen darüber erkennen lassen. Sehr kräftig tritt er für Luther ein, aber schwerlich hat er seinen Bruch mit Rom schon endgültig vollzogen. Noch hält er auch fest an der Verehrung der Heiligen, besonders auch der Maria.

Daß er humanistische Neigungen gehabt hat, läßt sich aus seiner Teilnahme für Reuchlin schließen. Er preist Sickingen, weil dieser dem Gelehrten im Streit gegen die Kölner Dominikaner wirksame Unterstützung geliehen hat.

Vielseitig ist seine Belesenheit. Aus dem alten lateinischen Schulbuch, dem Donat, verwertet er Teile in geschickter, humorvoller Weise in seiner Polemik. Volkstümliche Schriften satirischer Art müssen ihm Zitate liefern, so Brants Narrenschiff, Murners Schelmenzunft und Mühle von Schwindelsheim; eine Szene aus dem „Ritter vom Thurn“ flicht er nicht ungeschickt in eine Schilderung ein. Auch scheint er prophetische, praktikenartige Bücher

Digitized by Google

geschätzt zu haben; wenigstens erwähnt er das Sibyllenbuch, und seine Vorliebe für Zitate aus der Apokalypse hängt wahrscheinlich auch damit zusammen.

Besonders hat er aber dem Volksmunde manches abgelauscht, Sprichwörter und Redensarten. Einige Stellen, die er anführt, entstammen wohl sicher der Vagantenpoesie. Daß er mit den fahrenden Leuten auch sonst in Berührung gekommen ist, beweist seine Kenntnis mancher Schliche und Züge des Gaunertums und der Gebrauch, den er von Ausdrücken des Rotwelschen macht.

Doch das Bild der Persönlichkeit unseres Verfassers läßt sich noch vervollständigen.

Gegen vier Stände tritt er in seinem Dialogus auf, gegen die Malatzen, d. h. verallgemeinert das Gaunertum, das in jener Zeit eine wahre Landplage bildete, gegen die Bettelmönche, zu denen der Weltgeistliche schon aus sehr materiellen Gründen in Gegensatz stand, gegen die Junker, das sind die adligen Beamten der weltlichen und geistlichen Landesherren, und gegen die Juden. Aber hier ist in der Schärfe des Angriffs ein Unterschied: Der Junker kommt im allgemeinen recht milde weg, ja in der Einkleidung des Dialogus steht er auf der Seite des Pfarrers gegen die Bettelmönche und Kurtisanen. Dagegen ist der Verfasser ausgesprochen antisemitisch gesinnt, vom stärksten Judenhaß erfüllt.

Wo ist nun dieser interessante Mann zu Hause? Auch darüber verrät uns die Schrift mancherlei.

In der Unterredung zwischen dem Junker und seiner Gattin hebt diese die Höflichkeit der mönchischen Beichtväter hervor, die einen nicht so erschrecken wie die Pfarrer, die wöllen als eins gen Mentz ſchicken. (Eiij^{b}). Danach darf man wohl annehmen, daß sich in Mainz die oberste geistliche Behörde unseres Verfassers befunden

Digitized by Google

habe. Ein andermal wird ein Ereignis aus der Stadt Mainz erzählt und erörtert (C^{b}), und an einer dritten Stelle scheint mir an die Umgegend von Mainz oder den Ort selbst als den Schauplatz des Gesprächs gedacht, wenn der Vikar, dem der Pater die Beichte abnimmt, von seinem Herren, dem Bischof, sagt, daß er zu beichten habe, biß er die weiſſen ermel ſins Cardinal hembd hinder ſich geſtreicht (Fij^{a}). Albrecht von Mainz war ja römischer Kardinal.

Zweimal ist die Rede von Östrich im Rheingau. Der Pfarrer erzählt von einem Bettelmönche, der dort durch einen derben Wortwitz sich um die Gunst seiner Bauern gebracht habe (C^{b}). Gewiß könnte die Geschichte in weitere Kreise gedrungen sein, aber wahrscheinlich wird sie der Verfasser in der Nähe des Ortes oder an ihm selbst gehört haben, denn in anderem Zusammenhange läßt er den Pfarrer von Beobachtungen reden, die er zů öſtereich bei den Bettelmönchen gemacht (8^{a}).

Am wichtigsten sind indessen die Angaben über Worms. Der Verfasser kennt die Verhandlungen des Reichstags von 1521. Er ist dabei in Dinge eingeweiht, die wohl nur ein Augenzeuge erfahren konnte. Er berichtet von einer Luther feindlichen Schrift, die von Mainz nach Worms, von da nach Weißenburg geschickt sei, und die des Kaisers Beichtvater Glapion gelesen habe. Noch mehr, er weiß, daß heimlich in Worms ein Buch eingebunden sei, das man dem Papste haben senden wollen.

Noch zwei andere Stellen dürfen hier herangezogen werden.

In einer Szene berichtet ein Bauer dem Pfarrer von den Ausreden der Mönche, die seine Beichte abgelehnt haben. Dabei heißt es: ſie ſprechen, das gebet ſey lang vnd ſey vil ſingen vnnd leſen (zů Spier im münſter), dar zů leüt

Digitized by Google

man die glocken lang . . . (E^b). Die Parenthese ist doch wohl als ein Einwurf des Pfarrers und damit der Verfassers anzusehen.

Ferner weist auf Beziehungen zur Pfalz ein Wort des Vikarius über den angeklagten Pfarrer: ich kan dem pfaffen nichts angewinen, ich fôrcht, ſo er freuel redt, er ſey Pfaltzgreuiſch vnd hab ein hinderhût (Fiij^b).

Zusammengefaßt: In einem kleinen Gebiet auf dem linken Rheinufer, etwa dem heutigen Rheinhessen, müssen wir, wenn nicht die Heimat, so doch den Aufenthaltsort des Verfassers vor und während der Niederschrift des Dialogus suchen.

Damit stimmen auch sprachliche Erscheinungen überein. Die Drucke tragen entschieden alemannische Färbung. Umsomehr fällt darin das häufige md. mir für ‚wir' auf und Formen wie dute, thurer, brûden, holtſchûche u. a.[1])

Sollte sich nun aus diesen vielen Anhaltspunkten nicht noch genauer die Persönlichkeit unseres Autors feststellen lassen? Ich behaupte: Ja!

Im Mai 1521, als die Kunde von der Aufhebung Luthers bei Eisenach nach Worms gekommen war, entstand dort eine hauptsächlich gegen den päpstlichen Legaten Aleander gerichtete Flugschrift: Das iſt der hochthu/ren Babel . . .[2]) Der Verfasser hielt den Kardinal für den Anstifter des Überfalls und suchte mit wildem Hasse geradezu zur Gewalttat gegen ihn aufzurufen, gegen ihn und seine vermeintlichen Glaubensgenossen, die Juden. Alle möglichen

1) Vgl. Höfer a. a. O., 30.

2) Panzer 1175. Vgl. O. Clemen, Z. f. Kg. XX, 445ff. Expl. z. B. in Basel, Hamburg, Tetschen, Zwickau; M. Breslauer, Katalog 1, S. 141, R. Haupt, Katalog 12, Nr. 691. — Der Druck trägt dieselbe Titeleinfassung wie Nr. 1 des Dialogus und entstammt derselben Presse wie dieser.

Digitized by Google

Skandalgeschichten werden zu den Zweck beigebracht, darunter dieselben, die in dem Dialogus vorkommen, der Aufzeichnung der Schandtaten des Lazarus von Bamberg, der allerdings fälschlich Zacharias genannt wird.

Aber wie der Anfang des Dialogus zieht der des Hochthurms auch gegen die Anmaßungen des Adels und der Mönche zu Felde. In Abweichung des andern Zieles nicht [illegible] mäßen in denselben Beweisgründen. So spricht er von der ungerechten Bevorzugung der Reichen [illegible] er hält den weltlichen Stand [illegible] für den gemeinen Nutzen zu wenig [illegible] macht den adligen Damen den Vorwurf, daß sie mit den Frauen [illegible] während sie die Männer in [illegible]

[illegible] den regelwidrigen [illegible] in der Predigt be- [illegible] Abschweifung machen und [illegible] Dabei führt er als [illegible] zu allen Übergriffen [illegible] geschmähte „Mare [illegible] daß sie dem [illegible] Hofart gegeben haben [illegible] diesen Gründen ist er. [illegible] der Bettelorden. [illegible] Dial. B[a]). [illegible] die Klosterleute [illegible] Kanonisanen, die [illegible] Reservate be-

[illegible] Hochthurms das [illegible] dieser [illegible] Folgende

Digitized by Google

Stelle beweist das: Jch ſihe wol, das er die ſchenckel verbunden hat, als hets im der hencker abgeſchlagen mitt dem rad; noch wöllen ſie den armen mann bochen, die gleydenfätzer[1]) mit jren gleyden,[2]) ſo ſie übern breithart[3]) ſchwentzen[4]) zů dem Sunnenboß,[5]) den Joham[6]) verſchöchern[7]) (ein ſtrick an halß!) (Bij[a]).

Doch noch manches andere läßt sich neben der Kenntnis des Rotwelschen für den Bildungsstand des Hochthurnmannes erweisen. Murner und Brant zitiert er oft, und zwar führt er auch ihre Namen an (Dij[b], Eij[b], Fiij[b]). Die Apokalypse schätzt er sehr, und prophetische Bücher wie das Sibyllenbuch,[8]) die Revelationen der heiligen Birgitta,[9]) Joachims Buch der Einigkeit[10]) schlachtet er gründlich für seine Zwecke aus (F[b], Jiij[a], K[a] u. ö.).

Er ist ein Kenner des geistlichen Rechts, das er verwirft (Fij[a], Hiij[a]); die Bibel soll die Grundlage jeder Lehre sein, selbst drei bis vier Gulden, meint er, müsse jeder Pfarrer für sie bezahlen (Dij[a]; vgl. Dial. 25[a]). Luthers Gestalt hat gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht. Doch verehrt er noch die heilige Maria (Giij[b]).

---

1) Hurenwirt. F. Kluge, Rotwelsch, 54.

2) Hure. Ebd. 54.

3) Lib. vag.: wytin. Kluge a. a. O., 53. Doch wohl = mhd. „witen", weiter Raum, offnes Feld.

4) gehen. Kluge, 78.

5) Hurenhaus. Kluge a. a. O., 55.

6) Wein. Kluge a. a. O., 54.

7) vertrinken. Kluge a. a. O., 55.

8) S. die betr. Anmerkung zum Text.

9) Die Revelationen, Offenbarungen der heiligen Birgitta (Brigida), † 1373, wurden von ihr schwedisch niedergeschrieben. Später sind sie ins Lateinische übersetzt. Gedruckt wurden sie zum ersten Male 1492 in Lübeck.

10) Joachim von Flore, † 1202. Unter seinen Schriften steht der ‚Liber concordiae novi ac veteris testamenti' obenan.

Digitized by Google

[illegible]

[illegible] Jesel

Von der Verbrennung [illegible] in Löwen wird eine obscöne Geschichte erzählt, die sonst bisher nur

1) Gordeke Pamphilus [illegible]

2) Hierher ist auch noch die [illegible] der in Abkürzung, die ich nicht auflösen kann angeführt wird [illegible] Aug. men. Cur. ne. pre. super. ipogs minor.

3) S. die hess. Anmerkung zum Text.

Digitized by Google

noch aus einem Bericht des Oekolampad bekannt ist (Hochth. 25[b]; Dial. C[b]).[1])

Im Zusammenhang mit einer Bemerkung über Reuchlins Streit mit den Dominikanern wird der zeitlich weit zurückliegenden Verfolgung eines Pfarrers von Eßlingen durch die Mönche gedacht (Hochth. Bij[b]; Dial. Bij[a]).[2])

Sehr eigenartig und wohl der Beobachtung einer Angewohnheit des Fürsten entsprungen ist eine von dem Kardinalerzbischof von Mainz gemachte Bemerkung: Alſo iſt der Cardinal vonn Meintz auch vnmüſſig, bis er ſein ermel hinder ſich geſtreycht vnd geſtülpt (F[b]; vgl. Dial. Fij[a]).

Die folgenden Parallelen stelle ich der besseren Übersicht wegen nebeneinander.

Alſo haben ſich die Juden ſchier in alle clöſter vermüſcht. (Hochth. H[a]).

Die juden vermiſchen ſich in die Chriſtenheit zů Fürſten, Herren, Stetten vnnd in die Clöſter. (Dial. 8[a]).

wölcher will vnnd begert in das reych gottes, der můß das weltlich verſchmähen, dann hundert jar vnrecht iſt nie kein tag recht (Hochth. Kij[b]).

wo ſollen die armen das clagen oder anbringen? man wil jnen nit glauben. Ja hundert jar vnrecht ward nie kein ſtünd recht (Dial. Ciiij[a]).

Das ſprichwort iſt erfült. Der Chriſten glaub geet vff holtſchůchen vnd vff ſteltzen. (Hochth. G[a]).

was mein Schultheiß glaubt, das glaub ich auch, vnnd geet der Chriſten glaub auff ſteltzen (Dial. 1[b]).

Ja gnediger junckher, die pfaffen ſeind nit alle ſchelck, ir junckher ſeyt auch ein ſchalck.

Juncker. Jr ſagt mir vil von geitz! iſt nieman geitziger dann jr pfaffen vnd münich; jr

1) S. die betr. Anmerkung zum Text.
2) Vgl. die Anmerkung zum Text.

Digitized by Google

man findet überal gütt vnnd böß. (Hochth. 7b).

pfaffen ſeid all ſchelck. Pfarrer. Nit alſo, jr finden güts vnd böß vnder eüch wie vnder den geiſtlichen. (Dial. Ciijb).

ſie [die Mönche] müſſen auch Coralle pater noſter tragen mit biſem (Hochth. Ga).

Sie haben doch corällen pater noſter mit biſumapffel. (Dial. 8a).

Bei dieser Fülle von Übereinstimmungen in den Anschauungen, dem Bildungsgrad, der Ausdrucksweise, die sich leicht noch vermehren ließen, wird man in Anbetracht der sonst doch sehr verschiedenen Themata der beiden Schriften einen Verfasser für sie annehmen müssen. Diese Behauptung läßt sich nun noch durch einige äußere Zeugnisse stützen, die meiner Ansicht nach auch den letzten Zweifel an ihr zu beheben imstande sind.

Auch der Verfasser des Hochthurns kennt die Vorgänge auf dem Wormser Reichstage. So erörtert er z. B. ziemlich eingehend die Unterredung Luthers mit Cochläus. Ferner geht aus dem Datum der Schrift hervor, daß er selbst sich im Mai 1521 in Worms befunden hat. Und das Wichtigste! Er sagt von sich, daß er früher einmal in Hattenheim geweilt habe oder mindestens in der Nähe des Ortes: Ein Jud ſaß zů Hattem im Rinckaw, von dem ich vil erfür (do das ſelbig dorff bran) vnd ſein ſproch bey jm lernte... (Cijb). Hattenheim und Östrich, das im Dialogus zweimal erwähnt wird, sind Nachbarorte!

Ich glaube, nach diesen Darlegungen also ganz fest die Identität der Verfasser beider Schriften behaupten zu dürfen. Von dem Hochthurn her kennen wir dann den Namen des Schriftstellers. Er nennt sich am Schluß Johannes Romanus. Boecking[1]) will darin ein Pseudonym

1) Op. Hutt., Suppl. II 84.

Digitized by Google

sehen. Anders O. Clemen,[1]) der den Kaplan an St. Magni in Worms, Johannes Rom, als Verfasser des Pamphlets in Anspruch nimmt.

Es ist sehr unzulänglich, was wir sonst von diesem Manne wissen.

1527 wandte sich das Kollegiatstift von St. Andreas in Worms an den Rat mit der Anzeige, daß sich „etliche Personen, die früher ihrem Stifte angehört, untauglich für ihren Stand gemacht hätten". Dennoch seien sie widerrechtlich im Besitze von Gütern des Stiftes. Am schärfsten ging man gegen den Pfarrer Sitzinger vor, der zusammen mit dem Heimbürger Jakob Kiesel 1528 vor das Reichskammergericht geladen wurde. Bei ihm war die Ursache seiner Untauglichkeit zum Priesterberuf seine Heirat.[2])

Der Verteidigung Sitzingers schlossen sich Ulrich Schlaginhauffen, Pfarrherr, und Johannes Rom, Kaplan an St. Mangen, an. Was gegen sie vorgelegen, ist genauer nicht bekannt.[3]) Der Prozeß endete damit, daß alle drei Priester ihre Stellungen aufgeben mußten.

Die erwähnte Annahme O. Clemens hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Im Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg befindet sich eine Urkunde über die Stiftung einer Gebetsbruderschaft zu Östrich vom 14. Oktober 1473, ausgestellt im Pfarrhofe zu Mittelheim. Sie beginnt mit den Worten:

---

1) Z. f. Kg. XX, 446.

2) A. Becker, Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms (1880), 49 ff.

3) Becker schließt einmal, daß auch sie verheiratet gewesen waren, einige Zeilen weiter spricht er von den Priestern, die sich verheiratet hatten, oder noch die Pfründen der Kirche besaßen. Für J. R. wird wohl nur dieses in Frage kommen.

Digitized by Google

Zu wissen das wir disse hernach geschrieben mit namen Johannes Gryffenclau zu Vollraitzs vitztume Imm Ringkauwe tzü dießer zytd, philips von geroltsteyn, peder furstenbergk undervitztum, Hern Reynbolt pastor zu Michelnbach, Hern Wilhelm Buser pherner zu Mittelnheym, Hern philips von Mylingen pherner zu Wynckel, Hern Johann Imendorff pherner zu Erbach, Hern Johannes Gerlaci, Hern Johann Emmel, Hern Johann Römer, peder Knybe syn swager, Swartz Contz, schultheyß zu Osterich, der Jung swap, scheffen daselbs, Johannes Endres und peder Becker Dem allmechtigen gode ... eyn Erbar Brüderschafft angehaben und gestyfft ham.

Der Titel „Herr", den Johannes Römer hier führt, deutet sicher auf seinen geistlichen Stand. Wahrscheinlich haben Gerlaci, Emmel und er als Benefiziaten oder Altaristen zu einer der in der Urkunde erwähnten Pfarrkirchen gehört, eine selbständige Stelle noch nicht bekleidet. Da er als der letzte unter den Geistlichen aufgeführt wird, wird er der jüngste gewesen sein.

Nach den bestimmten Angaben im Dialogus und Hochthurn über einen Aufenthalt in Ostrich und Hattenheim, und zwar in [illegible] Tätigkeit (vgl. Anm. 62), müssen wir den Johannes Römer der Urkunde für den [illegible] halten. Damit wäre das vermeintliche Sammelgut „Romanus" als wirklicher Name [illegible].

[illegible] des Würzburger

[illegible]

Archivs läßt sich vermuten, durch wen Johannes Römer aus der Erzdiözese Mainz nach Worms gekommen sein könnte: Am 11. November 1492 wird als Pfarrer von Östrich der Wormser Domherr Heinrich von Erenburg genannt.[1]) Die Pfarre wurde durch einen Stellvertreter verwaltet. —

Von Worms datiert Johannes Romanus seine Erstlingsschrift, und nur mit der Annahme eines Aufenthalts in der alten Reichsstadt lassen sich manche Angaben des Dialogus verstehen. Der im Jahre 1527 angeklagte Joh. Rom ist schon länger in Worms ansässig gewesen, er hat, ehe er Kaplan an St. Magni wurde, schon dem dortigen Andreasstift angehört. Wir dürfen daher bei der weitgehenden Übereinstimmung der Namen ohne Bedenken auch den Schluß ziehen, daß der Verfasser des Hochthurns und Dialogus wie mit dem Rheingauischen Pfarrer von 1473, so auch mit dem Wormser Kaplan von 1527 ein und dieselbe Person ist.

Dann muß aber Römer 1521 schon mindestens in der zweiten Hälfte der 60er Jahre gestanden haben. Umso mehr ist in seinen Schriften das jugendfrisch-feurige Dreinfahren, die scharfe Beobachtung, der beißende Sarkasmus zu bewundern, umso wertvoller sind sie für unsere Beurteilung der Zeitverhältnisse.

Als die Zeit der Entstehung des Dialogus können wir wohl die ersten Monate nach dem Wormser Reichstage annehmen.

---

1) Derselbe wird auch erwähnt in der Wormser Chronik von Friedr. Zorn, hrsg. von W. Arnold, Stuttgart 1857, 207. — Möglich ist auch, daß der oben als Schwager des J. Römer aufgeführte Peter Knybe ein Verwandter des 1491 urkundlich nachweisbaren Bürgermeisters Phil. Knyppe von Worms war, und daß auch dadurch Römers Versetzung nach Worms zu erklären wäre. Vgl. F. X. Glasschröder, Urkunden zur pfälzischen Kirchengesch. im Mittelalter (München und Freising 1903), Nr. 552. (Im Register: „Peter Knyppe“).

Digitized by Google

Von dem Hochthurn, der vom 14. Mai 1521 datiert ist, bemerkt der Verfasser ausdrücklich, daß es seine erste Schrift sei. So ist uns der terminus, ante quem non gegeben. Anderseits sind die Vorgänge, die aus der Zeit des Reichstags erwähnt werden, noch in frischer Erinnerung, so daß wohl kaum an eine sehr viel spätere Abfassung zu denken ist. Dazu stimmt die Schlußbemerkung des Autors über Luther: Darumb ſo fórchten jr doctor Luther. ſags eüch, ſo er nun ſchweigt ... (25a). Sie deutet meiner Ansicht nach auf die erste Zeit des Wartburgaufenthalts. Eine andere Anspielung scheint mir in den entrüsteten Worten zu stecken, mit denen der angeklagte Pfarrer den Vikar und Mönch verläßt: Jr ... ſchindet mir mein ſchweyß vnd ſorg (ſo ich tag vnd nacht in jrem ſterben mein leib vnd leben wage) vnbillichen vor meinem maul ab (Fiiijb). Schon Mitte Mai herrschte, wie Aleander am 18. d. M. dem Vizekanzler Medici mitteilte, in Worms ein großes Sterben, das durch ein seuchenartiges Fieber veranlaßt war.[1])

Neben der Frage nach dem Verfasser der Schrift und der Zeit ihrer Entstehung verdient der ſunderliche verß einige Bemerkungen, der eine Art Gerippe für die Ausführungen des Hauptteils in unserm Dialogus darstellt.

Auf 10a des Auiſamentū de con / cubinarijs nō abſoluēdis quibuſcūqꝫ: ac / eorū periculis q̄ꝫplurimis. A theologis Coloniēſibus ap= / probatū cum additionibus ſacratiſſimorū canonū. / ... — 10 Bl. 4°. Mit Impressum von Hieronymus Hölzel in Nürnberg 1507 = Panzer VII, 445, 41 (Expl. Zwickau XXIV. X. 17, 4)[2]) — findet sich folgender Passus:

1) Kalkoff, Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage[2] (1897), 244.

2) Vgl. [J. G. Weller], Altes aus allen Teilen der Geschichte I (Chemnitz 1762), 398—400. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes I 17 u. 18 (1897), 711, Anm. 4.

Digitized by Google

„Distichon De eligendo Plebanatu qualis esse debeat.

Felix plebanus felixque parrochia, sub qua
Nec Naaman, Abraam nec Sem nec viuit Helyas.

Per Naaman intellige leprosos, per Abraam iudeos, per Sem nobiles aut tyrannorum officiales, per Helyam monachos aut potius fratres mendicantes, a quibus parrochie diu libere fuerunt. Et indubie tum etiam floruit religio et vita christiana ecclesiaque ductu spiritussancti directa fuit.“ [1])

Dasselbe Verspaar mit fast gleichlautender Erklärung begegnet am Schluß der „Lucubraciunculae“ des Peter Schott.[2])

Die beiden genannten Werke sind herausgegeben von Jakob Wimpfeling, und er ist der Verfasser dieses Distichons.[3]) Es entspricht in jeder Weise seinen Anschauungen.

In den verschiedensten seiner Schriften ist er gegen die mannigfachen kirchlichen Mißstände aufgetreten. Besonders aber waren es die Kurtisanen und Pfründenjäger[4]) und die Bettelmönche, denen er zu Leibe ging, und zwar diesen vor allem wegen ihrer Übergriffe gegen den Weltklerus.[5])

Diese Tendenzen Wimpfelings treffen wir in unserm

---

1) Freundliche Mitteilung von Herrn Lic. Dr. O. Clemen.

2) S. über ihn Knepper, Jakob Wimpfeling (Freiburg i. B. 1902), S. 95.

3) Knepper a. a. O., 184, Anm. 1; 190, Anm. 2.

4) Knepper a. a. O., 198 ff., 257 ff., 268, 278. — Kalkoff, Zeitschrift für d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. XII, 590 f., 598, 603 f.

5) Knepper a. a. O., 183 ff., 189 f., 284. Dort wird sein charakteristischer Ausspruch angeführt: Er gelte in den Klöstern soviel wie das Schwein im Judenhause. — Kalkoff a. a. O., 586, 592 f. — Nicht unwahrscheinlich ist es auch, daß von Wimpfeling die „Epistola de miseria curatorum seu plebanorum“ herrührt, die Luther im Jahre 1540 einer Neuausgabe gewürdigt hat. Vgl. O. Clemen, Cbl. f. Bibl. XXII (1905), 60 f. Knepper a. a. O., 51.

Digitized by Google

Skandalgeschichten werden zu dem Zweck beigebracht, darunter dieselben, die in dem Dialogus vorkommen, der Jetzerhandel und die Schandtaten des Lazarus von Bamberg, der allerdings irrtümlich Zacharias genannt wird.

Aber wie der Autor des Dialogus zieht der des Hochthurns auch gegen die Anmaßungen des Adels und der Mönche zu Felde, in Anbetracht des andern Zieles nicht so ausführlich, indes mit denselben Beweisgründen. So spricht er von der ungerechten Bevorzugung der Reichen vor Gericht (Diij^{a}; vgl. Dial. Cij^{b}, Ciij^{a}), er hält den weltlichen Großen vor, daß sie den gemeinen Nutzen zu wenig ansähen (Diij^{b}; Dial. Cij^{b}), und er macht den adligen Beamten den schweren Vorwurf, daß sie mit den Frauen der Armen Ehebruch trieben, während sie die Männer in den Turm legten (D^{a}; Dial. Ciij^{b}).

Bei den Bettelmönchen straft er den regelwidrigen Reichtum, klagt, daß sie die Pfarrer in der Predigt beschimpfen, ihnen die Beichtkinder abspenstig machen und auf andere Weise das Leben erschweren. Dabei führt er als die Quelle, aus der sie die Erlaubnis zu allen Übergriffen schöpfen, das auch im Dialogus so oft geschmähte „Mare magnum“ an (Fij^{b}). Die Franziskaner rügt er, daß sie dem Papst 80 000 Dukaten oder Gulden vmb hoffart gegeben haben (Fij^{b}, 25^{a}; vgl. Dial. Biij^{a}). Aus allen diesen Gründen ist er, wenn auch nicht geradezu für Abschaffung der Bettelorden, so doch für ein strenges Verbot des Bettels (Fij^{b}; Dial. B^{a}).

Ähnliche Beschuldigungen wie gegen die Klosterleute erhebt er auch gegen die Romanisten und Kurtisanen, die den armen Dorfpfarrer um Pensionen und Reservate betrügen (Fiij^{b}, 25^{b}; Dial. Dij^{b} u. ö.).

Verschont bleibt in der Polemik des Hochthurns das Gaunertum. Aber der Verfasser kennt das Treiben dieser Menschenklasse und vor allem ihre Sprache. Folgende

Digitized by Google

Stelle beweist das: Jch ſihe wol, das er die ſchenckel verbunden hat, als hets im der hencker abgeſchlagen mitt dem rad; noch wöllen ſie den armen mann bochen, die gleydenfätzer[1]) mit jren gleyden,[2]) ſo ſie übern breithart[3]) ſchwentzen[4]) zů dem Sunnenboß,[5]) den Joham[6]) verſchöchern[7]) (ein ſtrick an halß!) (Bij[a]).

Doch noch manches andere läßt sich neben der Kenntnis des Rotwelschen für den Bildungsstand des Hochthurmannes erweisen. Murner und Brant zitiert er oft, und zwar führt er auch ihre Namen an (Dij[b], Eij[b], Fiij[b]). Die Apokalypse schätzt er sehr, und prophetische Bücher wie das Sibyllenbuch,[8]) die Revelationen der heiligen Birgitta,[9]) Joachims Buch der Einigkeit[10]) schlachtet er gründlich für seine Zwecke aus (F[b], Jiij[a], K[a] u. ö.).

Er ist ein Kenner des geistlichen Rechts, das er verwirft (Fij[a], Hiij[a]); die Bibel soll die Grundlage jeder Lehre sein, selbst drei bis vier Gulden, meint er, müsse jeder Pfarrer für sie bezahlen (Dij[a]; vgl. Dial. 25[a]). Luthers Gestalt hat gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht. Doch verehrt er noch die heilige Maria (Giij[b]).

---

1) Hurenwirt. F. Kluge, Rotwelsch, 54.

2) Hure. Ebd. 54.

3) Lib. vag.: wytin. Kluge a. a. O., 53. Doch wohl = mhd. „witen", weiter Raum, offnes Feld.

4) gehen. Kluge, 78.

5) Hurenhaus. Kluge a. a. O., 55.

6) Wein. Kluge a. a. O., 54.

7) vertrinken. Kluge a. a. O., 55.

8) S. die betr. Anmerkung zum Text.

9) Die Revelationen, Offenbarungen der heiligen Birgitta (Brigida), † 1373, wurden von ihr schwedisch niedergeschrieben. Später sind sie ins Lateinische übersetzt. Gedruckt wurden sie zum ersten Male 1492 in Lübeck.

10) Joachim von Flore, † 1202. Unter seinen Schriften steht der ‚Liber concordiae novi ac veteris testamenti' obenan.

Digitized by Google

Äußerst gern flicht er Sprichwörter und volkstümliche Redensarten in seine Schrift ein. Verse, die doch wol der Vagantenpoesie entstammen, führt er mehrfach an, so den groben Reim:

Lulhardi Lollant vt nummos undique tollant;
vt Reinhart volucres ſic Lolhart fallit mulieres[1])

(Fij[b]) und den Schnack Wann ich gen Würtzburg gang, ſo heißt es Würtzburg, vnd ſo ich hinweg far, heißt es ſchmürtzburg (Fij[b]).[2])

Das Bild, das ich bisher von Johannes Romanus — so nennt sich der Verfasser des Hochthurns — nach seiner Stellung zur Kirche, zu andern Ständen und nach dem Grade seiner Bildung gezeichnet habe, stimmt völlig mit dem überein, das sich in Bezug auf diese Punkte von dem ungenannten Autor des Dialogus ergibt. Nun finden sich aber in den beiden Schriften noch eine ganze Reihe für den Gesamtinhalt und die Tendenz unwesentlichere Gleichförmigkeiten höchst auffälliger Art.

Die Bettelmönche werden wie im Hochthurn so auch im Dialogus mehrfach mit dem Spottnamen Nachtigallen bezeichnet (Hochth. 24[a]; Dial. iij[b] u. ö.). Ferner wird mit Beziehung auf sie eine Stelle der Apokalypse angezogen, wo sie als Engel aufgeführt seien (Hochth. 24[b]; Dial. 4[a], Biij[b]).

Zu Jesus wird im Gegensatz genannt das Jeßlin, Jesel des Aleander[3]) (Hochth. E[b], G[b]; Dial. Biij[b]).

Von der Verbrennung der lutherschen Bücher in Löwen wird eine obszöne Geschichte erzählt, die sonst bisher nur

1) Goedeke, Pamphilus Gengenbach, 606.

2) Hierher ist auch noch der verſus zu zählen, der in Abkürzung, die ich nicht auflösen kann, angeführt wird (K 4[a]): Aug. men. Car. ne. pre. ſuper. ipoqȝ minor.

3) S. die betr. Anmerkung zum Text.

Digitized by Google

noch aus einem Bericht des Oekolampad bekannt ist (Hochth. 25[b]; Dial. C[b]).[1])

Im Zusammenhang mit einer Bemerkung über Reuchlins Streit mit den Dominikanern wird der zeitlich weit zurückliegenden Verfolgung eines Pfarrers von Eßlingen durch die Mönche gedacht (Hochth. Bij[b]; Dial. Bij[a]).[2])

Sehr eigenartig und wohl der Beobachtung einer Angewohnheit des Fürsten entsprungen ist eine von dem Kardinalerzbischof von Mainz gemachte Bemerkung: Alſo iſt der Cardinal vonn Meintz auch vnmüſſig, bis er ſein ermel hinder ſich geſtreycht vnd geſtülpt (F[b]; vgl. Dial. Fij[a]).

Die folgenden Parallelen stelle ich der besseren Übersicht wegen nebeneinander.

Alſo haben ſich die Juden ſchier in alle clöſter vermüſcht. (Hochth. H[a]).

Die juden vermiſchen ſich in die Chriſtenheit zů Fürſten, Herren, Stetten vnnd in die Clöſter. (Dial. 8[a]).

wölcher will vnnd begert in das reych gottes, der můß das weltlich verſchmähen, dann hundert jar vnrecht iſt nie kein tag recht (Hochth. Kij[b]).

wo ſollen die armen das clagen oder anbringen? man wil jnen nit glauben. Ja hundert jar vnrecht ward nie kein ſtünd recht (Dial. Ciiij[a]).

Das ſprichwort iſt erfült. Der Chriſten glaub geet vff holtſchůchen vnd vff ſteltzen. (Hochth. G[a]).

was mein Schultheiß glaubt, das glaub ich auch, vnnd geet der Chriſten glaub auff ſteltzen (Dial. 1[b]).

Ja gnediger junckher, die pfaffen ſeind nit alle ſchelck, ir junckher ſeyt auch ein ſchalck.

Juncker. Jr ſagt mir vil von geitz! iſt nieman geitziger dann jr pfaffen vnd münich; jr

1) S. die betr. Anmerkung zum Text.
2) Vgl. die Anmerkung zum Text.

Digitized by Google

man findet überal gůtt vnnd bôß. (Hochth. 7[b]).	pfaffen seid all schelck. Pfarrer. Nit also, jr finden gůts vnd bôß vnder eüch wie vnder den geistlichen. (Dial. Ciij[b]).
sie [die Mönche] můssen auch Coralle pater noster tragen mit bisem (Hochth. G[a]).	Sie haben doch corållen pater noster mit bisumapffel. (Dial. 8[a]).

Bei dieser Fülle von Übereinstimmungen in den Anschauungen, dem Bildungsgrad, der Ausdrucksweise, die sich leicht noch vermehren ließen, wird man in Anbetracht der sonst doch sehr verschiedenen Themata der beiden Schriften einen Verfasser für sie annehmen müssen. Diese Behauptung läßt sich nun noch durch einige äußere Zeugnisse stützen, die meiner Ansicht nach auch den letzten Zweifel an ihr zu beheben imstande sind.

Auch der Verfasser des Hochthurns kennt die Vorgänge auf dem Wormser Reichstage. So erörtert er z. B. ziemlich eingehend die Unterredung Luthers mit Cochläus. Ferner geht aus dem Datum der Schrift hervor, daß er selbst sich im Mai 1521 in Worms befunden hat. Und das Wichtigste! Er sagt von sich, daß er früher einmal in Hattenheim geweilt habe oder mindestens in der Nähe des Ortes: Ein Jud saß zů Hattem im Rinckaw, von dem ich vil erfůr (do das selbig dorff bran) vnd sein sproch bey jm lernte... (Cij[b]). Hattenheim und Östrich, das im Dialogus zweimal erwähnt wird, sind Nachbarorte!

Ich glaube, nach diesen Darlegungen also ganz fest die Identität der Verfasser beider Schriften behaupten zu dürfen. Von dem Hochthurn her kennen wir dann den Namen des Schriftstellers. Er nennt sich am Schluß Johannes Romanus. Boecking[1]) will darin ein Pseudonym

1) Op. Hutt., Suppl. II 84.

Digitized by Google

sehen. Anders O. Clemen,[1]) der den Kaplan an St. Magni in Worms, Johannes Rom, als Verfasser des Pamphlets in Anspruch nimmt.

Es ist sehr unzulänglich, was wir sonst von diesem Manne wissen.

1527 wandte sich das Kollegiatstift von St. Andreas in Worms an den Rat mit der Anzeige, daß sich „etliche Personen, die früher ihrem Stifte angehört, untauglich für ihren Stand gemacht hätten". Dennoch seien sie widerrechtlich im Besitze von Gütern des Stiftes. Am schärfsten ging man gegen den Pfarrer Sitzinger vor, der zusammen mit dem Heimbürger Jakob Kiesel 1528 vor das Reichskammergericht geladen wurde. Bei ihm war die Ursache seiner Untauglichkeit zum Priesterberuf seine Heirat.[2])

Der Verteidigung Sitzingers schlossen sich Ulrich Schlaginhauffen, Pfarrherr, und Johannes Rom, Kaplan an St. Mangen, an. Was gegen sie vorgelegen, ist genauer nicht bekannt.[3]) Der Prozeß endete damit, daß alle drei Priester ihre Stellungen aufgeben mußten.

Die erwähnte Annahme O. Clemens hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Im Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg befindet sich eine Urkunde über die Stiftung einer Gebetsbruderschaft zu Östrich vom 14. Oktober 1473, ausgestellt im Pfarrhofe zu Mittelheim. Sie beginnt mit den Worten:

---

1) Z. f. Kg. XX, 446.

2) A. Becker, Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms (1880), 49 ff.

3) Becker schließt einmal, daß auch sie verheiratet gewesen waren, einige Zeilen weiter spricht er von den Priestern, die sich verheiratet hatten, oder noch die Pfründen der Kirche besaßen. Für J. R. wird wohl nur dieses in Frage kommen.

Digitized by Google

Zu wissen das wir disse hernach geschrieben mit namen Johannes Gryffenclae zu Vollraitzs vitztume Imm Ringkauwe tzü dießer zytd, philips von geroltsteyn, peder furstenbergk undervitztum, Hern Reynbolt pastor zu Michelnbach, Hern Wilhelm Buser pherner zu Mittelnheym, Hern philips von Mylingen pherner zu Wynckel, Hern Johann Imendorff pherner zu Erbach, Hern Johannes Gerlaci, Hern Johann Emmel, Hern Johann Römer, peder Knybe syn swager, Swartz Contz, schultheyß zu Osterich, der Jung swap, scheffen daselbs, Johannes Endres und peder Becker Dem allmechtigen gode ... eyn Erbar Brüderschafft angehaben und gestyfft ham.

Der Titel „Herr", den Johannes Römer hier führt, deutet sicher auf seinen geistlichen Stand. Wahrscheinlich haben Gerlaci, Emmel und er als Benefiziaten oder Altaristen zu einer der in der Urkunde erwähnten Pfarrkirchen gehört, eine selbständige Stelle noch nicht bekleidet. Da er als der letzte unter den Geistlichen aufgeführt wird, wird er der jüngste gewesen sein.

Nach den bestimmten Angaben im Dialogus und Hochthurn über einen Aufenthalt in Östrich und Hattenheim, und zwar in pfarramtlicher Tätigkeit (vgl. Anm. 62), müssen wir den Johannes Römer der Urkunde für den Verfasser der beiden Schriften halten. Damit wäre das vermeintliche Pseudonym „Romanus" als wirklicher Name erwiesen.[1])

Auf Grund einer anderen Urkunde des Würzburger

---

1) Weiteres urkundliches Material über J. R. habe ich nicht auftreiben können. Auf meine Bitte sind Nachforschungen angestellt im Kathol. Stadtpfarramt zu Hattenheim, im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt, wo sich Akten der Wormser Stifter befinden, im Staatsarchiv zu Luzern, wo ca. 3000 Urkunden der Wormser Stifter in der sog. Gattererschen Sammlung vorhanden sind, im Bischöfl. Archiv zu Mainz, im Kgl. Staatsarchiv zu Wiesbaden, im Stadtarchiv zu Worms und im Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg. Den Verwaltungen der genannten Institute danke ich auch an dieser Stelle für ihre entgegenkommenden Bemühungen.

Digitized by Google

Archivs läßt sich vermuten, durch wen Johannes Römer aus der Erzdiözese Mainz nach Worms gekommen sein könnte: Am 11. November 1492 wird als Pfarrer von Östrich der Wormser Domherr Heinrich von Erenburg genannt.[1]) Die Pfarre wurde durch einen Stellvertreter verwaltet. —

Von Worms datiert Johannes Romanus seine Erstlingsschrift, und nur mit der Annahme eines Aufenthalts in der alten Reichsstadt lassen sich manche Angaben des Dialogus verstehen. Der im Jahre 1527 angeklagte Joh. Rom ist schon länger in Worms ansässig gewesen, er hat, ehe er Kaplan an St. Magni wurde, schon dem dortigen Andreasstift angehört. Wir dürfen daher bei der weitgehenden Übereinstimmung der Namen ohne Bedenken auch den Schluß ziehen, daß der Verfasser des Hochthurns und Dialogus wie mit dem Rheingauischen Pfarrer von 1473, so auch mit dem Wormser Kaplan von 1527 ein und dieselbe Person ist.

Dann muß aber Römer 1521 schon mindestens in der zweiten Hälfte der 60er Jahre gestanden haben. Umso mehr ist in seinen Schriften das jugendfrisch-feurige Dreinfahren, die scharfe Beobachtung, der beißende Sarkasmus zu bewundern, umso wertvoller sind sie für unsere Beurteilung der Zeitverhältnisse.

Als die Zeit der Entstehung des Dialogus können wir wohl die ersten Monate nach dem Wormser Reichstage annehmen.

---

1) Derselbe wird auch erwähnt in der Wormser Chronik von Friedr. Zorn, hrsg. von W. Arnold, Stuttgart 1857, 207. — Möglich ist auch, daß der oben als Schwager des J. Römer aufgeführte Peter Knybe ein Verwandter des 1491 urkundlich nachweisbaren Bürgermeisters Phil. Knyppe von Worms war, und daß auch dadurch Römers Versetzung nach Worms zu erklären wäre. Vgl. F. X. Glasschröder, Urkunden zur pfälzischen Kirchengesch. im Mittelalter (München und Freising 1903), Nr. 552. (Im Register: „Peter Knyppe").

Digitized by Google

Von dem Hochthurn, der vom 14. Mai 1521 datiert ist, bemerkt der Verfasser ausdrücklich, daß es seine erste Schrift sei. So ist uns der terminus, ante quem non gegeben. Anderseits sind die Vorgänge, die aus der Zeit des Reichstags erwähnt werden, noch in frischer Erinnerung, so daß wohl kaum an eine sehr viel spätere Abfassung zu denken ist. Dazu stimmt die Schlußbemerkung des Autors über Luther: Darumb ſo fórchten jr doctor Luther. ſags eüch, ſo er nun ſchweigt ... (25ᵃ). Sie deutet meiner Ansicht nach auf die erste Zeit des Wartburgaufenthalts. Eine andere Anspielung scheint mir in den entrüsteten Worten zu stecken, mit denen der angeklagte Pfarrer den Vikar und Mönch verläßt: Jr ... ſchindet mir mein ſchweyß vnd ſorg (ſo ich tag vnd nacht in jrem ſterben mein leib vnd leben wage) vnbillichen vor meinem maul ab (Fiiijᵇ). Schon Mitte Mai herrschte, wie Aleander am 18. d. M. dem Vizekanzler Medici mitteilte, in Worms ein großes Sterben, das durch ein seuchenartiges Fieber veranlaßt war.[1])

Neben der Frage nach dem Verfasser der Schrift und der Zeit ihrer Entstehung verdient der ſunderliche verß einige Bemerkungen, der eine Art Gerippe für die Ausführungen des Hauptteils in unserm Dialogus darstellt.

Auf 10ᵃ des Auiſamentū de con / cubinarijs nō abſoluēdis quibuſcūqz: ac / eorū periculis q̄zplurimis. A theologis Coloniēſibus ap= / probatū cum additionibus ſacratiſſimorū canonū. / ... — 10 Bl. 4°. Mit Impressum von Hieronymus Hölzel in Nürnberg 1507 = Panzer VII, 445, 41 (Expl. Zwickau XXIV. X. 17, 4)[2]) — findet sich folgender Passus:

1) Kalkoff, Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage² (1897), 244.

2) Vgl. [J. G. Weller], Altes aus allen Teilen der Geschichte I (Chemnitz 1762), 398—400. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes I 17 u. 18 (1897), 711, Anm. 4.

Digitized by Google

„Distichon De eligendo Plebanatu qualis esse debeat.

Felix plebanus felixque parrochia, sub qua
Nec Naaman, Abraam nec Sem nec viuit Helyas.

Per Naaman intellige leprosos, per Abraam iudeos, per Sem nobiles aut tyrannorum officiales, per Helyam monachos aut potius fratres mendicantes, a quibus parrochie diu libere fuerunt. Et indubie tum etiam floruit religio et vita christiana ecclesiaque ductu spiritussancti directa fuit.“ [1])

Dasselbe Verspaar mit fast gleichlautender Erklärung begegnet am Schluß der „Lucubraciunculae“ des Peter Schott.[2])

Die beiden genannten Werke sind herausgegeben von Jakob Wimpfeling, und er ist der Verfasser dieses Distichons.[3]) Es entspricht in jeder Weise seinen Anschauungen.

In den verschiedensten seiner Schriften ist er gegen die mannigfachen kirchlichen Mißstände aufgetreten. Besonders aber waren es die Kurtisanen und Pfründenjäger [4]) und die Bettelmönche, denen er zu Leibe ging, und zwar diesen vor allem wegen ihrer Übergriffe gegen den Weltklerus.[5])

Diese Tendenzen Wimpfelings treffen wir in unserm

---

1) Freundliche Mitteilung von Herrn Lic. Dr. O. Clemen.

2) S. über ihn Knepper, Jakob Wimpfeling (Freiburg i. B. 1902), S. 95.

3) Knepper a. a. O., 184, Anm. 1; 190, Anm. 2.

4) Knepper a. a. O., 198 ff., 257 ff., 268, 278. — Kalkoff, Zeitschrift für d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. XII, 590 f., 598, 603 f.

5) Knepper a. a. O., 183 ff., 189 f., 284. Dort wird sein charakteristischer Ausspruch angeführt: Er gelte in den Klöstern soviel wie das Schwein im Judenhause. — Kalkoff a. a. O., 586, 592 f. — Nicht unwahrscheinlich ist es auch, daß von Wimpfeling die „Epistola de miseria curatorum seu plebanorum“ herrührt, die Luther im Jahre 1540 einer Neuausgabe gewürdigt hat. Vgl. O. Clemen, Cbl. f. Bibl. XXII (1905), 60 f. Knepper a. a. O., 51.

Digitized by Google

Dialogus wieder, nicht minder wie den starken Antisemitismus, den er oft hervorkehrt.[1])

Wimpfeling war seit ungefähr 1517 in Schlettstadt das Haupt einer literarischen Gesellschaft geworden, zu der bedeutende Köpfe gehörten, wie Sapidus, der Leiter der Lateinschule, der Abt Paul Volz, Beatus Rhenanus, Martin Butzer, Paul Phrygio und nicht als letzter der Buchdrucker Lazarus Schürer.[2])

In diesem Kreise fanden seine Ansichten natürlich beifällige Aufnahme. Das äußerte sich vor allem, als aus der Durchführung eines Lieblingsgedankens Wimpfelings, einer Vereinigung der Schlettstädter Kaplaneien, ein ärgerlicher Prozeß zwischen Rom und der Stadt entstand.[3]) Der Unwille über die örtlichen Vorgänge verband sich bei vielen, besonders bei Sapidus, Phrygio und Schürer, mit der Hinneigung zu Luthers Lehren; Schlettstadt stand vor der Einführung der Reformation. Doch gelang es den Bemühungen Aleanders, durch den kaiserlichen Sekretär Spiegel, einen Neffen Wimpfelings, die Begünstigung der Neuerer zu hintertreiben.[4]) Die Folge war die Auflösung der Schlettstädter Literarischen Gesellschaft.[5])

Hat vielleicht Johannes Römer zu dieser Gesellschaft oder einzelnen ihrer Glieder in Beziehung gestanden? Er benutzt als eine Art Motto einen Spruch Wimpfelings, er vertritt Anschauungen, die in dem Schlettstädter Kreise besonders im Schwange waren. In der Nähe von Worms befand sich damals ein Mann, der in engster Verbindung mit den führenden Geistern der Reichsstadt stand, Martin

1) Knepper a. a. O., 286.
2) Knepper a. a. O., 308 ff.
3) Knepper a. a. O., 310 ff.
4) Kalkoff, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins. N. F. XIII, 264 ff.
5) Knepper a. a. O., 321.

Digitized by Google

Butzer. Ist Römer vielleicht von diesem beeinflußt worden? Und noch eins: Seine Schrift ist aller Wahrscheinlichkeit nach von Schürer in Schlettstadt zuerst gedruckt worden. Hat vielleicht Butzer den Vermittler gemacht?

Ich vermag die Fragen nicht zu entscheiden. Vielleicht ergeben spätere Forschungen ein noch deutlicheres Bild von dem Verfasser des Dialogus und seinem literarischen Bekanntenkreise.

Bibliographie.

1.

Ein ſchöner Dialogus
von den vier gröſten beſchwernüß
eins jeglichen pfarrers nach ſag
eines ſunderlichen verß her=
nach geſchriben.

Die vier wandel thůn d' pfar wee.

Wſſezig oder
Jud. (Malatz.
Juncker
Münich.

Titeleinfassung 165 : 117; 123 : 74 mm.

Sie besteht aus vier ungleich breiten Leisten. Von der Kopfleiste ragt ein kürzeres, von der Fußleiste ein breiteres Stück in den Zwischenraum zwischen den Seitenleisten hinein. Die Kopfleiste enthält von der Mitte ausgehende Rankenzeichnungen, unter denen auf beiden Seiten sich aus Blättern ein Kopf entwickelt. In den Ecken stehen Urnen, aus denen Flammen emporschlagen. Die (vom Beschauer) linke schmale Seitenleiste hat ein im obern Teile schlankes, durch einen geflügelten Engelskopf gekröntes Säulengebilde, das mit mancherlei Verzierungen versehen ist. Am Fuß treten zwei mit den Hälsen verschlungene

Digitized by Google

Schlangen besonders hervor. — Auch die rechte Seitenleiste enthält eine Säule. Der Aufsatz ist von einem von vorn gesehenen, geflügelten Engelskopf gekrönt, Perlenschnüre hängen zu beiden Seiten von ihm herab. In der Mitte der Säule die nackten Oberkörper von zwei Knaben; den Säulenfuß umgeben drei bärtige Maskarons. — In der untern Leiste gehen von einem in der Mitte befindlichen bärtigen Kopf zwei Füllhörner aus, der in den Raum zwischen den Seitenleisten hineinragende Ausschnitt ist wagerecht schraffiert und durch schräge Linien nach hinten perspektivisch verengert.

4°. 26 Bl., die drei letzten Seiten weiß. Sign.: ij, iij, B, Bij, Biij, C, Cij, Ciij, D, Dij, Diij, E, Eij, Eiij, F, Fij, Fiij, Fiiij. Am Kopfe der Seiten des Textes, mit Ausnahme von 1ᵇ das Wort Maria, Bijᵇ Meria. Ohne Kustoden und Randnoten. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte stehen in Quadraten mit Blumen- und Blattverzierungen. Sie gehen durch 3, 4, auch 5 Zeilen. In den Überschriften werden größere, fette Typen angewandt.

Die Seitenleisten der Bordüre finden sich auf 2ᵃ der Lucubrationes des Erasmus von Rotterdam, die mit Impressum des Matthias Schürer 1516 und 1517 in Straßburg gedruckt wurden. Da Matthias Schürer 1520 starb, kann er nicht der Drucker des Dialogus sein. Sehr wahrscheinlich ist dieser aus der Presse seines Neffen Lazarus Schürer in Schlettstadt hervorgegangen.[1])

Panzer 1227. Exemplare z. B. in Berlin Kgl. B. (Cu. 8756), Halle U.-B. (Vg. 447), München H.- und St.-B. (4° Polem. 870), Nürnberg G. M. (Inc. 14077. 4°), Wolfenbüttel (190. 16 Th. 4°), Zwickau (IX, VI. 21. Nr. 28). R. Haupt, Leipzig, Katalog 12, Nr. 326.

1) Vgl. Kalkoff, Z. f. Gesch. d. Oberrheins N. F. XIII, 113f., wo bemerkt wird, daß aus seiner Presse eine große Zahl reformatorischer Schriften, Nachdrucke lutherscher Werke wie volkstümliche Satiren in Umlauf gesetzt worden sind, während A. Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, S. 39, seine Tätigkeit auf „fast nur Erasmus und Humanistisches“ beschränkt sein läßt.

Digitized by Google

2. Eyn ſchoner Dialogus von den vier groſten beſchwernuß eins jeglichenn Pfarrers nach ſag eines ſunderlichen verß hernach geſchribenn.

Felix Plebanus: felix parrochia ſub qua
Leproſus Judeus Prefectus
Nec Naamam. Abraham. Sem. neqz vi-
Monachus.
uit Helias.

Die vier wandel thun der Pfarr wee.
- Auſſetzig od' Malatz.
- Jud.
- Juncker.
- Münich.

4°. 16 Bl.; letzte Seite leer. 1ᵇ das Vorwort. Sign.: Aij, Aiij, B, Bij, Biij, C, Cij, Ciij, D, Dij, Diij. Von Aijᵃ ab über dem Text Maria. Ohne Kustoden und Randnoten. Drucker: Egidius Fellenfürst in Koburg. Panzer 1226. C. Höfer, Beiträge zu einer Geschichte des Koburger Buchdrucks im 16. Jhrh. (1906), S. 29, Nr. 8. — Exemplare z. B. in Berlin Kgl. B. (Cu 8755), München H.- und St.-B. (4°. Past. 140 [14]), Nürnberg G. M. (Scheurl 495/337. 4°, Nr. 22), Zwickau (XVII, IX. 1. Nr. 30).

Der Zusammenhang zwischen den beiden Drucken, bezw. die Abhängigkeit des einen vom andern ist schwer festzustellen. Auffallend und beinahe ursprünglich erscheint

Digitized by Google

der Zusatz in 2: [das Kapitel], darmit ſie jedermann alſo ſchentlich aeffen ſeind (Bij[a]). Dagegen spricht m. M. nach die Veränderung des enbroſten in entledigt (Biij[a]) für die spätere Entstehung des Fellenfürstschen Druckes, ebenso wie das Ausmerzen mehrerer Druckfehler, unter denen erneret — erwere 1 (C 4[b]) — und den flachs, den — die 1 (Eij[b]) —, ferner ſimiliter — ſimpiliter 1 (Fij[b]) die auffallendsten sind. Dazu kommt noch ein Punkt. Während Fellenfürst im Anfang den Dialog durch szenarische Bemerkungen erläutert, fallen diese später weg. Die Drucke stimmen gegen den Schluß hin viel mehr überein.

In erster Linie macht es mir aber der Umstand, daß Druck 1 mit dem des „Hochthurn“ aus der gleichen Presse stammt, wahrscheinlich, daß ihm der Vorrang vor dem Fellenfürsts gebühre, zumal der Koburger Drucker ja auch sonst fast nur aus Nachdrucken bekannt ist.

Dem folgenden Neudruck liegt daher 1 zu Grunde. Zum besseren Verständnis ist aber im Gegensatz zum Original die Einteilung in Szenen äußerlich schärfer hervorgehoben.

Die Herren Prof. J. Bolte in Berlin, Dr. A. Götze in Freiburg, Prof. P. Kalkoff in Breslau und Dr. Nik. Paulus in München haben mir auf einige Anfragen freundlich Auskunft gegeben, die Herren Prof. A. E. Berger und Gymnasialdirektor Löbell haben im Darmstädter und Wormser Archiv Nachforschungen für mich veranlaßt. Ihnen allen danke ich auch an dieser Stelle herzlich. Vor allem aber hat wiederum der Herausgeber der Flugschriften, Herr Lic. Dr. O. Clemen, wie er mich überhaupt auf den Dialogus „gehetzt“ hat, so die Arbeit daran mit der dankenswertesten Teilnahme und manchem hilfreichen Nachweis verfolgt.

Digitized by Google

Dieweil jederman auff ſeinem eygen fürnemen ſteet, Auch [1b]
ſiche nieman wil laſſen wiſen noch leren ſinen eygen
pfarrer, ſo acht man nit mer, was ein pfarrer leert
oder prediget, ſagt oder ſtrafft; es gilt als nichts mer. darumb
ſo jrrt die welt faſt ſere jn vil dingen. die pfarren werden
beraubt vnd geſchwecht, die pfrůnden werden gemindert vnd
zergen ꝛc. ſo wöllen mir yetzund eygen Capellen vnd bildheüßlin
an das feld ſetzen vnd bauwen, das nummen[1]) gelt da gefal,
da mit ſie wůchern. was ſol ich glauben? wan michs mein
amptman heiſt, ſo wil ichs thon vnd den pfaffen nit an ſehen.
wiltu mir nit vnſern hergot geben, ſo behalten dirn. was
mein Schultheiß glaubt, das glaub ich auch, vnnd geet der
Chriſten glaub auff ſteltzen.[2]) ich wolt, es wer nit alſo. vmb
des willen můß ich anzeigen die vier wandel einer ieglicher
pfar, welche groß beſchwernüß ſein. Der her ſpricht [Mc. 6, 4]:
Kein prophet iſt angenem in ſeinnes vatterland. Alſo aüch
iſt kein pfarrer jetz angenem dem volck, dann ieglicher lebt
nur wie er will. Der here wol vns ſenden ſeine gnad, das
mir im Chriſten glauben beſtetiget vnd durch vnſern eygen
pfarrer vnd ſel ſorger vnderwiſen werden vnd mir mit jnnen
in tugenden wandeln vnd ſelig werden. Amen.

---

16 ſeinem 2.

Digitized by Google

[ij a] Maria.

Tu solus dominus Jesu Christe.

Heli heli lamasabatani

Sta fort. jn fide.

Felix Plebanus, felix parochia, sub qua
leprosus iudeus pfectus
Nec Naaman, Abraham, Sem neque vivit
monachus
(Helias.[3])

Selig ist die pfar, vnder welcher nit lag
Der malatz,[4]) der jud, Amptman vnd der münichsack.
[Aij b] Die schäfflin werden frülich geweydet woll,
Wo die vier wandel überkommen jre seck vol.
Der münich sagt von bettel vnnd neidt,
Wann der mallatz alzeit vor der kirchen leidt.
Wann man prediget, kumpt der jud gar nit drain,
Mit predig vnd meß müß meins gnedigen junckers warten
Also mussens pfaffen halten wie mir vier wöllen, sein.
Also farent mit einander jm betelsack zur hellen.
Das pringt aber vnwil vnder den schefflin gar,
So man nit zů rechter zeit meß helt vnd predigen dar.
Der mallatz můß diß engelten,
Die juden wollen mir schelten,
Dem Amptman seine hoffar vndersagen
Vnd můß nit viel schencke von vns armen tragen.

---

8 Die Zeilen 6—10, Felix bis Helias, fehlen in 2. 10 Naamā. 1. 13 freilich 2.

Digitized by Google

Das haben mir auch von münchen zů clagen,
Wie ſie die keß vnnd eyer von vns thůn eriagen.
Dann wo ein münich vff der weyde geet,
Da iſt gemeinlich auch ein gredt,[5]) | [ij b]
On die jungen füllin bey jnen.
Darumb můſſen ſie die pfar ſchinden.
Jch wolt, es wer den juden vnderſeidt,
Vnd der auſſetzig in ſein eygen huß verleidt,
Auch der münch alzeit im cloſter beſchloſſen wer,
Damit der juncker Eret vnd volget ſeinem pfarrer.
So würden frilich die ſchefflin gehorſam werden,
Vnd die pfarren nit alſo liederlichen mer verderben.

Pfarrer. Gardian. Monachus
Juncker, Vetula, Vxor, Scriptor, Cortiſon, Ruſticus,
Vicarius.

Pfarrer. Jr ſeligen vnderthon wiſſent, das es iſt biß[6]) Sontag kirchweihe, ſo fügen eüch zůr kirchen, ablaß, verzihung der ſünd erlangen vnd zů fragen den herren, ob jm der tempel (den jr mit Eüwerm almůſen teglich bauwen) Auch angenem ſie, wie dann Salomon thet. vnd ich will eüch beſtellen einen geiſtlichen vatter, würt eüch auß der heiligen geſchrifft wol erclern liebliche vnd vngehorte ding, predigen das heilig Ewangelium, dann es iſt tieff zů verſteen (So der her ſpricht zům Zacheo [Luk. 19, 5]: Zachee, kum bald heraber (Laß die feigen ſteen, dann du haſt jr lang gnug gebrochen vnd freſſen) Dann ich můß heüt in deinem hauß bleiben, darum das du biſt ein ſůn Abrahe vnd haſt dich mir yetzt gopffert mit willen). Nu helff vns gott. amen.

24 zu dem Zacheo 2. 28 In 2 ist nach amen die szenarische Bemerkung eingefügt: Wie der Pfarrer den gardian vff die kirchwey leth zu predigen.

Digitized by Google

Gardian. Domine plebane, bene veneritis. ist eüwer
[iij a] kirchweich biß suntag? Pfarrer. Sic, pater san | cte, summe exoratum vos habeo atque inuitatum, quatenus verbum dei fructuosissime subditis meis predicare velitis adopto. Gardi. Ja lieber pfarrer, ich thůs gern, dann jr setzet mich allzeit oben an tisch vnd lassent vnß zů, das mir allmal viel keß vnd eyer, nuß vnd wein vnd was vns not ist, bey eüch sameln. es ist ein fein volck bey vch, es gibt gern vnß brůdern. warumb wolten mir innen dann nit auch einmal ein güte predig thon, dieweil jrs vns wol bieten? dann es thůt vns gleich sanfft, das so verstendig volck bey eüch ist. Pfar. Valete vnd studiert etwas güts von der kirchweihe vnd machents nit lang, dan die bauren hörn on das nit gern lang predig. Gardian. Ja pfarrer, ich weiß woll zů machen, dan eüwer frauwen habens auch gern bald auß, kurtz vnnd gut.

JVncker. Sy, her pater, seyt mir got wilkumm vff kirchwey. was wolt jr vns aber ein mal predigen? Monachus. Ja, juncker, der pfarrer sprach, er wölt vns laden, wir sollten vff kirchwey komen. Juncker. Vnser pfarrer ist ein gůt man. Aber prediget nit lang, nummen das heilig Ewangelium vnd sunst etwas gůtz von der kirchwey. Monachus. Ja, juncker, ich weiß bald auß zů machen. jch mein, die pfeffer solton fast gestrichen sein.) Juncker. Wo ist eüwer brůder hinauß gangen? kumpt dar nach mit einander vnnd essent mit mir zů morgen. der pfarrer hat sunst viel gest. Monachus. Nein, juncker, mir essen gern mit dem pfarrer, er thůt vns ere. Jr gebt vns on das allmal ein malter korn, vnd wann mir dürffen, so holen mir alzeit bey eüch, was vns not ist. mir wöllen

---

10 jr vns woll bieten 2. 15 In 2 ist nach kleinem Zwischenraum, aber noch auf derselben Zeile wie kurtz vnd gut eingefügt: Wie der munich auff die kirchwey kompt.

Digitized by Google

eüch yetz ſparen,[8]) der pfarrer hat geſagt, er wölle vns laden. Juncker. lieben | herren, wölt jr vergůt han (ſcilicet mit dem [iij b] imbiß vnd nit viel korns auff laden), ſo mögt jr komen.

Monachus. Jn nomine dulcis

Jheſu amen. Es werd vnnd ſey alles war (ſcilicet das vns der pfarrer korn vnd ſpeck aufflad nach dem eſſen) vnd mir das begern.[9]) ſprecht all Amen. —

Thema.

Tria ſunt genera auium laudantium deum.

So man doch ſagt von der triueltikeit, das es ſey der vatter, ſůn vnd heyliger geiſt, So ſin dreyerley geſchlecht der vogel, die got loben. das iſt die lieplich Nachtigal, Die troſtel Vnd der rap oder kreů. Das erſt fogelin iſt das aller ſůſſeſt Nachtgellel, Ein kleins hübſch vögelein (hat auch graw an wie ein münich). Das ſelbig vermüſt[10]) ſich mit ſeiner natur mit den ſpetzlin (die da auch ſingen alzeit geru, geru, geru) als die naturlichen meiſter[11]) ſchreiben. die ſelbige nachtgal (O kan wol ſingen!) hebt zů mitternacht an vnd ſingt mit heller ſtim vnd gantzer maſen mit jnigem geſchrey biß in hymel vnd iſt kein vögelin, das bas ſingen kan. alſo lobet es got mit ſeinem geſang, vnd ſo es biß mittag auß getzwitzert, dann ſo ſůcht es zů eſſen vnnd hat nichts, dann was jm gott beſchert.

BEy dem ſůſten nachtigellel ſolt jr verſtan vns arme geiſtliche brůder vnnd vätter. zů gleicher weiße wie das graw fögelin hübſch vnd | klein, alſo ſin mir andechtigen herren auch [4a] vnnd demůtig, wie wol mir vns mit eüch menſchen (da dute

---

2 vor gut 2. 4 In 2 Überschrift in den gewöhnlichen Texttypen: Hie fecht der munch an zu predigen. 16 vermiſcht 2. 23 hat fehlt in 2. 28 deutet 2.

Digitized by Google

er mit der hant vff die frauwen) vermüſchen. So heben mir zů mitternacht an vnnd leüten dann die metten, vnd wann mir vff geſteen, ſingen wir ſo andechtig vnſere zeit, die vnſer regel jnhelt, vnnd loben gott, dann mir werden engel genant, Appoc. vij [v. 11], vnnd ſuchen dann vnſer eſſen vnd drincken bey eüch vnd haben nichs, dann was jr vnd die gůtten menſchen vns geben. das iſt wol angelegt, dann mir haben bäpſtlich gewalt, das mir mögen jederman abſoluiern von allen ſünden, beicht hören, vnd welche jr grebnüß bey vnß vßerwelen, ſünderlich begraben, das wir für ſie ſingen vnd leſen, die weil das cloſter offenſteet (Nota: es iſt aber faſt alzeit beſchloſſen!). Darum ſo müſſen mir vil nuß haben in die ampel[12]) vnd wachs liechter, dann die ſchandel[13]) liechter flodern,[14]) (vnnd verkaufft mans hie mit dem pfund!). Darum ſo ſöllen ſie vns jetzt nit.[15]) mir werden auch von vnſern öberſten ausgeſchickt zů heiſchen. darum ſo ſeit alzeit willig zů geben vnd vns arme brüder zů ernern (Bey xv^c. clöſter oder mee!). ſo wiſt jr ſelbs wol, mir mögen nit ſchaffen. Concluſio. Als die Türcken vnd juden mit veriagen.[16]) Es iſt auch noch ein andechtiger münich hie, vnſer frauwen brůder,[17]) der wil morn die keß bey eüch ſameln, als er all jar zwey mal thůt, ein ſunder Orden auch (Bey xv^c. clöſter oder mee, do in iglichem auch ein gůtte zal münich ſein wie in vnſern clöſtern!). Darum, lieben freülein, gebt jn die beſten vnnd gröſten, dann er iſt auch groß vnnd hat auch noch
[4^b] ein groſſen. — Vetula: Ach jr lieben leüt, gebt | den zehenden recht, wie hat er ſo ein gůt predig gethan. O wie heilig leüt vff erden! ich han noch ein alten keß in meiner alten reißen,[18]) er můß in warlich auch hon. Dann künd vnſer pfarrer ſo wol ſagen, ſo wolt ich gern zů hörn vnd nit kalt erbißen[19]) dar für eſſen oder flöch ſüchen. — Mona. Jch wils kurtz machen, es iſt kirchweyhe.

---

5 Appocalipſis am ſibenden capittel 2. 17 xv hundert cloſter 2.

Digitized by Google

DEr ander vogel iſt die leydige troſtel. die ſingt nit den wann es tagt vnd weißt jr eſſen, das ſie vol würt vnnd mag gar nit der nachtgallen gleichen, die do ſtetz zwitzert zů mitternacht. Durch diſe troſtel ſolt jr verſten die Stifft herren; die ſingen jr metten, wan es tag würt, ſo ſie gnůg geſchlaffen haben; darumb mögen ſie vns geiſtlichen vättern gar nichts gleichen in vnſer regeln. mir haben auch vil ein ander weiße dann ſie, mir eſſen aüch nit allerley (ſcilicet hůnerdreck!), mir dürffen auch nit eſſen dann biß mir gefaſten, biß vns wol hungert. reiſpelt[20]) eüch!

DEr drit ſchwartz heſſlich vogel der ſteckt ſümer vnnd winter in den wůſten ſtinckenden dörffern, warten, wo etwas ſtirbt, biß jn ein ſchelm[21]) zů teil wirt, das er im zernag ſein fleiſch. das iſt ein Kap; dann ſchreit er grab, grab, grab. Das ſein die dorff pfaffen. die ſingen ſelten, dann wann jr bauren ſterben, das ſie eüwer ſchelmen bein nagen.

Juncker: Münich, würſtbůb, kuttelſack,[22]) hats diſen tag nit genůg? heb dich flucks vnd bald! ich ſchmeiß[23]) dich vff dein ſchedel zůr kantzel ab bald. kům dein lebtag nimmer keß ſameln! heb dich, monachus in kappa, pirſa jacuſtappa![24]) friſtu nit, biß[25]) dich hungert vnnd nit allerley? wann du nit hůner magſt eſſen, ſo gyß[26]) du fiſch, ſo dein | nolbrůder[27]) [B a] fleiſch iſt ꝛc. hat vns der ritt mit den münchen beſchiſſen?[28])

PFarrer. Juncker, ſeit nit ſo zornig, ſo er doch hinweck iſt. Juncker. ich wil die münich all veriagen, ſie můſſen in clöſtern bleiben vnd eüch pfarrern nit mer alſo predigen vnd kůmen zů ſammeln, von jrn regeln ſagen als die gleißner. was regel haben ſie doch? Pfarher. ſie haben regel, aber got hat innen gar nichts verbotten, das oder jhens nit zů eſſen. ſie mögen fiſch oder fögel eſſen. Als Chriſtus ſpricht zůn

4 Durch die troſtel 2.

Digitized by Google

gleißnern [Matth. 15, 11]: Alles das zůn munde hinein geet, das befleckt nit die ſele, ſünder was zům mundt außgeet (als flůchen, ſchelten, got leſtern ꝛc.) das befleckt die ſele. vnnd er ſpricht [Luk. 10, 7]: waß ſie eüch fürſetzen, das eſſent. darumb mögen ſie eſſen bratens oder gebaches.[29]) Aber ſie haben vil regelln. die erſt, das die oberſten habens beſſer dann die vnderſten, ſie drincken den beſten wein vſſerm groſſen faß. Etlichen gibt man auß den kleinen faßen, die fornen vor der thur ligen, vff das, wann die reichen bůrger kůmen, ſprechen ſie: mir haben nit mer dann den wein da ligen, auff das man jnen deſter Ee geb. dann den rechten keller mit wein haben ſie noch nit gezeigt. Sie haben auch ein regel, wan die jungen nouitzen in erſten jaren ſeind, ſo verſuchen ſy ſye, das ſie nit waſſer dårffen auß dem brunen drincken, ſo ſie důrſt, an erlaubung, vnd ſo ſie das oder ſollich gleichen übergend,[30]) ſo můßen ſie auff der erden kreützwiß ligen, biß ſie all geſſen, vnd beſchutten ſie mit waſſer ꝛc. welcher das nit leyden mag, den behalten ſie nit, dann er möcht gar nit verſchweigen.
[B b] wellicher das vnd anders mag ge- | duldig leyden, das er wenet, es můß alſo ſein, der mag darnach verſchweigen, dann er iſt darzů gewent vnnd verbunden. wo einer zů gar můt- willig von jnen ſagt jre herlicheit, ſo ſolten ſie einenn wol ſacrificiern.[31]) Junker. wer hat eüch das geſagt? Pfarrer. ich horts etwan von einem alten getaufften juden; was auch jrs ordens. Obs jn jrer regel ſtand, weiß ich nit. wann ſie einn in die grůben todt fellen oder mit eim bihel ſchlagen, ſo legen ſie ein breiten ſtein druff; do můſſen die jungen, die es nit wiſſen, mit dem rauchfaß darumb ſteen vnnd reuchen. das iſt ſacrificiert.

JVncker. ich hab meinem knaben ein regel kaufft, ob es daſelbſt in were? Pfarrer. nein, es iſt wol auch von den

---

1 des 1. 7 auſſem 2. 27 ſo můſſen 2.

Digitized by Google

betelmünchen da in. wann die kind in der ſchůl den Donat[32]) gelernen, ſo leſen ſie die regel Dominus que pars. darin ſteet das Nomen, Pronomen, Verbum vnd Participium; das heiſt ein betel münch (fratricellum), quia a nomine genera et caſus, a verbo tempora et ſignificationes, ab vtroque numerum et figuram recipit. Et dicitur, quia partem capiens a viro et ab vxore. Alſo das jnen iderman gibt, jung vnnd alt, künig vnd baurn, biſchoff vnd ſchultheiß, dann ſie ſein all jre beichtuåtter. Es iſt geſchriben: Repleti prius (wann ſie on das genůg haben) pro panibus ſe locaverunt, Si vero non ſaturati fuerint, (wann man jn nit vil gibt) et murmurabunt. das ſteet geſchriben jm pſal. lviij [v. 16]: Eripe me de inimicis meis, deus meus. Juncker. Es wer groß zeit, das mir von jnen lang erlößt weren vnd allein bey vnſern pfarrern bleiben. Pfar. Sie haben des bapſt gewalt vnnd ein bůll mit bley | darůber, wie ſant [Bij a] Peter ein fiſcher geweſen iſt,[33]) vnnd bley am viſch garn, das es vff dem grundt inher gee, die groſſen vnd kleinen fiſch gar auß erſubern,[34]) das die andern (ſo hernach farn) nit vil fahen, jnen auch keiner entgee. Juncker. haben ſie es auch jm Decret, oder wie heiſt das capitel?

Pfarrer. es ſolt billich ſteen in extra vagantes,[35]) ſo ſtet es nit da in, ſie haben das bey jnen in heimlicheit. dann wann inen ein pfarrer (Als der von Eßlingen ꝛc.)[36]) wil wider ſie (das billichen eim pfarrer zůſtůnd begrebnůß ꝛc.) fechten, ſo citiern ſie jnen gen Rom vnd treiben ſie zů groſſen vnkoſten, wie dann die Prediger münich doctori Reuchling auch vnbillich gethan hon. das bringt der bettelſack als zů wegen, ſie möchten ein fürſten mit jrem ſack arm kriegen zů Rom, der jnen nachuolgen wolt. darum haben ſie jre eygen Cerdinel,

---

14 blieben 2. 18 auſſerſubern 2. 20 das capittel, darmit ſie jedermann alſo ſchentlich aeffen ſeind 2. 22 aber ſie haben das bey jnen in heimlicheit 2. ir heimlicheit 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

hat jnen ein gůlden bracht, ſollen jm ein driſſigſten[42]) leſen. ſie haben ſchon empfangen, iſt dannoch golt geweſen. vnd wann jr in driſſig gůlden ſchon in rollenbatzen[43]) brechten vmb jr begrebnüß, ia, ſie nemens gern vnd geben eüch eins drincken darzů. Juncker. was thůn ſie dann mit dem gelt? man gibt jnen doch eſſen vnd drincken zům beſten, wo ſie hin kůmen. Pfarrer. Ja, darum vermeinen jetzt | die lantzknecht, man ſolts [Biij a] jnen auch thon. vnnd nit vnbillich! was man einem thůt, ſol man billich dem andern auch thůn. aber ſie můſſens bringen jren ôberſten. darum ſo haben ſie yetzt geben dem bapſt bey achtzig tauſen ducaten, das er jnen ein Cardinal creiert hat.[44]) Juncker. ſol es war ſein? Pfarrer. Ja, juncker, was ich eüch ſage, iſt war. ſie ſprechen aber, das ſie es haben vſſerm ablaß gelôſt. Juncker. Es iſt woll zůuermůten, wo es vom ablaß were, ander leůt hettens gen Rom dem bapſt gfürt. Aber wie bringen ſie es doch hinein oder alſo zů einem hauffen? Pfarrer. Jr fragent als kindiſch. haben jr nie gehôrt, wann die münich reyen[45]) oder über feldt gen, ſo wôl es regen,[46]) vnd darum, wann jre drey alſo mit einander geen, ſo iſt gemeinlich der drit ein frauwe. ſo reyen ſie vnd tragen mit jnnen die kleinen heufflin auff einen groſſen hauffen zůſamen, beſůnder wann es regent, ſo nit vil leůt auff der ſtraſſen geen, das jn das gelt nit genůmmen werd. Alſo kumpt es darnach gen Rom, darum die welt gar nit von weißt, dann ſie thůn ſchaden der gantzen welt. ſie ſollten billich beſchloſſen ſein in jren clôſtern, das die pfarrer jrer gantz enbroſten[47]) weren, vnd nymmer alſo ſtationierten.[48]) Juncker. Die herren ſein auff dem tag[49]) eins worden, das ſie kein ſtationierer mer zů laſſen dan die vier botſchafft[50]) unnd bettel orden. Pfarrer. Was iſts aber, het man die auch abgethon? Der kayſer hat ſelber ein münich zům beicht vatter.[51]) ſie kůnden ſich

26 jre gantz entledigt weren 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

gütte büff[57]) hon, das jn nieman heist beneueneritis kümen. Juncker. Wie stet geschriben?

Pfarrer. Der engel hat den vier engeln (scilicet fratricellis) verbotten vnd gesprochen: jr sollent gar nit schaden zů fügen der erden vnd dem mere, auch nit den baumen, so lang biß mir werden bezeichnen die diener vnsers gots in jrer stirnen [Apokal. 7, 3]. Juncker. Wo schaden sie dann den baumen? das probiert[58]) mir, das jr jnen nit vnrecht thün. Pfarrer. Weinreben werden auch baum genent in jrem geschlechte, dauon sie jm herbst vnd durchs jar vil güts weins samelen. nuß, mandeln, centner feigen ꝛc. ist als baum ops. Junck. ej, ej, ej, ich wil aber den kesfressern vnd Romanisten nit mer zůgeen; ich vermeint, sie rürten kein gelt oder silber an. Pfar. Sie haben doch corållen pater noster mit bisumapffel,[59]) silber vnd silberin orlöffel, dann ich hans zů östereich gesehen, do gingen drey miteiander. Junck. Jch meint, es gingen allmal nit mer dann zwen mit einander. Pfar. Es gen auch etwan drey miteinander; so heissen sie den einen vicarium. Ob er ein vicarey hab oder wöllers[60]) ist, weiß ich nit, dann sie haben all drey grawe kutten an wie die münich. man sagt aber, wo die Franciştani miteinander gen, so sin jr alwegen zwen, vnd ist der drit brůder bey jn, so mag es wol ein hůr sein.[61]) Juncker. Wie haben sie auch getaufft juden (wie jr oben gesagt) in jren orden? das vermeint ich nit. Pfarrer. Ja, die juden vermischen sich in die Christenheit zů Fürsten, Herren, Stetten vnnd in die Clöster, das sie alle böse funde, griff vnnd übels, was in der welt ist, erfaren, wie mir Christen in vnserm glauben steen. | Die weil sie hören vnd [8b] sehen, das die welt übel steet, wie doctor Luther die gantz warheit anzeigt, so achten die juden jren glauben besser vnd vermein in vnserm glauben (so jetz in der welt ist) nit selig zwerden.[62]) Darum so ists faul eyer vnd stinckender butter. vnnd hat doch der bapst sein legaten, als geschriben ist, auch

Digitized by Google

ein getauffter jud,[83]) geschickt auff den tag das Römisch reich in Christen hendlen zů schaffen. ich hon aber nie kein getaufften juden gesehen gůt Christen sin. wöllen mir dan vnser glauben mit juden vnd münchen außrichten, halt ich nit vil daruon. gott helff vns!

Es ist auch ein jud zů Bamberg, Lazarus genant, hat sich verstelt als ein hebamm; der hat den predigern münich zů Bern, den wigant Johan vettern prior, doctor Steffan predicant, Francisco vischi ꝛc. vnd dem schefnar daselbst, den obersten münchen, von den kleinen kindlin von jrem nabel vnd hertzen zůwegen gebracht, vmb gelt verkaufft, das sie bey den pfarrern sameln, vnd die kindlin gemartelt, dieweil er ein hebamm waß.[84]) Juncker. Was haben die prediger münich mit dem kinds blůt gethon? Pfarrer. Sie haben die teüffel beschworen vnnd mit dem blůt gezaubert. O groß büberey vnd keßerey, das vil nit zůsagen ist, vnd haben die andern münich gewicht, wan das groß [illegible] ding in die welt kome man wurd inen nichts mer geben. Darum so haben sie vil [illegible] dem bapst gethon, das man [illegible] vnd keßerey [illegible] dem bapst [illegible] vil, das es nit in die welt kom. O das kinden die juden vnd münich ein zůwegen [illegible] das nit thun. [illegible]

ſeinen willen thůn, dann er het den teüffel alzeit in der hand ſitzen.[66]) Es ſind auch jr wenig vnder dem gantzen orden, die Mariam ein vnbefleckte junckfrauw on erbſünd glauben. das es war ſey, haben ſie Doctor Reüchlin lang zeit bůbiſch vmgezogen vnnd weren noch nit abgeſtanden mit jrem bettelſack zů kriegen, wann der Edel Franciſcus von Sickingen jnnen nit abgeſtellt hette.[67]) Alſo wolten ſie gern jetzt den Doctor Luther (der die gantz warheit ſchribt) auch mit dem bettelſack bůbiſch verdammen, wie dann der Predigermünich Alta platea, genant Hocheſtraß, zů Leuon mit dem hencker die bůcher verbrant. wer hat ſolchs je mer gehört auff erden, ſo man die warheit will verdammen? Juncker. Sie predigen doch als vom Roſenkrantz. Pfarrer. Ja, vom bettel, Als wan einer ein dreck vff ein küſſin malt.[68]) welcher iſt jetz mit doctor Luther, der do ſein ler wil mit den heiligen propheten vnd mit dem heiligen ewangelio probieren? man ſagt, was ein münich gedencke, das darff er thon, ob es ſchon heliſch oder teüffliſch | oder [C b]
fihiſch were,[69]) wie dann der leydig Carmelit vnnd verflůcht münich, der zů Löuon vor aller welt leſt ſein ſcham ſehen, deckt ſich auff vnnd ſeicht dem legaten in ſein feüwer.[70]) die Barfüſſer haben auch ein bůchlein von Meintz gen Worms, von Worms gen Weyſſenburg geſchickt. wann der Luther verdampt wer worden, ſo wolten ſie das erſt hon laſſen außgeen. die weil aber doctor Luther lebt, ſo pringen ſie es nit an tag, er möcht jnen villeicht drein reden.[71]) Juncker. Wie redet jr? wider die münich iſt es freylich nit. Pfar. Es iſt war, des keyſers bichtuatter hats geleſen vnd gehabt. dann es iſt auch ein heimlichs bůchlein zů Worms ingebunden worden, darinn dorfft nieman leſen, das wolt man dem bapſt pringen gen Rom.[72]) doch acht ich, lieſſen die barfüſſer das bůchlein an tag kůmen, man würd jnen nit viel gulden geben dryſſigſten

---

1 hend 1. 2. 7 abgeſteůt 1. 26 es iſt freylich 1 2.

Digitized by Google

zů lesen. hat doch einer auff ein zeit gepredigt zů Meintz, ein pfarrer solt kein collect[73]) am sontag für sein freünd jnlegen; wer nit verdienstlich. er probiert aber nit, wo Christus daruon gesagt het. wie der prediger münich zů österreich jm rinckaw sprach auff der kantzel: wo ich hien kům, do můß ich alwegen brůden.[74]) do solt er hochzeit auß růffen. er dorfft aber den selbigen herbst nit vil weins hin weg tragen, dann die bawren wolten gern zůr kirchen auß geschlagen hon.

Wncker. Jch hör, Alle bůbrey steckt in der kutten, ich wolt, ich hett dissen auch auß der kirchen geschlagen, dann er ist beschorn wie ein narr[75]) vnd hat graw an wie ein esel mit langen orn, hat auch ein seil vmb den nabel wie ein dieb vnd [Cij c] ist doch nit mer dann ein münich. sol in dem clöster bleyben. darzů sol man sie halten vnnd jr keinen gar niern lassen stationieren. Pfarrer. Es wer der welt nütz vnnd gůt, dann sie haben nit mer gewalt von got dan ein ander priester, sunder sie überheben sich gewalts, so sie dem bapst gelt geben vnd der mechtigen bichtuätter sind, wie ein bauwr, wann er schultheiß würt, überhebt er sich auch mer dann die andern, darumb das er etwan mit eim herren redt. es würd aber der gemein nutze nit dester ee hersůcht. als der herre Lazarum erquicket vnd wider vom tod lebendig macht, sprach der her zů seinen jungern (wiewol ers selbs wol gethan het) [Joh. 11. 44]: lösen jm die band vff. dann Lazarus was gebunden. das thet got allein, das die junger barmhertzig vnd ein mitleiden mit den sündigen menschen hetten, auch was der herre redte,[76]) das sie das selbig vollenten, noch folgten vnnd gehorsam weren, alß spreche er: secht wie weine ich, also weinet jr auch, biß jr die todt sünder durch mich lebendig werden machen, das jr sie auff binden in barmhertzigkeit on gelt, on schatzung, on schinderey. dann hetten sie deßmal gelt darumb genommen vmb des herren

---

27 nach folgten 2. 29 die todten sunder 2.

lebendigmachung oder vmb ſant Peters fiſch garn[77]) vnd bullen, der herr wer an zweifel zornig worden. die jungern dorfften auch dazůmal dem herren nichts geben vmb biſchoffs gewalt, wiewol der judas allweg gern gelt (vmb das ől oder ſalben) jn ſeinem ſeckel het. Juncker. Jch will aber mer in meiner pfar bleiben vnnd der münich můſſig geen. Dann jr pfaffen ſagen all, der Luther ſag die warheit, ſo acht ich, wir ſind vor durch die münich verfůrt, dann Luther hat ſich auch | gnůg [Cij b] begeben.[78]) ſo wil ich jm auch zůſteen, wiewol ſie ſagen, es hab jm nit gebůrt widern bapſt zornigklich zů ſchriben alß dann Chriſtus leret. Pfar. das hat Luther wol verantwůrt vnd genugſſam. — Jch höre wol, wann jr zů vil ſchencke vnd neüwer auffſåtz[79]) brechten dem armen man (wie eüch der ſchultheiß[80]) anzeigt), Auch jr mit den reichen ordenung machen, wans die armen brechen, des man ſie ſtrafft, aber wans die reichen brechen, die es haben helffen machen vnd ſtraffbar ſind, ſo wil man die ſelben ordenung wider ab gen laſſen, da mit der reich vngeſtrafft blib. ſolt man eüch dann vnd die ſelben nit auch ſtraffen vnd das vnbillich vnderſagen, darum das jr ein amptman ſeit vnnd eüwer frauw gůldin rock biß an die erden anzůthon hat, die finger vol gůlden ring (wer an eynem gnůg!) auch gülden ketten am halß köſtlicher dan die fürſtin ſelber (ein pater noſter müſtel[81]) ſtůnd andechtiger). Aber juncker, zůrnt nit, ich můß ſagen, wie jr amptleüt ein beſchwernüß ſind der pfar, welche ſich alſo halten, das der pfarrer alzeit můß mit der meß warten, byß mein frauw ſich im ſpiegel beſicht, dauon der Ritter von thurn hübſch exempel gibt,[82]) darnach die ſelben weyber von gern dorff flachs ſpinnen.[83]) ſo ſag ich, das es not iſt, das jr amptleüt die augen der gerechtikeit auffthund, nit allweg annemmen, wie eüch die reichen anzeygen, damit der arm auch fürgang hab vnd bleiben mög.

---

20 reck 2. 28 die ſiben weiber von gerndorff 2.

Digitized by Google

Sünder betrachten, ob die ſachen des ſchultheiſen freünd oder reich antreff, dann von ſtünd von demſelbigen den eyd empfangen, das ſie es nit vff jren geitz, ſünder der gantzen
[Ciij a] gemein nutz ſüchen in den ſachen. Der aluantz der bauwren | vnd vntreüw iſt groß vndern gemeynen man. Die richter geben im ring zeichen jren freünden, wann ſie rechtigen. ſo ſie die ſach verlorn haben, ee das vrteyl vß geet, ſo vertragen ſie es. wann das vrteyl geſetzt iſt, wer ſagt aber dem armen, das ers gewunnen hat, ſo der vnrecht jn zů koſten gebracht, das er mag vol ſtrecken.[84]) darum o juncker, jr ſind blindt.

Dorum můſſent eüwer herren auch blenden.[85]) wann der reich weißt, das ſein verlorn vrteyl ſtecket, ſo leßt er ſich erſt vertragen, wer gibt aber dem armen widerum bey eim haller ſine verſamnüß, ſo er ſein kind gern mit eren wolt erneren? dann manicher bringt mit ſeinen lůgen geſwetz, das man wenet, es ſey als war; wann es aber künth vnnd wiſſen am tag lege, ſo ſolten jr ſollichen vnkoſten vß geheiß abſtellen. wo jr das ſelbig thůn, ſo thůt jr jm nit vnrecht. O wie groß vntreüw, Alfantz get in allen dingen, das wider got iſt. was du wild, das dir geſchee, das thů deinem nechſten auch. hilff witwen vnnd weiſen. wo ſollen die armen das clagen oder anbringen? man wil jnen nit glauben. Ja hundert jar vnrecht ward nie kein ſtünd recht.[86]) man ſpricht: laß beym alten brauch. ia als lang den richen gefelt! da wirt geſtolen in haüßern, verlorn wund[87]) vnd weyde, holtz, noturfft. den armen wil nieman erkennen. beuelhet dem armen ſein graß, frucht, gerten ꝛc. alß wol zůuerhůten, biß ers ab geſchnid zů nůtz alß dem reichen. nieman wil ſollichs hanthaben vnnd vil mer das dem armen ſchaden bringt, dan er het wol vil zů klagen, wann mans hören wolt. Es iſt mit fich, wein, obs, ecker ꝛc.

---

11 blinden 2. 16 wiſſent 2. 24 dem reichen 2. 25 wunn 2. 28 will mer 2.

Digitized by Google

JR ſolt auch die beſten ecker, wiſen, win, korn vnd ſchaff, [Ciij b]
kůw vndern leüten zům deürſten verluhen, vff fürkauff[88]) treiben
zům wůcher, wann jr die burger in thurn legen, das jr vnd
die büttel darnach zů jrn weybern ligen vnd beſchyſſen, beuor
ſo jr eygen haben, vnd dem armen ſeine güter nemen, mein
herren, das jr die ſelbigen darnach beſitzen. Juncker. Jr ſagt
mir vil von geitz! iſt nieman geitziger dann jr pfaffen vnd
münich; jr pfaffen ſeid all ſchelck. Pfarrer. Nit alſo, jr finden
güts vnd böß vnder eüch wie vnder den geiſtlichen. wann
das übel vnder den oberſten nit auffgeſtanden wer, ſo můſten
mir jnen doch nach geuolgt hon, dieweil jr aber mit dem
judenſpieß ryten[89]) in vil weg, als jr ſelber wißt, ſo werden
die bauwern jetzt auch wůcherer mit zinſen, gültbriefen,[90])
Schaff vnd ků hinzůleihen, fürkauffer ꝛc. Lieſſent aber jr
daruon, ſo gieng es ab vom burger auff den bauwer, ſo wer
dann ja ja vnd nein nein. die weil dann jr zůſagen vnd ver-
ſigeln vnd beſchryben, das jr nit halten, ſo lernt der bauwer
auch nit war halten. darumb ſo wolt ich, es geſchee von eüch
vor, darnach, das jr die andern darab anhieltend, das ſie es
auch thůn můſten. ſo wer es gůt vnd gőtlich, ſo weret jr kein
beſchwernüß meiner pfar. Es můſten die münich auch alzeit
in clőſtern bleyben vnd keiner herauß gen ſtationiern, vnd
wann ſie das ertrich hilffen bauwen vnd blib beym orden, den
Chriſtus geſetzt hat, würd er baß ſelig dan ſo ſie dem teüffel
alſo in ars ſchlieffen.[91])

DJe juden beſchwern mein pfar auch ſer, von denen jr
geſchencke empfangen. ſie ſolten alle ſůntag zůr kirch- | en [12a]
vnd in predig geen (ſich laſſen bekeren). ſo machen ſie mein
vnderthon auch zů wůchrer in gleycher weiß. was ich meinen
vnderthon ſag oder lere, das thůn ſie nit, ſunder was jr ſie

16 dieweil aber 2. 16/17 zuſagen verſigeln 2. 17 das halten jr nit 1. vnd das ſelber nit halten 2. 19 darob 2. 23 bliben 2 29 meinem vnderthon 2.

Digitized by Google

heiſſen. Alſo verfüren die juden, Alle ſontag, feyrtag auff kirchwey farn, kremerey, kauffmanſchafft treyben, win, korn, frucht ꝛc. auff fürkauff beſtellen, darbey andere böß exempel empfahen vnd auch gewonen zů thůn. der vngetaufften juden ich gantz nit beger, dann die getaufften dem volck vorhin wee thůn vnd zů vil ſind. es iſt ein ſprichwort: wo vil juden ſind, do ſeind vil dieb.[92]) dann es bringt nieman kein gelt von jnen, ſunder ſie tragens vß dem land wie die münich. man můßt ſie anhalten, das ſie ſontag in jrer pfarr bliben.

DJe Maltzen bringen auch wenig frucht vnd gar kein jn der pfarr. ein reüdig ſchaff befleckt ein gantzen huffen.[93]) ſie ſolten ſich in der predig bekeren. ſo kommen ſie ſelten daryn, vnd vnder zehen iſt kaum eyner, der got dankbar iſt. wie Chriſtus in ewangelio [Luk. 17, 17] ſpricht: None decem mundati ſunt, novem vbi ſunt? Alſo wöllen wir vnſer vſſetzigen bettler allein bey vns ziehen vnd nit vnder die fremden iagen; jr macht aber ſo vil maltzen. Junck. wo mach ichs? Pfar. wann die dieb vnd bůben ſpilen, ſtelen flachs, hůt, gippen,[94]) iſen, vß den kirchen vnd die reichen übels thůn. die ſtraffen jr im ſeckel vnd nement jnen jr hab vnd gůt (das jr dann jetz vndern eüwern handen brauchen). dann ſo verſchicket jr die ſelben ins land zů beteln vnd verbieten jnen zů ſagen, das jr das ſelb gůt genommen habent vnd ſetzet jr jnen vff ein kapen am halß zůtragen vnd ein klepper in die handt,[95]) das ſie nit ſollen ſagen, das jr jm ſin gůt genommen habt vnbillichen
[12b] von ampts wegen. | Da kůmen etlich, die tragen riſten[96]) flachs zů worzeichen, das ſie dieb ſein vnd geſtolen haben flachs, hembder, iſen ketten. vnd ſein nit deſter frümmer, ſünder witwen vnd weiſen vmb jr brot beſchiſſen vnd betrogen mit jrer büberey;[97]) des haben ſie lay bſafat.[98]) Auch das ſie gewegen ſin.[99])

---

14 wie vnſer ſeligmacher Chriſtus 2.

Digitized by Google

Wie wol mancher vagierer[100]) ſpricht, es wer nit gut, das jeglich ſtat jr betler zyechen[101]) ſolt, dann es ſind Jacobs-brůder,[102]) blinden, ſo weiß mancher nit, wo er doheim iſt. Jch ſage, vnnd iſt war, es wer villeicht manchem nicht gůt, das jeglich ſtat jr betler ziechen ſolt. Es weren dan vil ſayler darin, das ſie auch künten ſtrick machen; ſo můſten die frůmmen die ſieler deſter thurer nemmen. Aber gott hat die heiligen (als ſant Jacoben) groß belont mit ewigen freüden, alſo das got die lieben heyligen wil erhören, ſo ſie für vns bitten. darum ſol ein jeglicher in ſeiner pfar vnd in der Chriſtlichen kirch ſeins warhafftigen hertzens die lieben heiligen eren vnd gott dienen ſelig zů werden, ſeine kleine kindlin mit fromkeit erneren. Höre, was iſt dein verheiſſe auff meinen ſeckel, ſo ich dir nichts daruß gibe? verſtee ſelb, bleib daheim vnd thů recht. ſo darffſtu nit betteln.

DJe oberkeit můß aber baß auffſehen hon vnd beuelhen, damit die armen haußleüt in Stetten vnd dorffern ernerdt werden von einer gantzen gmein mit holtz vnd notürfftikeit, das nieman verderbe vnd es iſt groß not. Der her hat die blinden machen geſehen, ſo machen jr die geſehen blind. was iſt das für vrteyl? wem iſt er nůtze oder gibt im darnach ſein notürfft vnd ernere jnen? Jch halt, es ſey Cayn, der ſein brůder | Dot, oder Lamech, der nit wol geſahe, do er Cayn zů [Da] tod ſchoß für ein fuchs mit rotem har, das ſich die welt an jnen verſündigen, wie er ſibenßig mal mer verſündigen, das er den vnutzen verſagten Cayn getödt het.[103]) Es wer vil beſſer vnd nützer, auch got angenemer, Er wer tod, dann das die bůben alſo veriagt werden. darumb iſts freylich wider got, ſo du eynem ſeine augen oder lieb nimbſt vmb des wildbrechts willen. O wie ſeltzam wildbrechtzt würſt du ſein jm hymel![104]) wo hat got daruon geſagt?

---

22 erwere 1. erneret 2. 23 doetet 2. 25 verſundiget 2.

Digitized by Google

Wann nu ein jeglicher das ſein nit verſpielt, verbůbt, hilff ſeinem vatter an pflug greiffen, ſienem meiſter getreüwen dienſt dethe, ſine Ee ſteett hilt, nieman verſpôt, bezalt ſine ſchuld vnd ein tag nit dry yrten[105]) verzert vnnd jn allmal der juncker in thurn legt vaſten, Sa lernte er, wo er daheym were. wann man aber vil bůberey geſtat, liderlich vnnd weich iſt, nieman die ſelben ſtrafft anders dan mit gelt, ſo můſſen ſie wol ſelber in krieg lauffen, betteln vnnd brot heiſchen vnd verkauffen. das iſt ein ſelzamer orden, das die burgers ſůne kauffleůt ſin worden.[106]) darumb werffen ſie nachts fenſter vß, auff der gaſſen kerch[107]) vmb, in den metten ſtůl zerſchlagen, die frauwen mit jrn menteln an die ſtůl negeln, Erbßen auff die ſtiegen zetteln, ſchentlich bůben ſtuck mit ſchwern treyben. ſol man ſie anhalten, das ſie nachts an jrn betten bey jren vettern im huß bliben. Darumb ſo haben die betler vnnd vſſezigen gemacht vnſer pfar beſchiſſen vnd bôß. Dann es wil
[D b] keiner vff ſeines pfarrers predig oder ſtraff geben, we= | der der amptmann noch jud, weder vſſetzig noch münich, ſonder jeglicher lebt nach ſeinem wolgefallen. Juncker. Es iſt warlich war vnnd iſt gantz der welt lauff, wie jr geſagt habt. Pfarrer. Darumb můß die helle vol ſein vnd wir můſſen not vnd angſt han auff erden, ſo man der warheit nit bey ſteet. wir wöllens got walten lon. Juncker. Es würt die lenge nit gůt thon, es můß herfür. die vntreüw vnnd mißhandlung iſt zů groß. wir můſſen baß in die ſach tretten. — wöllent jr ſchier veſpern? Pfar. Ja juncker, kůmpt morgen, eſſent mit vns. wir wöllen morgen ein begengnüß haben mit dißen herren. Dann dißer her ſol morgen das ſeel ampt ſingen, das bit ich jnen. Monachus. Gern, lieber pfarrer, aber lant ein andern ſingen. Pfarrer. Es můß auch einer ſingen von vnſer frauwen.

---

15 vetern 2.

Digitized by Google

MAgt, ſetz zů, die herren wöllen hinacht hie bleiben,[108]) vnd mach ein friſchen pfeffer, das wir morgen haben, ſo ich begang meiner ålter jarzeit.[109]) Ancil. Ja herr, es ſol geſchehen. Pfarrer. Jr herren, wir wöllen in die kirchen, veſper ſingen. es iſt zeit. Monachus. Singet jr mit einander, ich kan eüwer weiße nit. wir haben ein ſondere melodey. Pfarrer. Jr herren, ſingend langſam vnd weydlich,[110]) ſo kan das volck andacht han. Deus in adiutorium meum intende.

Monachus. Sy, gret, ich wolt in kirchen ſein, ſo mag ich nit mit jnen ſingen, dan wir haben ein ſondere wiß. Jch wil eüch die weil eüwer pfeffer tůch heben vnd den pfeffer helffen reiben.[111]) Ancil. Das wer eben recht! ej herr, geent in die kirchen. Monachus. jch thůs warlich nit, kůmpt her, ich wil eüch den pfeffer | ſtreichen. Jch kans wol. ſent, nempt den [Dij a] leffel da in die hand. Ancil. Ach mein, gſetzt eüch, ich kan mein pfeffer tůch wol ſelber heben. es iſt beſchiſſen, geet von mir, jr beſcheiſſent eüwer kutten. wann mein her auß der kirchen kůmme, das ich den pfeffer geſtrichen hab. Monachus. Ej Gret, ich můß eüch wårlich den pfeffer helffen reyben, das jr bald daruon kůmmen, ſo würt er glat vnnd gůt. Ancil. Ja, her, jr künds nit. Monachus. O liebe gret, ich kans wol vnd bin etwan ein koch geweſt vnd han vil vor geſtrichen alſo. Ancil. Ej, was thůnt jr mir dahünden mit dem löffel? gſetzt eüch; ich beſchiſſe eüch wårlich mit meim pfeffer tůch, wolt jr nit ablon! aber jr habt ein hübſch korellen pater noſter da am arm. Monachus. kůmpt her, ich hengs eüch an hals, es ſchmackt wol. jr ſeit hübſch drin. Ancil. Ja, wann es mein were! es iſt hübſch vnnd ſtůnd mir wol. — ej geſetzt eüch; ich ſchlag eüch wårlich das pfeffer tůch vmbs maul. jr beſcheüßt euch. kem mein her, er würd zornig. — Monachus. Ej Gret, heb ſtill,[112]) es ſchad nit. ſee da, ein Johans Ewangelium, du haſts wol verdient vnd weiſt jetzt, wie der münich

Digitized by Google

pfeffer seind. er ist gůt gewest, war, gret? Ancil. Ja, wann aber mein her vß der kirchen kompt vnd ich noch nit kocht hon, so würd er zornig vnnd dörfft vns beyde wol vsserm hauß schlagen, dann wir habens wol verdient vnnd dethe vnß eben recht. Monachus. Ei gret, sagts nit, ich wils auch nit sagen. Jagt er dich auß, so kum zů mir ins kloster, ich hon dich wol zů halten. ich will so vil eyer vnnd flachs sameln, das du zů spinen hast.

Pfarrer. Ich höre wol, münich, magstu nit in kirchen geen, was hast du der magt den pfeffer gestrichen, kuttelbůb? Monachus. Ach lieber herre, ich hon ins pfeffer tůch gehaben vnd [illegible] reiben. seyt ir darumb zornig? Pfarrer. Heb dich bald weit von dannen — vnd schlug im das pfeffer tuch vns maul vnnd [illegible] vnd den [illegible] mit dem pfeffer auff den [illegible] das er [illegible] so schwartz vsserm dorff lieff, vnnd die [illegible] wolten wenen, es were ein schwartzer [illegible], das er [illegible] in dem bach weschen. —

Monachus. [illegible] das [illegible] werft du [illegible] vnnd [illegible] mir meine kutten wider weschen, [illegible] pfeffer [illegible], so ich [illegible] hon.

[illegible] Romanist [illegible] Monachus. [illegible] Romanist [illegible] Monachus. [illegible]

[illegible]

vnd ist ins bapsts manat gefallen.[113]) secht aber für eüch, er ist woll gelert, dann er weiß auch, wie es zů Rom zů geet. Romanist. Es schatt nit. kan ich nit mer, so wil ich jm doch ein pensſion oder die expens vnd die zerung, so ich auß vnnd hin gethon hab, abiagen. Jch wil jnen geen citiren vnd erschrecken. was ists, ein kirchher oder pfarrer? Mona. versuchts! künten jr im auch ein scheiß | abiagen wie er mir [Diij^a] gethon hat, dann es ist ein kirch. Romanist. Ha, auff die kirch will ich bald kůmen. Jch hon ir noch wol fünff oder sechs, do jeglich x oder xx guldin all jar mir in absent gibt. Monachus. Proficiat.

Romanist. Domine pastor, ich hon ein prouision von Rom vff eüwer kirchen. darumb citier ich eüch gen Rom, primo, secundo et tertio, vnnd gebt mir possess[114]) vmb oder mit mir vberkůmmen all jar ein pension oder reseruat. Pfarrer. Jch wil mich bedencken, vff morn antwort geben. doch gebt mir die bull, wills eüch wider bringen, mich bedencken, was zů thon sey, die weil jr überein vff mein kirchen wöllent sitzen. Romanist. Valete. wirt, lang wein vnnd was gůts hast. ich bin kirchher hie, ich han den pfarrer erschreckt; die pfrůnt ist jns bapsts monat gefallen.

JVncker. lieber pfarrer, siet got wilkum. was sagt jr neüwer mere? Pfarrer. Jch danck eüch, juncker. es ist kůmen ein Romanist, ein kartison, hat mich gen Rom citiert, spricht, er habs vom bapst gewalt vnd wer gern auff die kirchen, das man jm pössess gebe vnd wil mir die pfrůnde abschrecken, damit jr mich begabt haben oder aber sol jm ein pension vnd gelt geben, wöl ich anderst mit jm zů friden sein. Er spricht

---

7 sweiß 2. 14 gebt mir possess ein oder vberkumen mit mir alle jar vmb ein pension 2.

Digitized by Google

auch, er hab noch vil pfründ also, da von er von jeglicher all jar x oder xx guldin empfache. darumb, lieber juncker, was eüwer will ist, so jr mich heissen ab ziehen, wil ichs willig thůn. Aber ich hoff, geben jm die, jr wert mich mit besserer begaben. Juncker. Nim hin, schreiber, die Citatz! lyß, — du bist auch lang zů Rom gestanden —, ob sie gerecht sey. [illegible] Scriptor. Jacobus Sy | moneta[115]) doctor Auditor causarum. Ja juncker, es ist recht geschriben, dann es steet da de mandato. Juncker. liß die prouision oder suplicatz auch. Scriptor. Sup. s. v. ia juncker, es ist auch recht geschriben, dann es steet da Concessum vt petitur. so stets datum zů Roma apud sanctum Petrum auch da, vnd der Kayserthům vnnd der bolasta, die signatur, das lio vnnd fol. x vnnd c[116]) darbey, vnd hangt auch bley ans henckers riemen. so wissent jr, das die pfründ ins [illegible] monat gefallen ist. Juncker. Lieber pfarrer, heyssent jn morgen vmb x auren[117]) in die kirchen gon, so wöll wir jn vff setzen wie es gehört. reyten jr dieweil hinweck zům wein. Pfarrer. Ja juncker, gůt nacht.

[illegible], da bring ich eüwer brieff wider mit der bull. jr [illegible] morgen vf x auren in der kirchen sein, spricht mein juncker, so wöll er [illegible] auff setzen. Romanist. Ja, her. — das wer [illegible] also müst man ein erschrecken [illegible] lang den besten wein vnnd [illegible] ich bin kirchherr, [illegible] vnnd het ich geschwigen, das [illegible] angefallen, so wer ich [illegible] dann ein Cortisan der sol [illegible] schon gar nit recht ist, [illegible] Es soll auch kein Cortisan barm=

[illegible] mit den knechten vnd leine [illegible] auff kirchen, vnd solt er er=

worgen,[118]) ſo empfahe den befelch, was jr thon ſollent, vnd wo er überein nit ab ſteen wil, ſo wöllen mir jn jm weier ertrencken.

Roma | niſt. wirt, wölt jr mich ſehen auff ſetzen, ſo kümpt; [16a] der juncker iſt in der kirchen. — Juncker, Wo iſt der pfarrer, das er mir poſeß gebe? es wer zeit, ich wolt gern bald hinweck. Juncker. Seit jr der, der gern auff kirchen were vnd die citatz von Rom gebracht hat? Romaniſt. Ja; wer der pfarrer hie, das ich bald auff geſetzt würde. Juncker. Habt jr der pfründ mer vnd was möcht eüch diſe all jar ertragen? Romaniſt. Ich hon noch etwan fünff oder ſechs on die Caplanien, zů ſamen geſchlagen etwan xiiij. Aber die möcht wol xviij guldin ertragen, ich las auch keine neher,[119]) dann ich han vil daruff gewendet vnd verthon, biß ich hieher kůmen bin. Juncker. wölt jr nit ſelber hieher ſitzen vnd die pfarr verſehen, wann jr pfarrer weret? Romaniſt. Nein, ich hab wol beſſer vnd gröſſer kirchen, die ich dannoch ir keine ſelber verſihe, ſie můſſen mir penſion tragen. Es iſt noch eine jetz ledig worden; ich můß wider gen Rom lauffen, ob ſie mir auch werden mög. wan ſchon ein ander vor mir da iſt, weiß ich wol geſchicklicheit, das mein Suplicatz zům erſten herauß kůmpt. wer der pfarrer da, das ich bald hinweg kem! Juncker. Der pfarrer iſt vor zům thor auß geritten. hon ichs gewalt, ſo wil ich eüch auff ſetzen. Romaniſt. Ja, juncker, ich gib eüch gewalt vnd ſetzt mich bald auff. Juncker. kůmpt, ich wil eüch vff ſetzen. pfaff, ſteyg hinauff, bald! Romaniſt. Ey juncker, man ſetz einen nit alſo auff, man fürt jnen zům altar. Juncker. Ich kans nit anderſt. flucks, böſzwicht, ſtige hinuff. (Da ſchlůgen die knechte jn vmb den ſchedel.) Romaniſt. O we, lieber juncker vnd knecht, Owe, owe, ich wil | gern hinuff. Juncker. [16b]

16 werdet 2. 27 ſetzt 2.

Digitized by Google

Schalck, biſtu da oben? würff dein wetzger[120]) rab, du můßt diſſen heyſſen gantzen tag da oben ſitzen. jr knecht, thůnt die leyter hinweck, wir wöllen ſein ſack mit den bullen beleſſen. Romaniſt. Ach gott, wie iſt mir ſo heiß, ich můß durſt ſterben vnd von hitz verderben. ach, das ich wider zů Rom were, das ſie mich villeicht nit in diſem weier erdrencketen, ſo wir Cartiſon alſo mit bůberey vmb geen.

Juncker. Wir wöllen den ſchalck wider rab laſſen ſteygen, leine die leiter auff, es iſt ſchier abent. — ſchalck, biſtu vff geſetzt? nu nemmet jnen vnnd werfet jnen in diſen weier zůertrencken.[121]) Romaniſt. O lieber juncker, vergeſt eůch nit an mir, ich wils nimmermer thůn. Juncker. Nein, böſzwicht, du můßt ertrenckt werden, das du nimmer kein pfrůnd mer annemmeſt. du haſts lang beſchult, du můßt mir meine pfrůnden onbeſchwert laſſen. jr knecht, werffet jn hinein vnd ertrenckt jn; du můßt ſterben. Romaniſt. O lieber juncker, ich wil eůch all mein pfrůnd geben vnnd nymmer mer hieher kůmen vnnd bitte vmb gots willen. Juncker. So ſchreib bald ein vrfede, fluchs, mich vnd die meinen, auch mein pfarrer vnd jdermen des halb nimmer gen Rom zů Citiern, auch kein pfrůnd mer anders wo annemmen, vnd wo ichs erfare, wil ich dich ertrencken. Roma. O juncker, was jr begert, das ſchwer ich ein Eyd. Juncker. Hebe dich flůchs vnd bald hinweg, das ich dich nimmer ſehe; vnd wo mir ein Cartiſian zů kůmbt, es wil ich jnen ertrencken, es ſy all dücken.

Pfarrer. Es iſt in der bůchen, das ein jeglicher menſch bel[illegible] mit got ſich verſöhnen. Darum ir ſchuldent eůch zůr beicht vnd dochten die hend verbinden mit rauhen ſeilen vnd ſtricken, ſo wil auch got gnedig vergeben vnd vergeſſen, das jr heilig werden. Das helff eůch got, amen. Schuchus. Lieber pfarrer, erlaubt mir zů beichten der nachbet. Pfarrer. warum beichſt du mir

Digitized by Google

nit oder meinem prieſter hie? Ruſticus. Sie ſagen, die münich künden einen vil fragen. Pfarrer. Lieber ſůne, was darff man dich fragen? wie weit zwiſchen pfingſten vnd Eßlingen[122]) ſey? ſůnder ſag alles, das dein vernunfft erkent vnrechts gethon. ſey wol bedacht, ſo haſtu recht gebeicht. doch ſo beicht hie oder dort, wo du deine ſünden wol vnnd volkůmen beichten kanſt.

RVſticus. Lieber herr münich, ich bit eüch, jr wöllent mich ellenden ſünder vmb gots willen beicht hören. Monachus. was biſtu ein armer bauwer! ich hör dich nit beichte, du haſt kein erlaubung von deinem pfarrer. Ruſticus. Ja her, ich bin ein armer bauwr. mein pfarrer hat mirs ſchon erlaubt vnnd bit, jr wölt mich beicht hörn vmb gots willen. Monachus. Ich kann dich nit hören; es iſt in der faſten vnnd iſt vil gebets vnnd ſingens in der kirchen, als du ſelb wol weiſt. ſo můß ich jetzt zů tiſch eſſen vnd darnach in vnſer dormitorium. do dörffen wir in zweyen oder dreyen ſtůnden (vor ſchlaffen) vnſſer keiner daruß, ſo leüt man dan wider die glocken vnnd kan dich nit hören, es würt dir zů lang, dieweil du noch nit geſſen haſt. Darumb ſo gang heym wider vnd beicht deinem pfarrer. du biſt on das arm vnnd dureſt mich ſo lang zů warten, ein gantzen tag zů faſten; ſo haſtu auch on das nit vil gethon. Ruſti | cus. Ach lieber herre, dieweil vil ſingen [E b] vnd leßen in der kirchen iſt vnnd das gebet lang, darzů wo jr ſolten frů auff ſteen, ſo het ich ſelber mitleyden mit eüch, beuor ſo man die glocken ſo frů leütte, das jr geiſtliche vätter ſeit vnd jr habt nichts, dann was wir eüch teglich geben. ſo wil ich wider heym ziehen meinem pfarrer beichten, vnd ich bit, verzicht mir, das ich mit eüch geredt hon. wan jr heym kůmen, ich wil eüch ein groſſen keß geben, das ich eüch alſo bekummert hon. Monachus. Alſo wolt ich dich gern abſoluiern, ſo hon ich jetz auch nit den gwalt (Er ligt an meim bette vnd hat zöpff) bey mir hie; zihe wider heym.

Digitized by Google

Ruſticus. Lieber pfarrer, hört mich beicht. Pfarrer. Ich wolt wenen, du hetteſt den münichen gebeicht. Ruſticus. Ich bin bey jnnen geweſt. ſie ſprechen, das gebet ſey lang vnd ſey vil ſingen vnnd leſen (zů Spier im münſter!) dar zů leüt man die glocken lang, vnd wann ſie geſſen haben, ſo kůmen ſie nit vor dreyen ſtůnden auß jrm dormitorio. das wer mir zů lang geweſen (villeicht můſſen ſie den pfeffer dar zů ſtreichen). darumb ſo künden ſie mich nit hören. es ſind andechtig vätter, wie ſie predigen. Pfar. Mögen ſie dich armen nit hören vnd ſameln ſouil keß vnd eyer vnd ancken[123]) ꝛc.? wolan, ich wil morgen zů jnen vnd will auch beichten vnnd ſie ſchelten, das ſie dich nit haben beicht gehört, dan wans ein reicher wer, den hetten ſy bald abſoluiert. Nun wil ich jnen auch nichts pringen.

REligioſe pater, ſuplico vobis, quatenus audire velitis meam confeſſionem cauſa dei et ſaluberrimam penitentiam
[Eij a] iniungere anime mee. Monachus. Quis ego, wiſ= | ſent jr nit, das ich bin eüwers biſchoffs beichtuatter vnd des vicarij? darumb ſo mag ich eüch dorff pfaffen nit hören. Pfarrer. Lieber her, es ſchat nit, das jr der richen beichtuätter ſeint, abſoluiert mich vmb gots willen. Monachus. Ich kan eüch nit abſoluiern, jr habt ein concubin. Pfarrer. Ach herr, ich můß ein magt hon, die mir kocht vnd haußhalt. das iſt auch das aller gröſt, darin ich mich ſchuldig weiß, ſo habt jr bapſt gewalt. Mona. Ich wil eüch nit beicht hören, dann jr wöllent eüwer magt (das ſie zů vns kůmme ins cloſter!) von eüch thon. ſo habt jr mich auch nit oben an tiſch geſetzt vnd gebt vns nichts vnd habt ein Concubin bey eüch im hauß. Pfarrer. Es ſteet doch geſchriben im Decret: Qui non habet vxorem, accipiat concubinam pro vxore.[124]) ſolt ich eüch dann gelt

17 Quis? ego, 2.

Digitized by Google

geben, ſo man ſagt, jr nempt kein gelt? ſo geſchriben iſt: ein münich, der do hat ein heller, ſo iſt der heller vnd münich nit eins hellers werdt?[125]) ſolt ich dann eüch alweg oben an tiſch ſetzen? ſo iſt der bracht allein eüwer, das jr villeicht darnach vermeinten, jr weret der han gar im hauß.[126]) Sölt ich dann mein magt von mir thon, ſo lieff ſie villeicht in eüwer clöſter, daran ich ſchuldig were. dann ſie hat mir on das geſagt, jr habt ein hübſch korelle pater noſter am arm mit eym biſum apffel. ob es auch im Mari magno ſtee oder in der regel, weiß ich nit, dann ich hon alſo geleſen: fratres Franciſtini jncedunt bini et bini, ſed ſi tertius ſuper eſt, frater eſt generis feminini.[127]) Mona. pfarrer, ich wil eüch gar nit hörn, jr ſeit bald im harnaſch, ich wils dem biſchoff vnd vicario von eüch ſagen, dann ich bin jr beichtuatter, můß dein magt von dir treiben.

Juncker. wolan haußfrauw, es iſt zeit, wir můſſen auch | beichten, gang hin ins cloſter vnd ſtoß den münichen dein ding in kutten,[128]) ſuche etwan ein dapfern, der dich wol erforſche vnd beicht recht, das du mir vngehorſam biſt, das er dich recht lere. Vxor. Ja, lieber haußwirt, ich han gehört, die andechtigen münich künden eins recht vnd dieff erforſchen vnnd ergründen, ſcilicet im ſeckel, kaſten, kellern ꝛc. Juncker. gang hin vnd würd wol heylig; ſo wil ich dann auch beichten vnd legs jm dapffer für. du kanſt on das vil ſchwetzen, das er dich recht abſoluier. [Eij b]

VXor. Lieber hübſcher her münich, jr habt bapſt gewalt, wölt jr mich beicht hören? Monachus. Ja, liebe frauw, die weil jr mich hübſch ſchelten,[129]) ſo thů ichs gern, dann ich kan eüch wol abſoluiern. Kümpt her, wir wöllen geen, do mir allein ſind, das vns nyeman kan überlauffen vnnd ins maul ſehen. Vxor. Ich gib mich ſchuldig, ich gang auff den milich marck[130]) vnnd ſetz leüß in beltz[131]) auff dem klapper bencklin[132])

Digitized by Google

vnd bin leiß gebachen,[133]) hon auch die grossen glocken geleütet.[134]) Monachus. Was hondt jr keins ein ouguol mer gepfrentzelt[135]) vnd gethon? Vxor. Ja, herr, ich spin auch gern den flachs, den mir die armen bauwern schencken vnd bringen, wann sie zů meim juncker wöllen. So hat mich der müller zů schwindelßheim auch geschlagen mit seim sack.[136]) Monachus. Das macht, das jr so vil guldin vnd gestickt röck vnd guldin ketten vnd ring, hübscher dann die fürstin selber. Ist nit not, das ich vil frag, dann jr habt mer gethon, dann ich vnd jr sagen künden; dann jr seit hübsch vnd ich fihe, man můß eüch [illegible] alzeit die schwentz nachtragen.[137]) Vxor. Ja, lieber her, jr habs geraten, jr wißt selber wol, das wir solche knecht haben müssen. Darumb darffs nit vil fragen, so wil ich auch eüch nichts verhellen vnnd bit, jr wölt mich bald absoluiern, das ich wider heym küm. Monachus. So kümpt, ich wil eüch gern absoluiern. Wir sein doch allein vnd haben barffs gewalt, jm extrauagantes kleine heissen wir cordigen ny, im Capitel dudum A bona facere desepult.[138]) Vxor. Ey lieber her, gesetzt eüch, geet naher, das ich heym küm, das mein man nit gedenck, warumb ich so lang gebeicht hab; er würt wenen, ich hab etwas böß gethon; so ist die schuld eüwer, das jr mich nit bald absoluiert haben. Vnd sent da ein guldin, leßet mir ein drissigsten. Monach. Du wil ich eüch recht ergründen vnd absoluiern, das jr darnach allmal vnd dick kümen zů vns. Sent da ein schlüssel riemen,[139]) jr habt jn wol verdient, jr sind wol absoluiert. Nu gent heym vnd kument schier wider. Vxor. Das ist eben recht; ich wol gebeicht hon. Ey wie hon ich alß ein gute beicht gethon. Was wirt mein man sagen? Mein pfarrer würt mich auch nit absoluiern, das ich bin bey eüch in der kirchen gewesen. Monachus. Liebe frauw, es schadt nit. Sagt zů eüwerm man, jr seit vnßer schwester worden

---

4 die mit 1. 5 geschickt 1. gestickt 2.

jn der groſſen brůderſchafft vnnd ſeit wol abſoluiert mit bapſts gewald in extrauagantes ca. Exiui de paradiſo dixi.[140]) vnd wan eüch der pfarrer nit abſoluiern wil, ſo kan ichs wol beim vicario vnd biſchoffen erlangen, dann ich bin jr beichtuatter; der pfarrer můß thon oder ich wil jnen verclagen, dann er hat auch ein magt bey jm in ſeinem hauß. Vxor. Es würt jnen | verdrieſſen vnd zornig machen, das ich eüwer [Eiij b] ſchweſter bin worden, aber ich wil ſchier wider kůmmen, wann mich mein man geen leſt. ich weiß auch noch ein alten guldin. Monachus. wolan, bleybt nit lang auß.

JVncker. Sy frauw, biſtu heylig worden? wie biſtu ſo lang auß? wie gefelt dir der münich? biſtu abſoluiert? hat er dich auch woll erpaſſet?[141]) Vxor. Ja juncker, ich han mich an die kutten einmal geriben,[142]) er wolt mich lang nye abſoluieren. Ey wie iſt es ſo ein fein man, er gefelt mir baß dann vnßer pfarrer. O wie kan er eins erſůchen in allen ſtucken! er hat mich wol abſoluiert, dann es hat mich nie kein pfaff alſo erſucht. ſie haben freilich vil kunſt hinder jnen. er ſpricht, ich ſol dir gehorſam ſein vnd almal komen den ablaß zů holen, dann ich hon jm geſagt, das du mich etwan dick heiſt demütig in kirchen geen, das ichs nit gethon hon, aber ich wil nu fürbas offt darin geen, dann er hat mir erclert die belonung; es ſol mich auch nit mer verdriſſen. Juncк. Ich hon doch vor lang geſagt, ſie künden eym die funcken erſuchen[143]) vnnd die nåte erſtreychen.[144]) Vxor. Ja ſie kündens eym wol vßgraben, ſie reden als tugentlich vnd lieblich mit eym vnd erſchrecken eins nit alſo als die pfaffen, die wöllen als eins gen Mentz[145]) ſchicken. es iſt den münichen gůt beichten, vnd het ichs gewüſt, ſie můßten mich vorlangeſt abſoluiert hon. Es iſt auch nichts ſo verborgen dahinden im

15 wie_iſt er 2.

Digitized by Google

hünderſten winckel (Jm ſeckel), ſie bringens herfüre, dann ich hon jm eyn guldin geben, er ſol vns ein driſſigſten leſen. Junck. Es iſt zů lützel zům driſſigſten, dann man gibt ein
[20a] ſchiling pfening von der | meß; hat ers nit geſagt? Vxor. O er hat in gern genůmmen, nit ein dinglin geſagt. wann ich jm morgen eynen bring, er nimpt jn gern. Juncker. Jch wil auch geen beichten vnd mein, ich wöl in jr brůderſchafft mich laſſen ſchreiben. Vxor. Ja, ich bin ſchon jr ſchweſter worden, ſie haben mich auff genůmen in jre regel, das ich ſol den ablaß alle mal holen, wann ich ermant werd, vnd was du jnen gibſt, iſt wol angelegt, dan ſie künden eins wol vnderweyſſen. ich wil mit dir ins cloſter, ſo darfſtu nit allein geen.

Juncker. PAter, kůmpt bald, hört meyne beicht. Mona. Ja juncker, ich bin ſchon můſſig.[146]) Junck. Jch gib mich ſchuldig, ich bin in Pilatus credo[147]) vnd red ans Kerfholtz[148]) vnd richt alle waſſer vff mein wiſſen[149]) vnnd gib mich ſchuldig in villen dingen mer, dann da fornen geſchriben ſtet. ich glaub denen bauwern, die mir ſchencke geben, vnnd dem armen gar nichts, bedenck ſein noturfft nit; ob ich ſchon weiß, das es göttlich iſt vnd were dem armen, wittwen vnd weyſen biſtand zů thon, ſo blenden mich doch die ſchencke vnd gaben, das ich der armen clag nit für trag[150]) ꝛc. Jch het wol lang zů beichten, wann wir der weil hetten (acht tag), mag jetz nit als ſagen, aber verſteen ſelber mer, dann ſo der arm man alzeit über mich ſchreit vnnd clagt.[151]) Die armen leg ich in thurn (Wann er ſchon recht hat) vnnd den reichen mit der ſchencke in ſeckel, das der arm vnſchuldig des ſchuldigen reichen můß engelten. er brecht mir anderſt nichts mer, wann ich jn allein ſtrieffe. was mir in jr ſuplicierung nit gefelt, das můſſen ſie

21 den armen 2. 30 ſtrafte 2.

Digitized by Google

auß thon, dann ſie dörffen nit ſupliciern, es geſchee dann
durch | mich. wann dem armen ſchon bald geholffen würd, ſo [20b]
laß ich jnen lang warten vnd heiſſe jn wider kümen, (ſcilicet
pring mer!), das nit mit eym oder zway mal genüg iſt, dann
ich bin jnen günſtiger dann den andern ſtinckenden bauwern.
ſo ſie kümen clagen, ſtoß ich mein kopff zům fenſter auß vnd
rede mit eynem andern, das ich nit weiß, was er mir geſagt
hat. Alſo würt der arm vil durch mich verkürtzt. auch wann
ſie mir fronen mit groſſer arbeyt, ſo gib ich jnen etwann nit
zů eſſen, das ich thon ſolt, vnnd brings dannocht die ſumm
meinem herren in die rechnung vnd mach vil neüwer auffſetz,
da mein her nit von weiß. ich gebiet jnen, das ſie mir jr
wein vnd korn zů kauffen geben auff fürkauff vnd verbeit
jnen anderßwo zůkauffen, wann ſie nit mer haben. ich brauch
auch jre gůtter mer mein nutze dann dem gemeinen nutze.
darumb ſo leg ich ſie jn thürn, das ſie mich forchten vnd diß
nit von mir ſagen oder meim herren anbringen. Er glaubt
mir darnoch Ee dann den gerechten armen bauwern. Mona.
Darumb můſſen jr amptleüt groſſe heüßer haben, wehe weyber
zihen vnd weder got noch die welt förchten. es mag nit lang
beſtan, es ligt an tag, gebts wider vmb gots willen. Juncker.
Send da ein guldin, leſet mir ein driſſigſten! Monachus. Ja
wir wöllen eüch ein driſſigſten leſen, habens ſchon jetzt verdient.
wüſt jr nichts mer? Juncker. Ja, jr ſeit andechtig vätter als
die nachtgallen, dar zů habt jr bapſt gewalt einen zů ent-
ledigen von allem, das jm hart anligt, ſonderlich wann eyner
eüwer begrebnüß begert, das jr für jnen bitten, dieweill eüwer
cloſter offen ſteet. darumb wolt ich auch gern ein | brůder ſein. [Fa]
was ſol ich geben? es ligt mir hart an vnd iſt mir jm ſinne.
Monachus. Das iſt recht, eüwer frauw iſt auch vnſer ſchweſter
in der groſſen brůderſchafft. hat ſie es eüch nit geſagt, das

1 beſche 2.

Digitized by Google

auch, er hab noch vil pfründ alſo, da von er von jeglicher all jar x oder xx guldin empfache. darumb, lieber juncker, was eüwer will iſt, ſo jr mich heiſſen ab ziehen, wil ichs willig thün. Aber ich hoff, geben jm die, jr wert mich mit beſſerer begaben. Juncker. Nim hin, ſchreiber, die Citatz! lyß, — du biſt auch lang zů Rom geſtanden —, ob ſie gerecht ſey.
[Diijb] Scriptor. Jacobus Sy | moneta[115]) doctor Auditor cauſarum. Ja juncker, es iſt recht geſchriben, dann es ſteet da de mandato. Juncker. liß die prouiſion oder ſuplicatz auch. Scriptor. Sup. ſ. v. ia juncker, es iſt auch recht geſchriben, dann es ſteet da Conceſſum vt petitur. ſo ſtets datum zů Roma apud ſanctum Petrum auch da, vnd der Kayſerthům vnnd der bolaſta, die ſignatur, das lio vnnd fol. x vnnd c[116]) darbey, vnd hangt auch bley ans henckers riemen. ſo wiſſent jr, das die pfründ ins bapſts monat gefallen iſt. Juncker. Lieber pfarrer, heyſſent jn morgen vmb x auren[117]) in die kirchen gon, ſo wöll wir jn vff ſetzen wie es gehört. reyten jr dieweil hinweck zům wein. Pfarrer. Ja juncker, gůt nacht.

HErr, da bring ich eüwer brieff wider mit der bull. jr ſolt morgen zů x auren in der kirchen ſein, ſpricht mein juncker, ſo wöll er eüch auff ſetzen. Romaniſt. Ja, her. — das wer recht! was ſollen verzagt leüt? alſo můſt man ein erſchrecken vnnd dapffer angreiffen. wirt, lang den beſten wein vnnd brate vns hůner, wir wöllen frölich ſein. ich bin kirchherr, morgen wil man mich vff ſetzen; vnnd het ich geſchwigen, das ich nit als kecklich den pfarrer het angefallen, ſo wer ich nymmer vff die kirchen kůmen; dann ein Cortiſan der ſol vnuerzagt ſein, wann ſein ſache ſchon gar nit recht iſt, das er etwas überkům. Es ſoll auch kein Cortiſan barmhertzig ſein.

Juncker. gang hin, ſchryber, mit den knechten vnd leine die leitern an. der bůb můß auff kirchen, vnd ſolt er er-

Digitized by Google

worgen,[118]) ſo empfahe den befelch, was jr thon ſollent, vnd wo er überein nit ab ſteen wil, ſo wöllen mir jn jm weier ertrencken.

Roma | niſt. wirt, wölt jr mich ſehen auff ſetzen, ſo kümpt; [16a] der juncker iſt in der kirchen. — Juncker, Wo iſt der pfarrer, das er mir poſeß gebe? es wer zeit, ich wolt gern bald hinweck. Juncker. Seit jr der, der gern auff kirchen were vnd die citatz von Rom gebracht hat? Romaniſt. Ja; wer der pfarrer hie, das ich bald auff geſetzt würde. Juncker. Habt jr der pfründ mer vnd was möcht eüch diſe all jar ertragen? Romaniſt. Jch hon noch etwan fünff oder ſechs on die Caplanien, zů ſamen geſchlagen etwan xiiij. Aber die möcht wol xviij guldin ertragen, ich las auch keine neher,[119]) dann ich han vil daruff gewendet vnd verthon, biß ich hieher kůmen bin. Juncker. wölt jr nit ſelber hieher ſitzen vnd die pfarr verſehen, wann jr pfarrer weret? Romaniſt. Nein, ich hab wol beſſer vnd gröſſer kirchen, die ich dannoch ir keine ſelber verſihe, ſie můſſen mir penſion tragen. Es iſt noch eine jetz ledig worden; ich můß wider gen Rom lauffen, ob ſie mir auch werden mög. wan ſchon ein ander vor mir da iſt, weiß ich wol geſchicklicheit, das mein Suplicatz zům erſten herauß kůmpt. wer der pfarrer da, das ich bald hinweg kem! Juncker. Der pfarrer iſt vor zům thor auß geritten. hon ichs gewalt, ſo wil ich eüch auff ſetzen. Romaniſt. Ja, juncker, ich gib eüch gewalt vnd ſetzt mich bald auff. Juncker. kůmpt, ich wil eüch vff ſetzen. pfaff, ſteyg hinauff, bald! Romaniſt. Ey juncker, man ſetz einen nit alſo auff, man fürt jnen zům altar. Juncker. Jch kans nit anderſt. flucks, böſßwicht, ſtige hinuff. (Da ſchlůgen die knechte jn vmb den ſchedel.) Romaniſt. O we, lieber juncker vnd knecht, Owe, owe, ich wil | gern hinuff. Juncker. [16b]

16 werdet 2. 27 ſetzt 2.

Digitized by Google

Schalck, biſtu da oben? würff dein wetzger[120]) rab, du můßt diſſen heyſſen gantzen tag da oben ſitzen. jr knecht, thůnt die leyter hinweck, wir wöllen ſein ſack mit den bullen beleſſen. Romaniſt. Ach gott, wie iſt mir ſo heiß, ich můß durſt ſterben vnd von hitz verderben. ach, das ich wider zů Rom were, das ſie mich villeicht nit in diſem weier erdrencketen, ſo wir Cartiſon alſo mit bůberey vmb geen.

Juncker. Wir wöllen den ſchalck wider rab laſſen ſteygen, leine die leiter auff, es iſt ſchier abent. — ſchalck, biſtu vff geſetzt? nu nemmet jnen vnnd werfet jnen in diſen weier zůertrencken.[121]) Romaniſt. O lieber juncker, vergeſt eüch nit an mir, ich wils nimmermer thůn. Juncker. Nein, böſzwicht, du můßt ertrenckt werden, das du nimmer kein pfründ mer annemmeſt. du haſts lang beſchult, du můßt mir meine pfründen onbeſchwert laſſen. jr knecht, werffet jn hinein vnd ertrenckt jn; du můßt ſterben. Romaniſt. O lieber juncker, ich wil eüch all mein pfründ geben vnnd nymmer mer hieher kůmen vnnd bitte vmb gots willen. Juncker. So ſchreib bald ein vrfede, flucks, mich vnd die meinen, auch mein pfarrer vnd jderman des halb nimmer gen Rom zů Citiern, auch kein pfründ mer anders wo annemmen, vnd wo ichs erfare, wil ich dich ertrencken. Roma. O juncker, was jr begert, das ſchwer ich ein Eyd. Juncker. hebe dich flůcks vnnd bald hinweg, das ich dich nimmer ſehe; vnd wo mir ein Carteſaun zů kůmbt, wil ich jnen ertrencken. es ſin all bůben.

Pfarrer. Es iſt in der faſten, das ein jeglicher menſch ſol [E[a]] mit got ſich verſönen. darum ſo ſchickent eüch zůr | beicht vnd beichten die ſünd volkůmmen mit reüwigen hertzen vnd andacht, ſo will eüch got gnedig uergeben vnd verzeihen, das jr ſelig werden. das geb got, amen. — Ruſticus. Lieber pfarrer, erlaubt mir zů beichten den münichen. Pfarrer. warum beichſt du mir

Digitized by Google

nit oder meinem prieſter hie? Ruſticus. Sie ſagen, die münich künden einen vil fragen. Pfarrer. Lieber ſüne, was darff man dich fragen? wie weit zwiſchen pfingſten vnd Eßlingen[122]) ſey? ſünder ſag alles, das dein vernunfft erkent vnrechts gethon. ſey wol bedacht, ſo haſtu recht gebeicht. doch ſo beicht hie oder dort, wo du deine ſünden wol vnnd volkümen beichten kanſt.

RVſticus. Lieber herr münich, ich bit eüch, jr wöllent mich ellenden ſünder vmb gots willen beicht hören. Monachus. was biſtu ein armer bauwer! ich hör dich nit beichte, du haſt kein erlaubung von deinem pfarrer. Ruſticus. Ja her, ich bin ein armer bauwr. mein pfarrer hat mirs ſchon erlaubt vnnd bit, jr wölt mich beicht hörn vmb gots willen. Monachus. Ich kann dich nit hören; es iſt in der faſten vnnd iſt vil gebets vnnd ſingens in der kirchen, als du ſelb wol weiſt. ſo müß ich jetzt zů tiſch eſſen vnd darnach in vnſer dormitorium. do dörffen wir in zweyen oder dreyen ſtünden (vor ſchlaffen) vnſſer keiner daruß, ſo leüt man dan wider die glocken vnnd kan dich nit hören, es würt dir zů lang, dieweil du noch nit geſſen haſt. Darumb ſo gang heym wider vnd beicht deinem pfarrer. du biſt on das arm vnnd dureſt mich ſo lang zů warten, ein gantzen tag zů faſten; ſo haſtu auch on das nit vil gethon. Ruſti | cus. Ach lieber herre, dieweil vil ſingen [Eb] vnd leßen in der kirchen iſt vnnd das gebet lang, darzů wo jr ſolten frů auff ſteen, ſo het ich ſelber mitleyden mit eüch, beuor ſo man die glocken ſo frů leütte, das jr geiſtliche vätter ſeit vnd jr habt nichts, dann was wir eüch teglich geben. ſo wil ich wider heym ziehen meinem pfarrer beichten, vnd ich bit, verzicht mir, das ich mit eüch geredt hon. wan jr heym kümen, ich wil eüch ein groſſen keß geben, das ich eüch alſo bekummert hon. Monachus. Alſo wolt ich dich gern abſoluiern, ſo hon ich jetz auch nit den gwalt (Er ligt an meim bette vnd hat zöpff) bey mir hie; zihe wider heym.

Digitized by Google

Ruſticus. Lieber pfarrer, hört mich beicht. Pfarrer. Jch wolt wenen, du hetteſt den münichen gebeicht. Ruſticus. Jch bin bey jnnen geweſt. ſie ſprechen, das gebet ſey lang vnd ſey vil ſingen vnnd leſen (zů Spier im münſter!) dar zů leüt man die glocken lang, vnd wann ſie geſſen haben, ſo kůmen ſie nit vor dreyen ſtůnden auß jrm dormitorio. das wer mir zů lang geweſen (villeicht můſſen ſie den pfeffer dar zů ſtreichen). darumb ſo künden ſie mich nit hören. es ſind andechtig våtter, wie ſie predigen. Pfar. Mögen ſie dich armen nit hören vnd ſameln ſouil keß vnd eyer vnd ancken[123]) ꝛc.? wolan, ich wil morgen zů jnen vnd will auch beichten vnnd ſie ſchelten, das ſie dich nit haben beicht gehört, dan wans ein reicher wer, den hetten ſy bald abſoluiert. Nun wil ich jnen auch nichts pringen.

REligioſe pater, ſuplico vobis, quatenus audire velitis meam confeſſionem cauſa dei et ſaluberrimam penitentiam
[Eij a] iniungere anime mee. Monachus. Quis ego, wiſ- | ſent jr nit, das ich bin eüwers biſchoffs beichtuatter vnd des vicarij? darumb ſo mag ich eüch dorff pfaffen nit hören. Pfarrer. Lieber her, es ſchat nit, das jr der richen beichtuåtter ſeint, abſoluiert mich vmb gots willen. Monachus. Jch kan eüch nit abſoluiern, jr habt ein concubin. Pfarrer. Ach herr, ich můß ein magt hon, die mir kocht vnd haußhalt. das iſt auch das aller größt, darin ich mich ſchuldig weiß, ſo habt jr bapſt gewalt. Mona. Jch wil eüch nit beicht hören, dann jr wöllent eüwer magt (das ſie zů vns kůmme ins cloſter!) von eüch thon. ſo habt jr mich auch nit oben an tiſch geſetzt vnd gebt vns nichts vnd habt ein Concubin bey eüch im hauß. Pfarrer. Es ſteet doch geſchriben im Decret: Qui non habet vxorem, accipiat concubinam pro vxore.[124]) ſolt ich eüch dann gelt

17 Quis? ego, 2.

Digitized by Google

geben, ſo man ſagt, jr nempt kein gelt? ſo geſchriben iſt: ein münich, der do hat ein heller, ſo iſt der heller vnd münich nit eins hellers werdt?[125]) ſolt ich dann eüch alweg oben an tiſch ſetzen? ſo iſt der bracht allein eüwer, das jr villeicht darnach vermeinten, jr weret der han gar im hauß.[126]) Sölt ich dann mein magt von mir thon, ſo lieff ſie villeicht in eüwer clöſter, daran ich ſchuldig were. dann ſie hat mir on das geſagt, jr habt ein hübſch korelle pater noſter am arm mit eym biſum apffel. ob es auch im Mari magno ſtee oder in der regel, weiß ich nit, dann ich hon alſo geleſen: fratres Franciſtini jncedunt bini et bini, ſed ſi tertius ſuper eſt, frater eſt generis feminini.[127]) Mona. pfarrer, ich wil eüch gar nit hörn, jr ſeit bald im harnaſch, ich wils dem biſchoff vnd vicario von eüch ſagen, dann ich bin jr beichtuatter, müß dein magt von dir treiben.

Juncker. wolan haußfrauw, es iſt zeit, wir müſſen auch | beichten, gang hin ins cloſter vnd ſtoß den münichen dein ding in kutten,[128]) ſuche etwan ein dapfern, der dich wol erforſche vnd beicht recht, das du mir vngehorſam biſt, das er dich recht lere. Vxor. Ja, lieber haußwirt, ich han gehört, die andechtigen münich künden eins recht vnd dieff erforſchen vnnd ergründen, ſcilicet im ſeckel, kaſten, kellern ꝛc. Juncker. gang hin vnd würd wol heylig; ſo wil ich dann auch beichten vnd legs jm dapffer für. du kanſt on das vil ſchwetzen, das er dich recht abſoluier. [Eij b]

VXor. Lieber hübſcher her münich, jr habt bapſt gewalt, wölt jr mich beicht hören? Monachus. Ja, liebe frauw, die weil jr mich hübſch ſchelten,[129]) ſo thů ichs gern, dann ich kan eüch wol abſoluiern. Kümpt her, wir wöllen geen, do mir allein ſind, das vns nyeman kan überlauffen vnnd ins maul ſehen. Vxor. Jch gib mich ſchuldig, ich gang auff den milich marck[130]) vnnd ſetz leüß in beltz[131]) auff dem klapper bencklin[132])

Digitized by Google

vnd bin leiß genachen,[135]) hon auch die großen glocken geleitet.[136]) Monachus. Was hondt jr keins ein zugual met gepfrengelt[137]) vnd gehon? Vxor. Jo, herr, ich pin auch gern den frams, den mir die armen hauwern inemmen vnd bringen, wann sie zů meim kindter wöllen. Er hat mich der müller zů schwindelßheim auch gelonngen mit seim kind.[138]) Monachus. Das macht, das jr jr vil guldin vnd gehiat thůt vnd guldin ketten vnd ring, hüpscher dann die fürstin selber. Jr tut not, das ich vil frag, dann jr hant mer gehon, dann ich vnd jr jungen künden: dann jr sei hüpsch vnd jr sine, man mißt eüch eigen die schwenz nachtragen.[139]) Vxor. Jo, lieber herr, jr hons geraten, jr wißt selber wol, das wir inche knecht haben müssen. Darumb dörfs nit vil fragen, jr will ich auch eüch nichts verhellen vnd bit jr wöt mir helf schicken, das ich wider heym kum. Monachus. Er kumt, ich wil eüch gern schicken, wir sein doch allein vnd haben nichs gerett, jm extravagantes claine helfen wir corrigiert jr, in Cronikel dudum A bona fuerat delenda.[140]) Vxor. Er lieber herr, gelegt eüch, geet nacher, das ich heym kum, das mein man nit gedenck, warumb ich so lang gebeicht hab; er wirt wenen, ich hab etwas böß gethon; so ist die schuld eüwer, das jr mich nit hend schicken heben, vnd hett dz ein guldin, legt mir ein drüttzigen. Monach. Da will ich eüch recht erfinden vnd schicken, das jr dester e[h]mal vnd dar kumen zů vns. Dent dz ein schüssel thomet,[141]) jr hant jr wol verdient, jr sind wol schicken. Er gent heym vnd kumet jeder wider. Vxor. Das jr eüer recht, ich wolt gebeicht hon. Ej wie hon ich alls ein gůte beicht gethon! was wirt mein man sagen? mein pfarrer wärt mich auch wol schicken, das ich bin bey eüch in der kirchen gewesen. Monachus. Liebe frauw, es schadt nit. Legt zů eüwerm man, jr hett mißt schwecher worden

4 die mir l. 7 gehichtet l. gethuet 2

Digitized by Google

jn der groſſen brüderſchafft vnnd ſeit wol abſoluiert mit bapſts gewald in extrauagantes ca. Exiui de paradiſo dixi.[140]) vnd wan eüch der pfarrer nit abſoluiern wil, ſo kan ichs wol beim vicario vnd biſchoffen erlangen, dann ich bin jr beichtuatter; der pfarrer můß thon oder ich wil jnen verclagen, dann er hat auch ein magt bey jm in ſeinem hauß. Vxor. Es würt jnen | verdrieſſen vnd zornig machen, das ich eüwer [Eiij b] ſchweſter bin worden, aber ich wil ſchier wider kümmen, wann mich mein man geen leſt. ich weiß auch noch ein alten guldin. Monachus. wolan, bleybt nit lang auß.

JVncker. Sy frauw, biſtu heylig worden? wie biſtu ſo lang auß? wie gefelt dir der münich? biſtu abſoluiert? hat er dich auch woll erpaſſet?[141]) Vxor. Ja juncker, ich han mich an die kutten einmal geriben,[142]) er wolt mich lang nye abſoluieren. Ey wie iſt es ſo ein fein man, er gefelt mir baß dann vnßer pfarrer. O wie kan er eins erſůchen in allen ſtucken! er hat mich wol abſoluiert, dann es hat mich nie kein pfaff alſo erſucht. ſie haben freilich vil kunſt hinder jnen. er ſpricht, ich ſol dir gehorſam ſein vnd almal komen den ablaß zů holen, dann ich hon jm geſagt, das du mich etwan dick heiſt demütig in kirchen geen, das ichs nit gethon hon, aber ich wil nu fürbas offt darin geen, dann er hat mir erclert die belonung; es ſol mich auch nit mer verdriſſen. Juncк. Ich hon doch vor lang geſagt, ſie künden eym die funcken erſuchen[143]) vnnd die nåte erſtreychen.[144]) Vxor. Ja ſie kündens eym wol vßgraben, ſie reden als tugentlich vnd lieblich mit eym vnd erſchrecken eins nit alſo als die pfaffen, die wöllen als eins gen Mentz[145]) ſchicken. es iſt den münichen gůt beichten, vnd het ichs gewüſt, ſie můßten mich vorlangeſt abſoluiert hon. Es iſt auch nichts ſo verborgen dahinden im

15 wie_iſt er 2.

Digitized by Google

hündersten winckel (Jm seckel), sie bringens herfüre, dann ich hon jm eyn guldin geben, er sol vns ein drissigsten lesen. Junck. Es ist zů lützel zům drissigsten, dann man gibt ein [20a] schiling pfening von der meß; hat ers nit gesagt? Vxor. O er hat in gern genůmmen, nit ein dinglin gesagt. wann ich jm morgen eynen bring, er nimpt jn gern. Juncker. Jch wil auch geen beichten vnd mein, ich wöl in jr brůderschafft mich lassen schreiben. Vxor. Ja, ich bin schon jr schwester worden, sie haben mich auff genůmen in jre regel, das ich sol den ablaß alle mal holen, wann ich ermant werd, vnd was du jnen gibst, ist wol angelegt, dan sie künden eins wol vnderweyssen. ich wil mit dir ins closter, so darfstu nit allein geen.

Juncker. PAter, kůmpt bald, hört meyne beicht. Mona. Ja juncker, ich bin schon müssig.[146]) Junck. Jch gib mich schuldig, ich bin in Pilatus credo[147]) vnd red ans Kerfholtz[148]) vnd richt alle wasser vff mein wissen[149]) vnnd gib mich schuldig in villen dingen mer, dann da fornen geschriben stet. ich glaub denen bauwern, die mir schencke geben, vnnd dem armen gar nichts, bedenck sein noturfft nit; ob ich schon weiß, das es götlich ist vnd were dem armen, wittwen vnd weysen bistand zů thon, so blenden mich doch die schencke vnd gaben, das ich der armen clag nit für trag[150]) ꝛc. Jch het wol lang zů beichten, wann wir der weil hetten (acht tag), mag jetz nit als sagen, aber versteen selber mer, dann so der arm man alzeit über mich schreit vnnd clagt.[151]) Die armen leg ich in thurn (Wann er schon recht hat) vnnd den reichen mit der schencke in seckel, das der arm vnschuldig des schuldigen reichen můß engelten. er brecht mir anderst nichts mer, wann ich jn allein strieffe. was mir in jr suplicierung nit gefelt, das müssen sie

21 den armen 2. 30 straffe 2.

auß thon, dann ſie dörffen nit ſupliciern, es geſchee dann
durch | mich. wann dem armen ſchon bald geholffen würd, ſo [20b]
laß ich jnen lang warten vnd heiſſe jn wider kümen, (ſcilicet
pring mer!), das nit mit eym oder zway mal genüg iſt, dann
ich bin jnen günſtiger dann den andern ſtinckenden bauwern.
ſo ſie kümen clagen, ſtoß ich mein kopff zům fenſter auß vnd
rede mit eynem andern, das ich nit weiß, was er mir geſagt
hat. Alſo würt der arm vil durch mich verkürtzt. auch wann
ſie mir fronen mit groſſer arbeyt, ſo gib ich jnen etwann nit
zů eſſen, das ich thon ſolt, vnnd brings dannocht die ſumm
meinem herren in die rechnung vnd mach vil neüwer auffſetz,
da mein her nit von weiß. ich gebiet jnen, das ſie mir jr
wein vnd korn zů kauffen geben auff fürkauff vnd verbeit
jnen anderßwo zůkauffen, wann ſie nit mer haben. ich brauch
auch jre gůtter mer mein nutze dann dem gemeinen nutze.
darumb ſo leg ich ſie jn thürn, das ſie mich forchten vnd diß
nit von mir ſagen oder meim herren anbringen. Er glaubt
mir darnoch Ee dann den gerechten armen bauwern. Mona.
Darumb můſſen jr amptleůt groſſe heüßer haben, wehe weyber
zihen vnd weder got noch die welt fórchten. es mag nit lang
beſtan, es ligt an tag, gebts wider vmb gots willen. Juncker.
Send da ein guldin, leſet mir ein driſſigſten! Monachus. Ja
wir wöllen eüch ein driſſigſten leſen, habens ſchon jetzt verdient.
wüſt jr nichts mer? Juncker. Ja, jr ſeit andechtig vätter als
die nachtgallen, dar zů habt jr bapſt gewalt einen zů ent-
ledigen von allem, das jm hart anligt, ſonderlich wann eyner
eüwer begrebnüß begert, das jr für jnen bitten, dieweill eüwer
cloſter offen ſteet. darumb wolt ich auch gern ein | brůder ſein. [Fa]
was ſol ich geben? es ligt mir hart an vnd iſt mir jm ſinne.
Monachus. Das iſt recht, eüwer frauw iſt auch vnſer ſchweſter
in der groſſen brůderſchafft. hat ſie es eüch nit geſagt, das

1 beſche 2.

Digitized by Google

ſie ſo lang gebeicht hat? aber wir heiſchen nichts, Doch ſo gibt einer xx guldin, ein fůder weins oder xxx malter korn, Jtem x guldin ſecundum ſupra et ſupra. man ſol nieman weren den armen kirchen zů geben, wo got einen alſo ermanet hat, dieweil jr ſagen, es lige eüch on das hart an. Wolt jr nun das annemmen, wil ichs vnßerm öberſten fürhalten vnnd für eüch bitten, das jrs hört vnnd eüch alſo gůtlich empfang vnd auff nemme. Juncker. Ja, liber beichtuatter, ich bin ein böſer vnbarmhertziger menſch mein tag geweſen vnd vil vnrechts gůts empfangen. bitten jr den vatter, das er mich enpfahe, ich gib jetz x malter korn, xx guldin da auß meym ſeckel (dann es iſt mir lang hart angelegen), das ers gůtlich von mir enpfahe vnd nemme, es würt darnach einſt beſſer. Monachus. Kůmpt inher, ſo wöllen wir zům vatter.

VAtter, der hat gebeicht vnnd iſt frum worden, dann er iſt vnſer brůder vnd ſein frauw vnſer ſchweſter; ſchreibt ſie auff (Das ſie hůrn vnd büben ſein wie wir!). da gibt er x malter korn vnd xx guldin. Er ſpricht auch, er wils von tag zů tag beſſern. Mona. Jſt ſein frauw auch abſoluiert? Junck. Ja, vater, ſie lobts vnd ſpricht, ſie hab wol gebeicht vnd ſey recht abſoluiert. Monachus. Ey das iſt recht, wolan, lont eüch vns brůder beuolen ſein. kůmpt vnd ſehent auch vnſer cloſter. das [F b] iſt vnſer kirch, da iſt vnſer libe ; rey, das vnſer kreütz gang, das der brunnen mit waſſer. Kůmpt hieher, da wöllen wir zeren, verſucht den wein. das iſt vnſer refectorium, vnd wann jr nit vnſer brůder werent, wir hetten eüch nit hierein gelaſſen, dann vnſer regel heltz nit in. Wir heyligen leüt ſin gern allein jm Refectorio, da haben wir harten orden. welchen im winter an die füß früret, der ſitzt da hinuff zům ofen vnd wermet ſich. wölt jr vnſern brünen noch einmal ſehen? es darff vnſer keiner (Da meint er die öberſten jm cloſter) Kein waſſer da trincken, vnßer vatter erlaub jms dann. Junck. Got danck

Digitized by Google

eüch vnd laß eüch lang leben vnd beſchere eüch was jr gern haben, das jr mich vnd meine frauwen ſo gütlich zů brüder vnd ſchweſter gemacht vnd angenümmen habt. Jch ſolt billich mer geben haben. Monachus. Jr ſolt in der andacht bleiben, ſo würt eüch got baß ermanen. lond eüch vnſer cloſter beuolhen ſein vnd holt etwan mit eüwer frauwen den ablaß bey vnß (Concluſio: das iſt entledigung aller ſchwernüß, das jm hart im ſeckel an ligt).

Junck. O liebe haußfrauw, wir ſin wol abſoluiert, es iſt mir gleicht leicht worden, ſo ich gebeicht hon. ſie haben gůt tag in den clöſtern vnnd künden wol mit eym reden. Jch wil aber mer zů jn geen dann vor. Vxor. Jch wil auch nu alzeit zů jn geen, ſo lernt doch eins vil bey jnen. Mein beichtuatter můß jetz zům biſchoff vnd zům vicario, die wöllen auch beichten.

Vicarius. VVltis audire confeſſionem meam, pater. Ego peccaui in quinque ſenſibus, vnd was ich meinen prieſtern gebüte, halte ich ſelber nit. Jch het vil zů beichten. So wiſt jr vnſer meynung wol, wie | dann mein gnediger her auch wol [Fij[a]] zůbeichten hat, biß er die weiſſen ermel ſins Cardinal hembd hinder ſich geſtreicht.[152]) Dann die pfaffen můſſen vns gelt geben, das heiſt Comment,[153]) abſent,[154]) Kathedraticum,[155]) ſubſidium caritatiuum,[156]) biſchoffs gewalt,[157]) jndult,[158]) milch zins,[159]) ſchetzung fertonen[160]) vnd jndultum teſtandi[161]) vnd geben vns dan noch nit als vil als mir gern hetten. das iſt mir leydt vnd reüwt mich ſere, das ſie nit bald ſterben on teſtament, das mirs als zůmal nemmen. darumb ſo verdreüſt vnd iſt dem Fiſcal auch leidt. lieber her, abſoluiret mich. Ja, ſie můſſen meim notario auch vil gelt geben vnd dem

16 pAter vultis 2. 21 Wann 2.

Digitized by Google

procuratori vnd aduocaten vnnd dem frißgar.[162]) Monachus. Miſereatur noſtri, ſed habetis, qui nobis aduerſatur. Ein pfarrer, der will vns nit predigen laſſen vnnd keß bey jm ſameln. Vicarius. Wir wöllen jm ſchreiben, jn Citiern vnd gebieten, das er eüch zů laſſe. Monachus. Es iſt ein böſer pfaff, er hat auch ein concubin, ſein magt, vnnd hat zwey ſchefflin vff dem kirchoff geen, die eſſen graß ab vnnd will vns nit laſſen ſine bauwern beicht hören. Er get auch am Süntag zům bauwern ins wirtzhauß zům wein. Vicarius. Gang hin, Fiſcal, Citier mir den pfaffen, das er kůme oder wir wöllen jn in ban thůn vnnd ſuſpendiern a diuinis, das er kein meß mer leße, auch kein kind tauff, auch kein bauwern bericht[163]) oder vergrab, biß das er ſich mit vns vertrag vnnd gelt gebe.

Monachus. Friſch an jn, dann er hat ein feyſte pfründ vnnd hat auch ein ſilberin becher.

Vicarius. Jch hoff, er ſol bald vnſer werden. Citare illico
[Fij^b] faciatis, domine Fiſcale, plebanum ibidem de et ſuper | emenda cauſa concubinarum, Coram nobis vicario legitime reſponſurus, Vt a cratere ſuo eum ſimpliciter abſoluamus vel dicat quare non.

Pfarrer. REuerende pater, Jch armer prieſter bin Citiert worden von wegen das ich ein magt hon, die mir mein ding wol in eren helt. dann ſolt ich eym bauwern ſein frauwen in mein hauß fürn zů melcken vnd mein bett machen, würt mich villeicht der bauwer ſchlagen, das ich zů ſchaden keme vnd jr mir darumb vnbillich gelt ab nement, ſo würt mein ding auch zů ſchanden geen. dann jr wiſt ſelb wol, die ding hangen alle jemerlichen, wann die frauwen nit daheim ſeind vnd ſteet nit wol. bit vmb gnad. Vicari. Jr habt ein ſilberin becher. thůn in enweck von eüch oder die magt, welchs jr wölt, in

---

8 zun pawern 2. 11 mer fehlt in 2. 19 ſimpiliter 1. ſimiliter 2.

Digitized by Google

xiiij tagen. doch jr laſt die magt nit gern. oder gebent vj guldin oder den becher. Pfarrer. Ach wirdiger herr, ſeit mir armen prieſter gnedig. was vmb ein bar guldin were, wolt ich willig ſein vnd gern geben. Vicari. jch thů im nit anders. jr habt auch zwey ſchöfflin, die geen vff den kirchoff, vnd geent ins wirtzhauß. darumb gebt, das ich gefordert hon, das mein rede fürgang. Pfarrer. Ach vicari, es ſchat nieman, das die armen lemlin vff den kirchoff geen. das graß würt on das verlorn, ſcheiſſen doch die hund teglich auff den kirchoff, js auch beſchwernüß der doten. Jch findts nit in der geſchrifft. gang ich ſchon etwan zům wein, ſo thů ich doch nit als mein Caplon, die ſich vol ſauffen, hauwen vnd ſchlagen,[164]) ſpilen, gotleſtern, jm wirtzhauß kürin vnd veltin, Omacht vnd leyden gots, ſant Anthonigen rach[165]) ſchweren, die wider die gebot gots thůn. die wöllent jr nit ſtraffen. ſeit mir auch gnedig, es wer | zů [Fiij^a] vil, jr mögtens vor got nit verantworten. Vica. Die ſelben ſin auch hie geweſt, die haben nichts. wo ſol ich ſtraffen, da nichts iſt? ich můß wol eüch annemmen, jr habts wol zůgeben, jr hapt jetzt gehort, ich thů im nit anders. es iſt ein koſten auff die Citacion gangen, darumb ſo gebt den ſilberin becher oder x guldin, ſo wil ich eüch die magt bleyben lon. Pfarr. Dieweil die ſelben bůben nichts haben, ſo verlon ſie ſich darauff, das jr ſie nit ſtraffent, ſo ſie wider gots gebot ſo ſchmelich vnd ſchentlich ſich halten. wann jr ſie dann ſolten in kercker legen, můſten jr jnen zůeſſen geben vnnd koſten mit jnen halten, damit ſie auch gedemůtigt werden vnd ſich hielten als andere prieſter. Es wer wol, das man eüch mit den ſelbigen ſtrieff, vnd ſo ich ein arme magt hon, wie jr auch ein balck[166]) habt, ſo wölt jr mich ſtraffen im ſeckel. wer ſtrafft den Siſcal, das ſin magt kinds in ligt[167]) in ſeinem hauß? Vica. Siſcal, rede du mit jm, ob er iuſtitiam leiden wöl.

---

16 mügt es 2. 28 ſtrafft 2.

Digitized by Google

Pfarr. wolt got, die gerechtigkeit het ein fürgang; aber was darff ich mit eüch rechtigen? jr seit der richter. So ist der Fiscal der anclåger, so habt jr den notarium bey eüch sitzen, der schreibt an, wo ich ein vnnutz wort red, das ich hefftiger in die sach keme. so stet der procurator bey eüch vnd redt, was jr gern hörent. wo sol ich rechtigen? so jr das vrteyl auff meinem becher fellent, wie eüch geliebt, so dorfft ich darnach nit darwider reden. wann ich dann schon für mein gnedigen heren foder vnnd sein gnad mich verhört, wie jr jm dann auch anzeygend, so glaubt er eüch, vnd můß ich dannocht vnrecht hon. so werden jr mir feint; dann es gefiel eüch nit
[Fiij b] mer als vil dar | uon, als den weg, so es nit für sein gnaden kůmpt. můß ich dan überein hollerlin[168]) sin, wil ich vorclagen. Der fiscal schilt mir mein magt ein hůr vnd gegen eüwern hůrn vnd seiner magt zeücht er sein baret ab, sprechen gnad frauw, vnd wann jr eüwer hůrn enweck thůet, so wil ich mich bedencken, was ich thůn wil, dann ich bin eyner magt notürfftig. was geet mich an, das jr exempt[169]) seit? lont mich auch in dem exempt sein. Vicarius. Notari, zeichent an, er schmecht mein magt. kurtz vmb, gebt xx guldin oder in kercker! Pfarrer. Nein, vicari, ich schmeche sie nit. Wann der fiscal mein magt schilt ein hůr, so ist eüwer magt vnnd sein magt zwo hůrn. aber seit mir armen prieſter gnedig, ich will geren ein bar guldin geben. Vicarius. thů jm nit anderßt, gebt xx guldin oder aber x guldin vnnd den becher. Es würt auch nit anderst daruß. Pfarr. Ach liber vicari, seind vns armen pfaffen nit also hert, sonder gnedig. gedencket doch, das jr auch eins pfaffen sůn seint. — vnnd ich will eüch gar nichts geben, sůnder heym zihen, vnd greifft mich einer an, ich wil jnen durch den schedel hauwen zů stücken, vnnd wann jr mir ein Citatz vnbillich nach schicken, so wil ich verschaffen, mein

10 auch fehlt in 2. 15 gnag 1.

Digitized by Google

juncker můß jn in ſeinem weier ertrencken. jr můſſent recht mit mir vmb geen oder můſſent den ritten mit mir hon.

VJcarius. Pater confeſſor, ich kan dem pfaffen nichts angewinen, ich fôrcht, ſo er ſo freuel redt, er ſey Pfaltzgreuiſch[170]) vnd hab ein hinderhůt.[171]) Monachus. Her vicari, es iſt ein gelerter pfaff, der vns münich gar nichts (was | vns die frauwen [Fiiij•] thůn) gundet. er hat einen edelman, vnnd hon nit mer dann einmal von dreyen vôgeln gepredigt, do wolt mich ſein juncker ertrenckt hon vnd zůr kirchen auß werffen vnd darff nit mer keß da ſameln. Vicarius. Was vogeln ſeins geweſt? ich vermein es wârlich, es ſein ſchleier eülen geweſſen, die jr alſo gerürt[172]) habent. Monachus. Nein warlich, Es was ein nachtgal, die kundt mir wol ſingen, vnd ein troſtel, die het ich jm kefich, wie die burger in ſtetten haben, vnd ein kreü, wie die dorff baweren haben, die ſtetz in dorffern ſein, wie jr dann die vôgel auch etwan beropffent vnd die dorff pfaffen gelt darzů geben můſſen. Vicarius. Jch wil den pfaffen laſſen den ritten hon, ich fôrcht, wann ich jn wider citierte, er würd mir mer ſagen, das ich vorhin weiſſe, dann er kan war ſagen. ich môcht mit jm in ein vnglück kůmen, dann wie mir vnſer Decret wenden, ſo ſagt er ein gloß daüber, vnnd wann ich jm ein gloß für halt, ſo ließt er mir den text. Die pfaffen ſin vns nit nütze, ich het woll ander pfaffen billicher zů ſtraffen der gebot gots halben, ſo haben die tropfen als gar kein gelt. Mona. Ja warlich, er hat mir auch gantz war geſagt. Jch meyn, er ſey ein Samaritan vnd habe ein teüfel bey jm. Vicari. Wolan pater, ſo ziecht wider heym vnd bleibt in eüwerm cloſter, jr wißt freylich wol, das jr den weltlichen prieſtern jr pfarr berauben mit der beicht vnnd begrebnüß. wiewol wirs eüch noch nit verbotten haben, ſo jrs haben im Mare magnum,

11 vermein warlich 2. 19 wann er 2.

Digitized by Google

doch erfarns die bauwern vnd weltlichen von tag zů tag ſelber. Jr habt den alten neyd vnnd haß gegen einander, dann den
[Fiiij b] pfarrern gibt man nummen | die Oſter eyer vnd eüch münichen auch eyer vnd faſtnacht hennen. wann jr vil hůner eſſent ſo legen ſie nit eyer, ſo gibt man den pfarrer nit vil Oſter eyer. Wann dann die dorff pfaffen vil eyer eſſen, da jung hůner auß werden ſolten, ſo můßt jr auch deſter weniger hůner haben. Monachus. Jr habt warlich war, hon nye kein ſo gelerten vicarium geſehen. valete, lonts eüch wol thon.

VJcarius. Lieber pfarrer, verzeicht mir, das ich eüch Citiert hon, der münich hats warlich gemacht; aber ſchweigt, lats bey eüch beleiben vnd ziecht wider heym. thůnt im ſelber recht.

pfarrer. Cuculle, wöllen jr keß ſamelen, warumb haben jr mich verclagt, das ich můß den geüchen[173]) nach lauffen? warumb ſagt jr jm nit, das mein hauß zerbrochen iſt vnnd die zinſen vnd gülden zergangen ſeind, das er ſeine pfründ darab halt, das er mir mein haüß wider bauw, dann es felt nider vnnd ſeind die ſtell zerbrochen ꝛc., dy zinß brieff verlorn vnd nit gehalten, wie es fundiert iſt. Darumb ſo man mirs nit helt, wie es geſtiefft iſt, wil ich die meß auch nit alle leſen vnnd halten vnnd ſo vil abſent, colect geben vnnd vilerley. Jr kuttel weſcher,[174]) nempt ein blapart[175]) vmb ein meß, ſo jr forhin vol ſeint in cloſtern, vnd ſchindet mir mein ſchweyß vnd ſorg (ſo ich tag vnd nacht in jrem ſterben mein leib vnd leben wage[176])) vnbillichen vor meinem maul ab vnd vermein, wann jr geſprechent das wort meß, jr habts ſchon verdient; dann der gmeyn man redt jetzt bald zů ſeinem pfarrer: Ey
[25a] ſol ich eyn ſchiling pfening geben? nimpt doch der mü | nich nůmen eyn blappart für eyn meß. vnd ich ſol tag vnd nacht

---

2 wann 2. 3 nit mer vil 2. 7 ſolten werdenn 2. 8 ich hab 2. 10 verzeicht, verzeicht mir 2. 25 vermeinen 2. 29 nur 2

Digitized by Google

in ſorgen auff ſein. Darumb heb dich bald in dein cloſter; ich wils mynem junckern ſagen, das er dich nit ſehe. Dann jr münich habt die welt gantz an eüch gezogen. Darumb ſo förchten jr doctor Luther. ſags eüch, ſo er nun ſchweigt. So will ichs ſagen, vnd iſt war der verſz: Felix plebanus, Felix parrochia, ſub qua Nec Naaman, Abraham, Sem, neque viuit Helias. Proficuit et Vobis.

Es iſt mein radt,
Welcher kein Bibel hat,
Das er eyne überküm.
Er ſey latiniſch oder ein ſtumm,
Vnnd teglich darin leſe.
So gibt er den münichen nit keſe
Jn jren betel ſack.
Sie nemens am heyligen oſtertag.
Ja Küe fladen
Alſo warm![177])

Laus et honor tibi Chriſte.

---

5 ich ewchs ſagen 2. 11 ein fehlt 2.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) nummen = nur; besonders alemann. DWb. VII, 981.

2) Die Bedeutungen, welche Wander, Sprichwörter-Lexikon IV, 827 anführt, passen für diese Stelle nicht. Sie bedeutet: Der Christenglaube steht auf schwachen Füßen. Vgl. „bey den zerryssen frawen, do die eer auff gleßern steltzen gehet". De generibus ebriosorum, hrsg. von F. Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter I, 130. Im Hochthurn findet sich die Parallele: Der Chriſten glaub geet vff holtſchůchen vnd vff ſtelтzen (G⁴). Dort weist vff holtſchůchen einmal auf das äußere Gepolter, die Reklame, dann auf die Holzschuher, die Bettelmönche, hin.

3) S. die Ausführungen in der Einleitung, S. 42f.

4) „Malatz" vom mlat. malatus, der Aussätzige. Schade III, 47. Zarncke, Brants Narrenschiff 391 zu Kap. 55, 30.

5) „Gredt" ist eine häufig vorkommende Benennung liederlicher Weiber, ähnlich wie auch Metz und Elß. — M. Spanier, Th. Murners Narrenbeschwörung 355 zu Kap. 44, 1; 50, 8. Wackernagel, Kleine Schriften III, 132. 137.

6) biß Sonntag = nächsten Sonntag. DWb. II, 42f. Schade III, 155, 20.

7) Der Sinn der Stelle ist: Die Sache soll bald erledigt sein. Pfeffer: die dicke Brühe, die zur Suppe durchgerührt wird. Vgl. Anm. 111. Etwa entsprechend unsere Redensart: Fertig ist die Sauce!

8) = verschonen.

9) Hier scheint die Stellung der Wörter unrichtig. Ich möchte die Worte ordnen vnnd das mir begern und dann in die Klammer ziehen. — Zu dem folgenden Thema der Predigt vgl. das Gezänk eines Franziskaners und Dominikaners in Luthers Tischreden. Jener wird als Sperling, dieser als Schwalbe verhöhnt. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung, hrsg. von E. Kroker, Nr. 243.

Digitized by Google

10) vermüſt = vermischt. Übergang von i zu ü besonders md. Wilmanns, Deutsche Grammatik² I, 292. Zu dem st vgl. Schade III, 260 zu 127, 3.

11) Die natürlichen Meister sind die Philosophen, zu denen auch die Ärzte und wie hier, die Naturkundigen gezählt werden. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre, hrsg. von Kück, 133 zu 65, 37. Schade III, 13. Germania XI, 220 Anm.

12) Aus Nüssen wurde das zum Kultus gebrauchte Öl bereitet.

13) Schandel aus frz. chandelle — Kerze. DWb. VIII, 2137.

14) flodern = flattern, flackern. DWb. III, 1812.

15) Wohl Anakoluth; etwa zu ergänzen „gegeben werden".

16) Die Worte Concluſio bis verjagen sind m. M. n. in Parenthese zu setzen.

17) Unser Frauen Brüder nannten sich selbst die Karmeliter. Enders, Eberlin I, 216 zu 64, 32.

18) reiße = Reuse; hier: Tragkorb, Kiepe. DWb. VIII, 718. 846.

19) Vgl. Flugschriften I, 421. Anm. 4. — Die Stelle ließe sich erklären: Könnte unser Pfarrer doch auch so gut predigen, dann würde ich gern zuhören; aber er predigt jämmerlich. Anstatt ihm zuzuhören, nehme ich lieber etwas auf mich, das ich sonst sehr ungern tue, wie das Essen des schlecht schmeckenden Gerichts oder die eklige Arbeit der Flohjagd. — Möglicherweise liegt aber auch die Erinnerung an einen Brauch des Volksaberglaubens vor. Die Erbse spielte darin eine große Rolle. Zu gewissen Zeiten zog z. B. nach der Volksmeinung ihr Genuß irgend welches Unheil nach sich. Vgl. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube (1869), Nr. 45. 70. 74. 87. 93. 98. 136 u. ö. Vgl. ferner die Redensart „Kifferbes essen". Kieferbsen sind eigtl. die grünen Erbsen, die noch in der Schote stecken. DWb. V, 671. Durch Zusammenstellung mit kifen, keifen wird die Redensart übertragen vom ehelichen Zwist gebraucht. Indes meint auch R. Hildebrand a. a. O., daß ein Aberglaube im Spiele sein könnte.

20) reiſpeln = räuspern. DWb. VIII, 750. Vgl. in dem „Monopolium der Schweinezunft" am Schluß eines Redeabschnitts: „Et tantum de illo. — Wem es noth ist, der rusper sich". Zarncke, Die deutschen Universitäten I, 105.

21) ſchelm = toter Körper von Menschen oder Vieh. DWb. VIII, 2506. Zu dem Bedeutungswandel des Worts vgl. Paul und Braunes Beitr. XVIII, 51 ff.

Digitized by Google

22) „Kutteln“ sind obd. u. rhein. die Eingeweide, Kaldaunen. DWb. V, 2899. Auch Kuttensack kommt als Schimpfwort vor. DWb. V, 2904.

23) „schmeißen“ beruht in der hier vorliegenden Bedeutung „werfen“ auf ndd. Einfluß. F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch[6] 347. DWb. IX, 999. Über ndd. Einflüsse in den rheinischen Gegenden vgl. Schade II, 372.

24) Pfaff (Alemannia XXVII, 59. Anm. 1) denkt bei dieser Stelle an einen Jagdruf; mhd. „birsâ! jagâ! stapfâ!“ d. h. mach dich schnellstens davon! Ich halte den ganzen Zuruf für zwei barbarische Verse der Vagantenpoesie. Vielleicht hat es Spottlieder im Stil der Dunkelmänner auf die einzelnen Klassen der Mönche gegeben. Vgl. den Reim:

Fratres Franceſtini incedunt bini et bini,
ſed ſi tertius ſupereſt, frater eſt generis feminini (Eij[a])

und die im Hochthurn (Fij[b]) angeführten, auch sonst nachweisbaren Verse: Lulhardi Lollant etc. (s. Einleitung S. 36). U. a. verzeichnet auch die Zimmerische Chronik mehrere solcher Spottverse:

Fratres minores pervertunt mores
Pulchras visitando sorores.
Vestes ferunt claustrales,
Sed intus non sunt tales.
Habent rixas et rancores
Minores atque maiores

Zimmerische Chronik hrsg. v. Barack III, 67.

Welcher sein haus well sauber und rain behalten,
Der meidt pfaffen, münch und tauben
Und laß den lieben Gott walten (ebd. 68).

Alt affen, jung pfaffen und wilde bern
Soll niemands in sein haus begern (ebd. 68).

25) biß gibt hier ähnlich wie biß Sontag (Anm. 6) das Ziel selber an; = zur Zeit, wo; wenn.

26) gyß von dem Kompositum ge-essen.

27) Nolbrüder = Nolhard, Lollhard. So wurden die der sogen. dritten Regel der Franziskaner, Dominikaner und Augustiner unterworfenen Laienbrüder genannt. Wegen ihres faulen, üppigen Lebens wurden sie vielfach angegriffen. Auch die kirchlichen Behörden schritten häufig gegen sie ein, so die Päpste Martin V. und Nikolaus V., in Deutschland z. B. eine Konstanzer Synode von 1463, eine Speirer von

Digitized by Google

1464. Vgl. Enders, Eberlin III, 343. Goedeke, Pamphilus Gengenbach 605, Anm. 1. H. Werner, Die Reformation des Kaisers Sigmund (1908), 59, Anm.

28) ritt = Fieber; besonders häufig in Flüchen. Vgl. Vernaleken, Germania XI, 174.

29) gebaches = Gebackenes; bachen obd. DWb. I, 1065.

30) = übertreten.

31) Das Sakrifizieren wird öfter in gleichzeitigen Schriften als Strafe widersetzlicher Mönche erwähnt. So drohten dem Joh. Hilten in Eisenach seine Ordensbrüder, ihn lebendig zu begraben, wenn er nicht widerrufen wollte. G. L. Schmidt, Justus Menius I (Gotha 1867), 100. Enders, Luthers Briefwechsel VII, 197f. In einem Stück der „Pasquillorum tomi duo 1544", S. 386 läßt der Verfasser Luther auf die Frage, warum er nicht in den Franziskanerorden eingetreten sei, antworten: „non placet in sepulcrum conici vivus, si forte imprudens vel vino calescens aliquid arcani ordinis effutivero". Vgl. ferner Weller 1453, Bl. 5b. Weller 2273, Bl. 8a. Weller 3114, Bl. 6b. — Eine ausführliche Schilderung des unheimlichen Gebrauchs findet sich in einem Stammbuch aus der 2. Hälfte d. 16. Jhrh. O. Clemen, Beitr. z. sächs. Kg. XX, 246f.

32) Gemeint ist das alte Schulbuch Donati ars grammatica; hrsg. v. H. Keil, Grammatici Latini IV (Leipzig 1864). Die angeführte Regel „Dominus quae pars" kann sich vielleicht auf ein Beispiel beziehen, in dem die vier Wortarten vorkamen, oder „dominus" ist Schreib- bezw. Druckfehler für „nomen", und die Frage lautete: nomen, quae pars orationis est? Die Erklärung der Wortspielerei ist damit gegeben, daß eben die Bettelmönche von jedem Stande und Geschlecht etwas nehmen.

33) Anspielung auf das seit Martin V. allgemein geübte Siegeln der päpstlichen Bullen mit dem Fischerring. Dieser trug außer dem päpstlichen Namen das Bild des mit dem Fischfang beschäftigten Petrus. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon² X, 1212. Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre I, 75f.

34) erſubern = rein machen.

35) Extravagantes sind Erlasse, die in das eigentliche Corpus iuris canonici (clausum) nicht aufgenommen waren. Sie hatten daher nicht dieselbe Bedeutung wie die Dekretalien. Wetzer u. Welte² IV, 1150.

36) Ich glaube, daß O. Clemens in der Alem. XXVII, 60 Anm. 1 ausgesprochene Vermutung, daß Balthasar Sattler, der Hauptverteidiger der alten Kirche in Eßlingen, hier gemeint sei, nicht das Richtige trifft. Einen Streit, der viel Staub aufwirbelte, hatte der

Digitized by Google

Eßlinger Weltklerus mit den Mönchen viel früher über Beichthören und Begräbnis gehabt. Sogar eine Bulle Sixtus IV., datiert 1478, 15. cal. jul., hatte sich mit diesen „Dissensiones et scandala in oppido Eßlingen" beschäftigt. Hain 14802. Katholik 1895 II, 228. — Durch Vergleich wurde schließlich (28. April 1483) den Mönchen das Beichthören und Begraben in den Klosterkirchen gestattet, auch ohne vorher eingeholte Erlaubnis des Stadtpfarrers. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen I (1840), 260. — Die Streitigkeiten der Mendikanten mit den Pfarrern hatten besonders schon das Basler Konzil beschäftigt. Vgl. Hergenröther-Hefele, Konziliengeschichte VIII, 88. H. Werner, Reformation des Kaisers Sigmund 16f. Dort weitere Literatur über diesen Gegenstand.

37) büchſenſtein, urspr. das Bleigeschoß. Hier übtr. das Bleisiegel der Bulle. DWb. II, 478.

38) Mare magnum hieß eigentlich die unter Sixtus IV. erfolgte Bestätigung und Vermehrung der Privilegien der Franziskaner-Conventualen vom Jahre 1472. Nach frdl. Mitteilung von Herrn Dr. N. Paulus bedeutet der Ausdruck aber auch ganz allgemein die Zusammenstellung der Privilegien der Mendikantenorden. Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste II, 534. Enders, Luthers Briefwechsel VII, 260. 276.

39) In Anlehnung an die Sammlung der sibyllinischen Bücher, jüdischer und altchristlicher Prophetien, gab es ein deutsches, auf deutsche Verhältnisse anspielendes Gedicht, „Sibyllen Weissagung". Die Prophezeiungen werden darin in einem Gespräch der Sibylle mit Salomo vorgetragen. — Vogt, Sibyllen Weissagung, Paul u. Braunes Beitr. IV, 48—100. Eine niederrheinische Fassung ist veröffentlicht von O. Schade, Geistl. Gedichte d. XIV. und XV. Jhrh. vom Niederrhein 291—332. Vgl. für unsere Stelle 309f.: Van der ungerechtikeit und versuimlicheit der prelaten und fursten in der christenheit.

Das Sibyllenbuch wird auch sonst in der Literatur unserer Zeit zitiert; vgl. Uhland, Anm. z. d. Volksliedern. Werke IV, 317. J. Meier, Bergreihen 24.

40) Anakoluth! Wohl zu ergänzen „gibt".

41) Die an den Quatembertagen zahlbaren vierteljährlichen Vierzeitenpfennige, die jede über 12 Jahre alte Person an die Kirche entrichten mußte. Enders, Eberlin III, 346.

42) Eigentlich der 30. Tag nach der Beerdigung, an welchem gewöhnlich die letzte Seelmesse gehalten wurde, dann diese Seelmesse selbst. Schade II, 335.

Digitized by Google

43) Eine Münze im Wert von 4 Kreuzern, also eine sehr kleine Münze, von der eine sehr große Zahl auf 30 Gulden gehen müßten.

44) Über den Ursprung dieses öfter in gleichzeitigen Schriften auftretenden Gerüchts vgl. Flugschriften I, 167 Anm. 30. Dort weitere Literatur.

45) reyen hier in der Bedeutung: sich herumtreiben, herumschweifen. DWb. VIII, 651.

46) Nach Rochholz steckt in der Redensart eine uralte Wetterregel, die noch heute in der Schweiz z. B. im Schwange sei. Germania IV, 97 ff.

47) enbroſten ſein = eines Dinges entledigt sein; besonders von der Strafe im gerichtl. Sinne. DWb. III, 505.

48) Stationieren hieß das Handeln mit Reliquien, bei dem der größte Schwindel getrieben wurde. Beispiele bei Zarncke, Brants Narrenschiff, 402. Vgl. Schade II, 349. Enders, Eberlin I, 225. Benrath, Schriften des Vereins f. Reformationsgesch. IV, 105 f.

49) Der Reichstag zu Worms 1521 hatte sich sehr eingehend mit den Stationierern beschäftigt. In Art. 23 der Beschwerden der deutschen Nation wird über die immer weitere Ausbreitung des Bettels geklagt, in den Entwürfen zu einer Polizeiordnung werden genauere Anweisungen über die Behandlung der Stationierer gegeben und die einzelnen Mönchsgruppen aufgeführt, die als solche zugelassen werden sollen. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Bd. II, bearb. von A. Wrede, 345, 360, 678 f. — Die Wendung auff dem tag ohne einen weiteren Zusatz ist sehr bemerkenswert für die Bestimmung der Heimat des Verfassers.

50) Im Liber vag. heißt es: „Ich geb keim questionirer nüt dann allein den vier botschaften, das sind die hernach ston geschriben. Sanct Anthonius, Sanct Valentin, Sanct Bernhart vnd der Heilig geist, die selben sind bestetiget von dem stül zu Rom". F. Kluge, Rotwelsch 52.

51) Glapion. Über ihn vgl. P. Kalkoff, Depeschen Aleanders 38, Anm. 1. Dort auch die betr. Literatur.

52) Ein Generalkapitel der Franziskaner fand schon 1523 statt; 1526 tagte eine Congregatio generalis in Assissi. Wadding, Annales Minor. XVI, 226.

53) Gemeint ist wohl Apokal. 18, v. 11—17.

54) Jeſel (Diminutiv von Jesus) ist der Dominikaner Joh. Burchard, der 1515 nach Straßburg kam und dort den Spitznamen Dr. Jesus empfing. 1520 predigte er in Mainz bei der Verbrennung der lutherschen Schriften. Er mußte aber dann die Stadt verlassen und leistete in

Digitized by Google

Worms Aleander wichtige Dienste. Nach einem Zwischenaufenthalt in Bremgarten nimmt er als Generalvikar der obd. Dominikanerkongregation 1530 am Augsburger Reichstage teil. 1531 ist er Stadtpfarrer in Eßlingen, wird aber vom Rat am Predigen gehindert. Später weilt er in Freiburg. Noch 1536 wird er von Aleander empfohlen. Die betr. Stelle läßt auch ein Licht auf seine Tätigkeit in Worms fallen: Qui etsi nihil librorum ediderit contra Lutheranos, magno tamen vitae periculo ab initio usque huius tumultus pro defensione Ecclesiae laboravit. — N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampf gegen Luther 325 ff. Dort weitere Literatur.

55) Cordiger = Franziskaner i. allg. Du Cange, Glossarium med. et inf. latinitatis II, 601. — Fraticelli, die Anhänger der strengen Richtung des Franziskanerordens, auch Fratres de paupere vita und Bezochen genannt.

56) = Gründling, Schmerle. Schade III, 269 zu 178, 33.

57) = Stoß, Puff. Vgl. Zarncke, Narrenschiff 449 zu Kap. 103, 7.

58) = beweisen.

59) Paternoster wurden die größeren Kugeln des Rosenkranzes genannt. DWb. VII, 1503. Bisamäpfel = Kapseln, die mit Moschus gefüllt waren. Sie waren wohl als Kugeln in den Rosenkranz eingefügt. Vgl. DWb. II, 46.

60) wöller = welcher. Ausfall des ch kommt im Alemann. und Md. vor. Weinhold, Mhd. Gramm.[2] 541.

61) Übersetzung des Eij[a] angeführten lat. Reimes: Fratres Franceſtini etc. Auch wohl als Reim zu sprechen: gen — zwen; jn — sin (statt sein). Vgl. dazu noch Kroker, Luthers Tischreden Nr. 777[a]: Ein Franziskaner wandelt vor der Himmelstür auf und ab und wird gefragt, warum er nicht hineinginge. Er antwortet: Ich habe in meinem orden statuiret, das kein bruder alleine irgent hin gehe, sed semper bini incedant; ideo ego non audeo solus ingredi caelum, semper alterum fratrem exspectans, sed nullus adhuc venit.

62) Vgl. hierzu Hochth. Cij[b]: Ein Jud ſaß zů Hattem im Rinckaw...; ich wolt in ... tauffen. Sprach er (So lebis) Jch wär Chriſtian von meinen eltern erborn vnd erzogen, wär mir vnmüglich vnd ſchwär einen andern glauben zu empfahen vnd annemen, dann den ich von meinen eltern empfangen hette vnd lebte. Alſo wär irem geſchlecht auch ...; wann ſie ſchon beſſern glauben wißten, ſo vermeinten ſie vnd glaubten nit dann den ſie von iren eltern empfangen hetten ... Vnd ob ſich ſchon etlich Juden lieſſen tauffen vnd gewonten bey den Chriſten, ſo ſtürben ſie doch in Abrahams glauben.

Digitized by Google

63) Die Beschuldigung, daß Aleander Jude sei, wurde öfter erhoben; vgl. z. B. Huttens Schriften III, 460, 468f. Er verteidigte sich verschiedentlich dagegen, indem er in pomphafter Weise seinen Stammbaum aufstellte. Kalkoff, Briefe, Depeschen und Berichte über Luther vom Wormser Reichstage 1521, 41. Wrede, Reichstagsakten 506f.

64) Dieser Lazarus spielt in dem Jetzerprozesse eine große Rolle. Die Akten (jetzt vollständig hrsg. von R. Steck, Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium = Quellen zur Schweizer Geschichte, hrsg. von der Allgem. Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz Bd. XXII, Basel 1904) bezeichnen ihn als „pictor seu illuminista" (a. a. O. 214), als „Judeus" (48), als „baptizatus Judeus" (126). Seine Heimat war Andlau im Elsaß (a. a. O. 495). Nach Angabe des Chronisten Valerius Anshelm wurde er später in Leipzig verbrannt. (Die Berner Chronik des Valerius Anshelm, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Bern III, 77. 82. Doch vgl. Steck a. a. O. 495, Anm.). In seinem Verhör nennt Jetzer ihn als einen, „qui etiam obstetricium ministerium ut Albertus Magnus quandoque exercuit" (Steck 126). Weiter erzählt er, daß Lazarus den Mönchen Kinderblut besorgt habe „ex quadam civitate Bamberg" (134). Genaueres berichtet das Defensorium: „Paraverunt namque poculum, in quod posuerunt sanguinem unius infantis Judaei recenter nati, ex umbilico eius haustum, quem sanguinem habuerunt a quodam Lasaro, qui inter Judæos in civitate Bambergensi obstetrix fuit, simulans se mulierem ..." (Steck 603). Zu dem Prozeß vgl. noch N. Paulus, Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen. Aktenmäßige Revision des Jetzerprozesses vom Jahre 1509. Frankfurt a. M. 1897.

65) Urgicht, Vergicht = Aussage. Schmeller I, 869.

66) Vgl. N. Paulus, a. a. O. 82ff.

67) Sickingen hatte dem Provinzial des Dominikanerordens, Eberhard von Kleve, einen Vertrag abgetrotzt, nach dem der Orden Reuchlin für die gehässigen Verfolgungen der Kölner Genugtuung geben mußte. L. Geiger, Reuchlin 447ff.

68) d. h.: So wenig wie der Dreck in der derben Bedeutung (DWb. II, 1353; Nr. 3) auf ein Kissen gehört, so wenig passen in ihrem Munde fromme Reden.

69) Vgl. den Titel der Schrift Weller 2692.

70) O. Clemen hat (Alemannia XXVII, 61 Anm. 2) auf die zu Grunde liegende Stelle aus: „Oecolampadii iudicium de doctore Martino Luthero" hingewiesen (vgl. Enders, Luthers Briefwechsel II, 534). Danach ist bei der Verbrennung der lutherschen Schriften in Löwen

Digitized by Google

folgendes geschehen: Venit postremo Carmelita nequissimus et postposita verecundia, quo animum suum iniquissimum cunctis patefaceret, in ignem publice et cineres urinam proiecit. — Kalkoff, Depeschen Aleanders 19. Anm. 3 ist der Meinung, daß die von Ökolampad beschriebene Verbrennung der luth. Schriften nicht identisch mit der von Aleander in seinem Bericht an Leo X. geschilderten ist.

71) Mir sind aus deutschen Barfüßerkreisen in jener Zeit Gegenschriften gegen Luther, abgesehen von denen Alvelds und Murners, nicht bekannt. Sehr leicht kann die Angabe auf einem der vielen Gerüchte beruhen, die in den Tagen der Reichsversammlung in Worms umgingen, wenn auch die Nennung der Orte auffällig bleibt. Zwar hatte Eck Beziehungen zu den Franziskanern (Köstlin, M. Luther[5] I, 257), aber seine Schrift: Epistola ad divum Caesarem Carolum . . . war schon im Februar 1521 veröffentlicht. (Wrede, Reichstagsakten II, 796. Anm. 1). — Am ehesten möchte ich an ein Werk des Cochläus denken. Dieser war von Aleander zu einer geheimen Unterredung nach Worms geladen, zu der er seine Schriften mitbringen sollte (Kalkoff, Depeschen Aleanders 127. Anm. 1). Unter diesen befand sich: Invectiva Jo. Cochlaei in duas Epistolas Mar. Lutheri . . . (Enders, Luthers Briefwechsel III, 188. Anm. 9). Diese erschien erst 1545 im Druck. Auch seine Schrift: De gratia sacramentorum, die Anfang März 1521 bereits fertig war, wurde erst 1522 veröffentlicht, da er keinen Drucker finden konnte (Friedensburg, Z. f. Kg. XVIII, 107. 117). Endlich könnte auch die Verteidigung der katholischen Lehre von der Eucharistie in drei Büchern in Betracht kommen, die bis Mitte März 1521 fertig war, indes überhaupt nicht gedruckt ist. M. Spahn, Johannes Cochläus 77f.

Auch der Hochthurn Babel enthält eine mir unklare Stelle, die sich vielleicht auf eine Gegenschrift der Altgläubigen bezieht: ir Rhomaniſten ... haben fürn Keiſer appelliert et queſtiones aduerſus Lutherum, quas habetis, niſi quod de quodam Jeſu, quem affirmabat Lutherus viuere ... (Gij[a]). Liegt hier etwa wieder eine Anspielung auf Joh. Burchard, gen. Dr. Jesus, vor? Vgl. auch die Mitteilungen der Straßburger Gesandten an Sebastian Brant, daß sich Burchard über das Verbot des Druckes einer Luther feindlichen Schrift, das Brant ausgesprochen, beschwert habe (Wrede, Reichstagsakten II, 852. Anm. 3).

72) In Rom (Cod. Vat. 3917 Fol. 116—153 Cop.) befindet sich eine reich mit Zitaten versehene Schrift, die darlegt, aus welchen Gründen Karl V. gegen Luther streng vorgehen müsse. Titel und Autorname

Digitized by Google

fehlen; die ersten Zeilen sind von Alexanders Hand. Sollte sie hier gemeint sein? (Wrede, Reichstagsakten II, 796. Anm. 1).

73) collect ist ein kirchliches Bittgebet, das während der Messe gesprochen wurde. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon² III, 603.

74) brůden ist md., obd. briuten = Hochzeit machen, halten. Oft, und auch hier zweideutig = coire. DWb. II, 333.

75) Die geschorenen Köpfe waren Kennzeichen der Narren. DWb. VIII, 2573. Vgl. Schade II, 22 v. 843. Flugschriften II, 192 Z. 20.

76) Zu ergänzen: redete er nur ...

77) St. Peters Fischgarn, übtr. = Bulle. Anspielung auf das Fischersiegel. S. Anm. 33.

78) hat ſich gnůg begeben = ist weit genug entgegen gekommen. DWb. I, 1280.

79) ſchenke f. = Geschenk. DWb. VIII, 2542. auffſatz = Auflage, impositio. DWb. I, 718. Nr. 6.

80) Vermutlich Beziehung auf eine Stelle in dem Dialog zwischen einem Pfarrer und Schultheiß: Schade II, 148 Z. 27 ff. A. Götze, Martin Butzers Erstlingsschrift (Leipzig 1907), 23. Z. 6—24.

81) Vgl. Schmeller I, 1684: Ein mistlein paternoster mit corallen unndersetzt. Aus Mistelholz bestanden wohl die kleineren Kugeln des Rosenkranzes. (Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. A. Götze in Freiburg).

82) „Ritter vom Thurn von den Exempeln der gotsforcht vnd erberkeit", zuerst gedruckt 1493 zu Basel durch Michael Furter. 1371/72 wurde das Werk von dem Chevalier de la Tour-Landry verfaßt, ins Deutsche ist es übersetzt von Marquart vom Steyn, Landvogt zu Montpellicart. Die Holzschnitte der ersten Ausgabe neu herausgegeben von R. Kautzsch, Die Holzschnitte zum R. v. T. Straßburg 1903.

Unser Dialog spielt auf die Geschichte von der Frau an, die den vierten Teil des Tages haben mußte, um sich anzuziehen und zu putzen und darüber oft den Pfarrer und die ganze Kirche warten ließ, bis sie durch die Erscheinung kuriert wurde, die das zugehörige Bild zeigt (Kautzsch 9f.). Dieses (Taf. 13) stellt eine Frau im Innern eines Gemaches dar, die sich vor dem Spiegel kämmt. Hinter ihr ein Teufel, der ihr den Hintern zukehrt. Der Spiegel gibt diese schamlose Gebärde wieder. Unterschrift: Von eyner edlen frowen wie die vor eym spiegel stund, sich mutzend, vnnd sy jn dem spiegel den tůfel sach jr den hyndern zeigend. — Über den Spiegel als Werkzeug des Teufels vgl. Weinhold, Weihnachtspiele und -Lieder 341. Anm. 3.

83) Ich glaube nicht, daß hier ein Zitat vorliegt; auch Herr Prof.

Digitized by Google

J. Bolte konnte mir die Stelle nicht nachweisen. Sollte nicht vielleicht statt von gern „vngern“ zu lesen sein? Sinn: Wie die Frauen über ihrem eiteln Putzen den Gottesdienst versäumen, so auch die Arbeit, das Spinnen.

84) Die Ausführungen sind nicht ohne weiteres verständlich. Der Pfarrer meint: Um dem Armen gegenüber unparteiisch zu sein, solltet ihr Herrn euch vor der Verhandlung von den Freunden des Schultheißen oder den Reichen einen Eid schwören lassen, daß sie nicht aus Habgier, sondern zum gemeinen Nutzen den Prozeß führen. Denn auch bei den Bauern ist große Schalkheit und Untreu. So geben die Gerichtsbeisitzer aus dem Bauernstande im Ring, dem abgegrenzten Gerichtsplatz, ihren Freunden während der Verhandlung heimlich Zeichen. Wenn diese daraus merken, daß ihre Sache verloren ist, schließen sie schnell, ehe das Urteil verkündet wird, einen Vergleich. Aber wenn das Urteil nun so feststeht, wer ersetzt dem Armen die Kosten, die er trotz seiner gerechten Sache gehabt hat? — Für rechtigen hat das DWb. VIII, 418 nur einen Beleg aus J. Paul: = als recht hinstellen. Lexer II, 380 erklärt es = rehtec machen, d. h. die Parteien vor Gericht vergleichen. Dem ganzen Zusammenhang nach kann es hier nur das Richten, das Führen der Gerichtsverhandlung, bedeuten.

85) Zu můſſent ist „ihr“ zu ergänzen.

86) Vgl. Schade II, 166:

Dann unrecht thůn hundert jar
ward nie kein stunde recht fürwar.

Ferner Flugschriften II, 365 und 400.

87) Wund, auch Wunde, Wunne = Weideland. Schmeller II, 933.

88) fürkauff, das Vorwegkaufen des Getreides oder Weins, um eine Preissteigerung durchzusetzen. Besonders betrieben diesen Brotwucher große Handelsgesellschaften, und oft mußten die Obrigkeiten dagegen einschreiten. Schon die Reformation des Kaisers Sigmund beschäftigt sich mit diesem Kornwucher in Teil IV, Kap. 18: Wie man das furkouffen furkomen sol. Werner, Die Reformation des Kaisers Sigmund 88. Vgl. weiter Artikel 23 der Beschwerden deutscher Nation. Wrede, Reichstagsakten II, 351. Zarncke, Narrenschiff 436.

89) Mit dem judenſpieß ryten ist ein öfter gebrauchter Ausdruck für wuchern. Erklärungen: Zarnke, Narrenschiff 420 zu Kap. 76, 11. Nachtr. 477. Spanier, Th. Murners Narrenbeschwörung 330 zu Kap. 67 Überschrift.

90) = Zinsbrief. Vgl. zu den folgenden Ausführungen die Flugschrift „Von der Gült“. Schade II, 74—79.

Digitized by Google

91) = schlüpfen. Lexer II, 974.

92) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon II, 1038.

93) Vgl. Wander IV, 58.

94) gippe = Joppe, Jacke. Schmeller II, 270. Kappe, hier der Bettlermantel. DWb. V, 189.

95) Die Klapper mußten die Aussätzigen tragen, um vor Berührung zu warnen. Viele Bettler stellten sich indessen aussätzig, um größeres Mitleid zu erwecken. Das hieß im Rotwelschen: Mit der Jungfrau gehen. Goedeke, Pamphilus Gengenbach 634. Anm. Kluge, Rotwelsch 48.

96) riſte = Bund Flachs DWb. VIII, 751.

97) Statt des Partiz. ist wohl besser das Präsens einzusetzen: bescheissen vnd betrůgen.

98) lay bſafat, loe bsaffot, gefälschte Papiere. Vgl. Liber vagat.: Das xxi. capitel ist von übern sôntzen gangen; das sind die landfarer oder betler, die sprechen, sy syen edel vnnd syen kriegs, brant vnd gefencknuß halb vertriben vnd verhergt, vnd ziehen sich gar süberlich da mit, als ob sie edel weren, wie wol es nit ist, vnd hond das loe bsaffot; das heißt übern sôntzen (sôntz = Edelmann) gangen. Kluge, Rotwelsch 49.

99) gewegen = in Bewegung setzen. Die Form ist das Partiz. des Präsens. Sinn: Auch mit diesen gefälschten Papieren wissen sie umzugehen.

100) Vgl. Lib. vag.: Das vij. capitel ist von vagierern, das sind betler oder abentürer, dy die gelen garn antragen vnd vß fraw Venus berg komen vnd die schwartzen kunst künden vnd werden genant farend schůler. Kluge, Rotwelsch 42.

101) = zeichnen.

102) Jakobsbrüder: die Wallfahrer, die St. Jago de Compostella in Spanien besuchten. Goedeke, Gengenbach 629ff. Uhland, Schriften IV, 310ff.

103) Anspielung auf die Strafe der Blendung. Vgl. dazu H. Werner, Die Flugschrift Onus ecclesiae (Gießen 1901) 33. Der Sinn ist: Indem die Welt diese Strafe über Leute verhängt, die aus Not zu Wilddieben werden, nimmt sie eine gewaltige Sünde auf sich. Die ist zu beurteilen wie der Mord Lamechs an Kain (1. Mos. 4, 15 und 23f.), dem ja von Gott besondere Schonung seines Lebens und besondere Bestrafung seines Mörders zugesichert wurde.

104) Vgl. Hochth. Kiij[a]: wann ein wildpret gefellet wirt, da iſts als ſchla tod, ſchla tod! „Wildbret im Himmel“ ist sprichwörtlich.

Digitized by Google

Enders, Luthers Briefwechsel V, 330 Anm. 3. Vgl. auch Luther, Von weltlicher Oberkeit 1523. W. A. XI, 267: Wer weyß das nicht, das eyn furst wiltpret ym hymel ist?

105) yrte, die Zeche im Wirtshaus. Schmeller I, 114. Zarncke, Narrenschiff 423.

106) Doch wohl ironisch: Wie es kein Wunder ist, wenn die Bürgersöhne Kaufleute werden, so ist es auch keins, wenn die armen Leute bei der geschilderten Behandlung zu Verbrechern und Landstreichern werden. Zu der Redensart vgl. aus dem Volkslied vom Schenkenbach Str. 3:

Kaufleut seind edel worden,
das sicht man taglich wol,
so kumt der reiter orden
und macht si raisig wol ...

Alte hoch- und niederd. Volkslieder hrsg. v. L. Uhland (Cottasche Bibl. d. Weltliteratur) I, 228; ferner Schade II, 165. Murners Mühle von Schwindelsheim, hrsg. v. Albrecht = Straßburger Studien II, 27; v. 758ff.

107) = Kehricht. DWb. V, 426.

108) Vgl. die ähnliche Szene in „De fide concubinarum". Zarncke, Universitäten I, 99f.

109) Jahrzeit, eigtl. die Wiederkehr des Todestages, dann die Seelmesse, die jährlich am Todestage gehalten wurde.

110) weyδlich wohl = weylich, d. h. langsam, gemächlich. Vgl. Schade I, 106. 220.

111) Pfeffer = Brühe, Suppe. Zarncke, Narrenschiff 412 zu Kap. 71, 12. Pfeffer reiben, wörtlich: die dicke Brühe durch das an Stelle eines Siebes gebrauchte Tuch rühren, dann aber auch obscön, wie sonst „Pfeffer stoßen". Beide Bedeutungen vermischen sich hier. DWb. VII, 1634. Lichtenstein, Michael Lindeners Rastbüchlein 7.

112) Wahrscheinlich alemannisch. Götze, Butzers Erstlingsschrift 42.

113) Der Papst hatte das Recht, gewisse in bestimmten Monaten zur Erledigung kommende geistliche Stellen zu besetzen. Diese Monate hießen deshalb menses papales, Papstmonate.

114) = das Besitzrecht einräumen.

115) Jacobus de Simonetta ist verschiedentlich 1514—1519 aus päpstlichen Urkunden als auditor causarum nachweisbar. U. a. erhielt er ein Kölner und Mainzer Kanonikat neben italienischen Pfründen. Er steht auch in Beziehungen zu Aleander. Herzog Georg von Sachsen ließ ihm für seine Bemühungen um die Heiligsprechung des Bischofs

Digitized by Google

Benno von Meißen durch die Fugger ein Kleinod verehren. 1539 starb er als Kardinal. P. Kalkoff, Forschungen zu Luthers römischem Prozeß (Rom 1905) 75, 127 u. Z. f. Kg. XXVIII, 206. P. Kalkoff, Aleander gegen Luther (1908) 42.

116) Trotz liebenswürdiger Hilfe von Herrn Prof. Kalkoff-Breslau lassen sich nicht alle Rätsel dieser Urkundenmerkmale lösen. Sup[plicatio] ſ[uper] v [?] oder statt ſ. v. — etc? Statt Conceſſum, ut petitur findet sich sonst auch „fiat, ut petitur“ am Schlusse der Suppliken. Rayſerthûm geht wohl auf das Pontifikatsjahr. Das folgende nach Kalkoff Hinweise auf die Supplikenregister, so ſignatur der Anfangsbuchstaben des früheren Vornamens des Papstes (also J[ohannes] bei Leo X.), fol x. vnnd c. und bolaſta, das aus „registrata“ verballhornt wäre. (Abkürz. Registª.) [?]

117) = Uhr. DWb. I, 376.

118) = ersticken. DWb. II 1070.

119) = nacher, nach. Bedeutung: ich lasse nichts ab.

120) weꝛgger = Reisetasche, Mantelsack. Vgl. Schade I, 244 z. 168, v. 510.

121) Vgl. zum folgenden die Erzählung aus dem Dialog von Martin Luther und Simone Hesse zu Worms geschehen: Es ist etlich monat vergangen yetz, wolt ein Curtisan ein pfründ inn vnsern landen anfallen, trôweten jm vnsere Teütschen, er miest den Reyn vß trincken oder abstan. Do aber der Curtisan das hôret, wie dürftig er vor was, dürstet jn doch von stund an nit mer. Huttens Schriften hrsg. von Böcking IV, 608. Ferner Luthers Schrift an den Adel. W. A. VI, 428.

122) Vgl. „De fide concubinarum“, Zarncke, Universitäten I, 96: zwischen pfingsten vnd eßlingen, da der weg über die weyden hangt.

123) anᵭe = Butterschmalz, Butter; hauptsächlich alem. DWb. I, 376. Zeitschrift f. vergl. Sprachforschung I, 384.

124) Die Kirche ließ ursprünglich allerdings den concubinatus perpetuus als formlose Ehe gelten: Is qui non habet uxorem et pro uxore concubinam habet, a communione non repellatur (Decr. I, dist. XXXIV, cap. IV). Aber für die Geistlichen galt das offiziell durchaus nicht. Dagegen gestatteten manche Bischöfe gegen eine Abgabe das Halten von Konkubinen. Vgl. Anm. 159.

125) Testamentum S. Francisci: Monachus, qui habet obolum, non valet obolum. Dominikus soll sterbend denjenigen verflucht haben, der in seinem Orden sichere Einkünfte und Güter einführen würde. Enders, Eberlin I, 225.

126) Häufiger ist: Hahn im Korbe. Wander II, 270.

127) Vgl. Anmerkungen 24 und 61.

Digitized by Google

[illegible] aus dieser [illegible] in Betracht. [illegible] [illegible] [illegible]

135) Herr Dr. A. Götze verweist mich zu der Stelle auf „pflänzeln“, das als „schmücken, zieren“ reichlich zu belegen ist. Vgl. Schmeller I, 320. Haupts Ztschr. IX, 344. Weinhold, Weihnachtspiele 286. Besonders wird es gebraucht vom Schmücken der Haare. Einen andern Beleg, nach dem das Wort synonym mit schmücken gebraucht ist, weist mir Herr Dr. O. Clemen nach. In Ein Sermon / von der heiligen Chriſt / lichen Kirchen, durch / Alexium Croſner von / Coldiz auff dem Schlos zu / Dreſden jnn Meiſſen, geprediget. / ... Wittemberg. / 1531. / Eij[b]: [Die großen Hansen vom löblichen Adel und die Ratsherrn der Städte bereichern sich von säkularisiertem Kirchengut, greifen nach den großen Monstranzen, heiligen Särgen, Kelchen und anderen köstlichen Kleinodien, desgleichen nach den seidenen Kaseln, Kappen und Ornaten,] darin ſie ſich, jre weiber vnd kinder frenſeln vnd ſchmücken. Dazu noch Weimarer Lutherausg. XX, 806.

136) Vgl. Murners Mühle von Schwindelsheim hrsg. v. Albrecht, 23: Der Schlepp Sack.

Mit disem sack geschlagen werden
alle weib mit bösen berden,
Die ire augen vnder schlagen,
wie sie die hundt zur metzig tragen,
Ir brüstly vff ein schefftly stellen,
als ob sie sie verkauffen wellen ... (v. 338 ff.)

137) Schwanz = Schleppe. Indes liegt doch wohl eine obscöne Zweideutigkeit in der Redensart; Schwanz = membrum virile. DWb. IX, 2258.

138) Der Text ist völlig verderbt. Für extravagantes cleine ist extr. cleme., für cordigen ny wohl cordigeri zu setzen. Ist das folgende nun auch nur Druckfehler oder soll es das Mönchslatein charakterisieren und unsinnig sein? Es bezieht sich auf Clementinarum lib. III. Tit. VII De sepulturis cap. II. Dudum a Bonifacio Papa VIII ... (Corp. iur. canon. ed. Richter II, 1084.)

139) Den Mönchsorden waren Laiengemeinschaften, die sogen. Brüderschaften, angeschlossen. Die Einschreibung in diese war mit einem Geldbeitrag verbunden. Als äußeres Zeichen der Aufnahme in die Bruderschaft erfolgte das Umhängen eines Skapuliers, das hier wohl spöttisch unter ſchlüſſel riemen gemeint ist. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon[2] X, 1747. Enders, Eberlin I, 216. Anm. zu 62, 27.

140) Die von Clemens V. erlassene Bulle Exivi de paradiso (Corp. iur. can. Clementin. lib. V. tit. XI. cap. I, Wadding, Annales Minor.

Digitized by Google

VI, 202—211) entschied auf dem Konzil von Vienne 1311—1312 die Streitfragen zwischen den verschiedenen Richtungen der Franziskaner zu gunsten des modus pauper. Vgl. Ehrle, Archiv für Liter. und Kulturgesch. d. Ma. I, 540 ff., III, 41 ff. Von Eberlin wird sie zusammen mit der Bulle Exiit qui seminat als der närrischste Text im ganzen geistlichen Recht bezeichnet. Enders, Eberlin III, 64 f.

141) = erlauern DWb. III, 936.

142) Meiner Meinung nach „Kutte" in Anlehnung an Kutze, das Zarncke, Narrenschiff 435 als Kauz, Lockvogel auffaßt. Vgl. „Kutzenstrycher" in Murners Narrenbeschwörung Kap. 16, 40. Bedeutung: Der Kutte, dem Mönch schmeicheln.

143) = ganz genau ausfragen. Funke = kleinstes Teilchen einer Seelen- oder Geistesäußerung DWb. IV. 1. 1, 599. Vgl. die Redensart: Einen Funken von einer Sache haben = anfangen ihr auf die Spur zu kommen. Schmeller I, 543.

144) die Naht streichen, reiben, eigtl. = durchprügeln. DWb VII, 318. Wander III, 870. Hier: scharf zusetzen.

145) S. Einleitung S. 31.

146) = habe nichts andres mehr zu tun, bin frei.

147) = genieße mit Unrecht guten Ruf. Der gebührt ihm so wenig, wie dem Pilatus eine Stelle im Credo. Vgl. Murners Schelmenzunft, hrsg. von Matthias 51 (cap. XXXIV). Wander III, 1346.

148) = Viel versprechen und wenig halten. Vgl. Murners Schelmenzunft 15 (cap. VII).

149) Auf Kosten anderer seinen Vorteil suchen. Vgl. Albrecht, Murners Mühle von Schwindelsheim 27: Alle wasser vff sein mülle richten.

150) Nämlich dem geistlichen oder weltlichen Herrn, dessen Beamter er ist. Der Verfasser hat bei diesem Junker an einen anderen Adligen gedacht als in den vorhergehenden Szenen. Dort ist der Junker selbständiger Herr (s. besonders Fiij^{a} oben). Übrigens fehlt in dem Personenverzeichnis [ij^{b}] auch der Prior, der F^{a}f. ebenfalls als Monachus auftritt.

151) Der Text scheint verderbt, oder die Konstruktion ist nicht zu Ende geführt. Der Sinn scheint: Ihr versteht selber mehr davon. Denn wenn der arme Mann über mich klagt, so hört ihr ja genug von meinen Sünden.

152) S. Einleitung S. 37.

153) Commende, eigtl. die Verwaltung eines erledigten kirchlichen Amtes bis zur Wiederbesetzung. Oft wurden indes unter diesem Deck-

Digitized by Google

mantel höheren Geistlichen Pfründen auf Lebenszeit übertragen, ohne daß sie zur persönlichen Verwaltung verpflichtet worden wären. Vgl. die Beschwerden Georgs v. Sachsen. Wrede, Reichstagsakten II, 665. Beschwerden deutscher Nation Art. 12, ebd. 675. Vgl. zum folgenden H. Werner, Die Flugschrift „Onus ecclesiae" (1519), Gießen 1901, 23 ff.

154) Abgabe für eine durch einen Stellvertreter verwaltete Pfarrstelle. Enders, Eberlin II, 85.

155) Jährliche Abgabe „pro honore cathedrae". Du Cange II, 242.

156) „subsidium charitativum vulgariter der milchpfennig vnd kindßzehent". De fide concubinarum in sacerdotes, hrsg. bei Zarncke, Universitäten I, 95. Vgl. Kroker, Luthers Tischreden Nr. 742: Non erubuit (Paul III) a sacerdotum concubinis tamquam leno accipere stipendia: A puero 1 fl., den nennet man ein milch pfennig, a matre etiam 1 fl.

157) Ein bischöfliches Privileg, das natürlich bezahlt werden mußte.

158) Ganz allgemein ein Nachlaß, Erlaß (etwa von Kirchenstrafen). Du Cange III, 817: Pontificaria gratia de re, quae a iure communi aliena est.

159) Milchzins, auch Hurenzins hieß die Abgabe, die die Geistlichen bestimmter Diözesen für das Halten von Konkubinen an die Bischöfe zu entrichten hatten. Literatur angef. Flugschriften II, 124 Anm. 6. Dazu noch Zarncke, Universitäten I, 95 f. Werner, Reform. Sigmunds 29.

160) Der technische Sinn des Ausdrucks ist mir nicht klar. Ferto, fertum = Farthing, der vierte Teil einer Mark. Du Cange III, 241.

161) Testare = Testamento disponere. Du Cange VI, 565.

162) Frißgar für Fiscal ist ein beliebtes Wortspiel. Vgl. Schade III, 157. 164. Zarncke, Universitäten I, 95.

163) = mit dem Sakrament versehen, zum Sterben vorbereiten DWb. I, 1522.

164) Vgl. Beschwerden deutscher Nation Art. 66: Wie sich etlich gaistlich ganz laiisch halten, auch in tabernen zanck anfahen. Wrede, Reichstagsakten II, 691.

165) Verschiedene Flüche, von denen kürin vnd veltin häufiger zu belegen ist. (St. Quirin und St. Valentin.) Vgl. Schade II, 67, 28 u. 379 zu 263, 10.

166) balck, Balg, häufig für Dirne, Hure. DWb. I, 1085.

167) mit einem Kinde niederkommen. Vgl. Schade III, 47, 27.

Digitized by Google

168) hollerlin von Holler, der Hollunder; übtr. der, die Geliebte DWb. IV. 2, 1738. Recht klar ist mir die ganze Stelle nicht. Dem Sinne nach muß hollerlin etwa = Sündenbock sein. Vielleicht ist es eine Anspielung auf ein Lied oder ähnliches. Vgl. De fide concubinarum: O quam caecus amor, Ach wie grosse lieb, O du elender hölderlin. Zarncke, Universitäten I, 92.

169) exempt sein = befreit, dispensiert sein.

170) Die Pfalzgrafen Friedrich und Ludwig, sein regierender Bruder, galten für lutherfreundlich. Über Friedrich schreibt Butzer im Mai 1521 an Beatus Rhenanus: Equidem a sacris sum Friderichi Palatini, in cuius aula nemo non favet evangelio. Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel des Rhenanus 275. Über Ludwig vgl. bes. die abfälligen Urteile Aleanders bei Kalkoff, Depeschen Aleanders 97, 159, 201f. Vgl. auch Kalkoff, Aleander gegen Luther 41.

171) = Rückhalt.

172) „rühren" ist ein Ausdruck der Jägersprache. Ruhr ist die Fessel des Lockvogels; ihn rühren = ihn daran befestigen. DWb. VIII, 1462.

173) Gauch, eigtl. der Kuckuck; häufig der Tor, der Narr, vor allem der, welcher den Weibern nachläuft. Zarncke, Narrenschiff, Einleitung XLVIII.

174) R. Hildebrand erklärt das Wort als „Zecher, Schmauser"; = der sich die Kutteln (Eingeweide) mit Wein und dgl. wäscht. Hier doch wohl veranlaßt durch „Kutte". DWb. V, 2899. Vgl. Anm. 22.

175) Blappart, urspr. ausländ. Münze = Groschen. DWb. II, 66.

176) S. Einleitung S. 42.

177) Vgl. Flugschriften I, 334: Ade, ein kûe bescheis dich!

Digitized by Google

Die deutsche Vigilie

der gottlosen Papisten, Münch und Pfaffen

Herausgegeben

von

Rudolf Windel

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 3.

Digitized by Google

Einleitung.

Die vorliegende Satire ist zunächst interessant als Parodie einer katholischen Vigilie. Zwei Meßparodien aus dem Mittelalter teilt Adolf Franz in seinem Buche: Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg 1902, S. 754 ff. mit. Eine Parodie der römischen Litanei enthält die Flugschrift: *Λιτανεία*, hoc est supplicatio ad Deum Opt. Max. pro Germania, habita in celebri quadam Germaniae urbe in die Cinerum.[1]) Aber im ganzen ist doch diese Literaturgattung nicht sehr angebaut. Unser Gedicht parodiert Schriftstellen, die bei dem Begräbnis eines katholischen Christen nach den kirchlichen Vorschriften verlesen werden sollten.[2])

Zum andern ist das vorliegende Gedicht nach der formellen Seite interessant als ein sehr beachtenswertes

1) Abgedruckt bei J. E. Kapp, Kleine Nachlese einiger zur Erläuterung der Reformationsgeschichte nützlicher Urkunden, II, 1727, 500 ff. und Böcking, opera Hutteni II, 52—54. Vgl. ferner O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte III, Berlin 1903, S. 18, Anm. 1 und dazu noch Paul Kalkoff, Wimpfelings kirchliche Unterwerfung. Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins, N. F. XXI, 252 ff. (K. nimmt Hermann von d. Busche als Verfasser an.)

2) Vgl. die Artikel „Begräbnis" und „Requiem" in Wetzer und Welte, Kirchenlexikon² II, 191 ff. X, 1067 f.

Digitized by Google

Beispiel der lateinisch-deutschen Mischpoesie, die uns ja noch immer vertraut ist durch das Weihnachtslied: In dulci jubilo, Nun singet und seid froh! Die ersten Verse des Invitatoriums ahmen die Psalmstelle 114, 3 (nach der Zählung der Vulgata) nach: Circumdederunt me dolores mortis, et pericula inferni invenerunt me. Das Invitatorium endigt auch beim Officium defunctorum mit dem 94. Psalm: Venite, exaltemus domino! In unserem Gedichte wird nun zwischen die bei der kirchlichen Verlesung hervorgehobenen Worte dieses Psalms ein deutscher Text eingeschaltet, der dem protestantischen Unwillen über die Mißbräuche in der römischen Kirche einen derben und deutlichen Ausdruck gibt. Die nach den Vorschriften des Breviers später folgende Antiphone (Ps. 6, 5—6): Convertere, Domine, et eripe animam meam, ... quoniam non est in morte, qui memor sit tui und die anderen (Ps. 7, 3): Ne quando rapiat ut leo animam meam, dum non est, qui redimat, neque qui salvum faciat eröffnen dann mit ihren lateinischen Anfangsworten neue Reihen satirischer deutscher Verse, ebenso wie die lateinischen Anfangsworte der drei Lektionen, die für die Vigilie der Verstorbenen aus Hiob 7 und 10 entnommen sind.

Hoffmann von Fallersleben, dem wir eine Geschichte der lateinisch-deutschen Mischpoesie verdanken,[1]) hat im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst Bd. VI (1856), S. 43 ff. den niederdeutschen Text unseres Gedichtes unter dem Titel „De dudesche Vigilie“ veröffentlicht. Neuerdings hat auf dieses niederdeutsche Gedicht hingewiesen Johannes Bolte in seinem Aufsatz: „In dulci jubilo, ein Jubiläumsbeitrag aus der Geschichte der lateinisch-deutschen Mischpoesie“ in der „Festgabe an

1) „In dulci Jubilo, nun singt und seid froh.“ Hannover 1854.

Digitized by Google

Karl Weinhold, dargebracht von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin", Leipzig 1896, S. 99, Anm. 1.

Es ist wohl sicher, daß der niederdeutsche Text, den wir im folgenden dem hochdeutschen gegenübergestellt haben, der ursprünglichere ist. Die Veränderungen des hochdeutschen Textes erscheinen oft als Entstellungen, Verdunkelungen des niederdeutschen; einige Verse des niederdeutschen Gedichtes finden sich in der hochdeutschen Form desselben nicht. Auch der Reim spricht an einer ganzen Reihe von Stellen dafür, daß die niederdeutsche Form die ursprünglichere ist, z. B. S. 123, Z. 8—10. 14—17, S. 125, Z. 13—15, S. 129, Z. 14. 15. 18. 19, S. 131, Z. 1. 2. 19. 20, S. 133, Z. 1—4 u. ö.

Die niederdeutsche Fassung geht wohl auf eine niederländische Urform zurück. Dort heißt es nämlich auf der Titelrückseite:

Vigili bôck bin ick genant,
In Brabant gar wol bekant.

Auch spricht dafür der Ausdruck „braßpenninck", der nach Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I, 415 eine brabantische Silbermünze bezeichnet, so benannt nach den Brassen, d. h. den Segelseilen des aufgeprägten Schiffes.

Vermutlich ist, wie Bolte a. a. O. hervorhebt, die niederländische Form unseres Gedichtes identisch mit jenem protestantischen Libell, das 1546 von der Löwener Universität verboten wurde. Dieses trug den Titel „Een nieuwe zuverlicke vigilie int duytsche, met dem Pater noster".[1])

1) Vgl. Reusch, Die Indices librorum prohibitorum I, Tübingen 1886, S. 41.

Digitized by Google

Das Original zu dem von Hoffmann von Fallersleben a. a. O. veröffentlichten niederdeutschen Texte ist der in der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter der Signatur Yd 7822, 5 sich findende Oktavdruck. Er enthält 8 Blätter mit Kustoden. Sie sind bezeichnet: Aij, Aiij, B, Bij, Biij. Die Verszeilen sind nicht abgesetzt. Ort und Erscheinungsjahr sind nicht angegeben. Der Titel heißt:

De dudeſche Vigilie.

Darunter ein Holzschnitt: ein Mönch mit einem Buche in der Hand. Auf der anderen Seite des ersten Blattes beginnt das Gedicht. Vorausgeschickt ist Folgendes:

Vigili bôck bin ick genant,
Jn Brabant gar wol bekant.
Gga nicht vôr auer, men kôp my,
Der Papen bedroch lere ick dy.

Malachie am ij. Capitel drouwet Godt den bôſen Papen alſo:

Jck hebbe ock yuw vorachtlick vnd nedderich gemaket allen vôlckeren, vmme der orſake willen, dat gy mine wege nicht beholden hebben.

Am Schluß des Gedichtes, ehe „Eyn olth Rym“ beginnt, finden sich zwei die Hälse verschlingende Drachen.

Ein Oktavdruck des hochdeutschen Gedichtes (1) findet sich in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Mor. 947ᵇ, 15). Schon Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1855, S. 134 f. gibt Proben aus den einzelnen Abschnitten des Gedichtes nach diesem Drucke. Der Titel lautet hier:

Digitized by Google

Die Deudſche
Vigilig / der gotloſen Papiſten / Münch vnd Pfaffen ꝛc.

Vigilig Buch bin ich genant /
Jn viel landen gar wol bekand
Gehe nicht für vber kauff mich /
Der geiſtlichen betrug leer ich.

Weder Jahr noch Ort werden angegeben. Es sind sechs Blätter mit Kustoden und den Signaturen: Aij, Aiij, Aiiij, Av. Die Verszeilen sind nicht abgesetzt. Ich lege diesen Druck im folgenden zu grunde, da er sorgfältiger als der andere ist; mehrere offenbare Irrtümer des Halleschen Druckes, der z. B. wiederholt Connicken für Cononicken schreibt, sind in ihm korrigiert.

Von einem zweiten hochdeutscben Oktavdruck (2) findet sich ein Exemplar in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel (Cimel. VI, 268), ein anderes in dem Sammelbande 78, G. 16 der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S.[1]) Dieser Druck ist vom Jahre 1527 datiert. Er

1) Der Band enthält folgende wertvolle Drucke:

1. Philippi Melanchthonis in locum ad Colossenses Videte, ne quis vos decipiat per Philosophiam inanem, dissertatio recens edita. 1527. — 2. Scholia Phil. Mel. in epistolam Pauli ad Colossenses, Haganoae 1527. Vgl. zu beiden Drucken CR. XV, 1221. — 3. Pedagogia christianorum Bartho: Vrerius 1527. Vgl. Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion I (Berlin 1900), S. 24. — 4. De Legis translatione et gratia per Christi fidem iustificante, Pauli Lauuenrodis Carmen. — 5. Vom Alten vnd Newen Gott, Vom Alten vnd Newen glauben vnd lere, Vnd wie allerley abgötterey ein ankunfft habe. Gedrůckt zu Wittemberg.

Digitized by Google

VI, 202—211) entschied auf dem Konzil von Vienne 1311—1312 die Streitfragen zwischen den verschiedenen Richtungen der Franziskaner zu gunsten des modus pauper. Vgl. Ehrle, Archiv für Liter. und Kulturgesch. d. Ma. I, 540 ff., III, 41 ff. Von Eberlin wird sie zusammen mit der Bulle Exiit qui seminat als der närrischste Text im ganzen geistlichen Recht bezeichnet. Enders, Eberlin III, 64 f.

141) = erlauern DWb. III, 936.

142) Meiner Meinung nach „Kutte" in Anlehnung an Kutze, das Zarncke, Narrenschiff 435 als Kauz, Lockvogel auffaßt. Vgl. „Kutzenstrycher" in Murners Narrenbeschwörung Kap. 16, 40. Bedeutung: Der Kutte, dem Mönch schmeicheln.

143) = ganz genau ausfragen. Funke = kleinstes Teilchen einer Seelen- oder Geistesäußerung DWb. IV. 1. 1, 599. Vgl. die Redensart: Einen Funken von einer Sache haben = anfangen ihr auf die Spur zu kommen. Schmeller I, 543.

144) die Naht streichen, reiben, eigtl. = durchprügeln. DWb VII, 318. Wander III, 870. Hier: scharf zusetzen.

145) S. Einleitung S. 31.

146) = habe nichts andres mehr zu tun, bin frei.

147) = genieße mit Unrecht guten Ruf. Der gebührt ihm so wenig, wie dem Pilatus eine Stelle im Credo. Vgl. Murners Schelmenzunft, hrsg. von Matthias 51 (cap. XXXIV). Wander III, 1346.

148) = Viel versprechen und wenig halten. Vgl. Murners Schelmenzunft 15 (cap. VII).

149) Auf Kosten anderer seinen Vorteil suchen. Vgl. Albrecht, Murners Mühle von Schwindelsheim 27: Alle wasser vff sein mülle richten.

150) Nämlich dem geistlichen oder weltlichen Herrn, dessen Beamter er ist. Der Verfasser hat bei diesem Junker an einen anderen Adligen gedacht als in den vorhergehenden Szenen. Dort ist der Junker selbständiger Herr (s. besonders Fiiij^{a} oben). Übrigens fehlt in dem Personenverzeichnis [ij^{b}] auch der Prior, der F^{a}f. ebenfalls als Monachus auftritt.

151) Der Text scheint verderbt, oder die Konstruktion ist nicht zu Ende geführt. Der Sinn scheint: Ihr versteht selber mehr davon. Denn wenn der arme Mann über mich klagt, so hört ihr ja genug von meinen Sünden.

152) S. Einleitung S. 37.

153) Commende, eigtl. die Verwaltung eines erledigten kirchlichen Amtes bis zur Wiederbesetzung. Oft wurden indes unter diesem Deck-

Digitized by Google

mantel höheren Geistlichen Pfründen auf Lebenszeit übertragen, ohne daß sie zur persönlichen Verwaltung verpflichtet worden wären. Vgl. die Beschwerden Georgs v. Sachsen. Wrede, Reichstagsakten II, 665. Beschwerden deutscher Nation Art. 12, ebd. 675. Vgl. zum folgenden H. Werner, Die Flugschrift „Onus ecclesiae" (1519), Gießen 1901, 23 ff.

154) Abgabe für eine durch einen Stellvertreter verwaltete Pfarrstelle. Enders, Eberlin II, 85.

155) Jährliche Abgabe „pro honore cathedrae". Du Cange II, 242.

156) „subsidium charitativum vulgariter der milchpfennig vnd kindßzehent". De fide concubinarum in sacerdotes, hrsg. bei Zarncke, Universitäten I, 95. Vgl. Kroker, Luthers Tischreden Nr. 742: Non erubuit (Paul III) a sacerdotum concubinis tamquam leno accipere stipendia: A puero 1 fl., den nennet man ein milch pfennig, a matre etiam 1 fl.

157) Ein bischöfliches Privileg, das natürlich bezahlt werden mußte.

158) Ganz allgemein ein Nachlaß, Erlaß (etwa von Kirchenstrafen). Du Cange III, 817: Pontificaria gratia de re, quae a iure communi aliena est.

159) Milchzins, auch Hurenzins hieß die Abgabe, die die Geistlichen bestimmter Diözesen für das Halten von Konkubinen an die Bischöfe zu entrichten hatten. Literatur angef. Flugschriften II, 124 Anm. 6. Dazu noch Zarncke, Universitäten I, 95 f. Werner, Reform. Sigmunds 29.

160) Der technische Sinn des Ausdrucks ist mir nicht klar. Ferto, fertum = Farthing, der vierte Teil einer Mark. Du Cange III, 241.

161) Testare = Testamento disponere. Du Cange VI, 565.

162) Frißgar für Fiscal ist ein beliebtes Wortspiel. Vgl. Schade III, 157. 164. Zarncke, Universitäten I, 95.

163) = mit dem Sakrament versehen, zum Sterben vorbereiten DWb. I, 1522.

164) Vgl. Beschwerden deutscher Nation Art. 66: Wie sich etlich gaistlich ganz laiisch halten, auch in tabernen zanck anfahen. Wrede, Reichstagsakten II, 691.

165) Verschiedene Flüche, von denen kürin vnd veltin häufiger zu belegen ist. (St. Quirin und St. Valentin.) Vgl. Schade II, 67, 28 u. 379 zu 263, 10.

166) balck, Balg, häufig für Dirne, Hure. DWb. I, 1085.

167) mit einem Kinde niederkommen. Vgl. Schade III, 47, 27.

Digitized by Google

168) hollerlin von Holler, der Hollunder; übtr. der, die Geliebte DWb. IV. 2, 1738. Recht klar ist mir die ganze Stelle nicht. Dem Sinne nach muß hollerlin etwa = Sündenbock sein. Vielleicht ist es eine Anspielung auf ein Lied oder ähnliches. Vgl. De fide concubinarum: O quam caecus amor, Ach wie grosse lieb, O du elender hölderlin. Zarncke, Universitäten I, 92.

169) exempt sein = befreit, dispensiert sein.

170) Die Pfalzgrafen Friedrich und Ludwig, sein regierender Bruder, galten für lutherfreundlich. Über Friedrich schreibt Butzer im Mai 1521 an Beatus Rhenanus: Equidem a sacris sum Friderichi Palatini, in cuius aula nemo non favet evangelio. Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel des Rhenanus 275. Über Ludwig vgl. bes. die abfälligen Urteile Aleanders bei Kalkoff, Depeschen Aleanders 97, 159, 201f. Vgl. auch Kalkoff, Aleander gegen Luther 41.

171) = Rückhalt.

172) „rühren" ist ein Ausdruck der Jägersprache. Ruhr ist die Fessel des Lockvogels; ihn rühren = ihn daran befestigen. DWb. VIII, 1462.

173) Gauch, eigtl. der Kuckuck; häufig der Tor, der Narr, vor allem der, welcher den Weibern nachläuft. Zarncke, Narrenschiff, Einleitung XLVIII.

174) R. Hildebrand erklärt das Wort als „Zecher, Schmauser"; = der sich die Kutteln (Eingeweide) mit Wein und dgl. wäscht. Hier doch wohl veranlaßt durch „Kutte". DWb. V, 2899. Vgl. Anm. 22.

175) Blappart, urspr. ausländ. Münze = Groschen. DWb. II, 66.

176) S. Einleitung S. 42.

177) Vgl. Flugschriften I, 334: Ade, ein kůe bescheis dich!

Digitized by Google

Die deutsche Vigilie

der gottlosen Papisten, Münch und Pfaffen

Herausgegeben

von

Rudolf Windel

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 3.

Digitized by Google

Einleitung.

Die vorliegende Satire ist zunächst interessant als Parodie einer katholischen Vigilie. Zwei Meßparodien aus dem Mittelalter teilt Adolf Franz in seinem Buche: Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg 1902, S. 754 ff. mit. Eine Parodie der römischen Litanei enthält die Flugschrift: *Λιτανεία*, hoc est supplicatio ad Deum Opt. Max. pro Germania, habita in celebri quadam Germaniae urbe in die Cinerum.[1]) Aber im ganzen ist doch diese Literaturgattung nicht sehr angebaut. Unser Gedicht parodiert Schriftstellen, die bei dem Begräbnis eines katholischen Christen nach den kirchlichen Vorschriften verlesen werden sollten.[2])

Zum andern ist das vorliegende Gedicht nach der formellen Seite interessant als ein sehr beachtenswertes

1) Abgedruckt bei J. E. Kapp, Kleine Nachlese einiger zur Erläuterung der Reformationsgeschichte nützlicher Urkunden, II, 1727, 500 ff. und Böcking, opera Hutteni II, 52—54. Vgl. ferner O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte III, Berlin 1903, S. 18, Anm. 1 und dazu noch Paul Kalkoff, Wimpfelings kirchliche Unterwerfung. Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins, N. F. XXI, 252 ff. (K. nimmt Hermann von d. Busche als Verfasser an.)

2) Vgl. die Artikel „Begräbnis“ und „Requiem“ in Wetzer und Welte, Kirchenlexikon² II, 191 ff. X, 1067 f.

Digitized by Google

Beispiel der lateinisch-deutschen Mischpoesie, die uns ja noch immer vertraut ist durch das Weihnachtslied: In dulci jubilo, Nun singet und seid froh! Die ersten Verse des Invitatoriums ahmen die Psalmstelle 114, 3 (nach der Zählung der Vulgata) nach: Circumdederunt me dolores mortis, et pericula inferni invenerunt me. Das Invitatorium endigt auch beim Officium defunctorum mit dem 94. Psalm: Venite, exaltemus domino! In unserem Gedichte wird nun zwischen die bei der kirchlichen Verlesung hervorgehobenen Worte dieses Psalms ein deutscher Text eingeschaltet, der dem protestantischen Unwillen über die Mißbräuche in der römischen Kirche einen derben und deutlichen Ausdruck gibt. Die nach den Vorschriften des Breviers später folgende Antiphone (Ps. 6, 5—6): Convertere, Domine, et eripe animam meam, ... quoniam non est in morte, qui memor sit tui und die anderen (Ps. 7, 3): Ne quando rapiat ut leo animam meam, dum non est, qui redimat, neque qui salvum faciat eröffnen dann mit ihren lateinischen Anfangsworten neue Reihen satirischer deutscher Verse, ebenso wie die lateinischen Anfangsworte der drei Lektionen, die für die Vigilie der Verstorbenen aus Hiob 7 und 10 entnommen sind.

Hoffmann von Fallersleben, dem wir eine Geschichte der lateinisch-deutschen Mischpoesie verdanken,[1]) hat im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst Bd. VI (1856), S. 43 ff. den niederdeutschen Text unseres Gedichtes unter dem Titel „De dudesche Vigilie“ veröffentlicht. Neuerdings hat auf dieses niederdeutsche Gedicht hingewiesen Johannes Bolte in seinem Aufsatz: „In dulci jubilo, ein Jubiläumsbeitrag aus der Geschichte der lateinisch-deutschen Mischpoesie“ in der „Festgabe an

1) „In dulci Jubilo, nun singt und seid froh.“ Hannover 1854.

Digitized by Google

Karl Weinhold, dargebracht von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin", Leipzig 1896, S. 99, Anm. 1.

Es ist wohl sicher, daß der niederdeutsche Text, den wir im folgenden dem hochdeutschen gegenübergestellt haben, der ursprünglichere ist. Die Veränderungen des hochdeutschen Textes erscheinen oft als Entstellungen, Verdunkelungen des niederdeutschen; einige Verse des niederdeutschen Gedichtes finden sich in der hochdeutschen Form desselben nicht. Auch der Reim spricht an einer ganzen Reihe von Stellen dafür, daß die niederdeutsche Form die ursprünglichere ist, z. B. S. 123, Z. 8—10. 14—17, S. 125, Z. 13—15, S. 129, Z. 14. 15. 18. 19, S. 131, Z. 1. 2. 19. 20, S. 133, Z. 1—4 u. ö.

Die niederdeutsche Fassung geht wohl auf eine niederländische Urform zurück. Dort heißt es nämlich auf der Titelrückseite:

Vigili bôck bin ick genant,
In Brabant gar wol bekant.

Auch spricht dafür der Ausdruck „braßpenninck", der nach Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I, 415 eine brabantische Silbermünze bezeichnet, so benannt nach den Brassen, d. h. den Segelseilen des aufgeprägten Schiffes.

Vermutlich ist, wie Bolte a. a. O. hervorhebt, die niederländische Form unseres Gedichtes identisch mit jenem protestantischen Libell, das 1546 von der Löwener Universität verboten wurde. Dieses trug den Titel „Een nieuwe zuverlicke vigilie int duytsche, met dem Pater noster".[1])

1) Vgl. Reusch, Die Indices librorum prohibitorum I, Tübingen 1886, S. 41.

Digitized by Google

Das Original zu dem von Hoffmann von Fallersleben a. a. O. veröffentlichten niederdeutschen Texte ist der in der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter der Signatur Yd 7822, 5 sich findende Oktavdruck. Er enthält 8 Blätter mit Kustoden. Sie sind bezeichnet: Aij, Aiij, B, Bij, Biij. Die Verszeilen sind nicht abgesetzt. Ort und Erscheinungsjahr sind nicht angegeben. Der Titel heißt:

De dudeſche Vigilie.

Darunter ein Holzschnitt: ein Mönch mit einem Buche in der Hand. Auf der anderen Seite des ersten Blattes beginnt das Gedicht. Vorausgeschickt ist Folgendes:

Vigili bôck bin ick genant,
Jn Brabant gar wol bekant.
Gga nicht vôr auer, men kôp my,
Der Papen bedroch lere ick dy.

Malachie am ij. Capitel drouwet Godt den bôſen Papen alſo:

Jck hebbe ock yuw vorachtlick vnd nedderich gemaket allen vôlckeren, vmme der orſake willen, dat gy mine wege nicht beholden hebben.

Am Schluß des Gedichtes, ehe „Eyn olth Rym“ beginnt, finden sich zwei die Hälse verschlingende Drachen.

Ein Oktavdruck des hochdeutschen Gedichtes (1) findet sich in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Mor. 947ᵇ, 15). Schon Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1855, S. 134 f. gibt Proben aus den einzelnen Abschnitten des Gedichtes nach diesem Drucke. Der Titel lautet hier:

Digitized by Google

Die Deudſche Vigilig / der gotloſen Papiſten / Münch vnd Pfaffen ꝛc.

Vigilig Buch bin ich genant /
Jn viel landen gar wol bekand
Gehe nicht für vber kauff mich /
Der geiſtlichen betrug leer ich.

Weder Jahr noch Ort werden angegeben. Es sind sechs Blätter mit Kustoden und den Signaturen: Aij, Aiij, Aiiij, Av. Die Verszeilen sind nicht abgesetzt. Ich lege diesen Druck im folgenden zu grunde, da er sorgfältiger als der andere ist; mehrere offenbare Irrtümer des Halleschen Druckes, der z. B. wiederholt Connicken für Cononicken schreibt, sind in ihm korrigiert.

Von einem zweiten hochdeutscben Oktavdruck (2) findet sich ein Exemplar in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel (Cimel. VI, 268), ein anderes in dem Sammelbande 78, G. 16 der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S.[1]) Dieser Druck ist vom Jahre 1527 datiert. Er

1) Der Band enthält folgende wertvolle Drucke:

1. Philippi Melanchthonis in locum ad Colossenses Videte, ne quis vos decipiat per Philosophiam inanem, dissertatio recens edita. 1527. — 2. Scholia Phil. Mel. in epistolam Pauli ad Colossenses, Haganoae 1527. Vgl. zu beiden Drucken CR. XV, 1221. — 3. Pedagogia christianorum Bartho: Vrerius 1527. Vgl. Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion I (Berlin 1900), S. 24. — 4. De Legis translatione et gratia per Christi fidem iustificante, Pauli Lauuenrodis Carmen. — 5. Vom Alten vnd Newen Gott, Vom Alten vnd Newen glauben vnd lere, Vnd wie allerley abgötterey ein ankunfft habe. Gedrůckt zu Wittemberg.

Digitized by Google

enthält gleichfalls sechs Blätter, signiert: Aij, Aiij, B, Bij, Biij; Kustoden fehlen. Auch hier sind die Verszeilen nicht abgesetzt. Abgesehen von den wenigen Varianten von

---

Im 1527. Jar. (Von Judas Nazarei). Vgl. den Neudruck von Kück, Halle 1902, S. VIII, Nr. 11. — 6. Vnderrichtinge der Visitatorn an de Parheren ym Kôrvôrstendome tho Sassen. Wittemberch. MD. XXviiij. Vgl. CR. XXVI, 37. — 7. Ein epistel aus dem Propheten Jeremia, von Christus reich vnd Christlicher freyheit, gepredigt durch Mar. Luther. Wittemberg 1527. Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 152. — 8. Hundert vnde dôrtich gemene Frage, vor de Jungen kinder in der Dûdeschen Megede schole tho Isleue, Van dem worde Gades, dem Louen, dem Gebede, dem hilligen Geiste, dem Crûtze vnde der Leue, ock eine vnderrichtynge van der Döpe Vnde dem lichamme vnde blode Christi. Johā. Agrico. Vgl. Cohrs II, 268. — 9. Ein büchleyn auff frag vnd antwort, die tzehē gepot, den glauben vnd das Vater vnser betreffendt. Petrus Schultz. 1527. Vgl. Cohrs II, 209 f. — 10. Eyne schone nye vorklarynge, des kinder bôckelyns, Wo men se, in dē rechten louen, vñ wercken, leren schal, yn bewys, der hylgen schrylft gegründet Gans nütbår den sympelen conscientien. Tho dem anderen male gecorrigieret. MD. xxvi. Vgl. Cohrs I, 146. — 11. Was Mißbreuch im wychbischofflichem ampt. Die Vorrede ist von Joh. Ökolampad. Dann heißt es: Volgt hernach das bûchlin von mißbreüch wihbischoffliches ampt, Eins erfarnen gelerten mans. Vgl. J. J. Herzog, Das Leben Johannes Ökolampads, Basel 1843, II, 30, Anm. 1. — 12. Eyn newes lied wie es yñ der Frenckischen Bauren krieg ergangen ist, ym Thone, Sie sein geschickt zum sturm zum streit. MD. xxvij. Vgl. Gödeke, Grundriß II², 291, 61. — 13. Ein Sendbrieff des hochgebornen Fûrsten Philips Landgrauen zu Hessen etc. an Hertzog Georg seinen Ohem vnd Vater. Die Verbundtnis Ferdinandi Kônigs von Vngern vnd Behemen etc. sampt andern Churfûrsten Ertzbischoffen Bischouen vnd Fûrsten, Widder Hertzog Hans Churfûrsten etc. Landgrauen von Hessen etc. Die von Magdeburg vnd andere dem wort Gottes anhengere. Eine merckliche entschuldigung des Hochgebornen Fûrsten Hertzog Georg von Sachssen etc. Vom 17. bezw. 21. Mai 1528, vgl. Hortleder, Von den Ursachen des Teutschen Krieges, Frankfurt a. M. 1617, S. 583—584. — 14. Welcker gestalt wy Georg van Gades gnaden Herthoge tho Sassen, Landgraue in Dôringen, vnde Margraue tho Myssen, Von Martino Luther

Digitized by Google

Bedeutung, die ich unter dem Texte verzeichnet habe, unterscheidet er sich von dem Münchener Druck dadurch, daß er eine große Vorliebe für y statt i hat und mehr die großen Anfangsbuchstaben für die Hauptwörter verwendet. Er trägt den Titel:

Die deutſch Vigilig.

Vigilig buch bin ich genant,
Yn vil landen gar wol bekant,
Gehe nicht vor vber kauff mich,
Der geiſtlichen betrug leer ich.

---

des gedichten Bundtnus haluen, In schrifften unbefindtlick angegeuen, Vnd darup unse antworde. [1528]. Dieser niederdeutsche Druck ist Enders, Luthers Briefwechsel VI, 289 unbekannt. — 15. Donatus minor iuxta Vrerij modum pro incipientibus fari latinum, paucis additis ac mutatis p. N. S. Rectorem in scholis Scotorum Erfurdie. Anno 1527. — 16. Dialogus. Neuzeitung, vor nye gehort. Eyn kleglich Botschafft, Dem Babst fürgekomen; Antreffent, den heubtstein im fundament des gantzen Babstumbs, Nemlich seine Meß, vnd was seine Heilikeit darzu geantwortet hat, mit sampt seinen geistlichen Buntgenossen. Allen Papisten zu einem newen iar. MD. xxix. Über die Bibliographie zu Nikolaus Manuels „Krankheit der Messe" vgl. zuletzt J. Bolte, Ztschr. f. deutsche Philologie 28 (1896), S. 400. — 17. Die Vigilig. — 18. Durch den hochgelerten Magistrum Magnuse hundt weyth beruffen Artztten, eym Erbarn Rathe der Altenstadt Magdeburgck, seynem Erbherren vnd sūst guthenfreunden doselbst wyder dy schwere plage der pestilentz zwgestelth, vnd nuhn? So Godt wyll? zw vyler enthaltung, des 14 tags Septembris. Anno 1528 in gemtyn (sic!) außgangenn. — 19. Ein schon new lied, etliche Stend vnd Orden der munch vnd pfaffen betreffend. Yn der Frenckischen Bawren thon. Vgl. Wackernagel, S. 53, Weller Nr. 2949, Gödeke II², 292, 74.

Digitized by Google

Malachie am ii. Capitel drewet Gott den bösen Pfaffen also. Ich hab auch euch verachtlich vnd nidderich gemacht allen völckern, vmb der vrsach willen das yhr meine wege nicht behalten habt. Wie ytzt zu Rom vnd an allen enden geschehen. 1527.

[Der Oktavdruck Yd 7822 Nr. 5 der Kgl. Bibliothek zu Berlin, aus dem im Folgenden Herr Professor Windel den niederdeutschen Text der Vigilie abgedruckt hat, ist mir nachträglich auch zu Gesicht gekommen. Ich glaube, daß er von Joh. Balhorn in Lübeck herrührt (vgl. zuletzt Arthur Kopp, Johann Balhorn, Druckerei zu Lübeck 1528—1603. Kritisch beleuchtet. Lübeck 1906). Der älteste bisher nachgewiesene Druck Balhorns war ein niederdeutscher Auszug aus dem Hyperaspistes des Erasmus v. J. 1528, von dem Carl Curtius die beiden letzten Blätter in der Stadtbibliothek zu Lübeck fand (vgl. den Artikel von C. „Über einige Balhornsche Drucke in der Stadtbibliothek zu Lübeck" im Zentralblatt für Bibliothekswesen XXIII, 109—116). Daß aber Balhorn „wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1527" in Lübeck kleine Flugschriften, darunter „schandbreve up heren, forsten, stede" druckte, beweist der von Curtius a. a. O. S. 113 aus dem im Staatsarchiv zu Lübeck befindlichen Wettejahrbuch v. J. 1527 mitgeteilten Ratsbeschluß. Vielleicht hat gerade unser Druck den Rat zum Einschreiten gegen Balhorn mit bestimmt. Unser Druck würde danach ins Jahr 1527 oder 1526 gehören. Dazu stimmt, daß der von Herrn Prof. Windel oben S. 117 ff. erwähnte zweite hochdeutsche Oktavdruck, von dem übrigens die Zwickauer Ratsschulbibliothek (XXX. V. 20_{80}) ein drittes Exemplar besitzt, mit 1527 datiert ist; der hochdeutsche Text ist aus dem niederdeutschen geflossen. Dazu stimmt nun aber auch noch eine zweite Beobachtung. Der Titelholzschnitt auf dem Balhornschen Drucke

Digitized by Google

ist identisch mit dem den Augustinereremiten darstellenden Holzschnitte aus „Das Papsttum mit seinen Gliedern gemalet und beschrieben", herausgegeben von Luther und gedruckt bei Josef Klug in Wittenberg in den ersten Tagen des Jahres 1526 (Weimarer Lutherausgabe 18, 2). Balhorn hat denselben Holzstock wie Klug benutzt, und zwar Balhorn nach Klug, denn, wie ein Vergleich unseres Titelholzschnittes mit dem 39. Holzschnitt in der Ausgabe W. A. 18, 4 B (= Zw. R. S. B. I. VIII. 13_8; in der Ausgabe A ist es der 41., vgl. W. A. 18, 28) lehrt, ist der Holzschnitt inzwischen etwas lädiert worden (vgl. beide Male das rechte Auge des Mönchs). Zu dem „alten Reim" am Schluß unserer Vigilie vgl. übrigens auch die Stelle aus Luthers Vorwort zu: Das Papsttum ...: „Das sind die hauschrecken, rauppen, keffer und der schedlichen bösen würmen mehr, die alle land gefressen und verderbet haben" (W. A. 18, 7).

Um den Platz auszunutzen, erwähne ich hier noch, daß das aus der Meusebachschen Sammlung stammende Oktavbändchen Yd 7822 der Berliner Bibliothek Raritäten enthält, die das Herz jedes Bibliophilen, Kultur- und Literarhistorikers entzücken müssen. Ich nenne nur folgende Nummern: 1. Frag vnd antwort König / Salomonis vnd / Marcolfi. / (Diese Ausgabe fehlt bei Gödeke, Grundriß I^2, 347f.) — 2. Hertzog Ernst. In / gesangs weis. / (Fehlt bei Gödeke I^2, 341f.) — 3. ¶ Du junger man merck vnd verstehe / Vnd wilt du greiffen zů der Ehe / Liß den spruch, da findest du eben / Wie du in der Ehe solt leben. / (Nürnberg „durch Kunegund Hergotin".) Diese Ausgabe des Spruchs von Kunz Haß (vgl. ADB 10, 753f.) war bisher unbekannt (vgl. Weller 3429). — 4. Das Rathbüchlein. / ... (Nürnberg „durch Georg Wachter"). — Ferner zwei Ausgaben des Stimmenbüchleins von „Jacob Grüßbeutel zu Augsburg" (vgl. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. [I]², S. 115, 141), Valentin Ickelsamers Deutsche Grammatik, Marburg 1534 „durch Franciscum Rhodium" (vgl. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, 1892, S. 38 Nr. 54, Cohrs, Katechismusversuche I, 131), diejenige in Magdeburg 1524 erschienene Ausgabe der Magdeburger Bearbeitung der „Kinderfragen", die Knoke nach einem Helmstedter Exemplar beschrieben hat (Cohrs IV, S. XXXVII) usw.

O. Clemen.]

Digitized by Google

Dat Venite mit dem Jnuitatorio.

Circumdederunt me Mönnicke vnd Papen,
Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.
VEnite, leuen geſellenn van dem Römſchen dön,[1])
dat wy vortruwen dorch den gelouen ſchon
Chriſto vnſem gnaden thron,
deo ſalutari noſtro.
De Römiſche hupp hefft vns lange noch bedrogen.
wol[2]) mach ſeggen, dat ydt ſy gelogen?
wy ſehent noch vor vnſen ogen
Jn confeſſione vnd jn Pſalmis,
de ſe leſen Plebi eius.
Circumdederunt me Mönnicke vnd Papen,
Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.
Quoniam ſe willen ſin grote Heren
dorch kappen, platten, yn langen klederen,
vnd ſick ſo exalteren
Super omnes deos.
Quoniam ſe anders nicht wenn ere ßöken,
ſüs murren ſe yn winckelen vnde yn höken,[3])

---

1) Wahrscheinlich ist zu lesen dom = Erkenntnis, Entscheidung, Gesetz. Vgl. Schiller-Lübben I, 535. 2) wol = wel, Pronomen interrogativum: wer? 3) hok = Winkel, Ecke, noch heute z. B. Hoken Name eines Hofes in Hildesheim.

Digitized by Google

Das Venite mit dem Jnuitatorio.

Circumdederunt me Münch vnd Pfaffen,
Nunnen, Canonicken, dolores![1]) die bſchornen Circumdederunt me.
VEnite, lieben Geſellen von dem Römiſchen domino,
Das wir vertrawen durch den glauben ſchon
Chriſto vnſerm gnaden thron,
Deo ſalutari noſtro.
Der Römiſch Hoff hat vns lang gnug betrogen.
wol ſagen ſie, es ſei gelogen,
Wir ſehens noch vor den augen
Jn confeſſione vnd in Pſalmis,
die* ſie* leſen plebi eius.

Dolores! die bſchornen Circumdederunt me.
Quoniam ſie wollen ſein groſſe Herren,
durch kappen, platten, in langen kleydern,
vnd ſich ſo erheben
Super omnes deos.
Quoniam ſie nicht anders ſuchen
denn eer vnd ſtadt* inn ihren kuchen,[2])

---

12 iſer ſie 1, 2. 19 ſtath 2.

---

1) dolores ist doch wohl als Ausruf zu fassen. 2) „Küche“ ist hier herabsetzend gebraucht, wie sonst in den Zusammensetzungen „Küchenlatein, Küchenprediger“. Vgl. z. B. Flugschriften II, 27 f.

Digitized by Google

vth eren bôken
Jn omnes fines terre.
men deſſe hûchelye
mit all erer bôuerie
Dominus ipſe conſpicit.

Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.
Quoniam Gades ogen kan nemant entlopen.
ſe verkôpen ere Miſſen mit groten hupen,
Gades wort willen ſe vorſmôken,[1])
Quod fundauerunt manus eius.
Venite! dyt ys dat volck, dar van geſcreuen ſteyt, [Mc. 12, 38]
welck ſtedes yn langen klederen geyt,
vp Gades wordt neen achtinge deyt
Et oues paſcue eius.
Circumdederunt me Mônnicke vnd Papen,
Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.
Hodie wy willen noch mer van en ſyngen,
men[2]) dyt wille wy thouôren bedingen:
ſo ydt yuw nicht wol wert klingen,
Nolite obdurare corda veſtra.
Auer dach[3]) ſynt ſe hillich vnd vpgeblaſen,
des nachtes ſynt ſe meyſt all druncken dwaſe,[4])

1) smoken = durch Dampf und Rauch ersticken. Schiller-Lübben IV, 265f. Es wird besonders auch von der gerichtlichen Strafe des Verbrennens der Brandstifter gebraucht. „Monnekensmoker" wurden die Dithmarschen wegen der Verbrennung Heinrichs von Zütphen gehöhnt. Auch hier lag ja die Erinnerung an die Verbrennung Lutherscher Schriften in Löwen, Mainz u. a. a. O. nahe. Die Vorsilbe vor wirkt verstärkend. 2) men, hier = mhd. wan: aber. Schiller-Lübben III, 63. 3) = tagsüber. Der hd. Bearbeiter hat die Stelle nicht verstanden. 4) dwas = quer, verkehrt, töricht. Auch subst. „Narr". Schiller-Lübben I, 610.

Digitized by Google

vnd die mit weiſſen duchen,[1])
Omnes fines terre.
Man ſeh an dieſe heucheley,
mit all ihrer bůberey,
Dominus ipſe conſpicit.
Circumdederunt me Můnch vnd Pfaffen,
Nunnen, Canoniken, Dolores! die beſchornen
Circumdederunt me.
Quoniam Gottes augen kan niemant entlauffen.
Sie verkauffen ihr Meſs mit groſſen hauffen,
ihren Schatz thun ſie darmit auffen,[2])
Quod fundauerunt manus eius.
Venite, das iſt das volck, dauon geſchrieben ſtehet,
Welchs ſtets in langen kleydern gehet,
Auff Gottes wort kein achtung thet
Et oues paſcue eius.

Dolores! die bſchornen Circumdederunt me.
Hodie wir wollen noch mehr von yhnen ſingen,
Aber das wól wir zuuor bedingen:
ſo es euch nicht wol wůrd klingen,
Nolite obdurare corda veſtra.
Aber doch ſein ſie heylig vnd auffgeplaſen,
Des nachts ſein es drunckeu quaſen,[3])

1) Anspielung auf die Kardinäle? Vgl. Flugschriften III, 32. 2) häufen, mehren: DWb. 1, 636. 3) Ein Subst. Quas, Quaſe verzeichnet das DWb. nicht. Es würde sich, wie sonst Quaser, zu quasen = schwatzen, Gewäsch vorbringen, oder auch zu quasen = schlemmen, prassen stellen können. Vgl. DWb. VII, 2328 f.

Digitized by Google

Patres veſtri.
ſe mögen yſlick warlick wol ſeggen:
Druncken drincken, dabelen,[1]) by horen ſick leggen,
dat ſint Opera mea.

Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.

Quadraginta annis hebbe ick dyt ſpel wol dorch geſen:
ſe don alle dinck vmme gelt allein,
darmede ſe woker driuen gemen
vnd errant corde.
Se geuen eren Godt vmb eynen olden braſspenninck,[2])
Judas nahm mehr wen teyn ſkillinck
ab ira mea.
Ydt ys vam verken, ydt ſy ſpeck edder ham,[3])
non introibunt jn requiem meam.
Circumdederunt me Mönniken vnde Papen,
Nunnen, Canoniken Circumdederunt me.
Requiem ynt depeſte van der hellen —
O wee den beſcharen geſellen! —
den runden God[4]) nicht mer to tellen,
dona eis, domine!
Nen viſck effte wyn[5]) ys en to dûr,
ock kamen ſe den armen nicht tho ſtûr.[6])
dar vôr ock yv dat ewige vûr
luceat eis.

---

1) dabeln, dobbelen = mit Würfeln spielen. Schiller-Lübben I, 527. 2) Siehe über diesen Ausdruck die Einleitung S. 5 (115). 3) Schinken, siehe Schiller-Lübben II, 183. 4) Das Geld. 5) weder Fisch noch Wein, Schiller-Lübben I, 629. 6) = zu Hilfe, Schiller-Lübben IV, 453.

Digitized by Google

Patres veſtri.
Es mag wol ſagen ein itzlich truncken:
Drincken, ſpiln, hurn,
Das dreib ich, das ſein Opera mea.
Circumdederunt me Münch vnd Pfaffen,
Nunnen, Canonicken, Dolores! die Beſchornen
circumdederunt me.
Quadraginta annis hab ich das ſpil wol durchgeſehen
die warheit mus ich iehen,[1])
dem wucher thun ſie nahen,
hi errant corde.
Sie geben ihren Gott vmb einen alten praßfennig,*
Judas nam mehr denn 3ehen Schilling
ab ira mea.
Es iſt vom ſchwein, ſey ſpeck oder ham,
Non introibunt in requiem meam.

Dolores die beſchornen circumdederunt me.
Requiem yns beſte von der hellen —
O we den beſchornen geſellen! —
den runden Got nicht mehr zu zelen,
Dona eis domine![2])
Kein wein oder Fiſch iſt ihn zu thewr,
auch kommen ſie den armen nicht zu ſtewr.
darfür auch ia das ewige fewr
Luceat eis.

12 praßfenning 2.

1) sagen. 2) Das Breviarium Romanum schreibt für das Officium defunctorum vor: In fine omnium Psalmorum dicitur: Requiem aeternam dona eis, Domine! Et lux perpetua luceat eis! Die vorhergehenden lateinischen Worte sind alle aus dem 94. Psalm (nach der Vulgata) entnommen.

Digitized by Google

Nunnen, Canoniken, Circumdederunt me.

Antiphona.
Bringet vns gelt!

VNſe hilge vader de Paweſt hefft vns thogelaten,
Dat wy fry mögen granten[1]) vnde gylen[2]) by der ſtraten.
Went wy ſint tho loy[3]) vnde wyllen nicht don,
De wertliken vorſorgen vns mit gelde vnde klederen ſchon.
Gy wertliken möthen iuw ſwarlick erneren,
wie geiſtliken helpen iuwe ſure ſweth vnde blodt verteren
Jn wyn vnd beer beyde, dach vnd nacht,
Darmede wy mannigen Leyen yn armoth gebracht.
Went men vint dat yn der hilgen ſchrift geſchreuen [1. Kor. 9, 13]:
De dem Altar deent, moth dar wol aff leuen.
Alſe me ſüth an vnſer Papen vnd Mönnicke orden,
Dat wy geyſtlick vmme guder dagen willen ſynt geworden.
Vnſe geyſt ſteit ſtedes na ſupen vnde freten,
Wo de ſchönen frouwen by vns wol weten.
Wy bören[4]) des iars ein groth gelt.
Dünckt yuw nicht, dat ydt yn einen depen borne velt?
Dar vör leſe wy vnd bidden vor yuwe ſeelen,
Dat kumpt iuw tho hülpe ſo wol alſe twe olde ſtaffelen.[5])
Wy hilgen geyſtliken ſint dartho geſtelt,
Dat wy den wertliken ſchölen affluren er geldt.

1) = gierig nach etwas sein, Schiller-Lübben II, 139. Grantner ist ein typischer Ausdruck der Gaunersprache, den indes Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunertum IV, 82 falsch erklärt (= Grautener, der in grauer Kutte geht). 2) gilen = etwas haben wollen, begehren, betteln. Schiller-Lübben II, 112. 3) träge, faul. 4) bören hier in der Bedtg. Abgaben. Schiller-Lübben I, 393, Nr. 3. 5) = steveln, St[illegible]bben IV, 394.

Digitized by Google

Circumdederunt me Münch vnd Pfaffen,
Nunnen, Canonicken, dolores! die Bschornen
Circumdederunt me.

Antiphona.
Bringt vns gelt!

VNser heiliger vater der Babst hat vns zugelassen,
Das wir frey mögen betlen auff der strassen.
Wenn wir sein zu faul vnd wollen nicht thon,
Die wertlichen versorgen vns mit gelt vnd kleidern schon.
Jhr weltlichen můst euch schwerlich ernehren,
wir geistlichen helffen ewer schweis vnd blut verzeren
Jn Wein vnd Bier bey* tag vnd nacht,
damit wir manchen Leyen in gros armut bracht.
Denn man findt inn heyliger schrifft geschrieben:
der dem altar dienet, muss wol dauon leben.
Als man sicht an vnser Pfaffen vnde München orden,
Das wir geistlich vmb gutter tag willen sein worden.
Vnser geist sicht stets nach sauffen vnd fressen,
wie die schönen Frawen wol von vns wissen.
Wir haben des Jares ein grosses gelt,
dünckt euch nicht, das es ynn einen tieffen Brunnen felt?
Darfür lesen wir vnd bitten für ewr selen,
das kompt euch zu hilff, wie wasser schmirdt stiffelen.
Wir heyligen Geystlichen seyn darzu gestelt,
das wir den weltlichen sollen abziehen ihr gelt.

12 beyd 2.

Digitized by Google

Wenn wy dat van en hebben gekregen,
So ſchôle wy ydt yn den kroch[1]) dregen.
Dar ſchôle wy ydt vorſlômen ſunder ſorgen,
Vortere wy mehr, ſchôle wy vp euentûr[2]) borgen.
Sûs môte wy in gudem hapen ſtan,
Jd kame morgen ein verſck dode vp den plan.
Wenn gy Leyen by hupen wech ſteruen,
So môge wy geiſtliken nicht vorderuen.
Requiem moth geſchen vns Mônniken vnd Papen,
Darmede make wi de alder wyſeſten tho apen.
Brynget vns gelt, wente wy behôuenth[3]) wol!

Conuertere, Domine!

LAth vns thoſamen,
alſe ydt hört ynnigen[4]) Manen,
Gaen bidden vor de mit vullen kannen.
Went[5]) wy krigent gelt mit groten hupen
Dorch de Miſſen, de dat volck köpen.
All hebben wy teyn efft elffen Miſſen thor weken,
Allikewol klagen wy ſtedes van gebreken.[6])
Wy nement all, ys ydt recht edder krum,
went wy betalent mit eins per dominum.
Wy môgen den wyn ock wol drincken vth ſchalen,
Went wy ſchôlent mit dem quyſpel[7]) betalen.

---

1) = Krug, Wirtshaus. 2) auf gut Glück. 3) = nötig haben, bedürfen. Schiller-Lübben I, 204. 4) horen = gebühren, Schiller-Lübben II, 301; innig = fromm, ebd. II, 372. Bedtg.: wie es frommen Männern gebührt. 5) = denn. Schiller-Lübben V, 672; ebd. IV, 458. 6) thor weken = wöchentlich. allike Adv. = trotzdem. Schiller-Lübben I, 57. Obwohl wir 10—11 Messen haben, trotzdem klagen wir stets über Mangel. 7) Wedel.

Digitized by Google

Wenn wir das haben gekriegen,
Damit ſoll wir vnſern Hern verlegen.[1])
Das ſoll wir verſchlemmen one ſorgen,
Verzer wir mehr, ſoll wir auff abenthewer borgen.
Alſo ſoll wir inn ſtarcker hoffnung ſtan,
Es kom morgen ein friſcher dother auff den plan.
Wenn die Leyen bey hauffen ſterben,
So mögen* wir Pfaffen nicht verderben.
Requiem mus geſchehen vns München vnd Pfaffen,
Damit mach wir die alder weiſeſten zu affen.
Bringet vns an gelt,
wenn wy bedürffens wol!

Conuertere, Domine!

LAſt vns zuſammen,
Es hört ynnigem mannen,
Ghen bitten mit vullen kannen.
Wenn wir kriegen gelt mit groſſem hauffen
durch die Meſs, die das volck thut kauffen.
Hat vnſer eyn zehen odder eylff Meſs die wochen,
gleich wol klagen* wir gebrechen.
Wir nemens all, es ſey recht oder krum,
wenn wir bezahlen ihns mit per dominum.
Wir mögen den wein auch wol drincken aus den ſchaln,
wenn wir willens mit dem Requiescant zaln.

---

8 mög 2. 20 klag 2.

---

1) verlegen könnte hier bedeuten: so hinlegen, daß es nicht wieder zu finden ist, d. h. verloren geben. Vgl. Sanders I, 81. Indes scheint verliegen = verlügen, verleumden schon wegen des Reims eine bessere Lesart.

Digitized by Google

Denn leſe wy De profundis went[1]) clamaui,
famulorum famularum, dar mede ſo ga wy.
Hyr mede ſint ſe ſo wol bewart
Alſe ein, de ſunder gelouen van henne vart.
Sûs lure wy dat gelt van den olden wyuen,
De ôre namen ynt doden boeck lathen ſchryuen:
Tylſcke, Bartke, Kyne, Wôbbeke vnde Talen,
De olden dôrinnen vnd Papen matrônken althomalen.
Wat ſe vns an gelde vnd gudt ankeren,
Dat plegen vns de yungen frouwen wedder vorteren.
Wi vorkôpen vnſe guden werche by hupen,
Dar vor dregen vnſe frouwen wytte dôke vnd lange ſuben.[2])
Des dages gha wy allike geyſtlick yn der Kercken,
Des nachtes drincke wy vns ſo druncken alſe vercken.
Nacht vnd dach wy vnſen buck vûllen,
Dar wy vorleſen vnſe tidebock[3]) vnd hûllen.[4])
Wor wy denne an eine ſiden kônen raken,[5])
Dar ville wy eynen jungen Papen maken.
Wy nemen den Leyen beyde wyff vnd kindt
Vnd maken ſe mit ſenden ogen blint.
Wo wol ſe vnſen bedroch dat meyſte weten,
Allike wol geuen ſe vns drincken vnd eten.
Dar vôr bedrege wy ſe an ſele vnd lyue,
Wi achten nicht, efft eren ein bi Gade bliue.
Requiem moth vns Papen vnd Mônniken gedien,
Efft me[6]) mach vor vns nicht eyne Junckfrouwe fryen.

---

1) = bis. Schiller-Lübben V, 671. 2) langes, faltiges Kleid. 3) Das Brevier. 4) Die Kopfbedeckung. Schiller-Lübben II, 330. Statt dar wäre besser dat zu lesen: Sie schlemmen so, daß sie weder auf das Buch noch die Kopfbedeckung Acht geben und sie verlieren. 5) = erreichen, treffen, dann auch es machen, einrichten. Schiller-Lübben III, 415. 6) me ist Beteuerungsformel = summe. „Oder wahrhaftig, es soll ...“ Schiller-Lübben III, 47.

Digitized by Google

Denn leſs* wir das de profundis[1]) bis auffs Clamaui,
Famulorum famularum,[2]) damit ſo gehen wir.
Hiemit ſein ſie wol bewaret,
als einer, der on glauben von hinnen fert.
Alſo krieg wir das gelt von den alten weiben,
Die ihr namen ins dothenbuch ſchreiben.
Hans, Claus, mit all ihrem geſchlechte,
was ſie vns geben im Teſtament, das nem wir on rechte.
Was ſie vns an gelt vnd gut zukeren,
pfleg wir mit iungen Frawen verzeren.
Wir verkauffen vnſer gute werck bey groſſen ſummen,
da kauff wir vnſere Frawen ring vnd keten vmmen.
Des tags gehen wir in der Kirchen ſchwantzen,[3])
des nachts thun wir mit vnſern Hurn dantzen.
Nacht vnd tag wir vnſer beuch* füllen,
das wir verlieren das Betbuch mit der hüllen.
Wo wir an ein ſeyten komen,
do mach wir ein Pfaffen oder Nunnen.
Wir nemen den Leyen beyd weib vnd kind
Vnd machen ſie mit ſehenden augen blind.
Wie wol ſie vnſern bedrog wiſſen,
noch geben ſie vns trincken vnd eſſen.
Darfür betrieg wir ſie an ſeel vnd leib,
Wir achten nicht, das einer bey Gott bleib.
Requiem mus vns Geiſtlichen werden,
vnd was wir begeren auff diſer erden.

---

1 laß 2. 15 bruch [= Hose?] 2.

1) Der Anfang des 129. Psalmes (nach der Vulgata). 2) Am Jahrestage der Verstorbenen war die Oratio vorgeschrieben: Deus indulgentiarum Domine: da animabus famulorum famularumque, quorum anniversarium depositionis diem commemoramus, refrigerii sedem, quietis beatitudinem et luminis claritatem. Per Dominum. 3) in langen Kleidern einherstolzieren.

Digitized by Google

Conuertere, domine,
Nunnen, Beginen, Went de gantze hupp
ſupen altomalen van dem Römiſchen Syrop.

Ne quando.

WY dancken allene dem ſtole tho Rome,
Sůs hedde wy nicht ene brodes krome.
He plecht vns vor gelt aflat to geuen,
Dar dorch kőne wy alſe Heren leuen.
Mit ſynem aflat köne wy dat volck belaten,[1])
Dat ſe vns geuen gůlden vnd ducaten.
All ys dat gudt gerouet effte genamen,
Bringet ydt vns, ydt ſchal yuw framen.
Wylle gy valſche ede don vnd vnrecht ſweren,
Geuet vns de helffte, wy wyllen yuw abſolueren.
Men mach dat gudt ſo vnrechtferdich nicht wynnen,
De aflateskiſte ſchalt wol vorſlinden.
Wille gi enen Aflatsbreff hebben geſchreuen,
So möte gi einen golt gůlden geuen,
So möge gy dorch de vaſten botter ſpiſen;
Do gy ydt ſunder breff, wy wyllen yuw thom důuel wyſen.
Jacobs reyſe[2]) möge gy vor geldt quiteren,
Wy kőnen yuw van pyne vnd ſchuldt abſolueren.
De vůgeuůrs pyne ys ſeer ſwar vnd grot,
Geuet vns Papen geldt, ſo hebbe gy dar nene nodt.
Man kan dar eine ſele vth bringen,
Wen de penninck yn der kyſten deyt klingen.

---

1) Wohl zu lesen beladen = belasten. 2) Wallfahrt nach St. Jago de Compostela.

Digitized by Google

Conuertere, domine,
Nunnen, Begynnen vnde der gantz Chriſtlich hauffen
thun all von dem Römiſchen ſyrop ſauffen.

Ne quando.
Pſalm.

WIr dancken allein dem ſtuel zu Romen,
ſonſt hetten* wir nicht ein brotes kromen.
Er pflegt vns für gelt Ablas zu geben,
dauon kónn wir als Herren leben.
Mit ſeinem Ablas thun wir die leut bedriegen,
gut gülden vnd gelt abzuliegen.
Jr habt gut geſtolen oder genomen,
bringts vns, ſo wird euch die ſünd abgenomen.
Jhr habt falſch Eyde thon odder wolt die ſchweren,
gebt vns die helfft, wir wöllen euch abſoluiren.
Man kan kein gut ſo vbel gewinnen,
Die aplaskiſt kan es verſchlingen.
Wolt ihr ein ablasbrieff haben geſchrieben,
So můſt ihr ein golt gülden geben,
So můgt ihr die Faſten buttern ſpeyſen;
On brieff wird man euch zum Teuffel weiſen.
Sant Jacobs reiſs mögt ihr für gelt quitiren,
von pein vnd ſchuld abſoluiren.
Des Fegefewrs pein iſt ſehr gros vnd ſchwer,
Gebt vns Pfaffen gelt, ſo frey wir euch von der.
Tetzel ſagt, man kónn ein ſeele ausbringen,
Wenn der gülden in der Aplaskiſt thut klingen.[1])

---

7 het 2.

---

1) Vgl. die Archiv für Reformationsgeschichte II, 78 zusammengestellte Literatur und dazu noch H. Werner, Die Flugschrift „onus ecclesiae“ (1519), Gießen 1901, S. 17, A. 1.

Digitized by Google

Dorch dat vegeuůr vnd Paweſtes rechte
Werde wy Heren, de Leyen vnſe knechte.
De Miſſe, van vell Paweſten tho hope geſchreuen,
Plecht vns gude votiuen[1]) jn de kôken geuen.
Alſe wi Selemiſſen don vnd Memorien,
So krige wi dat gelt van den danten lorien.[2])
Dat dodenbock vnd Sôndages gebedt
Maket mannigen Papen de mulen veth.
Wy ghan mit einem quiſpel vp de grauen,
Vp dat wi yuwer Oldern ſele ſchôlen lauen.
Vnd dat kumpt ône to hůlpe vnd to ſtaden,
Gelick alſe eyn ſchodock[3]) vp der roſten gebraden.
Aliůs môte wi dat volk beſtoppen,[4])
Wy gingen anders mit ledigen krôppen.
Auer nu krige wy allent, wat wy wyllen,
Dat ſchint wol an vnſen vetten billen.[5])
Requiem wylle wy den ſelen beuelen,
Went vp den auent ghan ſe vns dorch vnſe kelen.
Nequando wert vns Mônniken vnd Papen gudt geſchen,
Jn dem Vegeuůr ys nemant wen eyn blinde Nunne, de kan [nicht ſeen.

De erſte Lectie.

PArce mihi, domine!
Chriſtus rôpt auer vns Phariſeier dat ewige wee.
Went wy hebben de hilgen ſchrifft bôſlick vorkert,

---

1) Weihgeſchenke. 2) Dieſe zwei Worte vermag ich nicht zu erklären. [A. Götze vermutet: Tändeleien, improviſierte Weiterbildung zu Tand.] 3) Fußlappen. 4) Schiller-Lübben gibt die Bedeutung „verſtopfen“ an, die hier wenig paßt. Wohl = beſtiggen, d. h. beſtehlen. Es iſt ein rotwelſches Wort. 5) podex. Schiller-Lübben I, 336.

Digitized by Google

Durch das Fegfewr vnd des Babſtes rechte
werden Fürſten, Herrn vnd alles volck der geiſtlichen knechte.
Die Meſs iſt von vil Bebſten zuſam geſchrieben,
Was nicht gelt tregt, daraus geblieben.
So wir Vigilig vnd memorien halten,
So krieg wir gelt, würſt, eyr, brot von iung vnd alten.
Das todten buch, ſo man der ſelen denckt,
iſt alles nach korn, wein vnd gelt gelenckt.
Wir geben koln,* [1]) waſſer auff die grab
Ewer Eltern für gelt, gut vnd hab.
Das kömpt ihn zu hülff vnd ſtaten,
Wie ein Nunnenfurtz [2]) gebrathen.
Alſo müſſen wir vns neren vnd friſten,
Den Leyen betriegen das gelt aus den kiſten.
Wir kriegen das gelt, ſeind* alweg vol,
Das ſicht man an vnſern beuchen wol.
Requiem wollen wir den ſelen befelhen,
auff den abent gehn ſie durch vnſer kelen.
Nequando wird vns München vnd Pfaffen gut geſchehen,
inn dem Fegfewr iſt niemand, denn ein alt blinde Pfaffen huer,
[die kan nicht ſehen.

Die erſte lectio.

PArce mihi, domine! [3])
Chriſtus rufft vber die Phariſeer das ewige wee.
Wenn ſie haben die ſchrifft böslich verkert,

---

9 koln waſſer 2. 15 ſein 2.

---

1) = qualm. Also: wir weihen die Gräber mit Weihrauch und Weihwasser. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 7, 258, Z. 149 ff. und Johann Keßlers Sabbata, hrsg. v. Histor. Ver. des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, S. 56 Z. 30 ff. 2) Nunnenfurz ein in Nonnenklöstern übliches pfefferkuchenähnliches Gebäck (DWb. 7, 883 f.). 3) Hiob 7, 16.

Digitized by Google

dat arme volk ſer valſck gelert,
Dorch Paweſtes tant mit minſchen gebaden
de conſcientien mit ſwarer bôrde beladen,
Vell lûde getagen vam ewigen leuent
dorch Ariſtotelem, de de Philoſophie beſchreuen,
Chriſtum, der gelôuigen Heylandt, vorſwegen,
Fabeln vor Gades wort manck dat volck gedregen.
Eyn yder hefft geſocht dat ſyne
dorch bedroch jn geyſtlikem ſchine,
Vô ſint idel geld ſake geweſen.
des Paweſtes recht hebbe wy vor de Bibel geleſen,
Mit vnſer valſcheit de gantze werld bedôrt,
mannigen mynſchen thom Dûuel vôrt,
Darmede aller werlde gudt tho vns getagen
yn vulen vnd rawſamen dagen.
Môge wy men vordan ſûs leuen,
wy willen mit gelde wol wedder de warheit ſtreuen.

De ander Lectie.

TEdet animam meam vitae meae,
went men ſûth vnſe bôuerie,
de wy Geyſtliken hebben angerichtet.
De Leyen hebben vns gebichtet.
Se môſten vns jn der bicht apenbaren
al ere ſchande van jaren tho jaren.
Dar dorch krege wi tho vorſtande
Den vpſath[1]) auer alle lande.
Ja wy eruôren aller Heren vnd Fôrſten ſyn,
ydt was vns nicht eyn kleyn gewyn.
Se kônden nicht beſluten yn Rikeßdagen,
wy kôndent en wol aff fragen.

1) Auflage. Steuer. Bestimmung. Schiller-Lübben V. 135.

Digitized by Google

Das arme volck felſchlich gelert,
Durch Babſtes dant mit menſchen geboten
die gewiſſen mit ſchweren bůrden verrothen,
vil leut gezogen vom ewigen leben
durch Areſtotelem, der die Philoſophie beſchrieben,
Chriſtum, den glaubigen heylandt, verſchwiegen,
fabeln für Gottes wort vnter das volck getrieben.
Ein ieder hat geſagt das ſein
durch betrog in geiſtlichem ſchein,
Es ſein eytel geltſach geweſen.
Des Babſtes recht hab wir fur die Bibel geleſen,
mit vnſer falſcheit die gantz werlt bedôrt,
manchen menſchen zum Teuffel gefürt,
damit aller werlt gut an vns gezogen
Jn faulen vnd ruſamen tagen.
Môcht wir foran alſo leben,
wir wolten mit gelt widder die warheit ſtreben.

Die ander lectio.

TEdet animam vite mee,[1])
wenn man ſicht vnſer bubereye,
Die wir geiſtlichen haben angericht.
Wenn vns die leyen haben gebeicht,
Sie můſſen vns inn der beicht offenbarn
all ihr Sůnd von iar zu iarn.
Dardurch kriegen wir wiſſen vnd verſtandt
Die ſchalckeit ieder mans vber alle landt.
Ja wir erfaren aller Fürſten vnd Stedt ſynn,
bracht vns nicht kleinen gewin.
Sie konden nichts beſchlieſſen inn Reichstagen,
wir konden ihn das wol abfragen.

1) Hiob 10, 1.

Digitized by Google

Eren Radt dede wy vnſen Prelaten entdecken,
ſo kónden ſe yegen vns nenen hader erwecken.
Jdt ys ock mannige Frouwe vnd Junckfrouwe bedórt,
denn wi de bicht hebben gehórt.
Wy hebben en vaken[1]) bote gegeuen,
dar Lucas[2]) nicht vel van hefft geſcreuen.
De Leien konde wi ock tribuleren,
wy wolden ſe nicht eer abſolueren,
So lange ſe vns moſten her reken
allent, wat wy en vorſprekenn.
Wolden ſe ydt nicht doen,
ydt weer Frouwe edder Man,
ſo dede wy ſe jn den Ban.
Darmede konden wy ſe vnder holden,
beyde, jungen vnd olden.
Móge wy mit deſſem ſwerde lenger ſtriden,
ſo wylle wy de Leyen noch mit ſparen riden.

De drudde Lectie.

Manus tuae, domine, ſynt vns ſwar:
de werldt ſůht all apenbar,
Wo wy ſe hebben vorleidet,
mit minſchen lere geweidet,
Vp kappen vnd platten leren buwen,
vp egen erfunden wercke vortruwen,
Peregrinatien jn frómde lande lopen,
valſch aflath vor geldt tho kópen,
Van dem Antonius Papen[3]) den ſegen tho nemen,

---

1) = oft. 2) Luk. 10, 2 ff.? 3) Die Mönche vom Antonius-Orden waren in jener Zeit durch ihre Bettelei besonders berüchtigt. Vgl. Realenzyklopädie[3] 1, 607 und Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte IX (1903), 258 ff.

Digitized by Google

Jhren radt thetten wir vnſern Prelaten entdecken,
ſo konden ſie kein hader gegen vns erwecken.
Es iſt auch manche Fraw vnd Junckfraw bedörth,
Die wir Beicht haben gehört.
wir haben ihn offt Buſs gegeben,
do Lucas nicht vil von hat geſchrieben.
Die Leyen kondten wir wol tribuliren,
Wir wolten ſie nicht abſoluiren,
Ehr ſie vns muſten herreichen
Alles, was ſie vns vorſprechen.
wolten ſie es nicht thun,
Es were fraw oder man,
ſo thet wirs in dem ban,*
Damit kvnden wir ſie vnter halten,
Beyd, Jungen vnd alten.
Mög wir mit diſem ſchwert lenger ſtreiten,
So wöll wir die Leyen noch mit ſporn reitthen.

Die dritte lectio.

Manus tue, domine,[1]) ſein vns ſchwer:
die werlt ſicht all offenbar,
Wie wir ſie haben vorleitet,
mit menſchen leer geweidet,
auff kappen vnd platten leren bawen,
auff eigen erfunden werck vertrawen,
3u den heyligen gohn vnd lauffen,
falſch aplas für gelt zu ſich kauffen,
Vom Thonies Pfaffen den ſegen nemen,

13 yn den ban 2.

1) Hiob 10, 8.

Digitized by Google

mit lyſt kônde wy ſe pylgen.[1])
Dyt lerde wy all vth der Rômſchen bôuerie,
tho bruken valſche hillicheit vnd hûchelie.
Kan de Ouericheyt vnſe bedroch noch nicht vorſtan,
ſo moth ſe ſer vorblendet ghan.
Se ſcholdent yo mit der tydt yo wol mercken,
wo ſe anders gingen tho den Kercken,
Dar Gades wordt wert lutter vnd reine geſecht,
wol dem, de dat vatet recht!
Leth de Ouericheit dit wort vorbi varen,
vnd wylt nicht mit flyte bewaren,
So wyl wy Mônnicke, Nunnen vnd Papen,
ſe vordan holden vor ſtock narren vnd rechte apen.
Leuen Papiſten, nemet dyth vor gudt,
Na deſſem geyt jn kort eyn beter vth.

Eyn olth Rym.

Mônnicke, Nunnen vnd Papen,
Zegen,[2]) Rotten vnd Apen,
Vlegen, Rupen vnd Mûſe,
Boren, Keuer vnd Lûſe,

Dar de krigen de ôuerhandt,
Vorderuen ſe Stede vnd Landt.

---

1) = berauben, plündern. Schiller-Lübben III, 326. 2) = Zecke, ein milbenartiges Insekt.

Digitized by Google

vnd treibt mit vns ewern ſpoth,
Das leret ihr aus der Römiſchen bůberey,
zu brauchen falſche heucheley.
Die Obrigkeit wil ewer falſcheyt nicht verſtan,
Darumb wir all verblendet gan.
Sie ſoltens ia mit der zeit merckẽ,
So ſie Gots wort hörten inn der Kirchen,
do Gotts wort wird geſagt lauter vnnd klar,
wol dem, der ſich richt darnach fůrwar!
Vnd wo die ôbrigkeit leſt Gottswort faren,
vnnd daſſelb nicht thon mit vleis bewaren,
So werden vns Můnch, Nunnen vnd Pfaffen,
foran halten fur Eſel, narn vnd Affen.

Ein alter Reym.

Můnch, Nunnen, Begynen vnd Pfaffen,
Ratten, Raupen, Keffer vnd Affen,
Burn vnd buben, Flôh vnd Leuſs,
Kornwůrm, Moten vnd Fledermeuſs,
Kriegsknecht, Jůden, Stationirer,
Schotten[1]) vnd Rômiſch Ablasfůrer,
Wo die ſelben nemen vber handt,
Verderben ſie Herrn, Stedt, Leut, Land vnd gewanth.

1) Herumziehende Krämer, Hausierer, Landfahrer. Vgl. DWb. 9, 1610, ferner Albert Zweck, Die Schotten in Deutschland, Deutsche Erde, 1. Jahrg. (1902), Heft 6, S. 167 f. und besonders L. Bartsch, Die Annaberger Bartenschotten, Mitteilungen des Vereins für Geschichte von Annaberg und Umgegend II (1905), 24 ff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johannes Brenz

Von Milderung der Fürsten gegen die aufrührischen Bauern

Herausgegeben

von

G. Bossert

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 4.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Entscheidung im Bauernkriege war gefallen. Nirgends hatten sich die rasch angeschwollenen Bauernheere fähig gezeigt, im offenen Kampfe einer geordneten Kriegsmacht Stand zu halten. Bei Leipheim (4. April) und Wurzach (14. April) waren die oberschwäbischen Bauern, bei Ostheim (9. Mai) die ostfränkischen, bei Böblingen (12. Mai) die schwäbischen, bei Frankenhausen (15. Mai) die thüringischen, bei Lupfstein (16. Mai) und bei Scherweiler (20. Mai) die elsässischen, bei Königshofen (2. Juni) und Sulzdorf-Ingolstadt (4. Juni) die Bauern vom Main, Odenwald und Neckar, bei Pfeddersheim (24. Juni) die Bauern der Pfalz geschlagen worden. Mehr als 100 000 Bauern, die arbeitsfähigsten und kräftigsten Männer des deutschen Volkes, lagen auf den Schlachtfeldern, und über die am Leben gebliebenen Teilnehmer am Bauernkrieg erging das Strafgericht der neugestärkten Staatsgewalt. Nachdenksame Männer besannen sich jetzt nach dem furchtbaren Verlust an Menschenleben und der Zerrüttung des bäuerlichen Wohlstandes über die richtige Behandlung des Bauernstandes durch die Obrigkeit, so der Theologe Joh. Brenz, der Staatsmann Hieronymus von Endorf und der noch unbekannte Arnold Fesser, deren Schriften nacheinander

Digitized by Google

in dieser Sammlung von Flugschriften wieder gedruckt werden sollen.

Unter ihnen verdient zuerst Brenz, der Prediger und Reformator von Schwäbisch-Hall,[1]) gehört zu werden. Er hatte Anlaß, die Frage über das richtige Verfahren gegen die Bauern nach dem Krieg ernstlich zu erwägen. Denn der Bischof von Würzburg Konrad von Thüngen, das geistliche Oberhaupt von Franken, zog nach der Niederwerfung des Aufstands durch sein Gebiet und ließ nicht weniger als 272 Männer ohne Erbarmen hinrichten. Dazu nahm er den Gemeinden ihre Freiheitsbriefe, Silbergeschirre, Stiftungsgelder und sonst alles Nennenswerte.[2]) Nicht weniger grausam verfuhr der harte Markgraf Kasimir von Brandenburg-Ansbach, der allein in der kleinen Stadt Kitzingen 60 Bürgern die Augen ausstechen und sie mit Weib und Kind aus seinem Land ausweisen und in Würzburg noch weitere 10 bis 12 Kitzinger enthaupten ließ und der Stadt eine Brandschatzung von 13000 Fl. auferlegte.[3]) Der unweit Hall angesessene Ritter Wolf von Vellberg stürzte einen Bauern, welcher an dem Mord an den adeligen Herrn in Weinsberg am Osterfest beteiligt war und Dietrich von Weiler vom Turm herabstürzen half, aus dem Laden seines Burgturms in den Graben und brandschatzte Bauern im Gebiet des Stifts Komburg und der Stadt Rothenburg ohne alles Recht.[4]) Der Würzburger

1) Für seine Biographie sei auf das heute noch gute Werk von Hartmann und Jäger, Joh. Brenz (2 Bde.), Hamburg 1840 und 1842, und den Artikel der Realenzyklopädie III², S. 376 ff. verwiesen.

2) Ludw. Müller, Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs im Rieß und seinen Umlanden, Augsburg 1891, S. 144.

3) A. a. O. S. 144.

4) Württbg. Geschichtsquellen I, 245, 246. W. Vogt, Korrespondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg 1524—1527, Hist. Ver. von Schwaben u. Neuburg 1875—1882, Nr. 478, 490, 495.

Digitized by Google

Stadtschreiber Martin Cronthal hatte nicht ganz unrecht, wenn er schrieb: „es war dieser zeit alles recht, was man gegen den armen furnahm, und die menschen wie die hüner geschetzt.“ [1]) Wir verstehen es, wenn er seine Geschichte des Bauernkriegs in Würzburg und die Schilderung der Grausamkeit, der Habsucht und Treulosigkeit der Sieger mit den Worten schließt: „Der allmechtig gott woll die gottlosen tyrannen ausreuten, schenden und plagen offentlich. amen.“

Die Stadt Hall aber hatte das ganze Dorf Oberot ausplündern lassen, weil die Bauern sich weigerten, ein dem Haller Söldner Seuter abgenommenes Pferd zurückzugeben.[2]) Ebenso ließ Hall das Dorf Bühlertann brandschatzen, weil die Limpurgischen Bauern den Kriegern des Schwäbischen Bundes von der Beute aus den Dörfern auf dem Gmünder Wald und am Kocher einen Wagen abgenommen und sie höhnisch aufgefordert hatten, den Wagen in Bühlertann wieder zuholen.[3]) Beides wagte Brenz dem Rat als unberechtigtes, über das rechte Maß hinausgehendes Strafgericht vorzuhalten. Die Entwendung des Pferdes und die Plünderung eines ganzen Dorfes schien ihm in gar keinem Verhältnis zu stehen. Die Rechtfertigung des Zuges gegen Bühlertann mit der Notwendigkeit, ein Strafexempel zu statuieren, wies er ab. Denn der Schwäbische Bund gebe den Bösen Exempel genug. Wer sich nicht daran kehren wolle, sei freilich (sicherlich) in der Fastnacht geboren (d. h. bleibe ein Narr sein Leben lang). Zugleich machte er auf die gefährlichen Folgen dieses Vorgehens für den Haller Bürger aufmerksam, indem er fragte: „Wie,

1) M. Wieland, Die Stadt Würzburg im Bauernkriege von Martin Cronthal, Stadtschreiber zu Würzburg, Würzburg 1887, S. 89, 114.

2) Württbg. Geschichtsquellen I, 212.

3) Württbg. Geschichtsquellen I, 213.

Digitized by Google

wann sie die Verachtung (der Obrigkeit) und das Plündern schon gelernt hätten und zum dritten Mal ihre Kunst an der Obrigkeit bewährten, ob sie diese ihre Kunst recht könnten."[1])

Brenz durfte mit dem Rat in Hall so sprechen, denn er hatte sich in der stürmischen Zeit das größte Verdienst um die Stadt erworben. In der Fastenzeit hatte er den Gehorsam gegen die Obrigkeit in einer eindringlichen Predigt behandelt, welche er mit einer Widmung an seinen Freund Anton Hofmeister drucken ließ. Er zeigte hier, daß Christen der Obrigkeit als einer göttlichen Ordnung Gehorsam schuldig seien, ob sie christlich oder türkisch sei. Gebiete sie etwas Unrechtes, dann müsse man Gott mehr gehorchen als den Menschen und darüber leiden, aber dürfe nicht mit Gewalt oder Schwert widerstreben. Unbillige Beschwerden trage der Christ, aber er dürfe die Obrigkeit um ihre Aufhebung bitten. Das Evangelium brauche keine Verteidigung mit dem Schwert. Freiheit im bürgerlichen Sinn, Freiheit von der Leibeigenschaft sei nicht identisch mit der geistigen Freiheit der Christen und lasse sich nicht mit Berufung auf Gottes Wort fordern. Die Forderung des unverständigen Haufens, ihm unbedingt zu leihen, sei unberechtigt, weil er die Pflicht der Rückzahlung nicht anerkenne. Fromme Obrigkeit, welche die Untertanen nicht drücke, und fromme Mitbürger, die den Armen gerne helfen, bekomme man nicht mit Pochen, Aufruhr und Schwertzucken, sondern allein durch fleißiges Gebet und willigen Gehorsam. Der Aufrührer trage sein Urteil schon auf dem Rücken, wie die Geschichte beweise. Christus will kein Hauptmann derer sein, die das Schwert zucken.[2]) Als

1) F. Öchsle, Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden, Heilbronn 1830, S. 446 ff.

2) Hartmann-Jäger I, 70 ff. Köhler, Bibliographia Brentiana,

Digitized by Google

dann die Bauern des Haller Landgebiets sich von mutwilligen Leuten am Sonntag Judica (2. April) aufwiegeln ließen und einen großen Haufen zusammen brachten, der wie auf eine lustige Kirchweih dahinzog, die Kirchen und Pfarrhäuser beraubte, die Geschütze von den Kirchtürmen und Landtürmen nahm und sie wie Holzscheite auf Wagen mit sich führte, mahnte Brenz den Rat, sich nicht mit den Bauern einzulassen und ihnen keine Zugeständnisse zu machen. Denn so man ihnen willfahre, werden sie mehr haben wollen, sondern man solle ihnen wehren, so stark sie auch seien. Dies wirkte auf den Rat und die Bürger, so daß sie mutig auszogen und bei Gottwolshausen in der Morgendämmerung durch einige Kanonenschüsse den acht- bis zehnfach überlegenen Bauernhaufen ohne Schwertstreich zerstreuten.[1])

Nicht am wenigsten hatte es Hall dem mutigen und besonnenen Ratgeber Joh. Brenz zu verdanken, daß es mitten in den Wogen des nachher noch gesteigerten Bauernaufruhrs vor den Bauern gesichert blieb und nicht, wie die Nachbarstädte Dinkelsbühl, Rothenburg und Heilbronn, zeitweilig in die Gewalt der Bauern kam.

Auch nach außen durfte Brenz mithelfen, um dem Umsichgreifen der Bauern zu wehren und über die Forderungen der zwölf Artikel Klarheit zu schaffen. Als die Gemeinde Ottendorf am Kocher von den Bauern des Limpurger Haufens zum Anschluß an ihre Sache aufgefordert wurde und den Brief mit der Bitte um Beratung über ihr Verhalten gegenüber der bedrohlichen Zumutung an den Rat zu Hall schickten, beauftragte dieser den

---

Berlin 1904, I, 3, Nr. 9. Die Widmung an Hofmeister bei Hartmann-Jäger I, 423.

1) Vgl. die hübsche Erzählung des Haller Chronisten Joh. Herolt, eines Augenzeugen. Württbg. Geschichtsquellen I, 200 ff.

Digitized by Google

Prediger Brenz mit dem Entwurf einer Antwort an die Limpurger Bauernführer. Hatten diese von Ottendorf Beihilfe gefordert, um „evangelische Liebe und Brüderschaft zu erobern", so ließ Brenz ihnen durch die Ottendorfer antworten, sie wären gerne bereit mit Hab und Gut dazu mitzuhelfen, wenn die Empörung das rechte Mittel dazu wäre. Aber das Evangelium lehre das Unrecht dulden und der Obrigkeit gehorchen. „Wie mag Gott unser Herr und der Seligmacher Christus großen Gunst tragen zu dem Widerstreben, zu den Aufruhren, so er doch geboten hat, man solle leiden und dasselbig nit mit dem Schwert, sondern mit Geduld ausfechten?" fragt er. Die Berufung auf das Evangelium sei Selbstbetrug, ebenso die Berufung auf die göttliche Gerechtigkeit, mit welcher das Unterfangen der Bauern, dem Unrecht mit Gewalt zu widerstreben, Streich um Streich und Puff um Puff zu geben, im schärfsten Gegensatz stehe. Ebenso unchristlich sei der Zwang, welchen die Bauern auf andere ausüben, um sie zum Anschluß zu nötigen. „Christus der Herr will ungezwungen haben. Er hat ein evangelisch Wort. Welchen das Wort nicht zwingt, der mag und soll auch mit keinem Wort gezwungen werden." Statt mit den Bauern zu ziehen, mahnten die Ottendorfer jene zur Umkehr und zum Aufgeben ihres Unternehmens und erklärten ihnen offen, sie fürchten sich nicht vor ihren Drohungen, die ja nicht ernst gemeint sein können, da die Bauern sich christlich nennen und Gott zu ihrem Hauptmann nehmen wollen.[1])

Aber nicht nur gegenüber den einfachen Bauern in den abgelegenen Limpurger Bergen am Kocher machte Brenz seine evangelische, nüchterne Beurteilung der ge-

1) Vgl. den schönen Brief in Hermann Hoffmanns, des Haller Stadtschreibers, Bauernkrieg. Württbg. Geschichtsquellen I, 279 ff. 280. — Z. 22 ist kein Bibelzitat.

Digitized by Google

waltigen Zeitfrage geltend, sondern auch gegenüber einem der mächtigsten Fürsten des deutschen Reichs. Es ist Kurfürst Ludwig von der Pfalz. Dieser Fürst war entsetzt über Raub, Brand und Todschlag, welche die Bauern unter dem Vorwand der Handhabung des Evangeliums verübten. War Ludwig dem Evangelium nicht abgeneigt gewesen, so war er jetzt in Gefahr, die Reformation als Quelle der Revolution zu betrachten, aber er scheute vor dem Gedanken zurück, „sein eigen Volk und christlich Blut zu durchechten und zu vergießen". Daher suchte er lieber den Weg der Verständigung mit den Bauern einzuschlagen. Zu diesem Zweck wandte er sich am 25. Mai 1525 an Brenz, der ihm vor Andern als in der heiligen Schrift berühmt und erfahren gerühmt und von den Bauern als Schiedsmann genannt sei. Brenz sollte auf einem Landtag nach Pfingsten persönlich erscheinen oder dem Kurfürsten ein Gutachten darüber ausstellen, was er als weltliche Obrigkeit in betreff der zwölf Artikel halten, tun und lassen solle, und was die Untertanen dagegen zu leisten schuldig seien. Brenz wendete sich gegen das „gemein Mordgespräch" über das Evangelium, als sei es wider die weltliche Obrigkeit, weil die Untertanen mit dem Schein evangelischer Wahrheit wider ihre Obrigkeit sich empören, und wies nach, daß ein solches Urteil über das Evangelium ein noch größeres Unrecht sei, als es zum Vorwand für zeitliche Interessen zu machen. Das Evangelium schaffe Frieden mit Gott und den Menschen. Die Behauptung, es hindere gute Werk, sei eine Schmähung desselben, denn es lehre Gerechtigkeit, Frömmigkeit und gute Werke.[1])

Da Brenz nicht persönlich zu dem Landtag in Heidelberg reisen konnte, sandte er dem Kurfürsten am 5. Juni

1) Hartmann, Joh. Brenz, Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1862, S. 18 ff.

Digitized by Google

sein Bedenken über die zwölf Artikel der Bauern, in welchem er die Forderungen der Bauern am Maßstab der Schrift maß, auf welche diese sich beriefen, und ihnen jede Berechtigung absprach. Aber er stellte sich nicht einseitig auf die Seite der Obrigkeit und des hergebrachten Rechtes, sondern betonte immer wieder die Pflicht der Obrigkeit, die Untertanen vor Schaden zu bewahren.

Von größter Wichtigkeit war, daß Brenz für die Stellung der Obrigkeit zu ihren Untertanen den Gesichtspunkt aufstellte, der bei dem harten Strafsystem der siegreichen Gewalten ganz in den Hintergrund gedrängt worden war, es sei förderlicher für das Gemeinwohl, wenn die Untertanen auf einen grünen Zweig kommen, und den jagdfreudigen Fürsten, welche auf Kosten ihrer Untertanen das Wild hegten, vorhielt, es sei eine größere Lust, dazu auch nützlicher, so ein Acker mit Korn daher lachet, denn so ein Hirsch mit einem schönen Geweih daher läuft und das Korn verschlemmet.[1])

Es konnte nicht ohne Wirkung bleiben, wenn Brenz dem Kurfürsten offen sagte: Gewöhnlich, wenn Gott strafen will, hetzt er Wolf an Wolf, böse Obrigkeiten an böse Untertanen, daß einer den andern matt macht. Soll die Sache sich zum Guten wenden, dann müssen beide Teile prüfen, was jeder für sich schuldig sei, und nicht bloß, was der andere schuldig sei. Obrigkeit wie Untertan müssen auf Gottes Befehl sehen, auf das, was dieser zu tun und zu leiden gebiete.[2])

Dem Rat zu Hall legte der eifrige Prediger in drei[3]) verschiedenen Bedenken immer wieder schonende Milde

1) Hartmann, Joh. Brenz, S. 21 ff.
2) A. a. O. S. 24.
3) Hartmann-Jäger I, 77, Anm. 2.

Digitized by Google

und weise Mäßigung in der Behandlung der Bauern ans Herz. Eine derselben findet sich in Öchsles Beiträgen zur Geschichte des Bauernkriegs S. 442 ff.[1]) gedruckt und verdient alle Beachtung. Brenz zeigt hier, daß die Obrigkeit keine absolute Gewalt über die Untertanen besitze, sondern Gott verantwortlich sei. „Die Obrigkeit sitzt nicht an ihr eigen Statt, sondern an Gottes Statt. Kann er eine Obrigkeit aufrichten, so kann er sie auch wieder stürzen“ (S. 445). Nur Gott hat es die Obrigkeit zu verdanken, daß sie wieder ihre Regierungsgewalt, die ihr völlig entfallen war, gewonnen hat. Darum soll sie auch Gott den Dank durch christlich milde Behandlung der Untertanen beweisen und sich nicht auf denselben Standpunkt stellen, wie die aufrührerischen Bauern, die sich in ihrer leidenschaftlichen Verblendung zu ungerechtem und unbilligem Verfahren fortreißen ließen, „wiewohl das Geschrei von göttlicher Gerechtigkeit groß genug war“ (S. 442 ff.). Die Obrigkeit soll sich nicht den Feinden gleich stellen noch sich auf das Kriegsrecht berufen und „Puff um Puff, Streich um Streich“ geben. Christlich sei, nach dem Vorbild Davids gegenüber Simei Milde zu üben und zu vergeben.

Den tiefsten Eindruck mußte es machen, als Brenz dem Rat zu bedenken gab, die Untertanen haben nicht allein gesündigt, sondern „die Obrigkeit liege auch zum Teil fast (sehr) krank in diesem Spital. Sie habe auch nicht allweil Seide gesponnen“ (S. 447). Er verbarg dem Rat nicht, daß er große Sorge habe, daß, wo die Obrigkeit nicht allein kein Einsehen in die vorigen Beschwerden habe, sondern auch den Untertanen mehr Strafe und Plage

1) Vgl. S. 204, Anm. Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen, Bd. XXXIX, 519 (1739). Die von Öchsle verdorben vorgefundene Stelle S. 442, Z. 10 ist zu lesen: wie sich ie keine ihres Volks getrösten soll, denn es in den größten Nöten verläßt.

Digitized by Google

auferlege, werde es zuletzt stillschweigend über ihren eigenen Hals gehen. Ebenso gab er deutlich seine Mißbilligung der Plünderung von Oberrot und Bühlertann zu erkennen (S. 442 und 446) und schloß seine herzandringende Bitte um Milde gegenüber den Bauern mit den Worten: „Die weil Gott euch wiederum Gnad erwiesen hat und das Regiment heimgestellet, bitte ich euch untertänig, Euer Ehrsame wolle forthin dieselbe Gnad auch den Untertanen beweisen, daß sie merken, wie sie an euch nicht Wölfe, wie manche Herrschaft, sondern Hirten und Väter haben“ (S. 448).

Was Brenz hier in dem Bedenken an den Rat aussprach, das legte er unter Erweiterung des Gesichtskreises und Beseitigung der lokalen Beziehungen den Fürsten und allen Herrschaften an das Herz. Denn ihn empörte das Verfahren mancher derselben so sehr, daß er sie in dem Bedenken an den Rat nur Wölfen vergleichen konnte. Dazu sah er, wie Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ von vielen großen und kleinen Herren zur Rechtfertigung ihrer Härte gegen die Bauern benutzt wurde. Diesem Mißbrauch wollte Brenz ernstlich entgegentreten.

Brenz unterscheidet in der Zuschrift an die Fürsten drei Klassen von Bauern: 1. Solche, die sich mutwillig unter Bruch ihres Untertaneneids, ohne Rücksicht auf die entgegenkommenden Versprechungen der Obrigkeiten und ohne allen Zwang und Drang durch andere Bauern „der Morderey und Rauberey“ angeschlossen hatten; 2. Solche, die zwar daheim geblieben waren, aber in trotzigen Worten ihr Einverständnis mit den Aufrührern verrieten; 3. Solche, die wider Willen zur Teilnahme am Aufruhr gezwungen wurden. Brenz will der Obrigkeit das Recht nicht bestreiten, die erste Klasse, vor allem „die

Digitized by Google

Hauptsächer des Aufruhrs“ d. h. die Anstifter gemäß den kaiserlichen Gesetzen um des Exempels willen mit dem Schwert zu strafen. Aber vom christlichen Standpunkt aus fordert er für die, welche sich auf Gnade und Ungnade ergeben haben, Verzeihung als Ausdruck der Dankbarkeit für die neue Übertragung des Regiments nach dem Vorbild der Amnestie, welche David nach der Empörung Absaloms und Sebas ergehen ließ wie ein neu zur Regierung gekommener Herrscher, wobei er sogar Simei Barmherzigkeit zu teil werden ließ, der ihn doch einen Bluthund gescholten hatte. Die Obrigkeiten sollen den Sieg über die Aufrührer und die Neubefestigung ihres Regiments als unverdiente Gnade Gottes betrachten, denn sie haben auch Schuld an dem Aufstand so gut als David, der sich bewußt war, daß er „gegen seine Untertanen auch nicht allweg Seide gesponnen habe“. Kräftig bestreitet er die Notwendigkeit erbarmungsloser Strenge um des abschreckenden Beispiels willen. Das haben die Stände des Schwäbischen Bundes zur Genüge getan.

Eine große Schwierigkeit für Brenz' Forderung der Milde schien Luthers ebengenannte Schrift mit ihrer Forderung der Strenge gegenüber den Aufrührern zu bieten. Man merkt, Luthers Schrift hat auf Brenz einen peinlichen Eindruck gemacht. Das verrät der Titel, welchen Brenz dem Büchlein gibt, das er das Büchlein vom Strafen und Würgen nennt. Luthers Worte: „Steche, schlage, würge hie, wer da kann, bleibst du drüber tot, wohl dir, seliglichern tod kannst du nimmer mehr überkommen“, bargen eine große Gefahr in sich. Denn sie fanden gerade in den Kreisen Beifall, welche Luther sonst innerlich fremd, ja feindselig gegenüber standen. Brenz zeigt nun, daß die Sachlage, welche Luthers Schrift voraussetze, eine völlig andere sei, als die jetzige. Sie sei vor der Entscheidung

Digitized by Google

geschrieben, als die Obrigkeit noch nicht das Schwert wieder fest in der Hand gehabt habe, und setze voraus, daß die Untertanen noch in Mutwillen und Ungehorsam stecken. Luther würde jetzt sicher anders schreiben, nachdem die Bauern sich ergeben haben und die obrigkeitliche Gewalt wieder volle Anerkennung und Kraft gewonnen habe.

Nun wendet sich Brenz der zweiten Klasse derer zu, welche nicht mit ausgezogen waren, aber gegenüber der Obrigkeit trotzige Worte brauchten und heimliche Umtriebe für den Aufstand machten. Brenz wies darauf hin, daß oft ein einziger schlechter Mensch eine ganze unverständige Menge mit fortreiße, besonders wo „die zeitliche Nutzung" der alles beherrschende Gesichtspunkt sei. Es sei schwer, wenn ein ganzes Dorf sich in dieser Weise habe fortreißen lassen, die eigentlichen Schuldigen zu treffen. Hier rät nun Brenz zur Schonung der Unschuldigen und zur Erinnerung der Schuldigen an ihre Bosheit, daß einer solchen Gemeinde, welche der Obrigkeit trotzige Worte entboten habe, einer andern Gemeinde, welche sich „biedermännisch" d. h. treu bewiesen habe, jährlich bis auf Widerruf der Obrigkeit eine Beisteuer für einen Bau oder eine Stiftung für Kranke und Arme auferlegt werde.

Für die dritte Klasse der zur Teilnahme am Aufruhr gezwungenen Leute fordert Brenz volle Amnestie. Wohl sollte ein Christ eher das Leben lassen, als an der Obrigkeit eidbrüchig werden. „Aber das Fleisch ist zu schwach, wenn ihm die Not unter die Augen schlägt", wie an Petrus zu sehen sei. Es sei kein Wunder, wenn ein blöder d. h. ängstlicher Mensch sich von der Obrigkeit abwendig machen lasse.

Überblicken wir Brenz' Mahnung an die Fürsten und Herren, so muß man zugestehen, daß der Vorschlag in der Behandlung der zweiten Klasse praktisch schwer durch-

Digitized by Google

führbar war und gegenüber der Forderung der Begnadigung für die Aufrührer eine Härte enthielt. Das Wort, die Gesinnung sollte gestraft werden, während Brenz für die Tat Verzeihung empfahl. Aber im Ganzen behält J. Hartmann Recht, wenn er sagt: „Brenz' Urteil verrät eine Besonnenheit, einen Geist evangelischer Milde und unparteiischer Würdigung . . ., wie wir sie in keinem der übrigen Bedenken (sc. von Luther und Melanchthon) finden. Der Mann, der kaum einige Jahre im Amte stand, zeigt eine Reife der Auffassung und eine Haltung nach beiden Seiten, der wir unsere Bewunderung schenken müssen."[1])

Fragen wir uns nun, in welcher Zeit die kleine Schrift entstanden ist, so bilden die beiden Schriften Luthers: „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" und „Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern" die beiden Marksteine. Jene ist kurz nach dem 4. Mai entstanden (Weim. Lutherausg. 18, 344), dieser aber wird erst nach der am 27. Juni stattgefundenen Hochzeitsfeier als notwendig erkannt und im Juli geschrieben worden sein (W. A. 18, 377).

Genauer wird die Abfassung der kleineren Schrift noch bestimmt durch ihre Beziehung zu dem Bedenken Brenz' an den Rat (Öchsle a. a. O. S. 444 ff.), mit dem sie viele Ähnlichkeit hat, von dem sie sich aber doch durch den höheren Standpunkt und den weiteren Gesichtskreis unterscheidet. Es wird kein Zweifel sein, daß sie jünger ist als das Bedenken, das kurz nach dem Zug nach Oberrot und Bühlertann, also c. 25. Mai zu setzen sein wird. Man wird aber noch um einige Wochen weiter herabgehen müssen. Denn Brenz scheint Kenntnis von dem furchtbaren Blutgericht in Würzburg und Kitzingen zu haben.

---

1) Hartmann, Joh. Brenz, S. 24.

Digitized by Google

Damit werden wir in den Anfang Juni geführt. Doch dürfen wir nicht zu tief in diesem Monat herabgehen, da Luthers Schlußwort in der Schrift „Eine schreckliche Geschichte und ein Gericht Gottes über Thomas Münzer", wie Anm. 128 gezeigt ist, Brenz noch unbekannt war.

Brenz hat die kleine Schrift nicht selbst zum Druck gegeben, sondern Bartholomäus Westheimer aus Pforzheim, ein eigenartiger, humanistisch gebildeter Mann, bald Pfarrer, bald Buchdrucker,[1]) der nach 1522/23 einige Zeit in Lothringen lebte, 1525—1527 aber Pfarrer in Rastatt war.[2]) Es scheint, daß Westheimer, vielleicht ein Heidelberger Studiengenosse von Brenz, diesen in Hall aufgesucht und dabei von ihm das Manuskript erbeten hatte, um es in Augsburg zum Druck zu bringen. Westheimer schrieb zu diesem Zweck eine leidenschaftlich erregte Widmung an den ihm persönlich unbekannten, Götz von Berlichingen benachbarten Edelmann Dietrich von Gemmingen, der auf Schloß Guttenberg am Neckar wohnte. Dieser Junker war in den Kreisen der Freunde des neuen Glaubens berühmt geworden, da er den aus Weinsberg vertriebenen Erhard Schnepf und nach ihm noch weitere dreißig solcher ins Elend gejagten Prediger bei sich aufgenommen und ihnen Schutz, Obdach und Unterhalt gewährt hatte (Beschreibung des Oberamts Heilbronn 2, 262). Von dieser Wohltätigkeit des Kraichgauer Edelmanns hatte Westheimer schon während seines Aufenthalts in Lothringen sagen hören. Wie stach

---

1) Daß Westheimer 1522/23 noch in Deutschland und zwar in Pforzheim oder dessen Umgebung lebte, zeigt ein Brief Alex. Märklins an Joh. Schwebel, Centuria epistolarum theologicarum ad Joh. Schwebelium etc., Bip. 1597, p. 338, Bl. f. württb. Kirchengeschichte IX (1894), S. 53, wo der dort genannte Bartholomäus unser Westheimer ist.

2) Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins NF. XVIII, 435, 440. Der Rastatter Pfarrer ist Westheimer.

Digitized by Google

der deutsche kleine Grundherr ab von dem finstern, harten Herzog Anton von Lothringen, welcher die Evangelischen seines Gebietes verfolgte und drückte, sodaß Westheimer ihn nur mit Pharao, dem Bedrücker des Volkes Israel, vergleichen konnte (Digot, Histoire de Lorraine IV², Nancy 1879, p. 42). Seinen Siegen über die Bauern bei Lupfstein, Scherweiler und Zabern folgten das grausamste Blutbad, schändliche Mißhandlung von Frauen und Jungfrauen und harte Strafen (Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland, Stuttgart 1884, S. 118—143).

Westheimer war über die grausame Behandlung der Bauern durch den Lothringer und andere „Pharaones" umsomehr empört, als er für den Bauernaufstand nicht in erster Linie die Bauern verantwortlich machte. Diese hatten wohl „dem Evangelium wehe getan", indem sie es „zum Schanddeckel ihrer Bosheit" machten, während Gott sein Wort nicht mit dem Schwert verfochten haben will. „Die groß Babylonisch hur auf dem hohen pferdt, die mit allen Haydenfürsten hat gebult, soll on all schwerdt veriagt werden. Danielis am achten capitel". Vgl. Anm. 60. Im Papsttum und der religiösen Frage sah Westheimer die letzte Ursache des Aufruhrs. „Das Kuttenvolk und Geschwirm" sind ihm der Anfang des Unglücks, weil sie das wort gottes gar mit füssen tredten ins Kot vnnd sein Sanctuarium außtilgken wöllen." Sie sinds, „die Israel verwirren", nicht die Prädikanten (1. Könige 18, 17. 18). Da mochte er vorzugsweise an Bischof Konrad von Würzburg denken, der vor wenigen Wochen völlig machtlos gewesen war und jetzt seine Stiftslande grausam behandelte. Westheimer hält es für dringend geboten, da ihm die Bauern erst in zweiter Linie für den Aufstand verantwortlich scheinen, daß man den Adel unterwerfe, „das man mit gnad strieff", und die Herren auch daran gedenken,

Digitized by Google

wie sie mit dem armen Mann umgegangen seien. Dazu schien ihm die kurze Schrift von Brenz vorzüglich geeignet. Deshalb bat er Dietrich von Gemmingen, bei den Herren und Edelleuten das Beste zu tun und seine „Beisitzer und Nachbarn" zu ermahnen, daß sie von dem tyrannischen Vorgehen abstehen, wodurch der arme Haufe ins Verderben gebracht werde. Man spürt Westheimer das herzliche Mitleid mit den armen Opfern ihrer Verblendung und den grimmigen Haß gegen Rom als die letzte Quelle des Unglücks, aber auch die aufrichtige Hochachtung vor dem sittlichen Adel eines Edelmanns an, der sich durch die Zeitereignisse nicht beirren ließ in seiner Glaubensüberzeugung und der Betätigung derselben durch Wohltätigkeit, während Westheimer viele von der Sache des Evangeliums abfallen sah, indem sie die Reformation für den Aufruhr und seine Folgen verantwortlich machten. Während Brenz die Ursache des Bauernkriegs in beiderseitiger Verschuldung von Obrigkeit und Untertanen sah, geht Westheimer weiter, indem er die Ursache des Bauernkriegs in kirchlich-religiösen Mißständen sucht. Die alte Kirche mit ihrer Priesterschaft und ihren Klöstern ist für ihn in erster Linie für den Ausbruch der Revolution verantwortlich. Damit berührt er sich mit Luther im Eingang seiner Ermahnung an die Bauern (vgl. Anm. 49).

Wo und von wem die kleine Schrift zuerst gedruckt wurde, ist bis jetzt nicht festzustellen, da die Oktavausgabe, welche Panzer, Annalen II, 2751 verzeichnet ist, im britischen Museum (Katalog 141) noch nicht wiedergefunden ist (vgl. Köhler, Bibliographia Brentiana Nr. 956). Ist ihre Existenz sicher, dann könnte sie der Urdruck sein. Bis jetzt kennen wir nur zwei Drucke: 1. den im Folgenden zu Grunde gelegten:

Digitized by Google

Won Milterung / der Fürſten gegen / den auffrüriſchē / Baurē durch / Johānem / Brentz. / Eccleſiaſten / zu ſchweb / iſchen Hall. / Anno 1525. 6 ff. 4°.

Titelrückseite und letzte Seite leer. Kustoden. Signaturen: Aij, Aiij, B. Am Ende des Textes unmittelbar nach dem letzten Wort: Anno. 1. 5. 25. s. Nachträge z. Bd. 4

[Zur Titeleinfassung ist der prächtige, wohl von Hans Burgkmair verfertigte Holzschnitt benutzt, der sich auf dem Titel folgenden Druckes befindet: Durch betrachtung vñ / Bekårung Der bößen gebreych in / ſchweren ſünden, Jſt Gemacht Dy=/ſer Spyegel Der Blinden. / V. B. 3. Jm jar. 1522. / (Von Haug Marschalck gen. Zoller von Augsburg, vgl. Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. IV, S. 227 Anm. 2. Verkleinerte Reproduktion des Titelblatts in Martin Breslauer's Katalog I, S. 91.) Jedoch ist das Mittelstück, der Spiegel mit der von Flammen umloderten Inschrift IHS, herausgeschnitten und dafür der Titel der Brenz'schen Schrift eingesetzt worden. O. Cl.]

Der Druck stammt, wie die Typen ganz klar beweisen, von Simpert Ruff, der sehr eilig gedruckt haben muß. Dieser Druck Ruffs, den Köhler unter Nr. 11 verzeichnet, findet sich in Jena, Karlsruhe, London, Regensburg, Straßburg, Stuttgart, Tübingen, Wittenberg und Zürich (Stadtbibliothek). Ein weiterer Druck ist von Köhler unter Nr. 10 verzeichnet und hat den Titel: Von milte / rung der fur / ſten gegen die auffrüriſchē Bawrē durch / Johannem Brentz / Eccle=ſiaſten zu / ſchwä / biſchē Hall. 1525 (Blättchen). 4 ff. 4°. Kustoden. Signaturen: Aij, Aiij. Die Titelbordüre ist die im Zentralblatt für Bibliothekswesen XXI, S. 237 unter Nr. 110 beschriebene.

Der Druck stammt von Michael Buchführer, der wohl im Dezember 1523 von Erfurt nach Jena übergesiedelt war. Köhler hat diesen Druck, der sich in Halle (Waisenhausbibliothek), Heidelberg und Marburg findet, dem von Simpert Ruff vorangestellt und ihm die Priorität zugesprochen. Allein eine genaue Vergleichung zeigt,

Digitized by Google

daß dies unmöglich ist. Buchführer hat vielmehr den Augsburger Druck nachgedruckt und von ihm die falsche Namensform Weystheymer übernommen, dagegen andere Druckfehler verbessert, aber auch die eigenartige Klangfarbe der Sprache Westheimers und Brenz' verwischt und sie durch seine mittelhochdeutsche Sprache ersetzt. So wird der o-Laut in abzuston, gethon, vnderthon durch a ersetzt, oberkait wird zu öberkeyt, morderey zu mörderey, vergonnet zu vergönnet, solich zu sölch, christenlich zu christlich, fromb zu frumm, Anttwurt zu Anttwort. Das Geschlecht wird der Schriftsprache des Nordens angepaßt; aus „der gewalt" wird „die gewalt", die echt fränkische Form „strieffe" Imp. Konj. wird durch „straffe", „geswungen", das kaum Druckfehler ist, durch „gezwungen" ersetzt. Er gestattet sich Textkritik zu üben, indem er die ihm unverständliche Unterscheidung von Brenz „das recht göttlich oder Christenlich stuck" mit dem Gegensatz von göttlich und christlich umsetzt in „das recht oder götlich Christenlich" und auch die Wortstellung ändert, indem er statt „der gewalt tregt nit vergebens das schwerdt" setzt „die gewalt tregt das schwerdt nicht vergebens".

Es ist eine interessante Frage, was Buchführer, den Verleger der Schriften Karlstadts, veranlaßte, die Schrift von Brenz zu drucken. War der eigentliche Zweck, den Brenz verfolgte, die Schonung der Bauern, war es die Absicht, das, was Brenz für die Bauern verlangte, auch für Karlstadt geltend zu machen, oder war es der Wunsch, Brenz' Bemerkung über Luthers Schrift in den Karlstadt treu gebliebenen, Luther abgeneigten Kreisen zu verwerten? Wir wissen es nicht.

Digitized by Google

Dem Edlen vnnd Veſten Theodorico von Gemingen, meinem lieben, wolgünſtigen Junckherrn, winſcht Bartholomeus Weyſtheymer vil glücks vnnd gůts.

GOttes Gnad Vnnd fryd in Chriſto, vnſerm herrn, Ernueſter Junckherr vnd mitbrůder in Chriſto Jeſu, dem herren. Wie wol ich ewer Erenueſty[1]) nit kenn von angſicht,[2]) iſt doch mir ewer glaub, den ir habt in[3]) Chriſtum, den herren, vnd die lieb, die recht frucht[4]) deß baums, die ir erzaigen[5]) an den veriagten glider vnd hayligen[6]) (alſo nennet die haylig geſchrifft die armen im gaiſt[7]) vnd rechten Chriſten), wol vaſt[8]) bekannt, vnd erſchilt[9]) auch weyt vnd brayt in allen landen vnd leuten, welchs mich auch manchmal vaſt erfröwet hat in Lotringen,[10]) welches land nit anders iſt dann wie Egipten vnder dem Pharao,[11]) das ich auch vnſern vatter batt, in euch zů beſtåttigen[12]) vnd zů volenden das werck, das er hat angehaben in euch,[13]) vnd vorab in dyſer erſchrockenlichen zeyt, daruon der gayſt Gottes durch den hohen Herholt[14]) Paulum verkündiget hat.[15]) Jn wellichen vnſeren veruolgung[16]) yetzo ſo vil abtretten,[17]) ſo das creutz kombt, aber der verharren wirt, der würt ſelig.[18]) Alſo das ich auch durch den gůten geruch[19]) eüwers glaubens, welliches das ayntzig gůt werck[20]) Gottes[21]) iſt, getryben vnd durch brůderlich lieb gezwungen bin, eüch zůſchreyben, damit eüch das büchlin von den auffrüriſchen

---

2 wünſcht B. 6 Erenueſte B. 12 erfrewet B. 18ff. welchen B, immer ohne i.

Digitized by Google

Pauren Joannis Brentz, deß predicanten zů Hall, meynes liebſten herren, zůzůſchicken, das irs bey euch hielten vnd eüwer
[Aij[a]] beyſitzer[22]) vnd nachbauren | ermanen wolten, ab vnd zů vnderweyſen, abzůſton von ſolcher Tyranney, zů verderben den armen hauffen, welliches vnglück[23]) ſie[24]) ain anfang ſeynd, das kuttenvolck[25]) vnd geſchwirm,[26]) das mag man[27]) wol zů jn[28]) ſprechen, wie der gerecht, fromb[29]) Helias[30]) zům Achab,[31]) als wyr haben im bůch der König 3. Regum 18. Capitel,[32]) die das wort Gottes ſo gar mit füſſen tredten[33]) ins kot[34]) vnd ſeyn Sanctuarium außtilgken[35]) wöllen. Laßt mich bedunken,[36]) werden wyr vnns nit anders in die ſach ſchicken, das vns das brot der ſeelen[37]) werd wider genommen vnd den hunger deß wort Gottes ſchicken, daruon Amos am 8. Capitel,[38]) vnd den wolcken gebieten, das ſie nit regent,[39]) wie Eſaias am fünfften Capitel,[40]) vnd das vmb vnſer ſchuld willen, das wyrs verdyenen, der vnns ſo trewlich gewarnet hat wol ſyben jar[41]) durch ſeyn[42]) außgeſandten botten. Alſo hat Got allwegen nach der warnung die welt geſtrafft, ſo ſie ſich nit gebeßert haben,[43]) wie es yetz zu geet, das auch zů beſorgen iſt, Gottes zorn hab noch kain end,[44]) das yn auch Moſes oder Samuel noch Helias, ſo ſy wurden vor im ſteen, nit mügen abbetten.[45]) Die Niniuiter lieſſen ſich weyſen,[46]) das ſein die groſſen weltfürſten.[47]) Aber die Sodomitter[48]) vnd vnſer Abſolomj[49]) beſſerten ſich nitt vmb ain har,[50]) die den Herren nit bitten vmb gnad, biß es jhn geen würt, wie den kőnigen Joſue am zehenden Capitel,[51]) vnnd biß ſie an das rot mőr komment,[52]) ſo ſie es am minſten[53]) gedencken noch ſchätzen, würt ſie der Herr vmb bringen vnd darnach in ir verderbnuß,[54]) darzů in die fauſt lachen.[55]) Jſt nit mynders,[56]) der Baurßman hatt dem Euangelio wee gethon, welliches ſie es zum ſchandteckel gemacht haben yrer boßhayt.[57])

2 zů ſchicken B. 3 nachbarnn B. 4 ſölcher B. 5 welches vnglück B. 10 Laß B. 13 worts Gots B. 14 régen B. 18 gebeß-ſert A. 21 ſtan B. 26 kommen B. 29 gethan, welches B.

Digitized by Google

Darumb hat ſie Got mit vngnad geſtrafft vnd gnad erzaygt den Fürſten, nit das ſie es vmb Gott verdyent haben, ſonder das Gott ſein wort nit mit dem ſchwerdt verfoch | ten haben [Aij b] will. Die groß Babiloniſch hůr auff dem hohen pferdt,[58]) die mit allen Bayden fürſten[59]) hat gebůlt, ſoll on all ſchwerdt veriagt werden. Danielis am achten Capitel.[60]) Darumb wer gůt, das man den Adel vnderwiß mit ſchrifften, das man mit gnad ſtrieffe,[61]) als Dauid thet, als wir im 2. Regum[62]) haben, vnd gedencken auch, wie ſie mit dem armen man wern vmbgangen, als der hochberůmt Dauid bedacht.[63]) Wie wol ers vmb ſein ſon Abſolom nit verdyent, gedacht er doch, er hedts vmb Gott verdient, er wer auch manchmal ain lecker[64]) geweſen, vnnd das[65]) diß[66]) in[67]) ain zaychen der warnung Gottes wer, fort hyn fromb Ezechie[68]) zů ſein vnd nit mer Pharaones. Darumb, Eernveſter Junckherr vnd lieber Brůder in Chriſto, thůnd[69]) das beſt bey den herren vnd Edelleuten durch euwer geſchrifft[70]) vnnd faren fort die armen hayligen zů beklayden vnd ir fůß zů wåſchen.[71]) Alſo leret Paulus die reychen dyſer welt,[72]) in gůtten wercken vorzůſeyn der gemayn vnnd gern mittaylen, werden ſie zů jrer zeyt euch in jr hütlin nemen, wie Chriſtus leert,[73]) euch zů bewaren. Alſo, Chriſtenlicher, lieber Junckherr, ſchick ich dyſes bůchlin ewern gnaden, wolt es ſchicken den eüwern, wa[74]) ir die eer Gotes künden[75]) fürdern, ob ſy ſich vileycht beſſerten vnd hóretten. Beuilch mich hie[76]) E[uer] V[este] gantz gehorſamlich, genaigt in allem wolgefallen zů dienen. Grůſſet mir, wer euch lieb iſt.

Datum zů Raſtatt im 1525.

Bartholomeus Weſthaymer,
ewer gewilliger[77]) armer Diener zů aller zeyt. | [Aiij a]

---

5 Bayden, fürſten A. 7 vnderweyſe, geſchrifften B. 8 ſtraffe B. 10 hochberůmpt B. 14 frumm B. 16 thut B. 17 geſchriff A. 18 waſchen B. 20 werden ir ſie (ir vielleicht Druckfehler für ie), werden ſie B. 21 Chriſtlicher, so immer B. 23 wo B. kündtet, fordern B. 24 Befelh.

Digitized by Google

Von ſtraff[78]) der auffrüriſchen Bauren.

ES iſt ain groſſer vnderſchayd mit den auffrürer.[79]) Etlich ſeyen[80]) hinweg gelauffenn über zůſagung der oberkait, auch verſicherung der ander[81]) auffrürer, vnd auß aygnem freyen willen zů der morderey vnd rauberey,[82]) von den auffrüriſchen geſchehen, ſich geſtellet.[83]) Etlich, wie wol ſye ſtyll ſeyen geſeſſen, haben ſye doch mit auffrüriſchen worten auch heimlich[84]) praticken[85]) im gmůt zů verſteen geben.[86]) Etlich ſein gefangen worden vnd zů den auffrüren benötiget.

Zům erſten, die ſelbs hinweg gelauffen vnd ſich zů der morderey geſtellet haben, belangend, ſo findt man in der heiligen geſchrifft kein außtrücklich geſatz[87]) oder ſtraff derſelbigen. Aber man findet thaten, ſo gleich wol die göttlich meynung, auch den gewalt[88]) des ſchwerts anzeygen, nemlich Nume. 16.[89]) Als Korah, Dathan vnnd Abiram ſampt zweyhundert vnnd fünfftzig menner ain auffrür anfiengen wider iren Fürſten Moſen, thet ſich die erd auff vnnd verſchlang Dathan, Korah vnd Abiram mit iren heüſern ꝛc. Darzů für das feür auß von dem HERN vnd fraß die zwey hundert vnd fünfftzig menner ꝛc. Am andern morgen murret die gantz gemain wider Moſen vnd Aaron ꝛc. Da ſtarben von der plag gotes vierzehen tauſent vnd ſiben hundert.[90])

Die Keyſerlichen weltlichenn geſatz greiffen mit dem ſchwert zů den auffrüriſchen, welche werden eben als[91]) wol in dem fal für göttlich gezelet, als wenn ſye Moſe beſchrieben hett.[92])
[Aiij b] Die weil ſollich geſatz oder ſtraff meer ſehen auff | gemainen frid vnnd nutz zů erhalten, dann auff eygnenn rach, der dem HERN allain iſt vorbehalten[93]) vnd doch Ordenlichem gewalt oder Magiſtrat von nutz wegen des gantzen lands vnd der

---

3 öberkeyt, immer mit ö B. 5 mörderey B. 16/17 yren Moſen B. 20 gemyain A. 26 Die wel A. ſölch B.

Digitized by Google

leüt vergonnet, wie es zů den Römern am 13. ſteet[94]): Der gewalt tregt nit vergebens das ſchwerdt, dann ſye[95]) iſt ain Dienerin Gottes vnd ain råcherin zůr ſtraff dem, der übels gehandelt hat. Dem nach iſt es wol vor Gott zů verantworten, ſo die oberkeit die hauptſecher der auffrůrer[96]) gemeynes frides[97]) vnd exempels halben mit dem ſchwerdt angreyfft.

Wie? hat dann Dauid der heylig künig nit nach Gottes gepott ader beuelch ſeins ampts gehandelt, als er yederman in Jſrael verzyhe,[98]) die mit ſeinem ſon Abſolom auffrůriſch ſeyen geweſen?[99]) Anttwurt: Jn den gebotten, die ſtraff der auffrůriſchen vnderthon betreffend, mag ain oberkayt auff zwayerlay weyß handlen: Zum erſten gőtlich oder billich, zum andern Chriſtenlich.[100]) Dann es iſt nit ain ding in diſem fal. Gőtlich vnd Chriſtenlich, ſy ſchayden ſich weit von ainander. Gőtlich wirt genent alles, was gůt iſt, es ſey das vaſt gůt oder das weltlich nőttig gůt. Chriſtenlich aber wirt genennt das recht gründtlich gůt. Exempli gratia: Verkauffen ain acker oder wiſen vmb ſein wert, wie es die welt billich anſicht, Jſt gőtlich vnd gůt, Es iſt aber noch nit das recht gőttlich oder Chriſtenlich ſtuck. Aber vergebens[101]) den acker ainem dürfftigen geben Jſt das recht Chriſtenlich ſtuck.[102]) Ain anders: Lieben den freünd, Gůts thůn dem, der wider gůts thůt, Jſt gőtlich vnd recht.[103]) Es iſt aber noch nit Chriſtenlich, dann Chriſtenlich iſt den feynd lieben, dem vbelthåter gůts thůn.[104])

Alſo iſt es gőttlich, ſo die auffrůrer mitt dem ſchwerdt nach dem gſatz geſtrafft werden. Es mag ſich aber hierin | on [4a] nachtayl deß ampts die oberkayt auch Chriſtenlich halten, welches iſt verzeyhung der auffrůriſchen vnderthonen, gleych wie Dauid, der Chriſtenlich, frumb kőnig,[105]) gethon hatt.

1/2 Die gewalt tregt nicht das ſchwerdt vergebens B. 3 racherin B. 3 den A. 5 Hauptſacher B. 8 könig B. 12 bertreffend A. 20,21 recht oder gőtlich Chriſtenlich B. 27 geſetz B. 30 frumm.

Digitized by Google

Dann es iſt gewiß, das durch auffrůren das ſchwerdt der oberkait entwendet wirt vnd gar zů boden geſtoſſen. So es nun ir widerumb in die hend wirt, iſt es on zweyfel gőtlich gnad vnd hylff vnd kains menſchen. Wie ſoll ſich aber ain oberkayt halten gegen der gnad Gottes? Das iſt leychtlich zů=merckẽ. Hat die oberkayt gnad von dem HERREN erlangt in der auffrůr, ſol ſy, will ſy Chriſtenlich faren,[106]) die gnad auch an den vnderthonen erſcheynen laſſen. Vnd würt ſich nyeman[107]) baß mügen halten yn diſem handel, dann wie Dauid ſich in ſeiner ſchweren auffrůr,[108]) gegen im von ſeinem aignen ſon fürgenommen, gehalten hat. Es iſt geſchriben 2. Samuelis 15,[109]) als Dauid durch die auffrůrer auß ſeinem kőnigklichen ſtůl veriagt ward, ſagt er: Würde ich gnad fynden vor dem HERRN, ſo würt er mich wider holen. Spricht er aber alſo: Ich hab nit luſt zů dir, ſihe hie binn ich, er machs mit mir, wie es im wolgefelt. Nun thet der HERR dem Dauid gnad vnd gab im das ſchwerdt gnedigklich widerumb in die hand. Wie braucht ers, oder wie hielt er ſich am anfang? Seine ratsherren[110]) wolten faſt die auffrůrer ſtraffen, ſy hőreten aber von dem kőnig ain Chriſtlichen beſchayd. 2. Samuelis 15. Dauid ſprach: Was hab ich mit euch zů ſchaffen, ir kinder Zeruia, das ir mir heut wőlt zům Sathan werden? Solte heut yemand ſterben in Jſrael? Maynſtu, ich wiß nit, das ich heut ain kőnig bin worden über Jſrael? Und der kőnig ſprach zů Semei: Du ſolt nicht ſterben ꝛc. Sihe, Dauid wolt Semei,
[4b] der doch jhn ain blůthund gehayſſen hett vnnd mit ſtaynen | geworffen in der auffrůr,[111]) nicht laſſen geſchehen, wie wol er acht auff jnen[112]) het als auff aynen auffrůriſchen. 1. Re. 2.[113]) Warumb verzyhe aber Dauid den auffrůriſchen? er erkannt

---

6 HERREN A. 7 weyl B. 8 vnderthanen B. 8/9 wird niemand B. 9 mögen B. 11 eynigen. 17 ſchwertdt A. genediglich B. 22 Zernia B. 23.24 Jſraehel B. 28 yhn B.

Digitized by Google

die gnad, jhm bewiſen, vnd ließ die ſelbig auch an den vnderthonen erſcheynen. Sagt auch dem HERRN danck[114]) mit der verzeyhung der vnderthonen. Dann er wißt wol, das er gegen[115]) ſeinen vnderthonen auch nit allweg ſeyden hett geſpunnen.[116]) Alſo auch die yetzige oberkayt widerumb auß gnaden Gottes iſt eingeſetzt vnd gleych[117]) ain newer kónig, ain new herrſchaft.[118]) Were es wol gótlich,[119]) die übelthåter zůſtraffen, es iſt aber nit Chriſtenlich, ain new regiment mit blůtuergyeſſen anfahen. Die oberkayt iſt ye ain new herrſchaft vnd allein auß gnad Gottes. Wie wolt ſich dann wol reymen,[120]) daſſelbig mit zorn angreyffen?

Deß exempels halb (darumb dann fürderlich weltlich oberkayt ſtraffen ſol) mócht es leycht verantwort[121]) werden, ſo man gnad bewiſe jetz der zeit. Dann die ſtend deß bunds[122]) haben exempel genůg geben mit ir ſtraff, gegen den auffrůrigen gefüeret, andere von der gleychen that abzůſchrecken vnd nicht mer auffrůrig zůſein.

Auch liſt man 2. Samu. 20,[123]) das Seba ein auffrůr machtt wider den Dauid. Er můß freylich helffer darzů gehabt habenn. Aber dannocht[124]) ward keiner zůr ſtraff gefordert dann allein Seba.

Das Luthers bůchlin[125]) vonn dem ſtraffenn und würgen,[126]) neüwlich außgangen, lautet auff die oberkayt, ſo ſye ſchwerdt noch nit widerumm in der hand hat vnd die vnder | thon noch [B⁸] inn můtwillen vnnd vngehorſam ſtecken. Er wurd freylich[127]) anderſt ſchreyben, ſo ſich die vnderthon haben ergebenn vnnd die oberkayt ir ſchwerdt widerumb in der handtregt.[128])

Zům andern ſeyn etlich nitt außgezogen, haben aber darneben ir oberkayt trotzige wort entbotten, auch heimlich pratick angericht, zům auffgeleüff[129]) dienſtlich. Die weil nun ain gantze dorff menge in diſem fal begriffen, vnd nit wol ein außfünderung[130]) geſchehen mócht zwiſchen den ſchuldigen vnd

---

3 wüſt B. 13 liecht B. 24 wird B.

Digitized by Google

vnſchuldigen,[131]) (dann in ſolichem fal verfüret ein böſer radt eins einigen liederlichen[132]) menſchen ein gantze vnuerſtandene[133]) gemein, vorab, wann man meer betracht die zeyttlich nutzung, dann oberkeit oder gott). Wer es gantz chriſtenlich wol gehandelt, wann ein oberkeit ſich gegen jnen hielt, als Dauid gegen Semei, der jn mit ſteinen hat geworffen vnd ein blůthund geſcholtten vnd fand doch über das alles gnad bey jm. Aber gőtlich darzů zůhandeln, vnd das die ſchuldigen an ir boßheit gemanet wurden vnd die vnſchuldigen irer erbarkeit genőſſen, were vileicht einer oberkeit geradten, ſo nit auff iren nutz ſehe, ſondern allain auff ſtraff des übels, das ſye ſatzte,[134]) ordiniert vnd gebeet[135]) der gemain oder dorff menge, ſo trutzige wort entboten hat, ainer andern dorff menge, ſo ſich bidermenniſch[136]) gehaltten[137]) an der oberkeyt, eyn ſteüer vnnd jårlich tribut iergent[138]) an aim baw oder ſtifftung für die kranken oder armen zů geben biß auff widerrůffung[139]) der oberkait. Darmit wirt der ſchuldig in ain erkantnuß ſeyns übels gefüret vnd der vnſchuldig hauff genőß ſeyner vnſchuld.

Zům driten ſeyen ettlich zů dem auffrürigen hauffen geſwungen[140]) worden. Dißen zů verzeyhen, heyſcht auch das | [Bb] Gőtlich weltlich recht, nit allain das Chriſtenlich. Dann, wie wol es vnrecht iſt, meineydig an der oberkeit zů werden vnd ein glaubiger chriſt ee das leben darob ſőlt[141]) laſſen, ee vnd[142]) er vnrecht thet vnnd ayd brüchig würd, ſo iſt doch das fleiſch zů ſchwach, wann jm die not vnder die augen ſchlecht.[143]) Petrus war auch ein dürſtiger[144]) held, da jm aber die not vnnder die augen ſchlůg, ließ er ſich von einem weib von Chriſto abweyſen. So iſt es auch kein wunder, das ſich ein blőder[145]) menſch von der oberkeit on willen ab laßt weiſen.[146])

Anno 1525.

---

10 ob=berkeit A. 12 gebőt B. 15 yerlich B. yrgend B. 22 okerkeit A. 23 ſolt B.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Zur Endung vgl. Kauffmann, Geschichte der Schwäbischen Mundart, S. 132.

2) Vgl. 2. Mose 14, 14. Richter 6, 22.

3) Auch bei Luther häufig. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers, § 301, 2, S. 251.

4) Gal. 5, 22. Matth. 7, 17.

5) Zur Endung der 2. Person des Plural „en" vgl. Josenhans, Die deutsche Bibelübersetzung in Württemberg zur Zeit der Reformation, Württemb. Vierteljahrshefte N. F. III (1904), S. 408.

6) Vgl. Röm. 12, 13. 1. Kor. 1, 2. Phil. 1, 1.

7) Matth. 5, 3.

8) sehr.

9) 3. Pers. Präs. Sing. von erschellen = erschallen. Grimm VIII, 2496. Vgl. 1. Thess. 1, 8.

10) Zu Westheimers Aufenthalt in Lothringen vgl. S. 162 [16].

11) 2. Mose 1 ff. Vgl. S. 163 [17].

12) stärken, befestigen. Heyne I, 393: (Der Herr) wird dich mit seinem kräftigen Geist bestätigen. Simplic. 3, 426.

13) Phil. 1, 8.

14) Herold. Zur Form vgl. Grimm IV, 2, 1122. 1; 1123. 3.

15) 1. Tim. 4, 1. 2. 2. Tim. 3, 1.

16) Zum Wegfall der Endung im Dat. Plur. vgl. Franke § 176, 2, S. 160.

17) Vom Glauben. 1. Tim. 4, 1. Matth. 13, 21.

18) Matth. 10, 22; 24, 13.

19) 2. Kor. 2, 15.

20) Luther, „Von den guten Werken", 1520: Das erste vnd hochste, aller edlist gut werk ist der glaube in Christum. Weim. A. 6, 204, 25. Erl. A. 16, 124.

Digitized by Google

21) Der Genitiv wird sagen: Das Gott gefällt. In diesem Sinne ist auch Westheimers „ayntzig“ zu verstehen. Vgl. Hebr. 11, 6.

22) Henisch, Thesaurus, S. 264: Pfalbürger, incola, qui in aliena regione vel urbe aut republica habitat quasi civis aut municeps, hier Nebensitzer, accola.

23) Zum Wegfall der Genetivendung vgl. Josenhans a. a. O. S. 407: Willen, auch bei Luther. Vgl. Franke § 176, S. 160.

24) Prolepse des nachher genannten Subjekts.

25) Die Priester und Mönche. Das Wort fehlt bei Grimm.

26) Nebenform von geschwürm = schwarm.

27) Zur Stellung von Subjekt und Prädikat vgl. Franke § 259, 1, S. 225.

28) Auch bei Luther: Franke § 174, A 5, S. 156; § 208, 5, S. 189.

29) Mhd. Form des 16. Jahrh. Grimm IV, 1, 240. Zum Fehlen der Endung: Franke § 201, 2, S. 183.

30) Die aspirierte Form des Namens stammt aus den LXX und dem griechischen N. Test., findet sich aber auch bei Luther, z. B. E. A. 33, 156 und bei Wolfgang Rychard. Kolde, Analecta Lutherana, S. 50. Die Vulgata hat Elias.

31) So der hebr. Grundtext, LXX und Vulgata.

32) 1. Könige 18, 18.

33) Ungenieſsbar machen. Hesekiel 34, 18.

34) Zum Neutrum vgl. Grimm V, 1891. Heyne I, 304.

35) Zephan. 3, 4. 1. Makkab. 3, 58.

36) Zu ergänzen ist „es“. Der unpersönliche Gebrauch von bedünken lassen ist Grimm I, 1238 unbekannt. Henisch Sp. 139 Z. 8 kennt: Was bedünkt dir. Vgl. auch bei Luther „es siehet mich an“. Franke § 318, S. 264.

37) Vgl. Joh. 6, 35; 41, 50 brot des lebens.

38) Amos 8, 11. Zu ergänzen ist „schreibt“ oder „redet“. Das Anakoluth „wird schicken“ ist durch das Zitat veranlaßt und nimmt aus dem vorhergehenden „werd genommen“ das nicht genannte Subjekt „Gott“.

39) Zur Endung vgl. Franke 174, A 1, S. 156. Josenhans a. a. O. S. 407. Zu regen = regnen Grimm VIII, 344. Franke § 161, S. 145.

40) Jesaia 5, 6.

41) Westheimer setzt den Beginn der Reformatin in das Jahr 1518.

42) Diese Form kann Singular oder Plural sein. Es ist zweifelhaft, ob Westheimer nur an Luther denkt oder an die Prediger

Digitized by Google

des Evangeliums im allgemeinen. Doch ist das letztere wahrscheinlicher.

43) Dieser Satz entspricht ganz Luthers Gedanken. Vgl. die erste Predigt am 10. Trin. der Hauspostille. E. A. 5, 1 (5², 409 ff.).

44) Jesaia 10, 25.

45) Vgl. Jer. 15, 1. Hes. 14, 14. Abbetten Nebenform von abbitten. Grimm I, 12.

46) Jona 3, 5.

47) Luther sagt in der Auslegung des Propheten Jona (W. A. 19, 245; E. A. 41, 405): Nineve heyst auf Ebreisch die schöne oder hübsche ... Das ist die welt, so ynn yhrem reichtum, wollust, weysheyt, sterke, heylickeyt vnd ehren lebt vnd schwebt auffs aller schönest vnd feynest.

48) Typen der Unbußfertigkeit. Luc. 17, 28. 29. Vgl. Matth. 11, 23.

49) Wen meint Westheimer? Am nächsten läge es, an die aufrührerischen Bauern zu denken, aber er stellt diese den Absolomi entgegen. Daher ist es wahrscheinlicher, daß er die Altgläubigen meint und dabei Luthers Worte in der Wartburgpostille im Auge hat, der die Werkheiligen Absolomisten nennt, „denn gleich wie Absalom bleib hangen zwischen Himmel und Erden, also hangen diese auch zwischen Himmel und Erden. Denn durch das Verschließen des Gesetzs rühren sie nicht an die Erden, das ist, sie tun nicht, was die böse Natur gern wollt. Wiederumb dieweil das Gesetz die Natur nicht besser macht, sondern zerret und reizet sie nur, daß sie dem Gesetz feind wird, so sind sie nicht fromm und rühren auch nicht an den Himmel". E. A. 7, 292 (7², 304). Dem Zusammenhang nach muß Westheimer die altgläubigen Fürsten und Herren, besonders die geistlichen, im Sinn haben, welche erst das Evangelium hinderten und dann die Bauern hart strafften, wie Bischof Konrad von Würzburg. Diese Deutung wird noch wahrscheinlicher, wenn wir (vgl. Anm. 57) annehmen dürfen, daß Westheimer Luthers Ermahnung an die Bauern kannte, die Luther mit einem starken Ausfall gegen die altgläubigen Herren, besonders die geistlichen, begann. Die Form Absolomi ist nicht im hebräischen, griechischen oder lateinischen Text der Bibel begründet, sondern von Westheimer der griechischen Form Solomon = Salomo nachgebildet.

50) Um ein wenig. Grimm IV, 2. 20e.

51) Josua 10, 17 ff.

52) 2. Mose 14, 28. Pharaos Untergang.

53) Süddeutsche Verkürzung von mindesten. Vgl. Matth. 24, 44. 50.

Digitized by Google

54) Zeugma. Aus Umbbringen ist das einfache bringen oder stürzen zu ergänzen.

55) Psalm 2, 4; 37, 13. In die Faust lachen Sirach 12, 9.

56) Zur Weglassung des Subjekts „es“ vgl. Franke § 265, 4, S. 228. Der Sinn ist: Es ist nicht minder wahr. Eigenartig ist minders nach Analogie von anders.

57) Westheimer folgt Luthers Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben: (Ihr) sehet nicht, wie yhr damit das haylig ewangelion Christi schmeht vnd zum schanddeckel macht. W. A. 18, 321. E. A. 24², 291.

58) Offenbarung Joh. 17—19. Die babylonische Hure ist den Reformatoren der Typus des Papsttums.

59) A trennt Hayden und fürsten durch ein Komma, aber Westheimer unterscheidet nicht zwei Klassen, sondern folgt in freier Weise dem Grundtext „Könige der Erde“.

60) Daniel 8, 25: Er wird ohne Hand zerbrochen werden, eine Stelle, die Luther in „Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu verhüten von Aufruhr und Empörung“ 1522 (W. A. 8, 677; E. A. 22, 46) auf das Papsttum bezieht: „Die schrifft gibt dem Bapst vnd den seynen gar viel ein ander ende, den leyplich todt vnd aufruhr. Daniel viij spricht: „Er soll onn hand tzur knursset werden“ das ist, nit mit dem schwerd vnd leyplicher gewalt“.

61) Die starke Flexion ist für strafen bis jetzt sonst nicht zu belegen.

62) 2. Sam. 19, 27. Westheimer nimmt Brenz' Ausführung vorweg.

63) Davids Schuldbekenntnis liegt in 2. Sam. 15, 26.

64) Homo nequam. Grimms Erklärung „Schurke, Schuft“ VI, 482 ist zu stark.

65) Der Nebensatz hängt noch ab von „gedenken“ Z. 9.

66) Der Bauernkrieg.

67) Die mittelhochdeutsche, aber gedehnte Form findet sich auch bei Luther. Franke 174, 5, S. 156.

68) Regenten, wie Hiskia, der in LXX. Ezekias, in der Vulgata Ezechias heißt.

69) Zur 2. Pers. Plur. Präs. ohne „e“ vgl. Josenhans S. 408. „Das beste tun“ erklärt Henisch Sp. 325 durch „praestabilia facere“.

70) Die von A gegebene Form „geschriff“ ist sonst nicht zu belegen außer in dem eilig geschriebenen Brief des Heilbronner Altbürgermeisters Erer (Jahrbücher des statist. Landesamts 1908, I, 47) und sicher hier ein Druckfehler.

Digitized by Google

71) Joh. 13, 5 ff. 1. Tim. 5, 10.

72) 1. Tim. 6, 17. 18.

73) Luk. 16, 9. Der Übergang in die direkte Rede ist durch das Zitat veranlaßt.

74) In Oberdeutschland noch häufiger und länger erhalten als bei Luther. Josenhans S. 406. Franke § 441, S. 47.

75) Josenhans S. 407. Franke 52, 8[e], S. 53.

76) Sonst „hiemit".

77) Nebenform des sonst üblichen willig. Grimm IV, 1, 3, 5819.

78) Zum Wegfall des Auslauts vgl. Franke 123, S. 155. Josenhans S. 407.

79) Die Endung „n" im Dativ Plural fehlt auch bei Luther bei Wörtern mit der Ableitungssilbe „er" und der Pluralendung „er". Franke § 177, 3, S. 161; § 187, 2, S. 169.

80) Die erweiterte Form des 3. Pers. Plur. Ind. findet sich auch sonst bei Brenz. Vgl. Pressel, Anecdota Brentiana S. 44. 171.

81) Diese unflektierte Form des Genitiv Plural findet sich auch bei Luther. Franke 202, 7, S. 187.

82) Der Umlaut unterbleibt häufig bei Brenz. Vgl. unten „vergonnet".

83) Brenz will sagen, ein Teil habe sich trotz Versprechungen der Obrigkeit und Sicherstellung von Seiten der Aufständischen freiwillig den Aufrührern angeschlossen. „Morderey und rauberey" erinnern schon in ihrer Stellung an Luthers scharfe Schrift „Wider die mörderischen und räuberischen Bauern", wie der Titel seit dem Dresdner Druck G besonders in den süddeutschen, wohl von Brenz benützten Drucken L, M, N, O heißt (W. A. 18, 346 ff.), und weisen vielleicht darauf hin, daß Brenz seine Vorstellung an den Rat (Öchsle 442 ff.) allgemeiner faßte, um dem Mißbrauch der Schrift Luthers durch die hartherzigen Obrigkeiten zu begegnen, und sie Westheimer zu sofortigem Druck überließ.

84) Zur unflektierten Form des Eigenschaftswortes im Nominativ und Akkusativ Plural vgl. Josenhans 407, Franke § 202, 2, S. 184.

85) Diese Form scheint nicht dem Wortschatz des Haller Reformators anzugehören, sondern von Westheimer zu stammen, der durch seinen Aufenthalt in Lothringen an das französische pratique gewöhnt war. Vgl. aber auch Schmeller 1[2], 467.

86) Die Drucke setzen zwischen „worten" und „auch" ein Komma, koordinieren also worte und praticken, aber dann fehlt das Objekt.

Digitized by Google

Man müßte lesen „ir gmůt“. Aber Brenz will sagen, die zweite Partie der Bauern habe sich zwar nicht öffentlich den Bauern durch Zuzug angeschlossen, aber sich durch trotzige Worte als ihre Gesinnungsgenossen zu erkennen gegeben, die im Gemüt auf heimliche Praktiken gesonnen haben.

87) Auch bei Luther. Grimm IV, 1, 2, 4070.

88) Das Maskulinum ist echt süddeutsch, vgl. Josenhans S. 407, findet sich aber auch bei Luther. Franke § 140, I, S. 121.

89) 4. Mose 16, 32. 35. Das Recht der Obrigkeit zur Bestrafung des Aufruhrs mit dem Tod leitet Brenz aus dem Schicksal der Rotte Korah ab.

90) 4. Mose 16, 41. 49 (rev. Lutherbibel 17, 6. 19).

91) Als = so, vgl. Schmeller 1^2, 69. Grimm 1, 257, 8.

92) Die kaiserlichen Gesetzesbestimmungen über den Aufruhr dürfen dieselbe Geltung beanspruchen, wie die mosaische Gesetzgebung, aber nicht unbedingt und allgemein, sondern nur (in dem Fall), weil sie Frieden und Nutzen des Landes bezwecken, nicht eigenmächtige Rache.

93) Röm. 12, 19.

94) Röm. 13, 4. In der ersten Periode stellt sich Brenz ziemlich frei zu Luthers Übersetzung, wie Josenhans S. 402 nachgewiesen hat.

95) Brenz hat statt gewalt jetzt obrigkeit im Sinn.

96) Anstifter, im Speirer Reichstagsabschied 1526 „gedachter aufruhr hauptsacher“. Grimm I, 714; vgl. VIII, 1603 „der recht secher“. Thom. Zweiffel (Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Rothenburg, Publik. des Lit. Vereins 139), S. 558 „die rechten hauptsächer, anfenger und ursacher der uffruhr“. Vgl. auch Brenz' Vorstellung an den Rat zu Hall (Öchsle S. 447): „die hauptsächer sind nicht wohl auszulesen“, und „widersecher“. Pressel, Anecdota Brentiana S. 52.

97) Vgl. Franke § 178, S. 161.

98) Zur Endung des Imperfekts vgl. Franke § 229, 1, S. 201.

99) 2. Sam. 19, 14. 23: Sollte heute jemand sterben in Israel?

100) Die folgende Ausführung beweist die dringende Notwendigkeit einer Darstellung der Theologie des schwäbischen Reformators und eine Untersuchung seiner dogmatischen und ethischen Begriffe und ihres Zusammenhangs mit der vorreformatorischen Theologie und der Luthers und Melanchthons. Brenz scheint zu unterscheiden: 1. Das göttliche Gute, wie es a) als das „recht gut“ jedem Menschen in Herz und Gewissen geprägt ist, b) wie es in der Gesetzgebung des A. T., aber

Digitized by Google

auch in der des Staats (vgl. 1. Petr. 2, 13: Seid untertan aller menschlichen Ordnung) zur Pflicht gemacht wird, „das weltlich nöttig gut". 2. Das vollkommen Gute, wie es in der christlichen Persönlichkeit zur Entfaltung kommen muß nach Matth. 5, 48, „das recht gründtlich gut".

101) Ohne Entgelt, gratis. Grimm XII, 389, 2.

102) Apostelgeschichte 4, 34 ff.

103) Matth. 5, 46. 47.

104) Matth. 5, 44.

105) Auch bei Brenz, wie bei andern Reformatoren fehlt die klare Erkenntnis des Unterschieds zwischen alt- und neutestamentlicher Ökonomie.

106) verfahren, vgl. bei Luther 2. Sam. 18, 5. 2. Kor. 5, 11.

107) Mhd. noch im 16. Jahrh. Grimm VII, 824. Brenz gebraucht aber meist niemants, vgl. Pressel a. a. O. 102, Z. 27. 139, Z. 1. 143, Z. 10 v. u.

108) Auch bei Luther Femininum. Franke § 140, II, S. 122.

109) 2. Sam. 15, 25. 26.

110) Brenz verallgemeinert. Zunächst erhob Abisai Einsprache gegen Davids Milde. Aber David wendet sich in seiner Antwort gegen Joab und Abisai, die Kinder der Zeruja. 2. Sam. 19, 22. 23 (21. 22).

111) 2. Sam. 16, 5—8. „Nicht" im Sinn von nichts.

112) Der Akkusativ des persönlichen Fürworts der 3. Person auch bei Luther vereinzelt noch mit der Endung „en". Franke § 208, 3, S. 188.

113) 1. Könige 2, 8.

114) Die Begnadigung der Untertanen fordert Brenz vom Rat in Hall als Ausdruck des Dankes für Errettung und Wiedereinsetzung ins Regiment, Öchsle S. 444.

115) Der Dativ auch bei Luther. Franke 310, 4, S. 259, z. B. 1. Mos. 31, 2 gegen jm, Eph. 6, 9 gegen jnen.

116) Ganz so Brenz an den Rat, Öchsle S. 447. Vgl. das Zitat S. 157 [11]. So auch bei Mathesius, Grimm X, 1, 175. Seide ist das Bild der feinen, zarten Behandlung.

117) gleichsam.

118) Brenz an den Rat zu Hall: „Gedenkt Ihr nicht, daß Ihr heut wiederum eingesetzt seid ins Regiment? Wie reimt es sich dann, daß man ein neu Regiment mit Rauben und Blut vergießen anfangt? Es wird freilich das Volk nicht viel Lust tragen zu einem solchen König, der in seinem Königreiche nichts anders tut, als strafen". Öchsle S. 444 ff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Balthasar Stanberger

Dialogus
zwischen Petro und einem Bauern (1523)

Herausgegeben

von

Otto Clemen

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1908

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 5.

Digitized by Google

Einleitung.

Am 3. Februar 1521 schrieb Luther an Spalatin, ein junger Gelehrter aus Böhmen habe ihm ein Büchlein zugeschickt, in dem er mit achtzehn Gründen zu beweisen gesucht habe, daß St. Peter niemals nach Rom gekommen sei oder in Rom geweilt habe; jedoch habe er ihn nicht überzeugt.[1]) Die Schrift, auf die Luther hier anspielt, ist in zwei Ausgaben erschienen, deren eine, nach Ausweis der Typen bei Sylvan Otmar in Augsburg gedruckt, vom 24. November 1520 datiert ist.[2]) In der Überschrift zu

1) Enders, Luthers Briefwechsel III 81.

2) Der mir in einem Exemplar der Zwickauer Ratsschulbibliothek (XVI. XII. 3_9) vorliegende Druck Otmars ist betitelt: Jn hoc libello grauiſſi/mis, certissimisq3, & in sacra scriptura fundatis racionibus / uariis probatur: Apostolū Petrū Rhomam nō uenisse, / neq3 illic passum, proinde satis friuole & temere / Rhomanus Pontifex se Petri successorem / iactat & nominat &c̄. / Darunter gut gezeichneter, aber ziemlich roh geschnittener Holzschnitt: Der Auferstandene vor Petrus und Paulus. 30 ff. Fol. 1^b und 30^b weiß. Fol. 30^a: Finit libellus bifariam diuisus, VIII. kalendas / Decembres, Anno Virginei partus. / M. D. XX. / (= Panzer IX 126, 180, Weigel-Kuczyński 2688 und Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, Gütersloh 1897, S. 481). Titel der andern Ausgabe bei Enders III 82^7. — Es erschien auch eine deutsche Übersetzung in zwei Ausgaben (Weller 1959 und 1960), deren eine (Weller 1959 = Weigel-Kuczyński 2689, Ex. Zw. R. S. B. XVI. XI. 3_{25}) gleichfalls der

Digitized by Google

dem Vorwort an den geneigten Leser nennt sich der Verfasser ‚Vlrichus Velenus Minhoniensis', und da er auch selbst in seiner Abhandlung sich zu den Böhmen rechnet,[1]) werden wir die Angabe Luthers, daß ein junger Böhme ihm dieses Büchlein zugesandt habe, nicht bezweifeln dürfen, wenn auch Aleander später mutmaßte, daß die Schrift nicht in Böhmen, sondern in Deutschland oder den Niederlanden entstanden sei.[2]) Wahrscheinlich ist ‚Minhoniensis' Druckfehler für ‚Minhouiensis' und stammte unser Autor aus dem Dorfe Minichow bei Eger.[3])

Im Vorwort bezeichnet er den Papst als den Antichrist und vergleicht er ihn mit dem dreiköpfigen Höllenhund, dem Cerberus. Zwei Köpfe habe er jetzt verloren und sei darum etwas zahmer geworden. Einen habe ihm Laurentius Valla (‚uerus ille Hercules') mit seiner Abhandlung über die Donatio Constantini abgeschlagen, den zweiten Martin Luther (‚uelut alter quidam Theseus'), indem er die Dekretale, auf die sich die päpstlichen Primatsansprüche gründeten, als Fälschungen und Torheiten niedriger hängte. Aber ach, die Bestie fühle die Wunde noch nicht, oder tue wenigstens so, solange sie den dritten stärksten Kopf noch unverletzt aufrecke. Nun wolle er, wenn auch ungleich

---

Presse Otmars entstammt und denselben Titelholzschnitt wie die lateinische Ausgabe trägt. — Zum ersten Mal handelte ausführlich über die interessante Schrift Veesenmeyer, Sammlung von Aufsätzen zur Erläuterung der Kirchen-, Literatur-, Münz- und Sittengeschichte, Ulm 1827, S. 138—149.

1) Fol. Fij^{b}: ‚Ecquid ergo nos culpamur Boëmi?' — schon Veesenmeyer S. 141 hat auf diese Stelle aufmerksam gemacht.

2) Aleander an den Vizekanzler Medici, Löwen 13. Oktober 1521, bei Brieger, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Reformation I. Aleander und Luther, Gotha 1884, S. 270 (dazu die Inhaltsangabe S. 268 und die Anmerkung zu ‚in queste bande').

3) Enders III 83, oben.

Digitized by Google

an Kräften, auf die göttliche Hilfe vertrauend, ihr den Garaus machen und den Nimbus zerstören, mit dem der Papst sich umgeben habe, indem er sich als den Nachfolger Petri und Erben der diesem zugesprochenen Verheißungen hinstelle.

Wie schon erwähnt, äußerte Luther Spalatin gegenüber, der junge Böhme hätte ihn nicht überzeugt.[1]) Indes verwertete er einige seiner Ausführungen in seiner Antwort auf das überchristliche Buch Bock Emsers, das er am 29. März 1521 an Johann Lang sandte,[2]) und zwar in dem Abschnitt: Von der Papisten vnuleyß.[3]) Hier stellt er die Angaben der Papisten (Hieronymus, Bartolomeo Platina), St. Peter sei 25 Jahr zu Rom gesessen und Bischof gewesen, als eine Lüge hin, weil sie mit der Schrift (Gal. 1, 18 f. 2, 1. 9, 11) in Widerspruch stände. „Kurtz vmb, vnbestendiger vñ vngewisser historien hab ich nit geleßen, deñ vō S. Peters wesen zu Rom, das auch viel seyn [und hier denkt Luther offenbar an Velenus und seine Anhänger], die da offentlich frey sagen, St. Peter sey nie gen Rom kummen, ...“ Trotzdem wolle er vor der Hand an der Meinung, St. Peter sei zu Rom gewesen, festhalten; sie lasse sich aber nicht aus der Schrift erweisen, sei auch kein Glaubensartikel. Andererseits sei es aber auch ein Frevel, etwas schlankweg zu leugnen, ehe es gründlich widerlegt ist. Das sicherste sei, die Sache in dubio zu lassen. — Bis an sein Lebensende hat Luther in dieser Frage vorsichtige Zurückhaltung beobachtet.[4])

---

1) Das folgende teilweise schon Zentralblatt für Bibliothekswesen XVII, S. 587 f.

2) Enders III 118. Weimarer Lutherausgabe VII 614. Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 396.

3) Im Originaldruck Bl. H ij^{b}—H 4^{a} = W. A. VII 671—674.

4) Wider das Bapſtum zu / Rom vom Teuffel geſtifft,/ ... Witem-

Digitized by Google

Über die gegen das Buch des Velenus gerichteten Schriften der katholischen Polemiker Johann Cochläus, John Fisher und Gregorio Cortese[1]) habe ich bereits an anderer Stelle gehandelt.[2]) Hier sei nur noch festgestellt, daß die Schrift in den aus dem protestantischen Lager stammenden Streitschriften öfters benutzt worden ist. In dem „Türkenbüchlein" von 1522[3]) wird erwähnt, daß ein gelehrter Böhme neulich „vil beweglicher Ursachen"

---

berg, 1545. / durch Hans Lufft. / Bl. N ij[a]: Wie wol hie ſind etlich Gelerten, die wollen, das S. Peter nie gen Rom ſey komen, Vnd ſolt dem Bapſt ſawr werden, ſich zu wehren, wider ſolche Schrifft. Ich wil hierin nicht Richter ſein, S. Peter ſey da geweſt oder nicht ... — Zwo Schöne vnd / Tröſtliche predigt D. Martini Lu-/theri, Die erſte, Von der Tauffe Chri-/ſti etc. aus dem iij. Capitel / Matthej. / Die andere, Von der Bekerung / S. Pauli, wider die Mönchen etc. / Aus dem ix. Capitel Act. / Gethan zu Hall in Sachſſen, den / vj. vnd xxvj. tag Januarij, im 1546. / ... (Wittenberg 1546) Bl. E 4[a]: Paulus ... iſt gen Rom komen, ... Ob aber S. Pertrus hinkomen vnd zu Rom geweſen ſey, das weis ich nicht. — Vgl. auch schon eine Tischrede Luthers aus dem August 1537: ‚Ego nescio, an Petrus Romam venerit, quia historiae varietas me absterret' (Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung, Leipzig 1903, Nr. 787).

1) Vgl. über ihn Pastor, Geschichte der Päpste IV 2[1—4], Freiburg i. Br. 1907, S. 628.

2) Zentralblatt S. 588ff.

3) Sechs Ausgaben sind bekannt: 1. Panzer 1573 = Zw. R. S. B. XVII. IX. 16_9 (Druck von Johann Prüß in Straßburg). 2. Panzer 1574 = Weller 2286. 3. Panzer 1575 = Weller 2287 = Weigel-Kuczyński 2647. 4. Weller 2285 (auch in Helmstedt). 5. Turcken puechlein. / Ein Nutzlich Geſprech, odder vnderrede etlicher / perſonen, zu beſſerung Chriſtlicher or-/denung vnnd lebens, gedichtet. / ... (Weller 2288, Zw. R. S. B. XXX. V. 18_{19}). 6. Die bei Weller Suppl. I, S. 57 erwähnte Ausgabe von Hans Lufft in Wittenberg 1527. — Vgl. noch Wülcker-Virck, Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523, Leipzig 1899, S. 133 und Enders, Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften III, Halle a. S. 1902, S. 357f.

Digitized by Google

angezeigt habe, daß St. Peter nie gen Rom kommen sei. Sebastian Franck beginnt den dritten Teil seiner Geschichtsbibel von 1531, der von den Päpsten und geistlichen Händeln handelt, mit einer Abhandlung, „daß Petrus nach dem Leiden Christi nie gen Rom sei kommen, 18 anzeigung aus der Schrift und Chroniken", die er fast wörtlich Velenus entlehnt hat.[1]) In dem „neuen deutschen Bileamsesel", einer aus der Jakob Cammerlanderschen Druckerei in Straßburg hervorgegangenen, vielleicht zu Anfang des Tridentinums von Jakob Vielfeld verfaßten Bearbeitung eines vielleicht von einem Straßburger, vielleicht aber auch von Pamphilus Gengenbach oder Nikolaus Manuel herrührenden älteren Stücks, sagt Petrus: „Gen Rom binn ich doch kummen nie".[2]) Und endlich sehen wir in dem uns hier beschäftigenden Dialogus von 1523 das Buch des Velenus nachwirken. Freilich hat unser Autor das Buch nicht gelesen, sondern nur eine dunkle Kunde davon vernommen; er nennt ja [Bl. Aij^a] vielmehr Luther als denjenigen, der nachgewiesen habe, daß Petrus „zů Rom nie kein babst gewest vnd auch nie dahin kommen". —

Unser Dialogus schließt: Baltaſar Stanbergk wunſcht euch heyl in Chriſto Jeſu.[3]) Wir haben von ihm noch eine

1) Historische Zeitschrift 82 (1899), S. 412.

2) In dem Originaldruck, dessen Titel bei Gödeke, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, S. 310 (dazu vgl. S. 515), Weigel-Kuczyński 256 und v. Dommer, Autotypen der Reformationszeit auf der Hamburger Stadtbibliothek [I], Hamburg 1881, Nr. 13 angeführt ist, Bl. c 4^b, in dem Neudruck bei Gödeke S. 328 Z. 675 (dazu vgl. S. 669). Die Zw. R. S. B. besitzt zwei Exemplare des seltenen Drucks (IX. VI. 6_8 und XVII. XII. 1_3). Zu Cammerlander und Vielfeld vgl. Gödeke S. 608ff., zu Gengenbachs oder Manuels Autorschaft S. XXVIII und 677.

3) Zum Folgenden vgl. Zeitschrift für Thüringische Geschichte und Altertumskunde XIX, 242ff. und Karl Arper, Die Reformation in Weimar, in: Aus Weimars kirchlicher Vergangenheit, Weimar 1900, S. 27ff.

Digitized by Google

ganz ähnliche Flugschrift: Ein Dialogus oder geſprech zwiſchē / einem Prior, Leyenbrůder vñ Bettler dz wort gottes belanget / Gemacht durch Baltaſar / Stanberger zů Weimar in dem Fürſtlichē / ſchloß, dem armen leyen zů troſt.[1]) Darnach war Stanberger im Schloß zu Weimar irgendwie beschäftigt. Er gehörte gewiß zu dem Stamm der dortigen evangelischen Gemeinde und war vielleicht ein guter Freund des Kammersekretärs Johann Riedesel und des Kammerschreibers Sebastian Schade, bei dem Luther im Oktober 1522 wohnte.[2]) Mehr verrät uns auch der Schluß des Gedichts nicht, das als eine Art Inhaltsangabe diesem Dialogus vorangeht:

Den text ſchreib ich mit der gloß
Von Weimar vß dem werden ſchloß.

Und auch die dritte Flugschrift, die wir von Stanberger kennen, enthält nur dieselbe dürftige Notiz: Ein Epiſtel oder ſendtbrieff Balta=/ſar Stanberger vō der lieb gottes, vñ des nechſten, ſeinem / geliebten brůder in Chriſto Michel Bůchfurer, vō / Weimar aus dē Furſtlichen ſchloß gen / Erffurdt zů geſchriben. An=/no domini M. D. XXiij.[3]) Der Brief ist datiert: zů weymar am fryttag nach Conuerſationis Pauli [26. Januar] Anno M. D. 23. Michael Buchführer in Erfurt ist der Drucker sämtlicher drei Schriften Stanbergers. Zur weiteren Charakterisierung des Mannes läßt sich nur noch hinzufügen, daß er Latein kann, in der Bibel zu Hause und mit lutherischen Gedanken vertraut ist, aber auch die Klassiker,

1) Weller 2273, darnach Exemplare in Wolfenbüttel und Dresden; außerdem in Leipzig, Weimar und Zwickau XVII. IX. 2_8.

2) Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 521. Enders, Luthers Briefwechsel X, 41^1.

3) Panzer 1979 verzeichnet entweder eine andere Ausgabe oder gibt den Titel ungenau an. Nach Weller 2695 Exemplare in Zürich und Wolfenbüttel, außerdem in Gotha, Leipzig, Weimar und Zwickau XVII. IX. 2_7.

Digitized by Google

Kirchenväter und Scholastiker, größtenteils freilich wohl nur einzelne Namen und Büchertitel, und das geistliche Recht kennt.

An und für sich hätte auch der Dialogus zwischen einem Prior, Laienbruder und Bettler vollauf den Neudruck verdient. Er ist nur dazu zu umfangreich und zu breit ausgesponnen. Ich beschränke mich daher auf ein paar Proben. Zuerst die Einleitung:

Der leyenbrůder kompt in die kirchenn vnd geht zů den glocken, hebt an vnnd leutt mit dem kleinen glockelein zů der meſſen. der Prior kumpt mit groſer eyll gelauffen zů jm vnd ſpricht: „Brůder, was machſtu hy? ich meine, du habſt eins trunncks zů vil!“ Leyenbrů.: „meint jr, das ich vol ſey? was ſolt ich hie machen? ich leut den tempel knechten Johelis j [v. 13] zů dem dienſt des teuffels.“ Prior: „Jheſus Chriſtus, Vater Bernhardus! gehe hinnaus, du ketzer, du biſt einer auß Lutheriſchem bubiſchenn ſect, ich wilß dem oberſten anzeigen. Du bub du, weiſtu nicht, das heut vnſer kirmeß iſt, vnd du leutteſt mit dem kleinen glockelein? Leyenbrů.: „O des leidichen hochfarts! iſt nit gleich ſouil mit dem kleinen glockelein als mit der allergroſten? die bawern vnd jr tempel knecht werdt es wol hören! geht hin vnd clagts dem Oberſten ader Apt, ich laß geſcheen. lieber brů. Pri., ich wil mich auch nit lang hirinnen ſewmen vnd meinen rath (ſo ich vor etlichen tagen bey mir beſchloſſen) folgen vnd meines weges tretten. ich danck got, das man mich heiſt hinnausgehn vnd ich das ſo meiſterlich zů wegen hab bracht, vnd wil dem gôtlichen wort mit der hilff Chriſti vnd ſeiner gnaden anhengig werden vnd darbey ſtehen vnd nit bey den lůgnern, die ir ſeit ...

Es kommt zu einem heftigen Wortwechsel, wobei der Prior sich auf das geistliche Recht und den Glauben der Vorfahren beruft, der Laienbruder aber unerschütterlich

Digitized by Google

aus der Bibel argumentiert. Als die Erregung ihren Höhepunkt erreicht hat, gesellt sich ein Bettler hinzu:

Bettler kumpt für die kirchen vnd hört die kempfen vnd geht hinnein vnd lauscht vnd geht darnach hinauff zů jn vnnd spricht: „Bona dies! was habt jr da für einen kampff?“ Prior antwort vnnd spricht: „da ist vnser brůder einer gantz entruckt im haubt worden vnnd redt gantz widerwertig vnd ketzerisch nach der sect des verdampten Luthers. der wil die alten gewonheit, von vnsern vorfarn gehalten, niderlegen, wie der bůb vnd vnnůtz schwetzer Martinus, es sol jm aber nit gestatt werden.“ Bettler: „Was redt jr da? das euch nit gůts geschee! last den Martinum vngeschendt, wan gott hat jn vnns armen zů einem trost geschickt, vnns dy frolichen bottschafft des euangelij zů verkunden vnd wider an tag zu bringen, das jr lang geschwigen habt vmb ewers nütz willen.“ Prior: „du elender mensche, was geht dichs an? du verstehest dich der schrifft nit vnd was die heiligen vetter daruber schreiben als Rauennas, Lira, Albertus Magnus vber dy euangelisten, Jeronimus, Augustinus, Beda, Ciprianus vnd Cassius ꝛc.[1]) gehe vnd wart deines almůsen vnd laß vns vnser meynung! wo kumbstu hie her?“ Bettler: „Sol ich den nit vom wort gots reden? wölt jr mirs verbieten, vnd got verbeut mirs nit? was gehet mich ewer Rauennas vnd die Leyern an? vnd Albertus magnus ist doch ein heidennischer meister gewest! so seit jr gleich so wol einn bettler vnd almůser als ich. Jr seit ertichte bettler, kônt wol arbeiten vnd euch erneren; das almůsen sol man den geben, die lam vnd gantz gebrechlich seind ...

Der Bettler und der Laienbruder vereint setzen nun dem allmählich immer kleinlauter werdenden Prior dermaßen mit Schriftzitaten zu, daß dieser schließlich sich

1) Joh. Cassianus † um 435.

Digitized by Google

überwunden gibt und verspricht, in der Bibel nachzuforschen, ob Martinus und seine Anhänger recht haben:

Da gingenn ſie jres wegs, der Leyennbrůder auß dem kloſter vnd fing an ſich zu neren mit ſeiner handt nach dem gebot Chriſti, der Betler ſucht ſein almuſen, vnd der Prior, nach dem er ſolchs geſucht vnd in der biblien fundt, tratt er auch auß dem kloſter in gottes ſtandt vnd jm groſſen danck ſagen, das er jm einen geſchickt, der in auß ſeiner wůſten geiſtlickeit gefürt het wie Moſes die kinder auß Egipten ...

An Anschaulichkeit, Reichtum der Bilder und volkstümlichen Redensarten, Witz und Kraft der Satire übertrifft dieser Dialogus fast den unten neugedruckten Dialogus zwischen Petro und einem Bauern. Wie trefflich werden z. B. diejenigen über ihren Aberglauben aufgeklärt, die sich für schweres Geld eine Grabstätte in einem Klosterkirchhof sichern oder sich die Vergünstigung erkaufen, in einer Kutte begraben zu werden![1]):

... darumb was das ir predigt: „Ey, laß dich in das cloſter begraben vnter die frummen vetter, da geſchicht dir vil guts, da iſt ein ſtettigs beten vnnd ſingen, da thut man dir vil gůte werck nach vnnd macht die ſelen mit gůten wercken frumm (cum verbis!), vnd zeuch ein kutten an, ſo biſtu in vnſerm orden vnd ferſt von mundt auff zů hymmel (wie ein kue in ein meuß loch!).“[2]) darumb ziehen ſy den toden leutten kutten an, das ſie dort hin kommen zů Chriſto. ſo gedenckt

1) „In klösterlicher Erde zu ruhen oder gar in der Klosterkirche selbst, wo fromme Mönche die Exequien sangen und für der Seele Ruhe Messe lasen, galt den frommen Gläubigen als sicherste Bürgschaft für baldigste Erlösung aus dem Fegefeuer“ (Kolde, Martin Luther I 14). Vgl. ferner Kettenbach, Sermon zu der löblichen Stadt Ulm, Flugschriften II 115.

2) Vgl. Flugschriften I 49[22]. 167[27].

Digitized by Google

Christus: wo kumpt das weib in die kuttenn, was ist mir das fur ein gast? O du thörichts volck, was gedenckstu doch? Item meer: zů abents so gehen die frummen vetter herauß vber das grab mit grossem brůmmen wie die bern vnd recken den posteriorum hinden hinauß vnd protzeln[1]) wie die gens vber dem habern, da ist wol gethan. da gehn sie wieder hinnein vnd eylen zum tisch, das sie jren rachen fullen. da wider auff vnd hinnauß in lust garten vnd stossen des steins ader springen, ... [Bl. 4b].

Wie lebendig schildert Stanberger ferner das Treiben der Terminierer!:

Also lauffen sie auß vnd kommen in dy dorffer vnd nemen ein knecht ader vier vnd schnurren herumb fur die heuser vnd sagen: Ey, libes mutterlen, gebt einen keß, flachs, eyer, brot ader puttern her, jr seit es schuldig! so nemen ewer kuhe nit ab, die milch wurt gůt, jr seit in sant Bernhardus, Franciscus, Augustinus brůderschafft, jr werdt selig werden vnnd grossen ablas erlangen, vnd wurd euch stetes viel gůts gescheen; vnd kőnnen also fein schmiren vnd füchs schwantzen. [Bl. Biija].

Und wie lebenswahr mutet endlich noch das folgende Interieur aus dem Klosterleben an!:

Wan sy nun das essen verzert haben, so lauffen sy zů den zellen zů vnd schlaffen, das jn die augen bausen[2]) wie einem hasenn, ader setzen sich vber vnd schreiben grosse Comment vber die Euangelia vnd verstehen sich gleich so vil darinnen als nichts vnd sagen darnach: das hatt Franciscus, Bernhardüs, Jeronimus gemacht. vnd haben also vil bůcher vnd vnnütz affen spiel vber die Bibel geschriben, das man kaum wagen genug darzů hett die zů furen ... [Bl. Biijb].

1) = prötzeln, schwatzen (D. Wb. 7, 2177).
2) = tumere, vgl. Flugschriften II 225[2].

Digitized by Google

Welcher der beiden Dialoge zuerst entstanden ist, steht dahin. Während der Dialog zwischen Petro und einem Bauern auf dem Titel und am Schluß die Jahreszahl 1523 aufweist, ist der Dialog zwischen einem Prior, Laienbruder und Bettler undatiert. Er könnte also noch ins Jahr 1522 fallen, und zwar in die zweite Hälfte des Jahres, da Blatt 20[b] auf Luthers Büchlein von beiderlei Gestalt des Sakraments verwiesen wird, das Ende April 1522 im Druck erschien.[1]) Auch könnte man daraus, daß Stanberger an Stellen, wo es sich darum handelt, die päpstlichen Primatsansprüche zurückzuweisen, nicht den Trumpf ausspielt, daß Petrus ja gar nicht nach Rom gekommen sei, der Papst also nicht sich als dessen Nachfolger gerieren dürfe,[2]) folgern, daß Stanberger damals von jenem Forschungsergebnis noch nichts gewußt habe. Dann würden wir also den Dialogus zwischen einem Prior usw. vor dem unten abgedruckten anzusetzen haben. Indes ist es auch möglich, daß Stanberger nachträglich gegen diese Argumentation mißtrauisch geworden ist und sie deshalb nicht wieder verwendet hat. Dann würde der Hauptgrund, den Dialogus zwischen einem Prior usw. dem andern vorangehen zu lassen, hinfallen. —

---

1) Weim. Lutherausg. X 2, 1. Köstlin-Kawerau I 503. 512ff.

2) Prior: ... der Bapſt ... iſt der öberſt als Petrus. was er gegebeut, das ſoll man halten vnd kein anders, dann Chriſtus hat ſein kirchen auff jn gebawet. er ſitzt auch ann Petrus ſtat als das haupt der Chriſtlichen kirchen ... Leyenb.: ... wolt er an Petrus ſtat ſitzen, er můſt anders geſchickt ſein vnd im harniſch des glaubens ſitzen, er wurdt es mit ſeinen kinderiſchen wercken, die do euſſerlich geſcheen, nit dohin bringen, dohin es der lieb Petrus bracht hat ... (Bl. Aiij[b]). — Prior: Der heilig vater der Bapſt hat es in ſeinem geiſtlichen recht geſagt, ſo iſts gleich ſo vil wen erß gebeut alß Chriſtus ader Petrus. Bettl.: O ho, iſt der bapſt Chriſto vnd petro gleich, er můſt auch wunderzeichen thun vnd das euangelium predigen ... (Bl. B ij[a]).

Digitized by Google

Erwähnt sei noch, daß der im 1. Hefte des I. Bandes unserer Sammlung neugedruckte Dialogus zwischen einem Vater und Sohn, der auch bei Michael Buchführer in Erfurt 1523 erschienen ist, im Gedankengehalt und Ausdruck mit den beiden Dialogen Stanbergers öfters zusammentrifft. Jedoch reichen m. M. n. diese Berührungen nicht aus, um jene anonyme Flugschrift unserem Autor zuzuweisen.

Bibliographie: Wir kennen nur den einen Druck von Michael Buchführer in Erfurt (Panzer 2087). Drei Exemplare in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (IX. VI. 21_{36}. XVII. IX. 2_{9}. XX. VIII. 18_{43}), je ein Exemplar in Weimar und Wolfenbüttel. Beschreibung:

Dialogus zwiſchen Petro vnd eynem

Bawrn, darinne angezeigt wurdt wie mā auß Petro einē Juden gemacht hat, vnd nie ſie ken Roem kommen. Anno ꝛc. XXiij.

Vorrede

Nembt war vnd ſchawet eben an
Wie einen loblichen Fürſten wir han.
Von got vorordent in diß landt
Zů troſt dem armē Chriſten ſtandt.
Sein lob iſt hoch vnd weit gebreyſt
Mit namen er Hertzog Friderich heiſt.[1])

---

1) In letzter Zeit haben die Forschungen P. Kalkoffs über „Luthers römischen Prozeß“ auf die Stellung Friedrichs des Weisen zur Reformation neues Licht fallen lassen. Er bezeichnet es selbst als ein Ergebnis seiner Untersuchungen, „daß Kurfürst Friedrich weit umfassender, nachdrücklicher, mit wärmerer Anteilnahme an Luthers Person und Lehre und mit Übernahme ganz erheblich größerer Gefahr für sein Haus und sein Land, als bisher angenommen wurde, für den Reformator eingetreten ist“ (Ablaß und Reliquienverehrung an der Schloßkirche

Digitized by Google

Er iſt ein bewarer gotes wort.
Drumb iſt jm feindt manich böß Rhott.
Es iſt in ſeiner C. ſtatt[1]) entſprungen
Vnd fleuſt auß dem göttlichen Brunnen.
Got beware jm ſein leben
Das dz wort mit krafft wurdt gegeben.
Zu troſt der armen chriſtenheit
Das hab ich armer knab geſayt.

Darunter ein Holzschnitt (h. 90, br. 104 mm): Links im Vordergrunde hält der Bauer mit Hut, Kittel, schwarzen Schuhen und Dreschflegel ein aufgeschlagenes Buch in beiden Händen; Petrus, barhäuptig, mit langem Rock und großem Schlüssel, zeigt ihm eine Stelle darin. Im Hintergrunde eine Stadt mit Tor, Kirche und mehreren Türmen, dahinter hohes Gebirge.

6 ff. 4°. 6ᵇ: Gedruckt zů Erffordt durch Michel Buchfürer Jm .23. jar / Signaturen: Aij, Aiij, Bj, Bij.

---

zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen, Gotha 1907, Einleitung S. 1). Aus unseren Flugschriften ergibt sich, daß die Zeitgenossen ebenso über ihn urteilten. Vgl. außer der obigen Vorrede besonders den Traktat des Haug Marschalck gen. Zoller aus Augsburg vom Verbum domini (Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. IV 224f.; über den Verfasser vgl. ferner Friedr. Roth in derselben Zeitschrift VI 229 ff. und in seiner Reformationsgeschichte Augsburgs [I], München 1901, S. 66, 126, 134 f., 200).

1) Wittenberg ist natürlich gemeint, aber was „C. statt“ bedeuten soll (christlichen Stadt, Kurstadt?), weiß ich nicht.

Digitized by Google

Der Bawer wandert vber felt zů dreſchen. indem er gehet, fellet jm ein die groß zwancknus der welt vnd danckt got, das er ſein wort alſo erleuchten thut, das er auch mit ſeinem flegel in einem feſten glauben als vil erwecken kan als der Cartheuſer vnd munch mit ſeynem orden. vnnd als er alſo denckt, kumpt vngeferns zů jm eyn perſon von ſchöner farb. der Bawer wart gar entzuckt vnd erſchrack gegen diſer perſon vnd ſpricht: biſt gegruſt, mein aller liebſter freundt! Die perſon antwort vnd ſagt: Got danck dir vnd erleucht dich mit einem waren feſten glauben, darinnen du dich itzt, als ich erkenne, vben thuſt!

Bawer: güter freundt, von wannen kumbſtu, vnd wie iſt dein name, das du alſo eben weiſt, das vnd was ich in meinem hertzen habe? meine ich doch, als pſalm 43 [v. 22] ſteet, got ſey allein ein erforſcher der hertzen. biſtu den got, ſo ſag mirs vnd erleucht mich mit deinen göttlichen gnaden!

Petrus Antwort: O nein, lieber bruder, ich bin es nicht. ich bin Petrus, ein fiſcher der armen menſchen, dartzu mich got geſant hat, Matth. 4 [v. 19]. ich kum aber von wittenberg von den propheten, Engeln[1]) vnd Apoſteln Jeſu Chriſti got des almechtigen, dir ſunderlich von got geſant, auff das ich dir deine ſeligkeit anzeigt vnd du von den burden (welche der Babſt vnd ſein geſante Apoſteln in meinem namen haben auffgelegt) entladen würſt, die ſy ſelber nit mit einem eynigen finger anrůren, wie got anzeigt Matth. 23 [v. 4].

Digitized by Google

Bawer fellet jm für ſeine füs vnd ſpricht: O aller heyligſter pfortner Chriſti, du groſſer furbiter vnd helfer, der du Chriſto an der ſeiten ſitzeſt, hilff mir zů Chriſto mit deinem furbitten, auff das ich mocht das ewig leben erlangen! ich kann auch got nit genug gedancken, das er mir meinen troſt alhie geſant hat, auff das er mir meine burden abneme vnd mich der entledigt.

Pet.: O lieber brůder, geſchwig ia der rede, ſtandt auff, dan ich bin ein menſche als du! ich kan dein helffer vnd fürbitter (das du durch meinet willen möchſts ſelig werden) nit ſein. ich beger auch der ehre nit, dan Chriſtus iſt allein ein helfer, fürbitter vnd mittler, vnd on jn iſt kein anderer. ich kan dir das ewig leben nit erwerben, got mus dirs geben, der mirs auch auß genaden vnd nit aus verdienſt gegeben hat, ſagt Paulus zůn Ephe. 2 [v. 8 f.]. wie wol ich offt gefallen bin, noch hat er mich als ein genediger got wider an vnd | [Aij a] auffgenommen. alſo wurdt dir auch, ſo du got feſte glaubſt, ohn zweifel widerfaren.

Bawer: ach, lieber apoſtel vnd hymelfurſt Petre, biſtu doch ein höher heilig bey got. dich nent der babſt ein Babſt zu Rom geweſen ſein, ein hymelfurſt, ein helfer aller elenden gefangen, ein pförtner Chriſti, zů dem wir alle vnſere zůflucht ſollen haben. ſo meine ich armer bawer, es ſey alſo, vnd hab dir groſſe ehre mit erzeigt. lieber, vntericht des, ab jm alſo iſt ader nit!

Petrus: O got im hymmelrich, wie kumm ich armer fiſcher vnd fiſchnetzlapper[2]) zů diſſen ehren vnnd hochen tittel? hab ich doch nie der ehre begert, ſundern die alwegen got meinem ſeligmacher heym geſchriben, wie man in allen meynen ſchrifften findt. vnd darumb durch götliche eingebung vnnd ordnung gotes iſt erſtanden Martinus Luther, mein brůder vnd mitapoſtel Jeſu Chriſti, der dem Babſt vnd ſeinem anhang die warheit ſagt, das ich zů Rom nie kein babſt geweſt vnd

Digitized by Google

auch nie dohin kommen noch das regiment da jnnen gehabt.[3]) man thut mir vnrecht, gott erbarms, das man aus mir alſo einen mörder, dieb, ſchinder vnd blutſauger der armen leut gemacht hat, das ich doch nie begert, wider ſilber noch golt, eyſen, ſtal, zwibel oder knoblauch,[4]) ſundern mich allein nach dem wort gottes gehalten. es kam eins mals, wie man in Actis 3 findt, ein armer zů mir, etwas von mir begerende, ich ſagt[5]): ich hab wider ſilber noch golt, aber das ich hab, gib ich dir: ſtandt auff vnnd wander im namen Jeſu Chriſti ꝛc. wy wol man mir gar groſſe ehre ertzeygt hat vnd ertzeygen wollen, noch hab ich dy alweg got zůgeeygent als dem, der ſolche crafft durch mich, ſein inſtrument, gewirckt. vnſer ehre vnd růmh ſol in got ſein, ſpricht Paulus,[6]) alſo beger ich der auch nit, got ſey allein lob, ehre vnd preiß in ewigkeit.

Baw.: du lieber Petre, was haben denn vnnſere pfaffenn furgebenn, damit wir arme leut alſo jemerlich, als ich höre vnnd ſehe, vorfurt vnnd noch teglich vorfurt werdenn? Sagt doch der Babſt, du lygſt zů Roem leiblich begrabenn, hat dir auch einn kirchenn in deinem namen laſſen bawenn Vnnd gewint groß gelt mit deynem leychnam, gibt fur, du thuſt vil wundertzeichenn, vnnd gewinnen vil beutelſamen mit dir, vnd ich, armer man, mus da, wie du ſieheſt, mit meinem flegel meinn narung zu gewinnenn im lanndt vmblauffenn, mir gantz [Aij b] ſere ſawer laſſenn werdenn, wie der gůte Adam thett, | vnd die pfaffen vberkommen vil gůts hinder dem tiſch mit jren kochin vnd hurenkindern. bit, lieber Petre, wolleſt mirs vertzihen, das ich alſo grob bin, die bawern thun jm nit anders. vnnd da mus man yn itzundt geben fleiſch, hunner, eyer, flachs, arbeiſen,[7]) tzins, vnd das vnd gens,[8]) nach kan ſie der teuffel nit erfullen. ich hoff aber, es werden auch die pfaffen vnd munchen, wie bereyt geſchicht, baldt an die kornpfeiffen ziehen[9]) vnd das betbuch, ſo ich vber meiner achſel trag, zů handen nemen vnd arbeiten, das jnen die kutte vnnd chor-

Digitized by Google

mantel wagt.[10]) die Nunnen vnnd himelhůtterein muſſen auch herrauß, die miſtgabel in die handt nemen, ſich mit yren henden erneren vnd kinder ꝛihen vnd ſich meren, anders es wurdt die ſach nit wol ſtehen gegen got.

Pet.: O we, we den geiſtlichen, die mit mir wuchern vnd die leut vmb das gelt betrigen! hab ich doch vor wol geſchriben 2. Pet. 2 [v. 3] vnd auch Paulus. Jſt das der armen ſelen gehůt vnd gewarth, das ynen doch allein befoln iſt durch got vnd der propheten ſchrifft, die armen ſchefflein wol zů weyden, der zů hůten vnd vor den feinden zů bewaren, ſagt Jeremias am 5. [23, 1 ff.] vnnd Ezechiel am 34. [v. 1 ff.], Chriſtus Joan. am 10. [v. 12 ff.]? Haſtu doch vor wol vornommen, das ich gehn Rom nie kommen noch geweſt bin. ſy werdens auch alſo nit erweiſen kunnen. Es iſt alles auff den geitz gericht; wie man mit vnſers hern rock zů Trier thut,[11]) vnd weiß nit, wem er zůſtehet, alſo thut man mit der lieben mutter anna vnd den gebacken heiligen[12]) zů Erffurdt.[13]) got ſagt: glaub vnnd vortraw mir, nit den gebeinen, dem rock, den heyligen oder gebacken pfeningseſſern! die heiligen in got vorſcheiden ſal man got laſſen befolen ſein, wir wiſſen nichts von denſelbigen, vnd vns darumb nicht kummern. Wer iſt gottes ratgeber geweſt? ſpricht Paulus,[14]) als ſolt er ſagen: Niemants. wer weiß dy heymligkeit gottes? niemants. Alſo auch iſt got mer vnd geweltiger den aller heyligen gebeyn. Lieber bruder, glaubt mir, das du mit deinem flegel got einen angenemern dienſt thuſt, dan einer, der gleich alle tag in der kirchen heult vnd kein andacht darzu hat.[15]) Mich wundert, es iſt aber gottes wille, das die armen bawrn ſo vil vom wort gottes vnd mer dan die pfaffen wiſſen. got ſey gebenedeyt vnd gelobt in ewigkeyt, das du deine heimliche dinge den groſſen vorborgen vnnd den cleynen geoffenbart haſt, als Matt. am 11. [v. 25], Luce am 10. [v. 21] ſteet. Mich aber wundert, wo du auff ſolche ſcharff vnd koſtlich wort kumbſt. aber got

Digitized by Google

[Aiij^a] gibt genad den, | die jn forchten vnd lieben, ſagt dauid pſalm 9 [v. 10]. Jtem Hiere. 17 [v. 7]: ſelig ſeindt die, die jr hoffenung in got ſtellen vnd keine creatur vnd ſich gegen jm demuttigen. Got, got, wach vnd ſihe den frommen geſellen nit lenger zů! du ſiheſt, Man macht dir auß allen deinen kindern, apoſtel vnd dienern Juden, turcken, heiden, wůcherer Vnd gelt, eyer, keeß, milch, gerſten vnd wicken ſamler. Jſt nit zů erbarmen? es wer nit wunder, das die himmel zůriſſen vnnd dieſelbigen alle ſammen bedeckt. las ſy ſteygen vnd ſich hőhen, wie ſy wollen, das ſol dir ein troſt ſein. dan alſo ſpricht got[16]): „wan du dich erhőhen wurſt als ein adler erhőhet ſein neſt, ſo wil ich dich dennocht herrab reiſſenn“. du darffts dich nit alzů ſere auff deyne werck laſſen, du wurſt noch wol der innen werden. Ach got, ſo du itzundt ſelbſt perſonlich auff dem erdreich werſt, du wurdeſt ia noch mer den ein beſeſſener,[17]) ia ein verfürer der chriſtenheit zu Rhom genant, du wurdeſt auch anderweit gecrutziget, gemarttert vnd begraben werden,[18]) das itzundt ſtets ertzeigt der Bebſtlich hauff, beide geiſtlich vnd weltlich, du wurdeſt auch mit der papiſten cron, damit man ketzer kront,[19]) gekrőnt werden, man wurde mit dir des paſſions ſpielen.[20]) Aber erleucht, dy in einem waren glauben ſeint! Lieber brůder, du ſolt dich der vorfuriſchen reden gar nit meer (die mich vnd meine brůder angehen) annemen, dan ſolchs thut der teuffel. Jch lob die leien, dy mit dem geiſt in der biblien leſen vnd die geiſtlichen mit dem gőtlichen vnd troſtlichen wort vberwinden. Mein bru., vortzehe nur ein klein weil, es wirdt balt beſſer werden!

Baw.: Ach, lieber petre, ein frundt Chriſti, ich wil dir warlich als einem geſanten von got rechtlich glauben vmb Chriſti meines hern willen, dan ich mercke vnd hoffe, du ſeiſt mir zu einem heyll vnd troſt zůgeordent, vnd bit dich ſunderlich, du wolleſt mir antzeygen, was du von Martino Luther mit ſampt ſeynen andern nachfolgern heldeſt, mit dem ſich itzundt

Digitized by Google

alle, Biſchoff, Bapſt, Prelaten, münche, pfaffen, der gantz geyſtlich ſtandt, Keyſſer, Kónig, Furſten, Graffen, hern, Edel vnd vnedel bekómmern thut, einer gibbt ym recht, der ander dem Bapſt, damit ſteht die gantz welt yn yrthumb, das ich doch wüſte, welche lehre recht wehr. Als mich dúnckt, ſo iſt des bapſt lehr gar auff das gelt vnnd blútt der armen gewandt, das dan viel leuht clagen muſſen.

Petrus: Hór vmb Criſti willen! Martinus iſt ein geſantder engel vnd apoſtel gottes.[21])

Bawer: wie das? ein engel? das vorſthe ich nicht.

Petrus: | Wer gottes wort prediget vnd leret, der iſt ein [Aiij b] engel, werckzeug oder prophet gottes. Alſo was Johannes der teuffer auch ein engel von got genant, der do den weg vor jm bereiten ſolt.[22])

Baw.: rede fort vmb gots willen!

Pet.: darumb iſt Martinus geſandt, gottes wort den armen verfurten, voriagten, vorſtrawetten ſcheffleinn wol zú predigen, ſy in die rechten weide der gótlechen ſpeiß vnd in das rechte quellwaſſer gótlichs tranck zú furen, wie ſich got beclagt vber ſeine hirten, das ſie ſolchs nit gethan haben, Ezechiel am 34. [v. 18ff.] vnnd ſpricht[23]): „Mein hirten haben die weidt, dy meyne ſchaff eſſen ſollen, mit irenn fúſſen vnſawer vnnd zú nicht gemacht, vnd das waſſer, das meine ſchaffe trincken ſollen, haben ſy mit iren fúſſen trúb gemacht, vnd meine ſchaff haben ſolche vnſaurigkeit muſſen eſſen vnd das trúb waſſer múſſen trincken. Aber ich, got, wil Dauid zú meinem hirten machen, vnd meine ſchaff ſollen furt meer in keinen raubt kommen vnd werden ohn alle forcht leben vnd ſollen fortan kein ſcheltwort ader mallediung von den volckern tragen, Sunder ich wil mit jnen vnd jr got ſein.“ Darumb ſieheſtu itzundt, das Martinus ein guter hirt iſt, der do leib, ſele, leben vnd alles, das er hat, vor dy ſchaff Chriſti ſetzen vnd dargeben wil, wie er ſich denn offmals erboten. das macht die crafft gottes. Saule,

Digitized by Google

[Aiij^a] gibt genad den, | die jn forchten vnd lieben, ſagt dauid pſalm 9 [v. 10]. Jtem Hiere. 17 [v. 7]: ſelig ſeindt die, die jr hoffenung in got ſtellen vnd keine creatur vnd ſich gegen jm demuttigen. Got, got, wach vnd ſihe den frommen geſellen nit lenger zů! du ſiheſt, Man macht dir auß allen deinen kindern, apoſtel vnd dienern Juden, turcken, heiden, wůcherer Vnd gelt, eyer, keeß, milch, gerſten vnd wicken ſamler. Jſt nit zů erbarmen? es wer nit wunder, das die himmel zůriſſen vnnd dieſelbigen alle ſammen bedeckt. las ſy ſteygen vnd ſich hőhen, wie ſy wollen, das ſol dir ein troſt ſein. dan alſo ſpricht got[16]): „wan du dich erhőhen wurſt als ein adler erhőhet ſein neſt, ſo wil ich dich dennocht herrab reiſſenn“. du darffts dich nit alzů ſere auff deyne werck laſſen, du wurſt noch wol der innen werden. Ach got, ſo du itzundt ſelbſt perſonlich auff dem erdreich werſt, du wurdeſt ia noch mer den ein beſeſſener,[17]) ia ein verfürer der chriſtenheit zu Rhom genant, du wurdeſt auch anderweit gecrutziget, gemarttert vnd begraben werden,[18]) das itzundt ſtets ertzeigt der Bebſtlich hauff, beide geiſtlich vnd weltlich, du wurdeſt auch mit der papiſten cron, damit man ketzer kront,[19]) gekrőnt werden, man wurde mit dir des paſſions ſpielen.[20]) Aber erleucht, dy in einem waren glauben ſeint! Lieber brůder, du ſolt dich der vorfuriſchen reden gar nit meer (die mich vnd meine brůder angehen) annemen, dan ſolchs thut der teuffel. Jch lob die leien, dy mit dem geiſt in der biblien leſen vnd die geiſtlichen mit dem gőtlichen vnd troſtlichen wort vberwinden. Mein bru., vortzehe nur ein klein weil, es wirdt balt beſſer werden!

Baw.: Ach, lieber petre, ein frund Chriſti, [illegible] warlich als einem geſanten von got [illegible] Chriſti meines hern willen, dan ich [illegible] mir zu einem heyll vnd troſt zůge[illegible] du wolleſt mir antzeygen, was [illegible] ſampt ſeynen andern nachfolg[illegible]

Digitized by Google

alle, Bischoff, Bapst, Prelaten, münche, pfaffen, der gantz geystlich standt, Keysser, König, Fursten, Graffen, herrn, Edel vnd vnedel bekömmern thut, einer gibt vn recht, der ander dem Bapst, damit steht die gantz welt vn vrthumb, das ich doch wüste, welche lehre recht weht. Als mich dünckt, so ist des bapst lehr gar auff das gelt vnnd blüt der armen gewandt, das dan viel leuht clagen mussen.

Petrus: Hör vmb Cristi willen! Martinus ist ein gesandter engel vnd apostel gottes.[21])

Bawer: wie das? ein engel? das vorstne ich nicht.

Petrus: | Wer gottes wort prediget vnd leret, der ist ein engel, werckzeug oder prophet gottes. Also was Johannes der teuffer auch ein engel von got genant, der do den weg vor jm bereiten solt.[22])

Baw.: rede fort vmb gots willen!

Pet.: darumb ist Martinus gesandt, gottes wort den armen verfurten, voriagten, vorstrawetten scheffleinn wol zů predigen, sy in die rechten weide der götlechen speiß vnd in das rechte quellwasser götlichs tranck zů furen, wie sich got beclagt vber seine hirten, das sie solchs nit gethan haben, Ezechiel am 34. [v. 18ff.] vnnd spricht[23]): „Mein hirten haben die weidt, dv meyne schaff essen sollen, mit irenn füssen vnsawer vnnd zů nicht gemacht, vnd das wasser, das meine schaffe trincken sollen, haben sy mit iren füssen trůb gemacht, vnd meine schaff haben solche vnsaurigkeit mussen essen vnd das trůb wasser müssen trincken. Aber ich, got, wil Dauid zů meinem hirten machen, vnd meine schaff sollen furt meer in keinen raubt kommen vnd werden ohn alle forcht leben vnd sollen fortan kein schettwort ader malediung von den volckern tragen, Sunder ich wil mit inen vnd jr got sein.“ Darumb siehestu itzundt, das Martinus [illegible] ist, der do leib, sele, leben vnd alles [illegible] ff Christi setzen vnd dargeben [illegible] oten. das macht die [illegible]

Saule, sagt got Actuum 9 v. 5', es ist dir gar hart wider den stachel lecken. also gleichnet den auch. du sheit. das die sheitlen, die er sperit, nuts neer auff das dunnern, blitzen vnd ungestumen wollen der straffen vnd der sanfften geben noch geben wollen. Sie nemen vnd schmecken. das aber vorsinnung ist. Hirber merckt man, das der Antechrist nit seinem anhang vorhanden ist. got sagt durch den genanten prophetten Ezech. 34 v. 3': „Deine hirten haben die milch meiner schaff gefressen vnd sich mit der wollen bekleidet, mit grosser gewalt vnd ungestummigkeit meen geherrscht.' Wie nun nit war, so jederer manns sehen, es ist nit zu war. Da nemen vnd sie, so Christus nit vil vor gesagt, so es nit also ergangen: dienung, pfründe vnd schatz haben nit nemen dem volck geben. Aber er geherrscht nit mit, got ist im verdammnus vnd schwer nach. E. nach Auferstehung vnd ehrer Auffnemung ist ist der ende. wie David sagt Psal. 101 v. 23. Deinem o mag leben den vnd den weg, den Christus gangen. ist Jacob Jacob ein vnd breder bey im. Als got Ezech. sagt v. 3': So er wirdt bi mit ihr ein. da e sie bey im [illegible] e der hirte. e da er [illegible] e bi ir zu gut ehrer willen gott e dem schaden [illegible] Wie es e dir e verstehen. Da es gehort. gleich vnd schmecke vnd' e bi. wie die ehrer [illegible] Da e dem glauben nemen die wort [illegible] e bi ir dem glauben gehen. Da e nit vnd Christi vnd aller heiligen gemein vnd [illegible] gehen. da sich [illegible] da [illegible] e. e [illegible]

Item. Sie gen. da e [illegible] e dem glauben e [illegible] da nit [illegible] e [illegible] Da nun sich [illegible] Da [illegible] e [illegible] [illegible] [illegible]

mein leben nach dem richten vnd ſchicken kan, ob mir villeicht got gnade thet vnd mir mein Adamantiſch hertze eröffent.

Pet.: O gott in dem höchſten Thron, da hör ich einen begirigen menſchen deines worts vnd glaubens, dem du genade ertzeigeſt vnnd mitgeteilt haſt! Nun gieß in denn deinen fundt des glaubens,[27]) auff das er dein kindt werden möge! Nun merck mit fleiß, das behalt vnnd laß dirs wider den Babſt, teufel, todt, helle, furſten vnd pfaffen auß deinem ſinne nemen, daran hang, darein verſchreib vnd verſigel dein hertz, vnd ob dir einn engel, einn apoſtel vom himmel ader ich ſelbſt anders ſagt, ſo ſoltu es nit glauben vnd ſol dir ein verfluchnus ſein, ſagt Paulus zu den Gala. am erſten [v. 8].[28]) Alſo baldt do got Adam vnnd Euan ſchuff vnd jnen den bawm verbot, nichts daruon zů eſſen, wolt er, das ſie ſeinen worten glauben ſolten. das geſchach aber nit, die ſchlang, der teuffel, betrog ſie, als er dann pflegt, wo got den menſchen wil auffrichten in ſeinen geboten, ſo verſucht der teuffel, das er dem menſchen vnglauben vnd boß vertrawen zů got eingieſſe. der halben ſo vermalediet got die ſchlangen vnd ſprach: vermaledyet ſeyſtu vnder allenn andern thieren des erdtrichs, auff deiner bruſt ſoltu gehen, vnd das erdtrich ſoltu alle deine tag freſſen, feindtſchafft wil ich ſetzen zwiſchen dir vnnd dem weib, deinem ſamen vnnd jrem ſamen; Sie ſal zůknirſchen dein haubt, vnd du ſolt jrem fůß feindt werden. vnd zům weib ſagt er: in angſt vnd in nott ſoltu geberen dein kinder vnd ſolt vnder des mans gewalt ſein, vnd er ſal vber dich herſchen. des gleichen vermalediet er auch Adam, Das er ſein brot im ſweyß ſeines angeſicht ſolt eſſen, wy du vor ſagſt. da her kumpt dein treſchflegel, dein karſthawe vnd ſchauffel. ſie da, das macht der vnglaub! Aber darnach troſt jhn gott widerumb vnnd verhieſch jm die ſeligkeit. | Alſo findt man von Abraham gene. am 22. [v. 18], wie [4b] jm got die vorheiſchung thet, das in ſeinem ſamen ſolden gebenediet werden alle volcker. er wolt jm ſeinen ſamen ſo

Digitized by Google

groß machen als die ſtern des himels vnd ſandt des meres. Darumb ſpricht die ſchrifft fort gene. 15 [v. 6] vnd auch Paulus zů den Röm. am 4. [v. 3]: Abraham hat got geglaubt, vnd es iſt jm zu einer rechtfertigung zůgemeſſen worden. er iſt durch den glauben vnnd nit durch die werck ſelig worden, ſagt Paulus zu den Röm. am j. [v. 17], am 10. [v. 10], zu den Hebre. am 10. [v. 38], der dan ſchon daruon ſchreibt: durch den glauben geſchicht die rechtmachung, der gerecht lebt aus dem glauben, die gerechtikeit iſt durch den glauben in Chriſtum Jheſum. alſo ſeind alle propheten, patriarchen vnd andere in Chriſto vorſchieden durch den glauben ſelig worden, Nit vmb jrer werck vnd vordinſt willen. Alſo find man Actis 15 [v. 9], das Got die hertzen der menſchen durch den glauben reynig. Alſo ſagt auch Chriſtus: Dein glaub hat dich ſelig gemacht. Hebre. 11 [v. 1?]: Der glaub iſt ein heimelich, vorborgen vnd vnbegreiflich ding, den allein got weyß, vnd kein menſche. So du aber einen frommen chriſten, der got glaubt, erkennen wilt, So ſiehe jm auff ſeine werck, die er treibt. hilfft er dem nechſten, gibt jm das almuſenn, das brot, herbergt jn, troſt jn, ſpeiſt jn mit dem wort gottes, an leib vnd ſelen, handelt vnd wandert mit jm, gibt jm, was ſein not erfordert, ſo iſt er ein rechter chriſt vnd hat einen waren glauben. Bawet er kirchen, clöſter, ſtiffte vil begencknis ꝛc. vnnd hilfft ſeinem nechſten nit, wie ertzelt, ſo iſt ein böſer, verkerter, ertichter vnd vnbeſtetdiger glaub vorhanden, der ſame vnd das wort gottes iſt auff den fels gefallen, hat kein grundtfeſt vnd feucht erdtrich, ſagt Chriſtus Matt. 13 [v. 21]; ſo baldt anfechtung vnd verfolgung vmb des wort gottes willen kommen, von ſtunden an, ſo felt er vnd vorlaucket Chriſtum. Mit freuden nymbt man es auff vnd hörts, aber es hat kein feuchtikeit, darumb iſts vergeblicher ſamen. Liebt einander, ſpricht Chriſtus Johan. 13 [v. 34 f.], da bey erkent man, das jr meine junger ſeit. Darbey erkent man itzundt, wo die chriſten ſtecken vnd ſeind, wenig findt man der,

Digitized by Google

got mus aber ſein gnad geben, ſeinen waren glauben vnnd lieb, ſunſt wurdt nichts darauß, ohn jn iſt vnſer anfang nichts, er iſt der anfang vnnd das ende. Darumb ſollen wir got ſtets bitten, damit vnſer hertzen gegen den armen eroffnet. das ſeindt die rechten heiligen, die ſal man ehren, ſol todten todten laſſen ſein, vnd | die got befelen. Allſo ſagt Jacobus j [Bj a] [v. 27]: das iſt ein reyne vnbemaſelt[29]) geiſtligkeit, zů beſuchen witwen vnd weiſen in jren nöten. da muſtu nun hangen, hende vnd füſſe vnd alles das an dir iſt fallen laſſen, dich allein an got ergeben, im glauben, in lieben vnd deinen nechſten als dich ſelbſt, wie das Euangelion haben wil. Lieb iſt erfullung des gſetzs, ſagt Paulus zun Römern 13 [v. 10]. Alſo mus der glaub erſtmals dein grundtfeſt ſein, darauff muſtu bawen vnd wurtzeln, auff die grundtfeſt mus der ſamen geworffen werden. du muſt feſt glauben, das dir got kommen ſey, dich zu erlöſen, ſelig zu machen vnnd dir auß allen nöthen zů helfen ahn alles dein zuthuen. du darffs jn nit kauffenn, er wil auch nit gekaufft ſein, er wil ſich vns ane alle vnſere werck geben, auff das wir vns nit růmen dorffen: Jch hab das vnd das gethan, got wurdt mir darumb lonen. Nein, er iſt dir vmbſunſt kommenn, dich zů ſchutzen vnnd als ſeinen lieben ſun in abrahams ſchoß zů furen, vns von dem rachen des teuffels vnd der Romaniſten zů entledigen. der teuffel iſt ſchön todt vnd gericht, alſo ſagt Chriſtus Joan. 15 [16, 11]. So nun got iſt mit vns, ſo kan vns niemant ſchedlich ſein, wider todt, teuffel, ſunde, helle, gewalt, oberkeit, hunger, froſt, angſt vnd nott. Nein, da haben wir den ſchatz Criſtum, der nit roſtig ader ſchimlich wurdt,[30]) da iſt genug, niemant kan in nemenn, die hůt iſt zů wol beſtelt,[31]) der ſchatz iſt das eynige gůt Chriſtus, den demutigen wurdt er gegeben vnd zůgeſagt, auff den wurfft er ſeine augen, des ſchatz dorffen wir vns nit ſchemen, den muſſen wir iderman offenbaren, wie wil auch geprediget werden. dann wer ſich des ſchemet vor denn

Digitized by Google

menſchen, des ſchembt er ſich vor got ſeinem hymeliſchen vatter.[32]) darumb er ſeine apoſtel den vnd nichts anders zů predigen geſandt hat. Alſo ſagt Dauid pſalmo 18 [v. 5]: Jn alle landt iſt außgangenn ir ſtym, vnnd in die örter der welt jre wort. was iſt das vor ein ſtym geweſen? nichts anders dan: ſamelt euch einen ſchatz im himmel bey got,[33]) in den ſchatz ſetzt ewerenn glauben vnd hoffenung! was mer? der do glaubt, der iſt ſelig,[34]) er lauff allein zů got, der wurdt im helffen, der gibt die handt dem armen, da darff man keiner bullen, ablas mörlin vnd groſſe kuheuten brieff,[35]) die vmb tragen vnd verkundungen. es mus der ſchatz der glaub ſein, da lauff nit ins Grimmethal, es grimbt einem das gelt auß dem beutel.[36]) Lauff nit gehn Rom, gehn Ach, du bleibeſt anders ein ſchalck vor vnd nach,[37]) gehn Trier da ader dort
[Bj^b] hinn, | lauff zum heylthum zu Chriſto Jheſu, da richt dein walfart aus, da wurdt dir geholffen.

Baw.: O lieber apoſtel petre, wol gantz mit freudigem hertzen hab ich das gehört, mein geiſt vnd gantz gemůt iſt hyrbey bewegt worden. ſo ich dir nit meer dan lang zů ſolt hören, ſo ſtund die ſachen wol, wu ich alſo bleyben kundt. Alſo ich mich itzunder průfe gegen got, bitt ia got fur mich, da mit ich alſo beſtehen möcht!

Pet.: průff vnd bewere dich im glauben, ſpricht Paulus.[38]) bitt auch got ſtetiglich vmb genade! desgleichenn wil ich vor dich auch thunn. Der wurdt dich wol erhalten vnnd ſtercken. bit, ſo wurſtu entphahen, puch ann, ſo wurdt dir auffgethan, ſuche, ſo findeſtu.[39]) es mus gebeten ſein, got wil dich erhören, ehr du bitteſt,[40]) ſo du allein mit warem feſten glauben ſolchs zů entphahen bitteſt. hirmit ſo wil ich dich got dem herren in ewikeit befelen, wolleſt dich auch nach dem, ſo ich dir geſagt hab, alſo halten, dan da ſteet vnſer ſeligkeit, do iſt alles gůts. Vnd ob dir auch etwas meer fur fiel, wil ich mich, ob got wil, in der zeit wol zů dir finden. got wils

Digitized by Google

alſo haben: es mus angefochten ſein, leyden vnd Creutz mus vorhanden ſein. aber gedenck an meine wort, halt dich nach dem, hůt dich vor den falſchen lerern, die dich vnd vil menſchen vorfurt haben. dan ſie ſeind teuffel, geitzige wolff vnd lawe,[41]) ligen in der gruben, ſehen, ab ſie einen, den ſie freſſen, erſchnappen vnd erwiſchen mugen. der halben bit got vmb genade vnd ware erkentenus des glaubens. Jch mus von dannen, ich hoff, ich wolle noch gůts auß dir machen. Alde[42]) zů gůter nacht! die genade ſey mit dir vnd allen den, die vnſer brůder ſein in Chriſto Jeſu got dem almechtigen!

Baw.: O got, wie ſal ich das vmb dich vordienenn? gott ſey aber mit dir, ich kan dir nit meer geben vnd dancken. Aber, lieber Petre, eins bit ich dich vor vmb gottes willen, du wolſt mir doch vor anzeygen vnd zů erkennen geben vmb die artickel vnd vnnutzen punct, die man dem gemeinen man itzundt alſo furwurfft,[43]) vnd etliche leut ſo hart beyſſig[44]) wider das Euangelium ſein, predigen, ſchreyben vnd leren; der heiſt es ein teuflich, der ander ein Antechriſtiſch lere; ſie werdt bald zu ſchanden werden vnd nit lang alſo bleyben. vnd das verdrůſt mich armen Bawern am vbelſten, das ſie die alſo vermaledien, verdammen vnd verbrennen wollen. | [Bij[a]] nimant wil dy niderlegen, das ſie ketzeriſch vnd wirdig ſein des fewrs, mit gewalt wil man daran, es wurdt noch nit gůt werden. furwar, wir bawren wollen eins mals alle zůſamen thun, ein bewriſch concilium machen vnd alle geiſtliche vnd auch weltlich darzů erfordern. da ſollen ſie mit Martino diſputiren, vnd dyenigen, dy jn ſo ſchelden vnd verachten, můſſen jn zů einem ketzer machen oder můſſen alle zům fewer geweyhet werden. ſol man baldt ſehen, welcher recht hat. werden die flegel regiren, ſo werdens die geyſtlichen nit gůt haben. vnd darumb ſo laſſen ſich etliche vnnd dennoch groſſe hanſen[45]) noch böſer vnd gröber vernemen, ſagen: was jnen

Digitized by Google

am euangelio vnd got lige, was ſy Chriſtus angehe; die apoſtel vnd propheten ſeind menſchen geweſt; ſie haben nit brieff noch ſigel vber das Euangelion; ſchenden vnd leſtern alſo got ſein heylwirdig Euangelium, das erbermlich dauon zů reden. ſie wollen, was der Babſt, die Römiſche kirch, vnd nit anders, dem faren ſie auch in den ermel, het ſchier anders geſagt.[46]) der wurdt ſie auch nit ſelig machen. ich wil bei got, meinem ſeligmacher, bleiben. darauff antwort mir zů gůter nacht! zům nechſten wil ich dich des, ſo ich erſtmals gedacht, furder fragen. dan du haſt mich itzundt gar in meinem ſin entröſt,[47]) das ich mich gantz entſetzt vnd meines vorgenommen denckens von diſſen itzigen weltlichen leufften dir vnd dem wort gottes vergeſſen. der bawer mus noch die ſachen richten, muß auch noch ein mal herr im haus werden, dem pfaffen den flegel auch geben, damit er ſeine kinder auch ernere. karſthans vnnd flegelhans[48]) werden eins mals kommen mit jrem ablas vnnd den geiſtlichenn auch jr ſunde vergeben. wolan, got wurdt es wol ſchicken.[49])

Pet.: lieber brůder, du wilt hefftig dran, aber ſolchs ſoltu got befelen, wie du ſagſt, es wurdt jnen wol geſtillet. nun mercke auff deine furgelegte worte, vnd ſein dir furwar groſſe punct vnnd artickel, damit man dich vnd die armen leut alſo bey der naſen furt[50]) vnd wil dich vom wort gottes wenden vnd ſchrecken. der teüffel gibts ſeltzam fur, wens muglich wer, man verfurt auch die außerwelten, ſagt Chriſtus Matthei 24 [v. 24]. Alſo ſtrafft got dieſelben leut iemmerlich, auff das, die do ſehen, nit ſehen, die do hören, nit hören. das geblerre iſt jnen vor den augen, das iſt eittel blindtheit, torheit vnd narheit, got wils alſo haben, jr menſchlicher ſin vnd witz wurdt vor got ein narheit, das ſie hinnein reden vnd ſelbſt nit
[Bij b] wiſſen, was ſie reden. das Euangelium | mus vor den menſchen alſo teufflich, nerriſch vnnd endechriſtiſch genant werden, ſunſt iſts kein Euangelium, als Mat. am 21. [v. 42] ſteet: es iſt

Digitized by Google

ein ſtein der vorletzung, daran ſich gar mancher ſtoſt. alſo iſt auch got, do er vffm erdtrich was, widerfaren, alſo gehts itzund auch zů. ſchendens iſt genug da, aber das zu ſchande zů machen, da beſchweiſt man ſich ob.[51]) keiner derſelbigen wurdt den ſtein zůbrechen, er wurdt daran zůbrochen werden. die weißheit diſſer welt iſt ein torheit vor got, ſpricht Pau. zun Römern am j. [v. 22] alſo erkent man die crafft vnd groſſe gewalt Chriſti, die er an denſelben menſchen wircken thut. haben die leut nit brieff vnd ſigel genug vber das Euangelium? hat jnen nit got ſein roſenfarb blůt,[52]) das er fur dy armen ſunder vergoſſen hat, zů einem genugſamen ſigel, zeichen vnd becrefftigung gegeben vnd gelaſſen? Jſt jnen chriſtus zů ſchwach vnd ammechtig, der doch iſt ein ſtarcker got, ein eyferer, der mit ſeiner handt vnd der ſtangen ſeines mundes vil tauſent getödt hatt, ſo ſey es got geclagt in ewigkeit! ey, glaubt man einem Teſtament brieff, den einer nach jm leſt, ſo er vorſtirbt, wy vil meer ſol man got, dem oberſten Teſtament macher, ſeinem eygen blůt glauben, das er vns zů einem waren zeichen, dem nit ſol widerſprochen werden, gelaſſen hat! ſie werden noch ſigel vnd brieff genug daruber finden. vnd das, ſo die propheten vnd apoſtel geſchriben, iſt nit menſchlich, ſunder ſie habens von got, der es jnen gebenn hat, geheiſſenn vnnd zů predigen, wie man den vberall findt, das Johannes [5, 39] dan bezeugt. ſie ſeind menſchen geweſt, aber die ſchrifft nit, ſo ſie geſchriben. Der halben laß ſie dem babſt, jren böſen humaniſchen[53]) geſetzen folgen, bleib du bey Criſto, der iſt mechtig gnug, ſein wort zů erhalten, ſpricht Pau. 2. Thim. j [v. 12], laß dich ſolch wort nit erſchrecken, laß dich wider den teufel noch nimantz darzu wenden vnd ziehen. Es muß alſo ſein vnd nit anders. du darffs mir nit dancken, gib allein got vnd nit mir dy ehre vnd glorien, der gebenedeyt iſt in ewigkeit!

Baw.: Amen.

Digitized by Google

da gingen ſy von einander. der Bawr ging fort, ſein hantwerck zů arbeiten. er ſach petrum nit mer vnd betracht dy wort gar hart,[54]) dy er jm geſagt het, vnd gedacht wol, das es Petrus wer jm von got geſandt. Grůſt einander mit dem heyligen kuß![55]) Amen.

Balthaſar Stanbergk wunſcht euch heyl in Chriſto Jeſu.

Nachtrag zu S. 191 A. 2: Zu Camerlander und Vielfeld vgl. auch B. Wenzel, C. u. V. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Diss. Berlin 1891, ferner Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 150ff. 233ff. und O. Merx, Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 49 (1907), S. 137. 142f.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Der Engel mit dem ewigen Evangelium Offenb. 14, 6 findet sich zum ersten Male auf Luther gedeutet in Michael Stifels Lied von der christförmigen, rechtgegründten Lehr Doctoris Martini Lutheri (RE^3 19, 25).

2) Lapper = Flicker (DWb. 6, 198). Vgl. Mark. 1, 19.

3) S. Einleitung S. 191.

4) Zu dieser Verbindung vgl. DWb. 5, 1450.

5) Apg. 3, 6.

6) 1. Kor. 1, 31.

7) = Erbsen.

8) = dies und jenes.

9) Bei Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900, Nr. 45 begegnet die Ra.: „Gerat wol korn pfeiffe." Der Herausgeber zweifelt, ob „korn pfeiffe" zu einem Worte zu verbinden sei. Kornpfeife würde dann soviel heißen wie Halmpfeife (die aus einem Strohhalm gemacht ist, DWb. IV 2, 242) und die ganze Ra. würde sich als ein Bastlösereim darstellen, den die Kinder sprechen oder singen, wenn sie sich eine Pfeife anfertigen. Unsere Stelle zeigt nun, daß das zusammengesetzte Wort Kornpfeife existiert hat. Hier scheint es jedoch Scherzwort für Pflug zu sein. Oder sollte „an die kornpfeiffen ziehen" soviel bedeuten wie „die Pfeife einziehen" (DWb. 7, 1642 f. Thiele S. 221)?

10) = wogt.

11) 1512 zum ersten Male ausgestellt: RE^3 17, 60 f.

12) „Gebackene Heilige" sind gewiß ohnmächtige H. Mit dem „gebackenen Herrgott" (= Hostie, vgl. die Thümmelprozesse) hat der Ausdruck wohl nichts zu tun.

13) Auch im Dialogus zwischen einem Prior usw. nimmt Stanberger öfters auf Erfurter Verhältnisse Bezug, z. B. Bl. Aiij^a: Wen den nun

Digitized by Google

kumpt ein frummer Euangelier als Martinus Luther, Melanchdon, Hütten vnd der Langius zů Erffurdt, . . . [Joh. Lang war freilich auch in Weimar bekannt, seitdem er in der Disputation, die am 20. Januar 1522 in der Frauenkirche unter dem Vorsitz des P. Augustin von Alfeld aus Leipzig stattgefunden hatte, mit den Weimarer Franziskanern sich gemessen hatte, vgl. L. Lemmens, Pater Augustin von Alfeld, Freiburg i. Br. 1899, S. 64ff. und Arper S. 22ff.] und Bl. Dij^b: Leyen.: O ho ho ho, welcher teuffel hat euch das gelernt, wo kumpt jr mit dem her? Ich meine, es habs euch eingegeben Doctor Vppius, der alt sophist vnd vngedultig Christ, der dan auch grosse verfolgung leidt vmb der bepstischen humanistischen [s. u. Anm. 53] warheit willen zů Erffurt, . . . [Usingen ist gemeint, der vielgeschmähte, oft vom Pöbel mit Kot und Steinen beworfene Erfurter Dompredigter, vgl. N. Paulus, Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi v. Usingen, Straßburg 1893, S. 44f.]. — Zum Annenkult in Erfurt vgl. G. Kawerau, Caspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 17f. und Th. Kolde, Das religiöse Leben in Erfurt beim Ausgange des Mittelalters, Halle 1898, S. 18.

14) Röm. 11, 34.

15) Hier scheint die Predigt nachzuwirken, die der Franziskaner Johann Voit in Weimar Allerheiligen [1. November] 1522 gehalten und in der er gesagt hatte: „wann ein Bauersmann oder Handwerksmann seine Arbeit treulich tut im Glauben, so dienet er Gott ebensowohl, ist auch Gott ebensowohl angenehm, als ein Mönch und geistlich Person mit ihrem Singen und Lesen im Chor Tag und Nacht“ (Haußleiter, Aus der Schule Melanchthons, Greifswald 1897, S. 151).

16) Jer. 49, 16.

17) Vgl. Matth. 9, 34. 12, 24.

18) Vgl. die bekannte Legende, die durch Domine, quo vadis? Romam iterum crucifigi auch auf Kettenbachs „Vergleichung“ (Flugschriften II 126ff.) angedeutet ist.

19) Stanberger denkt wohl an die Papiermütze mit der Umschrift ‚Haeresiarcha‘, die Huß aufgesetzt wurde.

20) Vgl. „der blinde kue spielen“ bei Luther W. A. XXXII 305, Z. 19 und dazu die Anm. auf S. 565. — Unsere Stelle verdiente übrigens wohl bei der Diskussion über „spielen tragen“ bei Luther (Zeitschr. f. deutsche Philologie XXIV, 39f., 286f. u. ö.) herangezogen zu werden.

21) S. o. Anm. 1.

22) Mark. 1, 2.

23) Ein langes Zitat aus diesem Kapitel auch in dem andern Dialogus Bl. Dij^b.

Digitized by Google

24) Ihr dem Teufel geben = bannen (1. Kor. 5, 5).

25) Vgl. Matth. 10, 19 und in dem andern Dialogus Bl. Cj[a]: Bettler: Jtzundt do kam mir ein gôtliche ſtim vnuerſehens ſagende: biß geſterckt, dan die handt gottes iſt mit dir! da wurdt mir mein hertze auffgethan ...

26) Der Relativsatz bezieht sich auf „Glauben".

27) = Laß ihn den rechten Glauben finden! Vgl. die mnd. Redensart „to funde komen" (DWb. IV 1, 534).

28) Vgl. Kettenbach, Sermon zu der löblichen Stadt Ulm II 108ff. Anklänge an Kettenbach sind bei Stanberger nicht selten, ohne daß daraus mit Sicherheit geschlossen werden dürfte, daß er jene Schriften gelesen hätte. Vgl. ferner oben S. 196 und Anm. 18 und in dem andern Dialogus Bl. Aiij[b]: Leyenb.: Das glaub ich wol, das er [der Papst] ein irdiſcher got ſey; auch ſo kan er nit irren, ſo man jn tregt deß tagß in den gaſſen zů Rom hin vnd widder mit Flugschriften II 46, Z. 10ff. (Ähnlich ist aber auch die im Zentralbl. f. Bibliothekswesen XVII, 578 zitierte Stelle aus der Apologia Simonis Hessi adversus dominum Roffensem, episcopum Anglicanum, ... [1521]).

29) bemasen = maculare (DWb. 1, 1458).

30) Matth. 6, 20.

31) Diese Ra. fehlt bei Wander und Thiele.

32) Matth. 10, 33.

33) Matth. 6, 20.

34) Mark. 16, 16.

35) Vgl. Flugschriften I 159, Z. 5.

36) Vgl. Flugschriften I 165[2].

37) Vgl. den ähnlichen, auch von Luther in seiner Schrift an den Adel (W. A. VI 437) zitierten Spruch: Wer das erste Mal gen Rom geht, der sucht einen Schalk usw. Die Vermutung W. Köhlers, daß Luther diesen Spruch dem Titel des Pasquillus exul (vgl. Zentralbl. f. Bibliothekswesen XIV, 431 und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte I 5) entnommen habe, hat G. Kawerau (Zeitschr. f. deutsche Philologie XXX, 139) dadurch widerlegt, daß er den Spruch schon bei Fabri de Werdea, Proverbia, nachgewiesen hat.

38) 2. Kor. 13, 5.

39) Matth. 7, 7.

40) Matth. 6, 8.

41) Lau, Leu, Löwe (DWb. 6, 285).

42) = Ade (DWb. 1, 176).

Digitized by Google

43) Wenn hier eine bestimmte einzelne Kundgebung der Papisten gemeint sein sollte, so wäre höchstens an die Thesen zu denken, die die Weimarer Franziskaner im Dezember 1522 gegen den Hofprediger Stein erließen, um zu beweisen, daß die Messe ein Opfer sei (Arper S. 17 ff., Enders IV 33[1]; Panzer 1994 [Druck von Matthes Maler in Erfurt] auch in Zwickau XVI. XI. 7_7).

44) = hartnäckig (DWb. IV 2, 509).

45) Vgl. zuletzt W. A. X 2, S. 507.

46) Vgl. im ermel lecken (DWb. 1, 566). Ärmel, Glimpfwort für Arsch. Vgl. Hans Schulz, Zeitschr. für deutsche Wortforschung X (1908), 129—172. (Freundl. Hinweis von A. Götze.)

47) = entrüstet.

48) Vgl. den Dialogus zwischen Karsthans und Kegelhans am Schluß der im Sommer 1521 entstandenen Passion Dr. Martin Luthers (meine Beiträge zur Reformationsgeschichte III 9 ff., bes. S. 15).

49) Vgl. Eyn hübſcher Dialogus odder ge/ſprech vierer perſonen, als vnter Vater / Sün, Tochter / vnd eynem Pfaffen, von der Beycht, wie vnnd / wem man beychten ſol, faſt gůt vnd frucht / barlich zů leſen. / (= Panzer 3072; Exempl. Dessau 689. 4°.) Fol. 4[a]: Der Vater ermahnt den Sohn, noch einmal zur Beichte zu gehen: wer weyß, wie es biß jar wirt vnd welcher dem andern pychten wirt. Es möcht kummen, der pfaff wůrd vns als pald peichten als wir jm, wann groſſe wunder ſicht man vor augen.

50) Vgl. Thiele Nr. 394 und W. A. X 2, S. 514.

51) = darum bemüht man sich vergebens. „sich beschweißen" fehlt im DWb. Oder ist „bescheißt" oder „beschmeißt" zu lesen?

52) Vgl. Flugschriften I 43, Z. 19. Schade II 308.

53) Vgl. o. Anm. 13 und Flugschriften I 26, Z. 14 und 29, Z. 3 v. u. Dieser Gebrauch von Humanisten = Anhängern von Menschensatzungen ist mir außer in diesen in Erfurt erschienenen Flugschriften sonst nirgends begegnet.

54) = sehr (DWb. IV 2, 506 f.).

55) Röm. 16, 16 u. ö.

Digitized by Google

Das Kegelspiel

(1522)

Herausgegeben

von

Alfred Götze

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1909

Digitized by Google

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band III, Heft 6.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Volksbelustigung des Kegelspiels, auf deutschem Boden ebenso alt wie verbreitet, hat, wie so manche germanische Betätigung gesunder Kraft und geräuschvoller Fröhlichkeit, in der Schweiz besonders ausgeprägte Formen entwickelt. So beschreibt das Schweizerische Idiotikon III 183 den Brauch des Wasenkegelns, wie es noch heute in der alten Grafschaft Toggenburg geübt wird, ein Preiskegelschieben, bei dem nur drei Kegel in gerader Linie auf den Wiesenplan gestellt werden. Ein solches Wasenkegeln stellt unverkennbar auch der Titelholzschnitt der alten Flugschrift dar, die hier neu erscheint: über den Anger vor dem Dorfe, nahe am Wald, läuft die kunstlose Bahn, von Gras und Steinen durchsetzt, so daß (V. 45) der Dichter ohne Übertreibung sagen kann: die kugel laufft har uff wytter haid. Drei geradlinig hintereinander stehende Kegeljungen heben eben, um das Ergebnis des ersten Wurfes, den Luther getan hat, anzuzeigen die Kegel hoch und es sind nur drei, Kegel noch im eigentlichen Sinne: von ihrer Basis steigen sie in gerader Mantelfläche zur Spitze auf, mit wachsender Basis müßte auch ihre Höhe zunehmen, so daß es V. 165 zutreffend heißt: kegel als groß als ain rad.

Auch über die Schicksale des Kegelspiels in der Schweiz gibt das Idiotikon Auskunft. Um 1300 muß das Luzerner

Digitized by Google

Ratsbuch verbieten Dass nieman ſoll in dem kilchof ze Kapelle keiglon, und dieses Mandat, das tief blicken läßt, leitet nach einer langen Zeit ungestörter Entfaltung die Reihe behördlicher Einschränkungen und Verbote ein. Da wird die Höhe des Spielgewinns, der abentheyer (Titel Z. 9, V. 21. 25. 145 u. ö.) begrenzt, das Spiel um Geld, an Sonntagen, innerhalb der Ortschaften verboten, Kegelgesellschaften (geſelleţ Titel Z. 2 mit Suffix ahd. -idi und kollektivem Sinn nach Wilmanns, Deutsche Grammatik 2 § 264, 2) gestraft, weil sie im Walde gekegelt haben — Waldorte führen heute noch gelegentlich den Namen Kegelplatz — die Gestrengen sehen im Kegelspiel überhaupt Teufelswerk. Bei solcher Gesinnung mußte eine Flugschrift die Aufmerksamkeit ganz besonders reizen, die den großen Kampf der Reformationszeit in das Bild dieses Spiels zu bringen wagte, Kaiser, Papst und Klerus an die Kegelbahn stellte und das Wort hailig gſchrifft auf eine Kegelkugel schrieb.

Auch heute ist das Interesse an der kecken Flugschrift wieder wach. Im Jahr 1904 hat Ernst Voß in der Modern Philology II 17—28 einen Neudruck veranstaltet. Trotzdem habe ich mich der Aufforderung des Herausgebers, das eigentümliche Gedicht für die Flugschriften zu bearbeiten, nicht versagen mögen, zumal die amerikanische Zeitschrift der Mehrzahl unserer Leser fernliegt und sich Voß in seinen erklärenden Zutaten, die zudem nicht immer glücklich sind,[1]) auf das knappste Maß beschränkt. Damit wird zugleich dem Wunsche Rechnung getragen, in den Flugschriften die Schweiz und ihren Nachbarsaum reichlicher zu bedenken, als es etwa in Braunes Neudrucken

1) So bemerkt er zu 278 pollen „gebellt“: Not to be found in Grimm or Sanders.

Digitized by Google

hat geschehen können. Da aber dem Bedürfnis nach einem getreuen Textabdruck durch Voss schon genügt ist,[1]) schien der auch durch die Überlieferung nahe gelegte Versuch am Platze, dem alten Druck hier freier gegenüberzutreten und eine kritische Ausgabe des Textes zu liefern.

Wir haben das Kegelspiel in einem einzigen Druck, dessen erreichbare Exemplare buchstabentreu miteinander übereinstimmen. Der Glaube an einen zweiten Druck beruht allein auf Panzer, der allerdings Annalen II unter Nr. 1581 und 1581b den Titel zweimal beschreibt, dabei aber gewiß zwei ungenaue Titelkopien des einzigen Druckes, den er kannte und besaß, für Repräsentanten zweier verschiedener Drucke gehalten hat.[2]) Kein Bibliograph hat seitdem einen zweiten Druck ermitteln können, auch die umfassende, für diese Ausgabe veranstaltete Umfrage hat keinen zum Vorschein gebracht.

Der heimatlose Druck, der somit allein als Quelle bleibt, stammt nicht aus Nürnberg, wie Weller 2113 erschlossen und noch Voß ihm geglaubt hat, sondern aus Augsburg. Die acht Zierleisten, die die rechte Kante jeder Druckseite einfassen, kehren fast alle auf den unzweifelhaft Augsburger Drucken Weller 1320 (vorhanden in Zwickau XVII. IX. 2/20) und Weller 2362 (in Zwickau XVI. XI. 8,8) wieder.

1) Zu bessern ist außer einigen Vokal- und Konsonantdopplungen V. 6 nit st. mit, 75 geweſen st. geweſent, 91 habent st. habendt, 111 zů st. zu, 127 heür st. heüer, 146 nie st. nit, 148 wölt st. Wolt, 157 zablen st. zabeln, 175 můſtens st. můſtens, 234 Verzablen st. Verzabeln, 295 beſt rieten st. beſtrieten, 297 můſtend st. můſtend, 308 můßt st. můßt, 332 habeſt st. habſt, 339 verrůcht st. verrucht, 387 außfyndig st. auß fyndig.

2) Aus Jacob Burckhard, De Vlrichi de Hvtten fatis ac meritis Commentarii III 316 (1723), der von unserm „libellus ludicrus“ als erster gelehrte Kunde gab, hat Panzer seine Angabe nicht. Burckhard kannte durch Joh. Christof Olearius in Arnstadt den auch uns bekannten einzigen Druck.

Digitized by Google

wieder, und die Typen aller drei Drucke stimmen genau zu den in meinen Hochdeutschen Druckern Bl. 8 nachgebildeten, damit ist aber das Kegelspiel als Druck Melchior Rammingers in Augsburg erwiesen. Anderseits deuten die sachlichen Interessen des Dichters in die Schweiz: fast der ganze Stoff ist der dortigen Reformationsbewegung entnommen, auf Schweizer Zustände und Persönlichkeiten gehen fast alle Anspielungen, soweit sie nicht Gemeingut und überall möglich sind. Bekanntschaft mit Schweizer Verhältnissen setzt der Dichter auch bei seinen Lesern selbstverständlich voraus: er führt V. 81 Maiſter Cůnrat ain kreyţ herr ein und zweifelt nicht, daß sich der Leser den Hinweis richtig auf Magister Konrad Schmidt (ca. 1476 bis 1531) deuten werde, der seit 1519 Komtur des Johanniterhauses in Küßnacht bei Zürich war und, worauf die Flugschrift anzuspielen scheint, damals erst seit kurzem als Anhänger Zwinglis hervorgetreten war.[1]) Ohne dem Leser irgendwie zur Deutung zu helfen, nennt er V. 96 den Reformator von Schaffhausen, Dr. Sebastian Hofmeister (1476—1533) kurzweg Maiſter Baſtian, oder Nikolaus von der Flühe V. 278 brůder clauß. Sprachliche Einzelheiten, die in dieselbe Richtung weisen, werden unten zu

1) Corpus Reformatorum 89, 699; künftig abgekürzt C. R. Außerdem werden folgende Abkürzungen gebraucht: Bair. für J. Andr. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch 1. 2. München 1872. 77; Els. für E. Martin und H. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten 1. 2. Straßburg 1899. 1907; Schwäb. für H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch 1. 2. 3. Tübingen 1904—09; Schweiz. für das Schweizerische Idiotikon begonnen von Staub und Tobler 1—5. Zürich 1881—1905; Fischers Atlas für H. Fischer, Atlas zur Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895; Moser für Virgil Moser, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte; Paul für H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 6. Aufl. Halle 1904; DWb. für das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm.

Digitized by Google

erläutern sein, soviel ist jetzt schon klar, daß zwischen Verfasser und Drucker räumlich und damit auch mundartlich ein weiter Abstand ist.

Dazu tritt ein zweites: der Drucker, der an einen weiten Leserkreis denkt und ihn gefunden hat, wie die heutige Verbreitung seines Druckes zeigt, kämpft mit einem Verfasser, der tief in der Mundart befangen ist. Zum Glück sind die 210 Reime des Gedichts mannichfaltig genug, um daraus die ursprüngliche Gestalt etwa so herzustellen, wie sie der Dichter gewollt hat. Auf dieser Grundlage soll hier, zum erstenmal an einem deutschen Gedicht des 16. Jahrhunderts, ein kritisches Verfahren geübt werden, wie es unsern mhd. Texten gegenüber längst gilt.

Am dankbarsten erweist sich das Gebiet des Vokalismus. Der Reim har: ſchar 369 f. zeigt die aus Paul § 111 und Moser S. 120 wohlbekannte Angleichung des Adverbs hër an dar „dahin." Wenn damit die Form har für den Dichter gesichert und anderseits Umlaut im Konj. Präs. von fahren ohne Beispiel ist, so müssen wir den Reim 136 f. in har: far berichtigen. Dem Drucker war har zu grob mundartlich, auch im Versinnern 45. 220. 230. 293. 356 hat er es entfernt. — Nicht über den Bodensee nördlich gilt nach Fischers Atlas 22 heute ein umgelautetes ſägen für ſagen: 101 f. reimt es auf glegen, dagegen ist ſagen 84 f. 229 f. 248 f. 254 f. im Reim auf sicheres a Konzession an die Schriftsprache, von Reimnot eingegeben, während die Reime 114 f. 128 f. 282 f. sowohl in der Mundart wie schriftsprachlich rein sind und von uns in die Formen des Dichters zurückgeführt werden müssen.

Altes â reimt der Dichter nur in sich, vgl. hat: ſtadt: radt 3. 240. 272. 427, maſſen: laſſen 235 f., dacht: bracht 292 f., einzige Ausnahme alſo: da 210 f. Aus mhd. dô ist dieser Reim gemäß Schwäb. II 3 nicht zu erklären, daß er nicht

Digitized by Google

rein ist, verrät die nicht zufällige Schreibung da 84. 167. 220. 222. 226. 436. Eine Ausnahmestellung nimmt â vor Nasal ein (auszuscheiden ist Jamertal im Titel, da Jammer schon seit dem 15. Jahrhundert Kürze hat), das unser Dichter o schreibt und 1) unter sich reimt, vgl. won : ſton : gon : hon : ton : lon : plon 11. 88. 147. 233. 337. 359. 412. 433; 2) auf altes ă, vgl. hond : pfand : ſchand 124. 307, ston : gon : an 174. 298. 351, hon : gſpan 397. Daß diese Reime nicht rein sind, deutet die Schreibung an, erst im Druck werden sich die sprachwidrigen a 174 und 398 eingeschlichen haben; 3) allein steht der Reim gon : kon (< kommen, vgl. Moser § 312) 329 f., wo in beiden Reimworten die umgekehrte Schreibung zu entfernen war. — Eben ist hond als 3. Sing. Ind. Präs. von haben durch die Reime für den Dichter erwiesen. Die 2. Person ist im Versinnern 193 ebenso geschrieben, dann hat die 1. Person nicht anders gelautet, die schriftsprachlichen haben, habent, habendt für die 1. (91. 217. 219. 223. 227) und 3. (67. 83. 88. 286. 329. 373. 389. 400) müssen der Form des Dichters hond weichen. — gon ist 329 und 351, ſton 4. 12. 174. 233. 298. 337. 360. 434 im Reim derart gebunden, daß die auf altes â zurückgehenden Formen für den Dichter gesichert sind. Bei ſton sind sie auch im Versinnern 14. 77 gewahrt, bei gon 126. 127. 444 aus den überlieferten ê-Formen herzustellen. — Nebeneinander stehen die Reime thon : verlon 88 f., ſton : lon 233 f., maſſen : laſſen 235 f.: beim Dichter kämpft die volle schriftsprachliche Form mit der kontrahierten, die in seiner Mundart gilt, aber auch im Versinnern unter dem Zwang des Rhythmus 136. 233. 329 verlassen wird. — frumm mit u vor Nasal statt des überlieferten from̄ ist durch den Reim auf Concilyum 401 f. für den Dichter erwiesen, dem entspricht die Schreibung -un- 345 f. und stets im Versinnern: ſunſt (elfmal), beſunder 36, ſunderhait 394, gwunn 432. Der ent-

Digitized by Google

sprechende Umlaut ün, ẏn (nicht ôn) wird durch den Reim fẏnden : künden 313 f. gesichert. Daneben ist die Schreibung -omm- 86. 90 f. 122 f. 170. 178. 200 f. 204. 220. 223 f. 401 erst vom Drucker unter einem dem Dichter fremden md. Einfluß und mit Rücksicht auf das Schriftbild eingeführt. — Ganz gewöhnlich reimt wie in gwinn : ĥin 145 f. ungerundeter Vokal in sich, fünfmal gerundeter in sich, nie gerundeter auf ungerundeten. Somit waren die beiden Gruppen nach hochalemannischer Weise in der Sprache des Dichters geschieden und die Schreibungen R̊ögel ſpil im Titel, küſten 101 und gewün̄ 145 gehören erst dem Drucker an.

Für „nihil“ steht im Versinnern nichs 139. 152. 191. 215. 312. 314. 322 f. 396, die wahre Form des Dichters verrät dagegen der einzige Reim leüt : neüt 208 f., der nach Fischers Atlas 23 nur als lüt : nüt gedeutet werden kann und jene 9 nichs als Formen des Druckers kennzeichnet; zweimal hat Ramminger das graphisch näher liegende nit für nüt eingeführt (282. 299). Mit dem Reime lüt : nüt, neben den sich noch voruß : Conclus 186 f. stellt, offenbart der Dichter, daß er die alten Längen nicht diphthongiert, neben û und ü ist î in ĥûtlin 67, ſtebly 252, ſchryen 315 und in dem lehrreichen Druckfehler ſy 318 bewahrt. Im Reim wird î immer nur (69. 140. 143. 176. 296. 305. 323. 357. 377. 383. 442 f.) in sich gebunden, aber gerade dieses Verfahren beweist für den Monophthong, für den weder altes ei noch Kontraktions-ei eine reine Bindung gab. Für den kritischen Text ergibt sich damit die Pflicht, überall den alten Monophthong herzustellen, es sind (vom Titel immer abgesehen) 111 î, 43 û, 30 ü, dazu die beiden lẏdt (leyt) aus liget 138 und 158.

Altes ei reimt achtmal in sich, nie auf altes î, die beiden Laute sind damit für den Dichter klar geschieden und die im alten Druck angestrebte Schreibung ai für altes ei verdeutlicht den Unterschied fürs Auge. Sie sind darum

Digitized by Google

durchgeführt worden, auf die Gefahr hin, daß damit nur einer Intention des Druckers zum Recht verholfen wird. Außer eym, einfeltigen, leyen, dreyer im Titel finden sich 13 von diesem Standpunkt aus falsche ei: vngleychſam 35, weyß 86, mein 144, Eydgnoſſen 260. 276, Deinem 280, gemein 301, Fleiſch 341, bereyt 354. 421, meynens 360, einhellig 389, 393, von allen die Hälfte vor Nasal, fünf offenbar durch die störende Nähe eines Wortes mit altem î verursacht. — Kontraktions-ei reimt nie auf altes î, wohl aber (außer in sich 416 f.) auf altes ei 266 f. 290 f. 353 f. Da sich nie die Schreibung ai findet, mag der Reim nicht rein sein, die Schreibungen ſeyt, gſeyt, gleytt sind darum belassen.

Der alemannische Handwerksname des Drechslers lautet im Titel dreyer, 375 dreern. Nach den Grenzen, die Schwäb. II 347 für drehen gibt, hat in Augsburg drajər, im Süden drējər gegolten, sodaß im Titel der Drucker seine Form eingeführt hätte.

Altes uo ist regelmäßig û geschrieben, reimt 22 mal und immer in sich, ist demnach noch diphthongisch gewesen und auch in Uolrich 142 an Stelle des wohl nur aus typographischem Grunde eingeführten Vlrich zu setzen. 401 kann man schwanken, ob mit dem Druck der Konjunktiv ſchwûrn in den Text zu setzen ist. Für ſchwûrn spricht, daß das Zeichen, das regelmäßig (17 mal) den Umlaut mhd. üe bezeichnet, wegen seiner Ähnlichkeit mit û noch in zehn sichern Fällen für mhd. uo steht: 76. 116. 120. 131. 177. 225. 257. 315. 359. 415, dazu vielleicht das nicht sicher lesbare gût 157.

Altes i und ie sind in unserm Text richtig geschieden und nie aufeinander gereimt. Wenn pro- und enklitisches ſy alle die 43 Mal, die es vorkommt, in dieser Form erscheint, so muß das seiner Aussprache entsprechen.

Digitized by Google

Das leitet über zu den Vokalen der unbetonten Silben, über die die Reime freilich wenig Auskunft geben. Dagegen gibt die Schreibung über die Vorsilbe ge- wenigstens genügenden Aufschluß. Wenn vor l, n, r, s außer in den auch schriftsprachlichen glider, gleich, glauben, glück (15 mal) e auch in vngleychsam, gnossen, gnůg, krad, grad, gschrifft, gsatz, angschlagen 15 mal, vor Verschlußlaut in zyert 52, beten 118, brecht 271, pollen 278, bieten 294, bessert 327, gangen 87, kendt 325 die Vorsilbe radikal gekürzt ist und die Partizipia bracht, funden, geben, kummen, worden alle 14 Mal, die sie vorkommen, in dieser mhd. Form erscheinen, ist für den Dichter Synkope auch in den 99 Fällen anzunehmen und nach Anleitung der vorigen einzuführen, in denen Ramminger das ge- ausdruckt. — Die Vorsilbe be- wird 13 mal ausgedruckt und nur in bliben 280. 297 synkopiert, hier fehlt also die Berechtigung, vom Druck abzuweichen.

Im Gebiet des Konsonantismus beweist zunächst der Reim Euangelium: krum 363 f., daß b vorausgehendem m assimiliert ist; danach waren die historischen Schreibungen krumb 42, vmb 54. 71. 95. 111. 196. 303 f. 322. 356. 370. 385 zu berichtigen. Neunmal bietet in den Formen von krumm und kummer auch schon der Druck die sprachgemäßen Formen. — Die beiden Reime von b auf g 190 f. geben: pflegen, 250 f. glauben: augen sind ein Beweis höchstens für die mangelhafte Durchbildung des Gedichts, sprachliche Schlüsse sind daraus nicht zu ziehen. — abethür 21 ist kein Druckfehler, sondern entspricht der Mundart des Verfassers, der 57 f. bůche auf sůchen, 114 f. tåge auf sågen, 153 f. kinde auf erfynden reimen kann. Auch der Drucker hat für die schriftgemäßen n kein Sprachgefühl und begeht in dem Bestreben, sie einzusetzen, die umgekehrten Schreibungen bůchen 57, tagen 115, Vnsern 204, andern 274, weren 415, während halten ich 107 einen Übergangslaut zeigt, den das

Digitized by Google

Alemannische an dieser Stelle auch heute kennt. Es wäre aber der Absicht des Dichters entgegen, diese n auch da zu streichen, wo die schriftsprachlichen Formen richtig getroffen sind. — Spuren einer schriftsprachlichen Tendenz beim Dichter finden wir, wie hier, auch bei einer letzten konsonantischen Erscheinung. Eine Schreibung wie wunſt 317 ist nicht selten in dem Teil des obd. Sprachgebiets, das st auch außer im Anlaut als št sprach. Wie der Verfasser gegen seine Aussprache ganz gewöhnlich st bietet, z. B. in Gaistlich 333, so hält er auch in wunst st für schriftgemäß: wunſcht einzusetzen wäre so wenig in seinem Sinne, wie die hunderte von an- und inlautenden sp, st wegzubessern.

Mehr Aufschlüsse geben sich aus den Reimen für die Flexion zunächst des Nomens. Weit verbreitet ist noch im 16. Jahrhundert der alte Plural Kind[1]), auch in unser Gedicht wird nach Ausweis des Reimes synd : kynd 178 f. der Plural Kinder erst vom Drucker eingeführt, auch 154: der Reim auf erfinden hier (d. h. erfində s. o.) gestattet die Einsetzung der zweisilbigen Form auch 181. — V. 206 bleibt unklar, auch wenn man die sinnverwandte Stelle 363 f. beizieht. Nach beiden hat der Dichter wohl die Vorstellung, daß sich die Kirchenlehre (denn das ist ihm das Euangelium) nach der Lehre des Paulus normiert und daß der Papst die alte Norm treu befolgt hat, indeß die neuen Lehrer sie mißdeuten. Sicher ist des Euangelium 206 Akk. Sing., des als Nom. Akk. des neutralen Artikels begegnet auch im Titel z. 8 und 158. 428, neben den 59 richtigen das

1) DWb. unter Kind If; ſambt weiben und künden Zimmerische Chronik I 1, 14; mit weib und künden 2, 35; dagegen künder 6, 26; stets kind in allgäuischen Akten zum Bauernkrieg bei Otto Erhard 1908 Der Bauernkrieg in der gefürsteten Grafschaft Kempten S. 10.

Digitized by Google

und den 6 richtigen des ist die umgekehrte Schreibung das 135 für den Genetiv wohl dem Drucker anzurechnen.

In der Verbalflexion geben sich feste Anhaltspunkte zunächst für das Verbum substantivum. ſynd „sunt“ wird nur 178 so geschrieben, steht aber durch den Reim auf kynd hier und auf fynd 389. 435 als Form des Dichters fest; ſeind im Titel Z. 8. 11 und V. 1. 35. 161. 164. 176. 183. 185. 191. 224. 284. 301. 354. 361. 375. 438 kann erst vom Drucker eingeführt sein, ebenso ſein 339. Überall mußte die Form des Dichters hergestellt werden. Das Partizip gweſen, durch den Reim 49. 79 und durch den Rhythmus im Versinnern 75. 226. 287. 380 für den Dichter gesichert, kann nicht seine Heimatform sein, das ist nach Fischers Atlas 24 vielmehr gſîn: er greift unter den Formen der Nachbarmundarten — die ersten 100 Seiten der Zimm. Chronik bieten 94 geweſen und 41 geweſt, kein geſein — zu der schriftsprachlich begünstigten. — wôlt 148 ist die einzige 2. Plur. auf-t (neben 7 Formen auf-ent) und nach dem Vorbild von wir wend 33 in wend jr zurückzubilden. — Die 3. Plur. Ind. Praes. meren reimt 172 auf den Infinitiv leeren, damit sind auch die andern 13 -en-Formen gestützt, wenn ihnen auch 38 Ausgänge auf-ent (-d) entgegenstehen, nicht unbedingt gestützt durch die Reime hond : pfand : ſchand 124 f. 307 f. Noch weniger darf der Konjunktiv haben 376 beseitigt werden, dem 3 -ent-Formen entgegenstehen: Laſſent 298, nemendt 299, habent 382. Doppelformig ist auch das Praeteritum: rieten 295 im Reim auf den Infinitiv bieten sichert die -en-Form auch in den drei andern Fällen, wo sie überliefert ist. Ihnen stehen 9 -ent-Formen entgegen, freilich nie in beweisendem Reim. Im Ind. Praet. stehen wiederum dem einen ſahent 251 zwei -en-Formen gegenüber: wolten 71, ſchwûrn 401 — auch hier wieder mag die Doppel-

Digitized by Google

formigkeit auf den Dichter selbst zurückgehen, die Reime versagen ihre Hilfe.

Im Gebiet der Wortformen geben sich drei Aufschlüsse: der Reim ʒit : gyt 69 f. erlaubt die vom Drucker eingeschleppte Form geytz 98 zu tilgen; fern „voriges Jahr", 127 durch den Reim auf gern gesichert, zwingt zur Änderung des überlieferten ferndt auch 156; nit V. 317 in beweisendem Reim auf ſchnidt, außerdem 38 mal im Versinnern, läßt sieben in die Versgruppe 338—414 eingeschleppte nicht als Zutat des Druckers erkennen. Als Probe auf die Berechtigung unserer Eingriffe dürfen wir die Metrik ansehen: ohne Rücksicht auf die metrischen Folgen zurechtgeschnitten erlaubt der redigierte Text überall einen wirksamen Vortrag, ein vorher schwieriger Vers wie 83 ſo habendt ſy mir gelegt ain anndern ſteeg mit viersilbiger Senkung an zweiter Stelle wird auf sein Maß zurückgeführt: ſo hónd ſy mir glégt ain ánndern ſtéeg, die Versammlung der würdigen Richter in Worms 226 wird aus dem hüpfenden Stil zimlicher zal da geweſen genůg in den angemessenen Rhythmus gebracht: zímlicher zál da gwéſen gnů'g. Die anspruchslose Verskunst unseres Poeten liefert vierhebige, steigende Reihen monopodischen Charakters, von regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung sind sie weit entfernt, dafür lebhaft und wechselvoll, bald zögernd, bald hastig im Tempo, modulationsfähig nach Höhe und Tiefe. Häufig sind Senkungen synkopiert, öfter schwellen sie auf drei und mehr Silben an. Am weitesten geht das bei V. 389 Im ſchláftrunck ángſchlagen hond vnd ainhellig worden ſind, den man durch Streichung der beiden ersten Worte von seinen zweimal vier Senkungssilben befreien möchte, ohne doch die Notwendigkeit der Korrektur erhärten zu können. Mit mehr Zuversicht läßt sich sagen, daß die Verse 64 und 73 metrisch verderbt sind, die einzigen die,

Digitized by Google

wie sie überliefert sind, nur drei Hebungen haben und wo zudem die Besserung auf der Hand liegt. Die Einsetzung des von Ramminger auch sonst verpönten har 73 und die des ihm überflüssig erscheinenden zweiten mit 64 sind die einzigen Änderungen, zu denen der bewegliche Sprechvers unseres Dichters zwingt.

Daß Ramminger ganze Arbeit getan hätte, kann man nach alledem nicht sagen, sonst wäre ja die hier vorgenommene Rekonstruktion überhaupt nicht möglich. Immerhin hat er die Art des Dichters in mindestens 400 Fällen nachweisbar verlassen — vielleicht noch öfter, doch werden wir gut tun, ihm nicht weiter zu folgen, wenn wir sicher sein wollen, daß wir uns von der Absicht des Dichters nicht entfernen. Rammingers Änderungen scheiden sich, wenn wir sein Verfahren kurz überschlagen, leicht in die zwei Gruppen der naiven und der gewollten: weyß statt waẙß 86 hätte er selbst wohl als Druckfehler beurteilt, veranlaßt durch die störende Nachbarschaft des Schriftbildes weyß „albus"; nicht mit gleicher Sicherheit läßt sich das von ſein statt ſind 339 behaupten. Mit Vlrich statt Uolrich 142 folgt er dem typographischen Schema, das v für anlautendes u verlangt und die Type V mit übergeschriebenem o nicht bietet; nicht viel anders verhält es sich mit den historischen Schreibungen krumb statt krumm, vmb statt vm, die etwa noch durch ein m̄ im Manuskript vorbereitet sein mochten. Seine eigene Aussprache hat Ramminger namentlich mit den neuen Diphthongen in den Text gebracht, dazu mit den Rundungen K̊ogel ſpil und gewün̄, mit dreyer und ſeind statt ſind. Für unser Gefühl naiv ist auch noch die Änderung von fern > ferndt, sie trägt aber doch schon eine Tendenz in den Text, nämlich die, zu verdeutlichen. Grobe Idiotismen werden bewußt entfernt mit wend > wölt und har > her wie mit Einsetzung

Digitized by Google

gerade aus der Schweiz stamme, dem klassischen Lande der regelmäßigen Dramentechnik. Der Hinweis bietet eine wirksame Hilfe auch bei der Frage nach dem Verfasser des Stücks. Der Elsässer Thomas Murner, an den ein moderner Einfall auf dem Dresdner Exemplar des Kegelspiels denkt, ist damit von vornherein ausgeschlossen. Unser Anonymus ist, nach den mancherlei Zitaten und Fremdworten seiner Schrift zu schließen, nicht ohne gelehrte Bildung: V. 9 und 13 führt er die Bibel nach der Vulgata an und die Richtung seiner Interessen scheint auf einen Theologen zu deuten. Schon darum ist er, worauf schon Goedeke im Grundriß 2, 271, 7 hinweist, nicht mit Lenhart zů der ayd 150 zusammenzubringen; ihm gibt er das Schlußwort als dem Mann aus dem Volke, der sich, religiös gleichgiltig, aus der großen Bewegung der Zeit nur das ihm günstige wirtschaftliche Moment aneignet, weit vom Standpunkt des Verfassers entfernt. Näher steht ihm der Schulherr von [illegible] der die Verspottung der alten Autoritäten bewirkt und dem Dichter die dem gemeinen Mann [illegible] Sprache [illegible]. Welche per- [illegible] der Verfasser [illegible] bestimmt. Ist [illegible] [illegible] [illegible]

vom gemainen volck".[1]) Daß er sich mit paulinischer Ausdrucksweise Bischof genannt haben soll, hat nicht das geringste auffällige,[2]) und es ist kein Zweifel, daß der Verfasser des Kegelspiels auf Metzler zielt, wenn er anders in Konstanz geschrieben hat. Aber auch die Lindauer Verhältnisse lassen sich als Rahmen für das Kegelspiel denken. Hier vikarierte (nach Wolfart 1909 Geschichte der Stadt Lindau I 1, 251ff.) seit 1518 M. Sigmund Rötlin oder Rubellus für den Pfarrer der Stephanskirche Johann Fabri. Dieser wies ihn an, gegen Luther zu predigen, doch die Herzen des Volks gehören Rötlin, weil er dem Befehl nicht nachkommt. Weiterhin wendet er sich Zwingli zu und stirbt im Herbst 1525. Sein Nachfolger Thomas Gaßner (bis 1548) wird dann von einem Zeitgenossen, dem Schulmeister Heldelin ganz selbstverständlich Episcopus noſter genannt. Also auch in Lindau könnte das Kegelspiel sehr wohl geschrieben sein. Dann tut man aber wohl gut, sich in Vermutungen über seinen Verfasser Zurückhaltung aufzulegen. Denn über das Geographische hinaus gibt es nur noch einen Anhalt zur Eingrenzung seiner Persönlichkeit: V. 33 läßt er Luther sagen Wir jungen wend das zyl verrucken, so daß der damals 39jährige Luther neben ihm jung erscheint. Nach Bedeutung und Formgewandtheit des Kegelspiels ist es nicht notwendig, anzunehmen, daß sich sein Dichter noch anderweit literarisch betätigt habe, damit verschwindet er für uns namentlich falls er nach Konstanz gehört unter den dortigen praeſuliſtis, unter der ſcribarum caterva, von denen Ambrosius Blarer und Johannes Wanner in ihren Briefen von 1522 und 23 widerholt

1) Ernst Issel, Die Reformation in Konstanz (Freiburg 1898) S. 18; K. Fr. Vierordt, Geschichte der Reformation in Baden (Karlsruhe 1847) I 185.

2) Vgl. Sebastian Lotzers Schriften (Leipzig 1902) 82, 2.

Digitized by Google

sprechen,[1]) unter den doctorculi quidam, qui plurimum sibi sapere videntur ut Moserus et Rotenbergius,[2]) unter den katholischen Predigern der Stadt, die Vierordt S. 186 charakterisiert — für uns unfaßbar, bis einmal ein glücklicher Fund oder die Eröffnung des reichlich vorhandenen handschriftlichen Materials eine nähere Bestimmung erlaubt. Daß es kein im Mittelpunkt der geistigen Interessen stehender Mann ist, dem wir das Kegelspiel verdanken, kann zum Schluß der dem Erasmus in den Mund gelegte V. 49 beweisen: Inn Grecia bin ich lang zit gewesen: Erasmus war sein Lebtag nicht in Griechenland und daß er drei Jahre in Italien war, scheint der Verfasser nicht gewußt zu haben. Er zieht seinen falschen Schluß lediglich aus der Sprachenkenntnis des berühmten Gelehrten.

Bibliographie.

Kögel spil gebracttizıert auß dem yeczigenzwy-
tracht des glaubens zů eym tail ain gesellez / Alle so dañ Mart-
tino Luther annhangent. Zům tail die dañ dem Rechtten
alten weeg des Euangeliums nach jrem vermügñ nach
volgent / mit sampt andren so hye dysem spil zů lügen
hyeriñ vergriffen genentt werdent. Die Kugel
ist die hailig Geschrifft. Das zyl ist der glaub.
Der platz des Jamertal / kegel seind die ar
men schlechten einfeltigen leyen / Die ab
entheyer ist das ewig leben / die dreyer
Jm Jar. seind die hailgen lerer der Paulus MD XXII.
. iiij. Euangeli. vñ die. xij. poten.

[Darunter Holzschnitt 114:116 mm, s. die Nachbildung.]

4°. 8 Bl., die letzte Seite weiß. Sign.: Aij, Aiij, B, Bij, Biij. Vorhanden in Augsburg (4° 107), Berlin Kgl. B. (Yg 7751), Dresden Kgl. B., Göttingen (H. E. Eccl. 104 g 2/1; danach

1) Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer hg. von Schieß 72, 9. 78, 27. 2) das. 51, 28.

Digitized by Google

Goedeke, Grundriß² 2, 221, 7), München H.- und St.-B. (4°. P. O. germ. 228, 36), Nürnberg G. M. (2770), Stuttgart, Zwickau (XVII, IX, 2/27; danach Wackernagel, Kirchenlied I 380); nach Voß, Modern Philology II 17 auch in London Br. M. (11517 ee 6); nach Weller 2113 in Wien; nach Heyl, Lutherbibl. des Paulusmuseums 1883 Nr. 421 in Worms, nach Strickler, Neuer Versuch eines Lit.-Verz. z. Schweiz. Reformationsgesch. Nr. 29 in Zürich St.

Digitized by Google

Vß göttlicher gnad ſind wir alle boren [Aij a]
vnnd zů der ewigen ſeligkait uſſerkoren.
Got der almechtig gſprochen hat,
wie dann Marci am .xvj.[1]) ſtadt:
'Welcher glaubt vnnd taufft wirt
vnd ſunſt an dem rechten weeg nit yrrt
Gůtter werck' (nach göttlichem bot
ſpricht Jacobus[2]) on allen ſpot:
'Fides mortua eſt ſine operibus')
'vnd nit wie Judas gab den falſchen kuß,
Der wirt ſelig on allen won'.
wie ich dann von Paulo auch verſton:
Ad Philippenſes .ij. Capitulo[3])
ſtat gſchriben krad inn medio:
'Welcher nun ſich alſo ſchickt in diſem leben,
dem wil got die ewig rů geben'.
Das wirt der beſt lon ſin, ſo wir faren von hinnen.
welcher will, mag in wol hye gwinnen.

℄ Martinus Luther, aller kegler
můtter:
Diſe abethür iſt vns lang hie verhalten,
wie ich dann hab vnder den alten

---

1 AVß ſeind geboren 2 außerkoren 3 geſprochen 4 Wie Marce 5 getanfft 7 gebot 13 ij (lies: secundo)] xxx 14 geſchriben 17 ſein 18 gewinnen 21 abetheür

Digitized by Google

Des Euangeliums bůcher funden
ſchier zerriſſen von den hunden.
Zů der ſelbigen abenthür das zil
ich yetz gantz krumm machen wil.
Aller kegler můter bin ich gnant,
wie dann mine gſellen mich lang hond erkant:
Alle krümmy kan ich wol erdencken
hindren ſtůlen vnnd hindern bencken.
Vnnkrad kan ich werffen zů der queſt.[4])
es dunckt mich yetz das aller beſt,
Wir jungen wend das zyl verrucken,
die alten mügent ſich nyt ſeer bucken.
Jr glider ſind in vnglaychſam[5]) worden,
beſunder der .iiij. Betlers ordenn:[6]) [Aij[b]]
Das pryor můß[7]) hat ſy verderbtt,
vnd ye ainer es von dem andren ererbt.

℄ Der Hutt:

Tag vnnd nacht will ich mich bſynnen,
wie ich die Kugel well dahinnen
Schyeben[8]) krumm über die letze[9]) hand.
ich wirff ſy durch alle land,
Tütſch vnnd welſch dem bapſt zů laid.
die Kugel laufft har uff wytter haid
Jnn dem lufft, glich wie der ſtaub.
uff den Huſſen ſetz ich den beſten glaub.

℄ Eraßmus Roterdam:

Jnn Grecia bin ich lang zit gweſen,
greckiſch vnd Hebraiſch gleert leſen,

24 von] vor 25 abentheür 27 genant 28 meine geſellen 31 Vnnkrad] Vnnd krad 35 ſeind vngleychſam 37 preyor 40 beſynnen 42 krumb 44 Teütſch 45 heer auff weytter 46 gleich 47 auff 49 zeit geweſen 50 Greckiſch geleert

Digitized by Google

Die Epiſtolas Pauli recht tranßferiert,[10])
chriſtenlichen glauben mit miner gſchrifft zyert,
Ee man gwißt hat min rechte kunſt.
darum ſo ſol ich haben gunſt
Vor allen gleerten uff diſer erden,
wann der glaub ſchier zů nichten wolt werden
Mit der gſchrifft der alten bůche.
welcher recht will thůn, ſolß by mir ſůchen.

¶ Philippus Melanthon:[11])

Wie wol ich noch nit ſeer bin alt,
hab doch der dapffern wißhait gſtalt.
Was die alten überhupfft hond mit ſpringen
thůn ich wider an tag bringen
Mit kunſt vnnd mit wißhait klůg,
deren hinder mir ſteckent gnůg.

¶ Maiſter Leüw:

Vnndrem hůtlin hond ſy wellen ſpilen[12])
(hab ich wol gmerckt von fylen)
Mit jren Ceremonijs[13]) der zit,
das alles gſchehen iſt uff den gyt.
Darum wolten ſy nit haben, [Aiij[a]]
das man den Latiniſchen bůchſtaben
Brechtte har zů Tütſcher zungen.[14])
jr Kugel hat die kegel über ſprungen,
Der platz iſt lang wol gweſen jr fůg.
nach minem duncken ſo iſt es gnůg.

---

52 meiner geſchrifft 53 gewißt mein 54 darumb 55 Von geleerten auff 57 bůchen 58 bey 61 weißhait 64 vnnd weißhait 65 genůg 67 habent 68 gemerckt 69 zeit 70 geſchehen auff geyt 71 Darumb 72 Lateiniſchen 73 har fehlt Teütſcher 75 der geweſen 76 meinem geduncken gnůg

Digitized by Google

Die kegel ſtond erſt ſtyff uff dem platz
ja mit miner tütſchen jnterpretatz.[15])
Dann was vor verborgen iſt gweſen,
mag yetz ain yetlicher ſelbs leſen.

¶ Maiſter Cůnrat ain krütz herr:

Jch wondt, ich wer uff dem rechten weg,
ſo hond ſy mir glegt ain anndern ſteeg.
Da ich erſt hort von diſem ſpil ſagen,
maindt, man ſolt die bůben all veryagen.
Bin doch dar hinder kummen, wayß nit wie,
maindt, es wer noch recht zů gangen hie.
Hond nun die alten nit recht thon,
ſo můß ich min Gotzhuß auch verlon.
Jſt es nun als ichs hab yetz vernummen,
ſo hond wir vnſers auch nit rechtlich überkummen.
Wer not, das wir als vnſers kloſters gůt
(wie dann ain yetlicher wůcherer thůt,
Will er beſitzen das ewig leben)
alles ſammet vm gots willen geben.

¶ Maiſter Baſtian:[16])

Es iſt nit mynder: vil iſt inn der welt
als erdacht uff gyt vnd uff gelt
Vnder Bäpſten, Biſchoffen vnnd pfaffen.
man hat lang zit gluſet dem affen,
Der inn der kiſten iſt glegen,[17])
doch ſo darff ichs von niemants ſägen.

---

77 ſteyff anff 78 meiner teütſchen 79 geweſen 81 kreytz herr 82 auff 83 habendt gelegt 86 kommen weyß 88 Habendt gethon 89 mein gotzhauß 90 vernommen 91 habēt überkom̄en 95 vmb 98 auff geytz auff 100 zeit gelauſet 101 küſten gelegen

Digitized by Google

Dar gegen iſt es[18]) yetz auch erdichtet vil,
das mir nit als bym beſten gfallen will,
Wie wol ich des meer tails beredt bin.
ich laſſs doch alſo ſchlichen dahin: [Aiij b]
Was mir gfeldt, das halten ich,
was mir nit gfeldt, das ſchüb[8]) ich neben ſich.
Wer wol gůt vnnd das aller beſt,
wir hielten all ain ſteten glauben feſt.
Vm des willen got zů biten bin ich alzit berayd,
das er vns geb ain gůtte ainigkait.

¶ Die Jungen nach hetſcher:[19])

Das ich von dem keglen vil künde ſagen,
ich hab noch nit ſouil uff mir der tage.
Es dunckt mich aber ain gůt ſpil,
das man vns auch wiber geben wil.
Jch hab auch ſunſt nit vil offt beten,
ich will Lieber uff der gaſſen tredten.
Das wirt vns ſin ain gůtter krieg,
es ſy dann ſach, das der Luther lieg.
Es wirt bald dartzů kummen,
das man den bößen mit den frummen
Wirt nemen alles, das ſy hond.
dann ſo wirt vns villicht auch ain gůt pfand.
Gat es mir wol, ſo ſich ichs gern,
gatz mir übel, ſo iſts hür wie fern.[20])
Jch will auch ſeer nachher ſagen,
vnnd was ich in den vorigen tagen

---

104 beym gefallen 105 wie 106 ſchleichen 107 gefeldt 108 Was gefeldt ſcheüb 111 Vmb alzeit 114 ſagen 115 auff tagen 116 gůt 117 weiber 119 auff 120 ſein gůtter 121 ſey 122 kommen 123 die bößen frommen 125 Dañ villeicht 126 Geet 127 geetz heür ferndt 128 ſagen 129 tagen

Digitized by Google

Hab ghört von andren lüten gſprochen,
das thů ich an myner Cantzel auch kochen.[21])
Das iſt min predigen vnd min weßen,
ich übertrib mich ſunſt nit mit leßen.
Man wirt bald vnſer pfründen beßer machen,
des mügen wir dann wol glachen.
Wyrff meer, laſß die kugel lauffen har,
hab acht, wie ſy hin vnnd wider far.
Triffts, ſo treffs — was lydt mir dran?
nachts ich nüt deſtminder ſchlaffen kan.
Wir wellen auch faren nach diſem ſchin, [A 4a]
ſo ſpricht man: ſy mügen auch wol gleert ſin.

℄ Maiſter Uolrich zwingly:

Jr gſellen, jr werffent gar vnglich.
ich main, das jr nit wellent werden rich
Von diſer abenthür vnnd gwinn.
von diſem werffen mag ich nie kommen hin.
Jr můſſent noch ſeer zů der ſchůle gon,
wend jr die alten mit keglen beſton.
Was ich gwynn, das verlierent jr.
jr werffent vnwiſſent gar böße gſchir.[22])
Den rechten weeg welt ich gern faren
vnd mich damit nüt ſparen,
Was ich möcht in mir ſelbs erfynden,
damit ich vil armer kinde

---

130 hab gehört leüten geſprochen 131 thů meyner Cautzel anch 132 mein (beidemal) 133 übertreib 135 das gelachen 136 heer 137 feer 138 leydt 139 nichs 140 ſchein 141 geleert ſein 142 Vlrich 143 geſellen vngeleich 144 mein reich 145 abentheür gewün 148 wölt 149 gewyn 150 geſchir 152 nichs 154 kinder

Digitized by Google

Möcht bringen zů der waren abenthür.
wir werffen all fern vnnd hür.
Vnder ain ander zablen, das ist nit gůt.
des kegel spil lyt mir seer jm můt.
Zům zyl bin ich yetz gstanden so dick,
das ich darab selbs schier erschrick.

¶ Zůseher disem kegel spil sind
diß nachfolgent:

Bapst:

Dise kegler all sind mir zungrad,
vnd stůndent kegel als groß als ain rad:
Mit jrem vil krummen zil stellen
kainen künd ich da fellen.
Jch sprech schier wol uff min ayd,[23])
sy thetents nun[24]) als mir zů layd.
Souil scheltwort in gnummen hab ich,
das es nun seer bekümmert mich,
Wenn sy nun den Christen glauben also meren.
paulus hat sy das schelten nit thůn leeren.
Wann sy solchs woltent vnderston,
so můstens anderst fahen an. [A 4b]
Wir sind ja all brůder von ainem lib
(Christus[25]) schůff auch das erste wib,
Von deren wir alle kummen synd)
lipblichen gnent ainer můter kynd,
Uff ain nüws durch den tauff boren,
in Christum kinde ußerkoren.

---

155 abentheür 156 ferndt 157 gůt (?) 158 leyt 159 gestanden 160 darab selbs schier darab 161 seind 164 seind zegrad 168 auff mein 170 ein genomen 174 vnderstan 176 seind leib 177 schůff weib 178 kommen 179 leipblichen genent 180 Auff news geboren 181 kinder außerkoren

Digitized by Google

Christus, das haupt, hat vns bracht wider,
welches haupts wir alle sind glider.
Secht, durch got, das kenn ich wol:
jr die da sind alles nydes vol
Gegen ürn brůdern vnd gegen mir voruß,
was wirt hinden nach ür Conclus,[26])
So doch als allain uß ürm haß gschicht,
wie dann ür gschrifft, wort vnd werck vergicht?[27])
Die hoffart hat üch gar über geben,
nüt güts sind jr in ürem hertzen pflegen.
Uffrůr vnnd vil grosser zwitracht
hond jr mit ürer hoffart gmacht.
Jr woltent gern hye uff dißer erden
für die gleertesten gacht werden,
Darum jr mit üren listigen fünden
der welt etwas nüws verkünden.
Suchßlistigkait ist ür hailiger gaist,
durch den tüfel ingblaßt aller mayst.
Ach got, wer es recht fürgnummen,
ich welt willenklich sin kummen
Mit mynem leben in ain rechte reformatz,[28])
wie wol ich mich durch das loblich gsatz
Vnser frummen vorfaren hab ghalten
vnd noch witer lassen got walten,
Uß dem Paulo des Euangelium gmacht,
durch frümkait gschehen in gůtter acht.

---

183 seind 185 seind neydes 186 eürn 187 eür 188 auß eürm geschicht 189 eür 190 eüch 191 nichs seind eürem 192 Auffrür 193 eürer gemacht 194 auff 195 geleertesten geacht 196 Darumb eüren 197 news 198 eür 199 teüfel eingeblaßt 200 fürgenommen 201 sein kommen 202 meynem 203 gesatz 204 Vnsern frommen gehalten 205 weiter 206 Auß gemacht 207 geschehen

Digitized by Google

Es můſſent dartzů thůn nach ander lüt,
ſunſt ker ich mich ann ür gſchwetz nüt.
Jch gib wol darfür Vnnd iſt alſo, [B]
wer der Marthinus Luther da
Zů ainem Cardinal worden (wie erß bgert [29])
er Schlyff nit ſo ſcharpff ſin ſchwert
Wider ain gannte hailigkayt — •
ſunnſt iſt jm nüt thon zů layd.

¶ Kayſerlich Mayeſtat:

Ain uff mercken hond wir uff diſes ſpyl,
kynndent nit erſynnen, wa es hinnuß wil.
Ain Richßtag hond wir ghabt,
da iſt auch kummen har trabt
Martinus Luther inn ainem glaidt,
jm da zů geben gůtte ſycherhait.
Syne arttickel hond wir vernummen
mit ſampt anndren, ſo dahin ſind kummen,
Den Doctoribus, wyſen mayſtern klůg
zimlicher zal da gweſen gnůg.
Etlich artickel hond wir jm verbotten,
das er weder inn Kryeßland oder ſchoten [30])
Soltte meer daruon ſagen.
über das thůt er witter har jagen
Die Kugel über alles bot,
hat ann ſych ghenckt etlych rott.

---

208 leüt 209 eür geſchwetz neüt 212 begert 213 ſchaprff ſein 215 nichs gethon 217 auff haben auff 218 hinnauß 219 Reichßtag haben gehabt 220 kommen heer getrabt 221 gelaidt 223 Seyne haben vernommen 224 ſeind kommen 225 weyſen klůg 226 geweſen genůg 227 habent 230 weitter heer 231 gebot 232 gehenckt

Digitized by Google

Wellent wir ain zitlanng laſſen ſton
vnnd ſy wol damit Verzablen lon,
Byß es füg hat inn rechtter maſſen,
wellent wir inn wytter verhören laſſen.

℄ Byſchoff:

Es iſt nit minder[31]) vnnd erkenn es wol,
das ain yetlicher menſch ſol
Leben, nach dem er iſt inn ſynem ſtadt
(wie Paulus offt gmeldet hat)
Fruchtpar mit ainem gütten byſpil.
des halb ich mich ſelbs nennen wil,
Nyemandts kain har ſpalten oder hofyeren.
Ye ainer kan den andren wol reformieren [Bᵇ]
Baß, dann er ſich ſelbs erkenn.
damit ich ſy all ſamet nenn.
Ye ainer dem andren wol kan ſagen,
was er hab ligen inn ſinem magen
Vnuertewts (ſolttu glauben).
die ſahent auch inn ander lüt augen
Ain klain ſtebly darinn verharren
vnd merckent nit den groſſen ſparren,
Den ſy lang habent tragen.[32])
doch ſo zimpts ſich yetz nit zů ſagen
Von diſen dingen: got erkent vns all wol.
ſydt ich aber auch dartzů ſehen ſol,
So erman ich die alten prieſters gnoſſen,
das ſy auch ſchyebent[8]) die kegel poſſen.[33])

---

233 zeitlanng 236 weytter 240 ſeynem 241 gemeldet 242 beyſpil 249 ſeinem 251 leüt 254 getragen 257 ſeydt dartzů

Digitized by Google

℄ Gmain Aydgnoſſen, auch zů ſeher.
Zürich ſpricht:

Wir haben by vns ain glerten man,
der alle ſchrifft wol ermeſſen kan,
Der iſt gaiſtlich vnd wißhait vol.
yetlicher ſinem gaiſtlichen vater ſol
Glauben, was er jm ſeyt,
vnd alzit nach zů volgen ſin berayt.
Nun ſagt er vns vil vnd gnůg,
yetlicher verſtats aber nach ſinem fůg.
Es iſt nit minder, es were recht,
man ließ zům tail von diſem brecht,[34])
Das ſy ſelb vnder ainander hyeltent radt
(wie dann jr Conſilium auch inn hat)
Selbs ain ander ſagtent mit dem mund,
nit wider ain andren byllent wie die hund.

℄ Uff das der andern Aydgnoſſen[35]) anttwurt:

Sy habent lang pollen wie brůder clauß[36]) iſt,
der gſprochen hat, man ſolle uff vnſrem myſt
Bliben, Dainem[37]) herren ſunſt ziehen zů, [Bij a]
wellen wir in vnſrem neſt haben rů.
An allen kantzlen ſunſt nüt künnent ſågen,
dann wie man hin vnd heer ryt zetågen:
So ſeer ſind ſy uff ſiner wyſſag glegen,
wie man nach ſinem radt all ding ſol pflegen

260 Gemain Eydgnoſſen 262 bey gelerten 264 weißhait 265 ſeinem 267 alzeit ſein 269 ſeinem 274 andern 276 Auff Eydgnoſſen 279 geſprochen auff 280 bleiben. Deinem 282 an nit ſagen 283 reyt zetagen 284 ſeind auff ſeiner weyſſag gelegen 285 ſeinem

Digitized by Google

Vnd hond nun vil uff jn ghalten.
nun ist er warlich auch gewesen der alten.
Hat er auch wißgsagt von diser nüwen leer,
das man beeten vnd fasten sol nymmer meer?
Oder anders man yetzunnd seyt,
widerwertigkait machen in der Christenhait.
Jch gyb wol darfür, er hab sin nye dacht.
got geb, wer dises spil hab har bracht:
Es wer min radt, das man vnsren pfaffen thet bieten,
sy jnen selbs auch das best rieten.
Künden sy vns brûder Clausen in die nasen ryben,
so můstend sy auch uff sinem alten weg blyben.
Lassent recht den alten weeg also beston
vnd nemendt sich vnsers tagens auch nüt mer an.

¶ Zům andren tayl, so dann an dem kegel ryßt[38])
sind sunst gmain priester vnd ver-
künder des Euangeliums:

Das zyl wellent wir widerum rucken,
ich mag mich nit so krumm vmher bucken.
Vil renckens kündent sy mit jren lyben —
ich wil die kugel schlechts inheer triben,
Wie vnsre vorfaren[39]) thon hond.
es můßt vns ymmer sin ain schand,
Das yetz die jungen lollfetzen[40])
mit jrem vnnutzen schwetzen
Das zyl also woltten verkeren
vnnd das gmain volck nüt gůts leeren

286 habent auff gehalten 287 gewesen 288 weißgesagt newen 292 sein gedacht 293 her 294 mein 296 reyben 297 auff seinem bleyben 299 nit 301 seind gemein 303 widerumb 304 vmbher 305 leyben 306 einheer treiben 307 gethon 308 sein 312 gemain nichs

Digitized by Google

Mit jren ſeltzamen, nüwen fynden.
etlich weder jm alten noch nüwen gſatz nüt künden,
Dann allain ſchryen in jrem ſtoltzen mût, [Bij b]
wie ain yeglicher ſenff ryeffer thût:
Lobt in ſeer vnd wunſt ſin nit,
dann wa er ſyn zů vil nem uff die ſchnidt,
Darin dunckt [41]) mit ſynem brot —
es brecht jm groß angſt vnnd not.
Die alten rechten weeg machent ſy vns krumm
vnnd wyſſent warlich nüt darum.
Sy tryben all nüt dann ain ſchin
vnnd wellent dardurch gſehen ſin.
Jch hab noch nye kayn kendt oder gſehen,
der da kündt mit der warhait yehen,
Er hab ſich beſſert ab jrem weßen,
durch jr predigen oder ſunſt ableßen [42])
Jnn den bůchlen, ſy hond uß laſſen gon.
du biſt meer darab inn ergernus kon [43])
Vnnd gantz lichtfertig darab worden,
got geb was du habeſt für ain orden,
Gaiſtlich oder weltlich, warinn du biſt.
welcher ſunſt iſt ain bößer Chriſt,
Magſt jm licht vrſach machen:
er haytzt nit, wann er nit můß bachen.
Das ſoltu von den gaiſtlichen verſton:
er beet nit, wann er nit můß meſß hon.
Doch ſo ſind jr ſouil alſo verrůcht,
ſy haben meſß halten on beten auch verſůcht.

---

313 mit newen 314 newen nichs kunden 315 mût 317 ſein 318 ſyn] ſy auff 319 Darein geduncht ſeynem 322 nichs darumb 323 treyben nichs ſchein 324 geſehen ſein 325 geſehen 329 habent auß gan 330 kan 331 leichtfertig 335 leicht 338 nicht (beidemal) 339 ſein

Digitized by Google

Flaiſch freſſen vnnd auch nit faſten,
pfaffen wyber nemen vnd die medlin taſten,
Nymmen[44]) bychten, nit vil beeten,
mit dem opffer nit meer zům altar dretten,
Mit hinweg lauffen der münch vnd der nunnen
uß dem orden (als wer das kloſter verbrunnen):
Vil hůren vnnd bůben wirt das geben.
ſy haben vorhyn gwont wol leben,
Eſſen vnnd trincken on arbait.
yetzund wirt es in werden laid: [Biij[a]]
Wann ſy ſich mit arbait můſſen begon,[45])
werden ſy ſteelen vnd mürden fahen an.
Das iſt vns noch als recht vnnd wol gſeyt,
wann zům beßen ſind wir alweg ee berayt,
Dann zů dem gůten inn allen dingen,
man dorfft vns darum nit gſchrifft har bringen.
Doch ſo maynents, es ſy nit der glichen
vnnd wellent jm ain farb an ſtrychen.
Sy habent zům erſten zů vil daran thon,
yetz maynens, man ſolß nit alſo verſton.
Sechent, das ſind mir redlich ſachen,
das yetz ain yetlicher ſelbs will machen
Vber den Paulum das Euangelium
nach ſinem[46]) ſyn ſchlecht oder krum.
Sy wellent mir nun krum machen das zyl,
den glauben ich dardurch nemen wil.
Die kugel dreens uff letzer[9]) hand
glich als ob ſich niemants daruff verſtand,
Ringglens[47]) vnd rangglens hin vnnd har.

---

341 Fleiſch nicht 342 weyber medlein 343 beychten 344 nicht 346 auß 348 gewont 353 geſeyt 354 ſeind bereyt 356 darumb her 357 ſey gleichen 358 ſtreychen 359 zů gethon 360 meynens 361 ſeind 364 ſeinen 368 gleich

Digitized by Google

darum ſich daruff, du gmaine ſchar,
Du Bapſt vnnd Kayſer vor allen,
was keglen mit der kugel myeſſent fallen.
Die kugel hond ſy wol beſchniten,
ain falben ring hat ſy an mitten.
Vnder allen dreern ſind ſy gweſen
vnnd maynent, ſy haben uſſerleſen
Die aller beſt, die da mocht ſin.
der hailigen gſchrifft geben ſy alſo ain ſchin:
Sy ſprechent, es ſy verborgen vnnd verhalten
gweſen ir gſchrifft vnder den alten,
Die recht Kugel an ketten bunden,
dieſelben habent ſy erſt yetz funden
Uſſz dem Huſſen ſiner zaubery.
ich glaub nit, das das[48]) recht Euangelium ſy.
Der Huſſz der wil ſych widerum regen. [Biij b]
man můßt denen auch alſo glegen[49])
Jre ußfyndig[50]) ſyn vnnd danck,
welches ſy durch des winneß tranck
Jm ſchlaftrunck angſchlagen hond vnd ainhellig worden ſind,
wie ich dann in jren bůchlen fynd:
Sy by ain andern gſeſſen,
oder ſunſt trunncken vnnd geſſen,
Ainhellig jren radt bſchloſſen,
in ſunderhait die .xv. bundsgnoſſen[51])
. . . . . .[52])

---

370 darumb darauff gemaine 373 habent 375 ſeind geweſen 376 auſſerleſen 377 ſein 378 ſchein 379 ſey 380 geweſen in geſchrifft 381 gebunden 383 Auſſz ſeiner zauberey 384 ſey 385 Der widerumb 386 geleben 387 außfyndig gedanck 388 weinneß getranck 389 habent einhellig ſeind 391 bey geſeſſen 392 getrunncken geeſſen 393 Einhellig beſchloſſen 394 boſſen

Digitized by Google

vnd kainer dem andren nüt verlorens geben.
Wann ainer heer hat bracht ain gſpan,
ſo ſprachens glych: 'wir wellens alſo hon,
Wie dann die .xv. Bundsgnoſſen [51])
in jren pundtßbüchlen hond bſchloſſen'.
Sy ſchwürn all by dem, als ſy werendt frumm,
man müßt das gantz Concilyum
Mit niemants anders verletzen
dann allain als in jr mainung ſetzen.
Ha Ha Ha, nun müß ich doch warlich lachen,
das ſy alſo uß jnen ſelbs wellent machen
Bapſt, Biſchoff vnnd Kayſer auch.
thet ichs, man ſprech, ich wer ain gauch.

¶ Schulthayß von ober Eßlingen:

Jch waiß nit, was ſy all machent,
ich ſich aber wol, das die puren lachent.
Sy weltent nit, das es anderſt ſolte gon.
was gůt wer, das wellen ſy nit verſton.
Nit opffern, nit meer zehent geben,
das were jnen ain gůt leben,
Wie der biſchoff von ſteffen ſeyt,
der von ſolchem ſpil hat jm ſelbs uff gleytt
Den biſchoff hůt mit aignem gwalt.
yetlichem narren ſyn aigner kolb wol gfalt.

¶ Concluſio:

Diſes ſpil iſt alſo berayDt, [B 4a]
niemants zů lieb noch zů laiD.

---

396 Vnd nichs 397 wann geſpan 398 gleych han 399 Boſſen
400 habent beſchloſſen 401 ſchwürn bey from 406 auß
410 nicht 411 pauren 413 nicht 414 Nicht 415 weren
gůt 417 auff geleytt 418 gewalt 419 ſeyn gefalt 421 bereyDt

Digitized by Google

Also inn vnuerdachtem můt
ain yetlicher sin selbs hůt
425 Habe, vnd sech sich eben für:
glück vnnd vngluck vor der thür
Wartet uff vns in baydem stadt.[53])
dann welche nur des glück hat,
[illegible] gnent.
430 [illegible] gschent.
[illegible] erhebt sich:
[illegible] hundert mich,
[illegible] plon.
[illegible] verston:
[illegible] tail ich fynnd
[illegible] sind,
[illegible] voruß vnd vorab
[illegible] sind zelt hab.

C Lenhart zů der aych:

[illegible] vil von Christenlicher leer,
[illegible] niemants, der sich daran ker.
[illegible] alts gilt seer glich —
[illegible] was der,[55]) wer nun ich rich.
[illegible] es yetz in diser welt,
[illegible] ner welt ich auch wenden, het ich gelt.

AMEN.

---

426 vngelück 427 auff 429 vorauß genent
431 partey 432 gewunn 433 abentheür auff plan
437 vorauß 438 seind gezelt 440 schreibt 442 News
443 reich 444 geet 445 mein.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Mark. 16, 16.

2) Jak. 2, 17.

3) Phil. 2, 12.

4) queſt 'Gewinn', Schweiz. V 1311 reichlich belegt.

5) vnglaẏchſam 'ungelenk' zu mhd. geleich 'Gelenk' Schwäb. III 282. Dieselbe Ableitung Schweiz. II 593 aus Felix Würz, Wundarznei, Basel 1634; modern aargauisch ugleisem.

6) Dominikaner, Franziskaner, Augustiner, Karmeliten.

7) prẏor můß die gute Klosterkost, eig. der Brei, den der Prior den Mönchen vorsetzt. Sonst unbelegt.

8) ſchẏeben, nicht scheiben, wie bair.-östr. vorauszusetzen wäre (vgl. DWb. scheiben 2 a α) und nicht schalten, wie nach Fischers Atlas 25 die moderne alemannische Mundart sonst für schieben bietet.

9) leꝛ von Voß mit left erklärt, nach Schweiz. III 1549 eher die umgedrehte, verkehrte Hand.

10) Statt tranßferiert stünde sachgemäßer paraphrasiert. 1518 und 1519 sind nacheinander Paraphrasen zu allen paulinischen Briefen von Erasmus erschienen. Transferieren belegt Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter (Freiburg 1906) S. 60 aus Zwingli und Emser.

11) Seit 1531 hat sich Melanchthon des Wohlklangs halber selbst meist Melanthon genannt, vgl. Ellinger 1902 Philipp Melanchthon S. 58. Durchgedrungen ist die Form nicht, unsere Stelle ist ein bemerkenswertes Zeugnis für ihren Gebrauch in früher Zeit.

12) Vnnd̃rem hůtlin ſpilen 'im Trüben fischen' DWb. 4, 2, 1991 f., Schweiz. II 1785, Weim. Lutherausgabe 30, 2, 110, ursprünglich vom Zauberhut des Gauklers.

13) Ceremonijs: das häufige Fremdwort (Malherbe S. 67) ist richtig lateinisch flektiert.

14) Die Verse sind lehrreich als Zeugnis eines Zeitgenossen der Reformation dafür, daß der römische Klerus der Volkssprache feindlich

Digitized by Google

gegenüberstand. In diesem Sinn verwertet von Kluge, Von Luther bis Lessing 4. Aufl. 19.

15) Leo Jud (1482—1542), Zwinglis Studienfreund in Basel und Amtsnachfolger in Einsiedeln, hat dort begonnen, die Paraphrasen des Erasmus ins Deutsche zu übersetzen, durch welche erklärung der text, so er darneben gehalten würt, beſter baß mag verſtanden werden (Vorrede zur Gesamtausgabe, Zürich bei Froschauer 1523). Der bescheidene Ton, in dem Leo Jud von seiner Leistung spricht, wird durch die Verse des Kegelspiels geradezu karikiert. — jnterpretatz, nicht aus Juds Paraphrasen zu entnehmen, belegt Malherbe S. 41 aus Zwingli.

16) Sebastian Hofmeister (vgl. die Einl.) hielt sich vor 1523 auch in Zürich, Konstanz und Luzern auf, an den beiden Zürcher Disputationen von 1523 ist er hervorragend beteiligt. Daß er Einwendungen gegen Luther oder Zwingli zu machen hatte, kann mit V. 104 nicht gemeint sein.

17) der affe der in der Kiste gelegen ist 'das Geld'. Zunächst ist das Bild hier wohl von der Reimnot eingegeben, nach Parallelen wird man darum nicht suchen dürfen.

18) es Genetiv, wie mhd. es zum Nom. ez.

19) nachhetſcher zu hetschen 'ziehen, gehen' Els. I 393. Die Ableitung Schweiz. II 1800 nur aus unserer Stelle.

20) 'so ists dieses Jahr auch nicht schlimmer als das vorige.'

21) kochen: der übertragene Gebrauch gut schweizerisch, vgl. Schweiz. III 126.

22) Sonst nur böß geſchirr machen als Gegenstück zu dem häufigen gut geſchirr machen, das DWb. 4, 1, 3893 aus faire bonne chère gedeutet wird.

23) Dieser Eid, der in Beteuerungen des 16. Jahrhunderts eine große Rolle spielt, ist von Haus aus der Bürgereid. Ohne viel Nachdenken wird hier die Beteuerung dem Papst in den Mund gelegt.

24) nun, dies die achtmal wiederkehrende Form des Gedichts, niemals nu, steht hier, V. 428 u. 443 für 'nur', dieses kommt nicht vor.

25) Christus dogmatisch richtig, doch im Ausdruck seltsam mit Gott dem Weltschöpfer als eins gedacht.

26) Conclus, lat. conclusio und so V. 420. Malherbe S. 69 belegt Conclusion aus Alberus.

27) vergicht 3. Sg. Ind. Präs. zu mhd. verjehen 'sagen, bekennen'.

28) reformatz, auf Kürze gereimt wie V. 78 jnterpretatz, fehlt bei Malherbe, scheint also selten zu sein.

Digitized by Google

29) Im Berliner Exemplar steht von alter Hand am Rande: nō luge [Rest weggeschnitten]. Daß Luther begehrt hätte Kardinal zu werden, ist natürlich erlogen, das Gerücht von derartigen Versuchen, ihn umzustimmen oder zum Schweigen zu bringen, war verbreitet.

30) Sryeßland oder ſchoten ein Produkt der Reimnot. Im Wormser Edikt werden natürlich die beiden Länder nicht genannt, unser Dichter nimmt sie als die entlegensten, die ihm in den Sinn kommen.

31) Es iſt nit minder 'es ist schon so'; bei Zwingli C. R. 88, 543, 17: Es iſt nit minders.

32) Matth. 7, 3.

33) poſſen offenbar die Kugel zum Kegelspiel. Ursprünglich ist bosen (mhd. bôzen) ein Spiel mit Kugeln um Geld, vgl. Schwäb. I 1310, das früh mit dem Kegeln vermengt wird. Hebbel 1843 Maria Magdalena I 6: wenn die Kegel nicht erfunden wären, wer weiß, ob Fürsten und Barone nicht mit unsern Köpfen bosseln würden! III 7: Rotrock, du hast mich auf der Kegelbahn nicht den letzten Wurf tun lassen, obgleich ich die Bossel schon in der Hand hielt.

34) brechț 'Lärm'. Nach Schweiz. V 395 für Gebrächt, mhd. gebrehte, während das gleichbedeutende Simplex das. 388 nur in der Form Pracht erscheint.

35) das sind die Urkantone.

36) Nikolaus von der Flüe, der berühmte Eremit von Obwalden, der 1467—1487 in strengster Bedürfnislosigkeit im Ranft ein heiliges Leben führte und schon bei Lebzeiten eine Art schweizerischer Nationalheiliger war. Aus der folgenden Schilderung treten die beiden Hauptzüge klar hervor, daß Bruder Klaus gegen Freischarenzüge und Reislauf namentlich der Urkantone gewirkt und daß sein Rat und Einfluß auch in der Politik hoch gegolten hat, zumal seit er beim Tag von Stans 1481 den Frieden der Eidgenossenschaft gerettet hatte. Vgl. Meyer von Knonau in Haucks Realenzyklopädie VI 117—122. Im Kampf der Kantone um die Reisläuferei vermittelt Zwinglis 'Göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz' vom 16. Mai 1522, C. R. 88, 155 ff.

37) Dainem = mhd. deheinem 'keinem'.

38) kegelryß n. zu mhd. rîsen 'fallen', also der Teil der Kegelbahn, wo die Kegel stehen, dann die ganze Kegelbahn, gilt alem., elsäss., allgäuisch, schwäbisch. DWb. unter Kegelries und Ries n., Bair. II 148, Els. II 289.

39) dazu am Rande im Berliner Exemplar: die ſend narren gw[eſen?] Rest abgeschnitten.

Digitized by Google

40) lollfetzen fehlt in den Wörterbüchern. Zu Loll 'Tropf, Tor' DWb. VI 1143, Schweiz. III 1260 und Fetz swm. 'Lump' Schwäb. II 1449, das in dieser persönlichen Bedeutung Schweiz. zu fehlen scheint. Doch wird Nol-Fetz dazu gehören, das Schweiz. I 1149 aus Unterwalden um 1600 beigebracht wird.

41) dundt zu tunken, 'tauchte'.

42) ablesen nicht etwa 'absolvieren' sondern 'ablesen'.

43) kon 'gekommen', s. die Einleitung.

44) Nymmen mit hyperhochdeutschem n: mhd. nie mê (neben nie méres), alem. nimme (nim) 'nie fortan, nicht mehr'.

45) sich begen mit 'seinen Unterhalt verdienen' Schweiz. II 32.

46) das überlieferte seinen vielleicht aus handschriftlichem sinē.

47) Ringglen 'im Ring drehen' DWb. VIII 999. Els. II 268. ringglen die entsprechende Ableitung zu mhd. rane m. 'schnelle Drehung'. Bair. II 123. Vergleichen läßt sich verrienklen, verränklen, durch Worte eine Sache verstellen, verschönern, ihr eine andere Wendung geben bei Joh. Christoph v. Schmid 1827 Schwäbisches Wörterbuch 434.

48) Das zweite das steht für des das.

49) gevogen ist nach Ausweis des Reims herzustellen im Einklang mit Schweiz. III 1383 und Schwäb. III 279 gegen L.

50) angründig wn nach Schweiz. I 861 wohl nicht Anschläge, die sie anstiftig gemacht, als den Fingern gezogen haben' sondern eher die Anschläge, deren sie überführt, die an ihnen offenkundig geworden sind'.

51) Solche [illegible] Schärfung [illegible] aus Luzern Grundsätzer Tagwacht [illegible] 1. 5. 1920 [illegible] Wyss [illegible] hat der Tarnisser Boden von S[illegible] gestrichen [illegible] die Aecker [illegible] Landgemeinde [illegible] [illegible] [illegible]

Michael Stifel

Von der chriſtförmigen Lehre Luthers ein überauß ſchön künſtlich Lied ſamt ſeiner Nebenauslegung (1522)

Herausgegeben

von

Wilhelm Lucke

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1909

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Michael Stifel ruft nach den verschiedensten Seiten hin das Interesse des Reformationshistorikers wach. Wie wechselvoll ist schon sein Leben![1]) Ein Stück Kirchengeschichte! Eine ganze Reihe der Geistesströmungen, die jene Zeit bewegten, spiegelt sich darin wider.

Der alten Reichsstadt Eßlingen entstammt er. Er wächst dort in Zeiten auf, wo die Stadt noch erfüllt war von den Nachwehen eines Kampfes zwischen Mönchen und Weltklerus,[2]) und der eigene Vater des Reformators soll, kritischen Blickes die Wirren betrachtend, eine gewaltsame Regelung der kirchlichen Mißstände für unabwendbar erachtet haben. Trotzdem trat Michael in den Augustinerorden und empfing 1511 die Priesterweihe. Ob ihn innerer Drang, ob äußere Umstände getrieben, wissen wir nicht,

1) Vgl. den Artikel von G. Kawerau, Realencyklopädie f. protest. Theologie[3] XIX, 24—28. Dort ist die weitere Literatur angeführt. Ich bemerke dazu, daß das Programm von Th. Müller, Der Eßlinger Mathematiker Michael Stifel, Progr. d. Eßlinger Realanstalt 1892, in dem biographischen Teil ein unwürdiger, fast wörtlicher Abklatsch aus dem Aufsatz Strobels, Neue Beyträge z. Litteratur, besonders d. 16. Jhrh. I 1, 5 ff. ist. Den mathematischen Teil habe ich nicht auf eine Vorlage hin untersucht.

2) Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen I (1840), 260. — Flugschriften III, 95, Anm. 36.

Digitized by Google

und keine Kunde erzählt uns auch von der inneren Entwicklung des jungen Mönchs. Erst mit Luthers Auftreten kommt auch ihm ein neues Leben. Innere Zweifel werden wach, er nimmt Partei, er greift schriftstellerisch zugunsten Luthers ein, er muß aus der Heimat fliehen.

Hartmuth von Cronberg nimmt den Flüchtling auf, aber die Sickingensche Fehde, die seinen Schützer in das Elend jagt, vertreibt auch den ehemaligen Eßlinger Mönch. In Wittenberg findet er zunächst eine Zuflucht, bald ist er in einem festen Amt in Mansfeld. Aber schon 1525 sendet ihn Luther auf einen ausgesetzten Posten. In Tollet in Österreich wirkt er mehrere Jahre, und noch nach einem Jahrhundert ist auf der gegnerischen Seite seine dortige Tätigkeit unvergessen.[1] Das feindselige Auftreten der Habsburger gegen die neue Lehre zwingt ihn zur Rückkehr. In der Nähe von Wittenberg verschafft ihm Luthers Freundschaft eine schöne Pfarre, und in ländlicher Beschaulichkeit lebt er in Lochau seiner Familie und seinen Studien.

Schon frühzeitig haben ihn mathematische Probleme angezogen. In der Stille seines Dorfes treibt es ihn wieder zu ihnen hin. Aber leicht schwingt sich der Geist aus dem starren Kreis der Gesetze und Formeln dieser Wissenschaft hinweg in das freie, luftige Gebiet der Spekulation. Und so ergeht es auch Michael Stifel. —

Ein Gefühl dumpfer Trostlosigkeit charakterisiert das ausgehende Mittelalter. Schuld daran war die an Haupt und Gliedern kranke Kirche. Man hielt sich streng an ihre Gnadenmittel, obwohl man die Spender verachten mußte, aber den Frieden der Seele fand die Christenheit nicht. Man fühlte sich mitschuldig an dem Gesamtunheil und fürchtete Entsetzliches für die Zukunft.

[1] [illegible]

Digitized by Google

Aus dieser Stimmung heraus entstanden die zahllosen Weissagungen mit vornehmlich astrologischem Inhalt, die Praktiken, Prognostiken, „in denen das Sehnen und Fürchten der Zeit zu gewaltigem Ausbruch kam".[1]) Zwar versteckten sich unter ihrem Deckmantel gar oft die kritischen Angriffe auf die Kirche und sozial- und kirchenpolitische Reformideen, die man offen noch nicht vorzutragen wagte,[2]) aber vielfach sind sie auch einfach die Auslösung des furchtbaren Druckes, unter dem man lebt, in dem man das Ende erwartet, das die Erscheinung des „Endchrists" einleiten soll. Ja, man glaubt ihn schon geboren.[3])

Die Schriften der Reformationszeit knüpfen dann besonders gern an die älteren Werke des Joachim von Floris, der heiligen Birgida, der heiligen Hildegard u. a. an und decken neue Beziehungen aus den neuen Geschehnissen, die man miterlebt, auf. Wie so viele zahlte auch Luther solchen Anschauungen seinen Tribut. Uber den Antichrist hat er allerdings seine eigene, von der Volksmeinung abweichende Vorstellung, der er weitreichende Geltung verschafft.[4]) Auch hält er die Kunst der Astrologie für unsicher und eitel, aber er teilt den Glauben seiner Zeitgenossen, daß Gott bevorstehendes Unheil durch Himmelszeichen andeute. In diesem Sinne ist die Vorrede gehalten, die er 1527 zu Stephan Roths Verdeutschung des Weissagungsbüchleins schrieb, das der Hofastrolog Kaiser

1) H. Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik (Leipzig 1906), 7 ff.

2) Vgl. J. Döllinger, Der Weissagungsglaube und das Prophetentum in der christl. Zeit = Kleinere Schriften hrsg. v. Reusch (Stuttgart 1890), 463 ff. H. Werner, Die Flugschrift „Onus ecclesiae" (Gießen 1901), 70 ff.

3) Preuß a. a. O. 26 ff.

4) Vgl. Anm. 2 zum Text.

Digitized by Google

Friedrichs III, Johann Lichtenberger, 1488 herausgegeben hatte.[1])

Schon in seinen ersten Werken hatte sich auch Michael Stifel nicht unbeeinflußt von diesen Strömungen gezeigt, wie denn auch die Apokalypse ihm den Ausgangspunkt für seine Verherrlichung des Reformators in dem Lied von der christförmigen Lehre Doktor M. Luthers geboten hatte. Nun sieht er wiederum im Dämmer der Zukunft die bei den Alten schon angezeigten Zustände und Ereignisse, und aus den Gesetzen seiner Zahlen findet er ein mystisches Geheimnis: Er verkündet für den 19. Oktober 1533 den jüngsten Tag.[2]) Von weither strömt die furchterfüllte Menge nach Lochau, wo Stifel voll frommen Vertrauens sich mit seiner Gemeinde für die letzte Stunde vorbereitet. Doch die Stunde vergeht, der Himmel straft seinen Propheten Lügen. Aus Wittenberg erscheint eine obrigkeitliche Kommission, ihn in Haft zu nehmen.[3]) Ein harter Zusammenstoß erfolgt mit dem alten Freunde: Luther erzählt darüber, daß niemand je ihm so grob gekommen wäre wie Michael Stifel bei dieser Gelegenheit.[4])

Trotzdem versöhnen sich die beiden Männer, und dank Luthers Fürsprache erhält Stifel 1534 oder 1535 mit der Verzeihung des Kurfürsten eine neue Pfarre zu Holzdorf. 1547 fällt in der Nähe seiner einstigen Wirkungsstätte,

1) W. A. XXIII, 1 ff.

2) Schon 1532 hatte er in seinem „Rechenbüchlein vom Endchrist“ (Expl. z. B. in Schleusingen und Zwickau) die Berechnung der Wiederkunft Christi vorbereitet. — Für dasselbe Jahr 1533, nach dem Sommer, setzte auch der Schwärmer Melchior Hoffmann das Weltende fest. Enders, Luthers Briefwechsel VI, 51 f., 210 ff.

3) Eine ausführliche Schilderung bei Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 323 ff.

4) Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung, hrsg. von E. Kroker, Nr. 586.

Digitized by Google

auf der Lochauer Heide, eine blutige Entscheidung. Mit der Spanier Hilfe scheint es Karl V. gelingen zu sollen, die neue Lehre zu vernichten. Aber zunächst schafft das Interim einen unerfreulichen Zwitterzustand. Wie da so mancher aus der Heimat wanderte und etwa in der stolzen, ungebeugten Elbfeste Magdeburg sich eine Zuflucht suchte, so verließ auch Michael Stifel sein Holzdorf, und fern im Preußenlande begegnen wir ihm an verschiedenen Orten wieder.

Nach seinem Lochauer Fiasko hatte er sich ernsten mathematischen Studien gewidmet, und an ehrenvoller Stelle nennt ihn noch heute die Geschichte dieser Wissenschaft. Aber jetzt gerät er unter den Nöten der Zeit wieder in das kabbalistische Fahrwasser. Und nicht genug, daß er wieder schriftstellerisch in dieser Richtung tätig ist er bringt sogar seine apokalyptischen Berechnungen auf die Kanzel. Von dort aus wettert er auch gegen die Wittenberger, die das Interim angenommen haben, und bald hat er auch eine Fehde mit Osiander, dem Hofprediger Herzog Albrechts. So scheint ihm der preußische Boden zu heiß geworden zu sein, 1554 treffen wir ihn wieder in Sachsen, in Brück im Kreise Belzig.[1]) Er spielt eine Rolle im Streit zwischen Melanchthon und Flacius Illyricus, und seine Parteinahme für diesen veranlaßt 1559 seine Übersiedelung nach Jena. Aber bald muß auch er sich gegen den Vorkämpfer der Orthodoxie verteidigen und die Hilfe des Herzogs Johann Friedrich gegen seine Schmähungen anrufen. So bleibt sein Lebensabend selbst nicht ungetrübt; ganz ähnlich ergeht es ihm wie seinem Landsmann Johann Eberlin.[2]) Aber rastlos tätig ist er bis zuletzt,

1) Vgl. Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534 (Berlin 1904), 84f.

2) Schornbaum, Leutershausen bei Beginn der Reformationszeit und das Ende Eberlins von Günzburg. Beitr. z. bair. Kg. XI, 1ff.

Digitized by Google

und das Werk, von dem er ausgegangen, die Offenbarung des Johannes, ist auch das letzte, mit dem er sich literarisch beschäftigt. Am 19. April 1567 endet des Achtzigjährigen Leben.

Die im folgenden neugedruckte Schrift, das Lied von der christförmigen, rechtgegründeten Lehre Dr. Martin Luthers mit seiner Auslegung, ist diejenige, mit der Michael Stifel in die Reihe der Reformationsschriftsteller eintrat. Und sie war auch die Ursache, weshalb er sein Kloster verließ, verlassen mußte. Wegen einer den kirchlichen Vorschriften widersprechenden Absolution eines Beichtkindes war er vor den Weihbischof von Konstanz, Johann Fabri, zitiert worden.[1]) Aber dies Vergehen war nicht das einzige, das man ihm vorhielt. Er erzählt selbst von diesem Verhör und seinen Folgen:

Darnach hett ich geſünd mit meinem lied, in dem ich gezeugnuß gib dem Luther ſeiner warhafften, vnſtreflichen vnd engeliſchen leer. Der weychbiſchoff ſchickt mir ſeinen caplan, ließ mich fragen, ob ich des beſtendig ſein wölt, das ich dieſes biechlin gemacht hett. Das wöll got ewigklich nymmer (ſprach ich), das ich mich des ſölt verleugnen. Denn es iſt die warheit, vnd ich habs gemacht. Als nun des ſelbigen mals hertzog Verdinandus zů ſtudtgarten lag vnd die ſag war, wie man des Luthers nicht bedörfft mit reden gedencken, Do forcht ich (doch nit vngewarnt), mir würd ein ſpil zůgericht von dem ſelbigen weinbiſchoff, vnd bin alſo geflohen.[2])

1) Nach Stifels Angabe war der Hauptgrund des Vorgehens gegen ihn die unterlassene Abgabe an den Bischof für die ungewöhnliche Absolution. So wurde Fabri auch von anderer Seite seine Habgier vorgeworfen. Am schlimmsten war die Beschuldigung eines Ungenannten in einem Brief an Zwingli, daß er das Beichtgeheimnis ausgenutzt habe, um in Lindau von einer Frau Geld zu leihen. Horawitz, Johann Heigerlin, genannt Fabri. Abhandlg. der Wiener Akademie d. W. 1884, 181.

2) Antwort Michel Styfels / vff doctor Thoman Murnars mur-

Digitized by Google

Im Mai 1522 kommt er zu Hartmuth von Cronberg, und so haben wir die Abfassung des Lutherliedes in den Anfang dieses Jahres, vielleicht noch an den Schluß des Jahres 1521, zu rücken. Jedenfalls ist der Holzschnitt Hans Baldungs von 1521,[1]) mit dem der Straßburger Drucker Schott das Büchlein schmückte, in der ersten Auflage noch wenig abgenutzt.

Für den Beifall, den die Schrift fand, sprechen die verschiedenen Nachdrucke, die sie erlebte. Schwerlich würde Schott die umfangreiche zweite Auflage aus seiner Offizin haben ausgehen lassen, wenn der Verkauf der ersten keinen Erfolg für sie verbürgt hätte. Aber besonders scheint das Lied, abgetrennt von der Auslegung, begehrt gewesen zu sein, da Ramminger in Augsburg gleich mit zwei Ausgaben von ihm erscheint. Sehr deutlich spricht auch für seine Nachwirkung, daß noch 1525 im Titel eines historischen Volksliedes sich eine deutliche Beziehung findet: Eyn new lied von den / Baure, wie ſy Weiſperg geſtürmbt/ hand. In dem thon Hertzog / Vlrich, So wet ich gern ſingen/ ſo hat mein lied kein ton. / Oder Michel Stiffels thon / Johañes thut vns ſchreiben. 4. Bl. 8° Mit Titelwappen und Vignette am Schluß. = Weller 3310.[2])

---

narriſche / phantaſey, ſo er wider yn erdichtet hat. / ... Aij b. (Panzer 1997. Expl. z. B. in München, Polem. 2873 und Zwickau XVI. XI. 11_{21}.)

1) Vgl. dazu F. Baumgarten, Hans Baldungs Stellung zur Reformation. Z. f. Gesch. des Oberrheins. N. F. XIX (1904), 245—62, besonders 248 ff. Dort auch eine Reproduktion des Holzschnittes.

2) Man könnte auch noch für das Aufsehen, welches Stifels Schrift machte, anführen, daß Murner dadurch zu seinem „Lied vom Untergang des christlichen Glaubens“ veranlaßt wurde, an das sich eine Reihe weiterer Streitschriften von beiden Seiten schließt. Zu dieser literarischen Fehde vgl. W. Kawerau, Thomas Murner und die deutsche Reformation (= Schr. d. Vereins f. Reformationsgeschichte Nr. 32, Halle 1891) 55 ff. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes,

Digitized by Google

Es waren verschiedene Eigenschaften, die die Schrift des Eßlinger Augustiners zu einer gern gelesenen machen konnten. Ihr Hauptwert aber liegt sicher in der Kühnheit, mit der sie den Helden der Nation verherrlicht, indem sie ihn als den Engel der Apokalypse preist.

Schon lange hatten die Bettelmönche eine Prophezeiung des Joachim von Floris auf sich bezogen, daß in den letzten Tagen „parvuli" eine neue glückliche Herrschaft aufrichten würden, die bis zum Erscheinen des Antichrists dauern sollte. Sie wollten diese parvuli sein, und so hatten sie für die apokalyptische Anschauungsweise die wirksamste Propaganda gemacht.[1]) Da mögen sie sich wohl auch manchmal übertreibend sogar als die Engel der Apokalypse bezeichnet haben, die auf den vier Ecken der Erde stehen (Kap. 7, 1), wie es die beißend ironische Kirchweihpredigt des Bettelmönchs in Johann Römers „Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines Pfarrers" parodiert.[2]) Hatte schon diese Deutung bei der geängsteten Menge Gehör gefunden, wieviel mehr mußte jetzt der Hinweis auf den Wittenberger Gottesmann als den Engel, der vom Aufgang der Sonne aufsteigt und das Siegel Gottes trägt (Apok. 7, 2), zünden?

Noch waren auch die Töne der Mystik nicht verklungen. Die Schriften Taulers z. B. erlebten im Anfang des Jahr-

---

17. u. 18. Aufl. (Freiburg i. Br. 1897), II, 136 ff. O. Clemen, Eine fast verschollene Streitschrift Thomas Murners. Alemannia XXVI, 183 ff. E. Voss, Antwurt vnd Klag mit Entschuldigung Doctor Murners wider Brůder Michel Stifel. Publications of the Modern Language Association of America. Vol. XI (1896) Nr. 3. Auch im „Großen lutherischen Narren" wendet sich Murner noch einmal gegen den „brůder stiffelein". Ausgabe von H. Kurz (Zürich 1848), 87, v. 2555 ff.

1) H. Werner, Die Flugschrift „Onus ecclesiae" 73 f.

2) Flugschriften II, 54. 60 f.

Digitized by Google

hunderts verschiedene neue Auflagen; wie Luther diesen Mystiker schätzte, ist bekannt.[1]) Und von dem „Büchlein von der deutschen Theologie", das er 1516 und 1518 herausgab, erklärt der Reformator, daß ihm nächst der Bibel und Augustin kein Buch vorgekommen sei, aus dem er mehr erlernt habe, was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge seien.[2])

Gerade dieses Werk scheint auch auf Michael Stifel den größten Eindruck gemacht zu haben. Denn wohl nur auf Luthers Ausgabe der „Deutschen Theologie" von 1518 kann sich beziehen, wenn er in Strophe 10 sagt:

Zům erſten thůt mich ſchrecken
ſein leer, was Adam ſey ...[3])

Allerdings hat Stifel sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, nicht enger, oder gar wörtlich an die Vorlage angelehnt. Wohl aber hat er ihren Inhalt aufgenommen und verarbeitet.[4])

---

1) Über die Predigten Taulers sagt er in einem Brief an Spalatin vom 14. Dezember 1516: „Neque enim ego vel in Latina vel in nostra lingua theologiam vidi salubriorem et cum Evangelio consonantiorem". Enders, Briefwechsel I, 75. Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 111. H. Hering, Die Mystik Luthers im Zusammenhange seiner Theologie (Leipzig 1879).

2) W. A. I, 378.

3) Vgl. den Titel W. A. I, 375. Luther selbst zitiert seine Ausgabe von 1516 einmal als „Adamum brevissimum". Enders, Briefwechsel I, 90.

4) Nur an einigen äußerlich auffallenderen Stellen habe ich auf Zusammenhänge zwischen dem Text Stifels und der Mystik hingewiesen. Ich glaube, daß eine eingehende Untersuchung der Theologie Stifels manchen Keim seiner Ansichten bei den Mystikern aufdecken würde, wobei allerdings zu prüfen wäre, ob die Übernahme unmittelbar oder mittelbar erst durch Luther erfolgt ist.

Digitized by Google

[illegible] und mystischer Ele- [illegible] gelungen war, in dem [illegible] Stoff in gefälliger und [illegible] die Strophe ist [illegible] dann noch Wendungen [illegible] Kenntnis des Volks- [illegible] vermuten lassen.

[illegible] im Anfang, wie [illegible] zunächst noch ver- [illegible] der streitbaren Zeit [illegible] Reichstag zu Worms [illegible] Prachtvoll wirkt die [illegible] Str. 7) und die [illegible]

[illegible] wider,
[illegible]
[illegible] wider,
[illegible]

[illegible] der Dichter dem [illegible] zu Teil werden [illegible]

[illegible] Sprache, die sich in [illegible] erhebt, schlicht [illegible] Leben,[2] auch [illegible] einzufügen. Das Poltern [illegible] in der Literatur der Zeit so gang [illegible] dieser seiner Erstlingsschrift noch

[illegible] meinen [illegible] Deutsche Flugschriften aus den ersten [illegible] Reforma[illegible] Deutsche Geschichtsblätter IX (1908), 183 [illegible] bes. 204.

[illegible] Auch T[illegible] in seinen Predigten [illegible] wählen.

Digitized by Google

sehr zurück, ebenso wie die Derbheit der Schilderung und das beliebte Auftischen von etwas Sensationellem. —

Kurz sei hier noch das Verhältnis der sehr erweiterten zweiten Auflage der Schrift zu der ersten Fassung erörtert.

Die Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Text sind nicht nennenswert; nur die Auslegung zu der 30. Strophe ist um eine ganze Reihe neuer Schriftstellen vermehrt. Dagegen fügt die zweite Auflage zwei überhaupt neue Teile vor Strophe 31 und 32 ein — 18 Strophen mit den dazu gehörenden Erläuterungen — und sie versieht die beiden letzten der ersten Ausgabe mit entsprechendem Kommentar.

Gerade die prophetische Seite ist in diesen neuen Partien noch schärfer herausgearbeitet, die Neigung Stifels für die Apokalyptik tritt noch plastischer hervor, der Hinweis auf die Nähe des Weltendes findet sich deutlich ausgesprochen.

Alles, was jetzt geschieht, ist längst in der Schrift vorausgesagt, aber man hat es nicht gemerkt und merkt es nicht: Mit ſolichem iſt es gleich als mitt dem, das man ſpricht, es ſoll ein Keyſer werden vnnd ſein namm Friderich, vnder welchem das heylig grab ſoll gewunnen werden. Soll diſes nit fålen, ſo iſt es ſchon volbracht ... Es iſt ein furſt in Sachſen, genant hertzog Friderich. der ſelbig iſt Keiſer worden vß wölung der kurfürſten, wiewol er es wieder hat übergeben. yedoch iſt er geweſen das, darzů er erwelt worden, durch ſein hilff vnd ſteür. Was iſt diſes grab anderſt dann die heylig gſchrifft, in welcher die warheit (die gott iſt) lange zeyt iſt verborgen vnd begraben gelegen? Aber yetz iſt ſye vfferſtanden zů einem zeichen bald künfftiger vfferſtentnus alles fleiſchs. vnd das grab iſt gewunnen ... (i iij[a]).[1])

1) Die Stelle lehnt sich eng an an eine Äußerung Luthers in der Schrift „De abroganda missa privata“ (W. A. VIII, 475 f.). Weiteres

Digitized by Google

In lebhaften Farben wird die sittliche Verderbnis der Geistlichkeit geschildert. Die Christenheit ist ihnen die Herde, in die sie einfielen wie die Wölfe. Man könnte verzagen, wenn man all das Unheil sieht, das sie angerichtet haben. Aber doch erhebt er sich zu neuer Hoffnung:

Mit Luthern will ichs wagen,
der warheit ich entpfind. (1a)

Luther redet die Wahrheit frei heraus ohne Furcht der Menschen. Um so feindlicher stellen sich die Gegner zu ihm. Sie haben eben die rechte Wahrheit nicht: Da findet man öffter vnd våſter Ariſtotelem dann Chriſtum oder Paulum (1b). Ja, die Kirche, das Papsttum, ist nichts anderes als das Babylon, die babylonische Hure der Apokalypse. Ihr letzter Tag naht indessen jetzt heran:

Ich fürcht, vns werd geſchehen
nach deütnüß diſer gſchicht,
Die zeychen lond ſich ſehen,
von den die Bibel ſpricht.
Es eylt vns zů mitt gehen
die zeyt vnd feyret nicht.
Wir werden Jeſum ſehen
gar bald an ſein gericht. (m ij b)

Auch die Gegenwart deutet schon auf seine Wiederkunft: Die ſternenſeher ſagen vns von greülichen dingen, vnd wie des hymmels ordnung bald ſton werd, als ſye geſtanden iſt zů den tagen Noe ... Jtem, ſehen wir nitt auch diſes wort

---

Flugschriften II, 26, Anm. 20. Dazu vgl. auch noch das Volkslied „Von der Sibilla weissagung“ (Wackernagel, Kirchenlied III, 413 f. Uhland Nr. 353. J. Meier, Bergreihen [Halle 1892], Nr. 11), wo auch die alte Prophezeiung auf Friedrich den Weisen gedeutet wird.

Digitized by Google

Christi: Audituri estis ꝛc., Jr werden hören streit vnd krieg vnd meynung der krieg? Der Türck ist wider die Christen. Vnder den Christen ist der Frantzoß wider den Keiser. Vnder dem Keiser ist der bundt wider den Hertzog von Würtemberg. Vnder seinem land ist ein hauß wider das ander. Einer will jn, der ander nit. Jn einem hauß, vnder einem tach ist krieg. Der vatter ist Lutherisch, der sün ist anderst. Der Bapst füret seinen krieg wider den Luther. Der Münch ist wider den pfaffenn. Der ley ist wider sye beyde. Vnd wa einer zů dem andern kumpt, so ist ir red opiniones preliorum (m 4ᵇ).

Auf das nahe Ende deuten auch der herrschende Unglaube und die Verführung. Zwar behaupten die Papisten, ihr Glaube stände noch stark und fest; er sei unanfechtbar, denn die heilige römische Kirche könne nicht irren. Doch wie traurig steht es mit dieser Behauptung! Keinen hab ich noch gehört soluieren das argument von einer frawen von der Römischen kirchen erwölt zů einem Bapst. Do sye nun ein weib erwalt vnd wolt wenen, sye hett einen man erwölt, wie hat sye dann an dem selbigen ort nit geirret? (n ijᵃ).[1])

Im letzten Teil wird Luther als der Warner vor dem Antichrist, dem Papst, gefeiert. Dessen Herrschaft wird in scharfen Strichen gekennzeichnet, am besten zusammenfassend in den Strophen:

Ein gott vff erd sich nennet
der Bapst, ein felß vnd haubt,
Den menschen er abtrennet
mit bann, der das nit glaubt.
Die menschen er verbrennet,
vil übels er erlaubt.

1) Zu der Sage von der Päpstin Johanna vgl. R. Hage, Dietrich Schernberg und sein Spiel von Frau Jutten. Diss. Marburg 1891. Dort die sonstige Literatur.

Digitized by Google

Das würt als recht erkennet,
des gelts er vns beraubt (p[a]).

Die ſchätz er doch vßteilet
der pfründ in allem land.
Mitt weybern er auch geylet,
als ich die ſach verſtand.
Sein btrug die fürſten ſeylet,[1])
ir gwalt dient jm zehandt,
Sein leer die ſünd nit heylet.
hab dir mein ſeel zů pfandt (q ij[b]).

So zieht er auch die Schlußfolgerung: Will einer behalten den glauben yetzund des Bapſts, der můß verlaſſen den glauben Chriſti vnd ſeiner genad. Der Antichriſt würt worlichen angebettet, geert vnd geförchtet vnder dem namen Chriſti in dem Bapſt (r 4[a]).

An die letzte der neuen 18 Strophen schließt sich noch eine breite Erläuterung des dritten Artikels, und in den Auslegungen, welche jetzt den beiden letzten Strophen hinzugefügt sind, tröstet sich der Verfasser selbst über sein Auftreten. Wie der junge Daniel sich nicht fürchtete der Susanna beizuspringen, so hat auch ihn sein Gewissen hinweggehoben über die Todesfurcht. Was man ihm auch tun mag, nicht ihm wird es geschehen, sondern dem, der ihn vom Sündentode erkauft hat. So darf er denn getrost des Ends erwarten.

1) = am Seil führen; häufiger „am Narrenseil führen". Vgl. Zarncke z. Narrenschiff 13α. W. A. X 2, 514 zu S. 279, 2.

Digitized by Google

Bibliographie.

1. Brůder Michael Styfel // Auguſtiner von // Eſſlingen. // Von der Chriſtförmigen, rechtgegründten leer Doctoris // Martini Luthers, ein überuß ſchön kunſtlich // Lyed, ſampt ſeiner neben vßlegung. // Jn brůder Veiten // thon. //

Kleiner Holzschnitt: Luther mit Bibel in der Rechten. Wagerecht schraffierter Hintergrund. Das Bildchen zwischen den Versen:

Liß mich mit / fleyß, Der wort nimm / acht.
Gotts gnad ich / preyß, Der werck nitt / acht.
Entſchleüß kurtz / lich Chriſtlichen / ſtandt.
Hye liegt die kugel an der wandt.

4°. 32 Bl. 1ᵇ weiß, ebenso 32. Auf 2ᵇ ein Bild Luthers mit Monogramm des Hans Baldung, beschrieben bei von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek (1888), 213 Nr. 8. Auf 31ᵇ unter vier Versen in der schönen Bordüre, Götze Nr. 39 (aber das Spruchband ohne Inschrift!), der Holzschnitt des Titelblattes. (Vgl. zu der Bordüre die Nachbildung bei Butsch I, 68. O. Clemen, Alemannia XXVI, 183 Anm. 2. Nach Butsch ein Schnitt von Johann Wechtlin). — 2ᵃ die Vorrede. Signaturen: aiij, b, bij, biij, c, cij, ciij, d, diij, e, eij, eiij, f, fij, fiij, g, gij, giij, h, hij. Die Auslegung beginnt noch neben den Strophen des Liedes.

[Drucker: Johann Schott in Straßburg.]

Panzer 1492. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrh., Frankfurt a. M. 1855, S. 42, Nr. CXIII. Expl. z. B. in Berlin

Digitized by Google

Kgl. Bibl. (Hymn. 3010), München H. u. St. (Asc. 4°. 1073), Wien K. K. Hofbibl. (*35 R. 26), Wolfenbüttel (104. 3 Th. 4°; 151. 35 Th. 4°; 511. 29 Th. 4°), Zwickau (XVII, IX. 1_{31}).

2. Bruder Michael // Styfel Auguſtiner von // Eſſlingen. // Von der Chriſtfermigen, rechtge-// gründten leer Doctoris Martini Luthers, ain // überauß ſchön kunſtlich Lied, ſampt // ſeyner neben außlegung. // Jn brüder Veyten // Thon. //

Darunter Holzschnitt: Luther mit Bibel in der Linken. Rohe Ausführung. Zur Seite die Verse:

Liß mich mit / fleyß,
Gotts gnad ich / preyß,
Entſchleüß kurtz/lich
Bye ligt die kugel

Der wort nymm / acht.
Der werck nitt / acht.
Chriſtlichen / ſtandt.
an der wandt.

4°. 24 Bl. Letzte Seite weiß. Auf der vorletzten unter vier Verszeilen der Titelholzschnitt wiederholt. Signaturen: Aij, Aiij, B, Bij, Biij, C, Cij, Ciij, D, Dij, Diij, E, Eij, Eiij, F, Fij. Der Text schließt auf F 4ª in der Mitte mit der Wiederholung des Titelholzschnitts.

Der Druck stellt sich zu der Gruppe, die Freys und Barge, Centralblatt f. Bibliothekswesen XXI, 311ff. unter Vorbehalt einer Rothenburger Presse zuweisen, und für deren Drucker Götze, die hochdeutschen Drucker d. Reformationszeit 43ff., Kunz Kerner, der ursprgl. in Straßburg wirkte, hält. Ist mir schon aus sprachlichen Gründen diese Annahme zweifelhaft, so kommt noch hinzu, daß wir diesen Nachdruck des Stifelschen Liedes wohl sicher vor 1525 ansetzen müssen. Vgl. im übrigen Flugschriften I, 99ff.[1])

1) Auf Grund umfangreichen Materials beabsichtigt Herr Dr. Schottenloher dem „Hans Fürwitzig von Hohenstein", wie sich der Drucker verschiedentlich bezeichnet, auf die Spur zu kommen (Briefl. Mitteilung).

Digitized by Google

Weller 2274, Wackernagel Nr. CXIV. Expl. z. B. vorhanden in Berlin (Hymn. 3014), Freiburg i. B. (N 2871), München H. u. St. (Asc. 4°. 1073a), Wien K. K. Hofbibl. (*35 R. 155).

3. Die zweite Bearbeitung erschien unter dem Titel: Brůder Michael Styfel // von Eſſlingen. // Von der Chriſtförmigen, rechtgegründten leer Doctoris // Martini Luthers, ein überuß ſchön kunſtlich Lyed, // ſampt ſeiner neben vßlegung. Newlich gemeert // vnd erſtreckt, vff fünfftzig geſetz, jnhal // tend den gantzen grundt Chriſt=//liches weſens. // Jn brůder Veiten //thon.

Darunter der kleine Titelholzschnitt von 1. Auch dasselbe Brustbild Luthers wie dort auf aij^b.

4°. 76 Blatt, 1^b: Brůder Michael Styfel zům leſſer. Verwundren bringt rc. Signaturen: aij, aiij, b, bij, biij usw. bis t. Unregelmäßigkeiten: iiij statt ij, sij statt tij. Von l—o andere Typen, wahrscheinlich von Knoblauch entliehene.

[Drucker: Johann Schott in Straßburg.]

Panzer 1493, Weller 2275 (ungenau), Wackernagel Nr. CXVI. Expl. z. B. Berlin (Hymn. 3018), Halle Fr. Stiftg. (62 F. Z. 6), Wolfenbüttel (96. 20. Th. 4°; 149. 14. Th. 4°; 342. 1. Th. 4°), Weimar. M. Breslauer, Katalog III: Das deutsche Lied (1908) Nr. 553.

4—6. Sonderdrucke des Liedes ohne die Auslegung:

4. Ein ſchones künſtlichs // lied, vō der recht gegründtē Ewan//geliſchen leer Doctoris Mar//tini Luthers. // In brůder Veiten thon. //

8°. 8 Bl. Titelrückseite weiß, ebenso 8^b. Sign.: ij, iij, iiij, v.

Abdruck des Liedes in der ersten Fassung, ohne die Verse an den Leser. Die einzelnen Abschnitte sind weder

Digitized by Google

durch Zwischenräume noch Überschriften von einander getrennt.

[Straßburger Druck.]

Weller 2278. Nur ein Expl. ist bekannt: Wien K. K. Hofbibl. (79. H. 52).

5. Ain Lieplicher ſch=//öner auſzug in geſetzts weyß ge=// macht, vō erſten anfangs, von ainē Engelſchlich // en leerer, der göttlichen warhait. ꝛc. Der nun // zů mal weydt berůmbt vnd wol bekant iſt // Auch eingeleibt hie bey, ain erinnerung // der .x. Gebot gottes, mit ſampt et=//lichen ſchönen prophety=ſchen // gar über ſchön ſprüchn̄ // zů hören. ꝛc. // ☞

Darunter ein kleines Bild; 49 mm : 37 mm: Ein Erzengel mit Schwert und Schild, zu seinen Füßen auf dem Rücken liegend der Drache.

4 Bl. 4^{0}. 4^{b} weiß. Sign.: Aij, Aiij.

Abdruck des Liedes in der ersten Fassung, mit den Überschriften der einzelnen Teile. Am Schluß: Zům Leſer. Verwundren bringt villeicht mein gedicht . . . ſunſt iſt dein leeren eytel gifft.

Drucker ist nach Typen und Ausstattung Melchior Ramminger in Augsburg.

Weller 2276. Wackernagel Nr. CXV. Expl. z. B. in München (P. o. germ. 225/20), Wolfenbüttel (171. 21 Qu. 4^{0}). Außerdem nach Weller auch in Berlin, St. Gallen, Greifswald, Ulm.

6. Titel genau in derselben Anordnung; ebenfalls im Text dieselbe Ausstattung. Nur ist im Titel in der vorletzten Zeile die Schreibung geändert — prophetiſchen — und das Bildchen durch ein anderes derselben Größe ersetzt: Adler mit Heiligenschein, innerhalb der Linienumrahmung die Unterschrift: S. Johannes. Im Text sind einige Druck-

Digitized by Google

fehler verbessert und einige belanglose Änderungen in der Schreibung eingetreten.

[Ramminger in Augsburg][1])

Weller 2277. Expl. z. B. in München (P. o. germ. 225 19).

Ich gebe im folgenden den Abdruck des Schottschen ersten Originaldrucks. Die abweichenden Lesarten von 2 sind vermerkt, auch die wenigen auffallenderen von 4, 5 und 6. Dagegen habe ich die stärkeren Veränderungen der 2. Auflage (Nr. 3) nicht angeführt, sondern ich verweise für diese Erweiterung auf meine Angaben in der Einleitung.

---

1) Ramminger hat, wie hier erwähnt sein mag, eine ganze Reihe von Bildchen in der Art und Größe der hier verwerteten. So finden sich z. B. die Gestalten des Petrus und Paulus (vgl. v. Dommer, Lutherdrucke 230, Nr. 48) auf Panzer 1521 (in Schleusingen) und am Schlusse von Weller 1949 (in Zwickau), die des Paulus auch am Schlusse von Weller 1731 (vgl. Archiv für Reformationsgeschichte IV, 6 N), das Bild des auferstandenen Jesus auf dem Druck W. A. X^3, S. CII Nr. A^b u. A^c, St. Antonius mit Schwein und Glocke auf W. A. X^3, S. XCIII f. Nr. B.

Digitized by Google

Allen liebhaberen der worheit vnd eer Gottes wünsch ich brůder Michael Styfel Augustiner zů Eßlingen erleüchtung in einem woren glauben vnd ewigs leben.

Dieweyl ich von den gnaden gotts nach vßweisung der zeychen, bestimpt in der Bibel von den letsten zeyten der welt, mit Martino Luther nit anders halt, dann das vns die selbig zeyt nah sey, in welcher sichůben soll die verfürisch verfolgung des Antichrists wider die worheit gotts, halt ich, das vns von gott gesandt sey diser man, verordnet vnd vfferweckt zů entdecken vnd eröffnen den heymlichen subtilen betrug des Antichristo vnd seiner botten vnd diener in der jnbrünstigkeit des geists Helie.[1]) Darumb rath ich, welchem ich nur geraten mag, das er jm gewalt dißer erd nitt leyden laß seine bůcher,[2]) als wenig als die marterer Jesu jnen liessent verbyeten die leer gottes vnd seiner Apostelen. Es bedarff auch keiner weiterer menschlicher bestätigung, das ein mol bestätiget ist worden in seiner geschrifft. Was ist doch offentlichers in den epistelen Pauli, dann das die gnad gottes ledig sey von aller zeyt vnd von allem werck, als auch der schöpffer ledig ist aller geschöpfft? So[3]) wöllen die verfürischen menschen sye binden. welches worlich dienet zů vneer der vnendtlichen gůtigkeit gottes. Ach lieber mensch, solten die heyligen zwölffbotten Christi gewartet haben der bestätigung der leer Christi von den Bischöffen, priesteren vnd geleren der juden, die auch woltent sein die kirch, sye můstent noch warten. Es würt nit fälen: Hatt der vatter gehabt seine marterer vnd der sůn die seinen, es würt auch die seinen haben der heylig geist wider den Antichrist zů einer zeügnuß seiner genad,[4]) die angefochten würt mitt dem glauben der werck ꝛc.

Digitized by Google

DAs fürnemen vnd die endmeynung diſes Büchlins iſt zůbeueſten vnnd beweren die leer des chriſtlichen engeliſchen Martini Luthers, vnd wie das ſein ſchreiben on mittel[5]) hárflyeß vß dem grund des heyligen Euangelij Pauli vnd anderer gotts geſandten vnd bewerten leereren der heyligen geſchrifft. Anfengklich geſetzt vff den ſpruch Joannis im bůch der heymlichen offenbarung am xiiij [v. 6 f.]: Jch hab geſehen einen anderen engel flyegen durch die mitte des himels, vnd der hatt das ewig Euangelium, das ſolt er leeren, die do ſitzen vff dem erdtrich vnd ober allen heyden vnd geſchlechten vnd zungen vnd volck. Vnd er ſprach mit großer ſtimm: Fürchtent den herren vnd gebent jm eer. Dann es kumpt die ſtund ſeines gerichts. Vnd bettent den an, der gemacht hatt den himel vnd die erd, das mór vnd die bronnen der waſſer.

Vff das aber der gemeyn Chriſten menſch jm deſt lychtlicher jnbilde dißen den woren chriſtlichen weg vnd glauben, hab ich mein fürgenommen Büchlin in geſetzt reymen Lyedlins weiß bezwungen vnnd ir yegkliches vßleg darneben geſchriben.

Das erſt teyl von dem Luther ſelbs vnd nochgonds von ſeiner leer vnd ſchreiben.

Das Lyed:

JOannes thůt vns ſchreiben
von einem Engel klar,
Der Gotes wort ſoll treiben
gantz luter offenbar.

---

3 beueſten 2. 4 wie ſein ſchreyben 2. 20 hernachfolgend.

Digitized by Google

Zů vns thůt sich auch scheiben,[6])
es fält nit vmb ein hor.
Daruff wil ich beleiben,
das sag ich eüch fürwor.

Die vßlegung:

Diße wort Gottes oder dißes ewig Euangelium, das
[aiij b] dißer Engel soll treiben, ist kein anders wenn eben das, welches Christus vnser herr selber geleeret hatt. Welches on zweyfel ist ewig. als er dann selbs spricht Luce xxj [v. 33]: Meine wort werden nit vndergon. Aber doch so seind die wort Christi yetzundt ein lange zeyt also gehandlet worden vnd vßgelegt von vnseren Doctoribus, das es yetzundt nach irer vßlegung mitthellig[7]) ist der leer Aristotelis des heyden. Aber dieweyl sich nit mag zůsammen reymen das lyecht vnd die finsternuß, Christus vnd Belial (das ich red mit Paulo ij. Cor. vj [v. 15 f.], welcher vns auch besonderlich warnet vor der heydnischen kunst vnd geschrifft, die do lautet nach dißer welt, Colos. ij [v. 8], so mag ich sprechen, das ein solich euangelium, das sich vereiniget dem Aristotele, nit ist das ewig euangelium, nit ist das euangelium Christi, sonder des Antichrists, domit er auch verblendet die gelerten diser welt. Dann wiewol Aristot. schön hat geschriben von den tugenden, so seind doch solch tugend von jm beschriben allein als burgerlich vnd weltlich erberkeit oder hoffzuchten. Aber von christlichen vnd göttlichen tugenden hat er so vil gewißzt als ein vnuernünfftig thyer von schreiben vnd leßen.[8])

Hoch kunst die laßzt er stieben
weyt über berg vnd tal.
Den mundt will jm verschieben
Zů Rom des Bischoffs sal.[9])
Es schelten jn die trieben,[10])
die wölff in gottes stal.

Digitized by Google

Hût dich vor dißen dieben,
wo ſye ſeind überal.

Die leer diſes engels iſt von erkantnuß gottes, nit durch die natur vß den bůcheren Ariſtotelis. Auch nit durch die mathematick vß den bůcheren Nicolai de Cuſa,[11]) ſonder durch den glauben vß den epiſtelen Pauli vnd anderen bůcheren der Bibel. Vnd alſo iſt ſye luter von heydniſchen philoſophiſchen vnd menſchlichen erfindungen. als dann worlichen das ewig euangelium Chriſti ſolcher nichts be | darff zů ſeiner vßlegung. [4a] Dann ſye verdunkelen es mer dann ſye es erleüchten, als wir yetzt das worlichen erfaren. Auch ſo hat Chriſtus ſeine jünger deren ding keins wöllen leren. Jtem, es iſt auch die Bibel die aller vollkummeſt regel. darumb ir auch nichts gebricht aller der ding, die man wiſſen ſoll zůthůn. Darumb ſo legt ſich die Bibel auch ſelbs vß. Alſo gebrucht ſich auch ir der Luther in ſeinen leeren. vnd iſt worlich das recht leeren der chriſten. Nun als Joannes ſchreibt, lernet er alle, die do ſitzent vff dem erdtrich. Dann ſein leere durchgodt die gantze chriſtenheit, als man ſycht. Er leert auch vnder den chriſten dißе, die do ſitzen ober den heyden (alſo verteütſch ich gentem, geurſacht vß Paulo Ro. iij [v. 28] vnd Luce ij [v. 32]). das ſeind die Bäbſt, die vnder jnen haben auch die heyden, denen ſye auch biſchöff machen als wol als den chriſten.[12]) Vnd von wegen ſolichs lerens iſt er vilen der trieber. Gleich als das lamb dem wolff. als der wolff obenen tranck von dem fluß vnd das lamb vnden, beſchuldiget der wolff das lamb, es hett jm trieb gemacht ſein tranck.[13]) wiewol er auch in der worheit betrůbt meng falſch boßhaftig hertz mit der worheit. Vnd nammlich betrůbt er das tranck der Babyloniſchen hůren, die von dem getranck irer vnluterkeit trencket alle völcker. Apoca. xiiij [v. 8] vnd xvij [v. 2], xviij [v. 3], Hiere. lj [v. 7].

Digitized by Google

Du magſt nun wol erkennen
den Engel, den ich meyn;
Bårnoch will ich jn nennen,
die ſach die iſt nit klein.
Laſß dich nit fürn von dannen,
das er hatt fleiſch vnd bein.
Das findtſt von heylgen mannen
vnd nit von jm allein.

Ja auch yetzt will ich nennen diſen engel. Er heiſßt Martinus Luther, der ſeiner leer nit minder iſt milt, dann geweſen iſt ſanct Martin ſeiner kleyder. Vnnd ſye iſt auch alſo luter, das ich ſchetz, das er hab diſßen nammen vns zů einem zeychen von gottes ordnung.[14]) Dich ſol auch nit hin-
[4b] deren, das ein engel oder geiſt nit hatt fleiſch vnd bein | vnd doch der Luther fleiſch vnd bein hatt als ein menſch. Dann das findt man in der heyligen geſchrifft, das heylig menſchen, die do leeren den weg gottes, werdent engel genennt. Als die prieſter Malachie ij [v. 7]. Deßglichen an dem anderen [v. 1. 8. 12. 18] vnd dritten capitel Apocal. [v. 1. 7. 14] findt man von ſiben engelen, die doch alſo werdent beſchriben, das bey jnen nichts anders verſtanden mag werden dann ſiben ſterblich menſchen vnd fürweßer der kirchen.[15]) So haben wir auch Math. xj [v. 10], das Chriſtus nennet Joannem den tőuffer ein engel, do er ſagt, wie das diſßer ſpruch Mala. iij [v. 1] an im erfüllt worden wer: Nim war, ich ſend meinen engel vor deinem angeſicht ꝛc. Ein engel iſt auch ein bott gottes genannt, als dann on zweyfel der Luther iſt, welcher das wort gottes ſo luter vnd rein verkündet.

Es bdeütet vns das flyegen
verſchmåhen zeytlich gůt.
Ker dich nit an das lyegen,
das man vom frommen thůt.

Digitized by Google

Er thůt ſich worlich fyegen
zů Gott in rechtem můt.
Gwalt mag jn auch nit byegen,
er geb ee drumb ſein blůt.

Jch hab geſehen flyegenn den Engel durch die mitte des himels. Dißer himell iſt on zweyfel die ſtreitbar kirch hye in diſſem jamertal. dann alſo ſpricht auch der herr Matth. xxij [v. 2 ff.]: Es iſt gleich worden das reich der himel einem künig ꝛc. vnd redt doch nit von dem reich der ſeligkeit, ſonder von dem ſtand der kirchen hye vff erd. das vermerckt man bey dem, der nit hatt das hochzeytlich kleydt. Vnd der gleichen haben wir meer parabolen. Als Matth. xxv [v. 1 ff.] von den zehen jungkfrawen, vnd Matth. xiij [v. 44] von dem ſchatz verborgen im acker ꝛc. Nun was iſt aber anderſt das flyegen dann hoch ob der erden ſchweben? Das geſchicht dann, ſo die begird der ſeel ledig ſind von den irdiſchen dingen, das ſye die ſelbigen nit liebet, ſonder ſye veracht. So nun die fůß | der ſeel nit berůren die erden, ſunder die ſeel mit ſanct Paulo ſprechen mag Philip. iij [v. 20 f.]: Vnſer wandel iſt in den himelen, ſo würt recht von ir geſagt, das ſye flyeg. Ein ſolich ſeel, dieweyl ſye hat allen irdiſchen gewalt vnder iren fůßen vnd den nit fürchtet, ſunder frey hăruß ſagt die worheit, die do not iſt zů der warnung der anderen, würt billichen genant ein engeliſche ſeel. dann ein ſollicher menſch allein iſt geſchickt, das engeliſch ampt des predigers zů vollfůren. [b a]

Sein hertz zů Gott er neyget
recht als ein chriſten man,
Die gſchrifft er rein abſeyget,[16])
kein wüſt[17]) laſſt er doran.
Zů Worms er ſich erzeyget,
er tratt keck vff den plan.

25 ain engeliſch ampt 2. 29 wůſt 4. 5. 6.

Digitized by Google

Sein feynd hat er geschweyget,[18])
keinr dorfft jn wenden an.[19])

Ein rechter christ weißt wol, wie gott stercker ist dann die gantz welt, vnd das im, wenn gott nit wil, die gantze welt nitt mag ein härlin krimmen. vnd alles, das im widerfert, von dem grösten bitz vff das minnit,[20]) weißt er, das es ist vß der ordnung gottes zu seiner seelen heyl. Vnd darumb wendet er ab sein gesycht von den yrdischen, zeitlichen vnd leiblichen güteren vff die geistlichen, vnnd ist wol an gott sicher vnd ruwig. Er weißt auch wol, wenn gott zu schickt anfechtung, das er auch damit schickt stercke vnd gedult. Als sanct Paulus sagt [illegible] Gott, der do vorhafft ist in seiner verheissung, wurt auch nit lassen versucht werden über das, das er vermögen. Des alles trostet sich der christenlich mann, als sich das genugsam erzeigt in allem seinem schreiben, vnd laßt sich auch nichts irren, ob schon die gantz welt wider in erweckt wurd. Sein geschrifft bleibt [illegible] vnd zu reinigen die geschrifft von den [illegible] leeren vnd von den [illegible] der menschen, vnnd [illegible] also [illegible] wie ein [illegible].

[illegible]

[illegible]

thůt, der haſßt das lyecht vnd kumpt nit hårfür, das nit geſtrofft werdent ſeine werck; aber der, der do würckt noch der worheit, der kumpt hårfür an das lyecht, das ſeine werk geoffenbort werden als werck von gott geſchehen. Wer iſt nun, der das lyecht ſchühet? Thůt das der Luther? Nein worlich. Er hat ſich doch yetzund zů dem dritten mol erzöigt vnder ſeinen feynden vnd begert zů diſputieren zů Augſpurg, zů Leyptzig vnd zů Worms. Wo ſeindt bliben ſeine feynd? Alle, die ſich ſein haben vnderwunden, ſeind zů ſchanden worden vnd haben nit mögen widerſtand thun dem geiſt, der do redt. Das hatt entſetzt die anderen. Darumb ir keiner zů Worms jn hat dörffen anwenden, ſonder als die fledermeüß vnd ander nachtuögel habent ſye geſchühen das lyecht. Man mag auch nit ſprechen, das ſye haben über gehalten[24]) vmb forcht willen des geiſtlichen oder weltlichen gewalts, ſo ſye ſo groſſen triumph, lob, eer vnd ſchenck möchten erlangt haben, wo Luther wer des kampfs vndergelegen. Das ligt alſo am tag, das doran keiner ye gezweiflet hat. Auch ſo hat er ſich verzyhen[25]) wöllen ſeins geleyts, wo er überwunden würd. Sag mir doch einr: Wer nit ein yegklicher ſchuldig zůbeſchirmen chriſtliche worheit, wo er das vermöcht, ob er ſchon nichts wißt zů erlangen dann vndanck vnd feyndſchafft? O der groſſen ſchand, das ſouil gůts verzert würt vff den ſchůlen, die do ſchreyen, Luther ſey ein ketzer, vnd keiner vnder jnen allen iſt, der jm darff [bj a] entgegen kummen mit kampff einer diſputation? Wel | chem ſoll ich verglychen ſoliche menſchen? Jch verglych ſye einem nårriſchen werckman, der nichts anders thůt dann wetzen vnd polieren ſeinen werckzüg vnd nyemer nichts domit ſchaffet. Jr ettlich ſprechen, ſye habent ſeiner bůcher nit geleſen vnd behelffen ſich mit einem ſolichen fulen ſchandtlichen behelff,[26]) ſo man jnen fürwürfft, warumb ſye nit wider jn gehandelt haben

---

6 yetz 2. 17 vnden gelegen. 18 verzeyhen 2.

Digitized by Google

zů Worms. Glaub jnen, wer do wöll, ich glaub jnen nichts. Paulus ſpricht j. Theſſ. v [v. 21]: Jr ſollent alle ding beweren, vnd ſo ir ettwas gůts finden, ſo haltent das ſelbig. Alſo ſchenden ſye ſich mit lyegen in iren eygen worten.

Nun grůſſ ich dich von hertzen
du edels Wittenberg!
Vil frommer littendt ſchmertzen,
gieng es dir überzwerg.[27])
Erdtfurt[28]) thůt gůtlich ſchertzen
mit dir in Gott bequem,[29])
Es halt euch als zwo kertzen
Das new Hieruſalem.

Joannes an dem xxj. cap. [v. 10 ff.] des bůchs der heimlichen offenbarung ſchreibt von dem newen Hieruſalem, das es von gott bereit ſey worden als ein geſponſz irem mann, vnd wie der tod des gewiſſens daruon ſoll veriagt werden. Das dann worlichen geſchicht durch den glauben, in welchem wir dem vnſterblichen leben, das iſt Chriſto vnſerem herren, vereiniget worden. Vnd das auch alles vnglück des geiſtes ſoll hyngelegt werden ꝛc. Welche vnſeligkeit bitterlichen beweinet Hieremios der prophet in dem bůch ſeiner tråher[30]) über das zerſtöret Hieruſalem, das worlich ein bedeütnuſz iſt geweſen des jåmerlichen zerſtörten weſzens der Kirchen, die wir yetzt leyder klorlich ſehen. Aber nun gott ſey lob! Wir ſehen yetzund vil wunderbarlicher klorer lyechter des newen Hieruſalems, die vns alles vnſers vnglücks ergetzen[31]) in Gott dem herren.

[bij[b]] Vermiſchet iſt ein morgen |
in Danielis bůch
dem abent unuerborgen.
Den rechten grund ich ſůch.

2 ſpricht Theſſ. ij 1. 2. 18 verſterblichen 2. 23 leyder fehlt 2 25 klorer fehlt 2.

Digitized by Google

Das nimpt mir alles ſorgen,
das ich hett vff den flůch.
Jch darff nit ewig worgen,[32])
in hoffnung ich mich růch.

Gleich als Joannes ſchreibt von dem neuen Hieruſalem Apocal. xxj [v. 10 ff.], alſo ſchreibt auch Daniel viij [v. 26?] von einem morgen vermiſchet einem abent. dann Chriſtus, die wor ſonn der gerechtigkeit, die do vffgegangen was zů der zeit der anfengklichen chriſtlichen kirchen, in deren man erkennet chriſtliche gnod vnd freyheit, iſt leyder yetzund gar noh zů gnoden gangen,[33]) vnd iſt alſo worden ein abent. Dann die chriſten ſeind gefůrt worden glich gantz von dem glauben der gnod gottes vff den glauben der werck. alſo das die Chriſtenheit glich iſt worden widerumb ein Jüdiſcheit. Aber gott ſey lob, Jch merck wol, was geleichnuß dißer morg hat, der zů vnſer zeit hårdringt mit dem Apoſtoliſchen morgen. Jch erkenn auch wol, Gott ſey lob, was rychtumb der genad vnd des lebens wir haben durch Chriſtum in vnſerem gewiſſen. Welcher kon doch verzweiflen, der das verſtot, auch in aller vólle der ſünd? Jch wólt wol hye ſagen, was ich ettwan erfaren hab von betrůbten gewiſſen vnd von innerlichem weynen ettlicher menſchen. Ach gott, die kinder haben begert das brot, als Hieremias beweynet. Die menſchen begerten auch ſelig zů werden, es hungeret ſye noch der genod gottes. Sye ſprochen: Ach gott, ſolte das ſein, das ich meinen tauff noch vor mir hett, das ich gewiſſz wer der nachloſſung der ſünd. Aber es was niemants, der den hungerigen weyßen bråch das brot.

Das lyecht des tags kumpt wider,
es bricht dohår mit macht.
Der engel ſchwingt ſein gfider,[34])
das yrdiſch er veracht.

---

27 brech 2.

Digitized by Google

Er leert die chriſten glider
vnd fürt ſye von der nacht,
er ſey hoch oder nider,
das ſelbig er nit acht.

Die Chriſtenlich kirch iſt nye baſß geſtanden, dann zů
[biij*] der | zeit irer durchechtung,[35]) da hat ſye groß frucht vnd
manigfaltige brocht. Do hat ſye vil menſchen gen himel ge-
ſchickt, vil kinder geboren irem geſponß zů dem ewigen leben.
Glich als die kinder von Jſrael, ſo vil mer ſye beſchwårt
wurden vnd gepeiniget, ſo vil mer wurden ſye gemeret vnnd
gemanigfaltiget. als wir haben in dem bůch des vßgangs
am j. capitel [v. 12 f.], das dann geweſen iſt ein figur[36]) des
chriſtlichen ſtandts. Vnd in dem frid iſt ir aller bitterſte bitter-
keit, Jſaie xxxviij [8, 11?]. Alſo iſt der recht tag der geiſtlichen
glückſeligkeit geweſen in der gröſten vnglückſeligkeit des leibs.
Vnd alſo ſicht mich die ſach an, das diſer morg werd bringen
widerumb ein ſolichen ſeligen tag dem geiſt, vnd werd erfüllt
der ſpruch Danielis viij [v. 14]: Mundabitur ſanctuarium.
Durch leiblich trůbſeligkeit, die do iſt das gröſte glück des
geiſts, würt gereiniget die ſtatt meiner wonung. Aber voruß
durch den glauben.

Sein ſtimm die thůt er ſtercken
on alles tryegen frey.
Herr, gib, das ich mög mercken,
was diſer engel ſchrey.
Zům erſten thůt mich ſchrecken
ſein leer, was Adam ſey.[37])
Das gſatz thůt er entdecken,
groß forcht erwechßt darbey.

---

17 den gayſt 2.

Digitized by Google

Weyter ſo ſprich Joan. [Apoc. 14, v. 7]: Vnd er ſprach mit groſſer ſtimm. ſag mir, ob das nit ſey ein groß vnd lut geſprech, das durch die gantz Chriſtenheit ſo bald iſt erſchollen? Alſo ſpricht Pſal. xviij [v. 5]: Jr heyl iſt vßgangen an alle ort der erden. Hye würt das geſchrey beſchriben der Apoſtelen, das es groß ſey, vß diſſem, das ir leer ſo weyt iſt kummen. Auch ſo thůt er das frey. das iſt, er laſſt ſich nit hinderen das bannen der Biſchöff vnd Fürſten der prieſter, diweyl ſye doch | mit irem bannen jn allein dringen[38]) wöllen von dem wort [biij b] gottes. glich als die juden die Apoſtel wolten dringen daruon vnd jnen weren zů predigen, Actuum iiij [v. 17 f.]. Der Luther hat geſehen den verkerten weg vnſerer Biſchöffen, das ich red mit dem gelerten Hugualdo,[39]) wie er gantz wider iſt dem weg vnd der leer Chriſti. dorumb iſt er gewichen noch dem willen gottes vnd hat ſich abkeret von dem ſelbigen weg, als des Balaams eſel thett, do er ſah den engel gotts vor jm mit einem vßgezuckten ſchwert, als wir leſen im bůch der zal xxij [v. 21 ff.]. Alſo auch der Luther ſicht das ſchwert des worts gottes, Ephe. vj [v. 17], ſo kert er ſich nit an den Balaam, der jn mit ſchlegen des banns wil treiben vff den weg, der gott dem herren iſt wider.[40]) Vnd alſo iſt ſein geſpräch auch groß. das iſt mannlich. Es iſt auch groß, das iſt krefftig von geſchrifften, die kein menſch mag hinder ſich triben, noch dem als man das ſicht vor augen.

NWn ſo folgent hernoch die fyer teyl von der fyerfaltigen leer des Luthers, noch lut des nochfolgenden ſpruchs Apocal. xiiij [v. 7]: Vnd er ſprach mit groſſer ſtimm: Fürchten den herren vnd gebent jm die eer, dann es kumpt die ſtund ſeins gerichts. Vnd bettent diſen an, der gemacht hat den himel vnd die erd, das mör vnd die brunnen der waſſer. Nun zů dem erſten ſprach er: Fürchtent den herren. das iſt, das er

2 nit ſey groß 2.

Digitized by Google

ſolt leren die forcht gottes. Das ſelbig beweißet vß dem geſatz gottes der Luther mer dann kein lerer der kirchen vor jm noch den Apoſtolen. Welcher Doctor hat doch vor dem Luther erkläret ſo gantz luter vnd klor die geiſtlicheit des geſatzes gottes? Wer ſolt ſich nit grauſamklich fürchten, wann er hinderdächt, was vollkumenheit das geſatz gottes von den [8a] menſchen erfordert? Welcher menſch iſt diſer, der do ver- | ſtot diſe tyeff erforderung vnd nit darbey ſicht ſein tyeffe ewige verdamnuß, die er verpflicht iſt der ſtrengen gerechtigkeit gottes? Hye müſß ich worlichen ſagen: O herr, nitt ſtroff mich in deinem zorn vnd keſtig[41]) mich nit in deinem grymm. Ach gott, erbarm dich mein, dann ich binn ſchwach. Mach mich geſundt, dann es ſeind erſchrocken alle meine gebein, Pſal. vj [v. 3], vnd der glichen. Diſer leerer legt an den tag den alten Adam, der on vnderloß in vns widerſtrebt dem geſatz gottes. Den ſelbigen erkennen nit vnſere Doctores vor groſſem geſchäfft, das ſye haben mit dem verflüchten heyden Ariſtotele.[42]) Das merckt man wol, wann ſye reden von der erbſünd vnd der glichen mer. Do ſicht man dann, was ſanctus Paulus geſagt hat j. Timot. j [v. 7] von ſolichen, die do wöllen ſein Doctores, lerer des geſatzs, die do reden vnd wiſſent nit, was es ſey, das ſye reden, oder was das ſey, daruon ſye es reden.

Das Ander teyl von den Zehen gebotten gottes.

Nun will ich mich verſůchen,
ob ich doch ettwas find,
Jn dem ich mög gerůchen,[43])
dorinn ich hab kein ſünd.
Es thůt mich gleich verflůchen
das Erſt gebott geſchwind.

---

8 die tyeff 2. 23 daruon ſy reden 2.

Digitized by Google

Mein hertz den lon thůt ſůchen
vnd gott nit als ein kind.

Die zehen gebott gottes ſeind ein gantz vollkummen regel, darnoch eines yegklichen menſchen leben ſol gericht ſein. Yedoch iſt zůwiſſen, das ein yegklichs gebot hat leib vnd ſeel, das iſt den bůchſtaben vnd den geiſt, vnd das kein gebotthaltung noch dem bůchſtaben genůgſam iſt vor gott vnd ettwas gylt, es werd dann zůuor gehalten noch dem geiſt. Darumb mag es wol ſein, das ein menſch ettwan vnleidlich groß arbeit hab, in meynung, das geſatz zů erfüllen, vnnd | erfüllet es auch noch [8b] den wercken vnd ſchaffet doch gantz nichts vor gott, das jm diene zů dem ewigen leben. Worumb das? Ach, es fält jm an dem geiſt. das iſt, er erfüllt das geſatz oder gebott allein leiblich vnd nitt geiſtlich. Was iſt aber die geiſtlich haltung der gebott gottes anders dann ein willige, vnbezwungene, freye haltung? So der menſch mit luſt vnd freüd, vnangeſehen allen lon, pein oder ſtroff, haltet die gebott gotts vmb gottes willen. Aber das iſt ein gezwungene vnd knechtliche vnd nit ein kindtliche haltung, ſo ich die gebott halt, das ich nit werd verdampt, oder das ich auch erlang die freüd des himels. Dann alſo dien ich mir ſelbs vmb forcht der hellen oder vmb des himels willen, ſo ich noch ſeinem gebott allein jm dienen ſolt vmb ſeines willens wegen. vnd das ſelbig wer nit frembd gőtter haben? Dieweyl aber mein gemůt behenckt iſt mit ſo vilerley lieb vnd begirden zů den geſchöpfften dingen, die mich mer bewegen dann der ſchöpffer ſelb, vnd ich yre fürcht zůuerlyeren vß ſtroff der ſünd, ſo thůn ich alſo gůte werck, in welchen ich gott eer gib mit meinem leib. Aber meinen aller edelſten teyl, das iſt das gemůt, das ſelbig wend ich von gott vff das, das ich dann alſo ſůch in meinem gůten werck, vnd bin alſo worlich vor gott ein abgott eerer. Alſo find ich

1 ſoll ſůchen 2. 2 gat 4.

Digitized by Google

meinen ewigen flůch vnd verdammnuß in den gebotten gottes, ſo ich ſych, wie geiſtlich ſye ſeyend.

So nun das hertz gewendet
von Gott dem herren wiert,
Sein nammen es jm ſchendet,
ſein eer es jm entpfiert,
Vff ſich es ſelber lendet[44])
all ding, die es beriert.
Sein augen ſeind verblendet,
Gott nit in jm regniert.

Das ander gebott iſt diß: Du ſolt den nammen gottes deins herren nit üppiglich gebruchen. Der mißbruch des
[c a] nammen gottes geſchicht vff zwen weg. Ettwann | mit mund, ettwan mit hertzen. Mit hertzen geſchicht der mißbruch, ſo jm der menſch ſelbs etwas zůſchreibt, etwas gůts oder geſchickts von jm ſelbs halt. Nun iſt wyßheit, worheit, gůtigkeit, gerechtigkeit vnd alles der gleichen gůts der nammen gottes vnd gehört jm allein zů. dorumb mag ſich der menſch deren keins annemen[45]) als des ſeinen, Sonder allein der lugen, der vngerechtigkeit, der torheit vnnd der gleichen. Wir haben des ein bedeütnuß in dem bůch des vßgangs xxx [v. 23 ff.] von einer koſtbarlichen ſalben gemacht zů dem dienſt gottes, mit der ſich kein menſch bedorfft ſalben bey verlyerung des lebens. O gott, wie ſchwer ſeind wir hye verwicklet. Es ſchreibt Grego.,[46]) das vmb diſer ſach willen alle werck der heyligen ſeyen vnrein. O wie ſtodt es dann vmb einen menſchen, der nit iſt in der gnod gotts! Der ſelbig menſch iſt worlichen alſo gebundenn vff ſich ſelbs, das er alle ding, die er thůt oder loßt, die thůt vnnd loßt er vmb ſeines nutzes oder vmb ſeiner eer willen, vnd ſchendet alſo in jm ſelbs den nammen

5 beſchendet 2. 11 gottes fehlt 2.

Digitized by Google

gottes zů allen zeiten, wiewol er das selbig nit sicht oder entpfindet. O der tyeffe diser verdamnuß!

Jch soll mich zů dir keren,
ach Gott von himelreich,
So hilft an mir kein leren,
ich vester von dir weich.
Dein gbott mein sünd thůt meren,
mein will ist jm nit gleich.
Doch wilt du mich erhören,
bitz ich das glück erschleich.[47])

Das dritt gebott ist: Gedenck, das du heiligest den sabbat. Man spricht: Heüt ist der tag der versünung, an dem sich ein yegklich mensch versünen sol mit gott dem herren, als mit predig hören vnd betten. Was du nit weist, spricht man, das soltu lernen. Aber worlich, so hilfft dich nit vil hören vnnd lernen, du habest dann den geist gottes. Dann ee du hast den geist gottes oder die genod, so halt- | est du alles, das [cb] du weist vnd kanst, in der vngerechtigkeit mit den heyden. von denen Paulus sagt Rom. j [v. 22 ff.], vnd wie du dich yemer übest, so dienet es dir allein zů sünden. Aber das seind seltzame sachen den Aristotelischen leereren. Paulus spricht Rom. v [v. 20], wie das gesatz sey ein vrsach überflüssigkeit der sünd vnd das es die sünd mach merer vnd gröszer. Das selbig will er auch Gal. iij [v. 19], Vnd j. Cor. xv [v. 56] spricht er, das gesatz sey ein sterckung der sünd. Vnd ij. Cor. iij [v. 6], das der büchstab tödtet. Nun ist alles wissen vnd thůn on den geist büchstäbisch. Vnd dißem ist also: Als bald der mensch etwas erfaret oder lernet gůts, das er thůn solt, so entsetzet er sich dorab vnd hasset das selbig als ein band vnnd gefengknuß seines lusts, vnd wolt lieber frey sein. Vnd also liebt er mer sein böß begird, die er gern frey hett, dann das heylig gesatz gotts, des er gern wolt sein entladen vmb

Digitized by Google

ſeiner böſen begird wegen. Vnd alſo, ob er ſchon thůt, das er erkennt gůt ſein, ſo er thůt das mit vnwillen vnd nit frey. vnd ſeind ſoliche werck allein werck des geſatz vnd nitt werck der liebe. Nun merck hye, was alles vnſer thůn ſeye on die gnad gottes. So gůts lernen ſünd macht vnd nichts gůts vor der gnad, ſo mag ich mich worlich keins dings tröſten mer dann allein luterlich der barmhertzigkeit gottes. Allwegen ſo die geſchrifft innhelt, das oder das zůthůn, ſo ſolt du nit anders gedencken, dann das es dir ſey vnmüglich zůuolbringen, wie es dann ſolt geſchehen. Vnd dorumb ſo gedenck, das du feyreſt gott ein ſabbath vnd ſeyeſt todt vnd vergraben. Das iſt: Hencke dich an gotts verheiſſung vnd verzweyfel an deinem vermögen. So du das thůſt, ſo würckt worlichen gott in dir, bitz das du din ewigs glück erlangeſt. Alſo haben wir Jſaie xxvj [v. 12]: O herr, du würſt vns geben frid, dann alle vnſer werck haſt du vns gewürckt. Vnd härnoch ſpricht er [eij[a]] [v. 10?]: Wir haben kein gerechtigkeit gewürckt | vff erden. Vnd härnoch an dem lxiiij. cap. [v. 5]: Alle vnſer gerechtigkeit ſeind als ein tůch der häſſzlichen vnſuberkeit.

Herr, das du vaſt biſt haſſen,
iſt eygenwilligkeit.
Noch[48]) mach ich die nit laſſen,
All vnglück ſye bereit.
Sye macht das hertz vermiſſen,
zerſtört all einigkeit,
macht vatters eer vergeſſen
vnd aller oberkeit.

Das fyerd gebott iſt von der eere vatter vnd můter. Diſes gebott erfordert vollkummene gehorſamkeit. Aber die mag nit beſton, der menſch übergeb[49]) dann ſeinen willen, als dann offenbar iſt. Vnd das mag nit beſton on ein tyeffe demůtigkeit, die ſich ſelbs nicht acht vnnd groſze ding haltet von den anderen,

Digitized by Google

nammlich von vatter vnd můter vnd anderer irer oberkeit. O wie bitter iſt das dem alten Adam. Eigenwilligkeit iſt das verbotten holtz, von welichem ſo der menſch yſſet, würt über jn getrőwet der todt, Gen. ij [v. 17]. Dieweyl auch die innerlich gehorſamkeit nit mag geſin on wore demůtigkeit, als geſagt iſt, vnd demůtigkeit nit mag beſton mit eigenwilligkeit, ſo iſt klor, wie auch hye brůderliche einigkeit oder fridſamkeit würt begriffen. Dann eigenwilligkeit iſt ye ein wurtzel des gezancks vnd der vneinigkeit.[50]) glich als armůt des geiſts ein wurtzel iſt der einigkeit, Alſo iſt in dem himel der hőchſt frid. dorumb das do gantz iſt kein eigenwilligkeit, ſonder was einer will, das iſt wider keinen anderen. Das widerſpil iſt in der hell. von wegen, das eigenwilligkeit do vff das hőchſt regiert. Nun ye minder ein menſch hat eygenwilligkeit, ye nåher er iſt dem himel, vnd ye mer er ir hatt, ye nåher er iſt der hell.[51]) Bab nun ein vffmercken vff dich ſelbs darbey vnd beſych, wie du gedult habeſt vff deine mitbrůder oder geſellen, wie du jnen jre wort vnnd | werck für gůt nimeſt vß grund deines hertzens. [cij^b] Dann biſt du hye fertig, ſo biſt du auch worlich in innerlicher gehorſamkeit. Aber wer iſt dieſer? den wőllen wir loben.

Ob wol mein hand nit tődtet,
verwundet oder ſchlecht,
Doch binn ich noch benőtet,[52])
ſo zorn all freüntſchafft ſchwecht.
Der zorn die lieb vßreütet
vnd kocht manch bitter kőcht.[53])
Gnad jn allein beſtreitet,
Natur das nit vermőcht.

Das fünfft gebott iſt: Du ſolt nit tődten. Diß gebot leget vß Chriſtus Matth. v [v. 21 ff.] alſo, das er mit dem boum

---

27 jm 4.

Digitized by Google

auch verdammet die wurtzel. Der zorn ist ein wurtzel des todtschlags. dorumb würt er auch gar von Christo so schwerlich verdammet. Hie hilfft dich auch kein entschuldigung, das dir vnrecht geschech, das man den zorn an dich mach ꝛc. Also beklaget sich einer gar hoch vor einem anderen. Do antwurtet er jm mitt diser gleichnuß. Ein einsidel kam vff ein zeit mit seinem krůglin zů einem bronnen, der do was an dem boden schlymig.[54]) vnnd als er das krůglin hinyn stieß, do gieng der schlym über sich hăruff. Do sprach der bronn: Brůder, du betrůbst mich. Antwurtet der brůder: Jch betrůb dich nit, dein böser grund betrůbt dich.[55]) Also sag ich dir auch. Ein schlechte gedult ist das, so du nit zürnest, wann man dir nichts übels thůt oder gůts thůt. Also seind auch gedultig die vnuernünfftigen thyer. Vnd du, für den Christus sein blůt hat vergossen vnd dem er will geben das ewig leben, halteſt das für so ein groß ding? Ey du můst baß doran! Man thů dir was man wöll, das gesatz spricht ye: Du solt nit zürnen, Matth. v [v. 22]. Nun wie in dem vorigen gebott vns angezöigt würt die verleügnung des eygen willens, also würt hye angezöigt die verleügnung des gantzen menschens, welche Christus
[ciij a] fürhyelt seinen nochfolgeren als einen kurtz | en begriff aller vollkummenheit, Matth. xvj [v. 24 ff.]. Verleügnung sein selbs ist, so ein mensch ledig stot alles des, das er hat vnd das er ist. O was tyeffe ist hye? Wie gröslich grawet dorab der alt Adam, der eintweders nit gelaubt, das also tyeff das gesatz erfordert den menschen, oder so er das gelaubt, hasset er ein solich tyeffe. Hye möchteſtu aller lychtlichſt verston die sprüch Pauli, die ich gesetzt hab oben von dem dritten gebott, wie das gesatz die sünd mere vnd groß mach. Wann stot der mensch sein ledig anderst, dann so er sich nit annimpt ettwas des seinen? Ein gemein vrsach eines yeglichen zorns ist die annemung.[56]) Dann so dir einer verachtet dein verstentnuß, dein kleid ꝛc. vnd du würst zornig, was ist die vrsach anders, dann

Digitized by Google

das du dich haſt angenommen des, das do iſt veracht worden vnd haſt es nit laſſen gemeyn bliben, als ob es nit dein wer? Soliche geloſſenheit ſpürt man vnd ſycht man am aller luterſten vnd klorſten an den heylichen marteren. wie man ymer mit jnen vmb gieng, ſo warent ſye wol zů friden. Schlůg man einem ein glyd ab, er zürnet nichts. er batt für ſye. Worumb? Er nam ſich des ſelbigen nüt an. Alſo leret der herr die gebott halten Matth. v [21 ff., 27 ff., 33 ff.] Das zerſtörend die ketzeriſchen felſcher aller geſchrifft gottes, die Ariſtoteliſchen Doctores vff den hohen ſchůlen vnd ſprechend, das ſeyent nit gebott, ſonder allein råth, als: So dich einer ſchlecht an einen backen, büt jm den anderen ꝛc. O es ſeind nit råth. Der heyd Ariſtoteles hindert eüch, mit dem ir wöllent vßlegen die geſchrifft wider die leer Pauli j. Timot. iiij [v. 1 ff.] vnd Ephe. v [v. 15 ff.] und Col. ij [v. 4]. Darumb ploget eüch gott, das die bauren klorlichen yetzt verſtond, das ir nit verſton mögen oder wöllen.[57]) wiewol ir das als wenig glaubent, als wenig Cayphas vnd Annas glaubt hettent, ſo einer hett geſproche: Die fiſcher Petrus vnd Johannes verſtond die geſchrifft baſß dann ir. | Aber was ſoll ich ſagen anderſt, dann ich ſych den [ciij b] anderen morgen des vffgangs der gnaden, Daniel. viij [v. 26], der ſoll haben diſe vnd andere gleichnuß mit dem erſten morgen, an dem die Apoſtelen als die buren verſtunden, das die prächtigen Doctores nit verſton woltent. Seind nit das råth, die do ſeind geſetzt in den willen des menſchen? alſo das er es on ſünd mag halten oder loſſen. Doch ſeind ſye als ein kurtzer fůß-pfad oder fůßſtåg zů den gebotten. Jo on zweyfel. So hör ich nun wol, diße råth, als ir ſye nennen, ſeind vnder den gebotten. vnd ſo einer dannocht alſo geſchickt iſt, das er gedultigklichen beütet einem den, der in ſchlecht an einen backen, den anderen, der ſelbig iſt in der ſelbigen gedult noch nit

18 geſprochen 2. 21 Octauo 2.

Digitized by Google

geſchickt, das er ſich enthalte vor dem todtſchlag. Vnd ſo einer gern verloſſet ſeinen mantel einem, der mit jm will zancken vmb den rock, der ſoll nach ewer meynung nit ſo geſchickt ſein, das er ſich enthalte vor dem diebſtal. O worlich, vor einem ſolichen bedarffſtu dein gold nit verſchlieſſen. Die gebott Chriſti, die ir nennent råth, ſeind nit vnder den gebotten Moyſi, ſye ſeind ober jnen, jo ſye ſeind zweck der gebott Moyſi. Dorumb ob ſchon einer alſo geſchickt iſt, das er niemant wil tödten, ſo iſt er dorumb nit geſchickt, darzůheben den backen oder gedultig zůtragen den, der jn ſchmåcht.

Mein hertz das bleibt on ſchmertzen,
Rew iſt jm ſchimpff vnd ſpott,
Mit ſünden thůt es ſchertzen,
als hett es kein gebott.
Luſt ſeel vnd leib thůt ſchwertzen,
iſt gifftig als ein krott.
Enttzünd deins liechts ein kertzen,
fåg[58]) mich, du ſtarcker Gott.

Das ſechſt gebott iſt wider die vnreinigkeit. Das ſelbig legt Chriſtus Matth. v [v. 27 ff.] auch vß, alſo das er nit allein das werck von vßwendig verdampt, ſonder auch den innerlichen [12a] luſt des hertzens. Nun merck, das vnſer | fleiſch in der erſten ſünd verwundet iſt worden mit zweyerley wunden. Eine iſt, das wir vns die beleydigung laſſen bewegen zů dem zorn. Die ander, das wir vns laſſent reytzen die böße lieb[59]) zů bößem luſt. Aber in dem paradiß was nichts, das do beleydiget, was auch nichts, das do ſündtlichen belåſtiget. Nun iſt vnder diſen zweyen das ander fårlicher vnd ſorgklicher dann das erſt, von wegen, das es belåſtiget, ſo das erſt peiniget. darumb hafftet es auch veſter an vnd würt nit als bald vnd als vß einer

20 das es nit 2.

Digitized by Google

tyeffen rewen berewet als das erſt, kumpt auch bälder hår-
wider. Diße zwey werdent eröffnet durch die gebott, aber
allein überwunden, beſtreitet, gefägt vnnd gereiniget durch die
gnad, nit durch die natur. Das gebott iſt ein kertz oder lyecht,
durch das man erkennet die natur. Aber der Glaub iſt ein
reinigung der natur oder des alten Adams, wie hårnoch kumpt.
Es ſoll auch kein menſch gedencken, das er ſey rein von dem
böſen luſt, den diß gebott verbeütet, ob er wol des luſts nit
entpfindet, ob jm wol ſchandtbar reden mißfallet, auch ob er
an jm kein zeichen brüfet oder ſpüret als mit ſehen oder gryffen
vnd wie ſye geſin mögen. Dann der luſt ligt ſo tyeff etwan
begraben in dem hertzen des menſchen, das er weniger mag
entpfunden werden dann die hitz in dem vngeleſchten kalck.
Wir haben Hieremie xvij [v. 9]: Das hertz des menſchen iſt
böſß vnd verfarlich,[60]) das niemants mag vßgründen dann gott.
Aber zů der zeit der anfechtung, ſo der alt Adam ſyeht be-
quemlicheit ſeinen | duck zůerzöigen, ſo kumpt hårfür, das vor [12b]
ſo tyeff lang verborgen lag. Alſo iſt es auch mit dem kalck,
ſo darin würt gegoſſen waſſer, do erzöiget ſich erſt die ver-
borgene hitz. Doch würt die hitz ſåfftlich[61]) vnd ſtill getödtet
durch das öl. Alſo würt auch die böß neygung des luſts vnnd
des zorns ſtilliglichen gedempt durch die gnad. Aber nyemer
vollkummenklich, dieweyl der menſch bleibt in diſſem ſterblichen
leben diſer zeyt.

Der menſch in jm mag finden,
er ſey pfaff oder bur,
wie er ſich hůt vor ſünden,
das lert jn die natur.
Den andern ſoll er ginden[62])
als jm das ſüß vnd ſaur,

---

9 ſchamper 2. 26 baur 4. paur 5. 6. 28 nataur 5. 6.

Digitized by Google

wie Gott vns thůt verbinden,
Sein gſatz bſtot als ein maur.

Das ſibent gebot iſt wider die geytigkeit. Dann es iſt nit ſchlechtlich verbotten das ſtelen, als die juden wånen wolten, die in allen gebotten allein ein aug hetten vff den bůchſtaben, vnd dorumb, wann ſye die gebott hyeltent noch dem bůchſtaben, als ſo ſye nit ſtalen, nitt die Eer brachen ꝛc., wolten ſye wånen, ſye weren gerecht. Darumb ſprach auch Chriſtus Matth. v [v. 20]: Wann ewer gerechtigkeit nit würt ſein vollkummer dann der geſchrifftgelerten vnd der geiſtlichen, ſo mögen ir nit jngon in das reych der himel. Vnd Luce xvj [v. 1 ff.], als er den rechten verſtandt gab diſzes gebotts, verſpottetent jn die geiſtlichen. Do ſprach er zů jnen [v. 15]: Jr ſeind die, welche eüch ſelbs gerecht machen vnd beſchönen eüch vor den menſchen, aber gott erkennet ewer hertz. Aber kurtz, kein beſſer regel mag gegeben werden vff diſzes gebott, das allen miſzbruch zeitlicher gůter verbüt, es ſey mit wůcheren, ſtelen, rauben, oder wie es yemer geſchehen mag, dann diſze, die Chriſtus ſelber gibt Matthei vij [v. 12], ſo er ſpricht: Alles, das ir wöllent, das eüch thůent die anderen menſchen, das ſelbig [d a] thůnd auch jnen. Sich, hye | weyſzet dich Chriſtus vff die natur, die du geſchriben findeſt in deinem hertzen. Ach gott, wie vil ſchreibt man bůcher, do lert man, was einer ſoll würcken, was er ſoll reden, was er ſoll gedencken. O wie vil leer bedarff ein yegklichs deren! Aber was ſůcheſtu lang vſſerthalb dein? ſo du in dir ſelbs findeſt ſo klor in der entpfindtnuſz mit ſo groben greiflichen bůchſtaben geſchriben, wie du dich halten ſolteſt gegen deinem ebenmenſchen in allen dingen vnd dich alſo hůten vor ſünden. Alſo weiſet vns das geſatz gottes vff vns vnd in vns Luce x [29 ff.] vnd Matth. xxij [v. 39]: Hab lieb deinen nechſten als dich ſelbs. Nun merck, wie du dich ſelbs lieb haſt, ſo würſtu in dir nit wenig finden, in dem du

Digitized by Google

dich haſt zübeſſeren. Jn dir findeſtu, das du nitt allein vngern haſt, ſo man dir das dein ſtylt; du haſt auch gern, das man dir hilfft in nöten mit fürſetzen, lyhen vnd anderem der glichen. als du ſelbs baſß magſt merckenn ſolichs in erforſchung deins gewiſſens, dann dirs yemant ſagen oder beſchreiben möcht. O gott, wie tyeff godt diſſes? Wann du dir gunneſt reichtumb oder ettwas anders vnd nit das auch eben als wol als dir deinem eben menſchen, ſo biſt du ein übertretter diſes gebotts vnd vor gott ein dieb, darumb das du deinem eben menſchen entzogen haſt, das du jm ſchuldig wereſt. das iſt der gunſt diſſes, das du dir günneſt. Dann alſo verbindt vns gott hye mit diſem gebott, das do ſtyff beſtot als ein maur. Dann kurtz vmb, es will gehalten ſein gantz pünctlich. Auch nit allein in ſeinem gemüt findet der menſch, wie er ſich halt gegen ſeinem nechſten, ſonder die natur anzöigt jm das auch vſſerlich an ſeinen leiblichen glideren. Nun ſych doch, was einigkeit, liebe, trew, geſelſchafft vnd vereinung würt dir angezöigt an deinem eignen leib. Das haubt überhebt ſich nit ſeiner würdigkeit wider die anderen glider. So ſchämet ſich der füß nit, das er iſt das vnderſt | vnd muſß die anderen tragen. Ein yegklichs glid kumpt ſeinem werck noch, das es treibt nit jm allein zů gůt, ſonder dem gantzen leib. Alſo lert Paulus, wie wir alle ſeyen ein leib in Chriſto vnſerem haubt. Ro. xij [v. 5], j. Cor. x [v. 17], Eph. j [v. 22].

[db]

Jch thůn mich nit bewaren,
mein zung ſtylt mir mein heyl.
Jn gůtem thůn ichs ſparen,
in böſßem iſt ſye geyl.
Vff falſcheit thůt ſye faren,
die worheit tregt ſye feyl.

24 Roma. xij. vnd Corinth. x. und Ephe. j. 2.

Digitized by Google

Gar offt bey bößen ſcharen
bindt mich der ſünden ſeyl.[63])

Das acht gebott iſt wider alle falſche gezeügnuß. Ja, wider alle laſter der zungen. Vnd nit allein würt diß gebot hye verſtanden von dem bruch der vnworheit wider den eben menſchen, ſonder auch von dem mißbruch der worheit. Worheit iſt gar ein edels kleynot, das allein gebrucht ſoll werden zů der eer gottes vnd zů nutz des nechſten. Syh nun, was dein entſchuldigung ſey, ſo du ſchmächſt deinen nechſten oder vß böſer meynung ſein heimlicheit öffneſt. Ja, ſprichſtu, ich ſag doch die worheit. Worheit hin, worheit hår, worheit ſoltu nitt bruchen zů ſchmoch vnd roch. Aber welcher iſt ſeiner zungen gewaltig? Jacobus ſpricht iij [v. 2]: So einer nit ſündet mit worten, der ſelbig iſt ein volkummen man. Aber welcher iſt diſſer? den wöllen wir loben. Er ſpricht hårnach [v. 5 ff.], das niemant mög gezämmen ſein zungen. yetzt redt ſye, ſo ſye ſchwigen ſolt, yetzt ſchwigt ſye, ſo ſye ſolt reden. Wie offt wundet ſye die liebe in den anderen, die ſye villicht nyemer mer heylen mag? Alſo ein vergifftigs, helliſch, ſündigs, böß glid iſt die menſchliche zung. Darumb nennet es Jacobus [cap. 3, v. 5] ein feür, das alle ding verwůſtet vnd zů nicht macht. Er nennet ſye auch ein begriff aller ſchalckheit. Dann ſye hat ir ſtatt auch in den anderen gebotten. Als in dem anderen mit flůchen vnd toben. Jn dem dritten, das ich ſye ſpar in gůtem an zeiten vnd ſtetten, ſo ich ſye ſchuldig wer zů bruchen zů gotts eer vnd nutz meins nechſten. | Jn dem fyerden, [14a] als ſo ſye vnwürſz oder vnfreünlich anfaret vatter vnd můter. Jn dem fünfften, ſo ſye vff boßheit faret des rochs.[64]) Welches man nennet mit der zungen tödten. als die juden getödtet haben den herren, den ſye doch nitt getödtet haben mit den henden. Jn dem ſechſten, ſo ſye geyl iſt in ſchandbaren reden,

2 ſünden hayl 2. 27 anfaren.

Digitized by Google

mit den die ſeelen getödtet vnnd vergifft werden offt vnnd vil der vnſchuldigen menſchen, die ſolichs hören. Jn dem ſibenden, ſo ſye rath vnd anſchleg gibt zů ſtelen, rauben oder betriegen oder nachredt, das man geiſtlich diebſtal nennet. Jn dem achten als hye, ſo ſye feyl tregt die worheit mit liebkoßen, ſchmeychelen vnd der gleychen. oder ſo einer ſeinen nechſten nit verficht vnd entſchuldiget oder ſeinen vnglimpff ringert. Summa ſummarum: Ob kein andere vrſach wer zůuerlaſſen vnd meyden gemeinſchafft vnd geſelſchaft vngotzförchtiger menſchen, ſo iſt diſe allein ſo groß, das einer ee flyehen ſolt in die wåld vnd wůſtnuß, ee er bey jnen ſolt wonen, angeſehen das geſchriben iſt Pſal. xvij [v. 27]: Bey den böſen würſtu auch böß. Aber Gott mag vns vnertruncken enthalten auch in mitte des mörs.

Gott hatt das zyl geſtecket,
zů dem ich kummen můſß,
gantz luter vnbeflecket.
darfür hilfft mich kein bůſß.
Nun iſt mein ſeel geblöcket,[65])
gebunden iſt ir fůß,
vnd alle krafft geſtrecket
vff luſt vnd helliſch růß.[66])

Das ix. vnd x. gebott knüpfft Paulus zůſammen Ro. vij [v. 7]: Nit ſolt du böß begeren. Das iſt das obereſt zyl, zů dem wir kumen můſſen gantz klor, luter vnd rein. dann nichts vnreins mag jngon in das reich der himel, Apo. xxj [v. 27]. So iſt die böß neygung auch ettwas vnreins, ob ſchon der menſch ir widerſtot vnd ſye auch nitt laſßt regnieren in den gedencken, ich geſchweig der wort vnd werck. Diſe böß neygung laſßt ire tück nyemer, ob ſye ſich ſchon ettwan verbürgt, noch wartet ſye irs fůgs vnd zeit, den ſye menſchen überfallen. |

6 verſicht 2.

Digitized by Google

[14b] Nun iſt es nit müglich dem menſchen hye, das er allwegen ſey bereit wider die böße neygung, dieweyl vnſer ſeel verfangen iſt mit dem leib, über den ſo angſtlich ſchreyt Paulus Rom. vij [v. 24]: Jch vnſeliger menſch, welicher würt mich doch erlößen von dem leib diſes geiſtlichen tods? Vnd alſo überſicht ſich on vnderloß der menſch vnd thůt wider diße gebott, das er böße begert, das jm verbotten würt, die weyl in jm bleibt die wurtzel oder neygung zů böße begirden. Die begirden werden genennt fůß der ſeel, mit denen ſye zů gott godt, ſo ſye gůt ſeind, oder von gott, ſeind ſye böß.

Das gſatz den menſchen boldert,[67])
es iſt den wercken gfer.[68])
Den geiſt es tyeff erfordert,
als ob er ſelig wer.
Die ſach vil Doctor wundert,
die diſer kunſt ſeind lår.
Einr wißts nit vnder hundert,
wenn Luther noch nit wår.

Durch das geſatz ſo würt erkennet die ſünd, als s. Paulus wil Rom. vij [v. 7] vnnd wir auch lange yetzt haben mögen mercken. Vnd alſo erſchrekt es den menſchen, ſo es jm zöigt ſein ewig verdamnuß. in dem, das es jm anzöigt zůthůn das gott wil haben von dem menſchen oder jn darumb verdammen, vnd doch das der menſch nitt vermag zůthůn. vnd alſo boldert es jn mit ångſten vnd nöten. Dann wer wolt nit erſchrecken, der ſich nit verſtůnd vmb die gnad gottes? ſo er hörte, wie das geſatz nitt allein die werck erfordert, ſonder auch den geiſt. vnd ſo tyeff auch, das dem geſatz nit genůg geſchicht, ſo die werck geſchehen, es ſey dann, das ſye gantz ledig ſeyen aller eigennützigkeit. Aber das geſchicht nyemer, es were dann, das der menſch ſchon wer ſelig vnd gottes willen ſo gantz vnderworffen, das er ſo frölich gieng oder gon wölt in die

Digitized by Google

ewig pein des hellischen feürs, wo das gott gefellig wer, als frölich er gon wolt in die geselschafft der heyligen. Hye wer der mensch | gantz ledig sein selbs vnd gott gantz vollkum- [diij[a]] menklich vnderworffen. Dann so gott spräch zů einem menschen: O mensch, du hast ein werck gethon, das mir hatt an dir ge- fallen; dorumb, wilt du, so wil ich dir darumb geben die selig- keit. wilt du aber nichts darfür, so můstu in die helle. dann kein ander werck gefellt mir an dir. So solt also sprechen der mensch: O herr, so dir das werck gefellt, so gefellt es mir auch vnd vmb keiner anderen vrsach willen. ich will dir es auch lossen vnd will es nit binden an den lon des himels. mir ist genůg, das es dir gefallen hat. über das, wie du wilt, so wil ich auch mit lust vnd freüd in die hell oder in den himel.[69]) Sych, diser mensch hat yetzt das zyl erlanget der obersten vollkummenheit, welches wir alle erlangen můssen oder ewiglich gotts angesichts beraubt sein. Sich nun, lieber mensch, also leret vns der Luther gott fórchten durch sein gesatz, das wir durch vns in keinen weg erfüllen mögen on sein gnad. Vnd also treibt vns auch die forcht mit demůtigkeit in großer begird zůlauffen nach der gnad gottes, von der wir yetzt bald ettwas mercken wöllen vß der leer des Luthers. Aber sych, was vngeschicklicheit ist in vnseren doctoribus. Sye schreyen: Er schmächt gott, der böß ketzer. Er spricht, gott erforder weyters von vns dann wir vermögen. wann das wer, so wer gott vngerecht, so er vns verdammet vmb das, das wir nit vermögen. O blindtheit! Merckestu, lieber ley, lieber baur, wie disse großen Hanßen[70]) sich so gantz nichts verstond weder vmb gotts gesatz noch vmb sein gnad. Wisß, das solichs jnen widerfert, das sye zůuil ligen ob irem leermeister, dem abgöttigen heyden Aristotele, vnnd die wort gottes verlassen als ein schlecht, lycht ding. darumb stroffet sye gott vmb soliche

27 gar nichts. 2. 31 ain schlechtlich 2.

Digitized by Google

verachtung seines worts mit solicher blinndtheit. Du kanst
auch vß disem mercken, wie das reich gottes zerstört würt
[diijᵇ] hye | vff erden in der christlichen kirchen vnd des antichrists
reich vffgericht vnd befestiget, so vnsere doctores noch der
weissagung Pauli j. Timot. iiij [v. 1 f.] sich mit irem zůhören
wenden von der worheit zů den fabelen. Ja worlich fabelen!
Jst jm nit also auch, das man das volck yetzundt erschreckt vnd
leeret mit grausamklichen offenbarungen der erscheinenden
geist,[71]) in denen der teüfel sein klůgheit verbirgt, das er heisst
werck thůn, die ein grossen gůten nammen haben vor den
menschen, als messz leßen ꝛc. Jch glaub, das solich erscheinung
vnd fürhaltung der gesycht seyen die wunder werck, die do
geschehen sollen zů der zeit des Antichrists durch den bößen
feind.[72]) Dann wir haben vß dem mund Christi Luce xvj
[v. 29], das Abraam nit wolt Lasarum lassen erscheinen den
brůderen des reichen manns zů irer besserung, darumb das sye
hetten die bůcher Moysi. Sych, so haben wir über disze die
bůcher Christi vnd seiner jünger. Darumb ich vff diß exempel
minder halten mag dann vff die fabelen Esopi. On das ich
in mir selb erfaren hab, wie sye streben wider die gnad gottes.
Vnd ich hab gezeügnuß von den [illegible] bey denen ich won, mit
was jnbrünstigkeit ich etwan [illegible] rfochten solich exempel.
Dann sye gaben mir vrsach vo[illegible] irer grausamkeit, das
ich ettwan anfieng vnnd wolt [illegible] otts gnad sůchen durch
gůte werck, durch enthaltung [illegible] gen,[73]) das ist durch das
gesatz vnd nit durch Christu[illegible] er leer meiner lerer, die
ich hort vnd laß, von dene[illegible] t hatt gewundert, dieweyl
sye philosophiam lernent, [illegible] sye nit als bald für sich
nemen Nicolaum de cusa[illegible] stotelem. dieweyl doch di[illegible]
leer Aristotelis gerechn[illegible] leer Nicolai in [illegible]
sophy ist als der Es tu[illegible] gegen der gro[illegible]
cani.[76]) Aber yetzt v[illegible] das nit
das sich got gebruch[illegible]

Digitized by Google

Nun ſo folget hernoch von dem andern teyl | des geſchreys [16a]
vnſers engels. Wie ſprach er weyter? Vnd gebent gott eer.
Sych, alſo haſtu yetzt zwen breüch des geſatzs, die Paulus
verborgenlichen berürt in diſem ſpruch Rom. vij [v. 12 ff.]: Das
geſatz iſt gůt, wenn man das recht brucht. Alſo haſt du ein
rechten bruch vnd ein miſßbruch. von denen zweyen Paulus
vil ſchreibt in ſeinen epiſtelen. Der recht bruch des geſatzs iſt,
ſo ich mich vß dem geſatz erkennen lern, wie ſo arm vnd
ſündig ich ſey, vnd von ſtund an mich wend von dem geſatz
zů der gnad durch den glauben. Dann diſes iſt die ſeel vnd
der geiſt des geſatzes, durch das ich im geſatz abgetribenn
wurde von dem geſatz zů ſůchen ſein erfüllung vnd die ge-
rechtigkeit vſſerthalb des geſatz. Vnd es ſey dann, das ein
menſch ergreiff diſes im geſatz gottes, ſo iſt jm das geſatz mer
zů einer gröſßeren verdamnuß, dann er miſßbrucht das geſatz
gottes. Als ſo ich anſych den leib des geſatzs oder den bůch-
ſtaben vnd gedenck alſo: Nun wolan, das geſatz halt inn,
man ſoll got lieb haben, man ſoll nit ſchweren, nit ſtelen ꝛc.
nun will ich fürbas mich alſo halten, wie ich das find im geſatz
gebotten oder verbotten, das ich gerecht vor gott werden mög.
Das heiſßt die gerechtigkeit geſůcht im geſatz mit den juden
vnd iſt auch der miſßbru[illegible] geſatzs. Aber der menſch, der
ſich recht gebrucht des [illegible] nicht judiſch, ſonder chriſtenlich,
der ſelb ergreifft mi[illegible] gemůt vnder dem [illegible] das
geſatz, vnde[illegible] n geiſt des geſatz. Das iſt, er
[illegible]t, w[illegible] jm ſey etwas zů erfüllen im
[illegible] vn[illegible] b vergwalt er am geſatz mit
[illegible] en, das er [illegible] erfüllung des
[illegible] geſatz in Chriſto mit den

Digitized by Google

[16b] Das Dritt teyl diß büchlins.

Zům andern leert er eben
mit gſchrifften klor beſtimpt,
Das man gott eer ſoll geben,
dann ſye keim andern zimpt.
So gantz das geiſtlich leben
in Chriſto iſt gegründt
als in eim ſtock die reben,
on jn alls gůt verſchwindt.

Alſo ſpricht Chriſtus Johan. xv [v. 1]: Jch binn ein worer rebſtock. Vnd hårnoch [v. 5] ſpricht er: Jch binn der rebſtock, vnd ir ſeind die růten oder reben. welcher in mir blibt vnd ich in jm, der bringt vil frucht. Dann on mich mögen ir nichts geſchaffen. Jch binn ein worer rebſtock ꝛc. Das iſt: Es godt worlichen zů mit mir vnd meinen glaubigen menſchen vnſichtbarlich vnd im geiſt, wie es ſich ſichtbarlichen zů godt mit dem rebſtock vnd ſeinen ſchoſſen oder růten. Dann zů gleicher weiß als die růt, ſoll ſye frucht tragen, můſß ſye alles ſafft darzů entpfohen vnd ſugen vß dem ſtock, vnd iſt alles ir würcken nichts anders dann ein ſtetigs entpfohen des ſaffts. Alſo, ſoll ein menſch frucht bringen des geiſts vnd der gerechtigkeit, ſpricht der herr, ſo můſß er zůuor ab mir ſein jngelibt. Dann on mich mag nichts geſchehen oder beſton. Was iſt dann nun in mir ſein geſchåfft anders dann einigklich diſes, das er mich laſß machen, mich in jm laſß würcken. Dann ſo er ſelb will würcken, ſo hindert er mich vnd macht nichts dann ſünd vnd vngerechtigkeit. So nun alſo das gantz geiſtlich leben allein iſt gegründet in Chriſto vnd vß jm fleüßt als vß einem haubt in die anderen glider, vnd vſſerthalb ſein weder leben iſt noch gerechtigkeit, auch in jm die gerechtigkeit der

13 vil früchț 2.

Digitized by Google

glider nichts anders ist, dann ein barmhertzige schenck oder mitteylung des haubts, so ist yetzunt klor die vrsach, dorumb niemant gezymm die eer der gerechtmachung vnd auch der gerecht- | keit dann allein Christo vnserem gott vnd herren. [e a] Daruon schreibt über alle maſß kostlich der Luther über Paulum ad Galatas [77]) vnd an anderen ortten mer mitt beſtåtigung viler geschrifft.

On mich ir nichts vermegen,
spricht Christus vnser her.
Den willen můſß bewegen
die gnad nachs Luthers ler.
Er mag sich selbs nit regen,
doch ist die hilff nit fer,
sye kompt vns bald entgegen,
als ich vom Luther her.

Vſß disem spruch Joan. xv [v. 5]: On mich mögent ir nichts geschaffen, würt klorlichen vßgethon vnd vernichtet die verfürisch leer diser doctoren vnd predigeren, die vns predigen von dem freyen willen, wie wir sollent rew vnd leyd haben über vnser sünd. Sag mir eins: Was ist sein in Christo? On zweifel, es ist sein in der gerechtigkeit, in welcher die sünd yetzund schon ist nachgelassen, in welcher der mensch yetzt schon hat die mitteilung alles verdiensts Christi vnnd seiner heyligen. War durch ist er aber darzů kummen noch seinen grossen sünden? Jst er darzů kummen durch rew vnd leyd haben über die sünd? Nein, das mag nit gsein. Dann Christus spricht: On mich mögen ir nichts thůn. Nun ist ye rew vnnd leyd haben ettwas thůn. Aber disses thůn vor der genad ist nichts thůn vor gott. du verdienst ewigklich die genad nit darmit. dann es bleibt krefftig der spruch Christi: On mich mögen ir nichts thůn. Nun thut worlichen der mensch on jn

2 mittaylen 2.

Digitized by Google

alles, das er thůt, ee dann er gerecht würt. darumb ist auch alles sein thůn nichts vor gott dann sünden vnd vngerechtigkeit ůben. Vß dem hast du, wie alle güte werck geschehen můssen nach der gerechtmachung, so du yetzt schon bist gerecht, vnd keines daruor. Wo bleibt dann das, das man vns leert, wie wir vns bereiten sollen zů erlangen vnd überkummen die genad [e b] gottes? O | ir jüdischen vnd antichristischen leerer, wie fürend ir vns zů Christum? Jr sagent vil von dem freyen willen des menschen vnd lernend also, das ir noch nit haben verstanden, vnd fůrt also ein blind den anderen zů ewiger verdamnuß. Aber es sollen villicht sich begeben alle ding mit eüch, als sye sich begaben mit den priesteren der juden bey dem anfang des ersten morgens des christenlichen glaubens. Wann ir lerent das volck gůts thůn, so verstot eüch der ley nit anderst (das wissent ir), dann das der mensch vß eigenem freyen willen mög ettwas gůts thůn. Vnd zů einer grösseren verblendtnuß fürent ir jn offt disen spruch Eccles. xv [v. 14 ff.]: Gott hat den menschen verlassen in dem gewalt seines raths vnnd hat jm fürgehalten das gůt vnd bösz, vnd zů welchem er will, mag er vßstrecken sein hand. Jr gedencken aber wenig, das der glaub der gnad gottes nit mag vndergon von disses spruchs wegen, den ir nit verstond, dorumb das ir nitt vß der heyligen geschrifft, sonder vß dem Aristotele wöllent lernen die geschrifft verston. Vnd es ist gewisß, das dißer spruch verstanden můsß werden von dem standt, in dem der mensch gewesen ist im paradeiß, als er noch was in der vnschuld. do ist des menschen will frey gewesen. also hatt jn gott erschaffen an seinem anfang. Doch würt der gebunden will wider ledig durch die gnad, welche auch jn bewegt in dem menschen, der sye hatt, vff das, das alle werck des menschens seyen werck gottes. Dann gleich als ein geschlagene wund würt heym gerechnet nit dem schwert, sonder disem, der das schwert hat bewegt vnd den streych gefürt, also werden die güten werck eines

Digitized by Google

menſchens in der genad heymgerechnet dem heyligen geiſt, der durch ſein genad bewegt hatt den willen. Es iſt auch wol zů=merckẽ, das vollkummene freyheit des willens nitt hye vff erd erlangt mag werden, ſonder nach diſem leben. Alſo be=klagt | ſich diſer beſchwernuß ſanct Paul, wie das geſatz der [eij a] glider widerſtrebte dem geſatz ſeines gemůtes vnnd jn verfieng in das geſatz der ſünd. Auch wie er begert gůts zůthůn vnd verhindert würde ꝛc. Ro. vij [v. 15]. Aber doch nimpt diſe freyheit zů von tag zů tag, als Paulus will ij. Cor. iiij [v. 16]. Darumb wetzt vns auch gott mit vilerley trůbſeligkeiten vnd kümmernußen, das wir werden ein wolſchneidend inſtrument gotts, durch das vnd mit dem er würck ſeine werck. Das vnſer můſſ vergon, das ſein můſſ in vns werden vfgericht.

Ee mich die gnad hatt gfunden,
todt was ich gar vnd gantz.
Jch dient wol gott zůſtunden
für hell vnd himels krantz.
Mein gmůt das was gebunden
vff ſich vnd lůgt ſeiner ſchantz.[78])
Wer heylt mir diſe wunden?
O herr, deinr gnaden glantz.

Chriſtus ſpricht Johan. xj [v. 25]: Jch binn die vfferſtentnuß vnd das leben. vnd Joan. xiiij [v. 6]: Jch binn der weg, die worheit vnd das leben. On allen zweifel iſt Chriſtus ein ſolich geiſtlich leben, vſſerthalb des kein geiſtlich leben ſein mag. wie oben geſagt iſt. Jſt nun ein menſch Chriſto nitt jngeleibet (das iſt: Jſt er nit vor gott gerecht, hat er nit die gnad), ſo iſt er worlichen beraubt alles geiſtlichen lebens. Er iſt todt. Jſt er todt, wie mag er ſich dann bewegen? Als wenig als ein todter leib ſich bewegen mag oder jm ſelb helffen zů dem leben, als wenig mag er ſich auch bewegen, das iſt, ettwas

Digitized by Google

gůts thůn vor gott, der nit iſt in der genad gottes. Aber die thorechtigen todten prediger, die ſelbig ſtond ob den todten vnd ſchreyen: Loſza,[79]) ſtand vff, gang zů dem artzet. Das
[eij^b] iſt: Sye leerent, | wie ein menſch in der vngenad ſich ſchicken ſoll vnd zůbereiten mit betten, faſten, almůßen gebenn ꝛc. ſo werde jm dann gott die genad verlyhen. Vnd zychen daruff fälſchlichen ettlich geſchrifft, als Actuum x [v. 1 ff.], den text vom Cornelio, den ſye nit verſtond. Aber was mag man verdienen vmb gott mit ſünden, das gott jm billichen ettwas darumb geb? Es iſt alles ſünd vnd nichts gůts, was vor der genad geſchicht. dann es ſeind luter menſchliche werck, die gott nitt belonet anderſt dann nach einem ſchein. Das iſt: Gleich als ſoliche werck haben ein ſchein, als ob ſye gůt weren, vnd ſeind doch nit gůt, alſo gibt gott darfür zeytlichen lon, das iſt, ein ſchein eins lons. aber in der worheit ſo iſt es mer ein ſtraff, ſo ſich des ſelbigen auch mißbrucht der menſch, als aller anderer ding, ee er iſt in der gnad. So aber der Luther ſolichs leeret, ſo ſchreyent über jn ſeine feind, als die juden über Chriſtum. die ſprachen: Diſer menſch mag nit von gott geſandt ſein, ſo er bricht den ſabbath. Alſo ſprechent auch diße. Der Luther mag nitt ſein ein bott gottes, ſo er verwürfft betten, faſten, almůßen geben ꝛc. Er iſt ein ketzer. Gott geb, das ich ſterb von wegen der bekantnuß einer ſolichen ketzerey, das iſt von wegen der eer gottes vnd ſeiner genad. Nun ee ich die gnad hab entpfangen durch den glauben, do was ich todt vnd mocht nichts thůn vß der liebe. vrſach, ich hett ſye nicht. Soll ettwas ettwar vßgon, ſo můſß das, daruß es gon ſoll, vor do ſein. Nun iſt die lieb, vß deren alle werck gon můſſen, ein gob vnd ſchencke gottes. als Paulus ſagt Rom. v [v. 5]: Die liebe gottes iſt gegoſſen in ewere hertzen durch den heyligen geiſt, der eüch iſt gegeben worden. Magſtu

1 in fehlt 2.

Digitized by Google

hye merken, das der vngerecht nit hat die liebe gotts, sonder sein gemůt ist vff sich selbs gebunden, das er all sein thůn thůt vmb seiner schantz willen oder vmb seines nutz wegen. vnnd also, ob er wol ettwan | gůts thůt, als oben gesagt ist, [eiij^a] so thůt er das selbig für die hell, die er fürcht, oder vmb den krantz oder belonung des himels. Diße wund würt geheylet durch die genad, als auch der mensch durch die genad würt vfferweckt vom tod. Doch wåret das heylen diser wunden, das ist der eigennützigkeit, biß in den todt. als gesagt ist oben. Vnd es geschicht auch kein werck hye von vns, es hat des eyters vnd vnflots der eigennützigkeit. als Jsaias spricht lxiiij [v. 5]: Alle vnser gerechtigkeiten seind als ein vnflåtige vnsauberkeit. Aber gott kan wol mit vns haben ein mittleiden, als hårnoch gesagt würt.

Wann ich mich solt bereiten
mit wercken manigfalt,
eer thåt ich mir zůleyten.
Das hatt doch kein gestalt.
Gott müßz all werck bekleyden
mit gnad vß seim gewalt.
Es seind sunst werck der Heyden,
von liebe seind sye kalt.

Gott der sprichet durch den propheten Jsaie xliiij [v. 6]: Mein glory, mein eer wird ich keinem anderen geben. Sich nun. so mir würd gegeben die genad von meines bettens, fastens wegen ꝛc. vnd hett also die gnad überkummen, so möcht ich mir worhafftigklich zůleyten eer. Dann ich möcht mit worheit sprechen: Nun wolan, ich hab die genad gotts. deo gratias. danck hab auch ich, ich hab mich darzů geschickt, ich hab mich künnen zů gott zůthůn. solichs thů auch ein

11 das ayters 2.

Digitized by Google

ander ꝛc. Welcher menſch iſt als einfaltig, der nit verſtand, wie in diſem fal geteylet were die eer? Jch geb gott ein teyl, ich ſprech, ſye iſt von gott. vnd geb mir auch ein teyl. ich ſprech, ich habs verdienet. Nun wil der gerecht gott keinem menſchen abſtrickenn,[80]) das ſein iſt. Jſt ettwas des menſchen an der gerechtmachung oder entpfohung der gnad, ſo mag er wol lyden, das ſich der menſch des berům. Aber gott, der die [eiij b] falſcheit haſſet, dieweyl er den | rům allein haben will, ſo iſt kundtlich, das er auch allein iſt, der on alle menſchliche würckung vnd bereytung vnd vor diſſem allem gibt ſein genad. Vnd das leret auch ſanctus Paulus mit offentlichen worten Rom. xj [v. 6]. Die gnad hatt ein falſchen nammen. Die gnad wer nit gnad, wann ſye wer vß dem verdienſt, wann ſye nit vmb ſunſt vnd vergebens würd gegeben. Alſo iſt es auch mit allen wercken. Dann ſo gott nit will, das ſich ein menſch beriem ſeiner werck, ſo iſt das gewiſß, das die werck nit weyter gůt ſeind dann als vil ſye gotts ſeind. Es můſß die hylß genommen werden von dem weyſſen kórnlin. Das iſt, Von einem yegklichen gůten werck, das ich thůn, das hatt etwas vnnützigs, vnuolkummens, vnd iſt doch nit gantz vnuollkummen. dann es hatt ettwas, das gottes iſt. Alſo ſcheydet gott ab das vnſer von dem ſeinen. Die ſprewer gehóren in das fewr. Luce. iij [v. 17]. So aber ein werck nichts hatt der gnadrichen würckung gottes, ſo wer das ſelbig werck nit anderſt dann ein werck des vngláubigen menſchens.

Wir glauben, als wir wánen,
gar wol dem woren Gott.
Doch thůn wir vns beſchónen
on jn mit ſeim gebott.
Der werck wir vns beniemen,[81])
das iſt der gnad ein ſpott.

---

16 brniem 1, beniem 3. 18 wayꝛen 2.

Digitized by Google

Allein ſich mag beriemen der glaub des lobs vor Gott.

Wir leßend Job xxxj [v. 1 ff.] von zweyerley abgöttereyen des gemůts, die gantz hefftig ſtrebet wider den glauben, ob wol vßz vßwendiges nichtes würt angebetten als gott. Aber was iſt das, ſo wol ein menſch nitt beügt ſeine knew den geſchöpfften vnd doch ſein aller edeleſt teyl, das iſt das gemůt vnd hertz, jnen heymgibt vnd opfferet mit lieben vnd hoffnen? Als dann Paulus ſagt von ettlichen Philip. iij [v. 19], das ir bauch ſei ir gott. vnd Coloſ. iij [v. 5] nennet er die geytigkeit ein dienſt der abgötterey, darumb das der geyt- | ig menſch ſein [20a] hoffnung vnd liebe ſetzt in den reichtumb, die er allein luterlich ſolt ſetzen in gott. Jch hab nit (ſpricht Job xxxj [v. 24]) das gold gehalten für meine ſtercke vnd auch nit geſprochen zů dem feingold, du biſt mein zůuerſycht. Vnd hárnoch ſpricht er auch von der anderen innerlichen abgötterey [v. 27 f.]: Jch hab nit geküßzt mein hand mitt meinem mund, welches die aller gröſt ſünd iſt vnd ein verleügnung wider den aller höchſten. Sych, lieber menſch, was ſagt vns Job hye? Was meyneſt du von diſem handküßzen, das er nennet die aller gröſte ſünd vnnd ein verleügnung gottes? On zweifel, ſo nach der geſchrifft die hend bedeütent die werck, ſo würt diſs verſtanden (nach der vßlegung Gregorij)[82]) von einem menſchen, der ſeine werck küſſzet. Als ob er ſprách, Nun ſtodt mein ſach wol, ſo ich das thůn vnd das hab gethon. Als der geiſtlich menſch Luce xviij [v. 11]: Jch ſag dir danck, gott, das ich nit binn als die anderen ꝛc. Vnd alſo ſetzt man die hoffnung vff die werck, die man allein vnd luterlich ſolt ſetzen vff gott. vnd mit dem machen wir vnſere werck zů vnſeren abgötteren. Dann alles das, vff welchem dein hoffnung beſtot, das iſt ein abgott. Aber dieweyl ſolichs übel ſich ſubtiligklich verborgen halt vnder

3 zwayerleyen 2. 9 brauch 2.

Digitized by Google

eim ſo gůten ſchein der werck, ſo würt es nit leychtlich vermerckt vnd verſtanden, vnd lebt der menſch alſo anhyn in vnwiſſenheit ſein ſelbs vnd ſeiner werck. laſſt ſich nit weiſen, ſonder ſo er zů gott ryeffen ſolt in bitterkeit ſeiner ſeel: Erbarm dich, mein gott, noch der grôſſe deiner barmhertzigkeit, ſo laufft er hynzů mit vermeſſenheit, ſpricht: Ich danck dir gott, ich bedarff nichts mer, ich habs gar ꝛc., ob wol der mund anders redt. Alſo magſt du nun wol ſehen, wie ſo rechtlich Job nennet diſſes übel ein verleügnung wider gott. Dann das iſt ein abfallung von dem woren rechten chriſtlichen glauben, [20b] das iſt von der genad Gotts. | Hye ſündeſt du in den heyligen geiſt. Dann alſo würt die gnad namlich zůgeſchriben von Paulo dem heyligen geiſt Ro. v [v. 5]: Die liebe gottes iſt gegoſſen in ewere hertzen durch den heyligen geiſt. Yedoch ſo merck hye, das es nit weniger iſt fårlich vnd verdammlich, ſo man nit recht haltet nach der geſchrifft von der gnad gottes, dann ſo man nit recht haltet von der perſon Chriſti. Des zů einem anzôigen ſo leret Paulus offt alſo von der gnad, das er nennet Chriſtum oder den geiſt Chriſti, ſo er eigentlich redet von der gnad Chriſti, als Rom. viij [v. 9], Gal. iij [v. 27] ꝛc. Nun ſpricht Paulus ſo vſſtrucklichen an vil enden, das man nit gerecht werd vſſ den gebotten, vſſ den wercken, ſonder allein vſſ der gnad gottes vor allen wercken. Dann alſo ſpricht er Galat. ij [v. 16]: Wir wiſſen, das der menſch nit würt gerecht gemacht vſſ dem geſatz, ſonder allein durch den glauben Jeſu Chriſti. Darumb ſo glauben wir in Jeſu Chriſto, das wir gerecht werden vſſ dem glauben Jeſu Chriſti vnd nit vſſ den wercken des geſatzs. Sich an, das iſt der glaub, der gerecht macht, ſo ich glaub in Chriſtum, i.[83]) Ich glaub, das er ſey der ſůn des ewigen vatters, der entpfangen ſey von dem heyligen geiſt ꝛc. Ich glaub auch weyter in Chriſto, als Paulus hye

20 Roma. viij vnd Gal. iij. 2.

Digitized by Google

ſagt, i. Jch glaub, das diſer glaub in Chriſtum nitt ſey on frucht der gerechtmachung, ſonder das er ſey ſo krefftig, das er mich on alles mittel vereinige Chriſto, vnd mir alſo in diſer vereinigung ſolicher wechßel oder tuſch widerfar, das alles das, das Chriſti iſt, mein werd, vnd alles, das mein iſt, Chriſti werd. Was iſt ſein? Das ewig leben, die gnad gottes, die er vns, nit jm verdienet hat, vnd die mitteylet ſeinen gläubigen durch den heyligen geiſt. Was iſt aber mein anderſt dann die ſünd? die kumpt vff jn. das iſt, durch jn würt ſye zů nicht, als dann kein ſünd an jm mag hafften. Nun glauben wir wol in Chriſtum, alſo das wir bekennen ſein menſchwerd | ung, [fa] ſein tod vnd vfferſtentnuß, aber wir glauben nit in Chriſto. das iſt, wir glauben nit ſolicher frucht des glaubens. darumb wir auch nit bleiben in Chriſto, ſonder wir vnderſtond zůüberkummen vnd zůerlangen die gnad gotts mit rew vnd leyd haben, mit beichten vnd mit gnůgthůn für die ſünd. vnd alſo gieſſen wir hyn die gnad des glaubens vnd beſchönen vns mit werckẽ on jn mit ſeim gebott. Gott hatt dir wol gebott geben, die ſolt du halten. als hårnoch kummen würt. Aber wenn du dich der werck benimeſt,[81]) alſo das du meyneſt, du werdeſt fromm vnd gerecht vß dem, das du ſye thůſt, ſo ſchmåheſt du die gnad gottes, das du ſye meynſt zůfinden durch ein kauff. Vberkumpt man die gnad alſo durch ein kauff der werck, ſo iſt ſye kein gnad mer, ſonder ein lon der werck. als Paulus offentlichen ſpricht Rom. xj [v. 6]. Sich nun, alſo verſpotteſt du gott vnnd ſein gnad gleich. Als ſo ein armer bettler berůfft würd von einem künig oder fürſten, das er jm geben wolt ein almůßen, vnnd der bettler wolt das das nit vmb ſunſt vnd vergebens, ſonder wolt jm darfür geben ein heller oder ein ander nachgültig ding. ſag mir an, wer nit das ein verſpottung? Würd nit ſagen diſer künig vß zorn: Jch bedarff deins hellers nichts. ich gib dir diſe gob vmb meinet willen, das du mich haſt erbarmet, nitt vmb deines

Digitized by Google

geltes willen, ſonder vmb meiner barmhertzigkeit willen? O wie klor hat das diſer ſpruch Pſalm xv [v. 1 f.]: O herr, behalt mich darumb, das ich in kein ding gehofft hab, dann allein in dich. Ich hab geſprochen zů dem herren, du biſt mein gott. dann du bedarffeſt nit meiner gůter. Vß dem allen folget, das ſich kein werck vor gott mag beryemen, ſonder allein der glaub. Alſo ſpricht auch gleich hårnoch Paulus Galat. ij [v. 16]. Darumb würt vß den wercken des geſatz kein menſch gerecht gmacht. Vff welches auch gar nahe godt
[fb] ſein gantz epiſtel zů den Galatern vnd den gröſſeren teyl | zů den Römern. Aber als bald man redet alſo von dem geſatz (das ich rede mit Auguſtino in de ſpiritu et litera capit. xiij),[84]) ſo geben vns die jüdiſchen chriſten ſolich antwurt, wie das geſatz der werck hye verſtanden von Paulo diſes, das Moyſes gegeben hat den juden, in welchem bedeütet würd ſolichs, das in Chriſto erfüllt iſt worden. darumb ſo ſolichs iſt geweſen ein bedeütnuß[85]) in Chriſtum vnd Chriſtus yetzt iſt erſchinen, vnnd die bedeütnuß alſo erfüllt, ſo mag ſye nit mer beſton. Wiewol aber ſolichs reden nit iſt vnrecht, ſo zöiget doch Paulus ſelbs an vßtrucklich mitt ſeinen eignen worten, das er auch red von allem geſatz vnd gebotten, auch der zehen gebott gottes. Jſt jm nit alſo, das die zehen gebott vor allen dingen geben erkantnuß der ſünd? Nun ſpricht Paulus alſo Rom. vij [v. 7]: Die ſünd hab ich nitt erkennet anders dann durch das Geſatz. Wann ich vermerckt nit, ich wiſſt nit vmb mein begirlicheit, wenn das geſatz nit ſpråch: Du ſolt nit übels begeren. Sag an, iſt nit ſolichs begriffen in den zehen gebotten? Alſo iſt nun klor, das Paulus redet von dem geſatz der gebott gottes, Als das auch Auguſtinus in dem nachfolgenden capitel de ſpiritu et litera erkläret.[86])

Der teüfel auch das glaubet,
das ich dann glauben ſoll.

Digitized by Google

Doch iſt er eins beraubet,
verzweyflung macht jn doll.
Die hoffnung mir beleibet,
thůt meinem hertzen wol:
Von gott mich das nit treibet,
das ich binn ſünden voll.

So man nun vß ſolichen offentlichen vßgetruckten kloren ſprüchen bewert, wie ſich allein möge berůmen der gelaub vor gott des lobs,[87]) darumb das es gott gefallen hatt, nit durch werck des geſatzs, ſonder durch den glauben ſelig zůmachen vnd geben die gerechtigkeit nach dem ſpruch des propheten Abacuk ij [v. 4], den Paulus jnfyeret Ro. | j [v. 17] vnd ad [fij a] Galatas iij [v. 11], vff ſolichs zu beweren vnd beſonderlich vnd eigentlichen durch den glauben, ſo ich nitt allein in Chriſtum nach obgemelter verſtántnuß glaub, ſonder auch vß diſem glauben kumm in den glauben von der genad gottes, das ich ſye ledig laſß vnd vngebunden von der zeyt vnnd wercken, an welche ſye gebunden würt von den jüdiſchen lereren, das dann genennet würt in Chriſto glauben. Dann diſer glaub verſtrickt, veruaſßt vnd verknüpffet worlichen den menſchen mit Chriſto, durch welches glauben er yetzundt entpfocht, das er dann glaubt. Dann der glaub mag nit irren. Dem menſchen geſchicht nach ſeinem glauben. Wie dann Chriſtus ettwan ſprach zů denen, die er geſund machet. Soliches berůrt auch Paulus, ſo er ſpricht Rom. j [v. 17]: Die gerechtigkeit gottes würt geoffenbart in dem euangelio vß dem glauben in den glauben, als das iſt geſchriben [Hab. 2, 4]: Der gerecht lebt vß dem glauben. Das ſeind die wort Pauli [Röm. 3, 24. 28]: Wo hár würt der menſch gerecht anders dann durch gottes gerechtigkeit, die jm gott mitteylet, die jm gott ſchencket? Die ſelbig gerechtigkeit iſt auch das leben des gerechten menſchens. Dann vßzerthalb Chriſti iſt kein geiſtlich leben. als geſagt iſt oben. Nun

Digitized by Google

diße gerechtigkeit die würt eröffnet vß dem euangelio. Wann Chriſtus ſpricht alſo Joan. xj [v. 25]: Ich binn die vfferſtentnuß vnd das leben. Welcher in mich glaubt, ob er ſchon todt wer, noch würt er lebendig. Vnd der do lebt vnd glaubt in mich, der würt nitt ſterben ewigklich. Sich, alſo würt die gerechtigkeit geöffnet durch das euangelium vß dem glauben in den glauben, alſo das das leben des gerechten menſchen allein ſey vß dem glauben. So man nun (ſprich ich) vß ſo offentlichen ſprüchen [fij b] beweret die ſeligkeit des | glaubens, ſo fechten die miſſgünner des glaubens (welche ſolich eer nit allein laſſen wöllen dem glauben, ſonder wöllen ſye die eer des glaubens mitteylen den wercken) vnd kempffen vnd ſtreiten auch mit geſchrifften darwider. nammlich mit dem ij. cap. Jacobi [v. 19] mit diſem ſpruch, das der teüfel auch glaube, das wir glauben. als er glaubt, das gott iſt menſch worden, das er den todt hat gelitten ꝛc. vnd iſt jm yedoch ſolichs nit nutz, hilfft jn nichts. Ee ich nun gib antwurt vff diſes, will ich dir geben ein gemeyne warnung. So ein ſpruch alſo klor iſt, als diſe ſeind, das ſye auch der ley ſo klorlich verſtot, vnd ein ſolcher ſpruch würt angefochten mit fürhaltung eins anderen, der nach ſeinem büchſtabben hat einen widerwertigen ſynn (nach deinem beduncken), ſo gedenck von ſtundan der blödigkeit vnſer verſtentnuß vnd laſß dich nichts betrüben das ſelbig, ſonder gedenck, das die geſchrifft gotts nit mag wider ſich ſelbs ſein in der worheit. vnd das ſye diſer art ſey, das die offentlichen ſprüch rechte verſtentnuß geben vnd worlich vßlegen diſe ſprüch, die noch vnſer meynung jnen ſeind wider. Vnnd das iſt ein einfaltig red, aber als ich glaub, iſt ſye nit zůuergelten in anfechtung des glaubens nammlichen des teüfels in den nöten des todts. Das man nun ſpricht vß Jacobo ij [v. 19], das der teüfel auch glaub, vnd will dardurch jnfyeren, das der glaub

24 wider dich ſelbs 2. 31 will darnach 2.

Digitized by Google

allein nit genügſam ſey zů der gerechtigkeit, das iſt nichts geredt. Es iſt gar ein groſſer vnderſcheydt zwiſchen vnſerem glauben vnnd des teüfels. welichen vnderſcheydt ich dir will ſagen mit eim kurtzen wort. Vnſer gelaub iſt ein hoffnung, des teüfels glaub iſt on hoffnung. Wir glauben in Chriſto, als ob[88]) geſagt iſt, aber nit der teüfel. dann er verſycht ſich keines gůts vß ſeinem glauben, als wir vns verſehen gůts, durch welches wir auch Chriſto werden vereiniget. Er mag nitt übel thůn diſſem, der jm | gůts vertrawet. vnd von [fiij a] ſolichens vertrawens wegen mag auch vnſer glaub nit ſein on die liebe. ſo mag auch die liebe nit ſein on die werck. Das alles fålet in dem teüfel. dann die vertzweyflung ångſtiget jn vnd macht jn ſo doll, das er kein růw hatt, er hab dann vor alle ding mit jm verderbt vnd verwůſtet. Dann gleich als hoffnung růwe macht dem gewiſſen, welche růwe macht ſůſſigkeit der liebe, alſo das der menſch gern wolt alle menſchen mit jm ſelig machen, Alſo thůt in alle weg das widerſpil die vertzweiflung. Vnd alſo iſt wor der ſpruch Jacobi ij [v. 17], das der glaub on die werck todt ſey. Dann wo in einem menſchen die zůuerſicht der gerechtigkeit gantz iſt, das iſt, er verzweiflet nit doran, dann das er begnadet ſey von gott, ſo můſſ er doch frölich werden vnd die freüd vßgieſſen mit wercken gegen den anderen. Dann er gedenckt alſo: Nun weiſſ ich yetzt von den gnaden gotz, das ich reich binn vnd nichts mer bedarff, wann ich hab Chriſtum. Wie ſolt ich doch in jm nit alles geiſtliches gůt haben? Was iſt doch gůts vßerthalb gotts? Worlich ich will Chriſtum nit ſchmåhen, das ich wöll glauben, das ich ettwas bedarff weiters, als ob er mir nit gůt genůg ſey, als ob ſein gerechtigkeit, die er mir mitgeteylt hatt, ſo nochgültig ſey,[89]) das ich auch můß haben eigne gerechtigkeit der werck. iſt mir genůg die gegebne

28 will 2. 30 noch gütig 2.

Digitized by Google

gerechtigkeit Christi, so bedarff ich keiner eigene. Bedarff ich aber der gerechtigkeit der werck, so ist mir die gerechtigkeit Christi nit genûg. Jst sye mir dann nit genûg, so ist sye vnuolkummen vnd gebresthafft. Jst sye gebresthafft, so ist sye auch sündig. Jst sye sündig, so ist Christus nit luter ein herr der gerechtigkeit vnd des lebens, sonder der sünd vnnd des tods. Das wöll gott ewiglich nyemer! Nun, so ich also reich binn vnd mir nichts mer vßstot meinethalb, so will ich all mein
[fiij b] arbeit legen zůhelffen auch den anderen, warinnen ich kan | vnd mag. Sych, also mag der glaub nit sein on werck der liebe. Er bedarffe aber keins besonderlichenn werckes zů der gerechtigkeit, sonder allein zů der not anderer menschen oder zů der übung seines hertzens nit zůüberkummen die gerechtigkeit, sonder zů vßreütung der vnglaubhafftigen sorgfeltigkeit, die on vnderloß wachßt in dem hertzen, das die selbig nit ersteckt[90]) das selig gewächß des glaubens. als vnß Christus das anzöiget Luce viij [v. 5 ff.] von dem somen gefallen zwischen die dörn. Das selbig wöllen die verfüririschen leerer nit mercken. Darumb leeren sye vil fasten, bepperen,[91]) kirchen zyeren ꝛc., also das der arm mensch will wänen, sein seligkeit stand daruff. Jst dir solichs not, so ist dir Christus nit not. Jst dir Christus not, so ist dir solichs nit not. Dir ist aber not ein zeychen deines glaubens, vff das du stätigs solt haben ein aug vnd vffsehen. Das ist die liebe, die sich übt in gütem gegen allen menschen. Sälet dir ettwas do, so ist es ein zeychen eines abbruchs an deinem glauben oder zůuersicht zů gott. Das můstu nun besseren mit sterckung des glaubens in einer kecken künheit der hoffnung. Dann es würt kein sünd überwunden durch würcken, sonder allein mitt keck werden ab der gůtigkeit gottes. Darumb stot geschriben Prouer. xij [v. 21]: Den gerechten bekümeret nichts. Es ist mit vns gleich als mit einem

16 selbig 2. 28 sein sünd 2.

Digitized by Google

knaben, den man verdingt zů einem maler. Nun der maler gibt dem knaben für ein bild, noch dem er soll selber auch eins malen. Der knab malet vnd will eben die strich machen nach seinem vorbild, aber die kunst fält jm, also das er kein strich machet, er hatt ettwan einen fal. Nun der meister hatt für gůt vnd lobt jn. Also erkecket der knab vnd gewinnt ein liebe darzů vnnd malet also hyn, bitz er die recht kunst ergreifft. Also gibt vns auch gott ein vorbild, seinen sůn Jesum Christum, den sollen wir malen in vnser hertz, also das diszes bild jm | [24a] gleichförmig sey vollkummenklich. Die verdingung geschicht durch den glauben, in dem wir vereiniget werden Christo vnd gott werden hauszkinder. als Paulus spricht Ephes. ij [v. 19]. Nun als die gůtigkeit gottes ist vnendtlich, also ist auch das vnauszsprechenlich, wie so wol gott nitt vns künd für gůt haben. Wolan, ich fah an zůmalen vnd kein strich ist, wie er sein solt. Ich binn voller sünd, aber von gott mich das nit treibet, das ich binn sünden voll. Ich binn selig in jm, nit das ich kein sünd hab, sonder das er mir deren keine will rechnen zů ewiger verdamnusz. Er treibt mich nit vsz, vnd so ich hynweg lüff, nit leyders künd ich jm thůn. Aber wenn laufft der mensch gott hynweg vsz seinem dienst? Dann, so er vertzweiflet. O mensch, behalt das vnd trőst dich also der gůtigkeit gottes an deinem letsten end!

Wann ich mein sünd will byessen,
will haben rew vnd leyd,
So lasst mich gott genyessen,
das ich glaub seinem eyd.
Als gůt jn thůt verdriessen,
das ich thůn als ein heyd.
Durch glauben můsz vor flyessen[92])
lieb, das hochzeytlich kleyd.

Digitized by Google

Es ist geschriben Psal. [107, 20]: Er hatt gesant sein wort vnnd hatt sye gesundt gemachtt. Gott machet vns nitt mit dem vnseren gesunt, besonder mit dem seinen. als mitt seinem wort seiner verheissung, das du solt annemen als ein eyd gottes. Dann gott verheißt nichts, er wöll es dann stät halten. Sein verheissen ist ein darbyetung seiner hand. Durch diße darbyetung will er nichts anders, dann das du dich doran henckest vnd verlassest. So du nun das thůst, so ist nichts mer beuor, dann das du von jm gezogen werdest vß der tyeffe deiner sünd vnd verdammnuß. Es ist auch kein anderer weg dann einigklich dißer. Gott allein můß dich erlößen oder aber du [24b] můst yemer ewigklichen verderben. | Du kanst dir selbs nit helffen. so wil dir gott auch nit helffen, du ergebest dich dann jm.[93]) Vß disem allen erscheinet die groß torheit, ja die verdammlich vngläubigkeit deren menschen, welche so sye nagt ir gewissen der sünd oder forcht des tods, das sye verzagen, so doch die hand gottes, das ist die verheissung gottes im euangelio nyemer von vns würt gezogen vnd allein gott erfordert, das wir jm anhangen mitt glauben. oder das sye ir sach wellen vßrichten mit rew vnd leyd haben vnd mit gůtem fürsatz fürhyn das leben zů besseren. Gedenck nur, was ich wöll, so ich dir beüt mein hand. Nichts zů dem selbigen mol, dann das du vor allen dingen mir widerbeütest dein hand. Also auch, so dir gott beütet sein hand der verheissnng, durch die er allein will gerecht machen, vnd du lassest hand hand sein vnd wilt lügen vmb ein anders, als vmb rew vnd leyd haben, so verspottestu gott vnd verschuldest dich, so du meynest, du verdienest. Dann du verkerest die ordnung gotts. Kurtzab, Gott gibt dir nit dorumb sein gnad, das du hast gehabt rew vnd leyd, sonder das du mögest haben rew vnd leyd. als hernoch

3 sonder 2. 13 so wil dir gott auch nit helffen fehlt 2. 15 der verdamlich vnglaübigkait 2.

Digitized by Google

folgen würt. Des glaubens laſſt dich gott genieſſen, nit deins rew vnd leyds haben. Dann als oben geſagt iſt vnd auch hårnoch geſagt würt, ſo iſt alle würckung heydniſch, die nit godt vß der liebe, die do iſt das hochzeitlich kleyd, von dem wir haben im euangelio Matth. xxij [v. 2 ff.]. Darumb will gott kein wolgefallen dorab haben. dann es ſeind ſünd, nach dem ſpruch Pauli Rom. xiiij [v. 23]: Alles das nit godt vß glauben, das iſt nur ſünd vnd nichts gůts. wann es auch wer den tod leiden vmb der gerechtigkeit willen oder vmb des glaubens willen.

Dem glauben Gott verleyhet
die gnad vnd thůt das ſtill,
Die gnad den tempel weyhet,
in dem er wonen will.
All ſünd er gantz verzeihet,
das er ſein wort erfüll.
An gottes gyete ſcheihet
mein gſycht on ſolch berill.

Alſo ſpricht Paulus ad Titum j [v. 15]: Alle dinng ſeind rein den reinen, aber den vnreinen vnd vngläubigen iſt [g a] nichts rein, ſonder ir gemůt vnd gewiſſen iſt befleckt. Das iſt ſo vil geſagt: Vor der gerechtmachung, ee der menſch gerecht würt, ſo ſeind alle ſeine werck nur werck eines vngerechten menſchens, vnd darumb ſo ſeind ſye alle vngerecht, was werck ſye joch[94]) ſeyen. dann als der baum iſt, alſo ſeind auch ſeine frucht. als Chriſtus ſagt Math. vij [v. 18]: Es mag kein böſer baum gůte frucht bringen. Vß diſem folget widervmb, ſo ein ſünder die gnad můſt verdienen, ſo můſt ye das geſchehen durch ſünden, vnd alſo belonte gott die ſünd. So nun gott die ſünd belonte, ſo wer es ein zeychen, das jm die ſünd gefyelen.

17 gůte 4.

Digitized by Google

So jm die ſünd gefyelen, ſo wer gott auch ein ſünder. Sych nun, wie not es ſey, das man ſag, halt vnd glaub, das gott vor allen wercken die gnad verlyh dem glauben. Vnd thůt das ſtill. Dann gott handelt alſo verſchwigen vnd ſtill in der verlyhung der gnaden, das der menſch nyemer minder gedencken möcht, das er hett die genad, dann ſo er ſye entpfaht, wenn er wolt vrteylen nach der entpfindtnuß vnd nit nach dem glauben. Ja er mag noch dem vrteil der entpfindtnuß nit anders halten von der jngieſſung der gnad, dann das es ſey ein jngieſſung des zorns gottes vnd ein vßgieſſung der gnad. Darumb ſoll ſich der menſch nit entſitzen,[95]) ob jm ſchon gott nit ſchmecken will, ob er ſchon nit entpfindet der rew vnd des leyds über die ſünd. Solichs iſt vergraben vnd verborgen in der gnad, die du auch nit entpfindeſt. Dann du ſolt wiſſen, das hye beſtot der recht beſchluſß des glaubens, ſo du dich zů gott gůts verſychſt wider dein eygen gewiſſen vnd entpfinden. Hye kempft Jacob mit dem engel. Gen. xxxij [v. 25 ff.]. Alſo kempft hye das gewiſſen mit gott. Vnd ſelig iſt der menſch, [g b] der gott | hye überwindet. Dann das iſt gotts gröſt gefallen. Darumb gab der engel dem Jacob den ſegen, do jn Jacob nit wolt von jm laſſen, zů einer figur. Wir haben Heb. xj [v. 1], das der glaub ſey ein fürhaltung der vnentpfindtlichen ding. darumb alles das du entpfindeſt, es ſey an leib, oder auch an ſeel, es thů wol oder wee, das iſt nit das, das du glauben ſolt, ſonder es iſt ein verſůchung des glaubens. deßhalb ſoltu auch nit deſter meer hoffnen in der andacht, auch nit minder in der anfechtung. Solichs ſolt ein menſch mit hohem fleiß mercken vnd zů jm faſſen, ſich zů erweren von der verzweiflung, nammlich zů der ſtund des tods. Es iſt auch alſo zůhalten mit der hoffnung, das diſes nit iſt ein verzweyflung, ſo der menſch entpfindet, das er nit künn vnd mög hoffnen. Es iſt die anfechtung wider die hoffnung, in welcher dem menſchen gott am aller nechſten iſt. Er verbirgt ſich aber, als ob es

Digitized by Google

ſey ſein höchſter luſt den menſchen zůſehen, wie er ſich wör im glauben. Darumb ſo ſol ein menſch thůn wie Helias iij. Reg. xix [v. 4 ff.]. do der ſturmwind vnd der erdtbidem[96]) vnd das feür fürgieng, bedackt er ſein antlit mit ſeinem mantel. Alſo ſol der menſch in der anfechtung des geiſtlichen wetters alle entpfindtnuß bedecken mit einer ſtarcken zůuerſicht, bitz es vergot. Du ſolt auch nit anderſt gedencken, dann das du můſſeſt gegen dem wetter durch das wetter zů gott laufen. es iſt ſunſt kein entrinnen. Die genad den tempel weyhet, in dem er wonen wil. Paulus der ſpricht j. Cor. iij [v. 16]: Der tempel gotts iſt heylig, vnd ir ſeind der tempel. Alſo můſz der tempel vor von gott geheyliget werden, domit das alles, das daruon vßgodt, auch heylig ſey. Dann vor der gnad oder weyhung des hertzens iſt es alles nur ſünd, das daruß godt. Alſo ſpricht Auguſtinus de ſpiritu et litera ca. x[97]). Alles das ge- botten würt, mag allein erfüllt werden durch die gnad, durch welche, wie Pau | lus ſpricht, der menſch gerecht würt on alle [gij a] vorbereitung der werck vnd verdienſt. dann anderſt wer gnad nit genad. Dann die gnad würt gegeben nit darumb, das wir gůte werck gethon haben, ſonder das wir gůte werck thůn mögen. Sye würt vns nit gegeben, das wir das geſatz erfüllt haben, ſonder das wir das geſatz on die gnad nitt erfüllen mögen. Was wöllen nun zů dißem ſagen die falſchen leerer der werck, die do leeren, man můſz ſich zů der gnad ſchicken mit betten, faſten, armůß geben ꝛc.? O ir vnſinnigen prediger, nitt gotts leer, ſonder des Antichriſts wider den rechten glauben der genad, lernend vß den alten leereren, wie der glaub allein ſey die bereitung. Vnd wann man dißes auch einem werck will geben, ſo vernichtet man den glauben. Dann er mag ye nichts neben jm haben, domit das der menſch allein zů dancken hab der gůtigen barmhertzigkeit gotts vnd keinem ſeiner werck.

---

25 almůßen 2.

Digitized by Google

Die werck ſollen hårnoch kummen noch der gerechtmachung. Wann du ſo groß rew vnd leyd hetteſt als Maria magdalena, ſo hülff es dich gantz nicht, ee du glaubteſt, das du hetteſt die gnad gottes. Dann alſo ſaget Chriſtus auch zů ir Luce vij [v. 50]: Dein gelaub hat dich ſelig gemacht. Darumb wiltů haben rew vnd leyd, ſo fall vor allen dingen vff die barmhertzigkeit gottes vnd gedenck, das die gnad ſo ein edels koſtbarlich kleinot ſey, das es, gerechnet gegen allen wercken aller heyligen gotts, iſt als alle waſſer des mórs gegen einem einigen tropffen.[98]) So will nun gott einen vollkummen danck haben an dem menſchen vnd will jm die genad ee frey vnnd gantz ſchencken, ee dann er ſo ein nachgültig ding darfür nemen will. Wann du aber ye gottes genad nit wilt annemen alſo frey ledig, ſonder wilt ſye erkauffen, ſo wilt du wider den willen gottes, vnnd würt dir auch nyemer. Vnnd vff diſſes ſo godt der ſpruch des propheten Jſaie, am letſten cap. [v. 3] [gijᵇ] ſprechend: | Der menſch, der do gedenckt des weyhrauchs, ja des opfers, den vergleich ich einem abgotteerer. Vrſach iſt die, er hatt kein glauben an mein gnad. Sych, menſch: Wann du wolteſt einem fürſten ein ſtatt oder dorff abkauffen vnd bóteſt jm darumb nur ein pfennig, gedenck doch, was das wer für ein verſpottung! Nun ſo gedencke alſo: O herre, du verkauffeſt dein genad nit, ich hab auch nichts, weder lützet noch vil, das ich dir mócht darfür geben. Aber dů ſchenckeſt ſye frey hyn. Dein wort iſt: Menſch, magſt du glauben, ſo mag ich thůn. Fürwar ſag ich, alle ding ſeind müglich dem, der do glaubt. Marci xj [v. 23]. Jtem, glaubſt du, ſo haſtu. glaubſt du nit, ſo haſt du nit. Wolan, herr, du biſt die worheit ſelbs, du kanſt vnd magſt nit lyegen noch betriegen. Alſo weiß ich nun, das ich hab dein gnad, huld vnd freüntſchafft. was will ich mer? was bedarff ich mer? Mein ſünd ſeind ſchon ver-

4 Luce ij. 2.

Digitized by Google

zygen vnd gantz nachgelaſſen, vnd iſt mir nichts mer not, dann das ich mich ůb in dem glauben, das er in mir zůnem von tag zů tag. Das ich in keinem ſtuck baſſz gethůn kan vnd mag, dann das ich mich fleiß zů dienen den anderen menſchen, wie ich yemer das vermag, es ſey in geiſtlichem oder zeitlichem. das ich mich jm ergeb, als ſich gott mir ergeben hatt, vnd alle mein ander ſorg vff gott werff vnd jn laſſz für mich ſorgen. Dißes alles erkenn vnd ſyh ich als die göttlich wor- heit durch den berill des wortt gottes. Vnd würt alſo erfüllt der ſpruch Pauli, das der geiſtlich menſch, das iſt, der den geiſt entpfangen hat, vrteylet alle ding. j. Cor. ij [v. 15] vnd auch dozů der ſpruch [1. Joh. 2, 27]: Vnd es iſt nit not (ſpricht er), das eüch ettwar leer. Thůnd, als eüch leert die ſalbung, das iſt die lieb des heiligen geiſts gegoſſen in ewer hertz. Es iſt auch hye nit zůfürchten die vermeſſenheit, die vns fürhelt die vyhiſch vnwiſſenheit, die ſich nüt will verſton vmb die heym- licheit des woren glaubens. | Dann vermeſſenheit iſt, do ein [giij a] menſch bawet vff ſich oder ſein geſchicklicheit, als ſye thůnd. Wir bawen aber nit vff vnſere werck, ſonder on alles mittel blöſſig[99]) vff die vnußſprechenliche gütigkeit vnd barmhertzigkeit gotts, die ſye ſo ſchlecht achten, das ſye jm der gerechtmachung vnd der gnad nit künden vnd mögen vertrawen, ſye haben jm dann vor ire botten[100]) faſten, leyd haben als ein kauffpfennig für getragen. Jſt doch das ein vnußſprechliche gůtigkeit gottes (zůreden nach dem begriff vnſer verſtántnuß. Dann an ir ſelbs iſt die gůtigkeit gottes gott ſelber. darumb iſt ſye vnteyl- barlich vnd vnendtlich), ſo ich ſprich: Gott iſt ſo gůtig, das er vor allen wercken den menſchen verzeyhet vnd nach laſſet alle ire ſünd. Dann ich beſchreib ſye ye vnd ſprich ſye vßz. Sych, das künnent mir abergläubig verläugner ſein der vnendtlichen gůtigkeit gottes. vnd wöllen doch die gantz welt beſtreiten, ſye háben den rechten glauben vnd wir ſeyen ketzer. So ſye nit anders dann die juden theten den gläubigen

Digitized by Google

in der anfenglichen kirchen. als Paul. ſprach Act. xxiiij [v. 10 ff.].

Mit glauben můſt du weichen
deim Gott in ſeinem wort,
So thůt der geiſt jnſchleichen,
der glaub iſt jm ein port.
Sag nit von alten breüchen,
ſprich nit, ich anders hort.
Durch das vnd des geleichen
würt mánche ſeel ermort.

Chriſtus ſpricht Joan. xv [v. 5]: Der menſch, der do bleibet in mir vnd ich in jm, der bringet vil frucht. durch welch wort wir haben, das wir nitt allein in jm ſeyen, er iſt auch in vns. als das auch Joannes bezeüget Joan. xiiij [v. 21]. O der gröſſe der genad gottes! Jſt gott in dir, ſo ſolt du fürbas nit klein achten die früchť deiner werck, dieweyl der boum gewurtzelet iſt vff ſo einen feiſſten acker. Dann es ſoll ye nit klein geachtet werden, das gott thůt. Dann ſo du glaubſt, das
[giij b] ſoliche deine werck gott durch dich würcke, ſo mag | dich diſer glaub nit betryegen, vnd ſeind ſoliche werck auch werck des glaubens gar angenem opffer vor gott. Dann du bekenneſt hye worlichen die barmhertzigkeit gotts, das ſye dich hab begnadet, vnd baweſt nit vff ſand dein huſs, ſonder vff den ſtarcken felſsen Chriſtum, als Chriſtus leeret. Darumb es auch beſton mag zů der zeyt des vngewitters. Aber diſse menſchen, die ir gewiſſen bawen vff ſand, das iſt vff eygen geſchicklicheit, in deren ſye thůn wöllen ir vermügen, zů erlangen die genad mitt beichten, betten, faſten ꝛc. der ſelbigen menſchen gewiſſen můſſs ye zů grundt gon als andere menſchliche ding. Biſtu aber nun in gott, ſo biſtu worlich in einer gůten gewarſame, in einem ſtarcken ſchloſſs, das der teůfel nit mag durchgraben. Alſo ſpricht Chriſtus Joann. x [v. 28]: Meine ſchåflin

Digitized by Google

mag mir niemants reiſſen vß meinen henden. Solicher hoffnung ſolt du dich gebrauchen wider das wetter der anfechtung von der vßerwölung oder verſehung gotts. Nun war durch müſſß ich kummen zů dem, das ich in gott kumm vnd gott in mich? Antwurt: Du haſt es yetzt offt vnd vil gemerckt, das es durch kein ander ding mag beſchehen dann durch den glauben. Mit glauben můſtu weichen deim gott in ſeinem wort der verheiſſung. Was iſt nun die verheiſſung? Joannes ſagt das j. Joan. ij [v. 25]: Das iſt die verheiſſung (ſpricht er), das ewig leben, das er vns hatt verheiſſen. Der menſch, der nun gelaubt, das jm das werd gegeben, der bekennet gottes worheit vnd würt alſo worhafft vß diſſer bekantnuß. Alſo auch, der das nit glaubt, der verleügnet gottes worheit vnd würt alſo lugenthafft. wie das auch wol anzöigt Joannes j. Jo. ij [v. 22]: Wer iſt (ſpricht er) lugenthafftig anders dann diſſer, der do leügnet, das Jeſus nitt ſey Chriſtus? Nun, diſſer, der hye nit weicht von gott mit glauben, ſonder er wil verdienen, er wil wercken, der ſelb leügnet worlich mit hertzen, das Jeſus | ſey Chriſtus, als hernoch geſagt würt. Weiter [28a] ſpricht Joannes: Diſſer iſt der Antchriſt, der do verleügnet den vatter vnd den ſůn. Sych, lieber menſch, ob nit der wor endtlich Antchriſt yetzt regnier, ſo yetzundt die gantz Chriſtenheit gewichen iſt von dem glauben. O menſch, was ſagſt du mir vil von alten breüchen, man halte es, wie man es gehalten hab vor fünff hundert jaren. Solt gott (ſprichſt du) die welt ſo lang haben laſſen irren? Ach, du redeſt geleich, als ob dem Antchriſt der weg nit hatt ſollen bereitet werden durch das, als Petrus ſpricht ij. Petri j. [v. 1f.], das man neben den worten gottes würd jnfüren menſchliche geſatz vnd gebott. Sych nun, ob das nit yetzund erfüllt ſey, das durch ſolichs jnfyeren die wort gotts gantz vnd gar ſeind nidergetruckt

9 ſagt Joannis ij 2. 28 j. Petri ij 1. 2. 30 ob es 2.

Digitized by Google

worden durch menſchlich geſatz, das man nennet gebott der kirchen. Dann alſo hatt ſich der teüfel miſßgebraucht des nammens der heyligen chriſtlichen kirchen, als er ſich auch offt miſßbrucht des nammen gottes. O, die heylig chriſtenlich kirch (die nichts anders iſt dann gemeinſchafft der heyligen auch hye vff diſßer erden) die mag nichts vff ſetzen, das dem wort gottes ſey nachteylig oder verachtlich. Was iſt doch verachtlichers dem euangelio, dann ſo man halt, es ſey nit vollkummen vnd bedörff zůſåtz der Bäbſt oder Biſchöffen? Es iſt wol wor, das die gnad des glaubens ettwas mit verdeckten worten iſt offt von Chriſto fürgehalten worden, alſo das ſeine jünger nit verſton mochten, als er ſelbs ſpricht Jo. xiiij [v. 25f.]: Jch hab vil mit eüch zůreden, aber ir mögen es yetzunt nit faſſen. ſo aber kummen würt der tröſter, der heylig geiſt, der würt eüch alles ſolichs leeren vnd zůuerſton geben. Die erfüllung diſer wort iſt offenlich in den epiſtelen Pauli vnd der anderen apoſtelen gåntzlichen vollbrocht. Aber der teüfel můſß auch das ſein thůn. darumb ſo ſag mir nun nichts von ſolichen alten
[28b] gebreüchen. | Es ſeind miſßbreüch. Alſo iſt die welt ettwan durch die lenge der zeyt auch gefallen von dem glauben eines einigen gottes. Vnd wann einer von gott geſandt würd, der ſolichs ſtraffet, ſo ſprächen ſye zů jm: Meyneſtu aber, das du das allein wiſſeſt? Solt die gantz welt ſo lang geirrt haben? ꝛc. Solichs findet man in den legenden der marterer. Jch acht wol, du merckeſt wol vß allem, das geſagt iſt, wie wir von dem woren rechten glauben gefallen ſeyen. Wie wol jm gott allweg ettlich hat vßerwelt, die er vorbehalten hat von ſolicher irrung. als dann ſolichs bedeütet der text Apocal. xiiij [v. 3] von den fyertzehen hundert mol tauſent vnd fyer tauſent, die Joannes hatt geſehen ſton bey dem lamb vff dem berg Syon. Der glaub der werck verleügnet den glauben der gnad. Diſßes iſt verleügnen den heyligen geiſt in ſeiner gůtigkeit, durch den die genad würt gegeben. Es iſt auch verleügnen den ſůn

Digitized by Google

gottes, der vns verdienet hat die gnad, die der heylig geiſt vns mitteilet, in dem das ir hertz bekennet, das ſye mögen die gnad gottes durch ir würcken erlangen. Alſo iſt Chriſtus jnen nit die einig thür. er hat jnen gelogen, ſo er ſpricht Joan. x [v. 7]: Jch binn die thür. vnnd Joan. vj [v. 65][101]: Niemant kumpt zů dem vatter dann allein durch mich. Alſo iſt jnen Chriſtus nit not. als mir die vorder thür nit not iſt zůkummen in ein hauß, wann das hauß auch hatt ein hinder thür, durch die ich daryn mag kummen. O der grawlichen ketzerey, von deren Petrus worlich hat geweiſſagt ij. Petr. ij [v. 1]: Es werden vndter eüch kummen falſche leerer, die verleügnen werden den herren, der ſye erkaufft hat. Wen hatt Chriſtus anderſt erkaufft dann die Chriſten? Darumb iſt diſer ſpruch allein von den böſſen leereren der chriſten, die iren wercken die glory geben vnd alſo mit hertzen Chriſtum verleügnen, ob ſye jn wol bekennen mitt mund. Auch mit mund thůnd ſye ſolichs verleügnen mit ſolichen falſch- | en leeren. [ha] Jtem ſye verleugnen auch den vatter, der jn geſandt hat. Wann wer do verleügnet den ſůn, der verleügnet auch den vatter, ſpricht Joannes j. Joan. ij [v. 23]. Darumb o menſch, laſſze dich nitt verfüren alles, das du anderſt gehört haſt. Dann alles, das wider diſſe worheit iſt, das iſt falſch oder würt gewiſſzlich falſch verſtanden. Als eben der ſpruch [Pred. 9, 1]: Der menſch weiſſzt nit, ob er würdig ſey der liebe oder des haſſzes. Wilt du wiſſen, das er nit hye hár gehört vnd jn nit verſtot, der jn höher wil zwingen, ſo frag jn, ob diſer menſch, der jm gántzlich fürſetzt einen zůtod ſchlagen, ob der ſelbig in einem ſo böſen fürſatz nit mög erkennen, das er ſey in der vngenad gottes? ſo würſt du innen, das er haltet, ja er mögs erkennen. So ſprich du: ergo ſo můß ye diſer ſpruch ein anderen verſtandt haben oder aber vß gezeügnuß deines munds falſch ſein.

16 erkennen 2.

Digitized by Google

Dann er haltet in jm, das niemants mög erkennen, das er sey in der vngenad gottes. Mag nun ein mensch erkennen, das er ist in der vngenad, vil mer mag einer erkennen, das er sey in der genad. Dann gott vnd sein wort gibt leychtlicher vnd lieber gezeügnuß zů der hoffnung dann zů der vertzweiflung. Also spricht Joannes j. Joan. iij [v. 14]: Wir wissen, das wir seyen von dem todt verenderet worden zů dem leben. Jtem an dem anfang disses capitels [v. 1] spricht er vnd vergewißet vns: Sehendt zů, was vns gott erzöigt hab für ein liebe. ja diße hatt er vns gezöigt, das wir werden kinder genennet gottes vnnd seinds auch. Ein yegklicher, der diße hoffnung hatt, der heyliget sich, als dann Christus auch heylig ist. Besych vmb gotts willen das gantz capitel, so würst du darinnen finden, wie er allein die vnglaubigkeit rechnet für sünd. Dann alle ander sünd werden jm nit gerechnet, sonder durch die hoffnung vertzygen. Als er dann spricht [v. 20]: So vns vnser hertz straffet, vnser gewissen naget, so wissent, das gott [h b] mer ist dann vnser | hertz. Das ist, gottes verheißung, in der er vns versicheret der nachlassung, soll überwinden vnser angst des gewissens, so ist auch von stund an die sünd überwunden vnnd nachgelossen. Also spricht er auch daruor [v. 6]: Ein yegklicher, der in jm bleibt, der sündet nicht. Jn jm bleiben ist das, so jm der mensch nit hynwegk laufft durch verzweiflen, als oben ist gesagt. Vff diße m mag kein sünd bleiben, darumb das er vest vnd stät mit güter hoffnung gott anhanget. Weyter spricht Joannes hárnoch [v. 9], das ein solicher nit mag sünden, darumb das er vß gott geboren ist. Das ist, er ist vereiniget Jesu Christo mit einem zůuersichtlichen glauben, der jn nit kan verfüren vnd ist also mitt jm ein geistlicher sün seines natürlichen vatters.

---

6 Joan. ij 1. 2.

Digitized by Google

Eüch möcht villicht beduncken,
der glaub wer vil zů ſchlecht.
Ach gott, wie iſt verſuncken
dein gnad durch menſchlich recht!
Gott hat vns yetzt gewuncken,
jm folgt manch frommer knecht.
Der glaub hat lang gehuncken.
Gott geb, das ir das ſecht.

Wir haben Ro. ix [v. 28] alſo geſchribenn: Ein gekürtzet wortt würt gott machen vf erden. Hye württ on zweifel berürt die genad des chriſtlichen glaubens, der gar ein kurtz vnd vollkummen geſatz vnd regel iſt Chriſti, die er vns hat verlaſſen. Es iſt das ſůß joch Chriſti, Matth. xj [v. 30], das vns die Bäbſt haben in ein ſo ſchwer joch irer geſatz verwandert. Darumb jn auch ſo erſchrockenlich trawet gott durch den propheten Hieremiam xxiij [v. 1 ff.]. beſych das gantz capitel, an dem end diſzes capitels, das ſye geſprochen haben die bürde des herren, ſo doch jnen hatt zůwiſſen gethon Chriſtus, das ſein bürde ſey kein bürde, ſonder ſey leycht vnd ſůß, als einem fogel die flügel, die jm alſo ſeind ein bürde, das die bürde jn tregt überſich in den lufft ꝛc. Es mag ye nit ſchlecht ſein, das gott hat gefallen, darin zůbeſchlieſſen | gantz [hij[a]] vnd vollkummene erfüllung aller ſeiner gebot. Doch nit alſo, das das geſatz des büchſtabens werd vernichtet, als Paulus ſolichs meldet Ro. iij [v. 21 ff.], ſonder das den menſchen durch den glauben verluhen würt die genad gottes, in welcher jm gott nit mer rechnen wil die übertrettung des geſatzes, ſonder wil jn halten, als einen, der ſein geſatz hab erfüllt vnd wil jm alſo überſehen vnd ein mittleiden mitt jm haben, bitz das zületſt die ſünd gantz vnnd gar zerſtöret werd vnd vßgetriben vß ſeinem ſündtlichem leib. Diſzes iſt der glaub in den glauben, Ro. j [v. 17], in welchem der menſch gewiſſz iſt über alle

Digitized by Google

gewiſſze, das er gott wolgefalle vnd ſeine werck gott ſeyen angenem vnd ſein übertrettung on vnderloß vernichtet werden vnd verſchmeltzen. Diſſer gelaub iſt auch das haubt vnd das leben aller gůten werck. darumb auch on jn kein werck ettwas gylt vor gott, ſonder tod iſt. Diſſer glaub hat die hoffnung, den friden vnd die freüd in dem heyligen geiſt. Jn diſſem gelauben württ ernert vnd vollbracht die brůderlich liebe, die dem menſchen dienet mit frölichem willen. On diſſen glauben iſt der menſch vnrůwig in ſeinen wercken, můſſs eintweders on mittel ſton in vermeſſzenheit oder in verzweyflung. wie mögen dann ſeim werck ettwas vor gott gelten? Thůt er diſſes, ſo gedunckt jn, er ſolt ein anders gethon haben. Sych die vnrů, alſo erwechſſt vnluſt des geſchehenen wercks vnd zů letſt verzweiflung, das er gedenckt, was ſoll ich thůn? es iſt doch alles verloren. Gefallt jm aber ein werck für das ander, ſo iſt es ein zeychen, das er die gyete gibt dem werck vnd nit dem glauben. So man nun alles das gott gibt, das man gibt dem glauben, vnd gott entzeücht, das man nitt gibt dem glauben, ſo ſychſt du wol hye die vermeſſzenheit eigener krafft in dem werck. Diſſe vermeſſzenheit macht vnuſſprechlich vnwillen [hij b] heimlich zů gott vnd offentlich zů dem | nechſten, nammlich ſo jn brůderliche liebe erfordert ettwar zů, vnd ſein gewiſſen zů einem anderen. Hye wer wol zůmercken, wie chriſtenlich freyheit, wo ſye verſtanden württ, worlichen on murmurieren[102]) frölichen erfüllet das geſatz. Alſo ſagt der Luther von dem gerechten man über den j. pſal.,[103]) das er an kein werck ſey gebunden, auch an kein zeit, ſonder er thůt frey eines nach einem anderen, wie es die ſach vnd zeyt erfordert, frey, on ſorg. Das iſt auch worlich die recht leer des geiſts der freyheit. Es bedarffe auch ein menſch keins anderen leerers, als Joannes ſpricht j. Joan. ij [v. 27]. Das will auch Paulus ij. Cor. iij [v. 17], ſo er ſpricht: Die freyheit iſt, wo do iſt der geiſt des herren. Vß diſem folgt, ſo ein werck geſchicht vß ſolicher

Digitized by Google

meynung, als ob es not ſey (vnangeſehen die not brůderlicher hilff oder zůnemung des fleiſches), ſo iſt es ein werck wider chriſtenliche freyheit. Es iſt ein werck der vermeſſenheit. Es widerſtrebt dem heyligen geiſt.

Herr, laſß vns nit verderben,
dein gnad von vns nit wend,
Dieweyl wir ſeind dein erben,
darzů werck deiner hend.
Vnd ſo wir ſollent ſterben,
behůt vns vnſer end,
laſß vns dein reich erwerben,
dein hilff vnd troſt vns ſend.

Jch bitt dich durch dein gyete,
mein gott, herr Jeſu Chriſt,
das mich dein gnad behyete
hye vor des teüfels liſt.
Vnd wenn der Antchriſt wyete,
das ich ſey ſelb geriſt
vnd nit folg ſeim gebyete,
dann du mein hoffnung biſt.

Zům Leßer. [31a]

Verwundren bringt villicht mein gdicht,
Als wer es vff ein zanck gericht,
Entzweyung rechter Chriſtenheit.
Vor dem mir Gott geb ſein geleit,[104])
Dem ich die ſach allein heymſtell.
Ein yeder red, recht was er well.

---

6 nit von vns 4.

Digitized by Google

Die worheit ligt am tag fürwor,
Würt nit zerſpaltet vmb ein hor.
Jſt Luther dann ein ketzer ye,
Wer ſchreyb dann recht vff erden hye?
Jſt dann die gſchrifft falſch, vngerecht,
So bſtot wol irer feynd gebrecht.[105])
Die ſchrifft iſt aber wor, ſtåt, veſt,
Durch Chriſtum ſelbs ſchön übergleſt,[106])
So[3]) lugen ſeind all menſchen tand,
On ſchrifft, vom teüfel hår geſandt.
Schrifft, ſchrifft, ſchreyt Luther über lut,
Vnd ſtellt ir zů kopff, hals vnd hut.
Wilt Luther ſtillen[107])? für jn gſchrifft,
Sunſt iſt dein leeren eytel gifft.

[31b] Gedult hab kleine zeyt mit mir,
Bitz das ich bring noch meer hårfür,
Zu lob Gotts in ſeiner ewigkeit.
Vnd dir zů deiner ſeligkeit.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zum Titel:

Brůder Veit ist der Landsknecht. Vgl. z. B. das Lied „Bruder Veit wider Heini“ (1515). Uhland, Volkslieder Nr. 178. Ebenso im „Nollhart“. K. Goedeke, P. Gengenbach (Hannover 1862) 112 f. Ferner das Kapitel: warumb bruder Veit vnd alle lantzknecht dem lutherischen bunt nit helffen wöllen aus Th. Murners Gedicht vom großen Lutherischen Narren, hrsg. von H. Kurz (1848) 61 ff. Dazu noch das Gedicht „Bruder Veit Landsknecht im Lager vor Wolffenbüttel treuliche Warnung“ (1542). Schade I, 77 ff. Sicherlich ist der hier vorliegende „Ton“ der eines bekannten Landsknechtliedes gewesen.

Bye ligt die kugel an der wandt: Ich vermute, daß diese Redensart, die ich sonst nicht nachweisen kann, in einem Kinderspiel ihren Ursprung hai. Es gibt noch heute ein Spiel, bei dem es darauf ankommt, daß die Kugeln möglichst nahe an der Wand des Hauses, an das sie geworfen werden, liegen bleiben. Danach würde die Bedeutung sein: Hierauf kommt es an.

1) Nach der kirchlich-volkstümlichen Anschauung soll Gott, wenn der Antichrist schon fast die Herrschaft über die Erde gewonnen hat, zwei Propheten schicken, Enoch und Elias. Diese predigen 1260 Tage gegen ihn und gewinnen viele Seelen zurück. Dann aber werden sie getötet, doch nach drei Tagen erweckt sie Gott, und sie fahren gen Himmel. — Als dieser Elias, der dem Antichrist sich entgegenstellt, wird Luther häufig bezeichnet. Wahrscheinlich geht man dabei auf eine Bezeichnung, die Melanchthon dem Freunde gegeben hatte, zurück, wenn diese auch kaum in dem Sinne der Antichristologie gemeint war. Vgl. H. Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik (Leipzig 1906), 22. 208 f.

Digitized by Google

2) Die Bücher Luthers waren zuerst auf einen von Aleander erschlichenen Befehl des Kaisers in den Niederlanden verbrannt worden, dann, während der Fahrt Karls V. zum Wormser Reichstag, auch in Köln und in Mainz. Hier hatte Aleander trotz scharfen Widerstands der Bevölkerung die Verbrennung auf offenem Markte durchgesetzt. Auf dem Reichstage erließ dann der Kaiser gegen den Willen der Stände am 26. März 1521 ein Edikt, das die Einziehung der Lutherschen Schriften anordnete und neuen Druck verbot. Dann sprach sich das Wormser Edikt vom 25. (8.) Mai überhaupt gegen jede Duldung der Bücher des Reformators aus, selbst wenn sie etwas Gutes enthielten. Später wurde auch noch durch strenge Strafandrohung den weltlichen Behörden die Vollziehung der Acht, und damit die Vernichtung der Schriften, zur Pflicht gemacht. L. v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 4. Aufl. (1867) I, 328, 333, 341 f.

3) So drückt hier den Gegensatz aus: dagegen. Vgl. Paul, Mhd. Grammatik. 4. Aufl. (1894) § 353, 9.

4) Überall ist bei Stifel Antichrist identisch mit Papsttum. Es ist dieselbe Anschauung, die sich bei Luther etwa seit der Leipziger Disputation im Gegensatz zu der volkstümlich-kirchlichen entwickelt, und die zum ersten Male ganz deutlich in der glossierten Ausgabe der Epitome des Silvester Prierias ausgesprochen wurde (W. A. VI, 325 ff.). Vgl. Preuß a. a. O. 102 ff.; bes. 114.

5) on mittel = unmittelbar. Vgl. Schade III, 75: die öbersten fürsten . . ., die uns unser ere, reichtumb und zier on mittel belangen.

6) ſchеiben st. v. sich wälzen, fortrollen; übtr. wenden, drehen. Besonders vom Kegelspiel gebraucht. DWb. VIII, 2391 ff.

7) mittheilig = teilhaftig. DWb. VI, 2423.

8) Sprichwörtlich. Vgl. die ähnlichen Wendungen bei Wander, Sprichwörterlexikon IV, 1609. Nr. 76 ff. — Viel schärfer noch ist Luthers Urteil über des Aristoteles Ethik in der Schrift an den Adel: das buch Ethicorum, erger den kein buch, stracks der gnaden gottes vnd Christlichen tugenden entgegen ist, das doch auch der bestenn einis wirt gerechnet. (W. A. VI, 457.) Vgl. ferner Anm. 42.

9) Saal ist hier bildlich in weiterem Sinne gebraucht. Bedtg. = Hof, Kurie. Vgl. DWb. VIII, 1578.

10) trieben ist, wie die Auslegung, zumal die Fabel vom Wolf und Lamm zeigt, nicht Verbform, sondern Adjektiv, = trüben. Es hat die seltene Bedeutung „unlauter“ in moralischem Sinne. Vgl. Wolframs Parzival, hrsg. von Lachmann 427, 15:

Digitized by Google

ieslîch munt ir wunschte dô,
daz ir prîs bestüende alsô
bewart vor valscher trüeben jehe.

11) Nikolaus Cusanus (1401—1464) hat große Bedeutung für die Philosophie des ausgehenden Mittelalters. Seiner mit Theosophie verflochtenen Naturphilosophie liegen astronomische und mathematische Studien zu Grunde. Daneben steht er unter dem Einfluß der Mystik Meister Eckharts. In vieler Hinsicht kann er als ein Vorläufer Giordano Brunos angesehen werden. Jedenfalls bedeutet er gegenüber der Scholastik und Aristoteles einen bedeutenden Fortschritt, und so erkennt ihn auch Michael Stifel an einer andern Stelle (S. 310) an. Vgl. Ueberweg-Heinze, Grundriß der Geschichte der Philosophie, 10. Aufl., Teil III, 41 ff. Dort umfassender Literaturnachweis.

12) Die Kurie ernennt auch für der katholischen Kirche verlorene Gebiete Bischöfe, die seit dem 13. Jahrh. ihren Titel mit dem Zusatz i. p. i. (in partibus infidelium) führten. Seit 1882 heißen sie Titularbischöfe. Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon² XI, 1780 ff.

13) Die bekannte äsopische Fabel, die auch Luther in seiner Verdeutschung in anmutiger Form erzählt. Luthers Fabeln hrsg. von E. Thiele. Neudr. deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jhrh. (Halle 1888) 7. Sie ist auch verwertet in dem „Gespräch D. Martini Lutheri und Simonis Hessi". Huttens Schriften hrsg. v. E. Böcking IV, 612. Es sei hier bemerkt, daß der Druck Eyn geſprech D. Martini / Lutheri vnd Symonis / Heſſi mit eynander / auf dem Reichs / tag zu Wurms / gehalten. / M. D. XXj, 8 Bl. 4° (vgl. Centralblatt f. Bibliothekswesen XVII, 572 Nr. 4c) ein bei C. Höfer, Beiträge zu einer Geschichte des Coburger Buchdrucks im 16. Jhrh. (Coburg 1906) nicht verzeichneter von Egidius Fellenfürst ist.

14) Andre Beispiele für die Zusammenstellung Luther — luter bei O. Clemen, Vom Namen Luther. Euphorion XIII, 47 ff. und F. W. Schubart, Martin Luthers Name. Neue kirchl. Ztschr. IX, 1014 ff.

15) Vgl. Einleitung S. 270 [10] und Flugschriften III, 54. 60 f.

16) abseygen = abseihen, durch Seihen absondern; übtr. reinigen. DWb. I, 115.

17) wüſt = garstig, häßlich, noch heute im Schwäbischen. Vgl. Zarncke, Zu Brants Narrenschiff 66, 58. Schmeller II, 1044 ff.

18) schweigen sw. v. = zum Schweigen bringen. DWb. IX, 2432.

19) anwenden = jem. angreifen. mhd. den muot wenden an . . . DWb. I, 518.

20) das minnſt = das Mindeste, Geringste. DWb. VI, 2231 ff.

Digitized by Google

21) Fledermäuse, hier bildl. für Leute, die das Licht scheuen. Vgl. in ähnlichem Sinne „Nachteulen". In dieser Zusammenstellung bei Luther: Erl. Ausg. 25², 14. 18. 55. Im Deutschen Wb. ist das Wort in dieser Bedeutung nicht belegt.

22) mügen = mhd. müejen, nhd. mühen. Hier in der mhd. Bedeutung „bedrücken, ärgern, quälen", die sich noch im Obd. erhalten hat. DWb. VI, 2633.

23) Unter den Universitäten, die sich gegen Luther aussprachen, hatte Köln die Führung übernommen. Auf die Aufforderung der Löwener hatte die theologische Fakultät in Köln aus einer in Basel bei Froben erschienenen Sammlung der Schriften Luthers eine Reihe ketzerischer Sätze zusammengestellt und am 31. August 1519 das Urteil ausgesprochen, daß die Schriften verbrannt und ihr Verfasser zum Widerruf gezwungen werden müßte. Luther hatte darauf mit der scharfen „Responsio ad condemnationem doctrinalem" (W. A. VI, 170 ff.) geantwortet. Die Pariser theologische Fakultät, die aufgefordert worden war, über die Leipziger Disputation ihr Urteil abzugeben, erklärte, allerdings erst am 15. April 1521, eine große Anzahl lutherscher Sätze für Ketzereien. Die Schrift von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche verglich sie mit dem Alkoran. Melanchthon verteidigte Luthers Lehre in einer „Schutzrede", Luther selbst gab dieses „Urteil der Theologen zu Paris" mit einem Gegenurteil heraus (W. A. VIII, 255 ff.). Melanchthons Schrift zusammen mit dem Urteil und dem Gegenurteil hrsg. von Nic. Müller, Neudr. deutscher Literaturwerke des 16. u. 17. Jhrh. Nr. 103 (Halle 1892).

24) über gehalten muß hier = „unterlassen" sein. Die Wb. verzeichnen es in diesem Sinne nicht. Nur Schmeller I, 1102 führt eine dialektische Stelle an, wo es = ersparen ist.

25) verzyhen = mhd. verzihen: versagen, abschlagen, nicht wovon reden wollen; refl. verzichten auf. Lexer III, 319 f.

26) So hatte sich z. B. Erasmus um eine bestimmte Stellungnahme zu Luthers Lehre gedrückt, indem er in einem Brief an Albrecht von Mainz vom 1. November 1519 erklärte, er habe wegen Zeitmangels die Schriften Luthers noch nicht gelesen. Vgl. Köstlin, Luther⁵ I, 271 f. Auch Albrecht von Mainz selbst äußerte in einem gnädigen Brief an Luther vom 26. Februar 1520, daß er noch nicht Zeit gefunden habe, seine Bücher nur oberflächlich anzusehen. Enders, Luthers Briefwechsel II, 342. Köstlin, Luther⁵ I, 298.

27) Auch mhd. kommt twërch häufig in der Verbindung mit „über" vor = verkehrt, quer. Lexer II, 1599. In der Bedeutung „über-

Digitized by Google

einander, durcheinander“ verschiedentlich bei Murner. Vgl. Kurz, Th. M. Gedicht vom großen Lutherischen Narren 256.

28) Erfurt hatte vor allem auf Luthers Wormsfahrt durch den glänzenden Empfang, den ihm die Universität bereitete, sich zu ihm bekannt. Kampschulte, Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation II, 96ff. Flugschriften I, 341.

29) bequem, hier nicht = nachlässig, sondern, wie es gerade bei Liebkosungen öfter vorkommt, = gefällig, anmutig. Vgl. DWb. I, 1482.

30) trâher = Träne. Lexer II, 1493.

31) ergetzen, einen eines Dinges; wie im Mhd.: einen etwas vergessen machen, entschädigen für etwas.

32) worgen intr. = würgen an einem Dinge. Hier übtr. von der Gewissensangst. Schmeller II, 998.

33) zu Gnaden gehen = untergehen von der Sonne. Es steckt in dem Ausdruck eine mythologische Erinnerung. Vgl. Grimm, Mythologie², 702. Schmeller I, 1725.

34) Vgl. dazu aus dem Bergreihen „von einem alten Mann“: Er schwingt mir meyn gefider, wo jch es haben wil. J. Meier, Bergreihen (Halle 1892) 107.

35) Durchächtung = Verfolgung DWb. II, 1581.

36) Figur, hier = Symbol, Wahrzeichen DWb. III, 1630.

37) Vgl. hierzu die Einleitung S. 271.

38) einen dringen, früher häufig trans. = drängen. DWb. II, 1415f.

39) Gemeint ist Ulrich Hugwald, der Korrektor Adam Petris und spätere Wiedertäufer. Die Stelle bezieht sich auf Hugwalds Vorrede zu Petris Ausgabe von Luthers „Piae ac doctae in psalmos operationes 1521“. (W. A. V, 1ff.). Vgl. O. Clemen, Beiträge z. Reformationsgeschichte II, 45ff.; bes. 48. P. Kalkoff, Depeschen des Nuntius Aleander. 2. Aufl. (1897) 143. Ein Auszug der Hugwaldschen Vorrede in der Erlanger Ausgabe, Op. lat. exeg. tom. XIV, p. VIf.

40) Vielleicht ist diese Stelle der Anlaß zu der merkwürdigen Einkleidung einer Schrift des Matthias Wurm von Geidertheim gewesen: Balaams / Eſelin. / Von dem bann: ... [1523]. 44 Bl. 4°. Letztes Blatt weiß. Titeleinfassung; beschrieben Flugschriften III, 45. Danach Druck von Lazarus Schürer in Schlettstadt. (Weller 2735; Expl. z. B. in München H. u. St. J. can. P. 969y; andere Ausgaben Panzer 2005 und Weller 2734). In der Schrift verteidigt sich der Verfasser, der selbst

Digitized by Google

im Bann ist, indirekt, indem er dem Straßburger Offizial Jakob Gottesheim auf Grund von vielen Bibelstellen die nicht zu rechtfertigende Verhängung des Banns nachweist. Dabei stellt er sich dar als der Esel Balaams, der durch die Schläge des Banns und der Dekretalien vorwärts getrieben werden soll, während ihm doch das Weitergehen der Engel mit der Wahrheit Gottes verbietet. — Vgl. Goedeke, P. Gengenbach 676f.

41) = kasteien, strafen, büßen lassen. DWb. V, 262.

42) Mit seiner Identifizierung der Scholastik und des Aristoteles folgt Stifel Luther, der seit 1517 schon in dem Griechen das ganze scholastische System zu treffen suchte. (Brief an Lang; Enders, Briefwechsel I, 85.) In der Schrift an den Adel trat er dann im 25. Abschnitt für die Beibehaltung der Logik, Rhetorik und Poetik des Aristoteles an den Universitäten ein, während er die übrigen Werke des „vordampten, hochmutigen, schalckhafftigen heiden“ aus ihnen verbannt wissen wollte. (W. A. VI, 457.)

43) Jn dem ich mög geruͤchen. „Geruhen“ ist ein verstärktes „ruhen“ = ruhig sein, ausruhen. DWb. IV, Abt. I. Teil 2. 3761.

44) lenden, eigtl. = an Land bringen; übtr. lenken, hinwenden. DWb. VI, 102f.

45) Sich eines Dinges annehmen = sich bekümmern um, DWb. I, 416. Hier bedeutet es: für sich in Anspruch nehmen, auf sich beziehen. Vgl. Zarncke, Brants Narrenschiff, zu Vorr. 62. Anhang, S. 475.

46) Gregorius d. Gr. spricht sehr oft von der Superbia als dem größten Laster, der „vitiorum regina“ (z. B. Opera omnia (Paris 1705) IV, 461. 511. 1055. 1137 u. ö.). Hier scheint an eine Stelle aus dem Hiobkommentar gedacht zu sein (Opera IV, 1092): Elatos in sanctitate viros non amitteret, nisi tentaret. Sancti quippe non essent, qui de sanctitate gloria superbirent.

47) Vgl. dazu die letzten Verse aus dem Volkslied vom „tummen brůderlein“ (Uhland Nr. 213, J. Meyer, Bergreihen Nr. 27):

Ich můß der zeit erbeiten,
biß ich das glück erschleich.

48) noch = und doch, dennoch. DWb. VII, 871.

49) seinen Willen übergeben = ihn aufgeben. Müller-Zarncke, Mhd. Wb. I, 505.

50) Vgl. hierzu, wie überhaupt zu diesem Abschnitt F. Pfeiffer, Deutsche Theologie², 178: was hie ůß geschicht, als liegen, triegen, ungerechtikeit, falscheit und alle untugend, und kurtzlich alles, was

Digitized by Google

man sunde nennet und ist, das komet alles da von, das man anders wil dan got und das wâre gůt: wan were kein wille dan der eine, so geschehe auch nimer keine sunde.

51) Eine fast wörtliche Anlehnung an die Deutsche Theologie (178): Wan sô der mensch mêr nâch volget vnd zů nimpt in sînem eigen willen, sô er von got dem wâren gůt ie verrer ist, wan es brinnet nichtes in der helle dan eigener wille.

52) benôten = in Not bringen. DWb. I, 1474.

53) kôcht = Gericht; übrigens in den verschiedenen Dialekten von verschiedener Bedeutung. DWb. V, 1561.

54) Schleim im ältern Sinne = Schlamm. DWb. IX, 608.

55) Ihrem ganzen Charakter nach müßte die hier angeführte Parabel in den „Vitae patrum", einem viel gelesenen Werke des Mittelalters, zu finden sein. Aber weder in der deutschen Ausgabe einer Breslauer Hs. (Der veter buoch, hrsg. von H. Palm. Bibliothek d. lit. Vereins zu Stuttgart, Bd. LXXII (1863), noch in der großen lateinischen Ausgabe des „Patrologiae cursus completus" von Migne, wo die „Vitae patrum, sive Historiae eremiticae libri decem" Bd. 73. 74 ausmachen, kann ich die Stelle nachweisen.

56) Nicht = Annahme in unserm heutigen Sinne, die Bedeutung, die allein das DWb. I, 417 f. verzeichnet, sondern „das auf sich Beziehen", woraus dann das „Eintreten für etwas" sich ergibt. Vgl. Anm. 45.

57) Diese Schmeichelei des Bauernstandes, die in so scharfem Gegensatz zu der früheren literarischen Behandlung im Fastnachtsspiel steht, ist ein typisches Charakteristum vieler Flugschriften aus dem Anfang der Reformation. Vgl. meinen Artikel Deutsche Geschichtsblätter IX, 204.

58) fâg mich von fegen = reinigen. DWb. III, 1413.

59) bôße lieb: Ich glaube nicht, daß man hier bôße lieb im Sinne des DWb. VI, 927 als „das Gegenteil von etwas Liebem", d. h. Leid, Unangenehmes, fassen darf, sondern meine, daß die mhd. Bedeutung von Liebe = Freude nachklingt.

60) verfarlich zu mhd. fâr = Hinterhalt. DWb. III, 1244. Schmeller I, 740. Bedtg.: „tückisch, hinterhaltig".

61) = sänftlich. Über den Ausfall des n vgl. Wilmanns, Deutsche Grammatik I, 135 f.

62) = günden, günnen, gönnen. Lexer I, 1119.

63) Vgl. zu dem Ausdruck der ſünden ſeyl Zarncke, zu Brants Narrenschiff 13 a.

Digitized by Google

64) = Rache, Verfolgung; auch Zorn. DWb. VIII, 13. Schade III, 292.

65) blöcken = in den Block legen; hauptsächlich vom Stiefel, der auf dem Block ausgedehnt, gezerrt wird. DWb. II, 137.

66) rûƀ kommt öfter in der Übertragung vor: das, was die menschliche Seele befleckt. DWb. VIII, 1555.

67) poltern trans. = heftig anfahren, hudeln, beunruhigen. DWb. VII, 1992.

68) gfer, häufiger gferd = mhd. gevære, eifrig strebend nach, versessen auf. Vgl. Zarncke z. NS. 95, 36.

69) Dem Verfasser scheint hier eine Stelle Taulers vorgeschwebt zu haben (Ausg. v. 1498 Bl. 41f.): Eine Jungfrau sah sich in einer Verzückung unendlich ferne von Gott. Darüber ward sie so traurig, daß sie glaubte, von Stund an vergehen zu müssen. Denn darunter leiden die Seelen in der Hölle am meisten, daß sie erkennen, wie fern geschieden sie von Gott und seinen Auserwählten sind, und daß sie wissen, daß dies ewig währen muß. Nachdem diese Jungfrau sich nun vergeblich zur Gottesmutter, zu den Heiligen und zu Christo gekehrt hatte, wandte sie sich an Gott selbst und sprach: Gnädiger, ewiger Vater, ich falle demütig in dein gerechtes Urteil nach deinem allerliebsten Willen, ob du mich anders in dieser höllischen gräulichen Pein wollest ewiglich haben; des lasse ich mich demütiglich, ewiger Gott, in deinen allerliebsten wohlgefälligsten Willen in Zeit und Ewigkeit; denn was dir von mir und in mir wohlgefällt, darin soll und will ich mich in deinen Willen ewiglich ergeben.

Auch Luther spielt auf diese Stelle an in den „Asterisci adversus obeliscos Joh. Eccii" von 1519, die indessen Stifels Quelle kaum gewesen sein können, da sie erst 1545 in der Gesamtausgabe von Luthers lateinischen Schriften mit gedruckt wurden. Vgl. Hering, Die Mystik Luthers 236. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte I (Erlangen 1900) 284ff.

70) Häufig vorkommender Ausdruck mit ironischem Beigeschmack: Die vornehmen Leute. DWb. IV, 2, 456.

71) Eine hierher gehörende Geschichte war z. B. das „Mirakel von einem Geist und Arnold Buschmann", für das Weller von 1500 bis 1515 fünf Auflagen verzeichnet. (Nr. 160, 330, 523, 927, Suppl. I, Nr. 105.) Auch an den Jetzerhandel mag wohl gedacht sein. Vgl. noch Luthers Verzeichnis abergläubischer Gebräuche, das er sich für seine „Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu

Digitized by Google

Augsburg Anno 1530" angefertigt hatte, und in dem er auch „Poltergaister glaubenn" erwähnt (W. A. XXX II, 254 und 266, Anm. 100).

72) Vgl. H. Preuß a. a. O. 19 f.

73) Vgl. das ähnliche Bekenntnis Joh. Eberlins; Enders, Joh. Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften II, 173.

74) Vgl. Anm. 11. Nikolaus von Cues scheint besonders bei den mathematischen Interessen Stifels anziehend für ihn gewesen zu sein.

75) Eine lateinische Elementargrammatik. Panzer, Annales typographici VII, Nr. 141. 226. Weller 434, 637, 773, 774.

76) Joh. Brassicanus (eigtl. Kol), geb. in Konstanz, lehrte zuerst an der Lateinschule in Urach, dann in Tübingen, wo er als Melanchthons Lehrer genannt wird. 1508 veröffentlichte er die „Grammaticae institutiones", die wiederholt Auflagen erlebten. ADB III, 259 f.

77) W. A. II, 436 ff.

78) ſchanz aus frz. chance. Seiner Sch. lugen = seinen Vorteil im Auge haben. DWb. VIII, 2163 ff.

79) Loßa Imperat. zu losen = hören, nur obd. DWb. VI, 1188.

80) = wegnehmen DWb. I, 134.

81) beniemen verzeichnet das DWb. I, 1473 = nominare, disponere, statuere. Aber weder eine dieser Bedeutungen noch die Konstruktion würde hier passen. Es ist wohl doch beriemen zu lesen.

82) S. Gregorii opera omnia (Paris 1705) IV, 699. 707.

83) i. = id est. Vgl. Flugschriften I, 265 ff.

84) Die in Betracht kommende Stelle lautet: Lex ergo factorum, id est operum, per quam non excluditur illa gloriatio, et lex fidei, per quam excluditur, quo inter se differant, operae pretium est considerare: si tamen valemus advertere atque discernere. Cito enim quisque dixerit legem operum esse in Judaismo, legem autem fidei in Christianismo, propterea quia circumcisio ceteraque opera talia legis sunt, quae Christiana iam disciplina non servat: sed quantum fallat ista discretio, iam diu quidem est, ut molimur ostendere et acutis ad dignoscendum, tibique potissimum ac talibus fortasse iam ostendimus: verumtamen quoniam res magna est, non incongruenter in ea manifestanda pluribus etiam atque etiam testimoniis immoramur. Ipsam enim dicit legem, ex qua nemo iustificatur, quam dicit subintrasse, ut abundaret delictum, quam tamen ne quisquam ob hoc imperitus argueret et sacrilegus accusaret, defendit eam dicens: Quid ergo dicemus? Lex peccatum est? Absit: sed peccatum non cognovi nisi per legem etc. S. Aurelii Augustini opp. X (Antwerpen 1700) 64.

85) = significatio. Vgl. Anm. 36 „Figur". DWb. I, 1229.

Digitized by Google

86) A. a. O. 65 f.

87) Ein großes Anakoluth. Der Gedanke wird erst wieder S. 324, Z. 8 aufgenommen: So man nun (ſprich ich) ...

88) = oben.

89) an Wert zurückstehend, wertlos. Vgl. Schade III, 269.

90) = ersticken machen. DWb. III, 1005.

91) = plaudern, schwatzen. Vgl. Flugschriften II, 411, Anm. 184.

92) Bedtg.: Aus dem Glauben muß die Liebe hervorfließen.

93) Genau so faßt Luther in Anlehnung an Augustinus, aber auch an die Mystik, die Bekehrung des Menschen als einen Vorgang auf, „bei dem das Wirken allein auf Gottes, auf des Menschen Seite allein das Leiden dieser göttlichen Wirksamkeit sei". Hering, Die Mystik Luthers 73 f.

94) joch, hier verallgemeinernd = auch. Das Wort hält sich nur bis zum 16. Jhrh. im Obd. DWb. IV, 2. Abt. 2327.

95) = sich fürchten, scheuen. DWb. III, 626.

96) = Erdbeben. DWb. III, 748.

97) A. a. O. 62 f.

98) Ganz ähnliche Vergleiche hat, ebenfalls in Bekämpfung der Werkheiligkeit, die Mystik. Vgl. Hering a. a. O. 70.

99) blöſſig = bloß; in dieser Bedeutung im DWb. nicht verzeichnet.

100) = geboten. Oder ist etwa zu lesen: ir betten, faſten ... Vgl. 331, 25.

101) Verwechselung mit der ähnlichen Stelle Joh. 14, 6.

102) = murren; im DWb. nicht verzeichnet.

103) „Beatus hic vir liber in omne tempus, in omne opus, in omnem locum, in omnem personam". Operationes in Psalmos (W. A. V, 38).

104) d. h.: Davor möge mich Gott behüten.

105) gebrechț = Lärm, Geschrei. DWb. IV, 1. Abt. 1857 f.

106) = glänzend gemacht; glesten wie im Mhd. Schmeller 977.

107) = zum Schweigen bringen. Schmeller II, 751.

Berichtigung.

S. 265 Anm. 4: Vgl. Anm. 2 zum Text.

Digitized by Google

Absag oder Fehdschrift Lucifers an Luther (1524)

Das meisterliche Gedinge des Abts von Chemnitz (1522)

Thomas Stör, Christliche Vermahnung an Antonius Thurler (1524)

Herausgegeben

von

Otto Clemen

Leipzig
Verlag von Rudolf Haupt
1909

Digitized by Google

Digitized by Google

Absag oder Fehdschrift Lucifers an Luther (1524).

Einleitung.

„Himmelsbriefe“ sind jetzt noch in Deutschland in Stadt und Land verbreitet. Sie werden gedruckt in Winkelbuchhandlungen und auf Jahrmärkten und bei Kolporteuren und Hausierern gekauft, aber auch eifrig abgeschrieben; sie hängen in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes beim Bauern und Arbeiter in der Wohnstube unter Glas und Rahmen, weil sie das Haus vor Blitz, Feuer- und Wassersnot und böser Krankheit bewahren; sie werden als Talisman auf dem Herzen getragen, besonders von Soldaten, die in den Krieg ziehen, und von Reisenden, weil sie „fest“ machen gegen Schuß und Hieb; sie werden Kranken ins Bett und Gebärenden aufs Haupt oder auf die Brust gelegt. Die Himmelsbriefe, die in neuerer Zeit aufgetaucht sind, weisen deutlich auf alte Grundlagen zurück und sind z. T. ganz verrückte Konglomerate aus alten Zauberformeln, Ablaßbriefen u. dgl.[1])

Himmelsbriefe aus der Reformationszeit sind z. B. des Nikolaus Herman „Mandat Jesu Christi an alle seine getreuen Christen“ (1524), das G. Loesche im 2. Hefte des

1) Aus der reichen Literatur über H. verzeichne ich hier nur die trefflichen Zusammenstellungen von W. Köhler, Blätter für württembergische Kirchengesch. II (1898), S. 113ff. und Hessische Blätter für Volkskunde I (1902), S. 143ff. und von T. O. Radlach, Ztschr. des Vereins für Kirchengesch. in der Provinz Sachsen V (1908), S. 238ff.

Digitized by Google

II. Bandes unserer Sammlung neu herausgegeben hat,[1]) und des Urbanus Rhegius „Ablaßbrief Christi“ (1523).[2])

Die das Gegenstück zu diesen Himmelsbriefen bildenden „Teufelsbriefe“ reichen dagegen wohl nicht bis in die Gegenwart hinein, sondern gehören lediglich der Vergangenheit an. Uns interessieren hier nur diejenigen, welche sich als Schmähschriften gegen das Papsttum und die Hierarchie darstellen. Der Teufel dankt in ihnen dem Papste und den Prälaten, daß sie ihm die Hölle füllen, ermahnt sie, nur tapfer weiter zu sündigen und möglichst viel Menschen in den Abgrund des Unglaubens, der Sünde und Schande und Verzweiflung zu stürzen, und verheißt ihnen seinen Beistand und höllischen Lohn. Besonders eingeschlagen hat der in unzähligen Handschriften aus den letzten Jahrhunderten des Mittelalters sich findende Teufelsbrief von 1351, für dessen Verfasser man bald Nicolaus Oresmius, Bischof von Lisieux († 1382), bald Peter von Ailli, bald Heinrich von Langenstein gehalten hat. In der Reformationszeit hat man diesen Brief wieder hervorgeholt, überarbeitet, mit Zusätzen versehen und öfters gedruckt. Am bekanntesten ist er geworden unter dem Titel ‚Epistola de non apostolicis quorundam moribus, qui in apostolorum se locum successisse gloriantur'.[3])

---

1) Es ist W. Köhler (Hessische Blätter S. 145) entgangen, daß das dort von ihm erwähnte Schriftchen: „Ein new Mandat Jesu Christi“ (1546) nur eine Neuausgabe (Nr. 14 bei Lösche) des von Nikolaus Herman verfaßten Mandats ist.

2) Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, S. 52. Weller Nr. 3112 = Weigel-Kuczyński Nr. 2240 und Weller Nr. 3113. Vgl. auch noch Panzer Nr. 1324 = Enders, Luthers Briefwechsel III, 279 Nr. 2 (Expl. Zwickau R. S. B. XVI. VII. 10_{22} und Bamberg, Kgl. Bibl. Gc III, 267; Druck von Joh. Schott in Straßburg) und Enders' Bemerkung dazu, auch Weimarer Lutherausgabe II, 117[1].

3) Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXIV (1907), 594 ff.

Digitized by Google

Mit diesem Teufelsbriefe ist nun der Einkleidung nach eng verwandt der „schöne Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle“ (1523).[1] Ein Abgesandter der Hölle kommt hier in Gestalt eines Predigermönchs nach Wittenberg vor Martinus' Kammer und klopft an. Luther ist gerade mit der Verdeutschung des alten Testaments beschäftigt, begrüßt den Mönch freundlich und fragt ihn: Von wannen kommst du? Was ist dein Gewerbe? Der Teufel dankt und beginnt mit Luther eine Disputation, indem er ihm vom Standpunkte eines Papisten verschiedene Vorwürfe macht, die Luther aber siegreich mit Schriftstellen zurückschlägt. Dann richtet der Ankömmling, den Luther zuerst wegen seiner Reden für einen päpstlichen Boten gehalten hat, der sich dann aber als einen fürstlichen Notarius aus der Hölle vorstellt, den ihm erteilten Auftrag aus. Zum ersten sagt er Luther aller Teufel und Papisten Ungruß. Der Teufel und die römische Geistlichkeit zürnten ihm, weil er den Teufeln in der Hölle, „dem Bapst in seyner schatzkamer, den Pfaffen und München in kuchen, in keller“ schade. Besonders weh tue es ihnen, daß Luther das geistliche Recht, Ablaß und Wallfahrten,

1) 5 Ausgaben sind mir bekannt geworden: 1. Panzer Nr. 2085 = Weigel-Kuczyński Nr. 577 = A. v. Dommer, Autotypen der Reformationszeit auf der Hamburger Stadtbibliothek [I], Hamburg 1881, Nr. 28. — 2. Panzer Nr. 2086 = Fabian, Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend VI (1899), S. 107 Nr. 5 = H. Meuß, Weitere Mitteilungen über die Lehrerbibliothek: Lutherdrucke und andere kleine Schriften der Reformationszeit (Programm des Kgl. Gymnasiums zu Hirschberg i. Schl. 1906), S. 16 Nr. 96. — 3. Weller Nr. 2395; der Druck ist von Michael Buchführer in Erfurt und genau beschrieben im Archiv für Reformationsgesch. II (1904), S. 386f. — 4. Weller, Suppl. II Nr. 489; auf diesem Druck beruht der Neudruck von Enders, Halle 1886. — 5. Aug. Baur, Deutschland in den Jahren 1517—1525, Ulm 1872, S. 178.

Digitized by Google

das Mönchsleben und die heimliche Beichte verwerfe; „dise stuck seynd sunderlich vnser besten pfründen geweßt". Wolle Luther von diesem Predigen abstehen, so solle er ein großer Herr werden, den Kardinalshut erlangen und seine eigenen Kurtisanen und Knechte haben. Natürlich stößt Luther diesen Kontrakt entrüstet zurück, und der Teufel muß unverrichteter Sache abziehen.

Mit diesem Dialogus hängt aber wieder die im folgenden im Neudruck dargebotene „Absag oder Fehdschrift Lucifers an Luther" (1524) innig zusammen. Sie gibt sich geradezu als Fortsetzung des Dialogus zu erkennen, wenn sie Lucifer gegen Ende sagen läßt: „Die weil nůn (als wir vns gnugsam erkündet) güttliche ersuchung oder anpietung grosser gab vnd reichthumbs bei dir verachtet, in keinem ansehen sein, auch deinen hårten kopff wider von frundtlicher noch ernstlicher ermanung nit erweichen lassen wilt, ... So haben wir ... beschlossen, dich vnd deine anhenger, helffer vnd helffers helffer mit rechtem ernst zeueruolgen". Im Dialogus versucht der Teufel Luther irre zu machen, Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Sache ihm in die Seele zu säen und ihn durch Versprechungen zu ködern. In dem Absagbrief will er ihn dagegen durch Drohungen einschüchtern und erschrecken. Nun hat Alfred Götze den Dialogus als das erste deutsche Werk des Erasmus Alber erwiesen.[1]) Die Vermutung drängt sich uns auf, daß Alber auch der Verfasser unsres Absagbriefs sei. Auch das im 8. Hefte des I. Bandes unsrer Sammlung von mir neu herausgegebene „Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo Rotterodam und Doctor Johann Fabri" hat Götze in eingehender und überzeugender Untersuchung Alber

1) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, herausgeg. v. Ed. Sievers XXVIII (1903), S. 228 ff.

Digitized by Google

zugewiesen.[1]) In allen drei Schriften stellt sich uns dieselbe Situation dar: Der Teufel erscheint als der Schutzpatron und getreue Verbündete des Papstes; mit Angst und Bangen sieht er, wie Luther von Sieg zu Sieg vorwärts schreitet, wie seine Anhängerschar immer mehr wächst, das papistische Reich dagegen mehr und mehr zusammenschmilzt; er versucht, Luther zurückzudrängen und dem Papste wieder aufzuhelfen. — Wir vergleichen nun in aller Kürze das Gesprächlein und den Absagbrief mit einander. Letzterer ist bald nach ersterem geschrieben. Das Gesprächbüchlein ist „bald nach dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 verfaßt und gedruckt",[2]) der Absagbrief trägt in der ursprünglichen Gestalt am Schlusse das Datum des 30. Septembers 1524 und blickt auf den Regensburger Konvent im Juni—Juli zurück. Sehr ins Gewicht fällt, daß die beiden Flugschriften derselben Presse, nämlich der des Jakob Fabri in Speyer, entstammen. Alber war 1524 Schulmeister in Oberursel am Taunus; „Speyer als Druckort mit einer der Reformation zugänglichen Presse liegt nicht zu fern".[3]) Beachtenswert ist ferner, daß, wenn Götze als eine charakteristische Eigentümlichkeit des Gesprächbüchleins die Häufung der Substantive auf -ung heraushebt,[4]) dies auch auf den Absagbrief zutrifft (versamlung, enttzihung, besichtigung, jůngfrauwenschwechung, ersuchung oder anpietung, ermanung, erwegung, absagung, enthawptung, ertrenckung, beraubung, kriegßordenung). Auch in einzelnen Ausdrücken stimmen die beiden Schriften überein, so besteht z. B. die papistische Partei nach dem Gesprächbüchlein aus „päpstlicher Heiligkeit, Kardi-

1) Archiv für Reformationsgeschichte V (1908), S. 48 ff.
2) Flugschriften I, S. 317.
3) Götze, Archiv S. 67.
4) S. 52.

Digitized by Google

nälen, Bischöfen und anderen Fürsten", während Lucifer im Absagbrief „Babst, Cardinål, Bischoue vnnd andere vnser diener vnd Amptleut" dazu rechnet; beide Schriften reden von Luthers „Haufen" und „Anhang", gebrauchen den Ausdruck „zuwegen bringen", das Gesprächbüchlein „verfechten" (= verteidigen), der Absagbrief zweimal „wider jemand fechten" usw. Auch der Hinweis auf Sodomie in den Klöstern begegnet hier wie dort.

Außer in ihrer ursprünglichen Gestalt liegt uns die Absagschrift auch in einer erweiterten und leicht geänderten Form vor. Zwei Drucke bieten sie dar; der von Hieronymus Hölzel in Nürnberg kann gegenüber dem aus einer unbekannten Presse hervorgegangenen die Priorität beanspruchen. Man möchte den Überarbeiter daher in Nürnberg suchen. Jedenfalls muß es ein vertrauter Freund Luthers gewesen sein. Das beweist der letzte der Zusätze, die unsere zweite Ausgabe auszeichnen. Die an Luther gerichtete Warnung, gegen Papst Clemens' VII. „neuen Ablaßbrief" zu schreiben, konnte nur einer einfügen, der von Clemens' zwei Ablaßbullen vom 17. und 19. Dezember 1524 und Luthers Absicht, sie mit einer spöttischen Vorrede und satirischen Randglossen herauszugeben, wußte. Diese Veröffentlichung Luthers erschien „wohl bald im Anfang des Jahres 1525".[1]) Ende 1524 oder Anfang 1525 wird daher unsere zweite Ausgabe anzusetzen sein.

Zuerst hat Strobel wieder auf unsere Flugschrift hingewiesen und sie auf Grund des Nachdrucks von Jörg Gastel in Zwickau neu gedruckt.[2]) Unsrem Neudruck legen wir den Speyerschen Originaldruck zu Grunde und

---

1) Weimarer Lutherausgabe XVIII, S. 252.

2) Miszellaneen Literarischen Inhalts, Zwote Sammlung, Nürnberg 1779, S. 134ff.

Digitized by Google

fügen unterm Striche die interessanten Zusätze und Änderungen aus der zweiten Ausgabe bei.

Bibliographie.

Der bisher unbekannte, in Berlin (Cu 7862) und Zwickau (XVII. X. 15_{23}) vorhandene Originaldruck (1) ist nach Ausweis der Typen bei Jakob Fabri in Speyer erschienen. Von dem Titelblatt geben wir eine Reproduktion in Originalgröße; der kräftige Titelholzschnitt stammt augenscheinlich von demselben Künstler wie der auf dem Gesprächbüchlein. 4 ff. 4°. 1^b und 4 weiß.

Einen Nachdruck (2) lieferte Jörg Gastel in Zwickau: Abſag, oder vhedſchrifft, / Des Helliſchen Für=/ſtē Lucifers, Doc=/tor Martin Lu=/ther yetzt zu ge/ſandt.·. / Titelbordüre: Dommer Nr. 70 C. 4 ff. 4°. 1^b und 4 weiß. Panzer Nr. 2437 = Weigel-Kuczyński Nr. 8. Die Kgl. Bibliothek zu Berlin (Cu 7861) und die Hof- und Staatsbibliothek zu München (H. Ref. 802, 25) besitzen ein Exemplar.

Einer unbekannten Presse entstammt ein zweiter Nachdruck (3): Abſag, oder vhedſchrifft des Helli=/ſchen Fürſten Lucifers, Doctor / Martin Luther itzt zu=/geſandt. / 4 ff. 4°. 1^b und 4^b weiß. Vorhanden in Berlin (Cu 7860).

Von der zweiten Ausgabe existiert zunächst ein auf 2 beruhender Druck (4) von Hieronymus Hölzel in Nürnberg: Abſag brieff des Fürſten dyſer / welt ꝛc. wider Marti=/num Luther. / Darunter ein ähnlicher, aber feiner ausgeführter Holzschnitt wie auf dem Speyerschen Urdrucke: In einem Gemach mit Holzdecke, Butzenscheibenfenster und Fensterbank, auf der ein Leuchter und zwei Bücher sich befinden und unter der ein Hündchen liegt, sitzt links auf einer Art Katheder ein Doktor, über dem ein Täfelchen

Digitized by Google

mit der Inschrift M. L. hängt, während von rechts durch die Tür ungestüm der Satan eintritt — auf seiner hohen Mütze steht ein S — und Luther mit seiner rechten Tatze einen Brief präsentiert. 4 ff. 4°. 1ᵇ und 4ᵇ weiß. Zwei Exemplare in München (H. Ref. 802, 26 und 27), eins in Berlin (Cu 7858), nach Weller Nr. 2756 außerdem in Augsburg und Basel vorhanden.

Dazu kommt ein Nachdruck (5) aus einer unbekannten Presse: Abſag brieff des Fürſten diſer wel / te ꝛc. wider Martinum / Luther. / Darunter ein sehr roher Holzschnitt, der wohl ursprünglich für eine andere Flugschrift, die von einem ausgelaufenen Mönche handelte, bestimmt war: ein Mann in Reisekleidung übergibt ein Gewand (die abgelegte Mönchskutte) einer aus einem Portal heraustretenden Ordensperson, hinter der noch zwei andere sichtbar werden. 4 ff. 4°. 1ᵇ und 4 weiß. Weller Nr. 2755. Exemplare in Berlin (Cu 7859) und München (H. Ref. 802, 28).

Digitized by Google

Abſag /oder vhed ſchrifft/ Des Helliſchen Fürſtenn Lucifers / Doctor Martin Lüther ietzt zů geſandt.

Digitized by Google

WJr* Lucifer, eyn herr vnd beſitzer der ewigen finſtirnuß, gewalttiger regirer vnd herſcher der gantzen welt, auch aller ſchätz vnd reichtumbs, die darinn ſeien ꝛc.*, Entpieten dir, Martin Lůther, vnſern zorn vnd vngnad. Vnns habenn vnſere liebe getrewe vnßers Stadthaltters zů Rom Legatt, Laurencius Campegius[1]) vnd Matthias* Lang von Saltzbůrg,[2]) beyde Cardinål, ſampt andern vnſern amptleuten, ſo itzt zů Regenßburg in verſamlung geweſen, durch ire geſandte botſchafft demütiglich fürbringenn vnnd anzeygen laſſen, Wie dů* mit hefftigem ſchreibenn vnd predigen noch* für vnd für, inen zů nachteyl, vns zů widder vnd zuentzihung vnſer jerlichen gülten vnd einkommens, dich onn alle billiche vrſach vaſt braucheſt. vnd, als ſie vns berichten, So ſol dein gemüt vnd fürnemen ſich täglich ſtergken, gröſſern vnd gentzlich dahin lenden,[3]) das dů* die* ſelben* vnſere diener vnnd amptleut gern vertreiben oder* gar außreuten wolteſt. Zů dem ſo befindenn wir auch ſo vil bei vns ſelbs auß beſichtigung vnſer* Regiſter vnd Seelbücher, das dů vnns in ſieben jaren here* vil ſelen durch dein ſchreiben, leren vnd predigen vorgehalten, abgewendt vnd vff einen andren weg dem Chriſto (der vnns dann vormals vnſer

1–3 WJr Lucifer, von gotes vngenaden Fürſt der werlt [welt 5], eyn genädiger vater aller gleißnerey, gewaltiger kőnig der finſternüß vnd aller tregerey [triegerey 5], Ertzhertzog aller őrden [őrten 5] vnd des gantzen Babyloniſchen Reichs ꝛc. 4 (5). 6 Matheus 4, 5. 9 duch 2. 10 nach 2. 15 duch 2. die ſelbigen 5. 16 vnd auß jrem geprauch vnd fauler müſſigkeyt 4 (5). 17 vnnſerer 5. 18 heer 2, 5, her 4.

Digitized by Google

reich auch gewaltiglich beraubt) zugewiſen haſt, des dir dann deiner pflicht vnd gelübd nach, damit dů* vns anfenglich wie einn Mönch zůgethan* ge= | weſen vnd* nun darin brüchig [Aij b] vnd treuloß worden biſt, gantz nitt getzimpt oder gebürt.* Vnd damitt* du* deinen freuenlichen böſenn můtwillen vnd eygen= ſinnigen kopff nůr gnugſam wider vns vnd vnſere diener ertzeigen vnd brauchen, auch vnſerm Reich alſo noch mehr ſchedlicher vnd nachteyliger ſein möchteſt,* So ziehſtu die Bibel vnd Euangelibücher erfür*, die doch auß vnſerm befelh vnd geheyß ettlich* hundert jar nitt vil geprauchť*, auch durch vns vnnd vnſere verordente Rethe, die wir* an mehr örten vnd ſünderlich am* nächſten* zů Coſtnitz in treffenlicher verſamlung gehabt, zů predigen vnd diſputiren ernſtlich verbotten ſein, Daruff wir dann damals* zwen verprecher vnd vbertretter ſölchs gebots, nemlich Johannem Hüß vnd Hieronimum von Prag (die ſich auch deiner art nach wider vns zefechten vnder= ſtehen wolten) grauſamlich* ſtraffen vnd verbrennen lieſſen. Vber das alles bewegſtu die Mönch vnd Nonnen in den Clöſtern, herauß zelauffen, weiber vnd mann zenemen, die vns mitt der ſünd (durch welche* wir das volck vnd fünff ſtett, Sodomam vnd Gomorram vberkamen) nit wenig geeret haben*. Dů* ringerſt vnnd entzeuheſt vns, auch den Pfaffen vnd Mönchenn, vnſern getreuwen dienern, die oren beicht, alſo das ſie nůn ir

---

2 duch 2. 3 zůgethon 5. 3–4 wiewol du darinnen nicht alleyn brüchig vnd treüloß worden piſt, ſonder auch, das vnſerm Reych gantz entgegen iſt, die kutten hyngelegt haſt[4]) 4 (5). 5 mit 4, 5. duch 2. 8 mögeſt 4, 5. 9 ynß Teutſch 4 (5). 10 in vnſers Römiſchen hoffs gewonlichem Curtiſaniſchen latein gefangen bleiben ſolten 4 (5). 11 mir 5. 12 vor hundert jaren 4 (5). 14 daßmals 5. 17 graumſamlich 4. 20 welicher 4, wellicher 5. 21 + ſich wider vnſer geſetz zůuerelichen zů groſſem ſchadem vnd nachteyl aller hürerey, vnangeſehen, Daß wir wider dich durch vnnſern Preütfürer Johanſen Schmid von Coſtnitz mit einem vngeheüren büch[5]) gefochten vnd dieſelben vnkeüſcheyt dapffer vertädingt haben 4 (5). 22 Duch 2.

Digitized by Google

Eebrecherei, Hürerei vnd jüngfrauwenſchwechung, datzů* ſie durch ſölch vilfeltige vrſach gehabt, nit mehr ſo füglich vnnd ſtadtlich thun oder zewegen bringen, auch die leut vff vnſer pann nitt
[Aiij^a] mehr* abrichten* mögen. Vnd biſt ja* auch* nitt allein | in dieſen vnd obgemelten artickeln wider vns vnd vnſer diener, ſonder befleiſt* dich ſonſt aller anderer böſer dück vnd liſt, dadurch wir vnd dieſelben vnſer diener täglich* geſchmehet, geſchendet vnnd vor menniglich tzugeſpöt werden. Die weil nůn (als wir vns gnugſam erkündet) güttliche erſuchung oder anpietung groſſer gab vnd reichthumbs bei dir verachtet, in keinem anſehen ſein, auch deinen hårten kopff wider von frundtlicher noch ernſtlicher ermanung nit erweichen laſſen wilt, dartzu* vnſern anhang, gwalt vnd macht, ſo wir neben vnſernn Biſchöffen von weltlichen Fürſten haben, gar nit bedenckeſt oder abſcheweſt, So haben wir mit vnſern Rethen nach gnugſamer erwegung aller deiner vns zůgefügten ſchmach vnd ſchadens gåntzlich beſchloſſen, dich vnnd deine anhenger, helffer vnd helffers helffer mit rechtem ernſt zeueruolgen*, Verkünden demnach dir vnd* berurten deinen anhengern hiemit in crafft dits offen briffs vnſern vnfrid, feindſchafft, vhede vnd abſagung, für vns, vnſern Babſt, Cardinål, Biſchoue vnnd andere vnſer diener vnd Amptleut, ſo in vnſerm gewalt, dieſt* oder anderer* geſtalt vns oder inen zughörig ſein. Wöllen auch vff ſölchs gegen dir vnd deinem hauffen vnd anhang mit Brandt, enthawptung, ertrenckung, beraubung, ewer vnd ewer kinder, leib, hab vnd güter, Vnd ſonſt in was weg wir können oder mögen, grauſamlich fürnemen vnd vnſer teufeliche* ehr, wie es nach

1 darzu 5. 4 abrichten meer 5. fehlt 4. 6 befleyſſeſt 3. 7 tegliche 4. 13 datzu 3, Darzů 4, Dazu 5. 18 + byß wir dyr auch laſſen ein gewaltig, widergötiſch vrteyl beybringen, wie deinem vorfordern Hanns Huſſen zů Coſtnitz, durch dye Prediger Münch, Vnd yetz deinem junger, dem Caſpar Tauber zů Wien,[9]) durch vnſere Fiſcales gefelt 4 (5). 19 + den 2, 4, 5. 22 Dienſt 2 (3–5). andere 2, 4, 5, ander 3. 27 Teüffeliſche 2, 4, teuffeliſche 3 (5).

Digitized by Google

vermög vnd gebrauch rechter kriegßordenung sein sol, hiemit zum besten ver- | wart haben, auch dir vnd deinem anhang [Aiij^b] ferrer nit schüldig sein, inn oder ausser rechtens deßhalb weiter zuantworten. Wir habenn auch vnsern dienern vnd amptleuten samptlich vnnd sünderlich, wie die selben ietzt zu Regenspurg in versamlung gewesen, mit ernst befolhen vnd volligen gewaltt geben, in vnserm namen vnd von vnsern wegen wider dich vnd alle dein anhenger oder beschirmer zum förderlichsten angezegreiffen vnd mit der thadt zů handeln*, des wir dir zů nochmererm vberflůs hiemitt auch verkünden wolten. Zů vrkund vnser hellisch sigil zů end diß briefes gedrůckt vnd geben in vnser statt der* ewigen verdamnüs am lesten tag Septembris Anno der kleinen zall im vierundtzwantzigisten*.

---

9 + Auch weyl wir vnserm lieben getrewen Demens, dyses namens dem sybenden, trewlich vnd durch ein sonderlichs einsprechen beuolhen vnd geraten haben, daß er ein newen Ablasbrieff vnd gnadenreich Jar Teütsche Landt durch vnser blinde Bischoffen ersůchen, ob noch ettlich auff der alten pan weren (wie jr dann vil sein) in vnserm Reich erhalten möchten werden, Wolteſt [Wolleſt 5] dich wider die selben sein Bull mit schreiben oder Commentisieren keynes wegs einlassen[7]) 4 (5). 12–13 zum Sinstern Stern Am letzten tag Jn sempiternum. – Getruckt zů Saltzpurg, durch den geweichten Krumbschnabel bey der Roßschwemb[8]) 4 (5).

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Campegi (RE³ III, 698 ff.) reiste von Nürnberg, wo wir ihn Flugschriften I, 171 ff. am 14. März 1524 einziehen sahen, über Stuttgart und Heidelberg nach Regensburg (Strobel a. a. O. S. 114 ff.).

2) Über ihn vgl. die zuletzt von Loesche, Luther, Melanthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 4 Anm. 2 zusammengestellte Literatur.

3) sich länden = sich erstrecken (Flugschriften II, 103[13], ZKG XXX, 287[1]), im DWb. VI, 103 gerade auch aus Erasmus Alber belegt.

4) Öffentlich legte Luther erst seit dem 9. Oktober 1524 die Mönchstracht ab (Köstlin-Kawerau, Martin Luther I, 561).

5) Vgl. Flugschriften I, 335[9] und dazu noch Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, S. 312.

6) Er wurde am 17. September 1524 enthauptet, sein Leichnam verbrannt (Köstlin-Kawerau I, 617, Loesche, Luther, Melanthon und Calvin S. 13).

7) Vgl. die Einleitung. Hier sei noch Ludwig Olers Spottgedicht „Von dem Jubeljahr" erwähnt. Zwei Ausgaben: 1. Panzer Nr. 2836 = Weller Nr. 3593 = R. Haupt, Katalog 12, S. 121 Nr. 662. 2. Weller Nr. 3592 = Weigel-Kuczyński Nr. 1149; danach der Neudruck bei Schade, Satiren und Pasquille I, 38—43.

8) Dieser fingierte Druckort ist natürlich mit Rücksicht auf den zu Anfang genannten Kardinalerzbischof Matthäus Lang gewählt. Die Roßschwemme auf dem Kapitelplatz bei der erzbischöflichen Residenz.

Digitized by Google

Das meisterliche Gedinge des Abts von Chemnitz (1522).

Einleitung.

Im Jahre 1522 entschloß sich Heinrich von Schleinitz, der vorletzte Abt des Benediktinerklosters zu Chemnitz, nachdem er 39 Jahre lang seines Amtes gewaltet hatte, zur Resignation; er war alt und schwerfällig geworden und der Regierungsgeschäfte müde.[1]) Er trat mit seinem Konvent wegen Festsetzung einer entsprechenden Pension in Unterhandlung. Er hatte sich um das Kloster sehr verdient gemacht durch Hebung seines Ansehens und Vermehrung seines Besitzes, durch Renovierung und Vergrößerung der Klostergebäude, durch Gründung einer neuen prächtigen Klosterkirche, durch Wiedereinführung der alten strengen Zucht und besonders durch Erweckung wissenschaftlicher Bestrebungen unter den Mönchen. Darum verhielt sich der Konvent den Forderungen des Abts gegenüber sehr entgegenkommend. Am 13. Mai 1522 kam ein provisorischer Vertrag zu stande, mit dem Heinrich sehr zufrieden sein konnte. Es vergingen jedoch noch mehrere Monate, ehe er seine Würde wirklich niederlegte. Dies geschah erst am 20. November vor Notar und Zeugen in Gegenwart des Meißener Bischofs Johann VII. von Schleinitz[2]) und des Hilarius von Rehburg, der sechs Jahre lang dem

1) Vgl. zum folgenden Ermisch, Archiv für die Sächsische Geschichte, N. F. V (1879), S. 234 ff.

2) Er war auf der Durchreise nach Rom zu Papst Hadrian VI. (Machatschek, Geschichte der Bischöfe des Hochstiftes Meißen, Dresden 1884, S. 646 f.).

Digitized by Google

Benediktinerkloster zu Goseck vorgestanden hatte und nun von dem Chemnitzer Konvent gebeten worden war, in der Zwischenzeit bis zu dem definitiven Scheiden des Abts Heinrich aus dem Amte die Geschäfte zu führen; Hilarius wurde gleich darauf zum Nachfolger Heinrichs erwählt und von dem Meißener Bischof eingesetzt. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die, daß er das Haus zu Annaberg, das sein Vorgänger erbaut und in jenem Vertrage sich ausbedungen hatte, am 21. November mit Einwilligung seines Vorgängers für 2000 Gulden an Herzog Georg von Sachsen verkaufte. Das läßt uns vermuten, daß er überhaupt mit jenem Vertrage nicht zufrieden war und inzwischen auf Abänderung hingearbeitet hatte; er trug wohl Bedenken, das Kloster mit so großen Lasten zu beschweren. In der Tat ist uns eine Urkunde in Abschrift erhalten, die zwar kein Datum trägt, aber höchst wahrscheinlich in die ersten Tage nach dem Amtsantritt des Abts Hilarius gehört und jenen Vertrag in wesentlich abgeänderter Form bringt — die Verpflichtungen, die das Kloster dem Exabt Heinrich gegenüber übernimmt, sind bedeutend reduziert.

Inzwischen war jedoch der Vertrag vom 13. Mai, mit boshaften, zum Teil unflätigen Randglossen versehen, im Druck erschienen und in weitere Kreise gedrungen. Diese Veröffentlichung ist eins der ersten Beispiele für die in der Reformationszeit bei Neu- und Altgläubigen so beliebten Form der Polemik, Kundgebungen aus dem gegnerischen Lager mit einer höhnischen Vor- oder Nachrede und einem ironischen Kommentar ausgehen zu lassen. Schon deshalb verdient sie den Neudruck. Es kommt hinzu, daß der Originaldruck zu den größten Seltenheiten gehört. Außer dem Zwickauer Exemplar (IX. VI. 21_{30}) ist mir nur noch eins in der Wolfenbütteler Bibliothek (171. 21. Quodl. 4°) bekannt geworden.

Digitized by Google

Man hat zunächst nicht den Eindruck, daß der Verfasser ein Anhänger Luthers gewesen sei. Auch als Gegner der Papisten, Pfaffen und Mönche im Allgemeinen möchte man ihn nicht bezeichnen. Seine Veröffentlichung scheint vielmehr nur von Privathaß gegen Abt Heinrich inspiriert zu sein. Aber dieser erscheint doch dem Herausgeber als Typus eines egoistischen, habsüchtigen, faulen, pflichtvergessenen, üppigen, hoffärtigen Prälaten. Und daß er die Reformation heraufziehen sah und mit heimlicher Freude begrüßte, erkennt man schon aus den Worten im Titel: „Ich mein, er hab es wol bedacht, ob es würd Dreck regnen,[1]) daß er dem wär zuvorgekommen“ und aus einer der ersten Randbemerkungen: „Ich halt, er riech den Braten“[2]) — an beiden Stellen deutet er an: Abt Heinrich habe gemerkt, daß die Prälatenherrlichkeit bald ein Ende nehmen werde, und darum sein Schäfchen beizeiten ins Trockne gebracht. Aus zwei anderen Randbemerkungen — in der einen wird es dem Abte zum Vorwurf gemacht, daß er sich zu jeder Mahlzeit zwei Kannen Freibergisch Bier[3]) ausbedinge, weil ihm das Klosterbier, mit dem doch die Mönche fürlieb nehmen mußten, nicht tauge, in der andern, daß er das Haus in Annaberg „von dem schweys armer leuth vnd was den brůdern im Couent jst abgebrochen“ gekauft habe, scheint ferner hervorzugehen, daß der Herausgeber unter den dem Abte untergeben gewesenen Mönchen

1) Es will Dreck regnen = es steht Unglück, Strafe bevor. DWb. 2, 1355. Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900, Nr. 71.

2) Den Braten riechen = einen Anschlag merken. DWb. 2, 309. Thiele Nr. 91.

3) Vgl. K. Richter, Das Freiberger Bier und Freibergs Brau- und Schanknahrung seit der ältesten Zeit (Mitteilungen vom Freiberger Altertumsverein 25 [1888], S. 41—96, bes. S. 56 ff.: Güte und Ruf des alten Freiberger Bieres).

Digitized by Google

zu suchen ist. Diese konnten ja auch am ehesten von jenem Vertrage Kenntnis erhalten. Vielleicht gehört er zu denjenigen Mönchen, die wohl im Februar des nächsten Jahres mit Hilfe einiger Chemnitzer Bürger und insbesondere eines Schneiders, der ihnen weltliche Kleider anfertigte, aus dem Kloster entkamen.[1])

Bibliographie.

Der Originaldruck ist wohl eins der ersten Erzeugnisse der Presse des Michael Buchführer in Erfurt:

Horet das meyſterliche gedi=/nge des Abts von kemnitz / von der reſingnatur ſein=/er Ebtey Jch mein ehr / hab es wol beſunnen / ob es wurt treck re / gen das er Jm / vor wer ko / mmen / Darunter ein einfaches Wappen.

4 ff. 4°. 1ᵇ und 4 weiß. Weller, Suppl. I (2102).

Wir fügen die Randglossen unterm Striche bei und verbessern in einer zweiten Fußnotenreihe den durch ziemlich viele Druckfehler entstellten Text nach der Originalurkunde im Dresdener Hauptstaatsarchiv, die im Cod. dipl. Sax. reg. II, VI, Nr. 455 abgedruckt ist.[2])

1) Vgl. das Schreiben Herzog Georgs an den Amtmann zu Schellenberg Heinrich von Schönberg, Dresden, 12. März 1523, in dem der Herzog Bestrafung jener Bürger fordert, bei Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I, Leipzig 1905, S. 480 f., Nr. 478.

2) Bei Adam Daniel Richter, Umständliche aus zuverlässigen Nachrichten zusammengetragene Chronica der ... Stadt Chemnitz II, St. Annaberg 1754, ist S. 138 ff. die Urkunde, S. 148 ff. unsere Flugschrift abgedruckt, beides nicht fehlerlos.

Digitized by Google

WJr nach geſchriebene N. N. vnd N. vnd der gantz Couent des kloſters zu Kemnitz Sanct Benedicti ordens Meyßnyſch Biſthumbs[a] beken hyrmit dieſem vnſerm offen brieffen alle, die jn ſehen, hören ader leßenn, Nach dem der Erwirdige jn got vatter vnd herr, herr heinrich von Schleynitz, Apt vnd Archidiacon, vnſer her vnd vater,[b] auß angeben merclicher vrſachen vnd gnugſamen vrſachen beweget[c] ſeine prelatur vnnd Eptey zu reſingnierenn, der halben jn vleis gebethen, jhm auff ſeine tag ein prouiſion zu ſeinem enthalt[d] ehrlich vormachen, vorſorgen vnd vorſchreiben wolten, habenn wir angeſehen vnd zu hertzen genommen nicht allein ſein zimlich bete vnd anſuchen, ſonder auch betracht, das der genante vnſer her dem Cloſter vnd vns geiſtlichen* vmb zeytliche ding* nutzlich[e] vnd wol jn das Neununddreiſſigſt jhar vorgeſtanden, da durch vnſer Cloſter, wie dan offenbar vnd augenſichtigk, ſeines löblichen Regiments jn fürtrefflichem* rath, gedeihe vnd beſſerung bracht vnd geſetzt iſt, hyerumb er des vnd groſſers höchlich vnd wol verdienet hab. Der halben wir gemein alle ſampt vnd jtzlicher jn ſunderheit eintrechtigklich gewilliget vnd voreint ſeind, ſoliche ſeine bethe vnd begere zuerfüllen, angenommen vnd zugelaſſen

a) Fromme geſellen durch einander capitelsbruder! b) Ein groſſer Titel warlich! c) Nimmer vnrwe vnd arbeit, anlauffens, not vnd bekommernus zu habenn. d) Ein kober, darin er ſich meſte. ich halt, er rich die braten. e) Sie konden dem teufel nit zimlicher noch frölicher, auch nutzlicher ſein.

13 geiſtlicher und zceithlicher dinge. 16 fuertrefflichen.

Digitized by Google

haben, bewillen ſolichs mit wolbedachtem mût vnd zeitlichem Rathe vor vns vnd vnſere nach khommen an alle gefehr, arge liſt vnd behelff[1]) ſtethe vnd vheſte zu halten,[a] jn krafft ditz brieffs vff form vnd weiſe, wie nachuolgende bedeut, angezeygt vnd begriffen.[b]

Zum erſten zu ſeinem weſentlichen enthalt ſol er haben die pfar Sant Jodoci zu gleſan*[2]) mit dem Silial vnd aller zugehörung, nûtz vnnd einkommen mit dem vihe, getreid, fûter vnd hauſgerethe, So darinnen vorhanden ſein wirt, gantz frey
[aij[b]] aller penſion,[c] jtem holtz auß der kollunge,[3]) ßo I vil man vor das haus, auch zuuerba* wenn* bedôrffendt, Jtem die viſcherey[d] jn der kemnitz von der mhûlenn zum fürth[4]) bis an die mhûle ßum borne[4]) an alle vorhynderunge, Jtem den klein teych zum borne, Jtem vierhundertt gülden[e] an gûter muntze jherlich, auff* ein weyfaſten hundert gûlden an allen behelff durch den zukünfftigen Apt zu geben, Jtem alle wochen ſechs ſchock brott, ſo* man vor dem Couent* beckt vnnd ſpeyſet, Jtem* alle jar x ſchock karpfen vnd ij ſchock hechte zu bequemer zeit,[f] Jtem xl ſcheffel korn, Jtem xx ſchôffel gerſten vff martini, Jtem ein* maltz Trium regum von xxiiij ſchöffel,* Jtem funffßick ſchôffel habern purificationis, Jtem j ſchoffel erbeis, Jtem ein halb ſchoffel Rûbſamen,[g] auch ſo vil hanff jnuocauit, Jtem x virtel bir,* ſouil tranck byer, auch ſouil kouent[6]) czu bequemer zeit,

a) Das jho ein veſter ſtetter glaub gehalden werde. b) Das iſt der kober, darauf ſich die ſaw dem teufel zur faſnacht meſten ſall. c) Das jm ja nichts aus dem ſeutroge fall. d) Das jho zum praſſen nit viſche gebrechen. e) Rat, war zu? zu ſchôn hengſten vnd zarten frewelin. man ratt bas! f) Jch mein, er hat wol ausgeſunen, der geiſtlich from herr vnd vater! g) Jch halt: zü ôhl in die lampen vor das bet, das er die cauſarien[5]) môgt anſchawen bey nacht.

7 gleſaw. 11 zcu vorbawunge. 14 ye uff. 17 wie man die vor den convent. 17 Vnd furder zcu ſeiner gnadenn ierlichen notturfft. 19–20 Vier undt zwantzigk ſcheffell malcz trium regum. 23 lagerbier.

Digitized by Google

Jtem ij viertel wein kötſchberger*[7]) jn möſten,[8]) Jtem iij ochſen, ij ſpeck ſchwein[a] auß der mülen, iiij brülinge auff weyennachten, Jtem x ſchöpſe, ſouil lemmer, xv ſchaff vff Oſtern, Jtem eyn ſchok hüner,* Jtem zwen ſchöffell Saltzs vrbani, Jtem achtt Rhee[b] zcw bequemer zeyt, nicht alle auff ein mhall,[c] Jtem eyn kewle vonn eynem hohen wylde, auch ſo vil vonn eynem ſchweynn, ſo offt man vehedt, Jtem vier ſchock bretthe, czwayntzigk ſchock ſchynndelnn czw pffingſten, Jtem vier füder hawe, czway füder grommennt, czwaynntzigk ſchogk Rockenn ſtrohe, ſo vil haber ſtrohe Anndree. Dieſe abgeſchriebene ſtück ſollenn jhme jherlychenn ahne vertzugk gegenn der Gleſann geſchyckt vnnd vberantwortt werden.[d] wüe ehr aber mitt weßenn ſelbſt* jhm Cloſter ſeynn würdt,[e] ſollenn jhme dye genantten ſtucke jherlicher notthürfft alleinn die helffte gemacht* werdenn, vnnſchedlich* dem geldt[f] vnd anderenn, ſo mann jhme gebenn ſoll. auch ſoll ſein | wyrd haben das* haus bey Sant Matern* [aiij[a]] mit denn ſtübenn, khammernn vnnd allenn gemachenn jhm kewlychttenn[13]) thormme vntthen vnd obenn, das haus vnnd die Badeſtübenn jm gartthenn mitt denn gengenn, abe vnnd czw in die kyrchenn Frey czughenn, ſchlüſſell zu denn thürenn, vngehyndert vonn yedermann,[g] mit allem hausgeretthe, bücher

a) Andere ſein jm zu mager. b) Auch wildpret? hilf got, wie meiſterlich hat er es erdacht! c) Das der ſaue am fütter jo nichs gebreche. d) Wen der dreck naurt gekauet wer, das jhn dye ſaw ſchlüng! e) Das do nunquam geſchicht. hedt er darinne wöllen bleiben, ehr het das nit fürgenommen. jch meynn: das ſey ein rechtter außgelaüfner münch. f) Dan das treybet alle ſachn, das müß do ſein, ſunſt were die ſach falſch. g) Ey ins Couent mit den munchen vor tauſent teufell! yſt es doch leſterlich vnd ſchentlich zu hören!

1 Boxberger[9]) 4 funffzehen genße Martini. Drey hoſichenn[10]) putter, eyne thonne ſchaffkeße Laurencii. Vier ſchock forenn,[11]) grune adder dorre, omnium ſanctorum. 12 ſtetthe. 14 gereicht. 15 + und unabbruchlich. 16 das hauße im cloſter bey ſanct Maternenkirchen.[12])

Digitized by Google

vnd anderem, ſo darynnen vorhanndenn ſeyn würdt. Jtem* das ſellbyge haws, ſo offt er jhm Cloſter ſeynn würdt, ſoll jm auff ſeynn perſon, ayn Capplann, ein knecht, eyn knabenn teglyche ſpeyß vnnd drannck zu bequemerr ſtundt noch notthürfft geraycht vnnd gegebenn werdenn. Jtem czu yetzlicher mhalzeyth zwue kanndelnn Freybergiſch byer[a] vnnd eyn kandeln wein, der gleychenn czu der Collationn mher oder weniger nach ſeiner wirdenn gefallenn, vnnd vor die diener Cloſter byer, ſouil die notthurfft erfordert,[b] ſol mann ihm vngewegert geben. auch ſollenn die ſtübenn des ſelbigenn hauß, der gleychenn das Bad mitt holtze eyntzuheyſſenn ahne vorſeumnus vorſorget, auch dem Bader, wann ehr badt, die köſte gebenn werdenn. Jtem dye Capellenn Bethanie ader Magdalene,[c] auch denn altar* tzu Sanct Matthern ſoll ehr ane vorhynderunge vor ſich gebrauchenn.[d] Auch ſol ehr habenn eynn tzelle auff dem ſchlaff haus vnd eyn ſchlüſſel zu der liberey,[15]) dareinn zu gehenn nach ſeinem gefallen. Jtem die capellen* ſollen auch mit kleydern vnd ſchon* nach kloſterlich gewonheit verſorgett werden. Jtem lichte zu teglicher noturft ſollen im auch gegeben werden. Jtem ein kelg, zwu ſilbere ampeln,* 4* ornat, 2 meßbücher, 2 ſilbere monſtranczen, ein klein ſilber kreutz ſol er vor ſich gebrauchen, darzu alle noturft pro ſacrifitio. Jtem 2 pferdt vnd ein vorhangen wegenlein,[e] die pferdt vnd knechte mit köſte, fütter vnd ſtallung, ſo offt er jm Cloſter

---

a) Cloſter bir vor das couent dauch nit. b) Darnach das geſtirn lauft vnd paſcalem[14]) wil, auch wen die fratres ſine teſtibus frölich ſeyn ſollen. c) Do leſt ehr ſich ein wening als ein münchen vnd geiſtlichen hörn, aber jch vorſe mich, es werdt kein nöt haben. d) Das der ſchein nürt do iſt, ſunſt halt ichs, es ſey der teufel als ſeine muter. e) Jbant apoſtoli, heiſt es, ob ehr ſchon nit gefaren kheme.

---

1 + in. 14 + uff der poerkirch. 17 capplan. 18 ſchuen. 20 ampullen. 21 drey.

Digitized by Google

ſein wirtt, zuuorſorgen. Auch ſoll er haben das haus auff | [Biij b]
ſant Annenbergk,[a] ſo er dem kloſter zu ehren hat bawen
laſſen,[b] dartzu die teyle aller bergkwergk, wue die gelegen, die
er dem kloſter geſchickt vnd gebawet hat, die helffte der er
genieſſen ſol, auch mit zubůß ſeine helffte zuuorſorgenn ver-
pflicht ſein ſal.[c] vnd auff das der mher genante herre heynrich
vnſer herr die abgeſchriebene ſein prouiſion, gebůrd vnd ein-
khommen ane beſchwerunge, mhůe vnd vorzugk, jetzlichs zu
bequemer vnd ernanter zeit, erlangen vnd einbrengen vnnd
ſich mit niemant der halbenn jrrenn bedörffe,[d] ſoll jme von
dem zukůnfftigen herren vnd Apte auch der maſſen, wie von
vns* vorſchrieben vnnd vorſichert werden vnd alſo verordent
vnd vorſehen, domit er ane klage, vnd wir ane nachrede
bleiben mögen. Das alles[e] wie angetzeigt durch vnns vor-
ſchriebenn gewilliget aus ſonnderlicher genediger zulaſſunge,
vorwilligung vnd Conſenſs des hochwirdigen jn got vatter
Fürſtenn vnnd herren, hern Johanſen Biſchoffen zu Meyſſzenn,
vnſers gnedigenn herren vnnd viſitatoris, ſtette vnd vehſte vnnd
vnwiderrůflich zu haldenn wir vns vnnd jetzlicher inſonderheit
zu wahrem bekentnus vnd merer ſicherheit mit eigner hand-
ſchrifft ſubſcribiert vnd dieſen briff mit vnſerm Couents ſigel
befeſtiget,[f] geſchehen nach Chriſti geburt vnſers herren Thaw-
ſenndt Fünff hunderdtt Jm zway vnd zwaynzigſten jar am
tage Seruatij[g] jn obgemeltem kloſter kemnytz.

a) Ein münch ſol jm kloſter ſein. b) Von dem ſchweys armer leuth vnd was den brüdern jm Couent iſt abgebrochen. c) Münch ſollen ſich vmb zeitlichen dinge nit bekommern. d) Das er nit vorderb vnd zu nicht werd, er můſt es ſonſt armen leuten geben. e) Es ſol wol geſchehen, das mans auch wyrt zum beſten wenden per antiphraſim. f) Den ars daran gewüſcht, wer gleich ſouil. g) Ein rechte zeyt zu ſolcher handelung! das, wer da ſeruatium, der hat, wen ers bedarf, vincentium.[16])

12 + geſcheen.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Behelf = Aushilfe, Ausrede, Ausflucht, Vorwand (DWb. 1, 1332 f.).

2) Glösa: Richter II, 197 f.

3) Vgl. Cod. dipl. Sax. reg. II, VI, S. 465 Z. 17 ff. und Richter I, 46 („Abts Kohlung" noch 1695 in einem „Verzeichnis von sämtlichen Gehölzen in dem Amt Chemnitz").

4) Furth und Borna, noch Glösa eingepfarrt: Richter II, 197.

5) = causarii, Invaliden?

6) Kofent, Dünnbier, eig. Klosterbier. DWb. 5, 1574 f.

7) Wein aus Kötzschenbroda bei Dresden, vgl. Ztschr. f. deutsche Philologie 34, 68 und dazu noch Schöttgen-Kreysig, Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen II (1730), S. 238 (Zusätze zu dem Pirnischen Mönch) und besonders Frdr. Wilh. Tittmann, Geschichte Heinrichs des Erlauchten II, Dresden und Leipzig 1846, S. 57.

8) Möste, Plur. v. Most (DWb. 6, 2598).

9) „Boxberg in Baden, Unterrheinkreis, 11 3/4 Meilen östlich von Mannheim" (Archiv f. d. Sächs. Gesch. N. F. V, S. 234).

10) Hose = ein hölzernes Gefäß, in das Butter eingedrückt wird (DWb. IV, 2, 1840).

11) = Forellen (DWb. 3, 1897 f.).

12) Gemeint ist gewiß die neue Klosterkirche, deren Bau Heinrich von Schleinitz 1514 begann (Richter I, 75).

13) keulicht = kugelicht, kugelrund (DWb. 5, 351).

14) = paschale, das Datum des vorjährigen Osterdatums?

15) Paul Lang, Benediktiner in Bosau bei Zeitz (ADB 17, 614—617) rühmt u. a. besonders die Verdienste, die sich der Abt um die Klosterbibliothek erworben hatte (Archiv S. 222); vgl. ferner Neues Archiv für Sächs. Gesch. XX, 24 ff.

16) Zu beachten ist jedenfalls, daß Vincentius v. Saragossa, † wahrscheinlich 304, „als Patron geraubter Gegenstände verehrt wird" (RE³ XX, 680). Also bedeutet die Randglosse vielleicht: is, qui servat (Frdl. Hinweis von Herrn D. Bossert) — wie hier der kluge Abt Heinrich —, dem geht nichts verloren.

Digitized by Google

Thomas Stör, Christliche Vermahnung an Antonius Thurler (1524).

Einleitung.

Im Sommer 1506 wurde ein ‚Thomas Sthoer de Forcheym' in Leipzig immatrikuliert, im Winter 1520 ein ‚Thomas Stoer de Dreſsden'; ersterer wurde im Sommer 1508, letzterer im Sommer 1522 baccalaureus artium.[1]) Mit einem derselben wird der Autor gleichen Namens, der im Jahre 1524 mit drei Flugschriften hervorgetreten ist, doch wohl identisch sein. Aber mit welchem der beiden? Der Umstand, daß der Originaldruck der Schrift „Von dem christlichen Weingarten" und der einzig nachweisbare Druck der „christlichen Vermahnung an Antonius Thurler" bei Georg Erlinger in Bamberg erschienen sind, müßte uns veranlassen, Störs Heimat oder Wohnort in der Nähe von Bamberg zu suchen. Das würde uns auf den Forchheimer führen. Aber ungleich schwerer fällt doch ins Gewicht, daß Antonius Thurler, an den die christliche Vermahnung gerichtet ist, höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem im Winter 1513 in Leipzig inscribierten ‚Antonius Torler de Leſsanitz' (d. h. aus der Löfsnitz bei Dresden)[2]) und dem

1) Matrikel der Universität Leipzig I, 472. II, 428. I, 576. II, 569.

2) Matrikel I, 529. Viktor Hantzsch, Dresdener auf Universitäten vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens XIX (1906), erwähnt ihn nicht, wohl aber Johannes Dorler (Sommer 1509), Jheronimus Torler (S. 1536), Christophorus Thorler de Lesnitz (alias Dresdensis; S. 1537) (Nr. 225. 336. 341), die offenbar alle derselben Familie angehören.

Digitized by Google

Antonius Thorler, der 1544 in den Dresdener Rat eintrat und 1545, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1558, 1561, 1564, 1566 Ratsmitglied, 1560 Bürgermeister von Dresden war.[1]) Also wird doch wohl der Flugschriftenverfasser mit dem im Winter 1520 in Leipzig inscribierten Dresdener Stör zu identifizieren sein.[2]) Wir hätten damit die Namen zweier der ersten Evangelischen Dresdens festgestellt: Thomas Stör und Antonius Thurler.

Während Störs Schrift vom Ehestande[3]) inhaltlich recht unbedeutend ist, darf seine Hauptschrift „Von dem christlichen Weingarten“[4]) einen Ehrenplatz in der Flugschriftenliteratur unseres Zeitraums beanspruchen. Da sie zu umfangreich ist, um sie im Neudruck vorzulegen, müssen wir uns mit einer kurzen Inhaltsangabe begnügen.

---

1) O. Richter, Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden, Dresden 1885, S. 421 ff., auch K. Neefe, Neues Archiv f. Sächs. Gesch. u. Altertumskunde XIX (1898), 308.

2) So auch Hantzsch, S. 30 Nr. 296.

3) 2 Ausgaben: 1. Weller, Suppl. I (2700). Auch in Zwickau (XVI. XI. 8_{26}). Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — 2. Weller 2701 = Weigel-Kuczyński 2569. Auch in Berlin (Cu 6226). Druck von Hans Herrgott in Nürnberg. — Kurz und bündig wird in den Unschuldigen Nachrichten 1715, S. 416 über diese Schrift geurteilt: Der Autor führet die Sache wider die Papisten mit denen gewöhnlichen Argumenten aus.

4) 3 Ausgaben: 1. Weller 3182 = Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg von 1522—1541 (1543), Leipzig 1907, S. 90 f. Nr. 25. Auch in Berlin (Cu 6215), in der Gräflich Thunschen Schloßbibl. in Tetschen (Alois Bernt im L. Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen für das Schuljahr 1903/1904, S. 13) und in Zwickau (XVI. XI. 10_3). — 2. Panzer 2474 = Fabian, Mitteil. des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend VI (1899), S. 119 Nr. 50. Exemplare in Berlin (Cu 6216), Dessau (342. 4°) und Zwickau (ohne Signatur). — 3. Weller 3181 = Weigel-Kuczyński 2571. (Weller, Suppl. I, S. 58 erwähnt auch noch eine spätere Ausgabe: Vrsel 1565. 8°.)

Digitized by Google

Die Vorrede beginnt mit dem Ausdruck dankbarer Freude, daß die Nacht des Unglaubens vergangen, der Tag herbeigekommen und der fröhliche Morgenstern göttlichen Worts aufgegangen sei. Die Stummen fangen an zu reden, die Blinden erlangen ihr Gesicht, die Tauben hören wieder, die Krummen und Lahmen werden wieder gerad und springen vor Freuden wie die Hirsche, über die ganze Welt wird die fröhliche Botschaft ausgeschrieen,[1]) Weiber und Schuster[2]) breiten aus das göttliche Wort und verkünden dasselbige in aller Freudigkeit, denn der Herr hat über alles Fleisch seinen Geist ausgegossen.[3]) Solch „nichtig gesindlein" will der Herr haben, wie wir ihn ja auch schon während seines Erdenwandels gemeiniglich unter Huren, Buben, Fischern und offenbaren Sündern finden. Die Fürsten und Prälaten dagegen sind verstockt. Sagt man ihnen das Wort Gottes tröstlich, so verspotten sie es, sagt man's ihnen ernstlich, so zürnen sie, wollen mit dem weltlichen Schwert darwiderfechten und mit Fäusten dreinschlagen. Wenn ein rechtschaffener getreuer Pastor aus göttlicher Verordnung ans Licht kommt, der seine Lehre mehr auf Christus und sein Wort, denn auf Menschenfündlein gründet, so kann es alsbald der gottlose Haufe der

---

1) Matth. 11, 5.

2) Stör denkt an Argula v. Grumbach (vgl. über sie zuletzt Kolde, Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. XI [1905], S. 49 ff., 97 ff., 149 ff.), vielleicht auch an die Schösserin von Eisenberg (vgl. meinen Aufsatz in den Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Eisenberg XIII [1898], S. 73 ff. — Vgl. auch die im Archiv f. Reformationsgesch. V, 319 angezeigte Artikelreihe von J. Mgebroff), ferner an Hans Sachs und Georg Schönichen von Eilenburg (vgl. meine Beiträge zur Reformationsgesch. III, Berlin 1903, S. 43 ff.).

3) Joel 3, 1. Apg. 2, 17.

Digitized by Google

geistlosen Geistlichen nicht leiden, sondern platzt gewaltig herfür, schreit überlaut, er sei ein Ketzer, vom Teufel besessen, man solle Pulver aus ihm machen. Das hochwürdige Predigtamt, welches vornehmlich den Bischöfen und Pfarrherrn befohlen, ist also gering bei ihnen worden, in solche Verachtung kommen, daß sie nichts unwürdiger und schändlicher achten, denn so sie selbst predigen sollten. Es ist ja kein Wunder, daß das Evangelium ihnen nicht schmecken will und als ein langweilig Geschwätz und wüste Fabel erscheint, denn es will nicht Hühner und Kapaunen, Eier und Käs, Wachs und Flachs in die Pfarrhöfe tragen, wie die Legendlein getan haben, es will auch nicht große Hengst am Barren halten,[1]) güldene Fingerreif anstecken, sondern „druckt stetz vnter sich", macht arm, bringt Kreuz, Leiden, Widerwärtigkeit. Die Hochschulen wollen auch nichts vom Evangelium wissen, denn es verdirbt ihnen ihren Tändelmarkt, will nit rote oder braune Barettlein aufsetzen, Graduaten machen und Magistros promovieren.[2]) Unsre zarten Junker wollen immer wie der Roßmist oben schwimmen[3]) und als Herren geachtet sein. Aber wir wollen uns den blinden Blindenleitern nicht mehr länger anvertrauen, damit wir nicht mit ihnen zugleich in die Grube fallen.[4])

1) Zu der RA. am Barren (= Krippe) halten vgl. Schade, Satiren und Pasquille III, 248.

2) Matth. 23, 8ff. — Über die in Wittenberg schon seit Anfang 1522 um sich greifende Abneigung gegen die akademischen Grade und besonders Karlstadts Stellungnahme vgl. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt, Leipzig 1905, II, 12 ff.

3) Vgl. Erl. Lutherausg. 64, 327: Noch ist dein Übermuth so groß, daß du, Unflath und Stank der löblichen Stadt und hochberühmpter Schulen, alleine erfür brichst und singest unter den schönen Oepfeln zu Leipzig: Nos poma natamus.

4) Luk. 6, 39.

Digitized by Google

Der eigentlichen Abhandlung stellt Stör folgende These voran: Zur Wiederaufrichtung des verwüsteten Weingartens der christlichen Gemeine sind zwei Dinge fürnehmlich von nöten: Erstlich sollen ungelehrte geistlose Prediger, oder Pfarrherrn eines ungottseligen, pharisäischen Wandels vom Predigtamt abgesondert, zum andern an die Stelle der Entsetzten Männer eines christlichen Lebens und heilsamer Lehre verordnet werden. Mit schonungslosem Freimut und keckem Spotte kritisiert er nun zunächst einzelne kirchliche Mißstände, die die Pfaffen und Mönche verschuldet haben. Greulich sind ihm die vielen Altäre und Bilder in den Kirchen, all der Pomp und Ceremonienkram. Barmherzigkeit will Gott und kein Opfer.[1]) Darum heißt er dich nicht Kirchen bauen und dieselben mit kunstreichen Gemälden ausputzen, Altäre darin aufrichten und mit geschnitzten Ölgötzen schmücken, Glocken gießen, Fahnen und Meßgewänder kaufen und dergleichen Narrenwerk üben. Wäre es nicht christlicher, daß man solche unnötige Kost zum Unterhalt der Armen verwendete, verlassene Witwen und Waisen damit ernährte, verdorbenen Handwerkern zur Nahrung hülfe, denn daß es Luft und Wind, Rost und Schaben unnützlich verzehren?[2]) Ihr römischen Götzenschnitzer stellt Haufen von Götzen in die Kirchen, wappnet sie mit Harnisch, Spieß, Schwertern und Hellebarden, als ob sie sich mit den Türken herumschlagen sollten, und sie sind doch tot wie Stein und Holz, haben Augen und sehen nicht, Ohren und sind taub, Münder und können nicht reden, Beine und laufen nicht! Ach Herrgott, was habt ihr für Jammer mit den Bildern gestiftet, Wall-

1) Diesen Spruch verwertet Stör auch in seiner „christlichen Vermahnung".

2) Hier wird man besonders an Heinrich von Kettenbach erinnert.

Digitized by Google

fahrten und mancherlei Verführung durch sie zugericht! Gott hat eine Zeit lang euch Gesichte und teuflische Wunderwerk verkündigen lassen, euern stummen Götzen Sprache gegeben, Kraft, Wunderzeichen zu tun, verliehen. Nun aber sein Wort herfürbricht, fällt das teuflische Geschwürm alles zu Boden, will weder reden noch Zeichen geben, kein Poltergeist[1]) will sich mehr beschwören lassen; darüber sind die Seelmesser und Vigilienknecht hart erschreckt. — Ferner eifert Stör gegen die Immunität der Geistlichen, und besonders empört es ihn, daß sie in Kriegszeiten kein Opfer bringen: Wenn man sie neben anderen um Hilfe ersucht, fehlt es ihnen nie an Ausreden, sie sprechen: Wir wollten wahrlich auch gern etwas beitragen, aber priesterliche Freiheit will's nicht leiden; gern wollen wir das Unsre tun und beten, daß es euch wohl ergehe; tragt ihr nur eure Haut zu Markte! Alsdann muß weltliche Obrigkeit hinaus, müssen Fürsten und Herrn ihre Hälse daranstrecken, das faul unnütze Plattenvolk aber läuft unterdes daheim mit Kreuzen und Fahnen, als ob ihnen der Kopf brennte, klingelt und läutet, schreit und singt, daß es den zornigen Christum versöhnen möge, läßt sich's aber im übrigen, und ob auch alles zu Trümmern gehn sollte, nit um ein Haar anfechten. — Daran schließen sich leidenschaftliche Klagen über die Geizigkeit der geistlichen Böcke, ihre Faulheit und Dummheit, ihre Zerrissenheit in einzelne sich befehdende Schulen und Orden und Sekten. So steht der Verfasser schließlich vor dem Resultat, daß des Weingartens einzige Hülf und Rettung ist, daß die pflichtvergessenen Geistlichen unverzüglich vom Seelamt entsetzt werden. Lang genug haben die Bischöfe die Besetzung aller Dignitäten und geistlichen Stellen der Gemeine

1) Vgl. W. A. XVIII, 547[1].

Digitized by Google

mit Gewalt abgedrungen und um schändlichen Gewinns willen sich allein zugeeignet und „die grôbistenn vngelertestenn quadraten“ [1]) zu Priestern gesalbt und dann der christlichen Gemeine zu Seelpflegern verordnet. Wir aber wollen jetzt eine andere Elektion einführen: wenn es die Not erfordert, eine ganze christliche Gemeine berufen, „die soll mit eintrechtiger stymm zur seel sorg erwelen einen fürsichtigen, vnstreflichen, alten, eines weybes mann ..., der da halte ob dem gewisen wort der leer ... In gleicher weiß sol dy kirch auß gemeiner verwilligung diacon erwelen, ... die mügen auch weyber haben oder ledig pleyben, wie sy die gab gottes bey sich entpfinden oder innwerden.“ [2]) Mit einer innigen und schönen Instruktion an die neu zu erwählenden Prediger und Seelsorger, wie sie vom Glauben und von der Liebe predigen und durch einen vorbildlichen Lebenswandel ihren Ermahnungen Nachdruck verschaffen sollen, schließt der Traktat.

Unwillkürlich drängt sich uns der Vergleich auf mit der 1523 von Pamphilus Gengenbach in Basel gedruckten Flugschrift: „Ein kurzer Begriff von Hans Knüchel“, die A. Götze im 9. Hefte des I. Bandes unsrer Sammlung neu herausgegeben und dem Berner Prediger Dr. Sebastian Meyer von Neuenburg zugewiesen hat. Eine Einwirkung von Luthers nach Ostern 1523 erschienener Schrift: „Daß eine christliche Versammlung oder Gemein Recht und Macht habe, alle Lehre zu urteilen und Lehrer zu berufen, ein und abzusetzen“ ist nicht zu konstatieren.

Störs „christliche Vermahnung an Antonius Thurler“ bringt insofern in unsre Sammlung eine angenehme Abwechslung, als sie von Polemik und Kritik ganz frei ist

---

1) Hier etwa = Klötze.
2) 1. Tim. 3, 2 ff.

Digitized by Google

geſchickt befündet, laß jm den verſucher derhalb nit ein hochmůt erwecken, ſam[8]) es ſein eigen geſchefft ſey, den es allein von obenn herab kumpt[9]) vnnd niemants denn den außerwelten gottes vß ſonderer genad geben wirdet. Als wür klerlich
[Aij] mügen er- | meſſen an denen, ſo got für andern vber vil ſeiner gaben, die ſelbigen den notleidenden außzuteylen, zuſchaffnern geſetzt vnd verordnet hat, wie ſy gemeinlich des gebots vnbefliſſen allein vff das jre vnd eigenen nutz trachten vnd handeln. Warumb das? darumb, das gott in jnen weder ſchaffen noch wircken will vnnd ſy vnwirdig zů ſolchem edlen werck thut achten. Sintemal wir alle in einer gemein der gaben gottes allein vnwirdige verweſer ſeint, daruber zu außteilern geſetzt vnnd verordnet, ſol niemand ſagen, das ſeine Poſſeſſion, gut oder hab ſein eigen ſey, ſonder ſeiner bruder, der armen, ſampt jm gemein achtenn. Wie die verſamlung der Apoſteln pflegete, als wir in Actis haben.[10]) Der herr aber (welchem nichts verborgen geweſen) hat ſich wol beſorget, das vonn kelt wegenn chriſtlicher liebe ſolche außteiler ſeltzam ſein wurden, darauß den armen groß not, mangel vnd gebruch[11]) erwachßen möcht, Darumb erinnert er vns ſo vilfaltig vnſers beuolhen ampts vnd thut vns die armen als ſorgfeltiklich in vnſer hilf beuelhen, Dreueth ſolchs gebots vbertretern ſtraf vnd ewigwerende vngenad, vnnd iſt die gehorſamen erfüller des ſelbigenn mit vnaußſprechlicher belonung vertröſtenn, in den ſpruchenn Salomonis folgende: wer ſich des armen erbarm, der werde ſelig werden.[12]) Moſes heiſt vnns die hendt auffthun, jnen das broth zůbrechen, Vnd vnſere augen von jn nit abwenden.[13]) Der herr ſaget daruber im newen Teſtament: was man dem geringſten auß den ſeinen thů, hab man jm ſelbſt bewyßenn.[14]) Auch wol er einen trunck kaltes waſſers, einem armenn in ſeinem namen gegeben, nit vnbelont laſſen.[15]) Wie er ſelber zeuget: Gebet, ſo wirt euch geben werden, ein volgedrukt, gerutelt vnd vberflüſſigs maß wirt man in ewere ſchoß geben;

Digitized by Google

Dann eben mit dem maß, damit ir meſſend, wirt man euch wyder meſſen.[16]) Weitter: gyb dem, der dich biteth, vnd wende dich nit von dem, der von dir borgen wil.[17]) Wir ſollen auch denen leihen, von welchen wir armůt halben nichts wider hoffen dürffen. dann er ſpricht: Wenn ir leyhet, von den jr hoffet zů nemen, waß danck habet jr dauon? denn die ſünder leihen den ſündern auch, auff das ſy gleichs wider nemen; Doch aber leyhet, das ir nichtes darfür hoffen ſeyend, So wirdt ewer lon groß vnnd werdet kinder des allerhöchſten ſein. Barmhertzig ſollenn wir ſein, als vnſer himeliſcher vatter barmhertzig iſt[18]); ſo werden wir auch barmhertzigkeit erlangen.[19]) Werden wir aber mit vnſerm negſten des vngetreuen Nachpawers kartten[20]) vnd das widerteyl mit vnbarmhertzigkeit den brůdern erzeygen, So wirt vns auch dermaß vonn got ein vrteil on barmhertzigkeit geſprochen werdenn.[21])

Ja kurtz vmb wil er die werck der barmhertzikeit von vns haben vnd die ſelbigen am tag des gerichts fodern. Barmhertzikeit wil er vnd kein opffer.[22]) Er hat ſeiner ler ein glawben gemacht vnd ſelbſt armen leuthen geben, als wir des in Johanne ein verſtandt mügen nemen.[23]) Chriſto ſeinem meyſter iſt Paulus gantz eigentlich mit wortten, vnterweyſſungen vnd auch den wercken nach gegangen. Leert erſtlich die Römer, wie ſy der armen notdürfftigkeyt zů hülff ſollen kummen,[24]) Vnnd heyſt vnns darnach zun Epheſiern, freuntlich vnd barmhertzig gegen einander ſein, gern helffen, Radten vnd geben, wie vns chriſtus allen geben hab.[25]) Die Hebreer erinnert er, der wolthat vnnd mitteilung nit zu vergeſſen, vnd zeigt doſelbſt an, wie man ſich mit ſolchen opfern vmb got vil verdienenn müg.[26]) Zu Timot. ſchreibet er: Gepeut den reichen, das ſy nit nach hohem ding trachten, auch nitt hoffenn auff den vngewyſſenn reichtumb, ſonder auff den lebendigen got, der vns dargybet reichlich allerley zu nieſſen, das ſy gut thun, reich werdenn von gutten wercken, gerne außgeben, leutſelig

Digitized by Google

seint, jnen selbst schetz samlen, einen gutten grundt auffs zukunfftige, das sie ergreiffen das ewige leben.[27]) Jun Galatern vermant er vnns, gegen allen menschen vnd sonderlich den glawbigen guts zu wircken.[28]) Ja er ist an wortten der vermanung nit genůget, sonder greyffts auch selbst mit den wercken an vnd richt zu Jerusalem einen gemeinen kasten auff, darauß die armenn zů enthalten.[29]) Beuilcht auch solchs schrifftlichen den Corin., das sy der maß, wie er in Galicia gethon hab, [Aiij^{a}] die hauß steuer | den armen verordnen vnnd auffrichten wolten.[30]) Beschreybt darnach in der andern Epistel ein hübsche ordnung, wie man sich in gedachtem fürnemen halten sol.[31]) Dermaß bemůhet er sich für vnd für, fast in allen sendbrieffen, das die armen versorgt mügen werden. Kůmbt sich auch zun Galatern nach apostolischer arth (Wie er gemeinlich pfleget) seines fleisses, den er in dem dienst der heyligen fürgewent habe.[32]) Demnach schreybt er die handtreichung der trůbseligenn als ein edell kőstlich geschefft in sonderheyt den wytfrawen zu, acht sy derhalb wirdig, das sy widerumb, wie sy andern steür gethon, in jrem vnuermüglichen alter von der gemeinenn versamlung auch enthalten werden sollen.[33]) Also wirt Tabitha von joppe jrer almussen halbenn (Welche Lucas doselbst gutte werck nennet) in sonderheyt weyblichem geschlecht zů einem ebenbildt durch die schrift růmlich angegeben.[34]) Dergleichen pflag sich Cornelius der hauptman zu Cesarien on vnterlas in den wercken der lieb vben vnnd zůgebrauchen, dergestalt, das jm auch die engel gottes gezugknus gaben, wie sein ernstlich gebeet vnd almussen für den herren auffgestigen weren.[35]) Der halb jm solchs zů grossem lob, eer vnd preyß in der schryfft wirt zůgemessen. Diesen hoffmennischen Cornelium wil ich euch zů einer regel, ewer leben nach jm zů richten, fürgestelt haben, das jr euch auch der meinung, durch almůssen geben bey got ein ewigs reichtumb zů erobrigen, befleissen wollent. Aber dieweyl ewer leben, wesen vnnd handel gentzlich in den sorg-

Digitized by Google

feltigen dienſtbarkeiten der fürſten verfaſſet iſt, darinn euch wenig luſt, lieb nach bequemheit zů ſolcher chriſtlicher vbung widerfaren vnd begegen mag, — den was haben Chriſtus vnd Belial für ein gemeinſchafft miteinander?[36]) — wolt euch wol eins ſtetten vermaners zimmen, der on vnterlaß zum beſtenn anhilde. Weyl jr aber vonn den genaden gottes der ſchryfft ſelbſt ein gůtten vnterricht habet, darinn jr euch wider diſes ſcheinbarlich ſorgfeltig hoffe lebenn ſtercken vnnd ermanen müget, wil mir nit von nöten ſein, weytleuffiger darinn vergebens on nötliche erforderung zů arbeyten. Jr kennt zum guten | teil des Satans dück vnd vnſers alten Adams gebrechlikeit, wie er, wyder alle ordnung vnd gebreuch der lieb ſo gantz vff eignen nutz befliſſen, wil allein das ſeine ſuchen vnd jm alweg der beſten bletter eins auff den ſtich behalten, auß beſorgnuß, er möcht dem nechſten zůuil herauß werffen vnnd das ſpil auß der handt verkarttenn,[37]) darauß jm ſelbſt vngemach, mangel vnnd notturfftigkeyt bekummen möcht. Welchs der chriſtlich liebhaber nit thut, ſonder verzeycht ſich eigenes geſuches gantz vnnd gar, ſucht nit das ſeine, vil mer, was eins andern iſt,[38]) thut all ſein gůt, hab vnd vermügen vnuerzagt dem nechſten in ein ſchantz ſchlagen, erwigt ſich[39]) freyes gemůts des ſeinen, leidet, tregt vnnd ſchaft alſo alles vmbs nechſten willen.[40]) Drumb zeucht Paulus die lieb jrer zůtheti-keyt halben dem glawben vnd hoffnung für vnd iſt ſy diſen zweyen vbertreflicher achten.[41]) Denn glawb vnd hoffnung von got nur guts entpfahen vnd dann ein endt haben, Die lieb thut aber andern guttes vnd bleibt on ende in ewigkeyt. Wir wöllen in vnſre eigene hertz geen vnd des eigenen nutzes tuck vnd vorteilhafftige vorſchleg beſſer beym licht anſehenn. Leyhen wir einem etwas (als wir dann verpflicht ſein) vnd thun es gleich in gutter meinung, vß gehorſam zů erfüllung göttlicher gebot, ſo können wir doch der angepornen ſchalkheit nit laſſen, ſonder erhebt ſich als baldt ein beyſorg,[42]) es werde vnns nichts [Aiij b]

Digitized by Google

wider dafür vnnd alſo vnbezalt oder vnuergolten bleyben. Sehet nur zů, wieuil hat der leydig vnflat mit zeitlicher ſorgtfeltikeit zůſchaffen! wölt gern guts thun vnd doch daruber ſein ſelbſt auch nit vergeſſen. Ja, ich glawbs: wann er mit brieffen vnd ſigeln von got verſichert gewyß wer, das jm das ſeine wyder wurde zů handen geſtelt werden vnnd ſich ſein tag keins gebruchs noch mangels beſorgen dörfft, möcht er allda luſtig zum almuſſen vnnd freymutig[43]) zur außgab werdenn. Man funde der narren meer, die allzeyt gern des gewiſſen ſpyleten.[44]) Es můß aber nach euangeliſcher beſchreybung vnd vnterricht allermeyſt an den orten außgeben werden, do man am wenigſten dafür hoffen darff, ſo wirdt die belonung am [4a] gröſten. | gedachtes gewins vnd eigenes nutzes nimpt ſich die lieb nit an, ſonder leſt ſich an erfüllung göttliches gebots benůgenn, acht es fürs beſt, das got alſo haben wol, Gybt nit ſorg darauff, wenn, wie oder wo ſolchs vergolten werde, ſonder thut guts vnuerdroſſen vnd vnbeſwerlich allen denen, ſo in dem namen Chriſti bitten ſein. Ja, ſy ruet nit, ſo lang byß ſy gebeeten wirdt, kumpt vil meer zů vor vnd thut ſich yederman willigklich darbieten, das ſich jrer woltat der frum vnd vngöttſelig menſch zů gleich gebrauchen mügen, dann es gilt gleich vor got, wem es geben werde, ſo es allein in gutter meinung, auß lieb vmb chriſti willen geſchicht. Darumb wirdet der außgeber ſeiner belonung von got nit mangeln noch berawbet werden. Dann wer do wirt gewyſlich einen vff nemen in dem namen eines propheten, ob derſelbig gleich kein prophet iſt, als er ſich außgybet, ſo wirt doch der chriſtlich außgeber das lon eins propheten dafür entpfahen vnnd einnemen.[45]) Seytemal got nit vnrecht iſt, das er vergeſſe vnſers werckes vnnd arbeit der lieb, die wir beweiſenn in ſeinem namenn im dienſt der heiligenn, als Paulus ſagt.[46])

Beſchließlich iſt das der ſynn: Den gebendenn wirt nit allein hye zeitlich, ſonnder auch dort in jhenem leben ewigklich

Digitized by Google

vergolten werden. Darumb ſich jnen nach langwerennder auß-gab keynes armůts noch mangels weder hye noch dort zu beſorgenn iſt. Dyſen Ewigen reichtumb will ich euch vnnd all den ewern an ſtatt des ſegens auff dißmal zur Zeit meins abſchids vonn euch zu einer verpflichten danncknerkeit offt-beweißter wolthet auß hertzen gewünſcht haben. Der herr mein got erfüll all ewer notdurfft nach ſeinem reichtumb in der klarheit in Chriſto Jheſu![47]) Amen.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Phil. 4, 7.
2) Phil. 1, 3—6.
3) Phil. 2, 13.
4) 1. Kor. 12, 6.
5) Hebr. 13, 21.
6) Hebr. 12, 28.
7) 1. Kor. 1, 31.
8) = wie wenn, als ob (DWb. 8, 1726 f.).
9) Jak. 1, 17.
10) Apg. 4, 32.
11) defectus (DWb. IV 1, 1872 f.).
12) Spr. 14, 31.
13) Deut. 15, 7 f.
14) Matth. 25, 40.
15) Mark. 9, 41.
16) Luk. 6, 38.
17) Matth. 5, 42.
18) Luk. 6, 34—36.
19) Matth. 5, 7.
20) = Karte spielen (DWb. 5, 239), mit dem Gen. wie „der Tocken, des Balls usw. spielen“ (DWb. 10, 2353, Flugschriften III, 216[20]).
21) Jak. 2, 13.
22) 1. Sam. 15, 22. Matth. 9, 13.
23) Joh. 13, 4 ff.
24) Röm. 12, 13.
25) Eph. 4, 32.
26) Hebr. 13, 16.
27) 1. Tim. 6, 17—19.
28) Gal. 6, 10.
29) Röm. 15, 25 ff.

Digitized by Google

30) 1. Kor. 16, 1.
31) 2. Kor. 8, 1 ff.
32) Gal. 2, 10.
33) 1. Tim. 5, 10. 16.
34) Apg. 9, 36.
35) Apg. 10, 4.
36) 2. Kor. 6, 15.
37) = durch falsche Karten verderben (DWb. 12, 617), hier = das Spiel aus der Hand geben.
38) 1. Kor. 10, 24.
39) sich erwegen = auf etwas verzichten, ihm entsagen (DWb. 3, 1049 ff.).
40) 1. Kor. 13, 5—7.
41) 1. Kor. 13, 13.
42) = Besorgnis, Verdacht (DWb. 1, 1394).
43) = freyes gemůts S. 391 Z. 20 f., hier = willig.
44) Vgl. oben Anm. 20. Sinn: ohne Risiko spielen.
45) Matth. 10, 41.
46) Hebr. 6, 10.
47) Phil. 4, 19.

Digitized by Google

Da vorläufig nur noch ein IV. Band der Flugschriften erscheinen soll, werden die Register, die im Vorwort zum I. Band für den Schluß des III. in Aussicht gestellt worden waren, erst dem IV. beigegeben werden. Hier sei nur zu S. 15 des vorliegenden Bandes die Kopie des Titels des Originaldruckes nachgetragen, da dort versehentlich nur der Titelholzschnitt reproduziert worden ist:

Ein cleglichs geſprech ge=
ſchähen nit weit von Trient vff der Römer
ſtraß / von einem Apt / Curtiſanen
vnd dē Teüfel / wider den
frommen Pabſt
Adrianū.

Digitized by Google

Digitized by Google

UCE

DO I

FR(

Digitized by Google

3 6105 010 389 075

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201
All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

JUN 30 1998
NOV 0 4 1998

Digitized by Google

Digitized by Google